


John Gwyn Jeffreys.

Neues systematisches Conchylien-Cabinet

fortgesetzet

durch

Johann Hieronymus Chemnitz,

Pastor bey der deutschen Guarnisonsgemeinde zu Copenhagen, Mitglied der Kaiserlichen Academie der Naturforscher, der Nordischen Societät der Wissenschaften, der gelehrten Gesellschaft zu Danzig, und der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin.

Vierter Band.



Mit acht und dreyßig nach der Natur gemahlten und mit lebendigen Farben erleuchteten Kupfertafeln.

Nürnberg,
bey Gabriel Nicolaus Raspe. MDCCLXXX.

LINNAEVS in amoenitatibus Academicis
Tom. 2. pag. 406.

Impendamus tempus illud, quod alii in luſu, feſtis diebus, compotationibus et fabulis conſumunt, conſiderandis naturae theſauris; deſinemus vitam breuitatis accuſare. Satis longa eſt, ipſi breuem facimus.



Dem

Hochgebornen Herrn Grafen

Herrn

Adam Gottlob von Moltke,

Grafen von Bregentwet, Ritter vom hohen Elephantenorden, Königlich Dänischen würklichen geheimen Conferenzrathe ꝛc.

Meinem

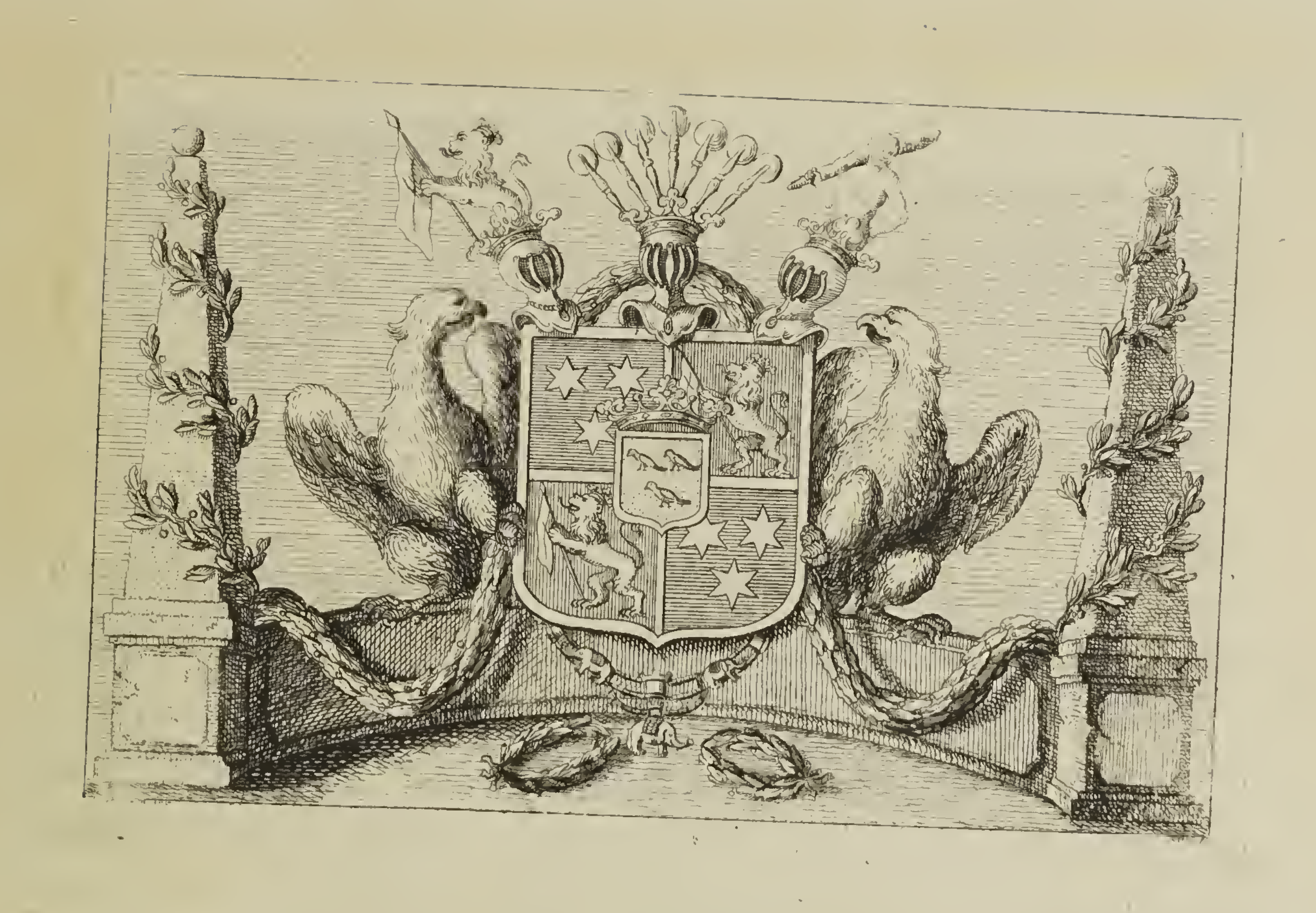
gnädigen Herrn

und

Hochgeneigtesten Gönner

unterthänig

zugeschrieben und gewidmet.



Hochgeborner Herr Graf,
Gnädiger Herr geheimer Conferenzrath,
Hochgebietender, Höchstzuverehrender Gönner!

Kaum war ich mit mir selber einig worden, die Fortsezung des vom Martini angefangenen und unvollendet gebliebenen systematischen Conchylienwerkes zu übernehmen: so ward auch sogleich der Entschluß gefaßt, Ew. Hochgräflichen Excellenz diese Fortsetzung in tiefster Demuth zuzueignen.

 Schon

Schon lange sehnete ich mich nach einer abermaligen Gelegenheit, um es feierlich und öffentlich vor den Ohren und Augen der Welt sagen und schreiben zu können, wie sehr ich Sie bewundere und verehre; wie hoch ich Sie schätze und achte; wie viel mein Herz für Sie empfinde; wie völlig es Ihnen ergeben sey; wie stark es sich Hochdenenselben für alle aus Dero hohem Hause empfangene Gnadenerweisungen verbunden und ewig verpflichtet erkenne.

Nimmer würde ich dem schnöden Eigennutze und der heuchlerischen Schmeichelei meine Feder leihen, und um ihrentwillen nur einen Zug, nur eine Sylbe niederschreiben. Mein Unternehmen entspringet aus den besten und lautersten Grundquellen, es hat die reinsten und edelsten Absichten. Durch diese Zuschrift soll Ew. Hochgräflichen Excellenz ein kleiner Zoll meiner schuldigsten Dankbarkeit entrichtet, ein geringes Opfer meiner Erkäntlichkeit dargebracht, eine erneuerte Huldigung meiner Unterthänigkeit abgestattet, ein ehrfurchtsvolles Zeugniß meiner vollkommensten Ergebenheit überreichet werden.

Hochge-

Hochgebohrner, verehrungswürdigster Herr Graf! Deroselben ausnehmende Verdienste, großmüthige Gesinnungen, preißwürdige Eigenschaften bedürfen im geringsten meines Lobes und Weihrauchs nicht. Sie sind zu weit über alle Lobsprüche erhoben. Sie sind Stadt und Land und weltkündig. Sie verdienen bey einer dankbaren Nachwelt das herrlichste Ehrendenkmahl. Nie wird man auch an die güldenen Zeiten der glückseligen Regierung des verewigten höchstseligen Königes Friedrichs des Fünften zurückdenken können, ohne zugleich den Namen seines größesten Lieblings, seines liebsten Grafen von Moltke zu nennen, und zu segnen, und seinen Verdiensten Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen.

Ew. Hochgräfliche Excellenz haben es durch Dero hohes Exempel unleugbar bewiesen, daß die Schlangenklugheit und Taubeinenfalt ganz wohl beysammen wohnen — daß jemand der feinste gefälligste Hofmann und zugleich der aufrichtigste von aller Falschheit weit entfernte Nathanael — daß jemand, beydes der größte Liebling und vertrauteste Freund des mächtigsten

mächtigsten Monarchen, und doch der wärmste Gottes- und Menschen- und Tugendfreund — daß jemand ein großer Staatsmann voller Scharfsinn, höchstverfeinerten Sitten und Weltkenntniß, und zugleich der Mann voller Religion und Christenthum, voller Gewissenhaftigkeit, Gottseligkeit und Rechtschaffenheit seyn könne.

Wie viele andere Lieblinge der Fürsten und Regenten auf Erden müssen nicht vielmals beschämt erröthen, wenn sie an die Menge ihrer Fehler, und an das große Heer ihrer Vergehungen zurückdenken, damit sie ihren Rang, Stand und Gewissen beflecket? Ew. Hochgräfliche Excellenz können dagegen mit dem ruhigsten Herzen und reinsten Gewissen auf ihr tugendvolles, mit lauter edlen Thaten bey allen Schritten bezeichnetes Leben, zurücksehen. Sie gleichen in ihrem siebenzigjährigen Alter einer lieblichen Abendsonne, welche der Welt den freudigsten vortreflichsten Tag geschenket, und nun gegen das Ende ihrer wohlthätigen Laufbahn mit dem ruhigsten

sten Blicke zurücksiehet, und sich der sie anstaunenden Welt mit dem heitersten Gesichte zeiget.

Nun der Herr, mein Segensgott, welcher sich liebreichst in seinem Worte erkläret, und spricht, ich wills vergelten, ich komme bald und mein Lohn mit mir, sey für das unzählige Gute, was durch Dero immer wohlthuende Hand in unserm Lande gestiftet und ausgerichtet worden, Dero Schild und großer Lohn, zu Dero Erquickung in der Zeit, und zu Dero Verherrlichung in jener Ewigkeit.

Allein, ist es nicht Vermessenheit, wenn ich hier ein Conchyliologisches Werk Dero Händen zu überreichen wage? Das sollte ich nicht vermuthen. Ew. Excellenz sind ein großer Freund, Kenner und Liebhaber der Conchyliologie. Sie hielten auch um deßwillen recht sehr viel vom seligen Martini. Sie beehrten ihn einigemal mit eigenhändigen Brie-

fen, und ermunterten ihn durch die Gnade und werkthätige Beyhülfe nicht wenig in seinen mühsamen Geschäften und kränklichem Zustande. Sie haben auch, ohne alles Geräusch, in der größesten Stille, seiner Wittwe mehr Gutes gethan, als ich hier sagen darf. Sie sind es, welche mich zur Fortsetzung des Martinischen Conchylienwerkes am kräftigsten aufgefordert; daher ich Ihnen hiemit nur dasjenige übergebe, was durch Sie Leben und Würklichkeit erhalten hat. Sie besitzen selber eine der ausgesuchtesten ansehnlichsten Sammlungen von Naturalien, sonderlich von Conchylien. Sie haben, mit einen nicht geringen Aufwande, aus den holländischen Auctionen die kostbarsten Pracht- und Rangstücke, welche wir hieselbst sonst nie würden zu sehen bekommen haben, erkaufen lassen. Sie öfnen bereitwilligst Dero Sammlung den Conchylienfreunden. Sie erlauben es gefälligst, was andere nimmer erlauben würden, daß man die allerseltensten Stücke auch wohl mit nach Hause nehmen, eine Zeitlang behalten, deren Abzeichnungen besorgen,

und

und mit guter Muse betrachten und beschreiben darf. Ohne Dero gnädige Vermittelung würde der erste Theil des prächtigen Regenfußischen Conchylienwerkes schwerlich herausgekommen seyn, und vollends der zweete Theil, welcher nun seiner Vollendung nahe ist, wohl nimmer seine Endschaft erreichet haben.

Hochdieselben finden ein inniges Vergnügen daran, auch diese kleinen Werke unsers großen Gottes, ich meyne die Conchylien, zu betrachten. Sie haben auch schon einigemal meine Sammlung zu besehen geruhet, und dabey stundenlang, auch in der Begleitung Ihrer würdigsten Frau Gemahlin, eine solche Geduld und Aufmerksamkeit bewiesen, welche bey so hohen vielbeschäftigten Personen wunderselten gefunden wird. Diesem Buche werde ich also nicht vergebens einen gefälligen Blick, eine gnädige Aufnahme, und einen kleinen Platz in Deroselben herrlichen Büchervorrathe erbitten dürfen.

 Mir

Mir fehlen die Worte, um die Empfindungen der tiefsten und vollkommensten Ehrerbietung stark genug ausdrücken zu können, mit welchen ich ersterbe, als

Meines

Gnädigen Herrn Grafen,

und

Verehrungswürdigsten Gönners,

Copenhagen,
den 25. Februar 1780.

unterthäniger Diener und Verehrer,
Johann Hieronymus Chemnitz.



Vorbericht.

Die Conchyliologie ist seit einigen Jahren sehr aufgekläret und erweitert worden, aber sie hat auch das Unglück gehabt, viele ihrer wärmsten Freunde und grössesten Gönner zu verlieren. Der Verlust des großen unvergleichlichen Linne, eines Mannes, den ich nie anders als mit Empfindungen der tiefsten Ehrerbietung nennen werde, ist es nicht für die Naturgeschichte in vieler Absicht ein unersetzlicher Verlust? Das baldige Erblassen des Herrn Doctor Feldmanns, Landphysici und Rathsherrn zu Neuruppin — Des Herrn Phil. Ludwig Statius Müllers, Professors zu Erlangen, des Herrn Gründlers, geschickten Kupferstechers und Naturaliensammlers zu

Halle *), des Herrn Hofrath Walchs, Prof. der Beredsamkeit zu Jena, mußte nothwendig allen Conchylienfreunden, welche die Verdienste, so diese Männer um das Conchyliologische Studium gehabt, zu erkennen und zu schätzen wußten, äußerst empfindlich und schmerzlich seyn. Aber der plötzliche Tod des wahren irdischen Engels, des freundschaftlichen allerliebsten Martini — o Gott welch ein Donnerschlag war er nicht für seine würdigste Gattin, für diese seine noch immer untröstlich weinende Mariane, für seine zurückgebliebenen Waisen, für seine Verleger, für seine durch ihn gestiftete Gesellschaft naturforschender Freunde, für die gelehrte Welt, und für alle seine durch die Bande der innigsten und zärtlichsten Freundschaft mit ihm aufs genaueste verbundenen Liebhaber und Verehrer? wahrlich der empfindlichste Verlust für die Conchyliologie! Linne, der ihm freylich an ausgebreiteten Kenntnissen in der Naturwissenschaft weit überlegen war, hatte damals, wie er vom Schauplatze der Welt abtrat, die meisten seiner unsterblichen Werke längstens vollendet. Die andern vorhin von mir mit Achtung und Erkenntlichkeit genannten Männer, waren doch, bey allen ihren übrigen vortreflichen Eigenschaften und ausnehmenden Verdiensten, wenigstens für die Conchyliologie, noch eher zu missen. Allein Martini stand noch recht im Anfange seiner Laufbahn. Im Naturlexico war er erst gegen das Ende des vierten Bandes mit dem Buchstaben A fertig worden; von der Conchyliologie war erst der dritte Band, und mit demselben der dritte Theil des ganzen Werkes, so acht bis neun Bände ausmachen wird, geen-

*) Ich schweige von den andern Verdiensten dieses meines vieljährigen Freundes, und melde nur diß einige, daß er drey ansehnliche Naturaliensammlungen völlig in Ordnung gebracht, nemlich die Naturalienkammer des Waisenhauses zu Halle, das Cabinet des Grafen zu Wernigerode, und seinen eigenen vortreflichen Vorrath, der an Conchylien und Insecten in Halle der beste und schönste gewesen.

geendiget worden. Von den Beschäftigungen der Gesellschaft naturforschender Freunde sollte eben der vierte Band durch ihn herausgegeben werden. Und nun musten wir ihn missen; den missen, der von seinen Lebensstunden den edelsten Gebrauch machte, der sie recht herauskaufte, und des längsten Lebens und höchsten Alters werth gewesen wäre. Herr wie unbegreiflich sind deine Rathschlüße, wie dunkel und unerforschlich deine Wege, wie unerklärbar und undurchdringlich oftmals deine Absichten?

Nach dem Tode unseres Martini war es nun eine der ersten Fragen, wer soll und wer wird sein systematisches Conchylienwerk fortsetzen? Der Verleger desselben wandte sich sogleich an mich, trug mir die Fortsetzung desselben auf, und meldete mir, welches hernach auch die verwittwete Frau Doctorin Martini und ihr Curator, der Herr Doctor Brehmer, bekräftigten, (wie es denn auch aus manchen Stellen seiner ehemaligen an mich geschriebenen Briefe zu errathen war) daß der selige Mann mich längstens gleichsam zum Erben seiner Conchyliologischen Arbeiten eingesetzet, und mich zur Fortsetzung seines Conchylienwerkes bestimmt und ausersehen habe. Jedoch ich fühlte keinen Beruf mich hierauf einzulassen; ich konnte und wollte mich zu keiner Fortsetzung entschließen. Es fehlte mir freylich nicht an Vortheilen, welche dergleichen Arbeit erleichtern können, und wohl nur wenige so beysammen haben möchten. Außer einer zahlreichen Conchyliensammlung, daran ich seit dreyßig Jahren mit Emsigkeit gesammlet, besitze ich auch alle Hauptbücher so von der Conchyliologie handeln. Mir stehet der Zugang zu den vortreflichsten Conchyliensammlungen, selbst zu der Königlichen auf der Kunstkammer, der hochgräflich Moltkischen, Spenglerischen u. s. w. offen. Ich bin auch so glücklich, meinen Herzensfreund, den Herrn Kunstverwalter Spengler, diesen großen Conchylienkenner, in der Nähe

zu

zu haben, und darf auf seine Beyhülfe und Unterstützung die sicherste Rechnung machen. Sobald ich aber nur die acht und dreißig zum vierten Bande schon fertig da liegenden Kupfertafeln betrachtete, welche durchaus zuerst beschrieben werden mußten, obgleich von ganzen Familien der darauf abgebildeten Schnecken vielmals keine Sylbe vorhanden war, dadurch ich hätte belehrt werden können, was viele mir ganz unkenntlich vorkommende Figuren vorstellen sollten: so entfiel mir aller Muth, ja es schien mir eine Unmöglichkeit zu seyn, mit Ehren dabey durchzukommen; warf ich endlich einen Blick auf die Wichtigkeit meines hiesigen mühsamen und weitläuftigen Amtes bey einer volkreichen Gemeinde, so wurden vollends alle Gedanken, dabey es mir wahrscheinlich werden wollte, die Sache könne sich vielleicht noch thun lassen, verscheucht und unterdrückt. Daher schrieb ich an Herrn Raspe: mein schweres Amt, meine zu sehr eingeschränkte Zeit, meine genug überladenen Umstände, erlaubeten es mir nicht, an die Ausarbeitung des Textes und an die Fortsetzung dieser Arbeit zu denken. Er wandte sich an den Herrn Kunstverwalter Spengler und ersuchte ihn um diese Gefälligkeit; aber er erhielt auch da eine abschlägige Antwort. Weil ich dem Herrn Verleger in meinem Briefe den Herrn Hofrath Walch zu Jena, den Herrn Baron von Zorn zu Danzig, den Herrn Legationsrath Meuschen zu Haag, als Männer genannt, welche zur Fortsetzung dieses Werkes weit geschickter als ich seyn würden, so versäumte er keinen Augenblick, sie dazu aufzufordern. Der Herr Hofrath Walch bestimmte wiederum mich fast zu gleicher Zeit zu diesem Geschäfte, und that mir in einem überaus freundschaftlichen Briefe manche Vorschläge, wie diese Arbeit aufs leichteste vollendet werden könne. Bald nachher erfolgte auch unvermuthet das Ende dieses eben so gefälligen als großen Gelehrten. Der Herr Baron von Zorn, von dessen gründlichen Conchyliologischen Kenntnissen

viele

viele im Naturforscher und in den Schriften der Danziger gelehrten Gesellschaft stehende Abhandlungen, darinnen einige neuentdeckte Südländische Schnecken beschrieben werden, ein unverwerfliches Zeugniß ablegen,) lehnete diß Geschäfte der Fortsetzung auch von sich ab, und ließ mich ebenfalls durch Herrn Spengler dazu einladen. Der Herr Legationsrath Meuschen, (dieser berühmte Conchylienkenner, dem so viele der grösten und reichsten Conchyliensammlungen in Holland zum Gebrauche offen stehen — unter dessen Aufsicht die Verzeichnisse der Holländischen zum Verkauf ausgebotenen Naturaliensammlungen eine ganz andere Gestalt gewonnen, und so wissenschaftlich und fruchtbar geworden, als sie sonst von Unwissenheit gezeuget und unfruchtbar gewesen,) ließ sich auch nicht erbitten. Doch gab er Hofnung, der Herr Profeßor Boddaert zu Leyden, dem es an den hiezu nöthigen Eigenschaften gewiß nicht fehlet, werde nicht abgeneigt seyn, das Werk fortzusetzen. Es wollte aber der Herr Profeßor, wie er darum begrüßet ward, solche Fortsetzung in Holländischer Sprache schreiben und dem Verleger die Sorge der Uebersetzung überlassen. Auch war noch von andern Bedingungen die Rede, die eben so wenig statt finden konnten. Nunmehr wandte sich der Herr Verleger wieder an mich, und da er mich noch eben so unschlüssig fand und eine eben so abschlägige Antwort abermals erhielte; so steckte er sich, um mich doch zu überreden, hinter einen hiesigen Freund. Die herzliche Bitte der Frau Doctorin Martini, ich mögte doch um der Ehre ihres seligen Mannes, meines besten Freundes willen, sein Werk nicht unvollendet liegen lassen, kam hinzu. Viele andere Conchylienfreunde bestürmten mich mit ähnlichen Bitten und Forderungen. Mein Spengler ließ es auch an dringenden Vorstellungen nicht fehlen, und versprach es heilig, wie er es auch redlich erfüllet, mir mit Rath und That treulich an die Hand zu gehen. Kurz ich ward überstimmet und übermannet, und mußte endlich einwilligen. Noch ist es mir auch nicht leid worden,

 mich

mich entschlossen zu haben, und es wird mir auch künftig nicht die Reue ankommen — es müßte denn seyn, daß mir durch feindselige Urtheile und kränkende Vorwürfe die Arbeit verleitet, vergället und verbittert würde. Seit langer Zeit habe ich kein Jahr gesünder, zufriedener und vergnügter zugebracht, als diß Jahr, darinnen ich mich mit der Ausarbeitung dieses vierten Bandes beschäftiget. Meine Amtsgeschäfte haben darunter so wenig gelitten, daß sie vielmehr bey so manchen Aufheiterungen, die mir das angenehme conchyliologische Studium verschaffet, munterer und freudiger als sonsten verrichtet worden.

Nachdem ich mich zur Fortsetzung entschlossen hatte, so wurden mir die Martinischen conchyliologischen Papiere, die der Verleger an sich gekaufet hatte, überantwortet. Ich fand aber den Schatz nicht darinnen, den ich gesuchet und vermuthet. Vom ganzen vierten Bande, dessen Ausgabe schon seit langer Zeit mit Ungeduld erwartet worden, war nur ein Bogen, der eine Beschreibung der ersten vier Figuren enthielte, fertig. Er würde mir doch sehr willkommen gewesen seyn, wenn er eine kleine Einleitung in das erste Geschlecht des vierten Bandes, so von den Fischreusen handelt, enthalten. Allein die suchte ich vergeblich. Ich habe mich daher desselben gar nicht bedienet, sondern ihn ungebraucht zurückgesandt. Unter den andern Manuscripten fanden sich Abschriften solcher Conchylienwerke, die sehr rar und theuer sind. Der liebe selige Mann hatte sichs wohl anfänglich nicht vorgestellet, noch mit der Zeit und vor seinem Ende, selbst Besitzer solcher Originalwerke zu werden, wie er es würklich geworden ist. Mit herkulischer Arbeit, mit der erstaunlichsten Gedult und mit dem bewundernswürdigsten Fleiße hat er den ganzen Text des Regenfußischen Werkes, der Gevischen conchyliologischen Belustigungen und andere von Conchylien handelnde Schriftsteller von Wort zu Wort abgeschrieben. Auch eine Abschrift der drey Tractate von

des

des Listers Hist. Animal. Angliae befindet sich darunter, die doch aber von einer andern Hand geschrieben worden. Daß mir solche Papiere nichts nützen können, brauche ich nicht erst zu sagen.

Ein Manuscript von ihm, welches die Geschichte aller Conchyliologischen Schriftsteller enthält, scheinet sehr vollständig und des Drucks vorzüglich werth zu seyn; — auch sind alle von ihm im Berlinischen Magazin befindliche gedruckte Abhandlungen von den Erd= und Flußschnecken in einen Band zusammen getragen, und durch kleine Beyschriften erläutert worden. Noch sind unter den Manuscripten drey Bände eines conchyliologischen Real= und Verbal=Lexicons vorhanden, die, nach seinem Entwurfe, am Ende des ganzen Systematischen Conchylienwerkes in einem starken Bande, oder in ein paar Bänden, herausgegeben werden sollen. Diese drey Manuscripte gedenket der Herr Verleger in seinen Verlag zu nehmen, und das Lexicon durch einen zu solcher Arbeit vorzüglich geschickten Gelehrten, dazu ich den würdigen Herrn Pastor Schröter zu Weimar ernennen würde, ergänzen, ausarbeiten und vollenden zu lassen.

Viele seiner Manuscripte würden für mich von ungemeinem Nutzen seyn, und mir das mühsame Nachschlagen der vielen Schriftsteller um ein großes erleichtern, wenn sie sich nicht immer auf den Catalogum seines eigenen Cabinets bezögen, den ich nie gesehen, und der sich nun in den Händen des Herrn Grafen von Matuschka, Domherrn zu Breßlau, befindet, als welcher die ganze Martinische Naturaliensammlung für zweytausend fünfhundert Reichsthaler an sich gekaufet, und dazu auch den großen geschriebenen Catalogum, wie es nicht mehr als billig war, erhalten. Was helfen mir aber solche Manuscripte, darinnen er alle conchyliologische Schriftsteller, zum Exempel: den Bonanni, Gualtieri, Dargenville, Seba und andere durchgehet und bey jeder ihrer Figuren sagt: siehe meinen großen Catalogum pag. da

mich entschlossen zu haben, und es wird mir auch künftig nicht die Reue ankommen — es müßte denn seyn, daß mir durch feindselige Urtheile und kränkende Vorwürfe die Arbeit verleitet, vergället und verbittert würde. Seit langer Zeit habe ich kein Jahr gesünder, zufriedener und vergnügter zugebracht, als diß Jahr, darinnen ich mich mit der Ausarbeitung dieses vierten Bandes beschäftiget. Meine Amtsgeschäfte haben darunter so wenig gelitten, daß sie vielmehr bey so manchen Aufheiterungen, die mir das angenehme conchyliologische Studium verschaffet, munterer und freudiger als sonsten verrichtet worden.

Nachdem ich mich zur Fortsetzung entschlossen hatte, so wurden mir die Martinischen conchyliologischen Papiere, die der Verleger an sich gekaufet hatte, überantwortet. Ich fand aber den Schatz nicht darinnen, den ich gesuchet und vermuthet. Vom ganzen vierten Bande, dessen Ausgabe schon seit langer Zeit mit Ungeduld erwartet worden, war nur ein Bogen, der eine Beschreibung der ersten vier Figuren enthielte, fertig. Er würde mir doch sehr willkommen gewesen seyn, wenn er eine kleine Einleitung in das erste Geschlecht des vierten Bandes, so von den Fischreusen handelt, enthalten. Allein die suchte ich vergeblich. Ich habe mich daher desselben gar nicht bedienet, sondern ihn ungebraucht zurückgesandt. Unter den andern Manuscripten fanden sich Abschriften solcher Conchylienwerke, die sehr rar und theuer sind. Der liebe selige Mann hatte sichs wohl anfänglich nicht vorgestellet, noch mit der Zeit und vor seinem Ende, selbst Besitzer solcher Originalwerke zu werden, wie er es würklich geworden ist. Mit herkulischer Arbeit, mit der erstaunlichsten Gedult und mit dem bewundernswürdigsten Fleiße hat er den ganzen Text des Regenfußischen Werkes, der Gevischen conchyliologischen Belustigungen und andere von Conchylien handelnde Schriftsteller von Wort zu Wort abgeschrieben. Auch eine Abschrift der drey Tractate von

des Listers Hist. Animal. Angliae befindet sich darunter, die doch aber von einer andern Hand geschrieben worden. Daß mir solche Papiere nichts nützen können, brauche ich nicht erst zu sagen.

Ein Manuscript von ihm, welches die Geschichte aller Conchyliologischen Schriftsteller enthält, scheinet sehr vollständig und des Drucks vorzüglich werth zu seyn; — auch sind alle von ihm im Berlinischen Magazin befindliche gedruckte Abhandlungen von den Erd- und Flußschnecken in einen Band zusammen getragen, und durch kleine Beyschriften erläutert worden. Noch sind unter den Manuscripten drey Bände eines conchyliologischen Real- und Verbal-Lexicons vorhanden, die, nach seinem Entwurfe, am Ende des ganzen Systematischen Conchylienwerkes in einem starken Bande, oder in ein paar Bänden, herausgegeben werden sollen. Diese drey Manuscripte gedenket der Herr Verleger in seinen Verlag zu nehmen, und das Lexicon durch einen zu solcher Arbeit vorzüglich geschickten Gelehrten, dazu ich den würdigen Herrn Pastor Schröter zu Weimar ernennen würde, ergänzen, ausarbeiten und vollenden zu lassen.

Viele seiner Manuscripte würden für mich von ungemeinem Nutzen seyn, und mir das mühsame Nachschlagen der vielen Schriftsteller um ein großes erleichtern, wenn sie sich nicht immer auf den Catalogum seines eigenen Cabinets bezögen, den ich nie gesehen, und der sich nun in den Händen des Herrn Grafen von Matuschka, Domherrn zu Breßlau, befindet, als welcher die ganze Martinische Naturaliensammlung für zweytausend fünfhundert Reichsthaler an sich gekaufet, und dazu auch den großen geschriebenen Catalogum, wie es nicht mehr als billig war, erhalten. Was helfen mir aber solche Manuscripte, darinnen er alle conchyliologische Schriftsteller, zum Exempel: den Bonanni, Gualtieri, Dargenville, Seba und andere durchgehet und bey jeder ihrer Figuren sagt: siehe meinen großen Catalogum pag. da

und da. Auch seine Beyschriften bey den Conchylien der zwölften Edition des Linnäischen Natursystems, darnach ich mich mit der heftigsten Begierde sehnete, weil ich daran eine Fackel bey mancher Linnäischen Dunkelheit zu finden glaubte, halfen mir so viel wie gar nichts. Die gute Frau Doktorin Martini ruhete zwar nicht eher, als bis sie mir diese Beyschriften abcopiren lassen. Kaum aber waren sie in meinen Händen, so bedauerte ich es, ihr so viele Mühe deswegen gemacht zu haben, denn bey jeder Nummer im Linne steht fast nichts weiter beygeschrieben, als siehe meinen Catalogum in Quarto pag. da und dort. Dadurch wird noch dazu nicht der alte Catalogus, den ich vielleicht noch erobern möchte, sondern sein neuester gemeint, welcher beym Cabinette geblieben, und davon niemals wird geschieden werden.

Man wird aus allem bisher gesagten ohne Mühe ersehen können, wie grund- und bodenloß das Vorgeben sey, Martini habe viele Bände seines conchyliologischen Werkes schon zum voraus ausgearbeitet. Listers Historia Conchyliorum in zwey starken mit vielem Papier durchschossenen Foliobänden, so Martini auf allen Seiten und bey allen Figüren mit unzähligen Noten, Allegationen und Beyschriften bereicherte, ist ohnstreitig das brauchbarste conchyliologische Manuscript, so er hinterlassen. Ich that alles mögliche, um dieses liebsten Handbuches meines verklärten Herzensfreundes aus seiner Bücherauction theilhaftig zu werden. Ich machte mir Hofnung, niemand werde sich an ein so stark beschriebenes und dadurch gewissermassen ganz entstelltes und verunstaltetes Werk sonderlich kehren, und es, ohne die genaueste Bekanntschaft mit der Martinischen Schreibart und Abbreviaturen, nicht einmal verstehen können; es werde mir daher ganz unfehlbar zu Theil werden. Herr Doctor Brehmer, dieser würdige Curator der Martinischen Familie, hatte von mir den Auftrag, sein möglichstes zu thun, um mir diesen Schaz conchyliologischer Kenntnisse zuzuwenden. Doch überließ ich

ich es übrigens seinem Ermessen, wie weit er gehen, wie viel er bieten wolle. Er hat auch seine Commißion so sehr weit ausgedehnet, daß er seinen Gegner bis auf hundert und zehn Reichsthaler überboten, und es endlich dennoch fahren lassen, weil er leicht denken können, daß mir eine solche Ausgabe zu lästig fallen würde. Nun befindet sich diß vortrefliche Manuscript, welches als der beste Commentarius über den Lister angesehen werden kann, in den Händen des vornehmen Handelsherrn, Johann Noe Gogels, zu Frankfurt am Mayn.

Als Ihre Excellenz der Herr Graf von Moltke vernahmen, wie sehr es mich schmerzte, mich des brauchbarsten Martinischen Manuscripts beraubet zu sehen, so erklärten Sie sich großmüthig, wenn Sie das geringste von meinem heisen Verlangen gewust, Sie wollten, wie Sie sich auszudrücken geruheten, eine so große und ample Commißion gegeben haben, daß uns diß Werk nimmer entgehen sollen. Wer höret nicht in diesen Worten den Menschenfreund reden, dem es Wollust ist, überall Menschenfreuden zu verbreiten, und im Wohlthun auf allen Seiten überzufließen. Welche Großmuth? Wie sehr verdienet sie nicht meine dankbarste Bewunderung und tiefste Verehrung?

Der nunmehrige Eigenthümer des Martinischen Listers, wie ich ihn nun beliebter Kürze willen nennen will, wird aber seines Schatzes schwerlich recht froh werden. Denn das weitläuftige Martinische Register über dieß ganze von ihm bearbeitete und gleichsam erst mit einem Text versehene alte Listerische Werk [b], darinnen die ältern, neuern und neuesten Ausgaben des Listers (welche letztere ich ihm noch zu dem Ende aus meinem Büchervorrath auf ein Jahr geliehen hatte) mit einander in allen ihren gar sehr von einander abgehenden Zahlen verglichen, bey jeder Figur vom Anfange bis zum Ende berichtiget, und noch mit Nachweisungen auf den Klein und Adanson berei-

chert worden, befindet sich unter den Manuscripten [b]), und wäre dem eigenthümlichen nunmehrigen Besitzer höchst unentberlich. Es soll ihm auch gerne, wozu mir der Herr Verleger schon seine Erlaubniß gegeben, verabfolget und ohne Entgeld und Unkosten zugesandt werden, sobald er uns die Gefälligkeit erweisen, und seinen Martinischen Lister auf eine Zeitlang zum Gebrauch leihen wird. Er darf nur dem Herrn Verleger anvertrauet werden.

Von den Linksschnecken sind sehr gute Grundrisse und Entwürfe, wie auch manche brauchbare Zeichnungen unter den Papieren der Martinischen Manuscripte vorhanden. Ich bin fast schlüßig, diese Entwürfe mit dem ehesten weiter auszuführen, und im sechsten Bande die sämtlichen Linksschnecken, so viele deren bisher bekannt worden, zu liefern. Sollte jemand unbekannte Arten von Linksschnecken besitzen, der würde mich ungemein verpflichten, wenn er mir davon die getreueste Abbildung und die zuverläßige Nachricht, etwa von ihrem Vaterlande und dergleichen, zukommen ließe. Linksgewundene Land- und Flußschnecken, auch versteinerte und gegrabene Linksschnecken gehören eben so wohl unter diß Capitel. Um aber dem sechsten Bande, der damit nicht allein angefüllet werden möchte, die nöthige Stärke zu geben, und ihn seinen Mitbrüdern gleich zu machen, so können zuletzt manche vom Martini bey den vorhin abgehandelten Geschlechtern ausgelassene, zu einem Supplementsbande bestimmte, hinzugefüget, und sonderlich den vielen vom Banks und Solander entdeckten, aus den Südländern herzugeführten Conchylien Platz gemacht werden. Es ist aber dieses vorjetzt nur noch ein bloßer Vorschlag und Gedanke, und

[b]) Lister hat seinen vortreflichen Zeichnungen der Conchylien oft gar keinen, vielmals aber nur einen ganz kurzen Text beygefüget; daher Klein mit Recht schreibet: „Listerus in tabularum aenearum titulis parcus et jejunus est.„ Diesen Mangel hat nun Martini in seinen so stark beschriebenen Lister reichlich ersetzt. Darum ist dieses Manuscript so gar wichtig und achtungswürdig.

und es beruhet auf dem Beyfall und Gutbefinden der Conchylienfreunde, ob dieser Vorschlag durchgehen und dieser Gedanke realisiret werden soll.

Dieser jetzt herauskommende vierte Band des Systematischen Conchylienwerkes ist von mir in der kurzen Zeit eines einigen Jahres ausgearbeitet und vollendet worden. Anfänglich fiel mir die ungewohnte Arbeit, Conchylien gehörig nach dem eigenthümlichen ihrer Bauart zu charakterisiren und zu beschreiben, unglaublich schwer und verdrüßlich, in der Folge ward sie mir leichter und angenehmer, und gegen das Ende, nachdem ich hierinnen mehrere Uebung und Fertigkeit erlangt hatte, ward sie mir am leichtesten und vergnügtesten. Sie gereichte mir mehr zur Erhohlung als zur Ermüdung.

Ob der fünfte Band, welcher die Kräusel (Trochos), die Mondschnecken (Cochleas lunares), und die Neriden (Cochleas semilunares); oder nach dem Dargenville zu reden, die Limaçons a bouche applatie, Limaçons a bouche ronde, et Limaçons a bouche demironde, folglich drey Hauptgeschlechter in sich fassen wird, eben so zeitig und geschwinde, nemlich in Jahresfrist, werde vollendet werden können, muß die Zeit lehren. An meinem Fleiße und Eifer will ich es nicht ermangeln lassen, um es möglich zu machen. Allein wie vieles liegt nicht, wie Salomo schreibet, an der Zeit und am Glück, oder an der Vorsehung und Regierung unsers Gottes, der Zeit und Glück in seinen Händen hat. Sollte ich auch durch unvermeidliche Hindernisse aufgehalten werden, bey jeder Messe halbe und ganze Bände fertig zu schaffen, so sollen doch wenigstens starke Ablieferungen folgen, und es sattsam beweisen, daß ich die Hände gewiß nicht in den Schooß geleget habe.

Viel getreuere Zeichnungen und ungleich bessere Abbildungen, als wir bisher bey diesem Werke gehabt, gedenke ich künftig den Conchylienfreunden darzulegen, wozu ich einen mir längst bekannten sehr

ge=

geschickten Maler, der recht geboren zu seyn scheinet, Naturalien, vornemlich aber Conchylien, meisterhaft nach der Natur zu zeichnen, verschrieben habe. Er wird nächstens seine Reise hieher antreten, in meinem Hause wohnen, und unter meiner Aufsicht arbeiten. Er wird, wie ich zuversichtlich hoffe, die Erwartung meiner Leser nicht nur erfüllen, sondern weit übertreffen.

Die vielen aus andern conchyliologischen Schriftstellern angeführten Stellen habe ich nicht, wie mein Vorgänger, in gespaltenen Columnen an der Seite des Textes dahinstellen, sondern lieber bey jeder Beschreibung voranschicken wollen, damit sie dem Leser und Kenner desto eher ins Auge fallen, und von ihm mit einem Blicke übersehen werden möchten: wenn die Abbildungen mancher Schnecken dieses Bandes nach Originalien, die ich dem Martini zugesandt, verfertiget worden, so heißt es in der Ueberschrift ex museo nostro, wenn aber diß nicht ist, dergleichen Conchylien sich jedoch eben so gut in meiner Sammlung befinden, so heißt es nur in museo nostro.

Um auch von der Ordnung, die von mir bey der Anführung so vieler Stellen aus conchyliologischen Büchern beobachtet worden, etwas zu melden: so muß ich es bekennen, und deßwegen um Verzeihung bitten, daß hierinnen nicht allemal die allerstrengste chronologische Ordnung gehalten, vielmehr einige Bücher so genommen und angeführet werden, wie sie mir am nächsten bey der Hand gewesen. Freylich habe ich mich wohl gehütet, die ältesten Schriftsteller zuletzt und die jüngsten zuerst zu setzen, aber unter solchen, die nur um einige Jahre von einander unterschieden sind, habe ich es nicht allemal so genau beobachtet. Doch soll künftig auch hierauf mehr Bedacht genommen, und auch auf diese vielen Lesern unmerklichen and andern vielleicht sehr gleichgültigen Sache mehr Fleiß, Genauigkeit und Aufmerksamkeit verwandt werden. Kleins Tentemen meth. ostracol. habe ich mit Willen und Vorsatz immer sogleich nach des Listers Histor. Conchyl. allegiret, ohnerachtet es nach der chronologischen Ordnung weit

zurücke

zurücke stehen müssen. Denn Kleins Arbeit beziehet sich allemal auf die Listerischen Figuren, und ist wie der getreueste Commentarius des Listers anzusehen. Bey manchen Conchylien, wo er diß nicht gewesen, hat er auch mit einem andern Platze verlieb nehmen müssen. Petivers nicht sonderlich nutzbare Werke sind mir aus der hiesigen Bibliotheck durch die Güte des Herrn Professors Kall, und das alte, wenig brauchbare, mit den schlechtesten Holzschnitten versehene Museum Moscardinum vom Herrn Etatsrath Müller geliehen worden. Die übrigen von mir angeführten Bücher habe ich mir nach und nach angeschaffet. Viele derselben haben mir eine große Ausgabe verursachet. Auch die zwölf kostbaren, und mit Farben erleuchteten Kupfertafeln des seit zwanzig Jahren erwarteten 2ten Bandes vom Regenfußischen Werke, dazu jetzt vom berühmten Herrn Etatsrath Müller der Text ausgearbeitet wird, befinden sich schon in meinen Händen.

Der Bornische Index Mus. Caesarei kam erst nach dem Tode des Martini heraus. Er würde sich, wenn er diß Buch noch zu sehen Gelegenheit gehabt hätte, ungemein über den Innhalt erfreuet haben. Denn es ist bey der sichtbaren Menge von Druckfehlern, und bey vielen andern Unrichtigkeiten, die bey einer künftigen Ausgabe berichtiget werden können und müssen, dennoch ein sehr schätzbares Werk, so den Verfassern desto mehr Ehre macht, da sie bey ihrem Aufenthalte zu Wien, in der weiten Entfernung von der Linnäischen Schule, noch mehr Schwierigkeiten als andere gehabt haben müssen, um seinen Sinn zu treffen, und mit einem Linnäischen System, bey der Anordnung des Kayserlichen, nach ganz andern Grundsätzen vom ehemaligen Director dem Chevalier Baillou geordneten Conchyliencabinets siegreich durchzudringen.

Den ersten nun schon vollendeten Theil des größeren von Bornischen Werkes, welcher die umständlichere Beschreibung der Conchylien des Kaiserl. Königlichen Cabinets und die prächtigsten mit Farben erleuchteten Abbildungen der seltensten Stücke desselben enthalten soll, habe ich mir

 läng=

längstens verschrieben, und sehe seiner Ankunft, da er nach neueren Briefen schon auf dem Wege ist, täglich mit vieler Sehnsucht entgegen. Auch verspreche ich mir von dem unermüdeten Fleiße des Herrn Pastor Schröters, den er auch auf conchyliologische Arbeiten verwendet, und davon durch seine erst herausgebene Geschichte der Flußconchylien ein neues redendes Zeugnis abgeleget, sehr wesentliche Vortheile für die Conchyliologie. Gronovii Fascic. III. Zoophyl. der unter andern auch die Testacea beschreiben wird, habe ich mir seit Jahr und Tag bestellet, und hoffe er soll mir sonderlich bey Linnäischen Namen gute Dienste thun. So viel ich Nachricht habe, ist dieß Buch bis auf die letzten Bogen im Druck schon fertig, und wird gewiß nächstens ans Licht treten.

Allein ist es auch rathsam bey jeder Schnecke die Nachrichten aller conchyliologischen Schriftsteller, so viel deren nur immer davon geschrieben und aufgetrieben werden können, anzuführen und aufzuhäufen? Eigentlich sollten ja wohl nur diejenigen Schriftsteller allegiret werden, aus deren Worten etwas zu erlernen wäre, und welche von Conchylien die schönsten und richtigsten Abbildungen geliefert. Ich darf aber hierinnen nichts eigenmächtig verändern, und muß schon dem Beyspiele und Fußstapfen meines Vorgängers folgen, und desto mehr folgen, da dieses Werk nach seiner Anlage dem Conchylienfreunde (dessen Gelegenheit und Geldbeutel es nicht immer verstattet, sich die kostbarsten, oftmals für kein Geld fast mehr zu erkaufenden conchyliologischen Schriftsteller anzuschaffen,) alle andere Conchylienwerke gewissermassen entbehrlich machen, und ihm das beysammen liefern soll, was in dreyßig ja vierzig und mehreren schrecklich viel kostenden Büchern zerstreuet angetroffen wird. Doch bin ich nicht willens, die sämtlichen holländischen Auctionsverzeichnisse von Conchylien eben so ofte, wie mein lieber Martini gethan, zu citiren, weil ich den Raum nöthiger brauche, und den Nutzen solcher Allegationen nicht einzusehen weiß. Nur mit einigen werde ich davon eine Ausnahme machen, wenn aus ihnen doch wenigstens die holländischen Namen zu erlernen seyn möchten.

Ein nur etwas billiger und vernünftiger Leser wird mir die Druckfehler, so auch in diesem Bande zu meinem empfindlichsten Leidwesen befindlich sind, und uns schon auf den ersten beyden Seiten entgegen kommen, nicht zur Last legen, da ich über hundert Meilen von dem Orte, wo dieß Werk gedrucket wird, entfernet bin, und der sonst genug besorgte Verleger, keinen solchen Corrector finden können, der mit den nöthigen conchyliologischen Kenntnissen ausgerüstet, der Correctur vorstehen können. Es ist aber doch sichtbar, daß der Conrector meine Hand und Schreibart in den folgenden Bögen besser kennen gelernet, und eine weit größere Sorgfalt

und

und Aufmerksamkeit bewiesen; daher alles in der Folge richtiger gedrucket worden. Die merklichsten Druckfehler der ersten achtzehn Bogen werde ich am Ende anzeigen. Die andern Bogen bekomme ich vor der Meße nicht zu sehen; sonst würde ich ihre Druckfehler gleichfalls heraus gezeichnet haben. Die eigenen Worte der Schriftsteller, wenn sie einigermassen erträglich und verständlich gewesen, habe ich überall treulichst beybehalten. Ihre Rechtschreibung, wie auch ihre Worte und Ausdrücke weichen oft gar sehr von einander ab. Der eine redet z. Ex. von Ribben, Zähnen, Wulsten, der andere von Rippen, Falten-Kammern; der eine giebt den Schnecken, wenn sie etwa eine vierfach gefaltene Spindel haben Columellam quadruplicatam; Linne Columellam quadriplicatam; von Born Columellam quatriplicatam. Und so gehts in hundert andern Fällen. Da sind es nun nicht gleich Druckfehler, sondern es ist Genauigkeit, wenn bey der großen Verschiedenheit conchyliologischer Schriftsteller, auch die Verschiedenheit ihrer Schreibart beybehalten worden. Ich muß es glauben, daß jeder von ihnen nicht ganz willkührlich, sondern nach Gründen gehandelt, und seine guten Ursachen gehabt, warum er so und nicht anders geschrieben und sich ausgedrückt. Mir kömmt es nicht zu, hierüber zu entscheiden, und ihre Schreibart zu corrigiren und abzuändern.

Die Bemühungen des Martini bekamen öfters durch die kräftigsten Unterstützungen auswärtiger Gönner und Freunde einen neuen Schwung. Nimmer würde er ohne solche Ermunterungen die Höhe erreicht haben, dazu er sich empor geschwungen. Selbst der durchlauchtigste Erbprinz des Hochfürstl. Rudolstätischen geseegneten Hauses liessen sich so weit herab, daß sie die freundschaftlichsten Briefe mit ihm wechselten, und ihm viele der vortreflichsten, durch den geschickten Morgensternischen Pinsel gemahlten Zeichnungen von Conchylien, davon noch einige beym Manuscripte von den Linksschnecken befindlich sind, zusendeten. Der Herr Doct. Bolden in Hamburg, der Herr Prof. Pallas in Petersburg, der Herr Baron von Zorn in Danzig, der Herr von Born in Wien, und so viele andere seiner Gönner und Freunde liessen sichs eine Lust seyn, ihn zu belehren, zu ermuntern, zu unterstützen. Möchte ich doch, da ich ein Erbe seiner conchyliologischen Arbeiten geworden, auch so glücklich seyn, ein Erbe der Freundschaft und Gewogenheit dieser eben genannten hochachtungswürdigen Männer zu werden? Insonderheit wünsche ich auch dem rechtschaffenen Herrn Verleger viele Käufer und Gönner, damit er die Lust und den Muth nicht verlieren möge, ein Werk hinauszuführen, dabey der Vortheil so klein, und der Vorschuß so groß, ja ungleich größer ist, als es die mehresten glauben werden, und welches hundert andere Verleger gewiß schon längst hätten liegen lassen.

Vorbericht.

Den kränkenden entsetzlichen Vorwurf, daß diese conchyliologische Arbeit für mein Amt zu unwürdig sey, daß meine pflichtmäßigen wichtigeren Geschäfte stark darunter leiden, und viele wohl gar darüber versäumet werden möchten, befürchte und verdiene ich gewiß nicht. Ich kann mich getrost auf alle und jede Zuhörer meiner zahlreichen Gemeinde berufen, ob ich mich im vorigen Jahre, wie ich die Ausarbeitung dieses Bandes unter Händen gehabt, im Lehren und Predigen weniger fleißig und eifrig bewiesen, und nicht vielmehr Fleiß und Eifer verdoppelt; ob ich es versäumet, ihre Kinder in den nöthigen Grundwarheiten des Christenthums zu unterrichten? ob ich mich jemals lange bitten lassen, wenn ich bey Tage oder Nacht gerufen worden, ihre Kranken und Sterbenden, auch die ärmsten, mit den gefährlichsten ansteckendesten Seuchen behafteten, in den elendesten Wohnungen daniederliegenden Elenden zu besuchen? Das laße der Herr immer ferne von mir seyn, daß ich sollte ablassen, der Pflicht meines Lehramtes eingedenk zu bleiben, ablassen für meine Gemeinde zu beten, und meinen Zuhörern zu lehren den guten und richtigen Weg. Nie soll diese Nebensache der conchyliologischen Geschäfte zur Hauptsache werden. Indessen da ich schon von Jugend auf einen unwiderstehlichen gewaltigen Trieb gehabt, Conchylien zu sammlen, zu ordnen, zu bewundern, so vergönne man es mir immer, diesem Triebe zu folgen, und meinen Gott und Schöpfer auch über diese Classe seiner Geschöpfe, die im Verborgenen gemacht und unten im Meere gebildet worden, zu verherrlichen. „Ja Herr mein „Gott auch diese deine Werke sind groß und achtungswerth, und werden „einem aufmerksamen Gemüthe immer größer und achtungswerther. Sie „sind wunderbarlich gemacht. Sie sind voll von Spuren und Fußstapfen „deiner Macht, Weisheit und Güte, und das erkennet meine Seele wohl. „Ein Thörichter glaubet das nicht, und ein Narr achtet solches nicht, „aber wer darauf achtet hat eitel Lust daran. Du bist es vollkommen würdig zu nehmen, auch wegen dieser deiner Geschöpfe zu nehmen, Preiß, „Ehre, Anbetung, Verherrlichung. Denn du hast sie erschaffen, und „durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind erschaffen worden. „Laß meinen Mund und mein Herz, und den Mund und das Herz meiner „Leser deines Ruhmes und Preises voll werden täglich. „

Copenhagen,
den 25sten Februar, 1780.

J. H. Chemnitz.

Neues

Neues systematisches
Conchylien-Cabinet
Vierter Band.

Das XX. Capitel.

Anmerkungen
zur
Familie der Fischreusen.



Dem seligen Martini hat es beliebet in seinem systematischen Conchylienwerke ein Geschlecht der Fischreusen einzuführen, um unter diesem Geschlechtsnamen diejenige Mittelgattung von Schnecken desto füglicher anzubringen, welche er nicht bequem den kurz zuvor beschriebenen dünnen und dickschaalichten Tannen an die Seite stellen können, noch dem gleich

nachher zu beschreibenden Geschlechte der Spitz und Kinkhörner beygesellen wollen. So lautet hievon seine eigene Erklärung im ersten Bande des Naturlexic. p. 182. „Ich habe zu mehrerer Deutlichkeit aus den kurzgezapften „Schnecken ein besonderes Geschlecht gemacht und selbiges in meiner syste„matischen Tabelle unter dem Namen der Fischreusen angeführet„ Und in seinem Verzeichniß einer auserlesenen Naturaliensammlung lese ich pag. 113. folgendes: „Ich habe die kleinen kurzgezapften Schnecken, welche „oben eine weite ausgekehlte Mündung mit oder ohne Nabel haben, „abgestumpfte, die andern aber, an welchen man oben eine zugespitzte „Mündung wahrnimmt, von der Aenlichkeit ihrer Figur, wahre Fisch„reusen, *Nassas*, genannt, um sie von den eigentlichen Fischreusen desto „besser zu unterscheiden.„

Der bey den Conchylien-Freunden rühmlichst bekannte verdienstvolle F. Th. Klein hat schon lange vor unserm Martini ein Geschlecht der Fischreusen in seinem Methodo ostracologica oder dispositione naturali cochlidum et concharum aufgerichtet und sich darüber folgendermassen erkläret. Genus XV. §. 97. 98. Nassa dicitur corbis conice flexa ex viminibus, qua capiuntur anguillae. Simili figura gaudent quaedam cochlides graciles acuto conicae ore patulo longo. Klein redet aber nur von einer geflochtenen Reuse, deren man sich beym Aalfange zu bedienen pflege. Seine dünnen und zarten spitzig conisch zulaufenden Schnecken, mit länglicht weitem Munde, die er unter die Fischreusen ordnet, gehören nach der systematischen Eintheilungs-Tabelle unseres Martini unter ein ganz anderes Geschlecht und können durchaus unter die hier vorkommenden Fischreusen nicht mit einrangiret werden. Indessen da es dem Klein erlaubt gewesen und vollkommen frey gestanden, ein solch neues Geschlecht aufzurichten, so wird man es unserm guten Martini desto weniger verargen können, wenn er sich gleicher Rechte und Freyheiten bedienet, indem er sich davon versichert und überzeuget gehalten, es werde sich eine ziemliche Menge von Conchylien, für welche er anderswo keinen recht schicklichen Ort und Plaz gewust, unter diß neue Fischreusengeschlecht ordnen und hinstellen lassen. Weil es aber gar verschiedene Arten von Fischreusen giebt, je nachdem man grosse oder kleine Fische darinnen zu fangen gedenket; weil auch fast in jedem Lande und Orte, wo Fischereyen getrieben werden, auch hierunter eine grosse Verschiedenheit herrschet und eine andere Einrichtung statt findet, so sind denn auch die

Ge-

Gedanken und Vorstellungen, Begriffe und Figuren, welche man mit dem Worte Fischreusen verbindet, gar sehr unterschieden. Nun muß aber, wenn Verwirrung der Begriffe vermieden werden soll, ein solches Wort, welches so gar verschiedene Begriffe und Vorstellungen erwecket und veranlasset, nicht zum Geschlechtsnamen erwehlet werden. Wir würden es daher unserm nun verewigten Freunde treumeinend gerathen haben, dieses Geschlecht gänzlich aus seinem Eintheilungsplane hinweg zu lassen, und alle hierunter geordnete Schnecken unter andere Geschlechter zu vertheilen. Ohnstreitig würde er auch selbst bey seinen täglich wachsenden Conchyliologischen Kenntnissen mit der Zeit eine ungleich leichtere und natürlichere Claßification veranstaltet haben. Allein der Tod hat durch alle seine Plane und Entwürfe, und auch durch diesen, einen unauslöschlichen Queerstrich gemacht.

Da ich nicht berufen worden und mich auch nie würde berufen und brauchen lassen, die Arbeiten meines ewig geliebten unvergeßlichen Herzensfreundes zu meistern, zu tadeln und zu critisiren, vielmehr berufen und genöthiget worden sie fortzusetzen, und auch, wo es meinen geringen Kräften möglich seyn möchte, sie zu verbessern: so gedenke ich stille und gedultig bey seinem einmal entworfenen Plane und bey seinen Eintheilungen zu bleiben. Ich werde um deßwillen auch die von ihm so genannten Fischreusen, (darunter man sich lauter kurzgezopfte Schnecken (cochlides clavicula brevi) denken muß — denn langgezopfte Schnecken (cochlides clavicula longiore et producta) heißen bey uns Buccina) so gut es sich will thun lassen, zu beschreiben suchen. Sie sind mir, weil ich von allen nicht die mindeste Nachricht in den Papieren des seel. Mannes finden können, recht von Herzen sauer geworden. Billige Leser werden mich bey dieser Verwickelung mit den Fischreusen schonend, gütig, und mit vieler Nachsicht und Freundschaft beurtheilen. Unbillige und ungerechte Richter bin ich unter den Conchylienfreunden gar nicht vermuthen. Bittere und lieblose Vorwürfe solcher Leute, welche gar keine conchyliologische Kenntnisse haben, werde ich mit der Verachtung, welche sie verdienen, betrachten. Belehrende und bessernde Zurechtweisungen werde ich mit offenen Armen und mit dem dankbarsten Herzen annehmen.

Geschlechtstafel der Fischreusen.

I. Gattung. Genabelte Fischreusen.

Species I. Nassae vmbilicatae.

Tabula 122. Fig. 1117. Die genabelte orangenfarbige Fischreuse.
Nassa vmbilicata aurantia eburnea.

Fig. 1118. Die genabelte braunroth gezeichnete und gefleckte Fischreuse.
Nassa vmbilicata ex rufo et fusco variegata et diversimode maculata.

Fig. 1119. Die im tiefen Nabel mit Zähnen stark besezte Fischreuse. Die Mollische Fischreuse
Nassa in vmbilico profundissimo insigniter dentata. *Nassa Molliana.*

Fig. 1120 und 1121. Die genabelte längliche chinesische Fischreuse mit braunrothen Flecken
Nassa vmbilicata oblonga Chinensis maculis croceis triplici serie fasciatim depicta.

Auf der 37sten Vignette Fig. a. Der Argus unter den Fischreusen.
Nassa oculata - Argus Rumphianus. und die Bordestrappe.

II. Gattung. Die zugespizten Fischreusen.

Species II. Nassae acuminatae.

Tabula 122. Fig. 1122 und 1123. Die weisse gestrickte Fischreuse.
Nassa alba reticulata.

Fig. 1124 und 1125. item Fig. 1128 und 1129. wie auch Tab. 123. Fig. 1136 und 1137. Die Fischreuse, welche beym Linne das Steinchen unter den Kinkhörnern und beym Lister die englische Purpurschnecke heisset.
Nassa, buccinum, Lapillus Linnaei. Purpura anglicana Listeri.

Fig.

Fig. 1126 und 1127 —
wie auch Tab. 123. Fig. 1145 und 1146.
Die wellenförmige Fischreuse mit braunen oder schwärzlichen Queerstreifen.
Nassa plicata vndosa, striis castaneis seu nigricantibus circumcincta.

Fig. 1130. Die Fischreuse, welche bey den Holländern die Vortreppe oder Schifswinde heisset. vid. Vignette 37. fig. 2.
Nassa trochlea Belgica.

Fig. 1131 und 1132. item tab. 123. Fig. 1133 und 1134.
Die schwarzbraune Fischreuse mit weißem Bande.
Nassa obscure fusca, fascia ventris nivea.

Tabula 123. Fig. 1135. Die stark gestreifte und gefurchte Fischreuse.
Nassa insigniter striata et sulcata.

Fig. 1138 und 1139. Die bräunlichte gegitterte Fischreuse.
Nassa clathrata subfusca.

Fig. 1140. Die braun marmorirte knotige gestreifte Fischreuse.
Nassa tuberculata et striata marmorea.

Fig. 1141 und 1142. Die knotig geribte Fischreuse.
Nassa costis nodosis exasperata.

Fig. 1143 und 1144. Die weiße rothgefleckte, feingestreifte Fischreuse.
Nassa candida substriata, maculis rubris notata.

Fig. 1145. Die bunte Fischreuse.
Nassa variegata, diversimode decorata.

Fig. 1146 und 1147. wie auch 1148 und 1149.
Die wellenförmige Trankebarische Fischreuse.
Nassa vndosa Tranquebarica.

Tabula 124. Fig. 1150. Die fast glatte Fischreuse mit dunkeln Queerbinden.
Nassa laevis obscure fasciata.

Fig. 1151 und 1152. Die knotige Fischreuse.
Nassa nodosa.

Fig. 1153 und 1154. Die eyförmige knotige Fischreuse von der Insul des Heil. Mauritius.

Nassa ovato nodosa Mauritiana.

Fig. 1155 biß 1157. Die mit ordentlichen knotenreichen Binden gekrönte Fischreuse.

Nassa monilis instar, fasciis nodosis concatenatis coronata.

Fig. 1158 und 1159. Die rauhe gestreifte und gefaltene Fischreuse

Nassa horizontaliter striis exasperata et longitudinaliter plicata.

Fig. 1160 und 1161. **Die schwarze weißäugigte Fischreuse.**

Nassa nigella, maculis rotundatis candidissimis oculata.

III. Gattung. Die abgestumpften Fischreusen.

Species III. Nassae Truncatae.

Tabula 124. Fig. 1162 und 1163. **Die stumpfe länglichte gegitterte Fischreuse.**

Nassa truncata oblonga cancellata.

Fig. 1164. Die blau und weiß gegitterte Fischreuse.

Nassa cancellata ex albido coerulescens.

Fig. 1165 und 1166. **Die länglicht gefaltene Fischreuse.**

Nassa longitudinaliter plicata.

Fig. 1167 biß 1169. **Die bandirte mit weissen rothen und braunen Bändern umwundene Fischreuse.**

Nassa fasciata, fasciis alternis obscure brunis et candidis fasciata.

Fig. 1170 und 1171. **Die stumpfe pyramidenförmige queergestreifte wolkicht gefleckte Fischreuse.**

Nassa trochiformis transversaliter striata maculis seu nubeculis vermiculata.

Fig. 1172 und 1173

Tabula 125. wie auch Tab. 125. fig. 1174 und 1175.
Die geribte treppenförmige seltene Fischreuse.
Nassa scalariformis contabulata costosa rarissima.

Fig. 1176 biß 1191. Die kleinsten Arten abgestumpfter Fischreusen.
Nassae truncatae minimae et minutissimae.

Fig. 1192. Die harpfenförmige Fischreuse.
Nassa citharaeformis.

Fig. 1193. Die glatte stumpfe Fischreuse mit bläulichtem Wirbel.
Nassa laevis truncata apice coeruleo.

Unter die besten und seltensten Arten der Fischreusen gehören alle diejenigen, welche in der Geschlechtstafel mit etwas grösserer Schrift gedruckt worden, nemlich die genabelte orangenfarbige Fischreuse Fig. 1117. besonders alsdann, wenn sie ziemlich groß und dabey vollkommen frisch orangenfarbig und so glänzend und glatt wie ein Spiegel ist — — die im tiefen Nabel mit Zähnen stark verschanzte Fischreuse, wenn sie noch mit allen ihren Zähnen wohl versehen ist — Fig. 1119. Der Argus unter den Fischreusen Vignette. 37. fig. I. — Die länglichte chinesische Fischreuse Fig. 1120 und 1121. Die wellenförmige Fischreuse. Fig. 1126 und 1127. Die Vortreppe oder Schifswinde Fig. 1130. Vignette 37. no. 2. Die schwarzbraune Fischreuse mit weissem Bande. Fig. 1131 und 1132. Die gelblich weisse Trankebarische wellenförmige Fischreuse Fig. 1146 und 1147. Die schwarze weißäugigte Fischreuse Fig. 1160 und 1161. Die geribte treppenförmige Fischreuse, Fig. 1174 und 1175.

Ob mein liebster Martini so glücklich gewesen, alle nach seinem Plane unter die Fischreusen sortirende zu errathen und hier gleichsam zusammen zu fangen — ob nicht vornemlich in den leztern Blättern des dritten Bandes schon einige anzutreffen seyn möchten, welche ebenfalls hier stehen können — und ob nicht auf den folgenden Kupfertafeln dieses 4ten Bandes noch manche vorkommen möchten, welche sich eben so gut hier mit unterstecken und einschichten lassen? darüber enthalte ich mich billig aus dankbarster Hochachtung gegen meinen zur seligsten Unsterblichkeit erhabenen Freund aller weiteren Aeusserungen und Erläuterungen.

I. Classe.
Einschalichte gewundene Conchylien.
IV. Abschnitt.
Gezopfte Schnecken.
I. Geschlecht.
Kurzgezopfte Schnecken oder Fischreusen.
I. Gattung.
Genabelte Fischreusen.

II. Ordnung.
Testae vnivalues turbinatae.
Sectio IV.
Cochlides claviculatae.
Genus I.
Cochlides clavicula brevi, Nassae.
Species I.
Nassae vmbilicatae.

Tab. 122. Fig. 1117.

Tab. 122. Fig. 1117. In museo nostro.

Die genabelte orangenfarbige Fischreuse.

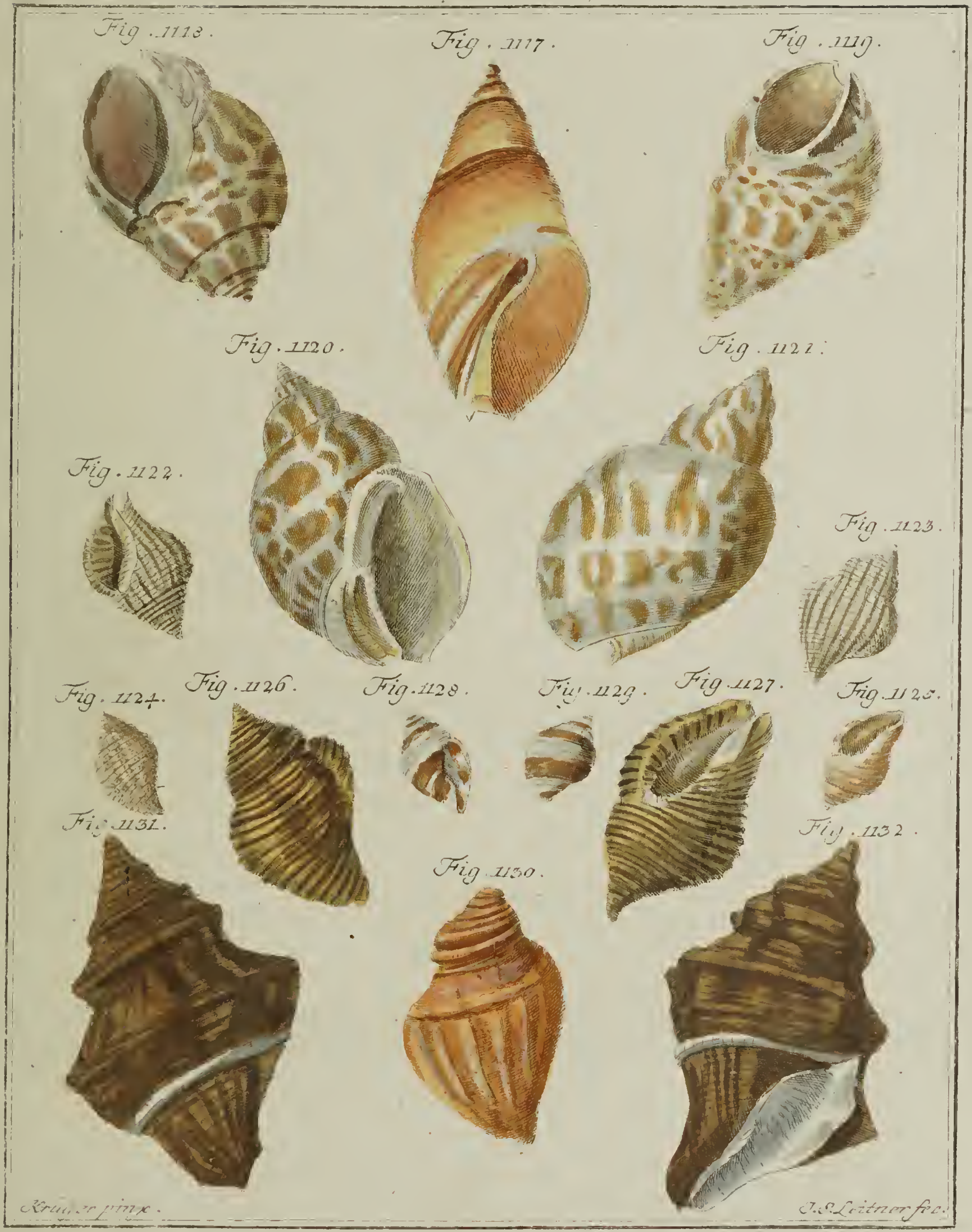
Nassa vmbilicata aurantia eburnea.

Müller. Das Achatkinkhorn.
v. Born. Der Canarienvogel.
Hebenstreit. Digitabulum.
Meuschen im Catal. Gronoviano. Belg. geele Kuipers Boor.
Gal. L'ivoire ou Mitre jaune. Davila.
Listeri Histor. Conchyl. tab. 974. fig. 29. Buccinum brevirostrum laeve, sinu ad columellam longo, angusto, profundo.
Kleinii method. ostracol. §. 94. Sp. I. Dipsaccus (quasi duplex saccus) laevis, varie luteus, labio dextro albo, spiris fere obliteratis.
Bonanni Recreat. mentis et oculi no. 149. pag. 130.
Museum *Kircherianum* no. 149. pag. 457. Buccina sicut ebur expolita, niveum candorem habens, et basin ex multis membranis, altera alteri subimposita, corticosam.
Gualtieri Index testarum tab. 43. fig. T. Buccinum parvum sulcatum laeve, insigniter vmbilicatum, in summitate striatum et fasciatum, ex albido subluteum.
Hebenstreit in Mus. Richt. pag. 322. Das gelbe Buccinum welches neben der Mundöfnung ein tiefes Loch hat und der Fingerhut genannt wird. Digitabulum luteum.
Argenville dans sa Conchyliologie Planche 9. fig. g. Buccin umbiliqué de couleur fauve.

Knorrs

Tab. CXXII.

a/ Genabelte und b/ Zugespitzte Fischreusen.
Nassæ a/ umbilicatæ et b/ acuminatæ.



Knorrs Vergnügen der Augen — tom. 2. tab. 16. fig. 4. und 5. wie auch wohl tom. 6. tab. 23. fig. 3.?

Davila dans son Catal. systematique tom. I. pag. 140. no. 185. Buccin à lisse ventre de biche nué de blanc, nommé l'Ivoire ou Mitre jaune.

Linnaei Syst. Naturae Edit. 10. no. 406. Edit. 12. no. 470. Buccinum glabratum testa glaberrima anfractibus obsoletis, infimo basi subcanaliculato producto. Habitat in Oceano Americano et in Tranquebar. Testa quasi butyro seu oleo inuncta flava. Columella subperforata.

Mus. Reginae *Vldaricae* pag. 611. no. 266. Testa solida ovato-oblonga, nitida flavescenti alba, laevis, ad basin cincta sutura excavata, minus glabra, alba. Spira anfractibus 3 seu 4 sutura distinguente obliterata. Faux ovato lunaris edentula. Labium exterius simplex interius vel adnatum vel nullum, sed ejus loco canalis longitudinaliter flexuosus excurrens.

Martini im ersten Bande seines Naturlexic. pag. 182. Achatkinkhorn. Die meisten Conchyliologen rechnen diese schöne glänzende Schnecke unter die Kinkhörner. Ich werde sie unter die erste Gattung der abgestumpften Fischreusen hinlegen. Sie besteht aus 6 Gewinden.

v. *Born* in Indice Mus. Caes. pag. 251. Der Canarienvogel. Buc. glabratum. Testa ovato oblonga glaberrima, suturis obsoletis, basi ventricosa, transversim sulcata.

Die genabelte orangenfarbige Fischreuse hat würklich sehr viel eigenthümliches und vorzügliches. Wo findet man leicht eine so spiegelglatte Schnecke, die dergleichen frische glänzende Orangenfarbe, solch einen sonderbaren Nabel, solche verwachsene Gewinde und sowohl innerlich als äusserlich solche wunderbare Bauart habe? Sie wird wegen ihrer ungemeinen Glätte von vielen das Elfenbein, von andern aber wegen ihrer gelblich weissen schimmernden Farben, der Canarienvogel genannt. Sie glänzet wie eine aufs feinste polirte Fläche, oder wie sich andere hievon ausdrücken, als ein mit Butter beschmierter und in Oel getränkter Cörper. Unten an der ausgekehlten Nase laufen von der äussern Lippe einige Streifen und etwas erhabene orangenfarbene Bänder um sie herum, die sich endlich alle an und in dem Nabel zu verlieren und zu verkriechen scheinen. Die Gewinde sind so genau miteinander verbunden und in einander verwachsen, daß man nicht sicher die Gränze des vorhergehenden vom nachfolgenden unter-

scheiden kan. Daher kömmt es nun auch daß einige 6 biß 7. Windungen an ihr sehen und finden wollen, und dagegen Linne nur 3 höchstens 4 anfractus bey ihr wahrnehmen will. Ich selbst glaubte an meinen beyden fast vierthalb Zoll langen vortreflichen Stücken, 6 biß 7 Stockwerke zählen zu können, und mir schien daher die Meinung derjenigen, die so viele statuiren, ungleich glaubwürdiger zu seyn, als die Linnaeische Behauptung. Um doch hiervon gewisser zu werden, und um zugleich meinen Lesern von dem innersten Wunderbau eine desto zuverläßigere Nachricht geben zu können, so entschloß ich mich kurz, eins von meinen beyden schönen Stücken dran zu wagen und aufzuschleifen. Kaum war diß geschehen, so entdeckte ich folgendes: 1) daß Linne vollkommen Recht habe, wenn er nur von drey biß vier Windungen redet. Ich fand auch nicht mehrere. 2) Daß der Nabel nicht wie bey so vielen andern Schnecken durch die Spindelsäule und Columellam hindurch gehe, sondern sich wie ein dicker Wulst, wie eine starke hohle Schwiele und dazu nicht unterwärts nach der Mündung zu, sondern oberwärts nach der Spitze zu, um die Spindel herumschlinge. Man betrachte nur die Gestalt der Spindel an der ersten Windung bey der Mundöfnung — Ist sie nicht oben weit dicker wie unten? so geht es fort durch alle Stockwerke. Die Spindel ist also oben dicker wegen des um sie herumliegenden Nabelwulstes, unten aber, wo sie noch dazu eine Falte hat, ausgekehlet ist, sinuata wird, ist sie dünner und kleiner. 3) Daß die Spindel weiß, die innere Cavität und Wölbung der Gewinde weißgelb oder gelb ins Licht gemahlet sey. Sie ist auch innerlich so glatt und glänzend, daß man sich in ihrem Glanze spiegeln kan. Doch übertrift der äussere Glanz den innern. 4) Daß die Schale der Schnecke dünner sey als man es vermuthen sollen. Ihre Schwere entsteht also nicht von der Dicke der Schale, sondern von der Dicke der Spindel.

Diese Schnecke wird zwar auch bey den antillischen Insuln und in den westindischen Gewässern gefunden. Allein die grösten und besten sollen in den africanischen Meeren und beym Ausflusse des Senegalls wohnen. Wir glaubten daher vestiglich, in des berühmten Adansons Histoire naturelle du Senegall von ihr näher belehret zu werden, und wir vermutheten, durch ihn den Einwohner dieser Schnecke nebst seiner Bildung und Lebensart eigentlicher kennen zu lernen. Allein wir fanden uns in unserer Hofnung

nung getäuschet. Er redet kein Wort von dieser Schnecke. Er muß sie also dort nicht gesehen und gefunden haben.

Tab. 122. Fig. 1118. In museo nostro. *Nassa Molliana.* Tab. 122. Fig. 1118.

Die weisse genabelte braunroth gezeichnete und gefleckte Fischreuse.

Nassa vmbilicata laevis ex rufo et fusco variegata et diversimode maculata.

Belg. teste Meuschenio in Mus. Gronov. geplekt Bultje. pag. 116. no. 1175.

List. Histor. Conchyl. tab. 983. fig. 42. lit. c.

Klein. meth. §. 94. Sp. 2. Dipsaccus tessclatus, ventricosus, laevis, croceis maculis magnis ex triplici ordine fasciatim pictis.

Bonanni Recreat. pag. 165. no. 370.

Mus. *Kircher.* pag. 473. no. 362. Cochlea alba et levigata vt porcellana. Vbi orbes spirarum connectuntur profunditas apparet, quae illos simul intextos demonstrat. E maculis heloaceis quibus notatur magni ducitur.

Petiv. Gazophylac. tab. 101. fig. 13. it. tab. 156. fig. 5.

- - Aquatil. Amb. tab. 9. fig. 21. Cochlea maculis vndisque ornata.

Rumph. tab. 49. fig. D.

Gualtieri tab. 51. fig. B. Buccinum majus canaliculatum et sulcatum, laeve, insigniter vmbilicatum, ex albido et fulvido variegatum et nebulatum.

Hebenstreit Mus. Richt. pag. 321. Buccinum ventricosius, turbine brevi, croceis maculis.

Argenville tab. 17. fig. N. Cette Tonne de couleur d'Agathe claire, tachetée de compartimens fauves, fait voir un clavicule etagée de plus extraordinaires. Cette Tonne est umbiliquée.

Kratzenstein in Ima Edit. Regens. tom. I. tab. 10. fig. 41. Der Christianshafner Thurm. Turris Hafniensis ad portum Christiani, ambulacro spirali cincta. Buccinum album vmbilicatum maculis fuscis planoque ambulacro circa helices instructum.

Sebae thesaurus tom. 3. tab. 73. fig. 21. 22. Cochlea fastigiata maculosa instar mitrae papalis aurantiae maculis exornata et fuscis.

Knorrs Vergnügen tom. 2. tab. 6. fig. 5. item tom. 3. tab. 3. fig. 4.

Da Costa Elem. Pl. 4. fig. 6.

Linnaei Edit. 10. pag. 739. no. 405.

Linnaei Edit. 12. pag. 1203. no. 469. Buccinum ſpiratum, teſta laevi, anfractibus canali plano diſtinctis, columella abrupta perforata. Habitat in mari mediterraneo.

Muſ. Reg. *Vld.* pag. 611. no. 265. Buccinum ſpiratum. Teſta ovata laevis, anfractus 6 antice plani canaliculo patente, hinc anfractus diſtinctiores quam in aliis. Labium exterius integrum, baſi emarginata, interius antice reflexo-adnatum craſſiusculum, poſtice in acumen deſinens. Antice ſub labium interius incurrit ruga elevata obtuſa craſſa intumeſcens pone vmbilicum ad dorſum. Color albidus maculis ferrugineis triplici ſerie digeſtis.

Martini Naturlexicon tom. I. pag. 183. **Das genabelte rothbraun gefleckte Achatkinkhorn mit 6 Stokwerken.**

Catal. *Martini* pag. 113. no. 208.

v. Born in Indice Muſ. Caeſ. pag. 250. **Die Treppe,** teſta ovata oblonga laevi, anfractibus canali plano diſtinctis, columella abrupta perforata.

Favart *d'Herbigny* Dictionaire Vol. 3. pag. 395. Tonne volutée en vive arrête. Cette belle coquille nous vient des mers des grandes Indes. L'auteur en poſſede une eſpece monſtrueuſe, qui a deux pouces huit lignes de longueur ſur près de deux pouces de largeur.

Bey der vorigen Schnecke fanden wir die Gewinde dergeſtalt verwachſen, daß die eigentliche Anzahl der Stokwerke kaum errathen werden konte. Bey dieſer erblicken wir das Gegentheil. Ihre Gewinde werden durch einen breiten ausgekehlten Rand aufs deutlichſte von einander unterſchieden. Dieſer ſonderbare treppenförmige biß zur höchſten Spitze um ſie herumlaufende Rand, hat ihr bey einigen den Namen der Treppe, bey andern den Namen unſeres bey der Erlöſers Kirche ſtehenden Chriſtians Hafner Thurms — auf den man von auſſen biß zur Spitze hinaufgehen kan, zuwege gebracht. Beym d'Argenville wird ihr, weil ſie etwas dickbäuchigt iſt, ein Plaz bey den Tonnenſchnecken angewieſen, vom Klein wird ſie zu einem Dipſacco oder Doppelſacke gemacht. Bey den mehreſten Conchyliologen, ſteht ſie wie beym Linne im Geſchlecht der Kinkhörner, hier aber bey den Fiſchreuſen. Die faſt roſtfärbigen Flecken auf der weiſſen Grundfarbe ihrer Oberfläche, ſcheinen dem erſten Anſehen nach nur ganz nachläßig gezeichnet und ohne regelmäßige Ordnung, wie dahingeworfen zu ſeyn. Allein, da bey allen Stücken dieſer Art eine gleichförmige Zeichnung bemer-

bemerket wird, so muß man es gestehen, auch in dieser scheinbaren Unordnung herrschet eine bewunderswürdige Ordnung. Innerlich wird die Fleischfarbe bey einigen durch einen starken pomeranzenfärbigen Strich, der sich um die Spindel herumschlingt, ungemein erhöhet und verschönert. Die beyden höchsten und obersten Gewinde sind violetblau. Die äussere Lippe der eyförmigen, weiten, oben und unten ausgekehlten Mündung, ist ganz scharf und schneidend. Die innere wird wie ein dickes weisses Blat über den Bauch ausgebreitet. Hinter derselben erblicket man bey vielen jungen und kleinern, aber auch alten und grössern Stücken einen offnen weiten tiefen Nabel, bey andern kleinern und grössern aber einen verschlossenen zugewachsenen Nabel — Bey allen aber hinter dem Nabel einen erhobenen Wulst, der biß zur Auskehlung des Schnabels und Mundes herumläuft. Die Gewässer bey der Küste Coromandel in Ostindien sind das wahre Vaterland dieser Schnecken, die wir in Menge aus Trankebar erhalten. Meine grösten sind 3 Zoll lang und im Durchmesser 2 Zoll breit. Wie daraus Favart d'Herbigny une espèce monstrueuse machen könne, bleibet mir ein Räthsel. Wenn Bonanni vorgibt, daß sie rar und kostbar sey, so gilt diß nur von seiner Zeit, vor fast 100 Jahren, und von seinem Aufenthalte zu Rom. An unserm Orte ist sie eine der allergemeinsten, die man bey jedem aus Trankebar zurückkehrenden Matrosen, der Schnecken mitbringet, sicher vermuthen kan.

Tab. 122. Fig. 1119. In museo nostro.

Tab 122. Fig. 1119.

Die im Nabel mit Zähnen stark besezte Fischreuse.

Nassa in vmbilico insigniter dentata. Buccinum achatinum nebulatum vmbilico profundissimo dentato.

List. Hist. Conchyl. tab. 982. fig. 42. Buccinum brevirostrum claviculatum laeve ex croceo nebulatum vmbilicatum.

Klein: mech. ostr. pag. 37. §. 94. Spec. IV. lit. a. Dipsaccus nebulatus simplex ex croceo. Icon exstat tab. 2. fig. 47.

Hebenstreit Mus. Richt. pag. 321. Das schwarz und gelbgefleckte Buccinum. Buccinum ex citrino et nigro maculatum ore roseo.

Linnaei Systema Nat. Edit. 10. pag. 739. no. 406.

Edit. 12. pag. 1203. no. 470. Buccinum glabratum.

Er beruft sich auf eben die Stellen des Listers und Kleins, welche wir vorhin

vorhin citiret. Doch nimmt er jene bey fig. 1117. von uns beschriebene orangenfarbene Fischreuse und diese jetzige, weil sie in Absicht der Glätte und des Glanzes, des tiefen Nabels und der länglichten Gestalt und Bauart, ziemlich mit einander übereinkommen, unter eine Gattungsart und Hauptnamen zusammen.

Martini Naturlexic. tom. I. pag. 185.

Beschäftigungen der Gesellschaft naturforschender Freunde tom. 3. pag. 332 biß 343. Daselbst ist auch tab. 8. fig. B. die richtigste Abbildung dieser Schnecke anzutreffen.

Diese Schnecke unterscheidet sich sehr merklich von der vorigen, mit der sie sonst aufs nächste verwandt und verschwistert zu seyn scheinet. Ihre Gewinde werden durch keinen breiten Rand, sondern nur durch eine geringe Vertiefung von einander abgesondert. Sie ist weit feiner, leichter, durchsichtiger und im ganzen Bau ihres Hauses länglichter und gestrekter. Die Flecken haben zwar einerlei Farbenmischung, sind aber viel grösser, auch in der Zeichnung und Stellung derselben ist ein sichtbarer Unterschied. Allein das unterscheidende und vorzügliche derselben bestehet in ihrem reichlich mit Zähnen gespikten tiefen Nabel. Ich sahe diese Schnecke zum erstenmahle während meines Aufenthaltes zu Wien in der Naturaliensammlung meines vieljährigen unvergeßlichen Gönners, des Herrn Bernhard von Moll, Herzogl. Braunschweigischen geheimen Rathes und Gesandtens am Kayserl. Hofe. Darum soll sie nun auch zum Andenken dieses verehrungswürdigsten Greises, *Nassa Molliana*, die Mollische Fischreuse heißen. Hier in Copenhagen habe ich sie einigemal, und noch erst vor wenig Tagen abermals ein Paar grosse vortrefliche Stücke von meinem Herzensfreunde, dem Mißionarius John, aus Trankebar erhalten. Nur wunderselten ist man so glücklich, dergleichen frische, unversehrte, unbeschädigte Stücke, welche noch alle Zähne im Nabel haben, zu erobern. In die Beschäftigungen der Berlinischen Gesellschaft naturforschender Freunde, habe ich eine umständliche Abhandlung über diese wunderbare Schnecke und ihren stark gezahnten Nabel, einrücken lassen, welche im 3ten Bande pag. 332 biß 343 nachgelesen werden kan — daraus ich denn jezt nur einen kleinen Auszug liefern werde.

Man

Man zählet an derselben sieben Windungen — an den obersten läßt sich eine blaue Farbe wahrnehmen. Die Oberfläche ist bey frischen Stücken sehr glatt und glänzend; und mit braungelben dunkel ockerfarbigen Flecken bezeichnet, welche wieder bey allen Stücken dieser Art eine bewundernswürdige Uebereinstimmung in Absicht ihres Standortes oder ihrer Stellung haben. Die äussere Lippe der äusseren eyförmigen Mündung, ist so scharf und schneidend, wie ein Messer, die innere leget sich wie ein weisses Blat, welches oben mit einer erhobenen, durch höhere Stokwerke hindurchgehenden Schwiele versehen ist, um den Bauch herum. Auch in den innersten Windungen fehlet es nicht an den angenehmsten, dem feinsten Schmelz und Email gleichenden Farbenmischungen, damit die braungelbe Farbe heller erscheine, oder, wie die Mahler zu reden pflegen, feiner ins Licht gemahlet werde. Endlich so bemerket man bey aufgeschliffenen Stücken an der innern Decke der obern Gewölbe einen erhabenen Wulst, welcher im dritten Stokwerke am dikſten und gröſten ist, darauf im vierten wieder kleiner wird, und sich in den lezten ganz verlieret. Der Herr Kunstverwalter Spengler besitzet in seinem unvergleichlichen Cabinette solche Stücke dieser Art, welche noch einmal so groß sind, wie das hier vorgestellete, daran denn auch, wie leicht zu vermuthen ist, die Zähne weit stärker hervorragen und weit sichtbarer ins Auge fallen.

Diese Zähne des tiefen, durch die ganze Spindelsäule biß zur höchsten Spitze hindurchgehenden Nabels, deren ich einige 20 Stücke zählen kan, stehen mehr auswärts als einwärts gebogen, und glänzen wie das schönste blaue, weisse, violette Email. Warum muß doch wohl der allerweiseste Schöpfer, welcher auch im Reiche der Natur nichts umsonst und ohne hinreichenden Grund zu veranstalten pfleget, unserer Schnecke einen so tiefen mit Zähnen besezten Nabel, verliehen haben? Vielleicht verschaffet diß Nabelloch dem Bewohner dieses Hauses eben den Vortheil, wie dem Fischer seine Fischreuse. Vielleicht ist ihm dasselbe zum Fange seines Raubes, und zur Erwerbung seines Unterhaltes unentbehrlich. Den gezahnten Nabel der Perspectivschnecke betrachte ich als ein solches Labyrinth, aus welchem sich kleine Seewürmer und Insekten wohl schwerlich wieder herausfinden möchten. Wie, wenn der Nabel bey unserer vorliegenden Schnecke ein solcher Trichter wäre? Sie muß, weil wir sie wunderselten unange-

fressen zu sehen bekommen, unzähligen Nachstellungen der feindseligen Bohrwürmer ausgesetzet seyn. Vielleicht dienen also die auswärts gebogenen Zähne, damit der ganze Nabel bewafnet ist, ihr zu einer Schuzwehre und zu einem Verwahrungsmittel, um als Gehege und Pallisaden, die innern edelsten Theile gegen boßhafte Anfälle zu behüten.

Tab. 122. Fig. 1120. 1121.

Tab. 122. Fig. 1120 und 1121. In museo nostro.

Die länglichte, genabelte chinesische Fischreuse mit braunrothen Flecken.

Nassa oblonga, vmbilicata Chinensis, maculis croceis triplici serie fasciatim depicta.

Auch bey dieser länglichten und gestrekten Fischreuse werden die Windungen durch einen ziemlich breiten Rand, an welchem aber nichts ausgekehltes, sondern etwas mehr abgerundetes wahrgenommen wird, unterschieden. Vermuthlich hat sie Linne mit im Gesichte gehabt, wenn er bey seinem Buccino spirato von einer Varietät redet, die suturam rotundatam beym anfractu habe. Edit. 12. Syst. pag. 1203. no. 469. Die Zahl der Windungen, die Gestalt der Mundöfnung, wie auch der äussern und innern Lippe, stimmet völlig bey dieser mit jener unter fig. 1118. beschriebenen Gattung überein. Nur ist die jetzige dicker und undurchsichtiger von Schale, weisser von innen, (wie ichs an meinen durchschliffenen Stücken aufs deutlichste wahrnehmen kan) gestrekter in ihrer Form von aussen, hernach beym ersten Gewinde minder bauchig, an der Spitze gar nicht violet noch bläulich, und in der Farbenzeichnung ungleich blasser. Die Verschiedenheit der Wohnorte und Nahrungsmittel verursacht wohl diese kleine Verschiedenheit der Form und Bauart, der Farben und Zeichnungen, da sonst die Einwohner ganz ohnstreitig Abstämmlinge eines Hauptstammes, Kinder einer Hauptfamilie seyn müssen.

Sollten nicht längst mehrere Arten genabelter Fischreusen entdekt worden seyn? Allerdings kennet man schon mehrere. Eine anmerkungswürdige Art derselben wollen wir unsern Lesern nicht vorenthalten. Ich habe sie aus meiner Sammlung auf der 37 Vignette bey Fig. 1 und 2. von der Seite ihres Rückens und ihrer Mundöfnung abbilden lassen. Ich habe ihr ehemals in meiner Ausgabe des Rumphischen Werkes aus einem zu spät erkann-

erkannten Versehen, den Namen des Rumphischen Argus beygelegt. Unter diesem Namen ist sie einigemal vom Martini und andern Schriftstellern angeführet worden. Nun mag sie denn immerhin ihren Namen behalten, und der Argus unter den Fischreusen heissen. Sie hat testam contabulatam vmbilicatam eburneam tessellatam, tribus macularum purpurascentium seriebus in fundo albo elegantissime notatam, intus ex colore lacteo nitentem. Von ihr reden folgende Schriftsteller.

List. Hist. Conchyl. tab. 981. fig. 81. Buccinum breviroſtrum ventricosius laeve vmbilicatum croceis maculis grandibus ex triplici ordine fasciatim depictam.

Klein: meth. ostrac. §. 94. Spec. 2. lit. a. pag. 36. Dipsaccus tessellatus ventricosus candidus tesseris rubris vel castaneis pictus.

Bonanni Recreat. pag. 121. no. 70.

Mus. *Kircher.* pag. 453. no. 70. Buccina in cujus basi foramen satis profundum patet. Testa, vt Parius lapis perfecte expolitus, candida et nitide rubro vel castaneo colore tessellata. In Indico mari inventa est.

Rumph tab. 49. fig. c.

Regensus tom. 2. tab. 3. fig. 29.

Sebae thes. tab. 73 fig. 23 und 26. Cochlea fastigiata maculosa.

Davila Catalog. pag. 137. no. 175. Buccin peu commun blanc, à grandes taches marron disposées par zones et paralleles les unes au autres, vmbiliqué.

Es ist beym *Linné* buccinum spiratum sutura rotundata, wie er denn auch eben diese Figur aus dem Rumph ausdrüklich mit citiret und sie also unter eben die Gattungsart mit begriffen wissen will, so viel sie auch unterschiedenes haben möchte.

Favart *d'Herbigny* Diction. Vol. III. pag. 397. On a une autre tonne de vive-arrête dont les spires sont moins tranchantes, mais dont les taches sont en compartiment, de couleur fauve et de figure quarrée, allongées vers la volute, et arrangées, par zones sur un fond blanc. La coquille est mince avec une bavure legere à la columelle, et pourvue d'un grand et profond ombilic.

Daß Linne beyde Arten, welche im Rumph tab. 49. bey fig. C und D, und im *Seba* tab. 73. no. 21 biß 26. vorgestellet worden, in eins zusammenfasse, und unter einer Gattung anbringe, solches ist schon vorhin gemeldet

 wor-

worden. Martini thut ein gleiches in seinem Naturlexico pag. 185. Man vergleiche nur seine dort angezogenen Citationen miteinander, so wird diß bald sichtbar werden. Doch gesteht er es an einem Orte seiner hinterlassenen Papiere, daß ihm Herr Spengler durch ein zugeschiktes Exemplar des wahren Argus unter den Fischreusen über diesen Irrthum die Augen geöfnet, und der Augenschein ihn bald belehret, daß ein grosser Unterschied zwischen dem buccino spirato — et in vmbilico dentato und diesem Argus sey, davon wir nun reden. Die Grundfarbe unserer jetzigen ist viel weisser als bey allen vorigen Arten genabelter Fischreusen. Die grossen purpurfarbigen länglicht vierkantigen Flecken, welche auf der schneeweissen Oberfläche, in 3 Reihen, nach einem regelmäßigen Abstande, geordnet worden, stehen sparsamer, doch sind sie viel heller von aussen und durchscheinender von innen, als bey den vorigen Gattungen. Ihr Nabel ist weit und tief und gehet durch alle Stokwerke biß zur Spitze hindurch. In aufgeschliffenen Stücken habe ich innerlich beym 3ten und 4ten Gewinde abermals den erhöheten Wulst bemerket, dessen bey fig. 1119. Erwehnung geschehen. Diese Schnecke ist viel seltener, als eine der vorigen Arten. Sie kommt von den Nikobarischen Eylanden oder nunmehrigen Friedrichsinsuln, und aus den chinesischen Gewässern. Lister meldet es in seinen Beyschriften, die er seinem eigenthümlichen Exemplar der Hist. Conchyl., welches sich nunmehro im Museo Britannico zu London befindet — mit der Feder beygeschrieben, daß er diß Stück von Bombay empfangen.

Obs. Da ich hier zum erstenmal dieser Beyschriften des Listers, davon ich zum öftern Gebrauch machen werde, gedenke: so muß ich offenherzig bekennen, wie ich dazu gekommen. Durch die Güte meines wohlthätigen Spenglers ist mir eine mühsam geschriebene Schrift von 10 Bogen eingehändiget worden, welche folgenden Titul führet:

Adnotata manuscripta

Martini Lister, Jacobi Pettiver et Rob. Gray in Exemplari Historiae Conchyliorum Listeri, quod auctor Jacobo Pettiver dono dedit, et nunc in Museo Britannico asservatur. Der Herr Rudolph von Valltravers, Legationsrath des Churfürsten von Bayern und Pfalz, und Agent des Großherzogs von Toscana am englischen Hofe, ein grosser Gönner

ner meines liebsten Spenglers, hat sich die grosse Mühe nicht verdriessen lassen, diese Excerpten mit dem treuesten Fleisse zu verfertigen. Ist es nicht unbegreiflich, wie man in der neuesten Oxfortischen Ausgabe des Listers, es so schändlich versäumen können, sich dieses eigenhändigen Exemplares unseres unsterblichen Listers und seiner lehrreichen durch die Feder seiner Freunde noch mehr bereicherten Beyschriften, die einen Schatz guter Nachrichten in sich enthalten, zu bedienen? Wie glüklich bin ich, daß ich sie einmal in Händen habe. Sie sollen bey mir gewiß kein vergrabener Schatz im Acker bleiben.

II. Gattung.

Die zugespizten Fischreusen.

Species II.

Nassae acuminatae.

Tab. 122. Fig. 1122. und 1123. In museo nostro. Tab. 122. Fig. 1122. 1123.

Die weisse gestrikte Fischreuse.

Nassa alba brevirostris leviter striata reticulata vtrinque producta.

Sebae thes. tab. 49. fig. 67. it. fig. 53. Cylindrus ex dilute cinereo luteus minor, omnes super gyros cancellatus, quibusdam filamentis rubris intertextus.

Martini Catal. pag. 114. no. 215. Kleine weisse gestrikte Fischreuse. Nassa reticulo eleganti cincta apice oris recurvo. Nasse en reseau fin, blanche à bec recourbé.

Unsere kleine Fischreuse wird, wenn sie es in ihrem Wachsthum aufs höchste und weiteste gebracht, etwa einen Zoll lang. Sie hat in ihrem kleinen Häußlein dennoch sieben Abtheilungen und Stokwerke. Die von oben herablaufenden erhabenen Streifen, welche von Querlinien durchschnitten werden, bilden ein artiges nezförmiges Gewebe. Diese Schnecke ist innerlich, wie so viele andere bey der dickern Mündungslippe, ein wenig geriffelt, aber in den innersten Behältnissen völlig glatt und glänzend. Sie kommt von der Trankebarischen Küste.

Tab. 122. Fig. 1124. 1125. 1128. 1129. Tab. 123. Fig. 1136. 1137.

Tab. 122. Fig. 1124. und 1125. wie auch 1128. und 1129. und Tab. 123. Fig. 1136. und 1137. In museo nostro.

Die Fischreuse, welche beym Linne das Steinchen heisset.

Buc. *Lapillus Linnaei.* Purpura anglicana *Listeri.*

Ein ähnliches und gleichförmiges Stük ist schon vom sel. Martini im III. Theil des Systemat. Conchylienwerkes bey tab. 120. unter fig. 1111. und 1112. beschrieben worden. Zu den vielen dort stehenden richtigen Allegatis füge ich nur noch folgende hinzu:

Reaumurs Memoires de Paris 1711. Pl. 6. fig. 45.

Knorrs Vergnügen tom. 5. tab. 29. fig. 4.

Adanson Hist. du Senegal. Pl. 7. fig. 4. Le Sadot, pag. 107. La couleur de ces coquilles est blanche ou grise, ou cendrée, ou jaunatre. Dans quelques unes les spires du sommet sont environnées d'une bande fauve; dans d'autres cette bande est brune et fait deux tours sur la premiere spire.

Prof. Müllers Linneisches Natursystem tom. 6. pap. 463. Man hat angemerkt, spricht er, daß sie bey der Paarung einen Purpur von sich geben und Purpureyer legen.

Schriften der Königl. Dän. Gesellschaft der Wissenschaften tom. XI. erstes Stük.

Mülleri Zoologia Danica. pag. 244. no. 2944. Tritonium Lapillus.

v. Borns Index Mus. Caes. pag. 248. Testa ovata transversim striata, spira tuberculata, columella plana.

Beschäftigungen der Berlinischen Gesellschaft. IV Band. 12tes Stük.

Von diesen Fischreusen, welche beym Linne unter die Buccina gehören und Steinchen heissen, giebt es viele Abänderungen. Einige derselben sind ganz plump und schwer, daher ihnen auch Martini eine Stelle bey den dikschaligen Tonnenschnecken auf der 120 Tafel fig. 1111. seq. angewiesen. Ein Paar diesen sehr nahe kommende erblicken wir tab. 123. fig. 1136. und 1137. Andere sind um vieles leichter, feiner gestreift, auch wohl mit hohlziegelartigen Schuppen besetzet. (squamulis imbricatis quasi consitae). Noch andere sind auf ihrer weissen Grundfläche mit dunkelbraunen oder braunröthlichen Binden umwickelt wie fig. 1128. und 1129. Daß in allen diesen Arten von Schnecken, die mir hieselbst häufig von den Norwegischen,

Islän-

Isländischen und Ferröischen Ufern erhalten, eine Purpurfarbe stecke, hat schon Lister angemerket, Linne weiter bekannt gemacht (Purpura aliqua ex hoc elicitur. vid. Lin. Syst. edit. 12. pag. 1203.) aber niemand genauer und gründlicher untersuchet, als der Norwegische fleißige verdienstvolle Pastor Ström. Die ausführlichsten Nachrichten von seinen Untersuchungen stehen im XI Theil der Königl. Dän. Gesellsch. der Wissensch., die aber in dänischer Sprache abgefaßt worden. Kaum erfuhr es dieser aufmerksame Mann, daß einige Nordische Bauermägde die Gewohnheit hätten, ihre weissen Strümpfe, Leinenzeuge und Wollengeräthe durch den Saft dieser Schnecken mit unauslöschlichen Namen und Merkzeichen zu bezeichnen, so fieng er alsobald an diese Schnecken seiner besondern Aufmerksamkeit zu würdigen, ihre Lebensart, Nahrung, Begattung und Fortpflanzung aufs genaueste zu beobachten, und ihren innersten Theilen durch anatomische Zergliederungen nachzuspüren. Er erkannte und erforschete darauf folgendes: 1) daß kein Glied an dieser Schnecke bewundernswürdiger sey, als ihre Zunge. Sie gleichet einer subtilen Uhrkette, und da sie wegen ihrer beträchtlichen Länge nicht ausgestrekt in der kleinen Schnecke liegen kan, so findet man sie hinten so zusammengerollet, wie die Kette um die Uhrfeder, oder wie die Schifsseile in einem Creiß hingeleget werden. 2) Daß sie mit dieser langen, spitzigen, scharfen Zunge, in die Zwischenfugen der Meereichelschalen, vornemlich beym lepas balanus und balanoides *Linnaei*, welche ihre liebste und angenehmste Speise und Nahrung sind, meisterhaft eindringen und dergleichen Thiere biß auf den Grund aussaugen können. 3) Daß der in ihr befindliche Purpur nicht in ihrem blaulichten Safte und vermeintem Schneckenblute, sondern allein in vtero materno befindlich sey. Er hat im vtero 3 besondere durch Häute und Fibern abgesonderte Behältnisse, und darinnen dreyerley Arten von Säften angetroffen. In der ersteren kleinern Abtheilung hat er einen lichtbraunen, bleichfärbigen, in der andern mittelsten und grossen Abtheilung, einen gelben ungemein klebrichten, und in der dritten kleinsten Abtheilung, einen schwarzen, unter dem Vergrösserungsglase dunkelgrün erscheinenden Saft gefunden. Dieser dreyfache Saft, fasset alleine die wahre Purpurmaterie in sich, doch mit dem Unschiede, daß der bleiche Saft die schwächste, der gelbe Saft schon eine weit stärkere, und der dunkelgrüne Saft, die stärkste und beste Purpurröthe giebet. Alles Leinen- und Wollenzeug, so mit diesem weissen- gelben- und

schwarz-

schwarzgrünen Saft bestrichen, bemerket und bezeichnet, und darauf an die Sonne gehängt und getroknet wird, das wird Purpurroth. Diese Farbe ist hernach unauslöschlich. Man mag sie noch so oft waschen, auch selbst in Lauge kochen und mit Seife reiben, sie bleibt einmal wie das anderemal beständig und unveränderlich. Von dem Purpur, welcher sich in dem Buccino befindet, welches beym Linne den Namen des Steinchens führet, habe ich eine ganze Abhandlung dem IV. Band der Berlinischen Beschäftigungen einverleiben lassen, dahin ich alle, die von dieser Sache etwas umständlicheres nachlesen möchten, will verwiesen haben. Von den Anmerkungen, so ich dieser Abhandlung beygefüget, will ich nur, um beliebter Kürze willen, die erste anführen. Die Alten scheinen es ganz und gar nicht gewust zu haben, daß unter dem weissen, braunen und gelben Safte mancher Schnecken, würklich schon der wahre Purpursaft verborgen liege, und daraus durch Hülfe der Sonnenstrahlen bald hervorgebracht werden könne. Wenigstens findet sich von dieser ganzen Veredlung und Verwandelung der Farben durch die Sonnenstrahlen keine Spur in ihren vom Purpur und den Purpurschnecken handelnden Schriften u. s. w.

Tab. 122. Fig. 1126. 1127. Tab. 123. Fig. 1145. 1146.

Tab. 122. F. 1126. u. 1127. item Tab. 123. F. 1145. u. 1146.
In museo nostro.

Die wellenförmige Fischreuse mit braunen oder schwärzlichen Queerstreifen.

Nassa vndosa lineis castaneis seu nigricantibus transversim striata.

Das Ekhorn.

List. Histor. Conchyl. tab. 938. fig. 33. Buccinum rostratum labro duplicato, striis tenuioribus eminentibus rufisque circumdatum sinuosum.

Klein: meth. ostracol. §. 141. no. 7. pag. 49. und 50 Lagena ore semilunato labio duplicato — no. 1. Lagena toroides labio dentato. Icon exstat tab. 3. no. 61.

R*umph* tab. 29. lit. O. Das wellenförmige Kinkhorn. Die Wulste sind bey einigen schwarz und wie verbrannt.

Petiver Amboin. tab. 13. fig. 4.

Dargenville tab. 9. fig. N. Ce buccin est chargé de grandes stries en forme d'ondes de couleur brune avec une queue recourbée.

Sebae

Sebae thes. tab. 52. no. 26. Buccinum venustissimum ex Banda in Indiis orientalibus delatum, ex dilute flavo persundatum, longis elatisque costis praeditum, profundis foveis veluti rugosum, filamentis fuscis exaggeratis acuminatis arcte obvolutum, *Rumphio* buccinum vndosum dictum.

Knorrs Vergnügen tom. 2. tab. 14. fig. 4. 5.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. pag. 740. no. 409.

Edit. 12. pag. 1203. no. 472. Buccinum vndosum striis transversis elevatis glabris, ventre obtuse quinquangulari, labro intus striato.

Mus. Reg. *Vld.* pag. 612. no. 268. Testa magnitudine pruni obtuse subquinquangularis, vtrinque producta, cincta striis elevatis glabrioribus in ventre circiter 14. Spira longitudine fere testae similiter striata. Faux alba intus striata. *Labium exterius* margine intra strias crenulatum — *interius* deliquescens et vix vllum. Cauda brevis emarginata. Color pallidus striis omnibus elevatis seu fuscis.

Martini Catal. pag. 114. no. 214. Nasse jaune à lignes brunes transversales.

Favart *d'Herbigny* Vol. I. pag. 143. Buccin ondé. Buccinum parvum ventricosum sex spiris convexis costis et striis transversis vndosis fuscis vel rubescentibus et totidem canaliculis croceis alternatim dispositis insignitum, apertura oblonga, labio spisso et dentato, canali brevi leviter sulcato distinctum.

v. Born in Indice Mus. Caes. pag. 252. **Das Eckhorn.** Testa ovato oblonga transversim sulcata etc.

Gegen den Namen eines Eckhorns und wellenförmigen Kinkhorns, welchen viele unsern Schnecken, davon wir jezt reden wollen, beygeleget, möchten wohl wenige etwas zu erinnern und einzuwenden haben, da würklich das wellenförmige und eckigte bey der Bauart dieser Schnecken charakteristisch und auszeichnend ist. Aber wie Seba sogleich den Superlativum brauchen, und diese Gattung durch einen übertriebenen Lobspruch Buccinum venustissimum nennen könne, darüber möchten sich viele erst nähere Beweise und Zeugnisse ausbitten, die ich keineswegs herbeyzuschaffen wüste.

Linne will an den seinigen nur 5 Ecken oder Wellen bemerket haben. Einige der meinigen haben 6 Ecken und Wellen, andere noch mehrere, die also dadurch wahre Vielecke werden. Linne zählet auch nur 14 erhöhete Queerstreifen, die über den Bauch oder der untersten grössesten Windung dahinlaufen. Ich glaube an den meinigen noch mehrere zu erblicken. Doch ein Paar Wellen und Streifen mehr oder weniger, das sind grosse Kleinigkeiten, dabey wir uns nicht aufhalten wollen. Nur diß wenige müssen wir doch anmerken. Soviel erhobene Queerstreifen an diesen Schnecken gesehen werden, eben so viele vertiefte Furchen kan man auch an denselben wahrnehmen. Das wellenförmige ist insonderheit an dem Bauche und auf der ersten Windung sichtbar, und bey den höhern Stokwerken kaum zu merken. Die Farben der erhöheten Streifen sind nicht bey allen Eckhörnern einerley, sondern gar sehr verschieden. Einige haben schwarze Queerstreifen, andere röthliche. Ich finde bey den meinigen 6 Stokwerke, eine dicke äussere Lippe, die innerlich weiß gestreift und fein gezähnelt ist. Ihr wahres Vaterland ist Ostindien, doch habe ich sie auch wohl von der Guineischen Küste erhalten, nur ist sie alsdann schwärzer, und gleichen an Schwärze den Negern, die dort ihre Heimath haben. Ein Stük von einer etwas gestrekteren länglichteren Form und Bauart finden wir tab. 123. bey fig. 1145 und 1146. Herr Spengler versichert es die seinigen aus der Strasse Malacka, welche unsere nach China gehenden Schiffe öfters zu paßiren pflegen, erhalten zu haben. Er macht auch noch diese Anmerkung „wenn „sie recht frisch sind, so ist die Einfassung der Mündung gemeiniglich Car„neolfärbig.„

Tab. 122. Fig. 1130.

Tab. 122. Fig. 1130.

Diese unförmliche Figur, davon der liebe Martini das Original weder gehabt noch gesehen, ist aus dem VI Theil des Knorrischen Conchylienwerkes tab. 17. fig. 7. entlehnet worden, und soll eine Bordeltrappe Vortreppe oder Schifstreppe, vorstellen. Bey elenden Mahlereien muß man es drüber schreiben, hier steht ein Hauß, dieses ist ein Baum, jenes ist ein Schaf —– weil es sonst nicht leicht jemand dafür erkennen würde. So muß man es hier drüber schreiben, diß soll eine Bordestrappe seyn, weil sonst keiner sie hinter dieser Mißgeburt suchen würde. Wahre ächte Bordestrappen

pen gehören unter die Zahl der seltensten Cabinetsstücke. Unser gröster Conchylienkenner, der Herr Kunstverwalter Spengler, ist hier der einzige, welcher sie aufweisen kan. Diesen würdigsten meiner Freunde habe ich um eine genaue Abbildung und umständliche Beschreibung derselben ersucht. Ich habe keine Fehlbitte thun dürfen. Die schöne Zeichnung sehen wir auf der 37. Vignette bey Fig. 2. und seine lesenswürdige Beschreibung finden wir hier mit seinen eigenen nun folgenden Worten.

Beschreibung der sogenannten Bordestrap (Treppengeländer) Siehe 37ste Vignette No. 3. lit. a. b. c.

Wenn gleich im eigentlichen Verstande unter den Conchylien keine Gattung derselben, in Vergleichung mit andern, gering und weniger achtungswürdig in den Augen des Naturforschers erscheinet, so ist es doch gewöhnlich, daß der Sammler und Naturliebhaber einen Unterschied zwischen Allgemeinen, weniger Gemeinen, und ganz seltnen Arten zu machen, sich berechtiget glaubt. Diese Stuffen ihres Rangs bestimmen sich von selbsten, wenn eine Conchylie entweder häufig, oder in weniger Anzahl, oder nur ganz selten sich finden lässet. So haben unter den Conis, die mit dem Namen der vielerley Gattungen Admirals belegt sind, ingleichen die sogenannten Wendeltreppen, wegen ihrer Seltenheit, und wegen ihrer hohen Preise, schon lange Zeit den ersten Rang in Conchyliensammlungen eingenommen. Es giebt aber auch Conchylien, welche durch eine ganz neue und von den bekannten Geschlechtern abweichende Figur, und denn, weil sie nur einzeln angetroffen werden, sich äusserst selten gemacht haben. Zu diesen rechne ich, z. B. die im Dargenville 2ten Theil planche 10. fig. F. aus des Hr. Lyonet Sammlung abgebildete, mit abgeschnittenen scharfen und flachen Windungen versehene Schnecke. Eben so merkwürdig ist das im Seba Tab. 57. in der Mitte zwischen der Figur 27 und 28. vorgestellte Buccinum, das im 2ten Theil des Regenfußischen Werks Tab. 2. fig. 14. unter dem Namen seines jetzigen hohen Besitzers, Graf Moltke, und mit einer Beschreibung, die diesem seltenen Stük angemessen ist, mit nächstem erscheinen wird, und worzu ich noch des Davila, von ihm sogenannten Cabestan, seiner Grösse wegen Pl. 8. lit. V. fügen will. Zu diesen angeführten 3 verschiedenen Arten ungewöhnlicher und seltner Schnecken, gehöret

höret nach aller Billigkeit auch die so äusserst seltne, und nur in Holland unter dem Namen Bordestrap, bekannte Schnecke. Man findet noch bey keinem Schriftsteller einige Nachricht von derselben. Sie wurde erst 1766. bey der Versteigerung des Conchyliencabinets des Hrn. van der Mied, auswärtigen Liebhabern bekannt, da der Hr. Legationsrath Meuschen im Haag, sie in einer kurzen Beschreibung in dem Auctionsverzeichniß pag. 8. no. 156. sehr gut charakterisirte, wo sie auch damals für 20 Ducaten verkauft wurde. Eine Abbildung darvon besorgte gedachter Hr. Meuschen auf dem Kupferblat vor dem Leersischen Catalogus, neben dem Arosoir unter lit. b. Nach dessen Bericht in einem Schreiben an mich, sollen sich in einem Cabinet in Batavia, 5 Stück dieser so wunderbar gebauten Schnecke befunden haben, wovon 2 nach Holland kamen, die übrigen 3 aber daselbst verblieben; doch hatte schon lange Zeit vorher der Hr. Lyonet für 80. fl. holländisch, eine dergleichen Schnecke zu seiner prächtigen Sammlung zu erkaufen Gelegenheit gehabt, und nun im leztvergangenen April wurde in einer Versteigerung im Haag ein gleiches Exemplar für 23 Ducat. von dem Hrn. Burgermeister Gevers in Rotterdam erkauft. Man rechnet also auf 3 Stück, die in holländischen Sammlungen sich befinden sollen, welche mit den dreyen in Batavia also nur 6 Stück ausmachen, die, ohne die meinige gerechnet, zur Zeit noch bekannt sind.

Die herzförmige oder dreyseitige Mündung, das ausgedehnte weite Nabelloch, und die scharfabgesezten keilförmigen Windungen, die mit erhobenen und in die queer durchschnittenen Rippen kunstreich besezt sind, machen den Hauptcharakter dieser Schnecke aus, und dieser Plan passet sich durchgehends zu demjenigen Stück, welches ich gegenwärtig aus meiner Sammlung beschreiben will, ob sie schon im übrigen von den holländischen in einigen Theilen würklich abweichet, welches ich am Ende anzeigen werde. In der 37sten Vignette unter no. 3. lit. a. b. c. wird sie von dreyen Seiten vorgestellet. Der Naturliebhaber wird gleich beym ersten Anblick wahrnehmen, daß die erste und gröste Windung ein ganz anderes Verhältnis mit den übrigen hat, als wie man bey anderen bekannten Schnecken wahrnimmt. Sie gehet nemlich nicht spitzig von oben zu, weil das erweiterte und trichterförmige Nabelloch sie daselbst auseinander treibet. Am allerbreitesten aber ist sie unterwärts gegen die zweyte Windung,

wo

Tab. CXXIII.

Zugespitzte Fischreüsen.
Nassæ b) acuminatæ.



wo sie in einer scharfen Kante, gleich allen übrigen Windungen, gerade abgesezt ist. Nur die erste Windung ist etwas wenig gewölbt, gegen den Rand des gleichsam gekrönten Nabellochs aber eingebogen. Die andern 5 Windungen sind gerade, doch schmäler an der anstossenden Seite als an der Vorderen. Die Mündung ist, wie schon gesagt, dreyseitig. Die Lippe ist stark und bis tief hinein, mit scharfen Zähnen gekerbt, der äusserste Rand ausgehölt, scharf und schneidend. Die Spindellippe ist dünn, mit drey Falten und vielen kleinen Wärzgen besezt. Sie drehet sich auswärts gegen das Nabelloch. Oben nähern sich einander die 2 langen Seiten der Mündung, und lassen zwischen sich eine kurze Rinne entstehen, die ein wenig auswärts gebogen ist. Alle 6 Windungen, so wie auch das Nabelloch, sind von aussen mit aufgehobenen schmalen Rippen, wovon doch die lezte unter der Mündung doppelt so breit wie die andern ist, nach der Länge in abgemessener Entfernung geziert. An dem abgesezten und horizontalen Theil unter jeder Windung, welche in der Abbildung nicht zum Vorschein kommen konnte, sind sie aber schärfer und dünner. Nach der Rundung sind diese Rippen, so wie die Zwischenräume, mit erhöheten Linien durchschnitten. Die Grundfarbe der Schnecke ist durchgehends schön gelb, und mit lichtbraunen Bändern regelmäßig schattirt. Das Nabelloch (welches meistentheils, so wie bey den Wendeltreppen, bis in die unterste Spitze reichet) und die Mündung ist strohgelb, und leztere ganz durchsichtig. Ihr Vaterland ist Ostindien.

Der Unterschied nun zwischen dieser, und der holländischen oben gedachten, in Kupfer vorgestellten Bordestrap, liegt darinn, daß diese leztere mehr gestrekt und die Windungen mehr auseinander gezogen erscheinen. Das Nabelloch ist etwas weiter, und daher kommt die Mündung auch mehr vorwärts zu stehen. Die Farbe ist weiß und fällt ein wenig ins röthliche.

Tab. 122. F. 1131 u. 1132. wie auch Tab. 123. F. 1134 u. 1135. In museo nostro.

Tab. 122. Fig. 1131. 1132. Tab. 123. Fig. 1134. 1135.

Die schwarze und hellbraune Fischreuse mit einem weissen Bande.

Nassa obscure fusca, anfractibus nodosis, fascia ventris nivea.

Im Regenfuß heißt sie die castanienbraune Trompete mit einer weissen Binde. Die einfache Mohrenbinde.

List. Hist. Conchyl. tab. 828. fig. 50. Buccinum dentatum rostratum fuscum, clavicula muricata. Mit der Feder hat er in seinem eigenhändigen Exemplar noch folgendes beygeschrieben: *Buccinum dentatum Barbadense, fasciis nodulosis.*

Klein: meth. ostrac. §. 141. Spec. I. no. 9. pag. 50. Turbo ore semilunato. Lagena tympanosa dentata rostrata, clavicula muricata.

Gualtieri tab. 48. fig. E.?

Valentins Abhandlung tab. 8. fig. 71. Ein pomeranzfärbiger Baurenjunge mit einem feinen weissen Bande.

Spenglers 3 Kupfertafeln mit seltenen Conchylien tab. 3. fig. F.

Knorrs Vergnügen tom. VI. tab. 20. fig. 7. rothe mit Buckeln besezte Spindel.

Belg. Roode geknobbelde Spil.

Gal. Fuseau rouge a bosses.

Kratzenstein in des Regenfuß. Werkes tom. I. tab. 7. fig. 1. Buccinum obscure brunnum eminentiis acuminatis stellaribus armatum, in prima helice fascia alba distinctum.

Catal. *Mart.* pag. 115. no. 219. Die braune knotige Fischreuse mit weissem Bande.

v. Born in Indice Mus. Caes. pag. 321. Testa oblonga fulva, fascia ventris nivea, anfractibus longitudinaliter plicatis, obtuse nodosis, rostro abbreviato. Er glaubt es sey murex lignarius *Linnaei* — ich würde es auch glauben, wenn nicht columella subplicata vorhanden wäre, und wenn Linne des weissen Bandes bey der ersten Windung erwehnete, welches er gewiß nicht würde übersehen haben.

In der ersten Ausgabe des Regenfußischen Werkes wird es bey dieser Schnecke behauptet, daß kein einiger conchyliologischer Schriftsteller derselben gedenke, noch von ihr rede. Das wäre viel, wenn es Grund hätte. Die Verfasser des verbesserten Textes zu diesem Werke, haben sie gar bald beym Lister und Klein entdecket, und beyde Schriftsteller richtigst angeführet. Sie ist schwer und dick von Schale — sie hat eine zart gefaltene Spindel — Ihre sieben Windungen sind insgesamt mit Knoten und Buckeln

ckeln besetzet. Sie wird bey ihrer ersten Wölbung mit einem weissen Bande umgeben, welches ihr zur grösten Zierde gereichet. Es ist aber kein bloser weisser Band, der etwa nur ganz dünne dem schwarzbraunen Rocke übergehänget worden, sondern ein starker weisser Wulst, der durch und durch gehet, durchsichtiger, wie alles übrige am Gehäuse, und würklich auch etwas mehr erhoben ist. Unser Illuministe hat sich die Freyheit genommen, bey den braunen ziemlich ausgebleichten Stücken dieser Gattung die bey fig. 1134 und 1135. gesehen werden, noch ein Paar weisse Bänder hinzuzuthun. Besser wäre es ohnstreitig gewesen, wenn er treulich und einfältig bey der Natur geblieben wäre. O träfen und erreichten wir nur ihre Schönheiten, die unzeitigen Verbesserungen und Verschönerungen der Natur würde man uns gerne schenken und sie sehr verbitten. Wer so glücklich ist diese Schnecke ganz frisch und mit unbeschädigter Mündung zu bekommen, der wird da, wo sich der weisse nur allein über die erste Wölbung hinüber laufende Streif und Wulst endiget, an der äussern Lippe einen merklich hervorragenden Zahn wahrnehmen können. Ich besitze sowohl ein schwarzbraunes von solcher Grösse wie das hier vorgestellete, als auch ein rothbraunes Stück dieser Art, daran diese Merkwürdigkeit aufs deutlichste gesehen werden kan. Wenn diese Schnecke von ihrem Standorte, wo sie sich zu verbergen weiß, loßgerissen und von den Wellen des Meeres lange herumgeschleudert worden, so reiben und schleifen sich die Spitzen ihrer Knoten völlig ab, und man siehet an deren Stelle lauter weisse Flecken. Ein Anfänger wird daraus neue Arten und Gattungen machen, allein ein mäßiger Kenner wird sich dadurch nicht irre führen lassen.

Valentin hat diese Schneckenart in Ostindien gefunden. Lister nennet die westindischen Eylande und sonderlich Barbados, als ihr Vaterland. Vor einigen Wochen habe ich noch ein Paar Stücke derselben von der dänischen westindischen Insul St. Croix erhalten. Sie werden auch von Guinea hieher gebracht. Grosse Stücke, die noch ihre frische schwarzbraune oder rothbraune Farbe haben, an ihren Buckeln und Knoten nicht abgerieben worden, und mit einem weit hervorstechenden Zahne an dem Ende des weissen Wulstes bey der Mündung versehen sind, kan man als vorzüglich rare Cabinetsstücke ansehen.

Tab. 123. Fig. 1135.

Tab. 123. Fig. 1135. In museo nostro.

Die gestreifte und gefurchte Fischreuse.

Nassa dense striata et sulcata.

Die gegenwärtige Schnecke kommt in dem ganzen Bau ihres Wohnhauses mit der Nassa vndosa, davon bey fig. 1126 und 1127. geredet worden fast völlig überein. Sie wird von eben solchen braungefärbten erhabenen Queerstrichen umgeben, sie hat gleich darneben ebenfalls tiefe einschneidende Furchen. Eine gleiche Anzahl von Stockwerken, eine eben so schwere Schale und dicke Lippe wird man auch finden. Aber das eckigte wellenförmige Wesen, welches jener so eigenthümlich war, wird man an dieser, die weder Ecken noch wellenförmige Falten hat, vergeblich suchen. Die Grundfarbe ist weiß, aber die fadenförmigen Reifen sind rothbraun. Sie kommt aus Ostindien.

Mein auf alles aufmerksamer Spengler will noch dieses bemerket haben, daß an den mehresten Stücken innerlich die Spindelsäule fehle und ausgewetzet sey, welches entweder von der Schärfe des Thieres oder von dem feindseligen Besuch solcher Seewürmer herrühren müsse, die sich nicht bloß begnüget, den fleischichten Einwohner verzehret zu haben, sondern sich auch seine feinern Knochen hernach wohlschmecken lassen. Mein Freund zeigte mir bey dieser Gelegenheit eine ganze Schublade voller Schnecken, die ihm jemand aus der Strasse Malacka mitgebracht. Davon hatte doch keine einzige mehr ihre innere Spindelsäule. Alle ohne Ausnahm waren ausgewezt und ausgefressen. Von der Strasse Malacka muß man also keine Schnecken verschreiben, welche zum aufschleifen und zur Betrachtung des innern Wunderbaues genutzet und gebrauchet werden sollen. Denn dazu sind Schnecken mit ausgewezten Spindelsäulen ganz und gar nicht zu gebrauchen.

Tab. 123. Fig. 1138. 1139.

Tab. 123. Fig. 1138. und 1139. In museo nostro.

Die bräunlichte gegitterte Fischreuse mit weiter Oefnung.

Nassa clathrata, striis eminentibus reticulatim exasperata, subfusca, ore patente.

Catal. *Mart.* pag. 115. no. 118. Nasse reticulée à ouverture large ovale.

Die

Die jetzige bräunliche Schnecke ist ungleich leichter als die kurz zuvor beschriebene. Von aussen ist sie braun, innerlich aber weiß. Sie ist mit merklich vertieften Furchen und mit eben so merklich erhobenen Queerstreifen, deren am Bauche oder auf der ersten grössesten Wölbung wenigstens 14 grössere gezählet werden können (die kleinern noch dazwischen stehenden wollen wir ungezählt lassen) umgeben und umwunden. Diese werden nun wieder senkrecht von der Spitze herab mit andern Streifen durchcreutzet, dadurch denn nothwendig eine Art von Gitterwerken oder ein netzförmiges Gewebe gebildet wird. Die äussere Lippe ist ganz einfach und inwendig nur ein wenig gestreifet und gekerbet. Die innere leget sich wie ein dünnes weisses Blat um die Spindel herum. Sie kommt ebenfalls aus Ostindien.

Tab. 123. Fig. 1140. In museo nostro.

Tab. 123. Fig. 1140.

Die braun marmorirte knotige und gestreifte Fischreuse.

Nassa tuberculata et striata marmorea.

List. Hist. Conchyl. tab. 991. fig. 52. Buccinum breviroſtrum labrosum crassum variegatum, vnico ordine clavatum.

Mart. Catal. 115. no. 217. Nasse marbrée à côtes longitudinales et à stries circulaires.

Die eigentliche Beschaffenheit dieser ziemlich gemeinen Schnecke, welche in Menge an den westindischen Stranden gefunden wird, läßt sich schon aus der vorhin angeführten Benennung und beygebrachten kurzen Beschreibung errathen. Die weisse Farbe ist ihre Grundfarbe, dabey ist sie braun marmorirt, mit Streifen umgeben, und hin und wieder mit erhabenen Knoten besezt. Sie hat nur wenig Windungen, aber — wie mans beym aufschleifen erfahren kan — eine sehr veste und harte Schale, welche sich wie das feinste Elfenbein poliren lässet.

Tab. 123. Fig. 1141 und 1142. In museo nostro.

Tab. 123. Fig. 1141. 1142.

Die knoticht geribte Fischreuse.

Nassa vel albida vel ex rufo picta, plicata, costis nodosis exasperata.

List. Hist. Conchyl. tab. 939. fig. 34. a.

Klein meth. ostrac. §. 130. Spec. 6. pag. 45. Cophino-Salpinx (Tuba corbis instar contexta) Buccinum dentatum minus. Icon exstat tab. 3. no. 56.

Sebae thes. tom. 3. tab. 49. fig. 70.

Mart. Catal. pag. 214. no. 216. Nasse brunatre pliée à côtes transversales noueuses. Die knotige Schellenschnecke.

Die breiten Absätze der Gewinde bestehen aus lauter tiefen Falten und Knoten, deren eigentliche wunderbare Form und Lage sich besser mit Augen sehen als mit dem Pinsel mahlen und mit Worten beschreiben lässet. Wo äusserlich die Ribben und Falten erhaben sind, daselbst bemerket man innerlich eben so grosse Vertiefungen, und wo äusserlich Vertiefungen gesehen werden, da erblikt man innerlich Erhöhungen. Ihr Vaterland ist Ostindien.

Tab. 123. Fig. 1144.

Tab. 123. Fig. 1143 und 1144.

Die weisse rothgeflekte feingestreifte Fischreuse.

Nassa candida, maculis rubris notata, minutissime striata.

Das wahre Original, so sich zu dieser Abbildung schicket, kenne ich nicht. Niemand erwarte daher ungewisse Muthmassungen und unzuverlässige Beschreibungen von einem Stücke, welches ich nicht kenne. Vielleicht soll uns diese Figur nur an eine ganz bekannte Gattung erinnern, dabey aber wohl dem Mahler und Zeichner sein Umriß so mißrathen, daß man nun nicht weiß, was er vorstellen soll. Solte ich mit der Zeit dahinter kommen, so will ich es nicht versäumen, meine davon eingezogenen Nachrichten den Lesern und Liebhabern unserer Conchyliologie bekannt zu machen.

Tab. 123. Fig. 1145.

Tab. 123. Fig. 1145. In museo nostro.

Die bunte Fischreuse.

Nassa variegata, diversimode decorata.

Von solchen bunten Fischreusen bekommen wir eine zwiefache Gattung aus Ostindien. Die hier abgebildete ist kurz und dick von Schale, von oben wie eingedrükt, schmutzig braun von Farbe, und bey ihren Queerstreifen noch mit einigen Reihen schwarzer Flecken rund umher bezeichnet. Man bemer-

bemerket nur 3 biß 4 Stokwerke, die oben bey ihrer Verbindung ausgekehlt erscheinen. Die Mündung ist weit und länglicht und endiget sich in einer kurzen Rinne. Die andere Art ist dünner von Schale, länglichter in ihrer Form, weisser im Grunde, mit Queerstreifen umgeben und mit braunen von oben herablaufenden Zikzaklinien bemahlet und bezeichnet. Selten erlangen wir frische Stücke dieser Gattung an unserm Orte. Aber an halbverdorbenen, ausgebleichten, von allen Farben entblößten, an der Spitze beschädigten, an der Mündung abgebrochenen Stücken, haben wir keinen Mangel, sondern einen reichen Vorrath.

Tab. 123. Fig. 1146. 1147. it. 1148 und 1149. In museo nostro.

Tab. 123. Fig. 1146. 1147. 1148. 1149.

Die gelblich weisse Trankebarische wellenförmige Fischreuse.

Nassa undosa Tranquebarica.

Museum *Gottvvaldianum* tab. 5. Capsula 8. no. 175.

Man könnte diese gar füglich die doppelte, ächte, eckigte, wellenförmige Fischreuse, und jene bey fig. 1126 und 1127. beschriebene gewissermassen die einfache, unächte, wellenförmige Fischreusen nennen. Denn jene hat nur 5 höchstens 6 Ecken und wellenförmige Falten. An dieser lassen sich bey jeder Windung wohl 10 biß 12 Wellen, Ecken und Falten zählen, die dazu am höchsten Orte der Wölbung sehr spitzig zulaufen und überall durch Queerstreifen merklich eingekerbet und durchschnitten werden. Das ganze faltige und wellenförmige, mit Streifen und Furchen umgebene Gebäude hat gemeiniglich sieben stark absetzende und sehr merklich unterschiedene Stokwerke, eine weißgelbe Grundfarbe, stumpfe eingeschnittene Nase, weite eyförmige innerlich geriffelte Mündung. Wofern die äussere Lippe derselben unversehrt und unbeschädiget geblieben, so bemerket man daselbst lauter hervorstehende spitzige Zähne, welche aber nicht (wie es bey andern Schnecken zu seyn pfleget) da stehen, wo sich die erhobenen Queerstreifen bey der Mündung endigen, sondern da, wo sich die kleinen Queerfurchen endigen. Die innere Lippe leget sich wie ein Blat an die Spindelsäule und bildet hinter sich einen kleinen Nabel. In der kostbaren Spenglerischen Sammlung befinden sich einige besonders grosse Stücke dieser Art, welche vollkommen frisch und mit ihrem Sammet und Mooßartigen Ueberzuge und

Epiderm noch bekleidet sind. Bey den wohl conservirten Zähnen der äussern dicken Lippe fällt einem sogleich die schönste Orangenfarbe und weiter hinein die blendend weisse Glasur aufs lieblichste ins Auge. Dagegen aber ist das Blat der innern Lippe so schwarz, wie beym schwarzen Schlunde, der im 3ten Theile dieses Werkes tab. 77. fig. 789. gefunden wird. Mein Freund betheuret es, daß er in der langen Reihe von Jahren, seitdem er Conchylien gesammlet, nur ein einzigesmal die grosse Freude gehabt ein Paar so auserlesene Stücke dieser Gattung zu erkaufen. So ausnehmend schöne sind ihm nie wieder vorgekommen. Die hier abgebildeten kommen von Tranquebar.

Wozu nützen und dienen ihr wohl die vielen Ecken, Wellen, Falten, Streifen, Furchen und dergleichen? Warum hat der weise Herr der Natur, welcher sich aller seiner Geschöpfe erbarmet, und für dessen Aufmerksamkeit nichts zu klein ist, eben diese und keine andere Einrichtung ihres Wohnhauses gemacht? So weit reichet meine geringe Einsicht und Wissenschaft nicht. Wenn wir gleich viel reden und plaudern, so können wir doch von den eigentlichen Ursachen und Absichten des Schöpfers fast nichts erforschen. Wir sehen von seinen Werken das wenigste, das meiste bleibet uns verborgen.

Die kleine bey fig. 1148 und 1149 abgezeichnete Art kommt in vielen Stücken mit der eben beschriebenen Gattung überein. Nur freylich hat diese leztere weniger Windungen und Stokwerke, weniger Wellen, Ecken und Falten. Dagegen aber ist sie knotiger und wie mit Körnern besetzet, ihre Queerstreifen sind färbichter und gelblicher, auch ist die äussere Mundlippe dicker und aufgeworfener, als man es bey einer so kleinen Creatur vermuthen solte. Sie kommt ebenfalls von der Küste Coromandel.

Tab. 124 Fig. 1150.

Tab. 124. Fig. 1150. In museo Spengleriano.

Die glatte Fischreuse mit einigen dunklen Queerbinden.

Nassa laevis obscure fasciata.

Kaum wuste ich es zu errathen, welche Art von Schnecken der gute Martini bey dieser etwas undeutlich gerathenen Figur könne gemeinet haben. Endlich schikte mir der gütige Hr. Spengler ein Paar Stücke dieser

Art

Art und begleitete sie mit folgender Nachricht, die ich hier wörtlich einrücke. Die Hauptwölbung macht drey Theile der ganzen Schnecke aus. Auf ihr folgen noch 4 biß 5 kleinere Windungen. Die Mündung ist oval und endiget sich in einer kurzen schmalen Rinne. Die ganze Schnecke ist von aussen in der Rundung zartgestreist, und innerlich bey der äussern Lippe tief geriffelt. Aussen ist sie lichtbraun gefärbt und mit einigen dunkeln Bändern umgeben, innerlich fällt sie ins Violette. Sie kommt aus Ostindien.

Tab. 124. Fig. 1151. und 1152. In museo Spengleriano. Tab. 124. Fig. 1151. 1152.

Die knotige Fischreuse.

Nassa nodosa.

An *List.* Hist. Conchyl. tab. 1024. fig. 89?

Hier ist wiederum die Spenglerische Beschreibung derselben. Diese Schnecke hat von aussen nach der Länge tiefe Ribben, welche durch Queerschnitte gekerbet werden und erhöhete Knötchens abbilden. Die weite Mündung ist länglicht und gehet auf beyden Enden in eine Spitze hinaus. Die Spindellippe breitet sich über die Schnecke aus und an der Spindel siehet man drey eingeschnittene Zähne wie bey einer Schraube. Auch die äussere Lippe ist von innen gezähnelt. Von Ostindien.

Tab. 124. Fig. 1153. und 1154. In museo nostro. Tab. 124. Fig. 1153. 1154.

Die eyförmige knotige Fischreuse von der Insul des Heil. Mauritius.

Nassa ovato nodosa Mauritiana.

Diese Schnecke ist stark und dik von Schale. Die erste und gröste Wölbung ist rund umher mit vier Reihen scharfer Knoten besezt. Wiewohl sich der Mahler die unerlaubte Freyheit genommen, bey der einen Figur, welche die Mündungsseite vorstellet, noch ein Paar Reihen Knoten hinzuzusetzen und oben drein zu geben. Jede der höhern Windungen hat auf ihrem erhöheten Rande nur eine einige Reihe solcher Knötchen. Die Mündung ist länglicht, ziemlich enge, und innerlich an der äussern Lippe mit 6 kleinen Zähnen versehen. Die Farbe der innern Cavität fällt ins gelbliche. Von aussen ist sie so weiß wie Kreide.

Tab. 124. Fig. 1155. 1157.

Tab. 124. Fig. 1155. biß 1157. In museo nostro.

Die mit ordentlichen knotenreichen Gehängen umgebene Fischreusen.

Nassae moniliformes, monilis instar fasciis nodosis concatenatis coronatae.

List. Hist. Conchyl. tab. 954. fig. 5. Buccinum breviroſtrum nigricantibus nodis fasciatim circumdatum, labro crasso et dentato. Ab Insula Mauritii.

Davila pag. 139. no. 180. Sp. 9. Buccin blanc strié et fascié de zones noueuses marron.

Knorrs Vergnügen. tom. IV. tab. 26. fig. 2. geknobbeld Belhorn. **Schellenschnecke mit Buckeln.**

v. Born in Indice Mus. Caes. pag. 303. Murex rugosus. **Die runzelichte Knotenschnecke.** Testa ovata, anfractus quinque connati longitudinaliter rugosi, transversim striati et carinati, carinis nodosis angulatis. Apertura ovalis, columella vmbilicata, rostrum breve effusum.

Diese Schnecken sind mit lauter erhabenen reihenweise um die Gewinde herumstehenden Knoten umgeben. Diese Knoten sind bey einigen sehr artig schattiret und gefärbet, insbesondere hat jene bey Fig. 1155. abgebildete mit ihren glänzenden rothbraunen Knötchen ein sehr gutes und gefälliges Ansehen. Doch muß man sich hüten diese Schnecken mit den ihnen so ähnlich sehenden knotigen Maulbeeren, welche bey den Nabelschnecken tom. III. tab. 101. fig. 970. und 971. in diesem Werke vorkommen, nicht zu vermischen. Denn da findet sich ein merklicher Unterschied. Jene haben eine ganz enge, auch innerlich mit Zähnen besezte gelbliche oder violette Mündung. Diese aber eine weite einfache Mündung. Jene sind weit schwerer und haben spitzige recht stechende Knoten. Diese sind weit leichter und haben nur stumpfe Knoten. Jene sind unten beym Schnabel wie abgestutzt. Diese aber haben einen etwas verlängerten Schnabel — rostrum breve effusum — nach dem Zeugniß des Hrn. v. Borns. Sie kommen von der französischen Insul, die den Namen des Heil. Mauritius hat, und werden selten viel grösser, als sie hier vorgestellet werden. Die Knoten sind nicht hohl, sondern gefüllt; daher wir innerlich, wo alles glatt ist, keine Spur von Vertiefung unter den Knoten sehen und finden können.

Tab. 124. Fig. 1158 und 1159. In museo nostro.

Tab. 124. Fig. 1158. 1159.

Die rauhe gestrikte und gefaltete Fischreuse.

Nassa striis exasperata et plicata.

Gualtieri tab. 44. lit. E. Buccinum parvum sulcatum et canaliculatum, copulatum, obscure striatum ex albido et rufo veluti fasciatum.

An dieser kleinen Schnecke wird man bey einiger Aufmerksamkeit doch manches zu bemerken und zu bewundern finden. Sie ist ganz rauh wegen ihrer vielen kleinen senkrechten Falten, deren ich an jeder Umdrehung fast zwölfe zählen kan, und wegen der unebnen Einschnitte und Streifen, damit sie von oben biß unten umzingelt und eingekerbet wird. Weisse und braune schilfrichte Bänder wechseln mit einander ab und geben der Schnecke ein zierliches Ansehen. Sie hat bey ihrem kleinen Wohnhause dennoch sieben Stokwerke. So rauh schilfericht und uneben sie von aussen, so violetglänzend ist sie von innen, woran sie durch die feinen Streifen, welche von der äussern Lippe in die innern Behältnisse hineinlaufen, nicht gehindert noch unterbrochen wird. Ihr Vaterland ist Ostindien.

Tab. 124. Fig. 1160 und 1161. In museo nostro.

Tab. 124. Fig. 1160. 1161.

Die schwarze weißäugigte Fischreuse.

Nassa nigella oculata maculis rotundatis candidissimis, anfractibus tuberculato-nodosis.

Bey solchen Schnecken, die auf ihren Gewinden knotige Buckeln haben, pflegen sich die Farben der knotenförmigen Erhöhungen, sobald dergleichen Schnecken von den Wellen hin und wieder gerollet werden, gar zu leichte abzureiben, und alsdann an den abgeschliffenen Stellen weisse Flecken und Augen zu hinterlassen. Bey der jetzigen an ihren knotigen Erhöhungen mit lauter weissen aus schwarzbraunem Grunde hervorstehenden Augen artig ausgeschmükten Schnecke, möchte man anfänglich etwas gleiches vermuthen, und solche für Buckeln halten, davon die schwärzliche Farbe abgerieben und die Knoten so entblösset werden, wie solches gemeiniglich bey dem geperlten Orangeauge unter den kreuselförmigen Schnecken und beym bandirten Argusauge unter den Kinkhörnern gesehen wird. Wir können es aber

aber nach der Wahrheit versichern, daß bey dieser kein solches abreiben und abschleifen statt gefunden. Die schneeweissen kleinen und grossen allerliebsten Augen, welche reihenweise auf schwarzbraunem Grunde stehen, und sich darauf desto besser herauszeichnen, sind der Schnecke ganz natürlich und werden daher in gleichmäßiger Ordnung bey den kleinern und grössern Stücken dieser Art angetroffen. Vermuthlich ist Ostindien ihre Heimath. Sie gehöret gewiß nicht zur Classe der gemeinen und alltäglichen, sondern zur Zahl der raren und seltenen. Fast solte man glauben, daß Martini seine Exemplare, so er von dieser Schnecke gehabt, etwas vergrössert vorstellen lassen, um das unterscheidende derselben desto sichtbarer und einleuchtender zu machen. Die Stücke, welche in meiner und der Spenglerischen, ja selbst in der hiesigen königlichen Sammlung von der Art gefunden werden, sind weit kleiner.

III. Gattung.

Die abgestumpften Fischreusen.

Species III.

Nassae truncatae.

Tab. 124. Fig. 1162. 1163.

Tab. 124. Fig. 1162. und 1163. In museo nostro.

Die stumpfe länglichte gegitterte Fischreuse.

Nassa oblonga truncata et cancellata.

Lister. Histor. Conchyl. tab. 966. fig. 21. Buccinum brevirostrum cancellatum dense sinuosum, labro dentato.

Bonanni Mus. Kircher. no. 62. pag. 453.

Recreat. mentis. no. 62. pag. 120. Turbo vndosis anfractibus productus crenulisque transversis asper, vnde e linteo leviter crispato videtur compositus. Multicolor plerumque interdum vel albus eburneus vel nigricans vel subviridis.

Petiv. Gazophyl. tab. 75. fig. 4. Buccinum anglicum marinum cancellatum.

Langii methodus testacea distribuendi. pag. 33. Buccinum parvum pruniforme, canaliculatum, striatum et fimbriatum.

Gual-

Gualtieri tab. 44. lit. c. Buccinum parvum canaliculatum et ſulcatum, ſtriatum rugoſum, rugis eminentibus, lineis circularibus albidis et fuſcis obſcure notatum.

Sebae theſ. tom. 3. tab. 49. fig. 61. 62. Cochlea cancellata et funiculis cincta.

Martini Catal. pag. 114. no. 213. Naſſe a reſeau Angloiſe.

Adanſon Hiſt. du Senegal. Pl. 8. fig. 9. Le Covet. Cette coquille repreſente un ovoide allongé arrondi et obtus à ſon extremité ſuperieure et pointu à l'extremité oppoſée. Sa plus grande longueur eſt d'un pouce environ. Elle eſt mediocrement epaiſſe et compoſée de huit a neuf ſpires presque plates et peu renflées, mais bien diſtinguées les unes des autres. La ſurface de ces ſpires eſt chagrinée par de petits boutons applatis, que forment un grand nombre de canelures longitudinales et transverſales fort ſerrées et qui ſe croiſent à angles droites.

Favart *d'Herbigny* Diction. tom. I. pag. 366. Covet, coquillage operculé du genre de ceux que Adanſon nomme pourprés à canal court enchancré, et replié en dehors.

Da ein Adanſon mit ſeiner Meiſterhand dieſe Gattung umſtändlich beſchrieben: ſo wird man meiner geringen Zuſätze deſto eher entrathen und entbehren können. Ich merke nur noch folgendes an, die ſenkrechten faltenförmigen Streifen, welche von der Spitze biß zum Schnabel in geſchlängelten Linien herablaufen, ſind weit ſtärker und beträchtlicher als die Queereinſchnitte, ſo ſie durchcreutzen. Die erſte und gröſſeſte Umdrehung iſt noch einmal ſo lang als ſie breit iſt. Die ältern ganz ausgewachſenen Stücke haben Zähne an der innern Seite der äuſſern Lippe, aber die jüngern ermangeln derſelben. (Les dents et la plaque de l'ouverture manquent dans les jeunes coquilles. Favart *d'Herbigny* loco ſupra citato) Die Farben dieſer Schnecken ſind nach den Stranden, wo ſie gefunden werden, gar ſehr verſchieden: weiſſe und bläulichte, braune und gelbliche Streifen wechſeln mit einander ab. Adanſon hat dieſe Schnecke, welche tauſendweiſe im mittelländiſchen Meere und an den Seeufern Engellands gefunden wird, in den Gewäſſern der Canariſchen und Azoriſchen Eylande angetroffen.

Die meinigen sind an der Marockanischen Küste aufgelesen worden. Ungleich grössere, feinere und bessere kommen aus Ostindien.

Tab. 124. Fig. 1164.

Tab. 124. Fig. 1164. In museo nostro.

Die blau und weiß gegitterte Fischreuse.

Nassa cancellata ex albido coerulescens.

Gualtieri tab. 44. lit. x. Buccinum parvum integrum ore perpendiculari minimum striis minutissimis cancellatum, subalbidum.

Diese Art ist lange nicht so gestrekt, sondern weit kürzer und stumpfer als die vorhergehende. Ihr weisses und bläulichtes Gitterwerk machen sie kennbar genug. Vor einigen Jahren wurden mir einige Schnecken zugestellet, die bey dem Ufer der etwa zwölf Meilen von Helsingör im Cattegat liegenden Insul Anhalt waren aufgefischet worden. Darunter waren auch Stücke dieser Art befindlich, die ich dorten ganz und gar nicht vermuthet und gesuchet. Ich schikte sie meinem Martini und vermuthe sicherlich, daß es eben dieselben sind, welche hier, wiewohl ein wenig verschönert, abgebildet worden.

Tab. 124. Fig. 1165. 1166.

Tab. 124. Fig. 1165 und 1166. In museo nostro.

Die länglicht gefaltene Fischreuse.

Nassa longitudinaliter plicata.

Gualtieri tab. 44. lit. V. Buccinum parvum integrum ore perpendiculari minimum, rugis seu costulis elatis in vnaquaque spira divisum albidum.

Auch bey dieser Schnecke erblicken wir die schon so oft bemerkten ziemlich stark erhobenen Falten, über welche feine Queerstreife und Einschnitte hinüberlaufen. Die innere Mündung ist gleichfalls nicht glatt, sondern rauh und geriffelt. Sie ist wenig von einigen vorhin vorgestellten Stücken unterschieden.

Tab.

Tab. 124. Fig. 1167 biß 1169. In museo nostro.

Tab. 124. Fig. 1167-1169.

Die bandirte mit weissen rothen und braunen Binden umgebene Fischreuse.

Nassa fasciata, fasciis alternis obscure brunnis, rufescentibus et candidis circumcincta.

Sebae thes. tom. 3. tab. 53. fig. 43. Cinereo flava haec est, itidem costata, crenata et profunde lirata?

Mart. Catal. pag. 114. no. 211. Nasse reticulée et à bandes.

Diese Fischreusen gehören unter die alltäglichen und gemeinsten, die uns in grosser Menge aus Tranquebar zugeführet werden. So gemein sie aber auch seyn mögen, so sind sie doch gewiß nicht zu verachten. Ich zähle an den Meinigen sieben bis acht Umläufe. Die Hälfte der ersten untersten grössesten Wölbung ist glatt — an der andern Hälfte laufen, wie bey allen übrigen Stokwerken, artige Falten von oben herab, die fast glatt sind, weil sie nur mit ganz kleinen unmerklichen Queerlinien überzogen werden. Die abwechselnden breiten bläulichten, braunrothen und hellweissen Binden, die auch innerlich gesehen werden und eine recht schöne Politur annehmen, machen diese kleine Creatur ganz ansehnlich. Die äussere aufgeworfene Lippe der eyförmigen Mundöfnung ist ziemlich dicke und innerlich feingekerbet und gezähnelt. Die innere Lippe der Spindellefze gleichet dem feinsten Postpapiere. Hinter derselben siehet man einige fortlaufende Streifen, welche sich mit der dabey liegenden tiefen Furche erst bey der Mündung endigen — auch erblikt man einen erhabenen feingestreiften Wulst, der um den tief und scharf eingeschnittenen Schnabel sich herumkrümmet. Einige sind auf ihrem schneeweissen Grunde nur mit einem, andere mit mehreren rothbraunen und innerlich durchscheinenden Bändern gezieret.

Tab. 124. Fig. 1170. 1171.

Tab. 124. Fig. 1170 und 1171. In museo nostro.

Die stumpfe pyramidenförmige queergestreifte wolkichte Fischreuse.

Nassa trochiformis transversim striata maculis seu nubeculis vermiculata.

Listeri Hist. Conchyl. tab. 976. fig. 31. Buccinum brevirostrum parvum nigricans leviter striatum.

tab. 980. fig. 39. Buccinum brevirostrum claviculatum maculis nigris vndatim depictum.

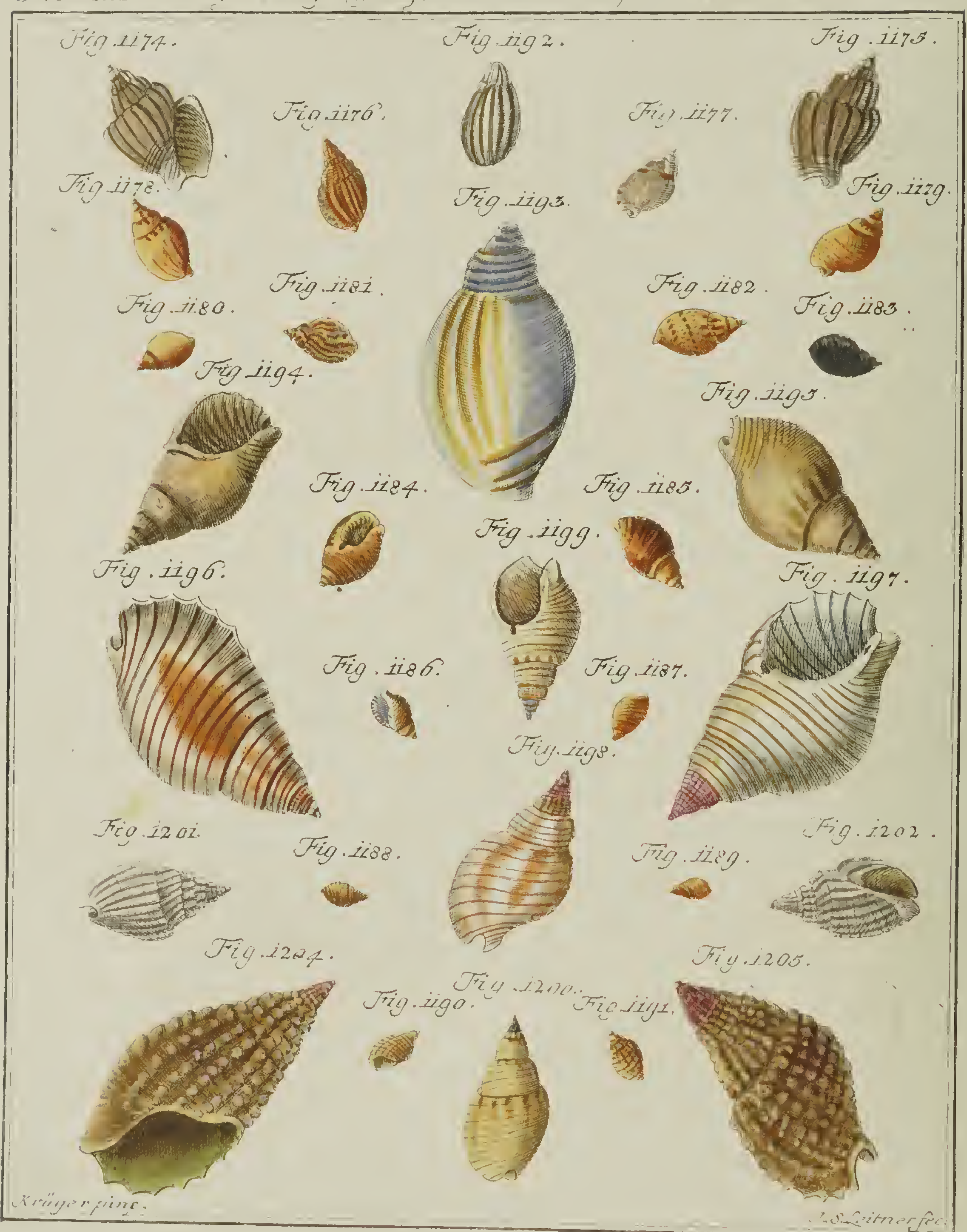
Klein: meth. ostrac. §. 130. Cophino-Salpinx. Species IV. pag. 44. Buccinum nigrum parvum leviter striatum.

§. 86. no. 7. pag. 33. Oxystrombus vndulatus maculis nigris.

Bey der vorigen fanden wir viele Falten, dagegen aber vermissetem wir fast alle merkliche Queerstreifen. Bey dieser finden wir ganz und gar keine Falten, dagegen aber in allen innern Windungen und auf allen äussern Wölbungen, lauter Queerstreifen. In ihrer Form und Bauart nähert sie sich in etwas den Pyramiden. Einige derselben haben eine schwarze Grundfarbe. Nur hin und wieder blicket ein weisses Flekgen, wie ein weisses Fensterchen aus dem schwarzen Grunde hervor. Andere haben, wie unsere hier abgebildeten, eine weisse Grundfarbe, auf welcher hin und wieder schwarze Flecken oder auch braunliche Wolken gesehen werden. Sie kommen von Tranquebar.

Tab.

Ächte Fischreüsen, Nassæ c) truncatæ.
Tab. CXXV. kurzmäulige Kinkhörner. Buccina a) ore brevi sinuato.



Tab. 124. Fig. 1172 u. 1173. wie auch Tab. 125. Fig. 1174 u. 1175. In museo nostro.

Tab. 124. Fig. 1172. 1173. Tab. 125. Fig. 1174. 1175.

Die geribte fast treppenförmige seltene Fischreuse.

Nassa truncata scalariformis, contabulata alba costosa, striata, columella triplicata.

Gualtieri tab. 48. fig. B. und C. Buccinum majus canaliculatum rostratum ore labioso, crassum striis et plicaturis seu costulis eminentibus rugosum, elegantissime cancellatum et exasperatum candidum aliquando ex fusco lineatum.

Sebae thes. tom. III. tab. 53. fig. 42. Cochlea alba profunde juxta longitudinem costata per omnes gyros.

Knorrs Vergnügen tom. IV. tab. 26. fig. 6. Das Blätterkinkhorn, weil es sich an die Blätter solcher Bäume anhängt (wie dort vorgegeben wird) die am Strande Indiens wachsen.

In des Hrn. *v. Borns* Indice Mus. Caes. pag. 245. wird unsere jetzige Figur unter dem Namen eines weissen Kufferhörnchens citiret, und daraus Buccinum arcularia *Linnaei* gemacht. Alsdann müste sie aber labium interius explanatum gibbosum et callosum haben. Diß hat sie aber ganz und gar nicht, dagegen aber columellam triplicatam.

Mart. Catal. pag. 113. no. 209.

Diese Fischreuse hat einige entfernte Aehnlichkeit mit der ächten Wendeltreppe. Je mehr man ihr künstliches Gebäude betrachtet, desto mehr muß man über die Meisterhand ihres grossen Werkmeisters erstaunen. Herr, wunderbarlich sind alle deine Werke und das erkennet meine Seele bey der aufmerksamen Betrachtung deiner Geschöpfe je länger je deutlicher.

Alle Wölbungen der sechs sehr merklich absetzenden Umläufe sind mit stark erhobenen senkrechten auch innerlich sichtbaren in der Queere etwas eingekerbten Ribben, zwischen welchen kleine ebene Flächen befindlich sind, versehen. An der untern Windung lassen sich 10 biß 12 solcher bey der Mündung etwas schiefgebogenen Ribben wahrnehmen. Und auf jedem der höhern Gewinde sind deren nicht weniger, sondern, da sie dort näher beysammen stehen, noch fast mehrere zu finden. Die lezte Ribbe der untersten grösten Windung, bildet zugleich die äussere innerlich gestreifte Lippe der eyförmigen ziemlich weiten, unten gar nicht eingeschnittenen Mundöfnung. Sie hat einen ganz kleinen Nabel. Bey der Spindel bemerket man deutlich drey Falten, welche den Linne würden veranlaßt haben, ihr ein Plätzlein bey seinen Veluten anzuweisen. Auf ganz frischen unausgebleichten Stücken, findet sich innerlich und äusserlich eine bräunliche Schattirung, über welche feine weisse Linien auf den erhöheten Ribben herlaufen. Auch windet sich ein zierliches weisses Band um den Bauch der Schnecke herum. Wir erhalten sie von St. Maurice, und in etwas veränderter Gestalt von den Africanischen und Guineischen Ufern. Denn jene haben 3 Falten, diese aber nur eine Falte bey der Spindelsäule.

Es giebt noch eine andere nahe hiemit verwandte Art, welche weit dicker von Schale ist, weniger Falten und Windungen, aber mehrere und merklichere Queerstreifen hat, gemeiniglich nur in weisser Gestalt gesehen wird, und beym Schnabel ein klein wenig ausgekehlet und eingeschnitten ist. Diese wird bey Fig. 1174 und 1175. gemeinet.

Tab. 125. Fig. 1176-1191.

Tab. 125. Fig. 1176 biß 1191.

Die kleinsten Arten der abgestumpften Fischreusen.

Nassae truncatae minimae et minutissimae.

Eine ausführliche Beschreibung dieses kleinen Speculatiengutes, wird niemand mit Recht von uns erwarten und fordern können. Ich besorge ohnedem nicht ohne Grund, daß es mir mit der Zeit an Platz und Raum zur

zur umständlichen Beschreibung der grössern und erheblichern Stücke gebrechen werde, und kan mich daher nicht ängstlich bey so kleinen Creatürchen, deren einige noch dazu so unglücklich und unkenntlich abgebildet worden, daß ich ihre Originale nicht zu errathen wüste, nicht verweilen noch aufhalten. Wenn diese kleinen Stücke columellam plicatam hätten, so würden sie nach dem Linne volutae mercatoriae heissen müssen, dergleichen unser uns zu früh entrißner Freund auf der 44 Tafel des 2ten Bandes seines Conchylienwerkes vorgestellet und daselbst mit dem Namen der Olivenkernen und brütenden Täubchen beleget. Allein die mehresten unter den hier abgebildeten kurzgezapften abgestumpften Schnecken, haben zum labium exterius dentatum, aber nicht columellam dentatam. Sehen wir auf ihre Farben, so erblicken wir gelbliche, rothbraune, schwarze, bunte, schneeweisse, die höchstens nur noch mit einem rothen Streifchen gezieret sind. Sehen wir auf ihre Form und Bauart, so finden wir glatte, rauhe, gestreifte, gefurchte, gefaltene, gegitterte. Sehen wir auf ihre Mündung, so haben einige eine dicke und doppelte, andere eine einfache und scharfe fast schneidende Lippe. Ein gutes Theil dieser Gattungen habe ich ehemals von den Marockanischen Stranden empfangen und redlich mit meinem Martini getheilet.

Tab. 125. Fig. 1192. In museo nostro. Tab. 125. Fig. 1192.

Die harpfenförmige Fischreuse.

Nassa citharaeformis.

Von diesem undeutlich vorgestellten Stücke würde ich mir gar keinen Begrif machen können, wenn ich nicht das seltene Original desselben besässe. Es hat viele Gleichförmigkeit mit der unter den Schnecken so allgemein bekannten Davidsharpfe. Es hat im Kleinen (en miniatur) eben solche merklich erhobene senkrechte Ribben, deren Zwischenflächen glatt und eben sind. Der Bauch ist auch hier, wie bey den Harpfenschnecken das gröste. Die übrigen Stokwerke ragen nur wenig hervor. Die Mündung ist eyförmig. Ihr eigentliches Vaterland weiß ich mit keiner Gewißheit zu bestimmen.

Tab. 125.
Fig. 1193.

Tab. 125. Fig. 1193.

Die gelbliche glatte stumpfe Fischreuse mit bläulichtem Wirbel.

Nassa laevis fusca truncata apice coeruleo.

Diese Figur, damit endlich einmal der längst gewünschte Beschluß der kurzgezopften Schnecken oder der so genannten Fischreusen gemacht wird, hat unser seel. Freund aus den Knorrischen beliebten Vergnügungen der Augen und des Gemüthes, entlehnet. Sie steht tom. 5. tab. 18. fig. 3. Sie ist wie es dorten heißt ex Museo Houttuyniano genommen worden. Uns dünket sie bloß eine verunglückte Abzeichnung solcher Stücke zu seyn, die wir bald bey tab. 127. fig. 1215 und 1216. betrachten werden. Doch wir wollen uns vom Hrn. Professor Müller, der den Text zum Knorrischen Werke gemacht, belehren lassen, was er von dieser Figur gehalten, und aus welchem Gesichtspuncte er sie angesehen habe. „Wir geben, spricht „er, loco supra citato pag. 28. dieser Schnecke den Namen eines Bötticher „Bohrers. Die Farbe ist allenthalben gelblich mit einem weißen Be„schlag oder weiß angelaufen. Die Spitze aber ist blau und violetartig. „Wir nennen sie um deßwillen den gelben Bötticher Bohrer mit blauer „Spitze.„ Lauter Nachrichten, daraus nichts näheres von diesem unbekannten Stücke erlernet und erkannt werden kan.

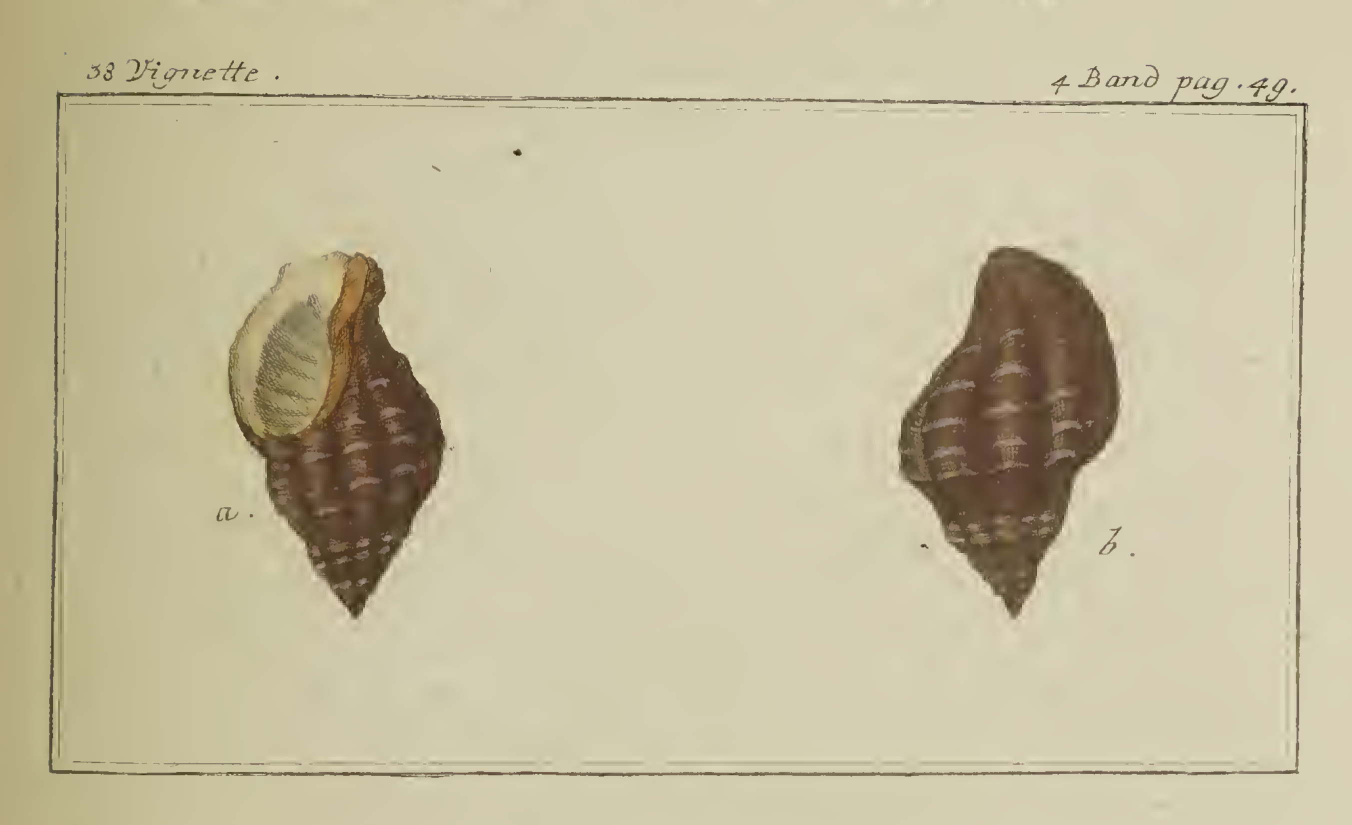


Das

Das XXI. Capitel.

Anmerkungen zum Geschlechte der Kinkhörner.

Annotationes ad Familiam Buccinorum.



Von den Buccinis, Kinkhörnern, Spizhörnern, Trompeten- und Posaunenschnecken, würde sich eine sehr weitläuftige Abhandlung zusammen schreiben lassen, wenn wir die höchstverschiedenen Begriffe der

Conchyliologen, welche sie mit diesem Geschlechtsnamen verbinden, sammlen, ein wenig genauer häufen, mit- und untereinander vergleichen, und uns bey ihren Fehlern und Verwirrungen verweilen und aufhalten möchten. Gewiß, Klein hat vollkommen recht, wenn er es in seinem methodo ostracol. §. 123. pag. 43. unverhohlen heraus bekennet: Circa characteres Buccinorum hallucinationes innumerae apud autores.

Keiner ist jemals mit diesem Namen freygebiger gewesen, als der berühmte bey den Conchylienfreunden so ehrwürdige und hochgeschätzte Lister. Selbst die Patellen, Wurmröhren, Neriten, Porcellanen, Nautili oder Schifsboote, und überhaupt alle gewundene Schnecken ohne Ausnahm, heissen bey ihm Buccina. Darüber ereifert sich nun Dargenville dergestalt, daß er seine Remarques sur la Famille de Buccins sogleich mit diesen in der Hitze niedergeschriebenen Worten anfängt — On ne peut entrer dans le detail de cette Famille, sans faire le Procés à *Lister*. Cet Auteur lui a donné beaucoup d'étendue aux depens de plusieurs autres. Jedoch, wer selber ein gläsernes Dach hat, muß andere nicht — wie ein altes Sprichwort sehr weißlich erinnert — mit Steinen werfen. Und wer selber viele Fehler macht, muß ja nicht zu laut von anderer Leute Fehlern reden. Der gute Dargenville, dessen Verdienste um die Conchyliologie wir nie verkennen, sondern gebührend erkennen und dankbarlichst preisen werden, hat bey der Familie der Kinkhörner gleichfalls so viele handgreifliche Fehler gemacht, daß man, in Gleichförmigkeit seiner gegen den Lister gebrauchten Worte, sagen möchte — On ne peut entrer dans le detail de cette Famille des Buccins sans faire le procés à Mr. *Dargenville*. Er sezt bey den Kinkhörnern folgende Unterscheidungsmerkmale vest, sie müsten die Form einer ziemlich dickbäuchigen Trompete, und einen langen etwas krummgebogenen Schnabel haben, (un bec recourbé) dabey mit einer fast ungezahnten (la bouche doit être peu garnie de dents) weiten länglichten ovalen Mündung versehen seyn. Wenn man sich nun in dieser Familie bey ihm ein wenig umsiehet, und seine Buccina die Musterung paßiren läßt, und alsdann sogar auch den Helicem, welchen Linne scarabaeum nennet, diese Käfer und Zauberschnecke erblickt, die gar keinen Schnabel — auch nicht die geringste Aehnlichkeit mit einer Trompete, dagegen aber einen ganz engen Mund, und denselben noch dazu voller Zähne hat — Wenn man ferner unter seinen Buccinis das Midas Ohr (Voluta auris Midae *Linnaei*)

naei) die Grimaçe, (Distorsio, Murex Anus *Linnaei*) die Zahnspindel (Murex fusus dentatus *Linnaei*) wahrnimmt, so merkt mans bald, daß er mit vieler Leichtigkeit über die Gränzen hinüber gegangen, welche er sich selber gestecket, und daß er sich nicht genau an die eigenen vestgesezten Kennzeichen gekehret, davon er doch spricht: Voici des caracteres certains sur lesquels on peut se regler.

Der gründliche Davila erkläret das Wort Buccinum für ein unbestimmtes Wort, welches von den Conchyliologen bald im engern bald im weitern Sinne und Verstande genommen werde. — Daher entstehe die grosse Verschiedenheit, welche bey ihnen in dieser Familie bemerket werde. Ich kan mich nicht enthalten seine eigenen Worte hievon aus dem Catalogue raisonné tom. I. pag. 132. abzuschreiben. Les Naturalistes ont été fort peu d'accord jusqu'à present sur la distribution de cette Famille, qu'ils ont aggrandie ou resserrée suivant l'idée plus ou moins étendue qu'ils attachoint au mot Buccin, qui *de lui meme est assez vague*. Nous aurions bien desiré suivre une autre route etc.

Unser liebenswerther Martini wird, wie wir nicht ohne Ursach besorgen, mit seinem Eintheilungsplane bey allen drey Geschlechtern, die in diesem Bande aufgeführet werden, wenig Dank und Beyfall verdienen.

Mit dem ersten Geschlechte der kurzgezopften Schnecken, die claviculam breviorem hatten und Fischreusen hießen, sind wir im vorigen Capitel kümmerlich fertig worden. Nun folget das zweyte Geschlecht, die langgezopften Schnecken, die claviculam longiorem haben, Buccina vorstellen, oder den Namen der Kinkhörner führen. Endlich folget beym Beschluß dieses Theiles, das dritte Geschlecht der sehr gezopften oder längst gezopften Schnecken, die claviculam longissimam führen, dabey wir denn von den sogenannten Nadeln, Schraubenschnecken u. s. w. werden reden und handeln müssen.

Schon das Wort Zopf und gezopfte Schnecken wird vielen auffallend und anstößig seyn. Ich würde, wenn der Ausdruk nicht längstens in der systematischen Eintheilungstabelle unauslöschlich da stünde, lieber an dessen Stelle von verlängerten, mehr ausgedehnten, und ausgestrekteren For-

Formen und Bauarten der Schnecken, als von langgezopften geredet haben. Nun aber muß ich nothgedrungen bey den einmal vom seel. Autore beliebten Geschlechtsworten, Planen und Eintheilungsgründen bleiben, und ich will sie auch gerne, aus freundschaftlicher Liebe gegen diesen mir ewig theuergeachteten Mann, an Kindesstatt annehmen.

Den holländischen Namen der Kinkhoorens, daraus Klein Ringhörner, der Prof. Müller aber Klinkhörner macht, möchten auch viele weit hinwegwünschen, und mit einem bequemern und wohlklingendern vertauscht wissen. Allein es steht nicht in unsern Kräften, allgemein angenommene Namen und Worte, welche in der Conchyliologie seit halben und ganzen Jahrhunderten einheimisch worden und das Bürgerrecht erlanget haben, zu verdrängen und zu verabschieden. Nun, wenn diß unthunlich ist, so muß doch der eigentliche Ursprung und die rechte Bedeutung des undeutschen Wortes Kinkhorn, näher erkläret und angezeiget werden. Gut, das soll geschehen. Ich werde aber den seel. Hrn. Prof. Müller an meiner Stelle reden lassen, der sich hievon in dem Knorrischen Vergnügen der Augen und des Gemüthes, dazu er den Text gemacht tom. 2. pag. 30 und 31. folgendermassen vernehmen lässet. „Kinkhorn will soviel sagen als Klinkhorn, oder klingendes „Horn, weil diese Schnecken, wenn man sie an die Ohren hält, durch die „Bewegung so in der Luft ist, ein sausen und klingen verursachen. In den „Zeiten, da man die Kinder noch mit dieser Waare spielen ließ, spielten „auch wohl die Alten mit den Kindern, hielten ihnen diese Schnecken an „die Ohren, und riefen es ihnen zu, höret wie es klingt. Die Kinder, „welche den Buchstaben L selten frühe aussprechen lernen, haben aus diesen „Klinkhörnern, Kinkhörner gemacht und die Sammler haben diß den Kindern nachgestammelt und diesen würklich verstümmelten Namen biß auf „unsere Zeiten fortgepflanzet — und ich sehe vor uns, sezt er hinzu, heutiges Tages keinen beträchtlichen Vortheil darinnen, diesen Namen zu „verwerfen.„ So mögen denn immerhin diejenigen Schneckengebäude, deren erstes Gewinde länger als die übrigen, deren Wölbungen bauchig und länglicht sind, und die eine weite fast eyförmige Mündung haben, und unten in eine kurze oder verlängerte Rinne auslaufen, Kinkhörner heissen.

Daß

Daß Linne einen ganz andern Eintheilungsgrund angenommen, fast alle vormals sogenannten Buccina unter andere Geschlechter vertheilt, und dagegen viele Tonnenschnecken, Harpfenschnecken, Sturmhauben u. s. w. zu Buccinis gemacht, wissen alle Kenner und Verehrer des Linnaei ohne mein Erinnern.

Trompetenschnecken werden unsere Kinkhörner um deßwillen genannt, weil die Indianer auf einigen derselben wie auf Trompeten zu blasen pflegen, und damit in ihren Kriegen das fürchterlichste Feldgeschrey zu erregen wissen. Daß sich die alten Römer schon einiger grossen Schnecken anstatt der Trompeten bedienet, erfähret man aus den Worten Virgilii:

Buccina jam priscos cogebat ad arma Quirites.

Wie solches alles auch schon Bonanni, Linne und andere bemerket haben.

Geschlechtstafel der Kinkhörner.

II. Geschlecht. Langgezopfte Schnecken. Kinkhörner.
Genus II. Cochlides clavicula longiore, primo turbine amplissimo. Buccina.

I. Gattung. Mit einem Einschnitt an der kurzen weiten Mündung.

Species I. *Buccina ore brevi patulo supra sinuato, vel emarginato.*

Tab. 125. Fig. 1194 und 1195. Das glatte ausgekehlte Kinkhorn.
Buccinum laeve sinuatum.

Fig. 1196 biß 1200. Das lineirte Kinkhorn. Die Eichel.
Buccinum lineatum. Glans.

Fig. 1201 und 1202. Das fein gestrikte Kinkhorn.
Buccinum eleganter contextum.

Fig. 1203. vermisse ich gänzlich. Durch welchen Zufall diese No. ausgelassen und vergessen worden, weiß ich nicht. An deren Stelle steht nun auf der 38sten Vignette buccinum flammeum leviter striatum. Das flammichte zart gestreifte Kinkhorn.

Fig. 1204 und 1205. Das warzenförmige Kinkhorn. Der Reißbrey.
Buccinum papillosum. Cochlea grumo orizae coctae similis.

Tab. 126. Fig. 1206 biß 1211. Das gemeine wellenförmige Kinkhorn des Nordmeeres.
Buccinum vulgare vndatum oceani septentrionalis.

Fig. 1212. Das langgestrekte englische Kinkhorn.
Buccinum anglicanum elongatum.

Fig. 1213 und 1214. Das gefurchte braune grobschalichte Kinkhorn.
Buccinum crassum sulcatum et asperius striatum.

Tab.

Tab. 127. Fig. 1215 und 1216. Das geglättete Kinkhorn. Der glatte Schlauch.
Buccinum laevigatum. Vtriculus glaber.

Fig. 1217. Das kleine Tritonshörnchen.
Buccinulum Tritonium.

Fig. 1218 biß 1220. Das gefiederte Kinkhorn. Die Hahnenfeder.
Buccinum pennatum, instar pennarum in avium tergo et pectore, condecoratum.

Fig. 1221 und 1222. Das harpfenartige Kinkhorn.
Buccinum ad formam citharae compositum.

II. Gattung. Kinkhorn mit eyförmiger oben zugespizter Mündung.

Species II. *Buccina ore ovato acuminato.*

A. Knotige und gezakte Kinkhörner.

Buccina tuberosa et muricata.

Fig. 1223. Das Arguskinkhorn. Das bandirte Argusauge.
Argo-Buccinum. Argus fasciatus.

Tab. 128. Fig. 1224 biß 1227. wie auch
Fig. 1229 biß 1235. Die verschiedenen Arten der gedrükten, gestrikten und gekrönten Kröten.
Buccina bufonia compressa, cancellata, granulata.

Fig. 1228. Das gitterförmige Kinkhorn. Das Nezhorn.
Buccinum reticulatum.

Tab. 129. Fig. 1236 biß 1239. Das rothe knotige Kinkhorn. Die Feuerkröte. Hector und Ajax. Die Schweitzerhose.
Buccinum tuberosum ore croceo. Rubeta. Bracca Helvetiorum.

Fig. 1240 und 1241. Die wahre eigentlich sogenannte Kröte.
Buccinum-Bufo.

Tab. 130. Fig. 1242 und 1243 wie auch 1246 biß 1249. Die knotigen braun gefleckten Kinkhörner mit gefaltener Lippe. Die Oelkuchen.

Buccina ex fusco et luteo variegata nodosa labro duplicato.

Fig. 1244 und 1245. Ein sehr rarer Oelkuchen von vorzüglicher Grösse.

Crustula oleaginea rarissima eximiae magnitudinis.

Tab. 131. Fig. 1250. Eine junge unausgewachsene Schale von einem Oelkuchen mit ungefalteter und ungezähnter Lippe.

Buccinum olearium jun. imperfectum, apertura haud plicata edentula.

Fig. 1251. Ein Kinkhorn dieser Art so noch mit seinem Mooßartigen haarichten Ueberzuge bekleidet ist.

Buccinum hujus speciei epidermide adhuc vestitum.

Fig. 1252 und 1253. Der umwickelte Oelkuchen.

Buccinum costato-tuberculatum et fasciatum.

Fig. 1254. Das schwere fünfeckigte Kinkhorn.

Buccinum ponderosum quinquangulare.

Fig. 1255 und 1256. Das kleinknotige Arguskinkhorn. Der bandirte Argus vom 2ten Range.

Argo-Buccinum nodosum. Argus fasciatus secundi ordinis.

Tab. 132. Fig. 1257 und 1258. Das höchstseltene geflekte Kinkhorn, so bey den Holländern das Plekhorn heisset.

Buccinum rarissimum maculosum.

Fig. 1259 biß 1267. Die mit knotigen Bändern umwickelten Liverey kinkhörner.

Buccina fasciis granulatis nodulosis nitidissime circumcincta.

Tab. 133. Fig. 1268 biß 1271. Die gedrükten und gezakten Kröten.

Buccina busonia quasi malleo compressa muricata.

Fig.

Fig. 1272 und 1273. Die gedrukten fast glatten Kröten.
Buccina bufonia minus aſpera, compreſſa.

Fig. 1274 und 1275. Die Krötenkinkhörner mit langen Stacheln.
Buccina bufonia muricata ſpinis valde elongatis.

B. Gestreifte Kinkhörner.
Buccina ſtriata.

Tab. 134 und 135. Fig. 1277 biß 1283. Verschiedene Arten von Tritonshörnern.
Buccina Tritonis.

Fig. 1284 und 1285. Das grobe bauchigte, knollige, schwere Tritonshorn.
Buccinum craſſum ventricoſius, ponderoſum, nodoſum.

Tab. 137. Fig. 1286 biß 1291. Verschiedene Arten des Achatkinkhorns. Die Tulpe.
Diverſae ſpecies buccini achatini. Tulipa.

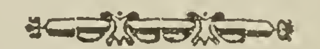
Tab. 138. Fig. 1292 biß 1296. Einige Sorten Nordischer und Ißländischer sowohl glatter als gestreifter, gefaltener, gegitterter Kinkhörner.
Buccina Norvagica et Islandica laevia, ſtriata, plicata clathrata.

Tab. 139. Fig. 1297. Das blättrichte Magellanische Kinkhorn.
Buccinum foliaceum Magellanicum.

Fig. 1298 und 1299. Das mit lauter kleinen schwarzen Stricken und Fäden von oben biß unten umwundene Kinkhorn. Das persianische Kleid.
Buccinum funiculis ſeu filis ab apice ad baſin conſtrictum. Veſtis Perſica.

Fig. 1300 und 1301. Das schwarze und braune Kinkhorn mit weissen Binden. Die Mohrenbinde.
Buccinum nigrum (luteo colore ſaepe varians) faſciis albis circumſcriptum. Murex Morio *Linnaei.*

Unter die seltensten und vorzüglichsten Stücke dieses Geschlechtes, verdienen folgende gezählet zu werden. Das lineirte Horn, buccinum lineatum. Fig. 1196 und 1197. Das warzenförmige Reißbreyhorn, buccinum papillosum. Fig. 1204 und 1205. Die Hahnenfeder, buccinum pennatum. Fig. 1218 und 1219. Das bandirte Argusauge, Argo-buccinum fasciatum. Fig. 1223. Das grosse Nezhorn unter den Kinkhörnern, buccinum reticulatum. Fig. 1228. Der Hector und Ajax, Bufo et Rubeta Linnaei. Fig. 1238 und 1239. Der Argus vom 2ten Range oder der klein knötige bandirte Argus. Argus secundi ordinis. Fig. 1255 und 1256. Das höchstseltene von den Holländern sogenannte Plekhorn, Fleckenhorn, buccinum maculosum. Fig. 1257 und 1258. Die glatte glänzende Kröte, buccinum bufonium laeve. Fig. 1272 und 1273. Das Magellanische Blätterhorn, buccinum magellanicum foliaceum. Feine in ihrer ganzen Schönheit prangende ostindische Tritonshörner, vollkommen frische unversehrte Tulpen von allerhand Farben, Fig. 1286 und 1291. Unverdorbene und unveraltete Persianische Kleider, Fig. 1298 und 1299. Wohl conservirte dabey Topschöne (wie die Holländer zu reden pflegen) Mohrenbinden von schwarzer und brauner Farbe mit ihren weissen Binden. Fig. 1300 und 1301. sind gewiß nicht zu verachten, sondern gereichen einer jeden Sammlung zur wahren und grossen Zierde.



IV. Ab-

IV. Abschnitt.
Von den Kinkhörnern oder Trompetenschnecken.

Sectio IV.
De Buccinis.

II. Geschlecht.
Langgezopfte Schnecken.

Genus II.
Cochlides clavicula longiore.

I. Gattung.
Kurzmäulige Kinkhörner mit einem Einschnitt an der kurzen weiten Mündung.

Species I.
Buccina ore brevi patulo supra sinuato.

Tab. 125. Fig. 1194 und 1195. In museo nostro.

Tab. 125. Fig. 1194. 1195.

Das glatte ausgekehlte Kinkhorn.

Buccinum laeve sinuatum.

Bonanni Recr. no. 60. pag. 120.

Muſ. *Kircher.* no. 60. pag. 453. Turbo minutissimis sulcis asper in omnibus spiris maxima excepta, colore livido interdum albo.

An Buccinum nitidulum *Linnaei.* Edit. XII. no. 477.

Diese Schnecke hat schon oben, wo sich das Ende ihrer Lefze anleget, einen kleinen Einschnitt, und gegen über eine etwas erhobene Schwiele, die sich in dem innern der ersten Wölbung schon wieder verlieret. Unten aber in basi fällt diese Auskehlung weit merklicher ins Auge. Unser Martini hat ihr die erste Stelle bey den Buccinis ore sinuato angewiesen. Ihre sieben biß acht Umläufe sind merklich von einander unterschieden, über die obersten gehen senkrecht Streifen herab, die andern sind glatt, nur ganz unten bey der basi laufen einige Queerstreifen um sie herum. Die ziemlich starke Lippe ist nicht nur innerlich, sondern auch bey unversehrten Stücken äusserlich ein wenig gezähnelt, oder mit Linnaeo zu reden: Sie hat labrum intus et extus subdentatum. Sie kommt von Tranquebar, und hat viele Aehnlichkeit mit dem Linneischen Glanzhorn.

Tab. 125. Fig. 1196-1200.

Tab. 125. Fig. 1196. biß 1200. In museo nostro.

Das lineirte Kinkhorn. Die Eichel.

Buccinum lineatum. Glans.

Belg. Modervlakje. Das Muttermahl. Die Drathschnecke. Der Golddrath.

List. Histor. Conchyl. tab. 981. fig. 40. Buccinum brevirostrum lineis subflavis circumdepictum, ad unumquemque orbem striatum.

Klein meth. ostrac. pag. 35. §. 92. Sp. 5. Pseudo strombus laevis lineis subflaveis —

Rumph. tab. 29. fig. P. Buccinum lineatum.

Hebenstreit Mus. Richt. pag. 321.

Lesser §. 58. lit. t. pag. 299. Die Drathschnecke. Das Kinkhorn mit Strichlein.

Sebae thes. tom. 3. tab. 39. fig. 56. 57 und 60. Cochlea vesicaria dilute cinerea minutis funiculis ad regulam digestis dense cincta, taeniata circulata ex fusco saturatiore maculosa, seu subspadiceis maculis obumbrata.

Linnaei Syst. Nat. Edit. X. pag. 737. no. 394.

Edit. XII. pag. 1200. no. 456. Glans. Buccinum testa laevi labro postice muricato, labioque interiore bidentato. Habitat in Oceano asiatico.

Mus. Reg. *Vld.* pag. 607. no. 259. Testa oblonga, acuminata, laevis glabra- anfractibus 8, similis vulgaribus palustribus. Color pallidus, lineis parallelis fuscis seu rubris, nebula fulva in dorso. Spirae apex longitudinaliter sulcatus apertura ovata, basi obtuse profunde fuissa. Labium interius reflexum adnatum et denticulo ad basin et apicem. Variat tota atra labio crasso.

Knorrs Vergnügen tom. 3. tab. 5. fig. 5.

Davila Catal. pag. 139. Buccin blanc marbré par grandes taches de sauveroux à lignes circulaires canellé et lissé aux derniers orbes près, qui sont striés en longueur.

Favart *d'Herbigny* Dict. tom. I. pag. 130. Buccin a Filct ou Rayé. Toute la surface exterieure de ce buccin est cerclée regulierement de lignes paralleles en partie brun-rouge et en partie noirâtre, lesquelles se distinguent par tout sans interruption sur un fond blanc, avec de grandes taches rousses.

v. Born

v. Born in Ind. Mus. Caes. 244. Glans. Buccinum, testa ovata, oblonga laevi, spirae apice longitudinaliter sulcato, labro postice muricato.

Regenfus. tom. 2. tab. 12. fig. 55.

Martini Catal. pag. 115. no. 221. 222. Eine schöne Golddrathschnecke.

Der Name des Golddraths oder lineirten Kinkhorns passet sich vortreflich zu dieser Schnecke. Dennoch hat es dem Linne beliebet ihn abzuändern, und ihr den Namen einer Eichel zu ertheilen. Auf glänzend weissem Grunde wird diese Schnecke mit goldgelben Parallellinien sehr regelmäßig umwunden. Hin und wieder erblikt man auf der Oberfläche hellrothe Wolken und Flecken, welche ohne Ordnung hingeworfen zu seyn scheinen, und dennoch ihrer Schönheit so wenig Eintrag thun, daß sie solche vielmehr erhöhen. Die Holländer haben diese feuerfärbigen Flecken den Muttermählern so ähnlich gefunden, daß sie darüber dieser Gattung von Schnecken den Namen des Muttermahls ertheilet und sie Modervlakje genannt. Die öbersten spitzig zulaufenden Gewinde sind der Länge nach gestreift oder gekerbet. Die äusserste höchste Spitze ist hellroth. Die stark gewölbte eyförmige Mündung, hat an der äussern Lippe oben einen Einschnitt, und an der innern zurückgebogenen Lippe, oben und unten einen Zahn. Die Schale ist leichte und durchsichtig. Sie kommt aus Ostindien und ist würklich nicht gemein sondern selten. Bey solchen Stücken, deren äussere Lippe unbeschädigt ist, bemerket man beym Ende der Linien hervorragende Zähne, die bey unsern hier abgebildeten Figuren sehr gut und deutlich vorgestellet worden. Eben um dieser Zähne willen, hat ihr Linne einen Ort unter derjenigen Gattung von Kinkhörnern eingeräumet, welche labrum postice extrorsum aculeatum haben. Einige Linienhörner ermangeln der rothen Wolken oder rostfärbigen Flecken, sie haben auch wohl eine bläulichte Spitze. Dergleichen werden hier bey fig. 1199 und 1200. gemeinet. Lesser versichert es, daß die lineirten Kinkhörner ohnweit Batavia am Ausflusse des Tangerang gefunden wurden. Das Thier, so im lineirten Kinkhorn wohnet, hat nach Rumphs Erzählung in seinem Fleische einen spitzigen Stachel, wie einen Dorn, damit es dem, welcher es angreift, einen giftigen Stich geben und schwer verwunden kan.

Tab. 125. Fig. 1201. 1202.

Tab. 125. Fig. 1201. und 1202.

Das fein gestrikte Kinkhorn.

Buccinum eleganter constrictum.

Es ist schwer zu errathen, welche Schnecke der seel. Autor bey dieser Figur vor Augen gehabt, und wie weit er diese Schnecke von einigen zuvor beschriebenen, ihr völlig ähnlich scheinenden ächten Fischreusen, unterschieden gefunden, daß er sie sogleich unter ein anderes Geschlecht geordnet, und sie den kurzmäulichten Kinkhörnern beygesellet. Vermuthlich hat ihn hiezu die bauchigte Form der ersten Umdrehung und der tiefe Einschnitt des Schnabels veranlasset. Soviel erfahre ich auch aus seinen nachgelassenen conchyliologischen Papieren, daß er sie das fein gestrikte Kinkhorn mit absetzenden Windungen genennet. Diß ist aber auch alles, was ich hiervon sagen kan. Eine völlig ähnliche befindet sich in meiner Sammlung.

Tab. 125. Fig. 1203.

Tab. 125. Fig. 1203.

Diese No. vermisse ich gänzlich auf der Kupfertafel. Wer Schuld daran sey, daß sie gänzlich vergessen, und dagegen die No. 1145 und 1146. doppelt gesezt worden, weiß ich nicht zu sagen. Um diese fehlende No. 1203. zu ersetzen, so ist auf der 38 Vignette aus der Spenglerischen Sammlung, das geflammte zartgestreifte und selten vorkommende Kinkhorn, Buccinum flammeum, leviter seu tenuiter striatum — vorgestellet worden. Die nähere Beschreibung desselben, habe ich der Freundschaft des Hrn. Spenglers zu verdanken.

Das geflammte und zart gestreifte Kinkhorn. *Bonanni* 3. fig. 38.

Nach der Martinischen Geschlechtseintheilung, wird die gegenwärtige Schnecke, um die Lücke fig. 1203. unter den kurzmäuligen Kinkhörnern auszufüllen, sich sehr gut schicken können, und dieses um so viel mehr, da sie, ausser einer schlecht abgebildeten Figur im Bonanni, bey keinem andern Schriftsteller vorgestellt noch beschrieben worden.

Sie hat in allen nur 5 bis 6 Windungen, wovon die erste beynahe zwey Drittel von der ganzen Länge der Schnecke ausmachet. Nach der

Länge ist sie mit rund aufgehobenen Falten bis an die äusserste Spitze zierlich belegt, und die auf der hohen Kante der ersten Windung sind am stärksten. Ueberzwerch werden diese aufgehobene Falten nebst den Vertieffungen durch regelmäßig zart erhobene Reiffen durchschnitten. Diese Reiffen sind nicht durch blosse einfache Einschnitte, womit viele Schneckenschalen umgeben sind, entstanden, es sind schmahl erhobene Stäbe, die zwischen sich wieder einige feinere einschliessen. Die erstern zeichnen sich durch lange weisse und schwarze Flecken, die miteinander abwechseln, aus, da hingegen die Kleinern, so wie der ganze Ueberzug der Schnecke, von hellbrauner Farbe sind. Die Mündung ist länglich rund mit scharf hervorstechenden Ribben tief hinein gefurcht. Inwendig ist die Mündungslippe glatt und rund ausgehölt, so daß sie an ihrem äussersten Rand dünn und schneidend wird. Die Spindel zeigt sich schmahl, und von innen heraus stark ausgeschnitten, und lauft mit der Mündung in eine gerade und kurze Rinne aus, die diese Schnecke beym Linne zu einem Murex würde gemacht haben.

Ueberhaupt ist diese Schnecke stark von Schale, und inwendig weiß. Ihr Vaterland ist mir unbekannt, da ich sie nebst zwey andern ihres Gleichen auf einer Auction in Holland erkauft habe.

Tab. 125. Fig. 1204 und 1205. In museo nostro. Tab. 125. Fig. 1204. 1205.

Das warzenförmige Kinkhorn. Der Reißbrey.

Buccinum papillosum. *Belg.* Rystenbry-hoorn, quoniam grumo orizae coctae similis. Vocatur quoque de gekartelde kleene Trompet.

List. Hist. Conchyl. tab. 969. fig. 23. Buccinum brevirostrum fasciis crebro nodosis exasperatum.

Klein meth. ostrac. §. 155. no. 4. pag. 54. Sipho. Turbo hiulcus tympanosus fasciis crebro nodosis exasperatus. §. 130. Sp. VIII. pag. 45. Cophinosalpinx. Buccinum granulatum rotundum ventre convexo coloris albicantis.

Petiv. Gazophyl. tab. 102. fig. 12. Buccinum brevirostrum productum ore dentato, lividum laeve, sinuatum et apicibus donatum.

Rumph. tab. 29. fig. M. Buccinum granulatum rotundum.

Gual-

Gualtieri tab. 44. lit. G. Buccinum parvum ſulcatum et canaliculatum, papillis rotundis per ſeriem diſpoſitis vndique et elegantiſſime refertum, aliquando candidum, aliquando ex candido et fuſco infectum.

Hebenſtreit Muſ. Richt. pag. 320. Das dikbäuchige mit Knötgen beſezte kleine Buccinum.

Dargenville tab. 9. fig. I. Buccin tout chargé de tuberoſités, qui forment un compartiment: ſa taille eſt mediocre, et ſa couleur eſt en partie fauve et en partie blanche. On remarque des dentelures aux levres de ſa bouche, et un peu de couleur de roſe à l'extremité de ſa clavicule.

Leſſer §. 57. lit. V. pag. 286. Die gekörnete birnförmige Schnecke.

Sebae theſ. tom. 3. tab. 49. fig. 57. 58. 59. Haec Buccina faſciata albis nodulis in funiculos colligatis ambiuntur vt quaſi tuberoſa et gibboſa appareant. Externa labia late exſtantia numeroſis apiculis dentata ſunt. Os amplum, clavicula brevis.

Knorrs Vergnügen tom. 2. tab. 27. fig. 2. Das körnichte Kinkhorn.

Linnaei Syſt. Naturae Edit. 10. no. 393. pag. 737.

Edit. 12. no. 455. pag. 1200. Buccinum papilloſum teſta vndique tuberculata, labro poſtice muricato. Habitat in Oceano Aſiatico.

Muſ. *Vld.* Reg. pag. 607. no. 258. Teſta magnitudine glandis, veſtita vndique cingulis 8, ex punctis conicis digeſtis in quincuncem. Color pallidus ſeu albidus ſpira longior ipſa teſta, tecta itidem papillis. Apertura ſubrotunda, laevis, glabra, interne parum ſtriata, antice ſinu excavata. Labium exterius non reflexum, extrorſum margine dentatum: interius antice obliteratum poſtice laeve parvum. Cauda reflexa ad latus.

Favart *d'Herbigny* Diction. tom. I. pag. 130. 131. Buccin a grains de kie ou a levre dechiquetée. Buccinum parvum rotundum octo ſpiris convexis in acumine roſeo deſinentibus compoſitum, vndique parvis tuberibus rotundis vel potius papillis per ſeriem diſpoſitis circumdatum, raris maculis rufis in fundo ſubalbido exornatum; magna apertura, labio in margine dentato et canali non producto ſed valde ſulcato inſignitum.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 243. Buc. papilloſum, teſta ovata oblonga vndique tuberculata, labro poſtice muricato.

Meuſchenii Muſ. Gronov. pag. 115. no. 1164.

Niemand wird dieser Schnecke den Namen des warzenförmigen Kinkhorns streitig machen, da sie würklich von oben biß unten auf ihren nur wenig gewölbten Windungen, Reihenweise mit Warzen, wie besezt und mit lauter Knoten, wie besäet ist. Von den grossen Körnern, Knoten und Warzen ihrer Oberfläche, findet man innerlich keine Spur. Denn da ist sie in allen ihren Windungen eben so glatt, als sie äusserlich höckericht und uneben erscheinet — Nur bey der innern Mundöfnung erblicket man einige fast unmerkliche Rauhe. An der äussern Lippe unten stehen 6 Zähne hervor, die mit den Zähnen an der Lippe der Stera und Zahnspindeln einige Aehnlichkeit haben, nur daß sie freylich ungleich kleiner sind. Die erste und grössesie Windung ist mit 8 Reihen Knoten oder Warzen besetzet, die 2te nur mit 4 Reihen, die 3te mit 3 Reihen u. s. w. Die oberste Spitze ist rosenroth, und die innerste Lippe endiget sich unten in solcher Spitze, die einem Zahn gleichet. Warum sie Klein unter 2 Geschlechter geordnet und einmal den turbinibus und hernach den buccinis beygefüget, darüber erwarte man von uns keine Erklärung. Wenn der eine Autor sie bey seiner Classification zu dieser, ein anderer sie zu jener Classe gerechnet, das müsten wir uns stille gefallen lassen. Aber wenn ein und eben derselbe Autor einerley Schnecke nun bey dieser, nun bey jener Classe einrangiren will, darüber machen wir billig grosse Augen. Und das ist diesmal der Fall bey unserm sonst so achtungswerthen und accuraten Klein. Die Nachrichten, welche uns Lesser von dieser Schnecke liefert, bedürfen einer grossen Berichtigung, da sie fast insgesammt falsch und unrichtig sind. Er sagt, sie sey ganz weiß, da sie weit mehr ins gelbliche fällt und braunrothe Flecken auf ihrem Rücken zeiget, auch gegen die Spitze zu roth wird. Er behauptet es, sie werde im mittelländischen Meere gefunden, da sie doch eigentlich in Ostindien zu Hause gehöret, und daher vom Rumph unter die Amboinischen mit angeführet wird. Er giebt vor, sie werde höchstens nur als ein Glied eines Fingers groß; die hier abgebildete ist so lang, wie 2 Glieder eines Fingers, und eine fast gleiche Länge hat auch diejenige, so sich in meiner Sammlung befindet. Er meldet es in der Note pag. 286. es sey cochlea echinophora Rondeletii et *Bonanni*, und auch dieß hat keinen Grund, sondern ist so falsch unrichtig, wie alles übrige.

Tab. 126. Fig. 1206-1211.

Tab. 126. Fig. 1206. biß 1211. In museo nostro.

Das gemeine Nordische Kinkhorn. Das Wellenhorn.

Buccinum vulgare crassum oceani septentrionalis. Buccinum vndatum.

Lister. Hist. Conchyl. tab. 962. fig. 14. Buccinum breviroſtrum tenuiter ſtriatum, pluribus vndatis ſinubus diſtinctum.

Liſt. Hiſt. Animal. Angl. 3. tract. tab. 3. fig. 2. pag. 156. Buccinum craſſum rufeſcens ſtriatum et vndatum. fig. 3. p. 157. Buccinum tenue, laeve, ſtriatum et vndatum.

Klein: meth. oſtrac. §. 132. Sp. I. et II. pag. 45. Buccinum lacerum craſſum, rufum, vndatum, it. Laeve, vndatum, tenue.

Peltiv. Muſ. pag. 83. no. 809. Buccinum marinum noſtras coſtis faſciatis et ſtriatis. Angl. Crab. Whelk.

Bonanni Muſ. Kircher. no. 191. pag. 460.

Recreatio. no. 189. pag. 136. Buccina intrinſecus livida, extrinſecus terrea. Septem minimum ſpiras in integra teſta numerare licet. Huic crebrae et minutiſſimae ſtriae ſecundum ſpiras circumjiciuntur — item aliae ſtriae craſſae ductu vndato et transverſo eminent. In mari Britannico naſcitur.

Sloane Jamaic. II. pag. 246. no. 13.

Muſ. *Sibbald*. pag. 150.

Rumph. tab. 29. fig. H. Buccinum piloſum primum ſive craſſum. Die haarichte Dikklippe oder das Bartmännchen.

Leſſer §. 58. lit. rrr. pag. 310. Ein Kinkhorn, welches die Länge herab schiefe und gebogene Furchen hat.

Hebenſtreit Muſ. Richt. pag. 320.

Sebae theſ. tom. 3. tab. 83. fig. 7. tab. 39. fig. 76 biß 80. Buccina vulgaria indigena — ex rufo luteis coſtis diſtincta, tenuibus filamentis arcte ſibi mutuo adpoſitis circulata, ſuperficie nonnihil tuberoſa.

Linnaei Syſt. Edit. 10. no. 410. pag. 740.

Edit. 12. no. 475. pag. 1204.

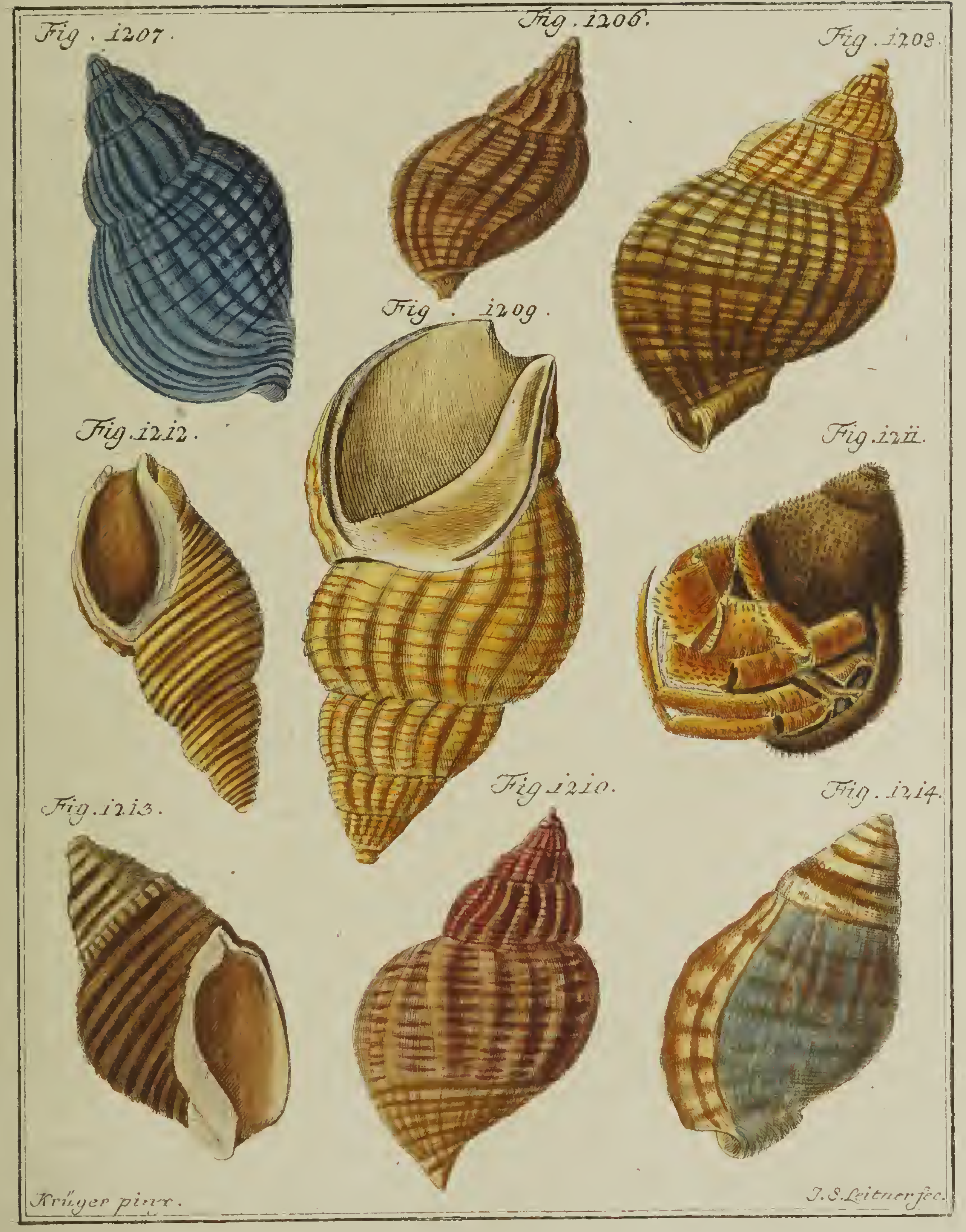
Fauna Suec. no. 2263. Buccinum vndatum, teſta oblonga rudi transverſim ſtriata, anfractibus curvato-multangulis. Simillimum murici antiquo et deſpecto, aeque rude.

Etatsrath Müllers Zool. Dan. Prodr. pag. 243. no. 2938. Tritonium vndatum.

Prof.

Kurzmäulige Kinkhörner.

Tab. CXXVI. Buccina ore brevi, sinuato.



Prof. Müllers vollst. Lin. Natursyst. tom. 6. pag. 467. no. 475. Er liefert tom. 6. tab. 16. fig. 3. 4. eine Abbildung des Einwohners.

Pontoppid. Hist. v. Norwegen. Tom. 2. pag. 315.

v. *Born* Index Muf. Caef. pag. 253. Das Wellenhorn. Testa ovata, transversim striata anfractibus curvato multangulis.

Martini Catal. pag. 115. no. 220.

Favart *d'Herbigny* Dict. pag. 133. Buccin du Nord. Il provient des mers du Nord.

Diese Gattung von Kinkhörnern gehöret zur Zahl der gemeinsten und bekanntesten. Man findet sie haufenweise an den Ufern der Nordsee, wie auch an den Küsten anderer Länder. So gar auch vom Ende der Welt, von unsern entferntesten und entlegensten Colonien in Grönland, nemlich von Upernavic, habe ich vor kurzen ein Häuflein dieser Art erhalten. Sie waren aber nur Zwerge gegen die grössern Nordischen und Ißländischen dieser Art. Quotidiana vilescunt. Weil diese Schnecken so gar gemein sind, so hat man sie in vielen ansehnlichen Conchyliensammlungen und Schriften nicht einmal der Aufmerksamkeit werth geachtet. Wir vermissen sie im Gualtieri, Dargenville, im Museo Reginae Vlricae, und in andern conchyliologischen Verzeichnissen gänzlich. Sie haben sieben biß acht spitzig zulaufende Windungen. Sie haben eine die Länge herab halb bogenförmig gefaltene, und in der Queere stark gestreifte, auch wohl mit ganz artigen röthlichen Farben und Bändern, gezierte Oberfläche. Auch innerlich habe ich beym aufschleifen manche angenehme Verschiedenheit bemerket. Ich besitze Stücke, die an ihren innern Wölbungen dunkelblau, andere die aschfarbig, noch andere, die schneeweiß sind. Alle diese Arten sind bey den innern Farbenmischungen so wohl glasiret, glatt und glänzend, daß sie dem feinsten Porcellain wenig, ja gar nichts nachgeben. Diejenigen, welche in der Ostsee, im Sunde und bey so vielen andern Stranden — wenn die Fischer ihre Netze heraufziehen, in Menge mit heraufgezogen werden, sind dünne und leichte. Hingegen diejenigen, welche von den Norwegischen und Ißländischen Ufern hergebracht werden, sind vielmals so schwer und plump, daß man sie für wohlgemästete Stücke dieser Gattung ansehen muß. Dergleichen dickes Exemplar muß wohl Lister, Klein und Linne vor sich gehabt haben, weil jene es buccinum crassum und dieser es buccinum rude,

 ge-

genannt. Ganze Colonien der Seeeicheln pflegen auf ihrer äussern Oberfläche sich vestzusetzen, und daselbst ihre Zelter aufzuschlagen, und in das innere der Gehäuse pflegen sich die Einsiedlerkrebse gerne einzuquartieren. Wenn dergleichen Schnecke etwa ihren Deckel durch einen Zufall verlohren, wenn ihr folglich die Haußthüre fehlet, welche sie bey der Ankunft solcher ungebetenen Gäste verschliessen könnte; so fällt es den Krebsen desto leichter, sich in die untersten Windungen der offen stehenden Häuser einzulogiren. Der verdrungene rechtmäßige Einwohner ziehet sich alsdann, um den Kniffen und Stichen des Krebses auszuweichen, so weit wie möglich zurücke, und findet endlich in den obersten engsten Stokwerken des ihm nun zum Gefängnisse gewordenen Hauses, seine Grabstätte. Die unwahrscheinliche Meinung solcher Schriftsteller, welche dergleichen Krebse für die eigenthümlichen Bewohner dieser Schneckenhäuser halten, verdienet, weil sie gar zu unwahrscheinlich und sich von selbst widerlegt, keine weitläuftige Beantwortung und Widerlegung. Da man den eigentlichen wahren Bewohner solcher Gebäude längstens näher kennet, und ihn an so viel tausend andern vollkommen gleichförmigen Stücken täglich kennen lernen kan, da man ferner beym Aufschleiffen in den lezten und obersten Windungen vieler von Krebsen occupirten Schaalen, noch öfters den kleinen Rest des gewaltsam verdrungenen, und darüber vor Gram, Hunger und Kummer verschmachteten und vertrokneten Bewohners, antreffen kan: wer wollte es nun den Krebsen noch einen Augenblik länger zutrauen, daß sie die Erbauer von Schneckengebäuden und die rechtmäßigen Besitzer derselben seyn könnten? Solche sich überall einquartierenden Krebse nennet man gemeiniglich Soldaten, auch wohl Eremiten. Desto auffallender ist es uns gewesen, wie wir es gelesen, daß im Leersischen Catalogo pag. 33. no. 274. dergleichen von einem Krebse bewohnte Schnecke, der Norwegische Soldat mit dem Eremiten genannt wird.

Bey Fig. 1211. wird ein Nordisches, mit einem rauhen, steinartigen, der scharfen Haut des Hayfisches völlig gleichenden Ueberzuge ganz überzogenes Kinkhorn mit einem Krebse vorgestellet. Pontoppidan in seiner natürl. Historie von Norwegen, tom. 2. pag. 317. nennet solche von Krebsen in Besiz genommene Häuser, Krebsschnecken und Schneckenkrebse, und anfänglich scheinet er sich bey solchen Namen auf die Seite derer zu neigen, welche

welche sie für rechte Bewohner und Besitzer solcher Schneckenhäuser halten, wiewohl er sich doch zulezt ganz richtig pag. 319. erkläret. Wie ungezweifelt es Seba geglaubt, daß die Krebse als Einwohner vieler Schneckenhäuser anzusehen, wird man aus folgender Stelle seines thesauri tom. 3. pag. 155. erfahren: „Animalculum quod in hoc concharum genere degit minorum est species cancellorum, quae duas gerit forcipes alteram latam et crassam alteram minorem: pedes ejus sunt quatuor exigui vncinati. *Buccina omnia et strombi vt variis locis est videre ejusmodi incolis gaudent.*„

Das Fleisch unserer wellenförmigen Kinkhörner würde ganz schmakhaft, eßbar und nahrhaft seyn, und eben so gut und vortheilhaft, wie das Fleisch der Weinbergsschnecken, (von der helice pomatia *Linnaei*) zu einem guten Gerichte gebrauchet werden können. Allein unter tausenden ist hier zu Lande kein einiger, der die leztern speisen mag — die erstern haben vollends gute Ruhe. Keiner mag es einmal versuchen, ob sie eßbar und nahrhaft oder nicht?

Der Hr. v. Born gedenket eines Linksgewundenen dieser Art, so sich im Kayserlichen Cabinette befinde, und nächstens im Mus. Caes. Vind. abgebildet werden solle. Wofern es ein würkliches buccinum sinistrorsum vndatum, und vom glatten buccino heterostropho *Listeri* völlig verschieden ist, so ist es eine der grösten Seltenheiten des Kayserl. Conchyliencabinets, welches sonst nach dem Indice zu urtheilen, weit kleiner und geringhaltiger ist, als man es auswärts vermuthet und erwartet hätte.

Ob die Nachricht des Prof. Müllers von ihrem Eyerstok, so im 6ten Theil seines vollst. Lin. Natursyst. pag. 467. gelesen wird, vollkommen zuverläßig sey, mögen andere entscheiden. Hier ist sie: „Ihre Eyernester „sind blasenartige Traubenbüschel von gelber Farbe, wo man oft vier tau„send Bläßchen, jedes in der Grösse einer Erbse aneinander sitzen siehet. „Diese Nester werden durchs beständige nachlegen frischer Eyer so groß, „und zeigen eine grosse Vermehrungskraft bey diesem Geschöpfe an.„ Mir sind einigemal ähnliche Eyernester von unsern Ufern gebracht worden, aber anstatt 4000 Bläßchen waren noch keine 100 darauf beysammen.

Unsere Leser werden auf der 126 Kupfertafel bey Fig. 1207. noch ein Kinkhorn dieser wellenförmigen Art wahrnehmen, welches in allen wesentlichen Stücken, mit allen vorhin beschriebenen, völlig übereinkommt, eben die wellenförmigen Falten, eben die stark erhobenen Queerstreifen, eben die eyförmige Mündung und ganze Form der Bauart hat, und nur in der Farbe ganz verschieden ist, indem es ganz hellblau, oder auch dunkelblau und schwärzlich gefunden wird. Dieß ist nun ein bloß zufälliger Unterschied, der daher entsteht, wenn die Schnecke ihren Standort an solchen Stranden gehabt, wo etwa ein blauer Leim- oder schwärzlicher Thongrund befindlich gewesen. Fast alle Arten von Schnecken, die von solchen Stranden herkommen, pflegen blau und schwarz gefärbet zu seyn. Schnecken pflegen, wie jeder weiß, sich tief einzugraben, und die Säfte der nahe um sie herum befindlichen Erde, einzusaugen. Wenn sie daher auf einem blauen Leim- und Thongrunde ihre Lagerstätte haben, so nehmen sie an seinen bläulichen Farben Antheil, seine Säfte haben auf ihre Gesundheit einen nachtheiligen Einfluß. Vermuthlich werden sie es unter solchen Umständen auch schwerlich zu dem Alter bringen, welches sonst Schnecken zu erreichen im Stande sind.

Ich merke nur noch dieses hiebey an, daß im Knorrs Vergnügen tom. 2. tab. 27. fig. 3. ein solch Kinkhorn — so daselbst das aschfarbige gegitterte genannt wird — und tom. 4. tab. 19. fig. 1. ein blaues gesehen, und dieß dabey vorgegeben werde, es komme vom Niederländischen Strande — Dergleichen wurden auch bey der Insul Ameland häufig gefunden. In dem prächtigen Regenfußischen Werke, darinnen billig nur lauter seltene auserwählte Stücke vorkommen sollten, wird dennoch auch tom. 2. tab. 5. fig. 50. dergleichen blaues erkranktes Wellenhorn vorgestellet. Der Plaz, den es einnimmt, hätte wohl zu etwas besserm angewandt werden können und sollen.

Tab. 126. Fig. 1212.

Tab. 126. Fig. 1212. In museo nostro.

Das englische gestrekte Kinkhorn.

Buccinum anglicanum elongatum.

List. Hist. Conchyl. tab. 963. fig. 17. Buccinum brevirostrum angustius et productius ex fusco fasciatum.

Klein:

Klein: m.th. ostrac. §. 92. Sp. 7. pag. 35. Pseudo strombus angystomos, ex fusco fasciatus.

Journal des *Scav.* 1686. pag. 356. tab. 368.

Philos. Transact. 1685. pag. 1278.

John Lovvthorps Philos. Transact. Vol. 2. t. 12. fig. 224. Testa ex errore chalcographico sinistrorsa.

Pontoppidans natürl. Hist. von Norwegen 2ter Theil, pag. 315. auf der Kupfertafel, darauf die nordischen Schnecken stehen, das 4te Stük.

Dieses gegenwärtige Kinkhorn unterscheidet sich sehr merklich von den vorhergehenden. Es ist weit mehr gestrekt und länglich, aber weniger bauchig. Es wird nie so groß wie jenes, sondern bleibet immer ungleich kleiner. Es hat keine senkrechte Falten, sondern nur ein wenig erhobene Queerstreifen, die auch so gar in den innersten Wölbungen merklich sind. Man zählet nur fünf höchstens sechs Windungen, die mit einer braunen Farbe und Haut bedecket werden. Der Deckel ist wie bey den vorigen Arten hornartig.

Tab. 126. Fig. 1213 und 1214. In museo nostro.

Tab. 126. Fig. 1213. 1214.

Das gefurchte braune englische Kinkhorn.

Buccinum asperius striatum, seu sulcatum, striis elevatis a capite ad calcem cinctum et circumdatum.

Belg. gezoomd Hoorn.

An *Listeri* buccinum brevirostrum (a sinu Mexicano juxta Campeche) admodum crassum, fuscum, tenuiter striatum. tab. 963. fig. 16?

Knorrs Vergnügen tom. VI. tab. 33. fig. 3.

Dieses Kinkhorn ist weit gröber, dicker und maßiver, wie das vorige. Die Ribben, so es von oben biß unten umgeben, sind ebenfalls dicker, stärker, erhobener, jedoch nur auf der Oberfläche. Denn die innern Windungen sind weder gestreift noch geriffelt, sondern ganz glatt. Der braungelbe Ueberzug, welcher sie von aussen bedecket, bestehet bloß in einer dünnen Haut, die sich gar leichte abreiben lässet. Weil die unterste Windung, wie mit einem Saum, über der andern hinlieget, so hat ihr der Prof.

Müller im Knorrischen Conchylienwerke den Namen der Umgesäumten mitgetheilet und zugeeignet.

Tab. 127. Fig. 1215. 1216.

Tab. 127. Fig. 1215 biß 1216. In museo nostro.

Das geglättete Kinkhorn. Der glatte Schlauch.

Buccinum laevigatum. Vtriculus glaber, ventricosus, anfractibus connatis. Galea laevis obscure fasciata.

Unerwartet war es uns, diese Schnecke beym Pontoppidan in seiner natürlichen Geschichte Norwegens tom. 2. unter den pag. 315. vorgestellten Nordischen Meerschnecken fig. 2. zu erblicken, da wir versichert sind, die unserige aus einem ganz andern Weltmeere, nemlich von Ostindien erhalten zu haben. Daß uns der Unterschied zwischen jener tab. 125. fig. 1193. aus Knorrs Vergnügen tom. 5. tab. 18. fig. 3. entlehnten Schnecke, und dieser jetzigen nicht recht deutlich einleuchten wolle, ist schon dorten gemeldet worden. Eine mit der jetzigen ganz nahe verwandte, aber weit seltenere Gattung, stehet in *Listeri* Hist. Conchyl. tab. 978. fig. 35. und heißt daselbst buccinum brevirostrum claviculatum, laeve ex toto, et ore et columella fusca, suturis quasi callosis und beym Klein in meth. ostrac. §. 92. Spec. 3. pag. 35. Pseudo strombus callosus fuscus. Ich bin so glüklich, dieß rare Stük, welches man so selten zu sehen bekommt, zu besitzen.

Was diejenige anbetrift, welche wir jezt zu beschreiben vor uns haben, so ist sie vorzüglich leichte. Ihre erste Windung ist wohl 2mal so groß, 2mal so lang und breit, wie alle übrigen. An der untersten Seite des Mundes bemerket man einen tiefen Ausschnitt (daher sie Martini den buccinis ore sinuato an die Seite gestellet). Innerlich zeiget sich eine glänzend weisse Glasur, an der Spitze eine bläuliche Farbe, und bey der Verbindung der nahe verwachsenden Gewinde, laufen doppelte Linien herum.

Tab. 127. Fig. 1217.

Tab. 127. Fig. 1217. In museo nostro.

Das gelbgeflammte Kinkhorn.

Tritonium, buccinulum nitidissimum flammeum, septem anfractibus praeditum, in apice striatum.

Unser

Tab. CXXVII.

Kurzmäulige und b, Knotige Kinkhörner.

Buccina a, ore sinuato et b, nodosa.



Unser Hr. Etatsrath Müller nennet jedes buccinum der See- und Meerschnecken zum Unterschiede von den Kinkhörnern der Erd- und Fluß-conchylien, Tritonium. Ich werde daraus einen eigenthümlichen Namen unseres kleinen allerliebsten buccinuli machen, weil es beym ersten Anschein ein junges unausgewachsenes Tritonshorn vorstellet, und daher am füglichsten den Namen Tritonium führen kan. Wiewohl bey genauerer Prüfung ergiebt es sich, daß es von andern Tritonshörnern merklich und wesentlich unterschieden sey; daß es an der äussern Lippe und innern Spindellefze der Zähne und Falten, bey der Verbindung der Windungen, der Streifen und Einkerbungen, und auf der Oberfläche der Wulste, Klammern, Knoten und Erhöhungen, und an der Spitze, der rothen Farbe und erhobenen Puncte und Knötchen, ermangle, die den Tritonshörnern so natürlich sind. Auch in der ganzen Farbenmischung und Zeichnung der Wolken und Flecken, ist die Verschiedenheit gar zu sichtbar. Die Spitze und obersten Windungen sind senkrecht gestreift, welches unser Mahler übersehen. Ich getraue mir eher 10 Tritonshörner, als ein einiges so niedliches Tritonium zu bekommen. Das Meinige ist auf dem Vorgebürge der guten Hofnung, diesem Vaterlande der vortreflichsten Schnecken, gefunden worden. Ich entsinne mich nicht es bey irgend einem conchyliologischen Schriftsteller gesehen zu haben.

Tab. 127. Fig. 1218 biß 1220. In museo nostro.

Tab. 127. Fig. 1218-1220.

Das gefiederte Kinkhorn. Die Hahnenfeder.

Buccinum pennatum, laeve, clavicula producta, spiris planioribus, zonis tesselatis, labro extrorsum dentato. Buccinum instar pennarum in avium tergo et pectore, elegantissime condecoratum.

Lister. Hist. Conchyl. tab. 822. fig. 41. Buccinum dentatum laeve subrufum, fasciis intersectis sive maculatis depictum, ex Jamaica. **Aus seinen Beyschriften erfahre ich es, daß er diese Schnecke auch von der Insul** Ascension **erhalten — auch steht diß noch dabey** Vulgatissimus, croceo variegatus.

Klein: meth. ostrac. §. 154. Sp. 2. pag. 54. Sipho Jamaicensis, striatus, dentatus in labio oris, leviter subrufus, fasciis intersectis sive tesselatis.

Knorrs Vergnügen tom. IV. tab. 21. fig. 6.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 317. Murex accinctus — Die Gurtelſpindel — teſta fuſiformi, laevi, fuſca, anfractibus convexis, faſcia articulata alba, roſtro recto brevi.

Dieſe vortrefliche Schnecke wird nur ſelten und nicht leicht gröſſer, als von zween Zoll gefunden. Die länglichte weiſſe Mündung iſt ſchmal, und wird in den innern Wölbungen dunkel von Farbe. Oben an der innern Spindellefze ſiehet man einen merklich erhobenen Wulſt, der an ſo vielen Arten von Schnecken wahrgenommen wird, und beym ein- und ausfahren des Einwohners, ſeinen groſſen Nutzen haben muß. Die äuſſere Lippe iſt innerlich geſtreift, und am äuſſerſten Rande mit niedlichen gelben und weiſſen Zähnen bewafnet, welche deſto artiger und angenehmer ins Auge fallen, da ſie hinter ſich einen ſchwarzen Grund haben, und den ſchönen Mohren- und Negerzähnen gleichen, welche ſie bey aller Schwärze ihres Geſichtes zu haben pflegen. Ihre gröſte Schönheit (welche aber unſer Mahler und Zeichner viel zu ſichtbar ausgekramet, da ſie viel verborgener und beſcheidener iſt) zeiget ſich auf dem dunkeln Grunde ihrer äuſſern Schaale, wo ſie über alle ſpitzzulaufende ſieben bis acht Gewinde, mit den regelmäßigſten federförmig ſchattirten Bändern gezieret iſt. Das ſchönſte, mittelſte, breiteſte Band, welches ſich aber bey der zwoten Windung ſchon wieder verlieret, iſt gemeiniglich weiß, durchſichtig und mit rothbraunen Winkelzügen ſchattiret, welches alles bey einem Lichte, oder an der Sonne am beſten und deutlichſten wahrgenommen werden kan. Uebrigens, fällt die Farbe ins ſchwarzbraune, und bey ausgebleichten, abgeriebenen Stücken, ins röthliche oder orangenfarbichte. Die meinigen habe ich von Curaſſao, Liſter die ſeinigen von Jamaika und Aſcenſion erhalten. Sie gehören bey den weſtindiſchen Eylanden zu Hauſe.

Tab. 127. Fig. 1221. 1222.

Tab. 127. Fig. 1221 und 1222.

Das feine harpfenartige Netzhorn.

Buccinum ad formam citharae compoſitum.

Vermuthlich hat Bonanni eben dieſe Schnecke im Geſichte gehabt in Recreat. no. 34. pag. 117. und im Muſ. *Kircher.* no. 34. pag. 452. Bey ihm iſt es Turbo *ſtrigis ſemilunaribus* ſtriis autem planis rugoſus, frequenter invenitur

nitur albus vel plumbeus, aliquando flavescens et violaceo colore in aqua diluto tinctus, raro punctis fulvis et rufescentibus aspersus. Unser Martini hat diß rare Stük vom Rudelstädtischen Hoffactor Dantz erhandelt. Da sich dieser Hr. Dantz eben anjezt, da ich mit der Beschreibung dieser Schnecke beschäftiget bin, auf einige Tage allhier aufhält: so glaubte ich durch ihn eine nähere Nachricht von dieser mir fremden Schnecke, von ihrer Bauart und Wohnorte einzuziehen. Er weiß sich sehr wohl auf ihren harpfenartigen nezförmigen Bau, aber gar nicht auf ihr eigentliches Vaterland zu besinnen.

II. Gattung.

Der langgezopften Schnecken oder der Kinkhörner mit eyförmiger oben zugespizter Mündung.

Species II.

Buccinorum clavicula productiore ore ovato acuminato.

Catal. *Martini* p. 116.

A. Knotige oder gezakte Kinkhörner.

Buccina tuberosa vel muricata.

Tab. 127. Fig. 1223. In museo nostro. Tab. 127. Fig. 1223.

Das Arguskinkhorn. Der bandirte Argus.

Argo-buccinum. Argus fasciatus, oculatus cingulis nodosis vndique cinctus labro crasso intus dentato.

Belg. geknobbelde en gebandeerde Argus: de gebande Argus-Oog.

Gal. Argus a boutons et bandes. Un buccin a bandes connu sous le nom d'Oeil d'Argus.

Rumph. tab. 49. fig. b. gebande Argus-Oogen. Die Schnecke ist mit weissen runden Augen, die auf einen braun bandirten Grund stehen, gezieret.

Pettiver Aquat. Amb. tab. 6. fig. 6. Girdled Argus-Shell.

Klein: meth. ostrac. §. 127 und 128. pag. 44. Argo-buccinum. Testa elegans spiris pulvinatis in apicem torosum elongata, labio parum exerto et

 cana-

canaliculato, cujus super costulas fuscas apparent multae maculae rotundae oculis assimilatae. Icon exstat tab. 7. no. 128.

Lessers testaceotheol. §. 58. lit. O. pag. 298. Der umwickelte sehr rare Argus. Er ist mit braunen Binden umgeben, auf welchen weisse Augen stehen. Die Figur desselben wird pag. 246. no. 62. vorgestellet.

Davila Catal. pag. 143. no. 191. Un buccin très rare, fauve clair à fascies élevées et tuberculeuses marron, à stries des intervalles peu elevées, à six orbes, à très petite queue, et à levre exterieure en bourrelet, nommé en Hollande l'Argus fascié.

Knorrs Vergnügen tom. 5. tab. 3. fig. 3.

v. Born steht in den Gedanken, daß *Linnaei* Murex olearium den bandirten Argus mit bezeichnen solle, woran wir sehr zweifeln. Indessen macht v. Born vom Argus folgende wohl passende Beschreibung. pag. 295. Testa suturis alternis cingulis nodosis, dorso postice transversim striato.

Favart *d'Herbigny* Dictionaire Vol. I. pag. 50. Argus fascié a bandelettes tuberculeuses et convexes. Buccinum rotundum, canali mediocriter elongato, transversim striatum et canaliculatum; duodecim parvis fasciis convexis, parallelis, fuscis, flavis, partim nigricantibus tuberosis et vndosis in fundo fulvido livido distinctum, in vno latere costatum, sex spiris convexis, labro sinuoso, intus fimbriato et replicato.

Martini Naturlexicon 3ter Band pag. 181 und 182. unter dem Titul: Argusauge. — Argus buccinum.

In der Leersischen Auction zu Amsterdam ist der bandirte Argus für 9 Floren 10 Stüver verkaufet worden. Dieß muß aber wohl ein schlechtes Stück gewesen seyn. Das schöne in Holland erkaufte Stück der hochgräfl. Moltkischen Sammlung kostet einige 40 holländische Gulden.

Vom bandirten Argusauge finden wir schon eine gar umständliche Nachricht in der vorhin angezogenen Stelle des Naturlexicons unseres verewigten Martini, die ich meinen Lesern im Auszuge mittheilen, und sie hin und wieder nach meiner Erkänntniß und Einsicht berichtigen und vermehren werde. Diese seltene Schnecke der ostindischen Meere wird nur von wenig Conchyliologen beschrieben, und nur in wenig Cabinettern vollständig und mit ihrem Farbenglanze und unversehrten braunen Knotenbanden angetroffen. Die eyförmige Mündung ist an der äussern Seite mit einer dickgesäumten faltigen Lefze, und an der innern Seite mit einer Reihe gedoppelter

doppelter Zähne versehen. Allein, was soll man von den vielen andern lefzenförmigen, senkrechten, erhabenen Wülsten und Klammern, denken, die auf den Seiten der Windungen hervortretten. Davon giebt uns der liebe seel. Mann in seinem Naturlexico folgende sinnreiche Erklärung: „Wenn „der Bewohner mit zunehmendem Alter und stärker anwachsenden Grösse „des Cörpers auch eine Vergrösserung seines Gehäuses nöthig findet, so „geschiehet es allemal so, daß er vom innern Rande der äussern Lefze den „Anfang machet, den äussern Saum dieser Lefze aber unverändert stehen „lässet. Hieraus entstehen an diesen Schalen die senkrechten Klammern, „die man auf der ersten und 2ten Windung (ich finde sie bey meinen Stü„cken auch an der 3ten und 4ten Windung) als Ueberbleibsel der ehemali„gen Lefzen an jeder Seite wahrnimmt, weil der Bewohner in jedem Fall „einer nöthigen Vergrösserung nur eine halbe Umdrehung angebauet.„ Dieser artigen Vermuthung würde ich bereitwilligst meinen Beyfall geben, wenn ich nur nicht bey meinen kleinern und kleinsten Stücken dieser Art, eben so viele, ja fast noch mehrere Seitenklammern vorfände, die doch nach der vorigen Behauptung erst bey zunehmendem Alter und weiteren Vergrösserung des Wohnhauses entstehen solten. Ich ziehe daraus den Schluß, daß dergleichen Seitenklammern zum Wesen des Thieres und Wohnhauses gehören, und vom Anfang ihres Entstehens an, da seyn werden und seyn müssen. Es ist auch sehr anmerkungswürdig — (wie mir es vor kurzen ein Schwedischer, von mir sehr hochgeschäzter Professor der Lundenschen Universität, bey seinem Besuch, damit er mich beehrte, zu Gemüthe führete.) daß sich Linne niemals über dergleichen Phaenomena im Reiche der Schnecken, über die Absichten und Ursachen und Entstehungsarten solcher Seitenklammern, oder der senkrechten Wulste, Wellen und dergl. erkläre, noch sich in die undurchdringlichen Geheimnisse des gar zu verborgenen Wachsthums der Schnecken einlasse. Da nun der scharfsinnige Linne dieß nicht gethan, und dazu seine weissen und wohlgegründeten Ursachen gehabt haben muß, so wird man es mir, dem geringsten seiner Schüler, desto weniger verdenken, wenn ich künftig bey den vielen Schnecken mit Leisten und Seitenklammern, welche nun zu beschreiben sind, von der Entstehungsart derselben völlig stillschweigen werde. Dergleichen Arguskinkhörner, wie hier dargestellet worden, kommen von Tranquebar.

Eine weit leichtere und dünnere Gattung ist in den Gewässern beym Vorgebürge der guten Hofnung gefunden worden.

Tab. 127. Fig. 1224-1227. Tab. 128. Fig. 1229-1235.

Tab. 127. Fig. 1224 biß 1227.

Tab. 128. Fig. 1229. biß 1235. In museo nostro.

Verschiedene Arten der gedrükten, gestrikten, gegitterten Kröten.

Buccina bufonia compressa, nodosa, funiculis nodosis rufescentibus seu nigricantibus circumcincta.

Gestrekte Kröten mit Banden. Gekörnte, gitterförmige mit bunten Schmelz besezte Kröten. Die jungen Frösche.

Grenouillettes. Vorschen Popje, of Doggerzandertje.

Lister: Hist. Conchyl. tab. 939. fig. 34. Buccinum rostratum labro duplicato compressum cancellatum. In den Beyschriften zum Lister wird gemeldet, daß er sie von Bombay erhalten, und daß *Pettiv.* Gazophyl. Vol. I. tab. 102. fig. 14. damit zu vergleichen.

Klein tentamen meth. ostrac. §. 137. no. 16. pag. 48. Vrceus ore integro subrotundo ad dextram labiato, seu ore plicato integro duplici sinuum serie muricatus.

Gualtieri tab. 49. fig. E. Buccinum majus canaliculatum, rostratum, ore labioso, fimbriatum, compressum papillis et rugis vndique refertum et circumdatum, candidum, ex rufo fasciatum.

- - tab. 49. fig. M. Buccinum majus canaliculatum, rostratum, ore labioso, fimbriatum, costulatum striis et papillis rarioribus eminentibus cancellatum, ex fusco et albido leviter nebulatum.

Dargenville tab. 9. fig. P. Rien n'est plus singulier que ce petit Buccin: il' est tout chargé de tubercules saillants sur les cotês en forme de bossages.

Sebae thes. tom. 3. tab. 60. fig. 21 biß 28. Buccina bufonia seu ranina, quorum duo supina exhibentur. Quaedam minutis tuberculis inaequalia et exiguis granulis quasi margaritis flavis, in funiculos veluti colligatis, obvoluta sunt; quaedam funiculis transversalibus fuscis albo super fundo circulantur.

Davila Catal. pag. 152. no. 223. Buccin blanc nué de fauve, granuleux en treillis, à levre exterieure dentelée, et deux rangs de bourrelets, qui se prolongent sur tous les orbes.

Mus.

Muf. *Gottvvald.* tab. 3. Caps. 10. no. 228.

- - tab. 4. Caps. 10. no. 231. 235. 236. 237. 238.

Linnaei Syft. Nat. Edit. 10. no. 453. pag. 748.

- - - Edit. 12. no. 528. pag. 1216. Murex gyrinus, tefta varicibus oppofitis continuatis, punctis tuberculofis fafciata, apertura edentula orbiculari. Habitat in mari mediterraneo.

Adanfon Pl. 8. fig. 13. Le Jabick. Sa coquille à fept ou huit fpires, dont la premieure eft environnée de petites boffettes affez egales — Sa couleur eft fauve, quelque fois entourée de deux bandes brunes, ou violettes.

Knorrs Vergnügen tom. VI. tab. 24. fig. 6. Hochgewundene Kröte.

- - tom. VI. tab. 25. fig. 5. 6. Junge Frösche. Vorfchen poppen. Ihre Geftalt heißt es dafelbft, hat mit den Kröten viele Aehnlichkeit, denn fie find ftark gefprenkelt.

v. Born Index Muf. Caef. pag. 294. Die Froschschnecke. Tefta futuris oppofitis continuatis, cingulis tuberculofis fafciata, apertura rotunda.

Favart *d'Herbigny* pag. 155. Jabik coquillage operculé etc.

Unter den lebendigen Kröten und Fröschen befindet fich allerdings ein fo groffer und gewaltiger Unterfchied, daß ich es niemanden rathen möchte, jene giftigen, eckelhaften und fcheußlichen Thiere, mit den eßbaren und wohlfchmeckenden Fröfchen unter einerley Gattung und Abtheilung zu bringen. Allein, unter den fo genannten Schneckenkröten findet fich eine fo ftarke Uebereinftimmung und Gleichförmigkeit, daß ichs mir bey meinen Lefern leichte zu verantworten getraue, wenn ich, um die vielen Unterabtheilungen zu vermeiden, und um Raum zur ausführlichen Befchreibung intereffanterer Stücke zu behalten, bey diefer Gelegenheit fie insgefamt vereiniget und zufammengefaffet. Ich gebe es gerne zu, die erfteren, welchen man den üblen Namen der Kröten geliehen und die hier tab. 127. fig. 1224 biß 1227. abgebildet worden, find weit länger und geftrekter, und ihre Knoten erhobener, wie bey den hernach folgenden Fröfchen. Ihre von oben biß unten auf beyden Seiten herablaufenden Leiften und Klammern, Säume und Näthe find etwas fchmäler und eingefchränkter — auch ift ihre bräunliche und weißliche Farbe einfacher; fie ermangeln der angenehm abwechfelnden weiffen, braunen, fchwärzlichen oft wie Schmelz glänzenden Knotenreihen, dergleichen die Frösche haben. Allein, wie gering ift nicht

nicht dieser Unterschied, da sie übrigens eine gleiche Anzahl granulirter Windungen, gleiche Leisten und Klammern auf beyden Seiten, und die gröste Aehnlichkeit in der Form ihrer Bauart haben, und sich unten mit einer gleichförmigen Rinne an der Mündung zu endigen pflegen — Wie leichte läßt es sich auch behalten, einige sind gestrekter und länger, (crapauds grenus) andere sind kürzer mit weissen, röthlichen, schwärzlichen abwechselnden Knotenreihen, die dem Schmelz gleichen, und Bändern umwickelt und umgeben. (grenouillettes) An den Fröschen bemerket man auch senkrechte Reifen, welche die Knotenreihen und Queerbänder fein durchcreutzen, ein Gitter machen, und recht im Winkel oder im Puncte der sich durchschneidenden Reifen, die braunen oder schwärzlichen Knoten sitzen haben. Der Deckel, damit die Mündung verschlossen wird, ist hornartig. Der Linnaeische Name Gyrinus, welcher nicht nur einen jungen unausgewachsenen Frosch, sondern auch eine mit vielen Bändern versehene Kohlraupe bedeutet, soll vermuthlich auf ihre abwechselnden farbichten Bänder anspielen. Sie kommen von Tranquebar.

Tab. 128. Fig. 1228.

Tab. 128. Fig. 1228.

Das gitterförmige Kinkhorn.

Buccinum reticulatum, tuberculatum, contignationibus prominulis, varicibus oppositis, labro externo admodum crasso, fimbriato, dentato - interno explanato.

Rondeletius pag. 88. Turbo magnus.

Fab. Col. de Aquatil. pag. 53.

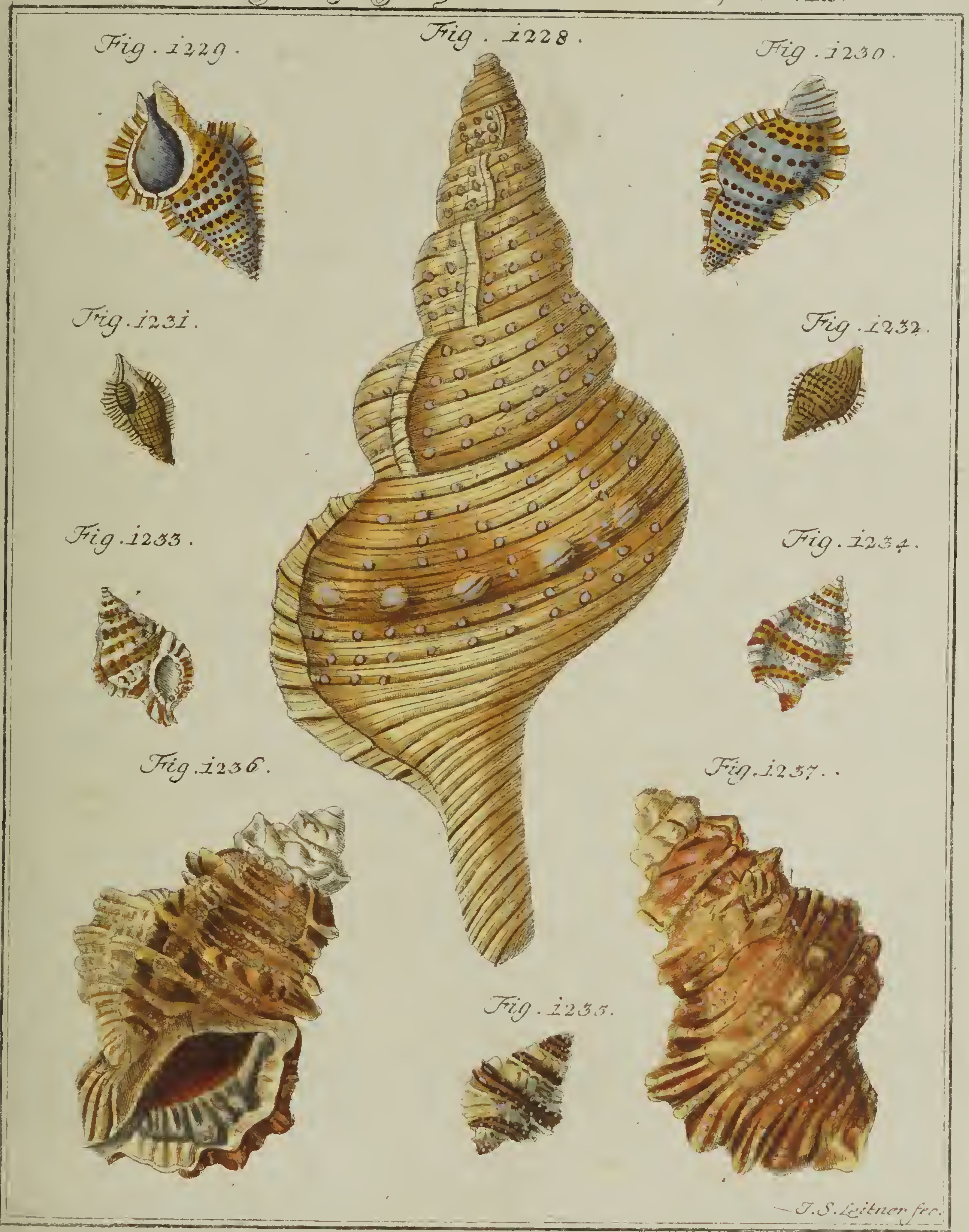
List. Histor. Conchyl. tab. 935. fig. 30. Buccinum vtrinque productum labro duplicato, dentato, quasi reticulatum. Aus den eigenhändigen Listerischen Beyschriften erhellet soviel, daß er hier eben die Schnecke beschreibe, welche auch Bonanni no. 139. pag. 137. in seiner Recreat. vorgestellet, und daß sie ihm von Barbados zugeschickt worden.

Klein meth. ostr. §. 143. Spec. 4. pag. 51. Simpulum, (vasculum sacrificale antiquum), clathratum, fasciis tessellatis et oculatis.

Bonanni Recreat. no. 193. pag. 137.

- Mus. Kirch. no. 193. pag. 461. Haec testa foris rufa intus candida, inter caeteras praecipue distinguitur propter bina cingula rotunda, quibus singuli

Tab. CXXVIII. Knotige Kinkhörner. Buccina 2) nodosa.



ſinguli orbes inter ſe colligantur, ac ſi eſſet malleo compreſſa: quadratae valvulae in omnibus ejus partibus ita diſponuntur, vt inter ſingulas veluti filum quoddam emineat reticulato opere connexum et in notis albeſcens. Os fere perfecte circinnatum rotundo cingulo coronatur et in roſtrum canaliculatum deſinit.

Gualtieri tab. 50. fig. A. Buccinum majus canaliculatum roſtratum, ore labioſo, fimbriatum, ſtriatum ſtriis papilloſis cancellatis, coſtula in vnaquaque ſpira eminente colligatum, ex albido ſubcinereum.

Peltiv. Gazophyl. tab. 153. fig. 6.

Hebenſtreit Muſ. Richter. pag. 320. Buccinum cancellatum. Das gegitterte Kinkhorn mit gefaltener Lippe.

Muſ. *Moſcardino*. pag. 214. fig. 9. Il turbine grande etc.

Davila Catal. pag. 149. no. 211. Buccin de la Mediterranée, blanc nués de fauve, à ſtries longitudinales et transverſales, dont les plus groſſes forment un treillis chargé de petites tubercules dans tous les points ou elles ſe croiſent, à deux rangs de bourrelets ſur chaque orbe et à levre exterieure frangée et dentelée.

Leſſers teſtaceotheol. §. 58. lit. ii. pag. 301. Das gitterförmige Kinkhorn. Er hat es auf der Kupfertafel pag. 260. no. 64. mit abbilden laſſen.

Linnaei Syſt. Naturae Edit. 10. no. 461. pag. 749.

- - - Edit. 12. no. 538. pag. 1218. Murex reticularis, teſta varicibus ſuboppoſitis reticulata maculis tuberculatis, columella ſubedentula, cauda aſcendente. Habitat in Carolina.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 299. Die Nezſchnecke. Teſta ſuturis ſuboppoſitis tuberculata, ſtriis elevatis reticulatis, roſtro abbreviato.

Murray in Fundam. Teſtaceologiae fig. 18. pag. 38. Murex reticularis, dorſum cum maculis tuberculatis, varices oppoſiti, continuati, tuberculati, ſpira mediocris acuminata, anfractus papilloſo tuberculati, cauda exſerta abbreviata, adſcendens, ad latus aliquantum flexa emarginata.

Von dieſer ausnehmend raren und koſtbaren Schnecke, welche der ſeel. Martini nicht ſelber beſeſſen, ſondern, wie ich aus ſeinen hinterlaſſenen kleinen Papieren erſehe, ex muſeo Gleditſchiano et Schmiedeliano entlehnet und hier abbilden laſſen, habe ich ein Paar von eben der Gröſſe und Schönheit in meiner Sammlung. Sie hat ſieben bis acht Windungen, welche

sich unten am Ende der fast runden Mundöfnung in einen verlängerten hohlen etwas aufgeworfenen und gekrümmten Schnabel (cauda exserta adscendente wie *Murray* sich hievon ausdrükt) endigen. Die äussere an der innern Seite stark gezähnte dicke Lippe formiret einen halben Cirkul und einen so breiten Rand, dergleichen man an wenig Schnecken wahrnehmen wird. Alle Umläufe sind von oben biß unten mit erhabenen Gürteln umgürtet, und zwischen denselben mit feineren Streifen und Faden umwunden. Auch laufen von der Spitze viele senkrechte Streifen (die unser Mahler vergessen und übersehen) herab, welche da, wo sie die Gürtel durchschneiden, mit farbicht gefleckten Knoten (maculis tuberculatis wie Linne redet) versehen sind, und ein Fischernez bilden. Diese Knoten sind auf der Mitte der beyden untersten Wölbungen am grösten, aber gegen die Spitze zu am zahlreichsten. Denn da steht ein Knoten bey dem andern. Das knotenreiche nezförmige Gewebe, welches die ganze Oberfläche unserer Schnecke bedecket, bleibet also das Hauptmerkmahl derselben. Alle Gewinde haben wie die starke gefaltene und geriffelte knotige Seitenklammern, oder erhobene Leisten, Wulste und Näthe (wir bitten viel tausendmal um Vergebung, daß wir keine bessere, bequemere und schicklichere Ausdrücke gebrauchen — wir wissen uns hierüber nicht faßlicher auszudrücken.) welche gleichsam die Windungen wie mit Klammern zu verbinden und zusammen zu halten scheinen. Die Grundfarbe dieser Schnecke ist weiß, doch siehet man hin und wieder an ihren erhabensten Stellen grosse braune Wolken und starke braune Flecken. In ihren innern Behältnissen ist sie eben so glatt, als sie äusserlich uneben und knotig ist. Der Ritter Linne hat bey der 10ten Ausgabe seines Systems ihr Vaterland noch nicht gekannt, aber bey der 12ten Ausgabe, Carolina angegeben. Lister nennet in den Beyschriften die er seinem eigenhändigen Exemplar der Hist. Conchyl. mit der Feder beygefüget, Barbados, als den Ort ihres Aufenthalts. Davila läßt die seinige aus dem mittelländischen Meere daher kommen. In der Auction des Fast. Chaise zu Amsterdam ist sie für 8 holländische Gulden, folglich noch ziemlich wohlfeil verkauft worden. An vielen andern Orten würde man gerne 8 und mehr Gulden dafür geben, wenn man sie nur erlangen könnte. Allein sie gehört gewiß nicht unter die oft vorkommenden, sondern unter die seltenen, so man mit beyden Händen vesthalten muß, wenn man Gelegenheit hat sie zu erlangen.

Tab. 128. Fig. 1236. und 1237. Tab. 128. Fig. 1236. 1237.

Tab. 129. Fig. 1238 und 1239. In museo nostro. Tab. 129. Fig. 1238. 1239.

Das rothe knotige Kinkhorn. Die Schweitzerhosen.

Buccinum tuberosum ore croceo. Braccae Helvetiorum. Culotte de Suisse.

Der einfache Oelkuchen. Der Ajax. *Belg.* de enkelde Olykoek: de rood geknobbelde Kinkhoorn.

Der doppelte knotige Oelkuchen. Der Hector. *Belg.* de dubbelde of gebulte Olykoek.

Rondeletius Lib. 2. pag. 81 und 88.

List. Hist. Conchyl. tab. 1023. fig. 88. Buccinum recurvirostrum majus, claviculatum, aculeatum, ore croceo, vtrinque dentato.

Klein meth. ostrac. §. 134. Spec. 2. pag. 46. Ajax. Buccinum tuberosum rufum *Rumphii*, tuberculis in dorso et mucrone frequentibus, tartareum, in verrucis nigrum, ore rotundo, plicato, rubro. Indorum amuletum bellicum. Icon exstat. tab. 3. no. 59. §. 134. Spec. 1. pag. 45. Hector, buccinum muricatum, manum longa testa, in ventre et mucrone tuberculosa; ignave alba, intus candida, ad instar porcellanae, labio intricato.

Bonanni Recreat. fig. 103. pag. 125.

Mus. *Kircher.* fig. 103. pag. 455. Turbo instar muricis tuberculis armatus. Ex diversis tunicis corticosus apparet, alterum oris labrum ita crispatur, vt quamvis asperum et rude elegantissimam formam ostentet.

Peltiv. Aquat. Amb. tab. 12. fig. 16. 17. Knobbed Trompet.

Gualtieri tab. 50. fig. D. Buccinum majus canaliculatum, rostratum, ore labioso, fimbriatum, striatum, tuberosum, papillosum, papillis aliquando satis eminentibus, e laminis quasi sibi invicem impositis coagmentatum, fimbriisque tuberosis munitum, candidum, maculis dilute fuscis infectum.

Lesser §. 58. lit. oo. pag. 303. Eine wunderliche Schnecke so überall mit knötichten Queerstreifen versehen ist. Die grösten werden nur 4 Zoll lang (meine gröste ist 14 Zoll lang) litt. pp. Das knotichte Kinkhorn. Das geflügelte Sausehorn. Er giebt beyde Arten für sehr rar und selten aus. Das können sie zu seiner Zeit und an seinem Orte gewesen seyn. Heut zu Tage sind sie leicht zu haben.

Dargenville Pl. 9. fig. D. La culotte de Suiſſe. Il eſt garni de pointes et de tubercules; les replis de ſa bouche le font reſſembler à la culotte large que portent les Suiſſes. Sa queue eſt fort courte et recourbée.

Hebenſtreit Muſ. Richt. pag. 319. Poſtquam perpolitum eſt quaſi oleo perfuſum ſplendet, hinc placenta olearia *Rumphio* dicitur.

Rumph. tab. 28. fig. D. Buccinum tuberoſum rufum minus. Der Ajax.
fig. C. Buccinum tuberoſum majus. Der Hector.

Davila Catal. pag. 169. no. 273. Rocher. Culotte de Suiſſe, à pluſieurs rangs circulaires de tubercules granuleux, a quelques portions de côtes longitudinales tuberculeuſes, à levre exterieure dentelée et à très petite queue.

Linnaei Syſtema Nat. Edit. 10. Spec. 452. pag. 748. Murex rana, bubo, rubeta. it. no. 454.

- - Edit. 12. no. 529. pag. 1216. Murex lampas, teſta varicibus ſuboppoſitis, gibboſa tuberibus longitudinaliter tuberculoſis, apertura edentula. Habitat in mari mediterraneo. Teſta viva epidermide veſtita.

Muſ. Reg. *Vlricae.* no. 299. pag. 630. Teſta oblonga rubra. Coſtae pallido nigroque variae nodoſae, oppoſitae, alternae. Nodi tres longitudinaliter tuberculoſi inter coſtas. Apertura alba, ovata. Labia extus dentata, intus non ſtriata, at vna alterave ruga notata. Exterius tumidum, albo nigroque varium.

- - Murex lampas.

Muſ. *Gottvvald.* tab. 4. Caps. 8. no. 174. it. tab. 5. Caps. 8. fig. 174. a. b.

Knorrs Vergnügen tom. 2. tab. 28. fig. 1. Das knotige Kinkhorn.

v. Born, Index Muſ. Caeſ. pag. 294. Murex lampas, teſta granuloſa ſuturis oppoſitis cingulis tuberculatis, labro dentato, labio ſtriato.

d'Herbigny Dictionaire pag. 382. Culotte de Suiſſe. La forme du corps de ce buccin qui eſt ventrue et chargée de pluſieurs gros plis exterieurs, donne une idée de ces vaſtes culottes anciennes que portent encore aujourd'hui les Suiſſes à Verſailles. Ce buccin varie dans ſa groſſeur: les moyennes et les petites eſpeces ſont les plus vives en couleur. Les grandes eſpeces approchent quelque fois du volume de grandes conques de Triton; mais elles doivent etre regardées alors comme monſtrueuſes.

Es geschiehet mit gutem Vorbedachte, wenn ich hieselbst den Rumphischen Ajax und Hektor vereinige, und beyde als eine einzige Gattung betrachte. Denn es findet sich würklich, man mag die Rumphischen Abbildungen, oder welches weit rathsamer ist, die wahren Originale derselben, so lange besichtigen als man will, unter beyden kein eigentlicher wesentlicher Unterschied, der uns veranlassen könnte sie von einander zu trennen, und für verschiedene Species anzugeben. Daß die eine kleiner, die andere grösser; die eine jünger und jugendlicher, die andere älter und bejahrter; die eine frischer, lebhafter, röthlicher, glänzender von Farbe, die andere aus Alter ausgebleichter, erstorbener, kalkartiger ist — dieß berechtiget uns wahrlich nicht daraus zwo Gattungen zu machen, und die kleinere mit ganz andern Namen zu belegen, wie die grössere und gröste. Majus et minus non variat speciem. Daran hat sich aber Rumph nicht gekehret und das Buccinum majus dieser Art den Hektor, und das buccinum minus dieser Art den Ajax genannt. Klein macht daraus gleichfalls zwo verschiedene Gattungen, Lesser thut ein gleiches, und selbst beym Linne heißt die grössere Bubo (Die Nachteule, der Uhu) und die kleinere Rubeta, die Feuerkröte. Nun findet sich das conchyliologische Studium, seitdem jeder daran künsteln will, überdem schon mit vielen unnöthigen Dingen beschweret, und mit vielen überflüßigen albernen Namen nicht wenig belästiget, daß man gerechte Ursache hat darüber laute Klagen zu führen. Was würde erst da heraus kommen, wenn dieß weiter einreissen und Mode werden solte, die kleinern und grössern Stücke einer und eben derselben Art sorgfältig abzusondern, daraus neue Gattungen zu machen, und jede mit einem neuen Namen zu belegen.

Vermuthlich wird die rauhe knotige Armatur unserer vorliegenden Schnecken den Rumph bewogen haben, der einen den Namen des trojanischen Helden Hektors, und der andern den Namen des griechischen Helden Ajax zu ertheilen. Wir wollen doch hören, wie er sich selbst deßwegen entschuldigen und rechtfertigen wird. Die Worte hievon stehen in der holländischen Ausgabe pag. 95. und lauten in der Uebersetzung wie folget: „Die „Vorfechter unter den Einwohnern einiger Moluckischen Insuln suchen diese Schnecken, wenn sie in den Krieg gehen wollen, aus Aberglauben fleißig auf. Sie müssen aber alsdann auswendig braunroth und inwendig

„schön feuerroth seyn, auch müssen die Buckeln an der Mündung auf ge„wisse Weise mit einander übereinstimmen. Alsdann stecken sie Ingwer „und andere Wurzeln, wie auch Zettelchen mit Charakteren beschrieben in „die Schaalen hinein, binden solche an ihren Gürtel und um ihre Lenden „veste, und glauben es dann mit Zuversicht, nun könne es ihnen am Glücke „nicht fehlen, nun werde keine Wunde sie tödten, ja kein Pfeil einmal sie „treffen. Aus dieser Ursache werden sie im Kampfe und Kriege so tapfer, „wie der griechische Held Ajax vor Troja. Drum nennen wir diese Schne„cke den Ajax, wie wir die vorhergehende (ungleich grössere) den Hektor „genannt haben.„ Der trojanische Held Hektor ist also weit grösser in seinen Augen, wie der griechische Held Ajax gewesen.

Viele andere belegen unsere Schnecke mit dem Namen der Schweitzerhosen, davon Dargenville und Favart d'Herbigny dieß zur Ursache anführen, weil sie bey ihrer Mündung so viele Falten hätten, als die Schweitzer bey ihren Hosen zu haben pflegten. Beym Linne heißt die grössere und gröste (Bubo) eine Nachteule, und die kleinere bekommt den Namen der Feuerkröte (rubeta) wegen ihrer rauhen höckerichten Haut und innern feuerrothen Farben. Ich habe immer geglaubt Bubo sey ein Druckfehler, und soll ohnstreitig Bufo heissen. Allein in der 10ten Stokholmischen und Hällischen Edition des Linnaeischen Natursystems, ferner in der 12ten Stokholmischen Ausgabe, wie auch in der 13ten Wienerischen (die aber freylich nur ein blosser mit Druckfehlern stark vermehrter Nachdruck der Stokholmischen 12ten Ausgabe ist) steht immer dasselbe Wort Bubo. Da ich mich aber beym Hrn. Rhezius, Profess. zu Lund in Schonen, diesem grossen Kenner des Linneischen Natursystems, deßwegen befragte, so betheurete er es, meine Vermuthung sey ganz richtig, es sey ein offenbarer Druckfehler und solle durchaus nicht Bubo, sondern Bufo heissen.

Dem guten Lesser muß es bey ihrer Beschreibung gar sehr an Namen gefehlet haben, weil er sie nur überhaupt eine wunderliche Schnecke genannt. Die Zeichner und Mahler, welche uns eine getreue Abbildung derselben liefern sollen, würden sie auch wohl am liebsten die wunderliche Schnecke nennen, weil es dem Pinsel des Mahlers und Künstlers eben so schwer fällt sie mit ihren vielen Wulsten, Klammern, Knoten, Körnern,

Strei-

Streifen, Falten, Linien, Zähnen, Absätzen, Erhöhungen, Vertiefungen, Farbenmischungen wohlgetroffen abzubilden, als es dem Schriftsteller schwer fällt sie genau zu beschreiben. Wenn diese Schnecken wohl poliret und gereiniget werden, so glänzen sie dergestalt, als habe man sie in Oel getränket. Dieß hat ihnen bey den Holländern den Namen der Oelkuchen zuwege gebracht. Viele ihrer kleinen und grossen Knoten und Buckeln, scheinen wie von innen herausgetrieben zu seyn, weil man innerlich eben so viele Reihen kleinerer und grösserer Gruben und Vertiefungen erblicket, als auswärts Reihen von Knoten gesehen werden. In meiner Sammlung befinden sich jugendliche Stücke dieser Art, bey deren Mündung der dicke Saum und Wulst der äussern Lippe noch ganz hohl ist — aber auch andere bey welchen diese Lefze nicht mehr hohl, sondern längst verwachsen und ausgefüllet und weit stärker gezähnelt ist. Endlich so habe ich ein ausnehmend grosses altes Stück, dessen Mündung aller Zähne (wie bey alten Leuten) ermangelt und sich wie in einem Flügel zu endigen scheinet. Es ist mit seinen 10 Windungen 14 Zolle lang und hat bey der ersten grösten Wölbung 18 Zoll in Umkreise. Es ist folglich sehr bauchigt. Der Hr. Kunstverwalter Spengler besitzet noch weit grössere und dazu vollkommen wohl conservirte Stücke. Je nachdem sie aus verschiedenen Meeren herkommen, und etwa hie und da ein besseres und ihnen zuträglicheres Clima, eine gesündere Nahrung, eine ruhigere Lebensart, und weniger Feinde und Nachstellungen, folglich auch weniger Hindernisse des Wachsthums gefunden, so sind sie denn auch in der Form ihrer Bauart, Grösse und Schönheit sehr unterschieden. Ich zähle unter meinem Vorrath einige Stücke die leichter, farbenreicher, glätter, glänzender, der Form nach länglichter, schmaler, gestrekter, bey der Mündungslippe aufgeworfener, und mit einem stärkern Einschnitt oben versehen sind — aber bey ihrer Länge auch nicht mehr als 10 Umläufe haben. Wo haben sie doch wohl eigentlich ihr Vaterland? Sollten sie würklich, wie Linne vorgiebt, im mittelländischen Meere gefunden werden? Rumph hat sie auf Amboina und andern Moluckischen Stranden angetroffen. Meine grösten Stücke habe ich von den Insuln Bourbon und St Maurice bekommen. In Listers Histor. Conchyl. findet sich die wohlgetroffene Abbildung dieser Schnecke nicht eher als auf der lezten Seite der natürlichen Schnecken bey tab. 1023. Gleich nachher redet er von gegrabenen und versteinerten. Er muß sie also erst später erhalten haben.

Im

Im Seba suche ich sie vergebens, welches mir bey seiner reichen Sammlung etwas ganz unerwartetes gewesen.

Tab. 129. Fig. 1240. 1241.

Tab. 129. Fig. 1240. und 1241. In museo nostro.

Die eigentliche wahre Kröte. Der kleine Oelkuchen mit ofnen Röhren.

Bufo. Buccinum tuberosum, asperum, canaliculatum, tubulis circulatim elatis donatum.

Dargenville Pl. 9. fig. R. Voici un buccin *des plus rares.* Malgré sa superficie raboteuse on y voit differens ouvrages de reseau, et sur les cotés s'elevent six tuyaux fendus, dont un communique à sa bouche, qui ressemble à celle de culotte de Suisse.

Sebae thes. tom. 3. tab. 60. fig. 14. it. fig. 20. Buccinnm bufonium tuberosum acuminatis ramis instructum. Color cinereo griseus. No. 20. exhibetur una cum *animalculo suo* cancello.

Davila pag. 170. no. 277. Rocher des Indes *rare*, marbré de blanc et de marron, chargé de gros tubercules granuleux, à deux grosses côtes laterales, d'ou sortent en-dehors de pointes creusées en gouttiere, á bouche á peu pres semblable á celle de culotte de Suisse et á petite queue retroussée.

Mus. *v. der Mied.* pag. 22. no. 506. Een geknobbelde Pad.

Mus. *Gottwald.* tab. IV. Caps. 10. fig. 234. b.

Wenn ja der eckelhafte Krötenname bey den Schnecken gebraucht und eingeführet werden soll, so mag er dieser gegenwärtigen ertheilet und beygeleget werden. Unserm Zeichner und Mahler ist sie noch viel zu schön gerathen. Im Dargenville und Seba wird sie schon weit richtiger vorgestellet. Im Original, wenn man sie nach der Natur besiehet, hat sie würklich ein widriges krötenähnliches Ansehen. Sie wird besonders durch ihre hohle ofne Rinnen, welche man nicht etwa nur an der obersten Höhe ihrer dicken doppelten Mündungslippe, sondern auch an den Seitenleisten und Klammern jeder Windung auf beyden Ecken erblikt, sehr kenntlich gemacht. Dargenville hat an der seinigen 6 solche hohle Rinnen und ofne Röhren bemerket, und eben so viele zähle ich gleichfalls an meinen kleinen und grössern Stücken. Der Canal unten beym Schnabel nimmt eine ganz schiefe Richtung, auch sind von den äussern grossen Knoten innerlich merkliche

Tab. CXXIX. Knotige Kinkhörner. Buccina 2, nodosa.



Tab. CXXX. Knotige Kinkhörner. Buccina nodosa.



liche Vertiefungen zu spüren. Wie richtige oder vielmehr wie unrichtige Gedanken Seba von ihrem Einwohner gehabt, ergiebt sich aus seinen vorhin angezogenen Worten.

Tab. 130. Fig. 1242 und 1243, wie auch 1246 bis 1249. In museo nostro.

Tab. 130. Fig. 1242. 1243. 1246. 1249.

Hebenstr. Das knotige braungefleckte Kinkhorn mit gefaltener Lippe.

Buccinum ex fusco & luteo variegatum nodosum labro duplicato.

Der Oelkuchen mit Rosinen. Der knotige Rosenmund.

Belg. de ongemeene Olykoekhorn. Olykoek met Rosynen.

Fabius Columna in Aquat. pag. 53. Buccinum alabastrinum hirsutum.

Rondelet. pag. 81. und 86.

Johnston tab. 10. fig. 8. pag. 33.

List. Hist. Conchyl. tab. 934. fig. 29. Buccinum utrinque productum, rostratum, variegatum angustius labro duplicato, tenuiter & inaequaliter striatum. Ex Jamaica.

- - tab. 948. fig. 43. Buccinum rostratum labro duplicato, ipso ore exiguo rotundo, senis plicaturis striatis descriptum. In den Beyschriften, die er seinem eigenhändigen Exemplar mit der Feder beygefüget, meldet er es, daß er dieß Stück vom Eduard Brown aus Madras erhalten, und setzt noch dieß hinzu: Murex Micowaicus fasciatus, rostro canaliculato, plicis elatis rugosis.

Klein meth. ostrac. §. 134. sp. 3. pag. 46. Crustula oleaginea Buccinum muricatum gyris ventricosis insigniter elongatum, nodosum, rugosum, plicatum, breviter rostratum labio exerto crasso. it. sp. 3. Buc. muricatum lapideum &c.

Bonanni Recreat. no. 105. pag. 125.

Mus. *Kircher.* no. 105. pag. 455. Turbo lapideis costis ita munitus [ut ipsi testae superimpositae videantur ac firmatae claviculo, qui a basi ad mucronem usque in omnibus spiris apparet. Ex binis labris quae amplum os circumdant alterum testae incumbit, alterum leviter crispatur. Colore vt plurimum cinereo, terreo, conchyliato diluto vel *caltheo*, (das ist gelb wie Butter-Blumen.

Rumph tab 49, fig. I. Een ongemeene Sort van Olykoek-hoorn.

Muſ. Gottwald. tab. 3. Caps. 10. fig. 227.

Gualtieri tab. 49. fig. A. Buccinum majus, canaliculatum, roſtratum, ore labioſo, fimbriatum, labio externo papillis et rugis diſtincto, ſtriatum, colore fuſco cinereo notatum, duabus vel tribus faſciis albidis obſcure depictum.

- - tab. 49. fig. G. Buccinum majus canaliculatum, roſtratum, ore labioſo anguſto, fimbriatum, craſſum, ſtriatum, ſtriis papilloſis & plicaturis inſignibus diſtinctum, ex rufo lineatum, intus flammeo colore ſplendens.

Dargenville tab. 10. fig. M. Buccinum tuberoſum ore oblongo & rubro. Un buccin de plus raboteux. Sa bouche eſt d'un beau rouge raye de blanc, avec des levres qui forment un bourrelet de deux cotés & une petite queue à bec.

Hebenſtreit. Mus. Richt. pag. 320.

Sebae thes. tom. 3. tab. 52. no. 1. 2. Buccinum hoc hiſpida pelle undique veſtitum —— omnia buccina quando primum e mari protrahuntur cute quadam obducta ſunt —— (ſit fides penes autorem) —— helvi eſt coloris, brevique gaudet clavicula arcte in ſemet contorta, & labio gemino dentato. Caeterum craſſiuscula eſt ejus teſta, coſtis transverſis circulata profundeque lirata. Gyri ejus alio quodam vinculo juxta longitudinem a maximis ad minimos usque gyros exporrecto quaſi inter ſe colligantur, & ad extremum acuminatum adeo attenuantur, vt prae tenuitate tantum non inconſpicui evadant.

—— —— tom. 3. tab. 57. no. 23. 24. Buccinum oblongum labiis geminis praeditum, craſſoque vinculo, labii aemulo alterum gyrum colligante. Oblongis id praeterea ſtriis fuſcis a ſuperioribus deorſum decurrentibus ornatum eſt craſſisque coſtis vndequaque circumdatum. In ore ſtriis rubris & albis pulcherrime diſtinctum & dentatum. it. fig. 32. 33. 34.

Leſſers teſtaceotheol. §. 58. lit. ff. pag. 301. Das geribte Kinkhorn, eine fahle Schnecke, über welcher rund um gleichſam erhabene Ribben liegen, welche auf Klammern ſtoſſen, ſo die Länge herabgehen.

Davila Catal. pag. 147. no. 203. Un grand et beaux Buccin de l'Isle de France fauve marbré de marron-clair et de blanc, á ſtries circulaires inegales gra-

granuleuses, et quelquefois tuberculeuses, á bourrelets et á petite queue recourbée, creusée en gouttiere.

Adanson Pl. 8. fig. 12. Le Voyet. Son opercule est elliptique assez epais. Sa couleur est un jaune-pâle, marqué d'un grand nombre de taches três inegales et d'un noir tirant sur le violet. Sa chair est tendre et blanche. Il rend beaucoup de cette couleur qu'on appelle pourpre.

Mus. *Chaisianum.* pag. 20. no. 206. Een ongemeene witte bruyn en geel geplekte en gestaarde Olykoek.

Knorrs Vergnügen tom. 3. tab. 9. fig. 5. Der Oelkuchen aus dem Meerbusen von Marcaibo in Westindien.

Favart *d'Herbigny* Diction. pag. 471. Vol. III. Vojet-coquillage operculé du genre des pourpres-grande, epaisse, pesante, ovoïde, et pointue aux deux extremités. il Vol. I. pag. 261.

Tab. 131. Fig. 1250. ist die Abbildung einer jungen Schaale dieser Art, deren Lippe vielmals noch ganz dünne und ungezähnelt ist. Dergleichen junge unausgewachsene Stücke mag vielleicht Linne vor sich gehabt haben, wenn er no. 530. von einem murice oleario redet, dessen apertura als edentula beschrieben wird.

Tab. 131. Fig. 1251. ist noch mit ihrem haarichten mooßartigen Epiderm bekleidet. Denn oftmals sind diese Schnecken, wenn sie aus der See kommen, mit einem starken Filz und Mooß, der nichts von ihren Farben sichtbar werden lässet, überzogen. Das Scheidewasser will ihn, weil er etwas fettig, nicht einmal gerne angreifen. Im heissen Wasser läßt er sich weit geschwinder loßweichen, und hernach mit einer scharfen Bürste aufs leichteste abreiben. Seba hat in seinem thesauro tab. 52. fig. 1. 2. ein Paar solcher haarichten Stücke mit ihren mooß- und filzartigen Ueberzuge vorstellen lassen, davon man die ausführliche Nachricht in der vorhin angezogenen Stelle nachlesen kan. Kenner und eifrige Sammler der Conchylien sehen es gar nicht ungerne, wenn Schifsleute und Matrosen ganze Haufen der mit einem schmutzigen Ueberzug wohlversehenen Schnecken mitbringen, und ihnen zum Verkaufe darbieten, weil sie ihnen diesen schmutzigen Oberrock mit leichter Mühe abzuziehen, und die darunter liegenden unversehrten Farbenmischungen gar bald zu entdecken wissen. Wohl gereinigte und eben dadurch ansehnlich gewordene Stücke werden von den Schifsleuten gemeiniglich

niglich sehr hoch im Preise gehalten. Aber bey solchen schmutzigen Stücken, die unter ihrem unansehnlichen Anzuge die reitzendesten Unterkleider und Farben stecken haben, lassen sie sich gerne handeln und sehr billig finden.

Unter den Oelkuchen herrschet in Ansehung ihrer Farben, Streifen, Knoten, Queerleisten und ganzen Bauart eine merkliche Verschiedenheit und grosse Mannichfaltigkeit, die vermuthlich wieder von der gar verschiedenen Beschaffenheit der Orte, Meere, Nahrungsmittel und Seeufer herrühret, wo sie gefunden und aufgefischet werden. Einige derselben haben auf ihrer äussern Fläche lauter farbichte, theils rothe, braune, blaue, weisse, aschgraue ziemlich erhobene, auch wohl dabey in der Mitte gekerbte, theils tiefgefurchte Queerbanden, welche an dem höchsten und erhabensten Orte der Gewinde etwas knotig erscheinen (subnodosae sind wie Linne zu reden pfleget) von feinen die Länge herabgehenden Linien und Strichen durchschnitten und gitterförmig gemacht, auch hin und wieder durch starke lippenförmige weiß und braun bandirte und gefaltete Seitenleisten unterbrochen werden. Sie sind sonst mehrentheils — wenn sie mit den nachfolgenden Arten verglichen werden, dünner und leichter, durchsichtiger, auch innerlich scheinen die Farbenbänder hindurch. Der äussere dicke, doppelte, den andern Seitenklammern völlig gleichende Lippensaum, hat innerlich eine braunrothe Farbe und gezahnte Falten; die Mündung ist länglicht und enge, das innere Lippenblat der Spindel voller Falten und Streifen, die Nase gekrümmter, aufgeworfener, auch pflegt der ganze Bau des Schneckenhauses länglichter und schmäler zu seyn, wie bey den folgenden Arten.

Andere sind ungleich dicker und schwerer, auch mit Knoten überall reichlicher besezt und wie besäet. Sie werden um deßwillen von den Holländern mit einem in unsern Ohren sehr seltsam klingenden Namen beleget und Doggerzanders genant (welches Sandhügel in der See bedeuten soll.) Von solchen Knotenreihen zählet man zwischen jeder Queerleiste etwa 6 horizontale immer in der Mitte durch feinere Streifen gekerbte erhobene Reifen, deren jede wieder 5 biß 6 Knoten hat. Ich habe ein schönes Stük dieser Art (weil ich kein schlechtes bey der Hand hatte) aufschleifen lassen, um von der innern Bauart desto zuverläßiger schreiben und reden zu können.

Ich

Ich vermuthete es sicherlich unter den äussern ziemlich stark erhobenen Knoten innerlich tiefe hohle Gruben anzutreffen, und ich fand nur einige wenige, dazu fast unmerkliche Grübchen — auch vermuthete ich es unter allen übrigen dicken Klammern und Queerleisten eben solche Reihen gekerbter farbichter Zähne zu finden, als bey den ersten dicken doppelten Lippensaum wahrgenommen worden. Allein ich fand nur einige ganz kleine Zähne unter der 2ten Queerleiste, und unter allen übrigen gar keine. Alles ist sonst innerlich glätter, egaler (und von gelber Farber ins Licht gemahlet) glänzender als man es unter einer so inegalen, knotigen, wulstigen Decke erwartet. So sehr kan man sich vielmals verrechnen, wenn man von der äussern Bildung auf das innerste einen Schluß machen will.

Aus dem Linne weiß ich mich — ich bekenne es offenherzig — bey dieser Gattung ganz und gar nicht herauszufinden. Ich habe ihn daher unter den vielen voranstehenden Citationen lieber gar nicht anführen als ohne Gewißheit und Ueberzeugung anführen wollen. Ich halte es für Pflicht richtige und belehrende Allegationen — so viele ich deren nur auftreiben kan — anzuführen, mit unsichern und unrichtigen will ich meine Leser desto lieber verschonen, da es ganz wider meine Absicht läuft mit Citationen zu prahlen und eine grosse Belesenheit zu affectiren. In des *Martini* Catal. pag. 116. no. 237. wird der Oelkuchen mit Rosinen Murex olearium *Lin.* genannt und wir werden dabey auf no. 69. pag. 59. dieses Catal. verwiesen, wo eben dieß Stük murex lotorium *Lin.* heißt.

Vermuthlich ist *Linnaei* Murex olearium Edit. 12. no. 530. unser Oelkuchen, wie er bey uns Fig. 1242 und 1243. vorgestellet worden, vornemlich weil er in seinen Allegaten auf des *Bonanni* Fig. 105. und *Rumph.* tab. 49. lit. I. (dabey auch *Linnaei* Edit. 10. no. 455. wo bey murex olearium eine gleiche Citation des Rumphs steht, verglichen werden muß) einen Fingerzeig giebet. Vermuthlich ist sein lotorium no. 533. (welches ja wohl ein Handfaß und Gießkanne zum Händewaschen bezeichnen soll) mit den vielen varicibus decussatis et nodis longitudinaliter tuberculosis, wobey nach dem Mus. Reg. *Vlr.* no. 301. pag. 631. subter costas singulas tuberculorum series quinque longitudinales befindlich seyn sollen unsere 2te Gattung bey Fig. 1246 biß 1249. vornemlich da sich *Linné* auf *Darg.* Tab. B. Fig. M, oder nach der neuern

Ausgabe auf Tab. 10. Fig. M. berufet. Vermuthlich wird durch sein Pileare dabey er uns auf *Gualt*. Tab. 49. g. und auf *Sebae* thes. Fig. 23. 24. hinweiset, woselbst wieder lauter Oelkuchen vorgestellet werden, ein solches Stük dieser Art gemeinet, welches mit einem haarichten Filz und Mooß wie unsere Fig. 1251. überzogen ist. Allein dieß sind lauter unsichere Vermuthungen darauf ich gar nicht bauen kan, und welchen keiner ohne bessere Gründe trauen muß. Denn sein Olearium soll aperturam edentulam haben, hingegen alle No. und Figuren, die er aus andern conchyliologischen Schriftstellern anführt, wie auch alle unsere Stücke — das einige bey Fig. 1250. will ich wegen seiner Kindheit und Jugend ausgenommen haben — haben labrum exterius duplicatum et dentatum. Hätte er durch sein Pileare würklich testam epidermide pilosa et squamosa decidua vestitam verstanden, so würde er dieses in der Beschreibung angemerket haben. Doch wer kan es vom *Linné* glauben, daß er wegen eines so kleinen Unterscheides — wegen eines filzigen Ueberrocks, eine neue Gattung würde eingeführet, und sie an eben dem Orte hingestellet haben, wo er sich in der Note erkläret, Varietates conchyliorum exclusi numerosissimas.

Ich habe geglaubt *v. Borns* nach dem *Linné* eingerichteter Index Mus. Caes., *Müllers* vollständiges Linnaeisches Natursystem, *Houttouyns* Commentarius, und des fleißigen Past. Schroeters — meines hochgeschätzten Freundes mühsam bearbeitete Linnaeische Synonymie im IV. und V. Bande seines Journals, werde mich bald aus diesem Irrgarten herausführen können, allein da ich es gesehen, daß meine Führer selber im dunkeln gewandelt und mich noch tiefer hineingeführet, habe ich sie bey Zeiten wieder verlassen.

Vielleicht könnten uns die holländischen Auctionsverzeichnisse der Conchylien, insonderheit der Gronovische vorzüglich brauchbare vom Hrn. Legat. Rath Meuschen nach dem Linne abgefaßte zu einem Leitfaden dienen. Wir wollen sehen. Murex lampas heißt bey ihm der Oelkuchen mit Rosinen und Cerinthen; murex olearium, der ungezakte Oelkuchen — murex lotorium, die gebackene und gebratene Birne — murex, pileare, die getroknete Birn, wird auch dann und wann der Doggerzander genannt. Vielleicht dient dieß andern zum Lichte, bey mir vermehrt es die Dunkelheit und Finsterniß.

Diese

Diese Gattungen kommen aus den ost- und westindischen Gewässern, wie auch von den africanischen Meeren — doch sind sie, wie vorhin bemerket worden, nach der Verschiedenheit ihrer Wohnorte im Meere, merklich verschieden.

Tab. 130. Fig. 1244 und 1245. In museo nostro.

Tab. 130. Fig. 1244. 1245.

Ein seltener grosser höckerichter Oelkuchen.

Crustula oleaginea tuberosa rarissima eximiae magnitudinis.

Ein seltener langgewundener Doggensander oder knotiger Oelkuchen, davon ich nirgends eine Abbildung und Beschreibung bey conchyliologischen Schriftstellern auftreiben können, ist ziemlich deutlich und kenntlich bey dieser Figur abgebildet worden. Auf seinen stark absetzenden Windungen befinden sich nicht nur die allen Oelkuchen eigenthümliche Leisten und Seitenklammern, sondern auch stark erhobene Knoten, und knotige Streifen, Falten und Ribben nach der Queere und Länge. Bey dem einen Exemplar von den Meinigen ist die äussere dicke Mündungslippe innerlich hohl, und bildet eine Rinne. Man sollte glauben, dieß Stück sey also unausgewachsen, unvollkommen, unvollendet. Dieß würde ich auch glauben, wenn es nicht eins meiner grösten wäre, und wenn ich nicht kleinere Stücke dieser Art dabey legen könnte, deren Lippe nicht hohl, sondern völlig ausgefüllt befunden wird. Etwas gleiches bemerke ich an vielen unter den vorgehenden Nummern beschriebenen Oelkuchen. Einige kleinere folglich weit jüngere Stücke haben eine völlig verwachsene ausgefüllte dicke Lippe, andere weit grössere eine ofne hohle gleichsam unvollendete unausgewachsene Lippe. Vielleicht hat Dargenville vollkommen recht, wenn er bey einer andern Gelegenheit schreibet: „Il y en a une espece a levres minces, et une autre „dont les lévres sont fort epaisses.„ Die Oefnung des ziemlich verengerten Mundes bekommt bey den weissen Zähnen und Falten durch die angenehme orangenfarbige Schattirung ein sehr gefälliges Ansehen. Die äussere Schaale ist aschfarbig und nur hin und wieder mit braunen und schwärzlichen Puncten und Streifen bezeichnet — wiewohl andere auch blaue Queerstreifen haben und einem weissen Rücken gleichen, darauf sich hin und wieder erhobene braun und blau gewordene Schwielen von empfangenen Ruthen und Stokschlägen zeigen. Sie kommen übrigens in ihrer ganzen Form und

und Bauart mit den bey Fig. 1242 biß 1249. beschriebenen Oelkuchen so genau überein, daß man ihnen keine bequemere Stelle, als in der Nachbarschaft so nahe mit ihnen verschwisterter Stücke anweisen können. Sie kommen aus Ostindien, und die kleinern mit den blauen Schwielen aus Westindien.

Tab. 131. Fig. 1252. 1253.

Tab. 131. Fig. 1252. und 1253. In museo Spengleriano et nostro.

Der umwickelte Oelkuchen.

Buccinum costato tuberculatum, fasciatum ventricosum.

Der weiße und braune Doggersander.

List. Hist. Conchyl. tab. 932. fig. 27. Buccinum rostratum laeve, utrinque productum, alte striatum ad intervalla.

Klein meth. ostrac. §. 143. sp. 1. pag. 50. simpulum torosum majus seu buccinum rostratum laeve, labro simplici vndoso alte striatum ad intervalla.

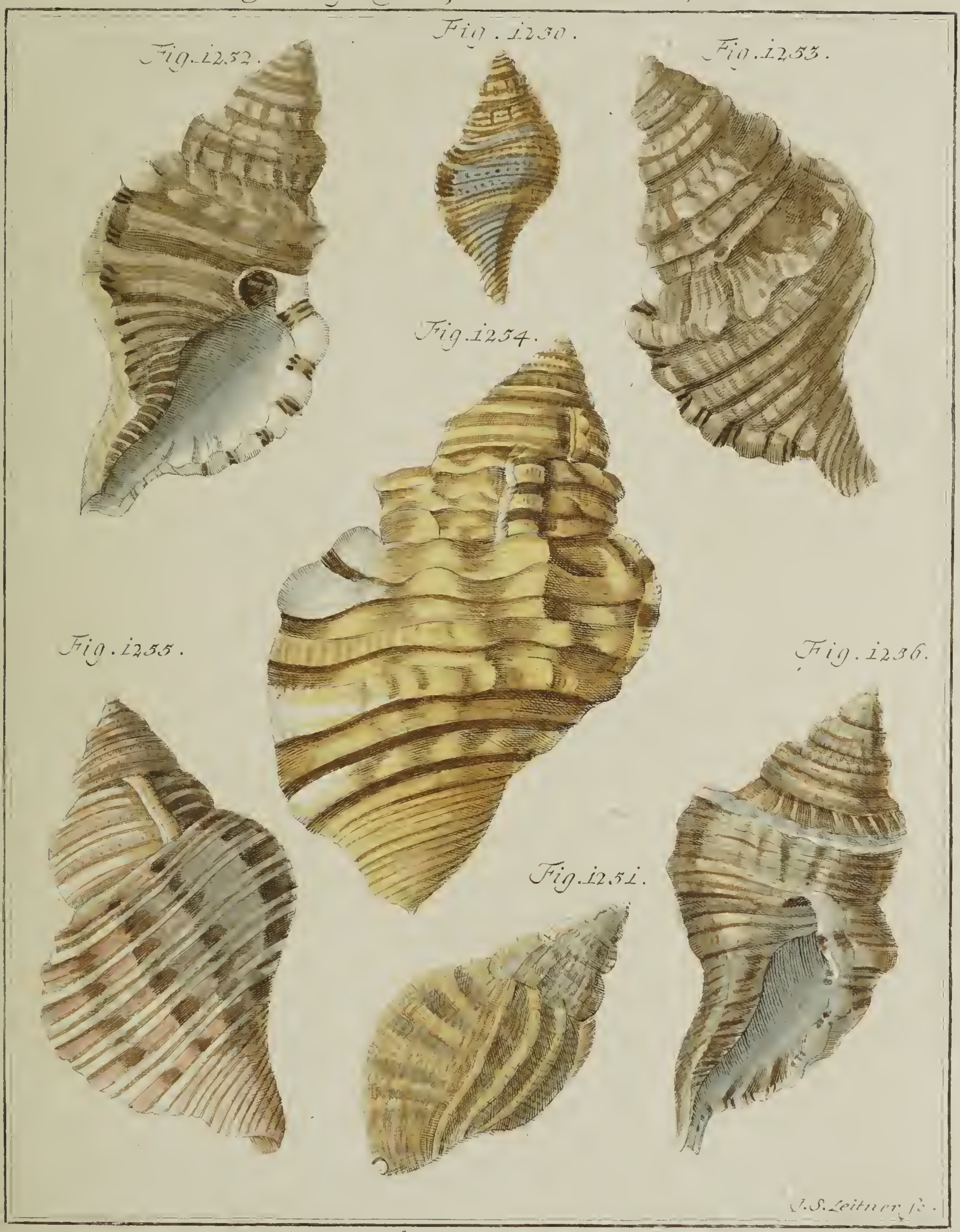
Sebae thes. tab. 57. fig. 30. Buccinum fastigatum album, —— quaquaversus albicans, latius plicatum.

Davila Catal. pag. 147. no. 204. Buccin fauve teint de jaune, ceint de grosses stries doubles peu prononcées sur le corps, à bourrelet situé en arriere de la levre exterieure.

Knorrs Vergnügen. tom. 5. tab. 21. fig. 1. Die getroknete Birne.

Unser bester und würdigster Freund der Hr. Kunstverwalter Spengler besitzet von dieser Art ein vorzüglich grosses und prächtiges Stük, welches ihm der berühmte Prof. Forskaal (den man aus Niebuhrs Reisebeschreibung durch Arabien längstens kennen, und dessen traurige Begräbnißgeschichte man daselbst nicht ohne die wehmüthigste Empfindung lesen wird) zugeschikt. In der Mündung dieser Schnecke hat der verdienstvolle Mann folgende Worte mit eigener Hand hineingeschrieben: „Murex neu und rar „aus Italien„ oder aus den italiänischen Meeren und Gewässern. Nun hat freylich Lister diese Gattung längst gekannt, wie denn auch Seba dieselbe schon beschrieben. Allein in der ungemeinen Grösse und Vollkommenheit mit dem frischen strohgelben Gewande und Ueberzuge, wie sie Forskaal meinem liebsten Spengler verehret, würde sie auch einem Lister und Seba noch

Tab. CXXXI. Knotige Kinkhörner. Buccina 2, nodosa.



noch immer neu und rar und sehr willkommen gewesen seyn. Der Graf Ginanni welcher die Testacea des Adriatischen Meerbusens mit vieler Genauigkeit beschrieben, muß sie dorten nie entdecket haben, weil er dieser Schnecke in seinem Werke mit keiner Sylbe erwehnet. Aber in den andern Italiänischen, vornemlich in den Neapolitanischen und Sicilianischen Gewässern, gehöret sie gewiß zu Hause. In meiner Sammlung besitze ich ein Paar Stücke dieser Art, welche unsern bey Fig. 1252 und 1253. abgebildeten beynahe völlig gleich kommen. Das eine hat eine ofne Lippe (labrum simplex) die andere von eben der Grösse, folglich auch wohl von eben dem Alter, hat eine verschloßne dicke Lippe (labrum duplicatum). Woher dieser sonderbare Umstand komme, ob er von einem Unterschiede der Geschlechter herrühre, oder eine Verschiedenheit der Gattungen andeute, weiß ich nicht zu beantworten. Innerlich findet sich bey dieser Schnecke ein entgegengeseztes Verhältniß. Die dicken Gürtel und Ribben, welche oben stark erhoben sind, bilden innerlich desto tiefere Furchen. Die Rinnen und Furchen welche oberwärts vertieft sind, bilden innerlich desto mehr erhobene Ribben. Der Hr. Prof. Müller in seiner Beschreibung der Knorrischen Figuren macht aus dieser Schnecke eine getröknete Birn. Die Bauart, schreibt er, ist schon birnartig, aber die Runzeln sind vollends Ursache, daß man sie die getroknete Birne nennet.

Tab. 131. Fig. 1254. In museo nostro. Tab. 131. Fig. 1254.

Das Fünfeck.

Buccinum quinquangulare, ponderosum, costatum, tuberculatum, subumbilicatum, labio externo duplicato, dentato, interno striato, striis alternis nigricantibus et albidis - in dorso varicibus decussatum ex fusco albido et caltheo infectum seu coloratum.

Sebäe thes. tab. 57. fig. 29. et 31. Buccinum fastigiatum dilute flavum cujus rufi gyri crassis elatisque annulis et tuberibus inaequales sunt. Filamenta graciliora annularia reliquam superficiem totam exornant. Clavicula longa est, labia late plicata atque alternatim ex albo et fusco maculantur.

Davila Catal. pag. 149. no. 209. Une Trompe marine de la Mediterranée.

An *Listeri* Buc. rostratum ventricosius magnis striis intervallo donatum? tab. 936. fig. 31?

An *Bonanni* Murex fasciatus fasciis in aequalia spatia distributis? Recreat. no. 289. in Mus. Kirch. no. 290?

An *Kleinii* simpulum maximum omnium? §. 143. Spec. 3. pag. 51?

An murex, pileare *Linnaei* no. 534. Er citiret wenigstens die vorhin angezogenen Figuren des Seba.

Diese Schaale ist weit dicker, schwerer, vollwichtiger als die vorhergehende. Ihre starken und dicken Knoten ragen überall hervor, auch zählen wir fünf starke Klammern und Queerleisten an derselben, die uns bewogen ihr den Namen des Fünfecks beyzulegen. Ihre Schönheit bestehet in der frischen strohgelben Farbe und in der artigen Abwechselung weisser, strohgelber und schwarzbrauner Falten und Knoten an den Seitenklammern. Sie hat einen ungewöhnlich dicken, doppelten mit weissen, gelben und braunen Farben an seinen Falten wohlschattirten und innerlich mit sieben gespaltenen schwarz und weiß gefärbten Zähnen, besezten Lippensaum — Bey der innern Spindellefze die hinter sich einen kleinen Nabel bildet, wechseln schwarze und weisse Streifen mit einander ab. Die innern Wölbungen sind viel glätter und glänzender, als man es unter einer so ungleichen knotigen, bald erhobenen bald vertieften, bald durch Seitenleisten unterbrochenen Oberfläche suchen sollte. Sie wird im mittelländischen Meere gefunden.

Tab. 131. Fig. 1255. 1256.

Tab. 131. Fig. 1255 und 1256. In museo nostro.

Das kleinknötige Arguskinkhorn. Der bandirte Argus vom 2ten Range.

Argo-buccinum nodosum. Argus oculato nodosus, cingulis alternis bifidis nodosis fasciatus.

Von diesem seltenen Stücke habe ich nirgends eine Nachricht und Abbildung antreffen können. Alleine beym Seba, in seinen thes. tom. 3. tab. 57. fig. 33 steht ein kleines ganz nahe verwandtes Stück — Es wird aber nichts weiter davon gemeldet, als daß es forma und pictura von andern Stücken verschieden sey, welches jedes Kind von selbst würde gesehen haben.

Ich sandte das Original des hier abgebildeten vor mehreren Jahren meinem Martini, damit er es beym Augenschein desto genauer und eigentlicher

licher kennen lernen, eine getreue Abzeichnung desselben besorgen, und es mir dann gelegentlich zurükſenden möchte. Er nannte es im Briefe bey der Zurükgabe, das kleinknötige Argusauge, welchen Namen es immer behalten mag. Da mein Argus in jüngern Jahren das Unglük gehabt auf der einen Seite schief zu wachsen, und daher bey seiner 2ten Umdrehung auf der einen Seite ganz erhoben, und auf der andern sehr eingebogen und vertieft, folglich in einer sehr schiefen krummen Lage und Stellung erscheinet, so hat er auch diesen zufälligen Naturfehler getreulich mit abschildern lassen. Darüber aber daß der Zeichner und Mahler seine Aufmerksamkeit auf die richtige Vorstellung ihrer schiefen verschobenen Figur und Stellung angewandt, scheinet er die artigen regelmäßig vertheilten Augen und Knoten ihrer erhobenen Gürtel, Ribben und Streifen, welche Knotenaugen doch das eigenthümliche ihres Characters ausmachen, und ihr den oben angeführten Namen erworben — gänzlich übersehen und vergessen zu haben. Ich besitze noch ein kleineres Stük dieser Art, welches durch keinen unglüklichen Zufall schief und krumm geworden. Es ist mit erhabenen knotigen Ribben die eine braune Farbe haben umgeben, da hingegen die sogleich dabey stehenden tiefen Furchen eine weisse Farbe haben, welche Abwechselung der hellbraunen Ribben und weissen Furchen der Schnecke an ihren sechs Windungen ein desto besseres Ansehen ertheilen. Es stimmet völlig mit der oben aus dem Seba angeführten Figur überein — Was aber die hier vorgestellte Schnecke anbetrift, so ist die innere Spindellefze gestreift, der äussere Lippensaum innerlich gefalten und gezähnelt. Die eyförmige Mündung endiget sich in einen etwas verlängerten, rinnenförmigen, ausgehöhlten Schnabel. Ihren eigentlichen Geburtsort weiß ich mit keiner Gewißheit zu bestimmen. Unserm seel. Martini aber muß man die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß er dieser den Oelkuchen so sehr gleichenden und so nahe damit verwandten Schnecke an diesem Orte seines Conchylienwerkes die bequemste Stelle und die ihr zukommende Rangordnung angewiesen.

Tab. 132. Fig. 1257. 1258.

Tab. 132. Fig. 1257. und 1258. In museo Regio et Spengleriano.

Das höchst seltene gefleckte Kinkhorn.

Buccinum maculosum rarissimum.

Belg. de gevoorende Plekhoorn.

List. Hist. Conchyl. tab. 1022. fig. 86. Buccinum recurvirostrum, columella dentata, clavicula longissima, fuscum, striatum, fasciatum.

Klein meth. ostrac. §. 130. Sp. 5. pag. 45. Cophino-salpinx-Korb-Trompete. Buccinum dentatum majus labio sinistro calloso, dextro leviter dentato, et in canaliculum incurvato. **Er beruft sich dabey auf die vorhin angeführte Listerische Figur.**

Rumph tab. 49. fig. G. **Die gefurchte und gefleckte Schnecke.** de gevoorende Plekhoorn.

Klein meth. ostr. §. 152. pag. 53. Epidromus. Spec. I. Buccinum sulcatum maculosum Schynvoetii. Strombus grandiuscule longus, per ventrem adstrictum in canaliculum terminans super rugis longitudinariis maculatus. **Er beruft sich auf das im** *Rumph* tab. 49. fig. G. **vorgestellte Stük dieser Art, und begehet folglich abermahls den Fehler, dabey wir ihn schon einigemal betroffen, daß er einerlei Stück unter verschiedene Geschlechter einrangiret.**

Pettiver Amboin. tab. 8. fig. 15. Tuba maculata, costis elevatis. Spotted vvhelk Trumpet.

Bonanni Recreat. no. 48. pag. 115.

Mus. *Kircher*. no. 48. pag. 452. Turbo veluti malleo frequenter compressus. Pars interior albicat, circa oris aperturam inter labra reflexa alteram partem dentatam ostendit. Ex ipsa ligula quaedam nascitur orbemque ad mucronem vsque connectit, modo testae inserta, modo apparens, sed alio in loco collocata.

Sebae thes. tab. 51. no. 20. 21. Cochlea haec alioquin inter turres Babylonicas refertur, vtpote quibus persimilis est. Turrita veluti forma gaudens novem absolvitur gyris profunde sulcatis et veluti squamosis, quorum maximus incurvus vel obliquatus est. Omnes autem hi gyri dorsum veluti in medio exserunt, longisque sursum et deorsum decurrentibus striis spadiceis distincti, albis praeterea, fuscis, flavis et griseis lineis taeniolis atque maculis circulantur.

Tab. CXXXII.

Knotige Kinkhörner.
Buccina 2, nodosa.



lantur. Labiis caeterum geminis dentatis pollet, id quod perraro et minus frequenter occurrit. Clavicula labiorum veluti contracta videtur.

Davila Catal. pag. 146. no. 201. Buccin peu commun, blanc, marbré, de quelques taches brunes, à robe reticulée granuleuſe, à tubercules longitudinaux, et à petite queue retrouſſée.

Favart *d'Herbigny* Dict. Vol. I. pag. 145. Buccin tors ou tordu, à cauſe de ſa forme qui ſemble avoir été tordue de force. Buccinum anguſtum longum, octo ſpiris exertis partim convexis et partim gibboſis undique ſtriis cancellatis et granoſis, tribus coſtis in triplici ordine gradatim diſpoſitis et currentibus, inſtructis, conſtans; coloribus ex fulvo flaveſcentibus et parvis maculis fere quadratis per ſeries interpoſitis elegantiſſime depictum; teſta craſſa, ponderoſa, apertura parva elliptica, labro fimbriato ſpiſſo dentato; columella laevi et leviter denticulata lamelloſa; et canali brevi, ſulcato, recurvo et aperto diſtinctum. Il vient des mers des Indes orientales.

Muſ. *Oudan.* pag. 30. no. 306. Buccin tacheté appellée Doig. Vingertje.

Muſ. *Leerſianum.* pag. 35. no. 300. Een ongemeen fraaye gevoorende Plekhoorn, iſt in der Leerſiſchen Auction zu Amſterdam für 10. Gulden 10. Stüver verkauft worden.

In meiner Sammlung befindet ſich nur ein kleines aber ſehr ſchönes Stük dieſer Art, welches nicht viel gröſſer iſt, wie jenes von Bonanni an der oben angeführten Stelle vorgeſtellte. Dergleichen kleinere werden bey den Holländern Vingertjes Fingerchen genannt. In der hieſigen königlichen Kunſtkammer und in dem vortreflichen Spengleriſchen Cabinette befinden ſich eben ſo groſſe und vollkommene Stücke, wie ſie im Liſter, Rumph, Seba und nun auch auf unſerer 132 Kupfertafel aus den Boltenſchen Conchylienvorrathe durch die Veranſtaltung unſeres Martini abgebildet worden. Der Herr Spengler, deſſen edelmüthige Unterſtützung und freundſchaftliche Beyhülfe meinen lauteſten und wärmſten Dank verdienet, hat die Güte gehabt, mir eine ſorgfältige meiſterhaft gerathene Beſchreibung dieſer Stücke mitzutheilen, welche ich nunmehro meinen Leſern mit ſeinen eigenen ungeänderten Worten vorlegen werde.

Wenn dieſe Schnecke nicht ſchon wegen ihrer Seltenheit, da ſie nur wenig vorzukommen pfleget, einen angeſehenen Rang unter den Conchylien eingenommen, ſo würde ſie es wegen ihrer Schönheit und kunſtreichen

Bildung verdienen, von den Naturliebhabern mit besonderer Achtung betrachtet zu werden.

Sie macht für sich eine eigene Gattung aus, denn, ausser der sogenannten Fingerschnecke des Bonanni no. 48. die aber nur klein gegen dieser, und in einem andern Verhältnis des Ebenmaases stehet, kenne ich keine andere Schnecke, die ihr auch von ferne gleichen solte.

Sie ist dik und schwehr von Schaale, wenn sie alt und ausgewachsen ist, und alsdann kan man 11 Umläuffe oder Windungen an ihr zählen. Nach ihrer äussern Gestalt ist sie lang und gestrekt, in etwas den ehemahls sogenannten Seenadeln gleich, nur ist jede Windung mehr aufgeblasen und bauchig, besonders sind es die erstern, wo die Mündung sizt.

Diese ist eng und länglicht rund, gehet unterwärts spitzig zu, und oben läuft sie in eine tiefe und schief gedrehte Rinne aus, welche die Schnautze der Schnecke ausmachet. Die Mündungslippe ist stark eingebogen, inwendig mit erhabenen Reiffen, die an der vordern Kante Zähne abbilden, dicht besezt.

Die gegenüber stehende Spindellippe ist glatt und über die Schnecke ausgebreitet, und an ihrem hervorstechenden dicken Rand von unten mit Falten eingeschnitten. Von aussen ist die Mündung mit einem dicken, beydes nach der Länge und in die Queere zart gestreiften Wulst, der vornen mit einem schmahlen Absaz geziert ist, eingefaßt. Jede Windung ist über die Hälfte rund gewölbt, und nach unterwärts ist der übrige Theil hohl ausgezogen.

Das ganze Oberkleid der Schnecke macht auf gewisse Weise, ein zierliches und regelmäßiges Gitterwerk aus. Jede Windung ist nach der Länge mit schmahlen Vertieffungen eingeschnitten, so daß zwischen zweyen derselben sich allemahl ein scharfer Rücken erhebet. Diese sämtliche scharfe Ribben werden wieder in die Queere durchschnitten, durch eben dergleichen abgemessene in die Rundung herumlauffende Vertieffungen, doch mit dem Unterscheid, da diese leztere viel breiter und in der Mitte noch mit einem kleinen Faden oder Reiffen ausgeziert sind. Die sich durchkreutzenden Höhlungen

lungen machen denn die kleinen Knötgens auf der hohen Kante der Ribben aus, die der Schnecke so viel Schönheit ertheilen.

Als eine besondere Merkwürdigkeit können die vielen Wulste, deren man an einer ausgewachsenen 15 und mehrere zählen kan, betrachtet werden. Der vorderste und gröste fasset, wie schon gesagt, die Mündung der Schnecke von aussen ein. Gerade gegen über hinter der Spindellippe liegt die zweyte. Mitten auf dem Rücken der 2ten Windung folget die dritte, und in dieser Ordnung gehen sie bis in die äusserste Spitze der Schnecke fort. Diese Wulsten haben nach der Länge, in Ansehung der Einschnitte, eine ganz andere Eintheilung als der übrige Körper der Schnecke; sie sind nemlich fein, enge zusammen gezogen, und folglich häufiger nach dem Ebenmaas ihres Raums. Hingegen behalten die in die Queere lauffenden Einschnitte das gleiche Maas und die künstliche Figur wie die übrigen, darnach die Windungen eingetheilt sind. Ein aufmerksamer Naturliebhaber wird diese Wulste, ganz wahrscheinlicher Weise für den Saum der Mündung eines jedesmahligen Zuwachses der Schnecken ansehen, und diese Vermuthung hat auch würklich bey genauer Betrachtung alle Wahrscheinlichkeit für sich. Ich darf aber auch nicht die Schwierigkeiten verschweigen, welche der Anwendung dieser Vermuthung bey dieser Schnecke im Wege stehen: Bis an die alleräusserste Spitze, die so dünn wie eine Nadel ist, sitzen diese Wulsten vertheilt, und wenn man nun behaupten wolte, daß sie alle vorhergehende Mündungen wären, so müßte man voraus setzen, daß die Schneckenschaale wie sie aus dem Ey hervor gekommen, kaum eine einzige vollständige Windung könnte gehabt haben?

Die natürliche Farbe dieser Schneckengattung ist gelb mit abwechselnden weissen Bändern, die wiederum mit braun rothen länglichten Flecken in der Rundung herum Bandweise untermischt sind. An den Wulsten aber erscheinen die gelben Bänder dunkel braun.

Das Original der hier beschriebenen Schnecke ist in der hiesigen königl. Kunstkammer, und verglichen worden mit demjenigen aus meiner Sammlung.

Die Länge ist 3 Zoll 4 Linien, und die Dicke des Kopfs 1 Zoll 4 Linien.

Das Vaterland dieser nicht gemeinen Schnecke ist Ostindien.

Tab.

Tab. 132. Fig. 1259-1267.

Tab. 132. Fig. 1259 biß 1267. In museo nostro.

Die mit knotigen Binden umwickelten Liverey Kinkhörner.

Buccina fasciis granulatis nodulosis nitidissime circumcincta.

Das Livereyhorn. Die Livreeschnecke. *Linné.* **Das Rothkählgen.**

Belg. Livreyhooren.

Gualtieri tab. 49. fig. F. Buccinum majus canaliculatum, rostratum, fimbriatum, costulatum, ore labioso angusto, fimbriatum, labio externo dentato, striis costulis et plicaturis eminentibus, croceum, ex albo fasciatum.

tab. 49. Fig. I. Buccinum majus canaliculatum, rostratum, fimbriatum, costulatum, ore labioso, labio externo dentato, striis papillosis elegantissime distinctum et circumdatum, ex flavo fusco et albido fasciatum.

Dargenville Pl. 9. fig. K. Buccinum flavidum, tuberosum, striatum, columella et labro striatis, clavicula depressa. Le Buccin marqué K est singulier par ses stries aurores, interrompues par de grosses tubercules blanches; sa bouche est garnie de dents, dont la levre forme un replis.

Sebae thes. tom. 3. tab. 49. fig. 1 - 6. Buccina. Cochleae symbolis vestiariis pictae. Inusitata haec est atque peregrina buccini species, saturate aurantii, spadicei, flavi et albi coloris, funiculis, quos minorum veluti coralliorum lineae tanquam costae succingunt et crassior quidam funiculus transversalis supra gyros delatus, partitim inter se conjungit, a parte postica usque ad anteriorem capitis apicem undequaque circulata. Clavicula oblonga est et excavata instar colliquiarum. Labro praeditum est bis complicato. Aliud ejusdem speciei buccinum saturatissimo rubore corallino pictum, diluce flavis albisque funiculis ornatum est.

Lin. Syst. Nat. Edit. 10. no. 459. pag. 749.

Edit. 12. no. 536. pag. 1218. Rubecula. Murex, testa varicibus decussatis obtusa, rugis nodosis, ventre aequali, apertura dentata.

Mus. *Reg. Vlr.* pag. 631. no. 302. Testa ovato oblongiuscula, magnitudine avellanae absque conis muricatis. Sulci transversales 9 constructi lineis eminentibus punctis elevatis rotundatis. Color nitens ex rubro et flavo, fusco et luteo, aut luteo et albo. Costa crassior marginem labii terminat, et alia similis costa a latere opposito. Sic costae 2 crassiores oppositae, at in

in alternis anfractibus solitaria a tergo. Apertura ovata, rugosa, dentata. Cauda brevis.

Knorrs Vergnügen tom. I. tab. 13. fig. 3. 4.
it. tom. III. tab. 5. fig. 2. 3.

Davila Catal. pag. 152. no. 223. Buccin allongé avec un troisieme range de bourrelets. it. pag. 146. no. 200. Buccin à stries circulaires granuleuses interrompues par quelque gros tubercules longitudinaux, à bouche dentelée, et á levre exterieure garnie d'un large bourrelet. On trouve entre ces Buccins une grande difference des couleurs, qui sont tres-vives et très variées.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 298. Die Livreeschnecke. Rubecula, murex testa suturis oppositis, cingulis nodulosis, apertura dentata.

Die Livreehörner gleichen in Absicht ihres ganzen Baues völlig den Oelkuchen, aber sie bleiben allezeit klein und im niedrigen Stande, und erreichen niemals jene ansehnliche Grösse und Höhe, welche bey den Oelkuchen wahrgenommen wird. Das gemeinschaftliche derselben, bey aller übrigen Verschiedenheit, bestehet kürzlich darinnen. Sie sind allesamt mit kleinkörnichten granulirten Streifen besezt, oder wie mit lauter Corallenschnüren umwunden. Linne zählet an der untersten grösten Wölbung 9 Queerfurchen und macht auch die Anmerkung, daß die beyden dikster Queerleisten auf der ersten Windung befindlich wären und gegeneinander über stünden; daß die eine dieser Leisten den Lippensaum formire, und daß auf allen übrigen Umläufen nur einfache Leisten wahrgenommen würden, da der erste deren zwo habe. Sie haben insgesamt eine ziemlich dicke Schaale, breitgefaltete innerlich geriffelte und gezahnte Lippen, weisse Zähne und gleichsam ein orangefarbenes Zahnfleisch. Einige dieser Schaalen haben dunkelbraune und fast schwärzliche Furchen und darneben gelbe und weisse erhobene Ribben. Solche nennen wir die Kayserliche Livree (Fig. 1263 und 1264.) Andere prangen in einem röthlichen Kleide und sind dabey mit weissen Bändern wie mit silbernen Tressen reichlich geschmükt (Fig. 1265 biß 1267.) solche nennen wir die Königl. Dänische Livree. Noch andere fallen mit ihren Bändern mehr ins Orangegelbe (Fig. 1259 biß 1262.) solche nennen wir die Livree von Oranien. Andere reden noch von einer französischen Livree. Und wir würden leichte noch weit mehrere Arten von Livreen zusammenbringen können, wenn wir uns in solche unzeitige und unnöthige

Weitläuftigkeit einlassen, und für jede kleine Abänderung der Farben und Bänder sogleich einen neuen Namen fertig halten wolten. Linne findet, wie schon oben bemerket worden, 9 Gürtel und Furchen. Diese sind nicht nur von aussen, sondern innerlich fast noch deutlicher wahrzunehmen, und gehen durch alle innern Wölbungen biß zur Spitze hindurch. Die abwechselnden farbigten Bänder damit diese Schnecken umwunden sind, gleichen gar sehr den Livreeborden, damit die Kleider herrschaftlicher Bedienten pflegen besezt zu werden. Wir finden es daher sehr wohl passend, daß man sie Livreehörner genannt. Dem Linne hat es dem ohneracht beliebet auch diesen Namen abzuändern und dagegen den Namen des Rothkälchens zu erwählen. Diese Schnecken kommen aus beyden Indien, auch wohl von der africanischen Küste, und sind nicht gemein.

Tab. 133. Fig. 1268. 1273.

Tab. 133. Fig. 1268 biß 1273. In museo nostro.

Die gedruckten und gezackten Kröten. Die französische Beuteltasche.

Buccina bufonia compressa et muricata. Bursa Gallorum.

Murex Rana *Linnaei*. *Belg.* geknobbelte of gedoornde Pad. Paddetje.

Gall. Racrocheuse. La Bourse francoise.

List. Hist. Conchyl. tab. 995. fig. 58. Buccinum brevirostrum compressum, striatum, aculeatum, labro duplicato.

Klein meth. ostrac. §. 141. no. 5. pag. 50. Lagena, ore semilunato, compressa labio duplicato, striata aculeata.

Bonanni Recreat. no. 182. pag. 135.

Mus. *Kircher.* no. 183. pag. 459. Cochlea cui turbinis tuberosi nomen aptari posse videtur propter frequentissimas glandulas quibus testa leviter passim intumescit. Munitur in utroque latere crista aliqua leviter serrata instar alarum piscis. Colore subalbida et quasi duobus filis simul contortis, altero albo, rufo altero cincta.

Pettiver Gazophyl. tab. 100. fig. 12. Aquat. Amboin. tab. XI. fig. 15.

Nehem. Grevv Rarities pag. 130. tab. 10.

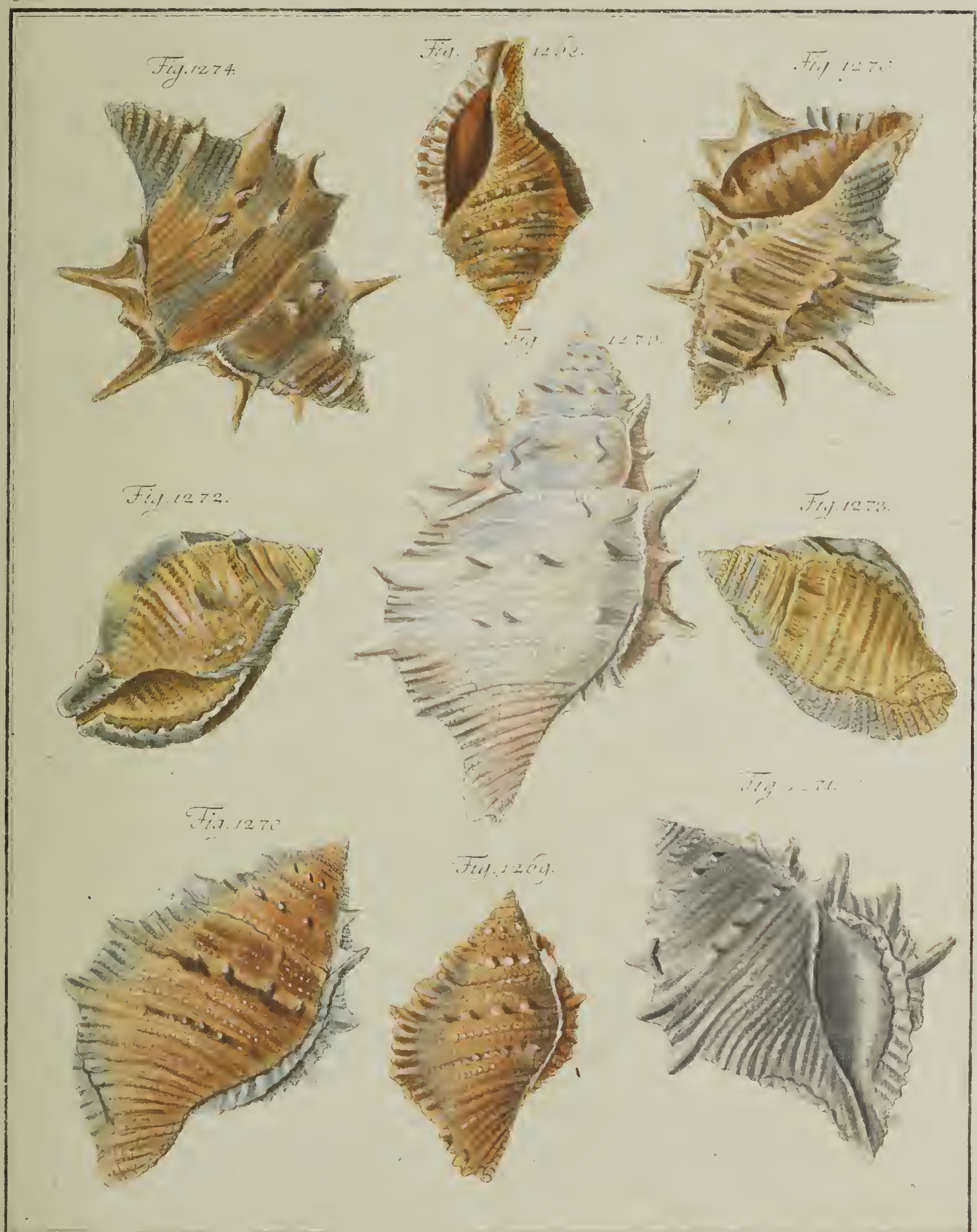
Rumph. tab. 24. fig. G. Die warzige Sturmhaube. Cassis verrucosa. Der Rücken hat stachelichte Höcker wie der Rücken einer Kröte.

Gual-

Knotige Kinkhörner.

Buccina 2. nodosa.

Tab: CXXXIII.



Gualtieri tab. 49. fig. L. Buccinum majus canaliculatum, roſtratum, ore labioſo, fimbriatum labro duplici dentato et marginato, ſtriatum ſtriis papilloſis et muricibus acutis faſciatum, colore ſubrufo depictum.

Leſſer §. 58. no. ddd. Die franzöſiſche Beuteltaſche. Crumena Gallorum.

Muſ. *Richter.* pag. 815. Caſſis parva monticulis nodoſis aſpera labro dentato. Nodulus.

Muſ. *Gottvv.* tab. IV. Caps. 10. no. 232. a. b.

Sebae theſ. tom. 3. tab. 60. fig. 13. 15 biß 18. Buccina maxima bufonia ſuperne per gyros faſciata, tuberoſa, acuminatis radiis inſtructa. Labia omnibus ſunt duplici dentium ſerie donata; color eſt cinereo-griſeus, faſciolis vel quaſi funiculis prominulis rufis diſtinctus. Roſtrum longum eſt clavicula brevis.

Davila Catal. tom. I. pag. 170. no. 276. Rocher connu ſous le nom de Rucrocheuſe.

Linnaei Syſt. Naturae Edit. 10. pag. 748.

- - Edit. 12. pag. 1216. Rana, Murex, teſta varicibus oppoſitis compreſſis ſcabra, cingulis muricatis, apertura ſubedentula ovata.

Muſ. Reg. *Vlr.* no. 298. pag. 629. Rana, murex, teſta alba ovata, acutiuſcula, depreſſa, convexa, nodoſa ſulcis transverſis ſtriisque punctis eminentibus ſeu tuberculis. Coſta una labium terminat, altera a latere oppoſito extenſa ſicque ad latera anfractuum oppoſitae, nec vlla a tergo, vnde magis plana evadit teſta et gibba quam in aliis quod diſtinguit hanc a reliquis. Apertura ovata, vtraque extremitate fiſſa canali. Os denticulatum.

Regenfuſs tom. I. tab. 6. fig. 64. Die franzöſiſche Beuteltaſche.

Knorrs Vergnügen tom. 2. tab. 13. fig. 6. 7.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 293. Rana, murex. Spec. I. teſta rotundata, ſpinis dorſi et ſuturarum brevibus.

Favart *d'Herbigny* Dict. Vol. 3. pag. 235. Racrocheuſe. Nom que les Conchyliogiſtes donnent à une coquille univalve du genre de buccins, qui eſt une varieté de l'eſpece que l'on nomme en Holland, crapaud. Sa forme eſt comprimée large et convexe &c. Cette Coquille ſe trouve dans les mers des Indes. cf. Vol. I. pag. 374. Crapaud buccin granuleux.

Wie ſo gar verſchieden ſind doch die Namen, welche dieſer Schnecke gegeben werden, da ſie beym Linne, der Froſch — beym Rumph, die Kröte — beym Klein, die Bouteille — beym Leſſer und Regenfuß, die

die französische Beuteltasche und beym Davila und d'Herbigny la racrocheuse (die sich gerne anhaltende und anhängende) genannt wird. Lesser glaubet in der ganzen Figur dieser Schnecken etwas den Plattfischen ähnliches zu erblicken, und meinet die auf beyden Seiten herabgehenden dornichten Leisten und Klammern stelleten gleichsam gezakte Floßfedern dar. Dergleichen eben nicht unwahrscheinlichen Gedanken hat schon Bonanni gehabt. So lauten davon seine Worte: Munitur in vtroque latere crista aliqua leviter serrata *instar alarum piscis.*

Diese Schnecken sind entweder ganz weiß und alsdann gröstentheils verbleichet oder mit dunkelrothen hellbraunen Flecken hin und wieder vermischet. Sie sind etwas platt gedrükt und dabey breitbauchig und breitschulterich, wenn ich so reden darf. Sie sind sieben biß achtmal kurz gewunden. Die ganze Oberfläche ist mit vielen zum Theil körnichten und granulirten Gürteln überzogen, wozu auf dem untersten grössesten Gewinde noch 2 bis 3 Reihen von erhabenen Knoten und auf den obersten Umdrehungen nur eine Reihe solcher scharfen Knoten hinzukommt. Zwischen den Knoten stehen hellbraune glänzende Flecken. Auf beyden Seiten der Schaalen siehet man von oben biß unten herab braun und weiß gefärbte Seitenklammern und Leisten. Die eyförmige Mündung hat oben einen Einschnitt, beym Lippensaum innerlich Zähne und endiget sich unten in eine hohle etwas schief gebeugte Rinne. In dem Texte, welcher der ersten Ausgabe des Regenfußischen Werkes beygefüget worden, wird bey dieser Schnecke die Anmerkung gemacht: „So viele man noch von derselben angetroffen, so „hätten sie allemal den Einsiedlerkrebs Bernhard zum Einwohner gehabt— „und daß folglich die Krebse in diesen Schaalen keine Schmarutzer und „Fremdlinge seyn könnten.„ Da ich mehrere Stücke dieser Gattung mit dem wahren eigentlichen darinnen vertrokneten und begrabenen Einwohner und seinen noch dran sitzenden hornartigen Deckel vorzeigen kan: so bedarf es ja wohl keiner andern Zeugnisse, daß jene Meinung ungegründet und erweißlich falsch sey. Es ist doch sonderbar genug, daß Dargenville dieser bey uns so gar gemeinen und gewöhnlichsten Schneckenart mit keinem Worte gedenket, und sie in seinem Werke nicht mit vorgestellet. Pontoppidan aber hat diese Art von Beuteltaschen im 2ten Theil seiner natürlichen Geschichte Norwegens pag. 315. bey den nordischen Schnecken mit abbilden lassen.

lassen. Es ist aber gar nicht wahrscheinlich, daß dergleichen je bey den nordischen Ufern gefunden werden.

Rumph hat sie im Meerbusen bey Amboina in einem mit Steinen vermengten schlammichten Seegrunde gefunden. Wir bekommen sie hieselbst in gröster Menge von der Küste Coromandel. Sobald ein Matrose von Tranquebar kommt und Schnecken mitbringt, so kan man es, ehe er noch seine Schätze vorzeiget, schon gewiß versichert seyn, daß er mit dieser Gattung reichlich versehen seyn werde.

Mir sind 5 Arten und Abänderungen derselben bekannt. Einige sind fast glatt, und dabey wenn sie wohl gereiniget werden, sehr glänzend, ohne eben Zacken an den Seitenleisten und stark erhobene Knoten auf den Rücken zu haben. Ein Stük dieser glatten ungemein seltenen Art befindet sich hieselbst alleine in unserer besten und vollständigsten Conchyliensammlung, nemlich in der Spenglerischen.

Andere sind schon mehr gekörnt, granuliret, zackigt und knotig wie dergl. bey Fig. 1268 und 1269. gesehen wird.

Noch andere sind ungleich feiner und zierlicher geflecket, gezeichnet, granuliret, gezacket. Ihre Queerlippen sind breiter, und vollends der Lippensaum vorzüglich breiter, auch ist bey diesen eine innere Spindellippe, die sich wie ein dünnes durchsichtiges Blat um die etwas gekerbte oder durch Falten eingeschnittene Spindel herumleget. Unversehrte Stücke dieser Art kommen weit seltener vor, und sind eine wahre Zierde guter Sammlungen. Unser lieber Martini scheint dergleichen nicht gehabt und nicht gekannt zu haben, weil er sonst ihre Abzeichnung auf dieser Tafel gewiß würde besorget haben. Seine hiesigen treuen Freunde haben dieß nicht gewust, sonst würden sie diesen seinen Mangel augenbliklich erstattet haben, weil sie es sich zur Lust und Pflicht machten, einem so würdigen Manne allen möglichen Beystand zu leisten. Die vierte Art ist schon weit mehr an den Seitenleisten gezakt und auf den Rücken mit stärkern Knotenreihen wohl besetzet. Sie stehet bey Fig. 1270 und 1271. Endlich die fünfte Gattung mit langen entweder gerade ausgestrekten oder auch wohl gekrümmten sichelförmigen Zacken werden wir alsobald näher kennen lernen.

Tab. 133. Fig. 1274-1276.

Tab. 133. Fig. 1274. biß 1276. In museo nostro.

Die Kröten mit langen Stacheln.

Buccina bufonia muricata, spinis valde elongatis.

Belg. Langgetakte Padden.

List. Hist. Conchyl. tab. 949. fig. 44. Buccinum rostratum compressum aculeatum. In seinen mit der Feder hinzugefügten Beyschriften meldet ers noch, daß er sie ex India orientali erhalten.

Kleinii meth. ostrac. §. 245. no. 4. pag. 96. Cassis bicornis, compressa, longis ac teretibus aculeis.

Sebae thes. tom. 3. tab. 60. fig. 19.

Davila Catal. tom. I. pag. 169. no. 275. Rocher des Indes, de forme applatie, à deux rangs lateraux de grandes epines, et a quelque rangs longitudinaux de petites pointes, à levre exterieure dentelée et à petite queue, nommée en Hollande Crapaud.

Favart *dHerbigny* Dict. Vol. I. pag. 374. Crapaud Buccin a longues pointes. Buccinum depressum, canali brevi recurvo, ex utroque latere costatum et mucronibus acutis et inaequalibus armatum; striis transversis tuberosis exasperatum ex fulvo et cinereo nebulatum. Cette coquille vient des mers des Indes.

Linnaei Syst. Naturae Edit. XII. no. 527. pag. 1216. Murex rana, suturis spinis aliquot elongatis e Tranquebar.

Mus. Reg. *Vlricae* no. 298. pag. 629. Murex rana lateribus anfractuum exeuntibus in spinas canaliculatas.

Mus. *Leersianum* pag. 36. no. 302. lang getakte Padde. Crapaud à longues epines.

Catal. *Martini* pag. 116. no. 228. Buccinum muricatum aculeis longis donatum.

Knorrs Vergnügen tom. 3. tab. 7. fig. 5.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 293. sp. 2. Murex rana, testa compressa, spinis suturarum elongatis.

Die Spitzen an den Seitenklammern der langgezakten Kröten erreichen vielmals die Länge eines Zolles — sie sind oberwärts gemeiniglich gespalten

spalten und rinnenförmig, und übrigens so spitzig und stechend, wie eine Nadel. Favart d'Herbigny sagt, daß seine langgezakten Kröten 2 und einen halben Zoll in der Länge, 1 Zoll 8 Linien in der Breite hätten, dabey man aber die Ausdehnung der Spitzen nicht mitrechnen müsse. Die grösten unter meinen Stücken — dabey ich auch die Spitzen nicht mitrechne, haben etwas über 3 Zoll in der Breite und etwas über 5 Zoll in der Länge. Das erste Gewinde übertrift an Grösse, Länge und Breite alle die übrigen. Beydes der Bauch und der Rücken sind etwas platt gedrükt. Nur hin und wieder stehen, wie verlohrne Posten, auf den ersten Gewinden einige erhabene Knoten. Allein auf den obersten, lezten und höchsten Gewinden, erblikt man ganze Reihen derselben. Einige dunkelbraune Bänder umgeben die aschfarbene Oberfläche, welche sich biß zum glänzend werden poliren lässet. Auch in den innersten Behältnissen zeiget sich — wie solches bey aufgeschliffenen Stücken wahrzunehmen, eine sehr angenehme braune und weisse Farbenmischung. Wozu nützen ihr wohl die vielen Knoten und die langen spitzigen Stacheln? Sind es vielleicht ihre Waffen? Wird sie etwa dadurch gegen den Angrif gefräßiger Raubfische um desto eher geschützet und gesichert? Wird ihr nun, weil sie mit Stacheln versehen, wohl bewafnet und schwerer beyzukommen ist, weniger nachgestellet? Diese Fragen will ich andern zur nähern Untersuchung und Beantwortung bestens empfohlen haben. Die jetzigen langgezakten Kröten bekommen wir hieselbst abermals öfter und häufiger als es uns lieb ist — weil wir dagegen lieber neuere unbekanntere Arten von Conchylien annehmen würden — von Tranquebar. Doch müssen sie anderswo bey den Conchyliensammlern vielleicht eben so selten seyn, als sie bey uns alltäglich, gemein und verachtet sind. Auch von dieser finde ich wiederum beym Dargenville keine Spur, daß er sie gehabt und gekannt. Solten etwa in französischen Sammlungen diese Stücke rar und selten seyn? Wie gerne würden wir ihnen damit dienen, wenn sie uns dagegen mit andern, so bey ihnen gemeiner sind, aushelfen wolten.

Bisher haben wir unter den Kinkhörnern mit eyförmiger oben zugespizter Mündung die knotigen und gezakten (Buccina tuberosa et muricata) betrachtet. Nun folgen B. die gestreiften Kinkhörner. *Buccina striata.*

Tab.

Tab. 134. Fig. 1277. 1281. Tab. 135. Fig. 1282. 1283.

Tab. 134. Fig. 1277 und 1281, wie auch Tab. 135. Fig. 1282 und 1283. In museo nostro.

Das Tritonshorn.

Buccinum Tritonis.

Die Trompete. Das Blase- und Posaunenhorn.

List. Hist. Conchyl. tab. 959. Fig. 12. Buccinum maximum breviroſtrum, *ſtriatum*, et variegatum: ex Inſula Barbados. Buccinum maximum variegatum et *ſtriatum* Fab. Columnae. In den Beyschriften, die mit der Feder dem eigenthümlichen Exemplar der Hist. Conchyl. beygeschrieben worden, lese ich folgendes: Dom. Gray annotat, quod ſit plane diverſum ab eo (nimirum a Fab. Col. deſcripto) vt intuenti patebit, auch wird noch diß gemeldet, daß er einige von den Bermudischen Eylanden bekommen.

Klein meth. oſtrac., §. 126. pag. 43. Buccinum Tritonis. Hoc nomen adhaeret buccinis maximis quibus Mauri, Tartari imo et Itali loco tubae ſonorae vtuntur. Spec. I. Buccinum pennatum, mucrone granulatis cingulis conſtricto, ore ſubrotundo, labio inciſo et dentato, intus nitide rubro. Spec. II. Buccinum variegatum & ſtriatum Fab. Col. per ventrem ſimilariter faſciatum, ſtriatum et elegantiſſime marmoratum, vtroque oris labio ſemilunato et breviter canaliculato.

Pettiver Aquatil. tab. 12. fig. 15.
Gazophyl. tab. 151. fig. 5.

Bonanni Recreat. no. 188. pag. 136.

Muſ. *Kircher.* no. 188. pag. 460. Buccina magna antonomaſtice dicta magnitudinis mole novem anfractibus producitur proportione ſervata diminutis, illique primi orbis longitudine commenſurantur. Circa orbium commiſſuras veluti capillorum trices circumvolvuntur et ſingulis eorum labrum quoddam adnectitur, quo veluti diſtinctus cortex indicatur. In parte interiori ex carneo colore albeſcit, exteriorem vero ſemicirculares maculae albae rufae et caſtaneae invicem alternatae condecorant. Labrum quod reflexum orbi propinquo adjacet, minutiſſimis crenulis corrugatur, quod vero expanſum oris aperturam amplificat vndoſis ſinubus criſpatur. Invenitur in mari Europae adjacente, ſed coloribus dilutis picta, labriſque crenatis ac tuberoſis.

Rumph.

Tab. CXXXIX.

Gestreifte Kinkhörner.



Tab. CXXXV.

Gestreiffte Kinkhörner.

Buccina 2, Striata.



Rumph. tab. 28. fig. B. Buccinum Tritonis it. Fig. I. wird eine kleinere mit einem Krebse vorgestellet, wobey Schynvoet — der Editor und Commentator des Rumphs die überflüßige Anmerkung macht: „Dieß sey noch das Thier so in der Schnecke wohne — da doch Rumph selber es kurz zuvor erzählet, der wahre Einwohner habe ein dickes und starkes Fleisch, erwachse öfters zur Dicke eines Armes, sein Kopf gleiche einer Schildkröte und sey braun und roth gesprenkelt. An diesem Fleische sitze ein längliches Schild (operculum) so die Dicke eines Messerrückens habe. Sind nun dieß nicht vortrefliche Editores, die ihren Autoribus, welchen sie ihre öfters sehr entbehrlichen Anmerkungen beyfügen, so gerade zu ins Angesicht widersprechen?

Johnstons Hist. Animal. tab. 10. fig. 4. und fig. 8.

Gualtieri tab. 48. Fig. A. Buccinum majus canaliculatum rostratum ore labioso striatum tuberosum, labiis sibi invicem impositis coagmentatum et costis quibusdam conjunctum, fimbriisque tuberosis munitum, maculis rufis et castaneis alternatim depictum, intus roseum.

Dargenville pag. 220. Buccinum magnum Tritonis.

Valentini Verhandl. no. 66. 67. Die feinere Ostindische Gattung wird bey ihm vorgestellet.

Hebenstr. Mus. Richt. pag. 320. Buccinum laeve.

Mus. *Gottvvald.* tab. 2. Caps. 10. no. 224. a. it. tab. 3. Caps. 10. no. 226.

Lessers Testaceotheol. §. 58. pag. 323. und 324. Er sagt, sie komme aus dem Mittelländischen Meere, und sey, wenn sie frisch, lebhaft von Farbe und unbeschädiget sey, für rar zu halten. Das erstere gilt nur, wie wir in der Folge sehen werden, von einer Art derselben.

Sebae thesaurus tab. 81. Buccina Tritonis, testa constant valde crassa. Spirae veluti suturis inter se committuntur. Labio plerumque lato, crasso, intus magnis dentibus consito, gaudent. Corpus spadiceis maculis, propemodum vt plumae perdicum, distinguitur.

Davila Catal. pag. 148. no. 206. Grand Buccin des Indes, ventru, imitant le plumage de la perdrix, à trois rangs de bourrelets, et à levre exterieure dentelée. On le nomme Trompe marine, ou Conque de Triton.

Linnaei Syst. Naturae. Edit. 10. no. 488. pag. 754.
Edit. 12. no. 560. pag. 1222. Murex Tritonis, testa ventricosa oblonga laevi, anfractibus rotundatis apertura dentata, cauda

da brevi. In oriente et Africa etiam hodie pro cornu militari a Paſtoribus uſurpatur vehementiori ſono quam tubae ſtentoreae vulgaris aut cornu capri. Buccina jam priscos cogebat ad arma Quirites. Anfractus diſtincti ſutura nodulosa, hinc inde quaſi abſciſſi et agglutinati nodo. Apex ſaepe diffractus. Columella ſtriis transverſis nigris. Color lividus nigro quaſi imbricatus.

Mus. Reg. *Vlr.* pag. 642. no. 324. Teſta ovata maxima ventricoſa, deſinens in ſpiram longiſſimam, ſulcis 8 alternis, obliteratis. Anfractuum margo ſuperior contractus plerisque moniliformis. Color pallidus undulatus luteo ferrugineoque. Spira, anfractibus 12, adſperſa tuberculis elevatis et ſuturis variis, alternis, craſſis. Apertura ovata intus flava. Labii exterioris margo patulus dentatus. Labium interius patens adnatum, transverſe rugoſum, baſi notatum aliquot denticulis. Cauda brevis.

Knorrens Delic. Nat. tom. I. B. 6. fig. 1.

Knorrens Vergnügen ꝛc. tom. 2. tab. 16. fig. 2. 3.
tom. 5. tab. 5. fig. 1.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 316. Murex Tritonis, teſta oblonga ventricoſa, albo fuscoque variegata, anfractibus teretibus, prope ſuturam crenulatis, varicibus longitudinalibus, apertura denticulata.

Favart *d'Herbigny* Dict. Vol. I. pag. 258. Trompe marine. Conque de Triton des Indes. Buccinum - novem vel decem vel etiam vndecim ſpiris elatis convexis, cum pluribus coſtis lamelloſis gradatim diſpoſitis conſtans et diſtinctum maculis ex fuſco rubeſcentibus, aureis, carneis, undulatis et ſicut pennatis; faſciatim et elegantiſſime depictum; apertura ſpatioſa, labro arcuatim expanſo, fimbriato, dentibus validis armato, columella rugoſa, et canali aperto paulum elongato inſignitum, buccinum Tritonis appellatum.

Regenfuſs. tom. 2. tab. 5. fig. 46.

Die Tritonshörner behaupten unter den Schnecken wegen ihrer anſehnlichen Grösse und reitzenden Farbenmiſchung einen ſehr vorzüglichen Rang. Sie haben gemeiniglich 8 biß 12 Windungen, je nachdem ſie aus verſchiedenen Weltmeeren, aus Oſt- oder Weſtindien daher kommen. Die erſte bey der weiten Mundöfnung hat eine ſehr ſtarke Rundung und Wölbung, die andern werden bey jedem Umlaufe um ein groſſes kleiner und endigen ſich endlich in eine rothe vielmals ganz durchſichtige Spitze. Unter 50 Stücken wird man aber kaum ein einiges an ſeiner Spitze völlig unbeſchädigtes

schädigtes Stük erblicken und antreffen. Dagegen entdecket man anstatt der abgebrochenen Spitze sowohl bey dieser als bey vielen andern in apice lädirten Schnecken einen platten Schnirkel von eben der Art, wie immer bey der helice decollata angetroffen wird, dadurch also der Einwohner seine verlohrne Thurmspitze wieder so gut zu ergänzen, und die verursachte ihm höchstnachtheilige Oefnung wieder so vest zu verschliessen suchet, als es ihm möglich fällt. Die äussere Oberfläche hat in der Rundung viele erhabene Gürtel und vertiefte Furchen, (Linne zählet auf dem ersten Gewinde 8, wir bey einigen wohl 12) die sich endlich bey dem dicken Lippensaum in braune Falten und zahnförmige Spitzen endigen. Die Zeichnung besteht in regelmäßigen, abwechselnden, dunkelbraunen, blaulichten, weissen, halbmondförmigen Flecken, (andere reden von Flammen) welche die Zeichnung deutlicher darstellet, als es Worte zu thun im Stande sind. Starke dicke Seitenklammern und Leisten entdecket man wieder auf allen Windungen. Doch haben die Ostindischen Stücke dieser Art mehrere derselben, als die Westindischen. Je mehr sich die Gewinde der Spitze nähern, destomehr vermindert sich die Schönheit der Schattirung und die Regelmäßigkeit der Flecken. Die lezten, höchsten und obersten Windungen sind bey einigen wie geglättet und dabey roth, bey andern, vornemlich bey den Ostindischen, mit einigen Reihen kleiner Knoten, wie mit einer Corallenschnur umwunden, (sie sind, wie es Linne zu nennen pfleget, moniliformes) die Seitenklammern stehen bey meinen Stücken auch so gar an den höchsten und obersten Gewinden hervor, und können also unmöglich alle, Lippen ehemaliger Mundöfnungen gewesen seyn.

Da sich diese bekannte Schnecke in den Händen aller Sammler und Liebhaber befindet, so halte ich es für unnöthig und überflüßig mich in eine weitläuftigere und umständlichere Beschreibung derselben einzulassen — sonst würde noch von den tief eingezogenen und gleichsam eingeschnürten und den wieder gekerbten Gürteln bey der Verbindung der Gewinde — von der völlig eyförmigen Gestalt der Mundöfnung; von den schwarzen und weissen merkwürdigen Falten und Streifen der innern Spindellefze; von den innern weiß und schwarz gefärbten Zähnen der äussern Lippe, und deren breiten Absatze und stark erhobenem Lippenwulste; von der eigentlichen Anzahl der Seitenklammern, der Lefzenfalten, der Lippenzähne; von dem

 zwar

zwar nur kurzen aber sehr tief ausgehöhlten rinnenartigen Schnabel — gar vieles reden können.

Daß diese Schnecke den Hirten im Orient und in Africa zu einer Trompete diene, und damit ein stärkerer Laut und Schall, als durch ein Sprachrohr und Widderhorn erreget werden könne, haben wir schon aus den oben angeführten Worten des Linnaei vernommen. Er nennet die testam dieser Schnecke maximam, und es ist wahr, sie erreichen vielmals die Grösse von anderthalb Schuhen, wie ich denn selbst ein so grosses wohl erhaltenes prächtiges Stük mit der schönsten hellrothen Mundöfnung besitze. Zu meiner eigenen grösten Verwunderung aber, kan ich daran nur 8 Umläufe und Windungen unterscheiden, da ich kleine Stücke dieser Art, die kaum einen Finger lang sind, besitze, die eben so viel Windungen haben. Von dem Einwohner, welcher in diesen Schaalen wohnet, will ich den Rumph reden lassen. „Ich habe einmal — spricht derselbe in seiner lesenswürdigen „Amboinischen Raritätenkammer pag. 59. in der teutschen Ausgabe — „eine der grösten Schnecken dieser Art Tritonshörner in einer Fischreuse, „dahinein sie gekrochen war, auf Hitón (einer Insul ohnweit Amboina) „bekommen. Das Thier hatte seinen Halß herausgestrecket in der Dicke ei„nes starken Menschenarmes, und da ich seinen Deckel herunter schneiden „wolte, zog es mir die Hand mit samt dem Messer hinein, daß ich alle „Mühe hatte mit meiner Hand wieder hinaus, und hernach mit dem Mes„ser durchs dicke Fleisch desselben hindurch zu kommen. Das Thier hat „hinten ein röthliches Fleisch und Fett, welches gut zu essen ist. Das vör„derste aber ist zu hart. In dem Magen des Thieres habe ich Stücken von „Muschelschaalen, Corallen und Kieselsteinchen angetroffen.„

Sie wohnen beydes in Ost- und Westindien, wie auch im mittelländischen Meere. Die Westindischen sind kürzer und mehr aufgetrieben oder bauchiger, gröber, schwerer, auch spielen ihre braunen und weissen Farben mehr ins blaulichte. Viele der Ostindischen sind ungleich feiner, schmäler, länger, gestrekter, an den obersten Windungen knotenreicher, an den untersten farbichter, in der ganzen Zeichnung der federförmigen Flecken regelmäßiger und ansehnlicher, und bey der Verbindung ihrer Umläufe gekerbter und eingezogener. Man zählet an ihnen mehrere Windungen und Seitenleisten.

Unser

Unser verewigter Martini hat erst kurz vor seinem Tode einige recht feine Ostindische Stücke dieser Art von seinen durch die vesten Bande der zärtlichsten Freundschaft mit ihm verbundenen Copenhagenschen Freunden erhalten, als es schon zu spät gewesen ihre Abbildung in diesem Werke zu veranstalten. Wir finden daher auf der 134 und 135 Tafel bloß Westindische.

Fig. 1277. stellet die innere aller Aufmerksamkeit würdige Bauart der Tritonshörner dar. Nur vermissen wir in den obersten Windungen die Spindel oder columellam; auch ist bey der Abzeichnung und Illumination die innere, freylich aus dem weissen ins blaulichte fallende Farbe, viel zu blau aufgetragen worden. Die abwechselnden weissen und schwarzbraunen Falten und Streifen der Spindellefze gehen bey allen Umdrehungen biß zur Spitze hinauf, nur mit dem Unterschiede, daß sie bald zur rechten bald zur linken Seite gesehen werden, und allemahl eine Seitenklammer gegen über stehend haben. Hinter und über den Falten erscheinet die Spindelwölbung (ich rede nicht von der innern Wölbung oder Wand der Gewinde, als welche aus dem weissen stark ins lichtblaue fällt) eben so gezeichnet und federförmig, mit weissen und braunen Flecken bemahlet, wie auf der Oberfläche. Eine so grosse Schnecke läßt sich füglicher auf einem Sand und Leichenstein, als auf der kleinen Scheibe einer Schleifmaschine abschleifen. Die ganze Kunst bestehet kürzlich darinnen. Man reibet eine solche Schnecke, deren innern Bau man gerne sehen möchte, so lange auf dem naßgemachten mit Sand bestreueten Steine hin und wieder, biß eine Oefnung nach der andern sichtbar geworden und biß man seinen Zwek — das Profil oder den völligen Durchschnitt der Schnecke zu erhalten, erreichet.

Fig. 1278 und 1279. ist ein junges glattes an seinen obersten Gewinden mit feinen weissen Puncten gestippeltes rosenrothes Tritonshorn beym Klein in seinem meth. ostrac. wird es §. 126. Spec. 4. genannt Buccinum Tritonis minus crocei vel aurei coloris. *Belg.* het oranje Trompetje, und in *v. Borns* Indice Mus. Caes. pag. 316. wird davon folgende Anzeige gegeben: Murex Tritonis — testa attenuata rosea et lutescens, immaculata.

Fig. 1280 und 1281. ist eine weit kleinere aber mehr gestreifte Art Apex roseus, sulci transversi striati, anfractibus superioribus albo punctatis.

Nebenher will ich nur noch dieses anmerken, daß die kleinern weit seltener vorkommen, als die grössern.

Tab. 135. Fig. 1282 und 1283. finden wir solche westindische Tritonshörner wie sie vorhin ausführlicher beschrieben worden.

Die Abbildung der feinern Ostindischen Gattungen müssen wir biß zum Supplementbande versparen. Wer sie aber gerne vorgestellet sehen will, den verweise ich auf *Valentins* Verhandl. no. 66. 67. und noch mehr aufs Knorrische Vergnügen der Augen und des Gemüthes tom. 5. tab. 5. fig. 1. Die Stücke so Regenfuß im 2ten Bande seines Conchylienwerkes auf der 5ten Tafel fig. 46. von der Seite der Mündung und des Rückens sehr fein und treffend abgebildet, würden gar leicht, wenn sie nur etwas schmalbäuchiger wären, für Ostindische angesehen werden. Es sind aber nach seinem eigenen Geständnisse nur Westindische, die er vormals selbst besessen. Rumph belehret uns, daß rechte gute Stücke selbst in Ostindien und auf Amboina mit einigen Gulden bezahlet würden. Ich besinne mich vor etwa 30 Jahren auf der Leipziger Messe in dem Gewölbe eines Naturalienhändlers ein Paar recht grosse prächtige fast anderthalb Schuh lange Ostindische Tritonshörner gesehen zu haben, die damals eben mit 50 Rthlr. bezahlt und (wo ich nicht gänzlich irre) für das Churfürstl. Cabinet zu Dreßden waren erkaufet worden.

Tab. 136. Fig. 1284. 1285.

Tab. 136. Fig. 1284 und 1285. In museo nostro.

Das grobe knollichte und knotige Tritonshorn.

Buccinum Tritonis ventricosius valde nodosum.

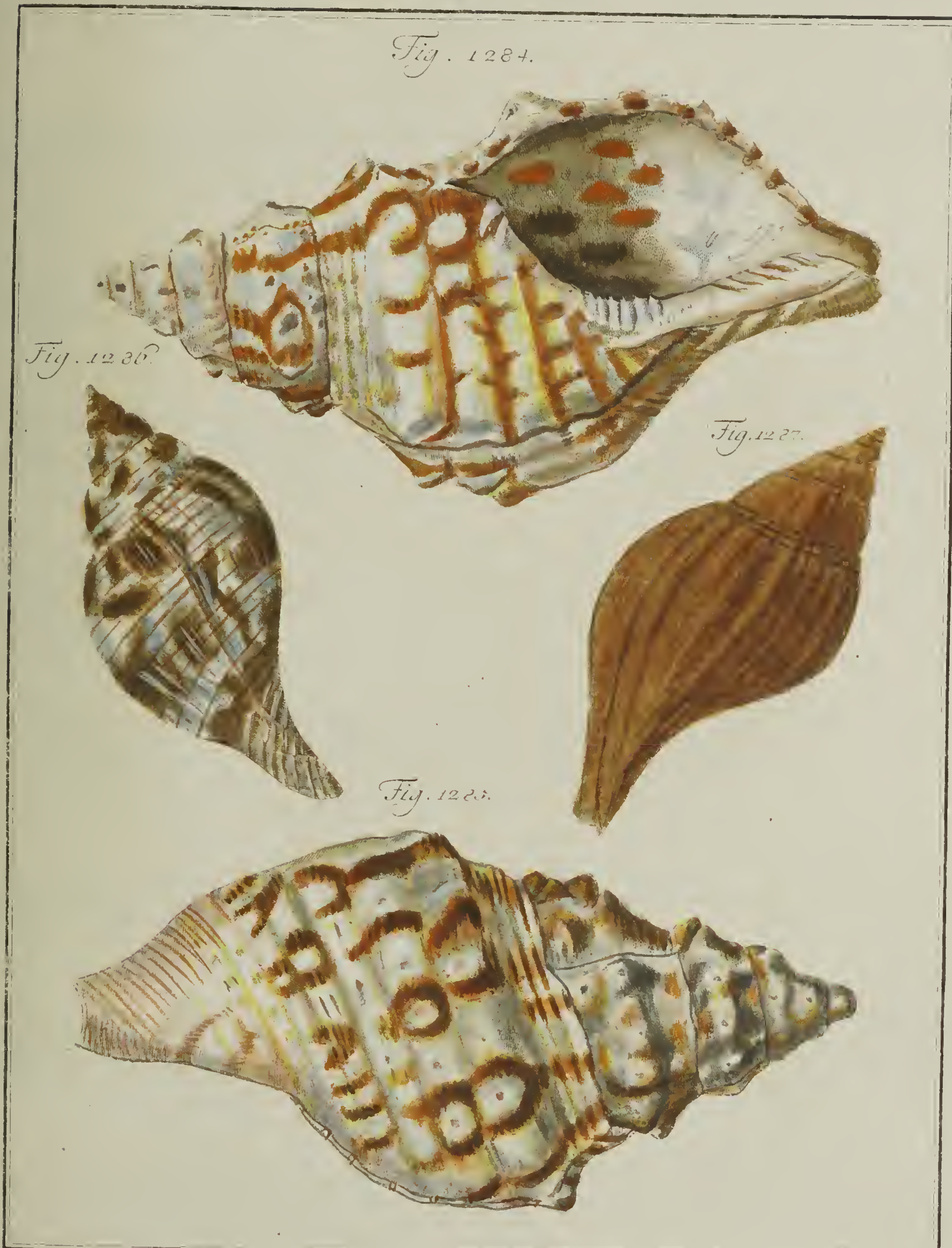
List. Histor. Conchyl. tab. 960. fig. B. Buccinum brevirostrum maximum ventricosius ex rufo nebulatum nodosum. Und in dem eigenhändigen Exemplar des Listers ist folgendes mit der Feder des Doct. Gray dabey geschrieben worden, Buccinum maximum variegatum Fabii Columnae quod apud ipsum sed supinum tantum reperies.

Klein meth. ostrac. §. 126. spec. 3. pag. 43. Buccinum Tritonis nebulatum seu nubeculosum, nubes maculis imitans, ex ruso maximum, ventricosum nodosum.

Heben-

Tab. CXXXVI.

Gestreifste Kinkhörner.
Buccinū 2 Striatā.



Hebenstreit Mus. Richt. pag. 321. Das dickbäuchige Tritonshorn mit kurzer Spitze.

Mus. *Gottwald.* Caps. 10. tab. 3. no. 224.

Dieß Stük gehöret ohnstreitig im mittelländischen Meere zu Hause, aus welchem Gewässen ich mehrere dieser Art gesehen habe. Niemand wird ihm den Namen des Tritonshorns streitig machen. Und doch weichet es in einigen außerwesentlichen Stücken von der Gestalt und Bauart desselben merklich ab. Die grossen weissen braunrothen und braungelben Flecken haben bey demselben keine so ordentliche regelmäßige und flammichte Zeichnung, als bey den vorhergehenden Gattungen. Die Wulste und Seitenklammern sind ganz anders gestaltet. Die untersten Gewinde sind rund umher mit starken hohlen Knoten besetzet, welche sich an den obersten in kleine Körner verjüngen und verlieren. Den Gürteln und Streifen, welche am Fusse eines jeden Gewindes oder bey der Verbindung der Stockwerke gesehen werden, fehlet die Einkerbung, welche bey allen vorigen Arten der Tritonshörner so merklich ins Auge fiel. Auch bey der Mündung vermisse ich die reitzende Schattirung, dadurch bey den andern Tritonen die innere und äussere Lippe so sehr verschönert ued herausgezeichnet wurde. Wer blos fürs Auge sammlet und seine Conchylien nur zur Parade aufstellet, der wird solchen Stücken — die nicht ansehnlicher als das jetzige — schwerlich einen Platz unter seinen Conchyliologischen Kleinodien und Reichthümern vergönnen. Wer aber wissenschaftlich sammlet, und es darauf anträget, die verschiedenen Gattungen und Abänderungen nach der Verschiedenheit der Wohnorte und Weltmeere sorgfältigst zu bemerken, der wird es nicht verachten — dem wird es ganz willkommen seyn. Eben bringt man mir eine aufgeschliffene dieser Art, die ich in der Geschwindigkeit abziehen lassen, um doch mit grösserer Zuverläſſigkeit von der Beschaffenheit ihrer innern Cammern reden zu können. Anstatt der artigen blaulichten und röthlichen Schattirung, welche die Gewölbe anderer Tritonen nicht wenig verschönert, finde ich hier nur die nackten weissen Wände. Anstatt der angenehmen schwarz und weiß abwechselnden Falten der Spindellefze und Säule, finde ich hier keine einzige Falte, sondern eine blosse glatte weisse Spindel, deren untere weisse Lefze sich weit mehr über den ganzen Bauch umleget, überbieget und ausbreitet als bey andern Tritons-

hör-

hörnern. Ich muß auch noch dieß anmerken: so schlecht wie dies unter obiger Figur vorgestellte Stück sind durchaus nicht alle aus dem mittelländischen Meer kommende Tritonshörner. Es giebt auch vortrefliche Stücke unter denselben.

Tab. 136. Fig. 1286. 1287. Tab. 137. Fig. 1288-1291.

Tab. 136. Fig. 1286. und 1287. wie auch Tab. 137. Fig 1288 bis 1291.

Das gestreifte, bandirte, gefleckte Achatkinkhorn.

Buccinum achatinum striatum fasciatum, nebulatum, columella duplicata, labro producto in ambitu serrato.

Die Tulpe. Die Achatbirne. *Belg.* de gebande Achaathoorn. Tulipa. *Gall.* La poire d'Agathe. La Tulipe. L'agatine.

List. Hist. Conchyl. tab. 910. fig. 1. Buccinum rostratum ponderosum laeve raris lineis rufis circumdatum. E sinu Compeche — auch meldet er es in den Beyschriften, daß er sie vom Ausfluße des Missisippi erhalten.

- - Tab. 911. fig. 2. Buccinum rostratum grande raris lineis circumdatum, non nisi ima parte cujusque orbis striata. Nach der Beyschrift so mit der Feder dem eigenthümlichen Exemplar der *List.* Conchyl. beygefüget worden, bezeuget er es, daß er sie aus dem Meerbusen Campeche bekommen — daß Bonanni in Recreat. no. 187. pag. 136. eben dergleichen vorstellen lassen. — Alsdann folget eine Anmerkung in Englischer Sprache — Hier ist sie „The litle Eminenties, or warts, that are figured on the Edge of the Shells „Mouth, are ill represented; the Shells having none, but black Specks in „those places, derived from the Termination of the black Lines. As is to „be seen in a Shell I have, vvhich is broke on the Edjes. One of these I „have seen 6 Inches long. d. 10. Octobr. 1701." Ich kan es mit keiner Gewißheit bestimmen, ob diese Beyschrift vom Lister selbst oder von seinem Freunde dem *Pettiver* oder *Gray* herrühre. Der Sinn dieser Worte ist ungefähr dieser „die kleinen Erhebungen oder Warzen, welche am Rande „der Mündung abgezeichnet worden, sind nur schlecht vorgestellet — da „die Schnecke deren keine hat, sondern an deren Stelle nur schwarze „Flecken weiset, welche an den äussersten Enden der schwarzen Linien „stehen, wie zu sehen ist an einer Schnecke die ich habe, welche an ihren

„Enden

Tab. CXXXVII Gestreifte Kinkhörner. Buccina 2. striata



„Enden zerbrochen ist. Eine von diesen, so ich gesehen habe, ist 6 Zoll „lang“ Zuletzt wird auch noch die Zeit bestimmet, wann diese Worte geschrieben worden. Diese ziemlich unerhebliche Anmerkung, welche dazu etwas unrichtiges behauptet — (denn sie leugnet es, daß kleine Zähne am Rande der Mündung beym Ende der schwarzen Linien vorhanden wären, so wie sie Lister abzeichnen lassen — da doch würklich dergleichen bey unbeschädigten Exemplaren deutlich zu sehen sind —) würde ich gänzlich hinweggelassen haben, wenn ich es mir nicht zum Gesetze gemacht, alle Beyschriften, so beym Lister beygeschrieben worden, nach und nach meinen Lesern bekannt zu machen. Viele sehr anmerkungswürdige und erhebliche werden uns schon wegen einiger unerheblichen schadlos halten.

Klein meth. ostrac. §. 143. sp. 6. pag. 51. Simpulum achatinum. Est quasi cochlea lunaris rostrata, labio effuso in rostrum bene recurvum producto, intus strigato et in limbo leviter dentato. Extra inter maculas fuscas alba vittata.

ib. Spec. VII. Simpulum lineatum grande in ima parte spirae tantum striatum, labro producto, in ambitu denticulato.

Bonanni Recreat. no. 187. pag. 136.

Mus. *Kircher*. no. 187. pag. 460. Omnium agmen ducat Buccina laevis et nitida, e duplici fascia candida, qua primus orbis cingitur dicitur fasciata. In mucronem deinde acuminatur senis minoribus spiris a quarta cochleae parte commensuratum. *Oris labrum parvulis veluti aciculae globulis distinguitur*, in parte gibbosa notulae furvae et *ravae* (schwarzgelbe) colorem vinosum frequenter decorant.

It. Mus. *Kircher*. no. 394. pag. 475. Buccina maximo pretio habita ob colorem. Carneus enim ille est aureis maculis intermistus, lineolis fulvis insuper adjectis, quae spatio fere aequali inter se servato, quinque orbium, quibus constat, ductum sequuntur.

Rumph tab. 49. fig. H. Die bandirte Achatschnecke. gebande Achaat-hoorn. Von dieser giebt es mehrere Arten. Denn etliche sind braun, andere etwas heller gefleckt.

Pettiver Mem. Ao. 1708. pag. 190. fig. 14. Buccinum Jamaic. fasciatum tenue.

Sloane Hist. Nat. Jamaicae tom. 2. pag. 245. no. 7. Ich fand sie, spricht er, von verschiedener Grösse und Alter im Meere bey Jamaica, bekam sie auch

von der Insul Beata und vom Missisippi Fluß. Er citiret dabey obige Figur des Pettivers.

Gualtieri tab. 46. Fig. A. Buccinum majus canaliculatum, roſtratum, ore ſimplici, laeve ex candido et plumbeo elegantiſſime nebulatum, lineis raris parallelis ſubrubris nitidiſſime circumdatum.

Dargenville tab. 10. fig. K. Ce Buccin eſt remarquable par ſa belle marbrure de couleur brune ſur un fond blanc: rien n'imite mieux la Tulipe. Sa queue eſt à ſtries plus marquées que le reſte de ſon corps. pag. 218. K. 2. Buccin en forme de bouteille, à ſtries et tacheté de brun ſur un fond blanc.

Leſſers Teſtaceoth. §. 58. fig. M. pag. 297. Das umwundene Achathorn mit ſchmalen weiſſen Queerbinden. Wenn er es in der Note meldet dieſes Achathorn heiſſe bey andern, Cochlea lutaria — oder auch Buccinum vinculatum: ſo hat beydes keinen Grund — denn wer wollte eine ſo ſchön gebildete Schnecke jemals einer Kothſchnecke oder im Kothe lebende Schneke genannt haben? — das Wort *vinculatum Buc.* wird nur bey ſolchen Schalen gebrauchet, welche mit Seitenklammern verſehen ſind, und deren Gewinde dadurch wie verbunden, zuſammengehalten und aneinander geklammert werden. Unſere Schnecke aber ermangelt aller Seitenleiſten und Klammern. Folglich ſchickt ſich dieß Wort hier gar nicht her.

Regenfuſs. tom. 1. tab. 9. fig. 35.
- tom. 2. tab. 8. fig. 16.

Hebenſtreit Muſ. Richter. pag. 321. Buccinum filis cinctum. Das dickſchalichte Buccinum mit haarförmigen Linien umwunden.

Davila Catal. pag. 150. no. 212. bis 215. Buccin blanc, grand dans ſon eſpece, marbré de roux et rayes de brun, à orbes ceints d'un petit cordon granuleux, nommé en France *Tulipe* et en Hollande *Agathine*. Er verſichert es ſie mit ihrem Deckel oder operculo gehabt zu haben. Une autre Tulipe marbrée d'orangé et de ſouci clair.

Sebae theſ. tom. 3. tab. 71. fig. 23. bis 32. Cochlearum achatinarum varia hic exhibemus ſpecimina, quae ob ſingulares colorum macularum, faſciarum, quibus ornantur, varietates, curioſis in pretio ſunt. Vtraque facie conſpiciendas ſiſto. Nec vacat tamen ſingulas ſeorſim deſcribere.

Muſ. *Gottwald* tab. 3. Capſ. 9. no. 220. a. b.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 489. pag. 754.

- - Edit. 12. no. 562. pag. 1223. Tulipa murex, testa ventricosa oblonga laevi, anfractibus rotundatis, *futura geminata apertura uniplicata* (beydes fehlt in der edit. 10. da heißt es testa-apertura laevi) cauda patula striata.

In dem Muf. Reg. *Vlr.* wird dieß Stück gänzlich vermisset.

Museum *Leersianum* pag. 34. no. 283. Tvvee zeer capitale en ongemeen schoone gebandé Agate-hoorens, sind auf dieser auction für 16 holländische Gulden verkaufet worden.

Knorrs Vergnügen. tom. 5. tab. 18. fig. 5. Die braune Achatartige Birnschnecke.

- - tom. 6. tab. 19. fig. 1. Die rothe Achatbirne.

v. Born Index Muf. Caes. pag. 319. Murex Tulipa, testa oblonga ventricosa laevi, anfractibus rotundatis, sutura geminata, columella uniplicata, rostro patulo striato.

Martini Naturlexicon tom. I. pag. 173. it. tom. IV. pag. 157. Aurora unter den Achatbirnen.

Favart d'Herbigny. Diction. Vol. 3. pag. 416. Tulipe Buccin. Buccinum canali aperto mediocriter prolongato, laeve, rotundum, ventricosum septem spiris convexis exertis et insuper partim rugosis constans; columella rugosa, labro *leviter in margine dentato* et intus striato; magnis maculis fuscis castaneis et plumbeis, vel coloribus croceis albidis et flavidis variegatum, vel diversimode depictum et aliquando fasciatum: sed semper cum lineis parallelis fuscis vel nigricantibus distincte et sicut intense circumscriptum; tulipa nomine donatum. pag. 417. Les Conchyliogistes distinguent parmi les buccins-tulipes une varieté qui est d'une seule couleur rousse avec de lignes transversales, noiratres assez larges.

Wer sich die Mühe nehmen, und die Nachrichten, welche aus Conchyliologischen Schriftstellern von dieser Gattung mühsam gesammlet und vorhin angeführet worden, lesen will, der wird meiner Zusätze entrathen können. Martini gestehet es in seinem *Naturlexico*, (loco supra citato) daß er geneigter sey, diesen Schnecken den Namen der Achatbirnen beyzulegen, ob es gleich vielen Conchyliologen gefallen, sie Tulpen zu nennen. Denn man habe schon eine Tulpe unter den Meereicheln, und eine

eine Tulpe unter den Voluten (conus tulipa Linnaei no. 323.) Ich dächte aber doch, dieß müsse uns nicht hindern, ebenfalls Tulpen unter den gestreiften Kinkhörnern, oder, wie ich sie lieber nennen möchte, unter den kurzen Spindeln, zuzulassen. Es hat keine Gefahr, daß sie mit den Tulpen unter den Meereicheln und unter den Tutenschnecken werde vermischet werden. Sie sind in ihrer ganzen Form und Bauart viel zu sehr unterschieden. Sie erwachsen zu einer ansehnlichen Grösse und Höhe. Favart *d Herbigny* behauptet es, sie würden bis sieben Zoll lang und etwa halb so breit. Ich habe Stücken, die neun Zoll lang sind, und unser Herr Spengler hat noch grössere.

Die schwarzen Parallellinien, welche um alle ihre Gewinde herum laufen und sich bey der Mündungslippe in kleine schwarze hervorstehende Zähngen endigen, welche *Bonanni* ganz richtig kleinen Nadelköpfen vergleichet und sie globulos aciculae nennet — dergleichen aber nur bey einer ganz unversehrten Mündung deutlich bemerket werden können — die zierlichen Einkerbungen ihrer Gürtel bey der Verbindung der Umläufe und Windungen (ſutura geminata, welche sie mit den Tritonen gemein haben) die merklichen Streifen, welche sich bey aller übrigen Glätte ihrer Schale an der untern Nase (am roſtro canaliculato oder der cauda) befinden; die Durchsichtigkeit des ganzen Gehäuses, die schöne Achatfarbe ihrer Oberfläche, welche hin und wieder durch ansehnliche Flecken umwölket, aber gewiß hiedurch nicht entstellet, sondern vielmehr verschönert wird; die beyden Falten ihrer Spindelsäule, welche durch alle 8 Gewinde bis zur obersten Spitze hindurch laufen — das sind lauter Eigenschaften, welche die Aufmerksamkeit eines Conchylien-Freundes und Beobachters erregen und verdienen. *Linné* redet in seinem Syſtem Edit. 10. nur von einer apertura oder columella laevi — in seiner 12ten Edit. wird es schon apertura uniplicata — es ist aber gewiß duplicata — denn sie hat zwo Falten, wie dieß am deutlichsten beym Aufschleifen wahrgenommen werden kan. Vielmahls haben wir schon Schnecken angetroffen, welche bey aller äussern Rauhigkeit innerlich glatt und glänzend gewesen. Bey der jetzigen ist es ganz anders bewandt. So glatt sie von aussen erscheinet, so bemerket man doch einige Rauhigkeit von innen. Denn sie ist innerlich fein geriffelt wie die Thee und Coffee-Tassen des Dresdener Porcellains innerlich geriffelt zu seyn pflegen. Auch innerlich spielen die angenehmsten

Farben-

Farbenmischungen — und an den Gewölben der innern Spindelsäule ist alles so achatfarbig bemahlet und bezeichnet wie bey dem äussern Oberkleide. Sie wohnen in den westindischen Gewässern. Woher sie Lister, Pettiver und Sloane bekommen, haben wir vorhin vernommen. Hier erhalten wir sie reichlich von der Insul St. Croix und von andern dem königlich Dänischen Scepter unterworfenen Antillischen oder Caraibischen Eylanden. So sehr sie in Absicht ihrer Form und Bauart übereinstimmen, so sehr sind sie dennoch in Absicht ihrer Farben, Flecken und Schattirungen unterschieden. Ich will doch einige der vornehmsten Abänderungen nahmhaft machen.

Bey Fig. 1286. erblicken wir die weiß und braun gefleckte Tulpe, deren innere Farbe ins lichtblaue fällt.

Diejenige so bey Fig. 1287. vorgestellet worden, könnte man etwa wegen ihrer einförmigen gelbbraunen Farbe die Negerin oder die Africanerin nennen. Sie ist weit seltener als die vorige.

Bey Fig. 1288. und 1289. finden wir die grosse ansehnliche Tulpe mit orangefarbenen oder auch dunkelrothen Wolken auf weissem Grunde, deren innere Farbe vielmals einer rothen Glut gleichet. Ihre schwarzen Parallellinien scheinen gleichsam mit schwärzerer Tinte und stärkern Federkielen gezogen zu seyn, wie bey der braunen gewölkten Tulpe. Man halte nur beyde Arten mit ihrer Mundöffnung gegen das Licht oder gegen die Sonnenstrahlen, so wird der Unterschied nur desto sichtbarer einleuchten. Wir würden es vestiglich glauben, daß der seelige Martini diese und keine andere im Gesichte gehabt haben könne, da er in seinem Naturlexico von einer Aurora unter den Achatbirnen redet. Allein er giebt diesen schönen Namen der bey Fig. 1290. und 1291. abgebildeten. Hier sind davon seine eigenen Worte aus dem Naturlexico Tom. IV. pag. 157.

„Die Aurora ist allerdings eine der prächtigsten Spielarten unter „den Kinkhörnern, die man sonst auch Tulpen zu nennen pfleget. Ob„gleich aus einem gelblichen Grunde hier bloß ein aurorenfarbiges roth „hervorglänzet; so geben doch die schwarzen Queerlinien und lezten „3 schwarzbraunen Gewinde, nebst der angenehmen röthlichen Mün-

„dung dieser Schale, derselben vor andern ihren Schwestern ein „vorzügliches Ansehen“.

Tab. 138. Fig. 1292-1296. Tab. 138. Fig. 1292. biß 1296. In museo nostro et in omnibus Museis haud infrequentes.

Einige Nordische und Ißländische gestreifte, gefaltene und gegitterte Kinkhörner.

Buccina Norwagica et Islandica striata, plicata, et clathrata.

Belg. gestrepte Nordsche Kinkhoorens. Dan. Konger. Norw. Konunger.

Gal. Buccins du Nord à bouche ovale.

Wenn ich mir selber rathen dürfen, so würde ich die ganze Unterabtheilung, welche von gestreiften Kinkhörnern handelt — obgleich auch Lister sie also zu nennen pfleget — hinweggelassen, und schon bey den Tritonen und noch mehr bey den Tulpen, die 3te Gattung der Kinkhörner mit Schnäbeln angefangen, und sie kurze Spindeln genannt haben. Daß Martini selber bey dieser Eintheilung gewanket, ersehe ich aus seinem Naturlexico Tom. I. pag. 174. woselbst von den Tulpen, die in diesem System. Werke gestreifte Kinkhörner heissen, die Worte gelesen werden „wegen der oben in einer kurzen Röhre verlängerten Mündung rechnet man sie unter die kurzen Spindeln„ und daß er geneigt gewesen, diese auf der 138 Tafel befindliche Nordische und Ißländische, ferner jene auf der 139 Tafel vorgestellte, den kurzen Spindeln beyzugesellen, erfahre ich aus der Ueberschrift dieser Tafeln, wo sie im Kupferstich Fusi breves heissen. Allein da diese Nordischen in seinem Verzeichniß eine Sammlung von Naturalien und in dem darinnen befindlichen Systemat. Anhange von Conchylien pag. 117. no. 234. unter die gestreiften Kinkhörner gezählet werden, so lassen wir es uns gefallen dabey zu verharren; und werden die auf der folgenden Tafel abgebildete gleichfalls noch unter diesem Namen mit durchpaßiren lassen. Doch verwehren wir es keinem und rathen es vielmehr allen, sie in der Stille kurze Spindeln zu nennen.

List. Hist. Conchyl. tab. 962. fig. 15. Buccinum brevirostrum magnum tenue leviter striatum. Aus der Beyschrift erlerne ich so viel, daß er die seinigen vom Vorgebürge der guten Hofnung bekommen. Er beruft sich auch auf

Tab. CXXXVIII. Kurtze Spindeln. Fusi breves.



auf *Bonanni* no. 190. pag. 137. in Recr. und nennet sie tab. 1057. fig. no. 1. 2. Conchylia maris Caspii.

List. Hist. Animal. Angl. tab. 3. fig. 1. et 3. pag. 155. Buccinum album laeve septem minimum spirarum — *intus flavescit* — operculum tenue colore pullo testaceum claudit. Hanc testam piscantur in alto mari apud Scarborough, vbi primum ex his vivas vidimus.

Bonanni Recreat. no. 190. pag. 137.

Mus. *Kircher.* no. 192. pag. 460. Buccina venis orbibus finita, minutissimis filis transverse ductis aspera, colore tophaceo in parte externa, interna vero albo. In mari Britannico nascitur.

Pettiver Gazophyl. tab. 77. fig. 2.

Lesser §. 58. lit. mmm. Ein langes Kinkhorn, so wie Topfstein aussieht, und wegen der wellichten Queerstreifen rauh ist. Inwendig ist der Mund gelbweiß oben geröhrelt, und hat an dem inwendigen Gewinde eine breite Lippe cf. no. nnn. ooo.

Sebae thes. tom. 3. tab. 39. fig. 75. Buccinum ex freto Davisii. Buccinum brevi-rostro, magnum, tenue, leviter striatum, quod ex freto Davidis mihi allatum, rufo cinereum, priore spira latum et magnum, ore longo patens, supra corpus quam tenuissime striatum est.

- - tab. 83. fig. 3-6. Hanc cochleam nostra quoque littora frequenter offerunt. Littorum custodibus Buccinum audit. Balanis obsessam monstrat superficiem, qui et ipsi variis vermiculorum tubulis consiti sunt. Cochlea ex carneo flavescit, oris tamen interiora ad fuscum vergunt.

- - tab. 93. fig. 3. Buccinum nostras Balanis quos tulipas marinas vocant ac tubulis vermium externe adnatis consitum. Colore est dilute cinereo.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 486. et 487. pag. 754. Fauna Suec. no. 1265 et 1266.

- - Edit. 12. pag. 1222. no. 558. Murex antiquus, testa patulo-caudata oblonga, anfractibus octo teretibus. Habitat in Oceano Europaeo-Norvegico. Simillimus cum sequenti Buccino vndato.

- - no. 559. Murex despectus, testa patulo-subcaudata oblonga, anfractibus octo, lineis duabus elevatis. Habitat in oceano septentrionali et in Islandia.

Iter Westgothicum. tab. 5. fig. 8. Cochlea spiris octo oblonga, vtrinque producta, lineis duabus elevatis.

Olaf-

Olaffens Reise §. 100. pag. 1012. Cochlea acuminata volutionibus transversalibus 6 ad 7, longitudinalibus 9 ad 10. Murex testa ovata acuta tuberculosa spiris 7 carinatis et corniculatis columellae margine protracto reflexo.

Otton. *Mülleri* Zool. Dan. Prodromus pag. 243. no. 2939. Tritonium antiquum -- murex antiquus *Linnaei*. no. 2940. Tritonium despectum, murex despectus *Linnaei*.

Da Costa Elem. Pl. I. fig. 3-5. Angl. The common english Whelk.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 315. Die Nordische Spindel, testa oblonga ventricosa anfractibus teretibus, rostro recto.

Regenfuss tom. 2. tab. 4. fig. 36. Unter eben dieser No. wird auch daselbst eine linksgewundene dieser Art aus der kostbaren hochgräfl. Moltkischen Sammlung vorgestellet.

Favart *d'Herbigny* Dict. Vol. I. pag. 133. Buccin du Nord. Il provient des mers du Nord. Buccinum rotundum ventricosum, striis cancellatis minutissime reticulatum, septem spiris convexis in apice acuto desinentibus, colore flavido vel ex fulvo nebulatum; apertura magna labro spisso arcuatim expanso, et canali brevi aperto distinctum.

Catal. *Martini* pag. 117. no. 234 und 236.

Die Schnecken, welche auf der 138 Tafel abgebildet worden, sind nirgends häufiger, als in der Nordsee und bey Island zu finden. Bonanni redet nur von 6 Windungen, Lister versichert es, sie müsten wenigstens sieben haben, Linne findet bey allen achte — und diese leztere Behauptung ist die richtigste und zuverläßigste. Die meisten werden 4 biß 6 Zoll lang, doch erwachsen sie auch noch wohl zu einer ansehnlicheren Grösse und Höhe, je nachdem sie etwa einen bequemern Wohnplaz gehabt und eine reichlichere Weide und Nahrung gefunden.

Die Serpulae und Balani pflegen sich dergestalt auf der Oberfläche dieser Schnecken einzunisteln und anzubauen, als sey ihnen darauf ein freyer Plaz zur ungehinderten Fortpflanzung ihrer sich gewaltig vermehrenden und zusehends ausbreitenden Familien angewiesen worden. Der Prof. Müller beleget diejenige Art, welche beym *Linné* murex despectus heißt, im Tom. VI. des vollst. Natursyst. pag. 315. mit dem Namen der Nordischen Spindel, und Hr. v. Born thut ein gleiches in seinem Indice mus. Caes. Eine Nordische kurze Spindel möchte sie immerhin heissen — Wir wollen aber lieber

ber den Namen der Nordischen Spindel für eine Nordische weit spindelförmigere Art, welche tab. 141. no. 1213 und 1214 vorkommen wird, gesparet und aufgehoben haben.

Einige dieser Schnecken ermangeln gänzlich der vielen blätterichten Falten, Knoten und Zacken, wie auch der starken erhobenen Queerstreifen, und scharfen Ribben und Ringe. Sie sind zwar fein gestreift, aber weit glätter, ebener, gleichförmiger als die andern. Davon findet sich Fig. 1292 ein ziemlich ausgebleichtes, veraltetes, mit balanis und serpulis wohl besetztes Stük, dem der Linnaeische Name murex antiquus mit Recht zukommt. Dagegen ist Fig. 1294 desto frischer. Dergleichen werden schon ohnweit Helsingör im Sunde gefangen. Es giebt daselbst — ich erzähle dieß nach der Aussage dortiger Fischer — auf gewissen Tiefen ganze Bänke solcher Schnecken, wo sie bey tausenden und hundert tausenden neben einander liegen. Sie haben ein braunes ganz modestes und anständiges Oberkleid — Sie nehmen wegen ihrer Härte, wenn man sie künstlich zu reinigen und vollends abzuschleifen weiß, eine vortrefliche Politur an sich, welche aber doch dem innern Glanze, den man bey abgeschliffenen Stücken an den innern Wölbungen erblicket, und eben so gelblich glänzend aussiehet, wie das bekannte englische Steinzeug — weichen muß. Schon Lister zielet drauf, wenn er spricht, Intus flavescit. Von den Linksgewundenen dieser Art, soll im Tractat von den Linksschnecken geredet werden. Bey Fig. 1293 und 1296. erblicken wir das Ißländische gefaltete Kinkhorn, welches gemeiniglich mit vielen senkrechten Falten, scharfen Ribben und aufgeworfenen blätterichten dicken Lippen versehen ist, eine eyförmige Mündung, kurzen, etwas schief gebogenen Schnabel, und ein solch operculum hat, welches einem hornartigen Schilde gleichet.

Bey Fig. 1295. sehen wir endlich noch jene merkwürdige Gattung, welche auf der Höhe ihrer acht stark absetzenden Wölbungen durch 2 merklich erhobene Streifen, Ribben oder Linien (lineis duabus elevatisl wie Linne redet) unterschieden wird. Sie wird mit ihren anfractibus bicarinatis vom Herrn v. Born in seinem Indice Mus. Caes. für eine Art zweykieliger aruanischer Spindeln gehalten. Wie sehr sie von wahren aruanischen Spindeln unterschieden sey, wird sich aus der genauen Abbildung derselben ergeben, die ich nächstens auf einer der folgenden Vignetten zu veranstalten gedenke.

Beym Linne heißt unsere Schnecke murex despectus, vermuthlich weil er nur ein schlechtes Stück dieser sonst gewiß nicht so gar unansehnlichen Schnecke gehabt — oder wahrscheinlicher, weil er es bald gemerket, daß sie bey den Nordischen Leuten wenig geachtet, ja gar verachtet werde. Schnecken, die man täglich zu finden weiß, gelten am wenigsten in ihrer Heimath und in ihrem Vaterlande. Innerlich siehet man an dieser, davon wir hier reden, fast gar keine Spuren von ihren äussern Falten, Ribben und Streifen. Die innern Wände werden durch eine feine Glasur, welche bey einigen weiß, bey andern gelblich, und wieder bey andern gar orangefarbig ausfällt, sehr verschönert. Ich vermuthe es aus guten Gründen, daß die Einwohner dieser Schneckenhäuser ganz eßbar und schmakhaft seyn würden. Alleinweder hier noch in Norwegen wird es so leichte gewöhnlich werden, dergleichen in unsern angränzenden Gewässern haufenweise wohnende Schnecken zu speisen. In catholischen Ländern würde man sie an den Fasttägen zu der sogenannten Fastenspeise gewiß begierigst aufsuchen, und mit gutem Appetit verzehren. Aber bey uns haben sie gute Ruhe — auch zum Kalkbrennen werden sie hier zu Lande gar nicht gebraucht, weil man die Kalksteine aus den vielen Kalksteinbrüchen ungleich leichter haben kan — und das Auffischen dieser ziemlich tief liegenden Schnecken weit mehr Mühe und Unkosten als das Brechen der Kalksteine verursachen würde.

Obs. Da mein liebster Spengler den Murex antiquus Fig. 1292 und 1294. einigemal mit seinem lebendigen Einwohner aus unsern Gewässern gehabt, so merket er noch dieses dabey an, das Thier sey ein limax nach *Linnaeo*, es habe ein weisses Fleisch mit 2 Canälen, und einem am Kopfe bevestigten, hornartigen, durchsichtigen Deckel. Da ich eben den Deckel vom murice antiquo ansehe, so finde ich ihn auch so schildförmig, hornartig und durchsichtig.

Tab. 139. Fig. 1297. Tab. 139. Fig. 1297. In museo Spengleriano et nostro.

Das blätterichte Kinkhorn aus der Magellanischen Strasse.

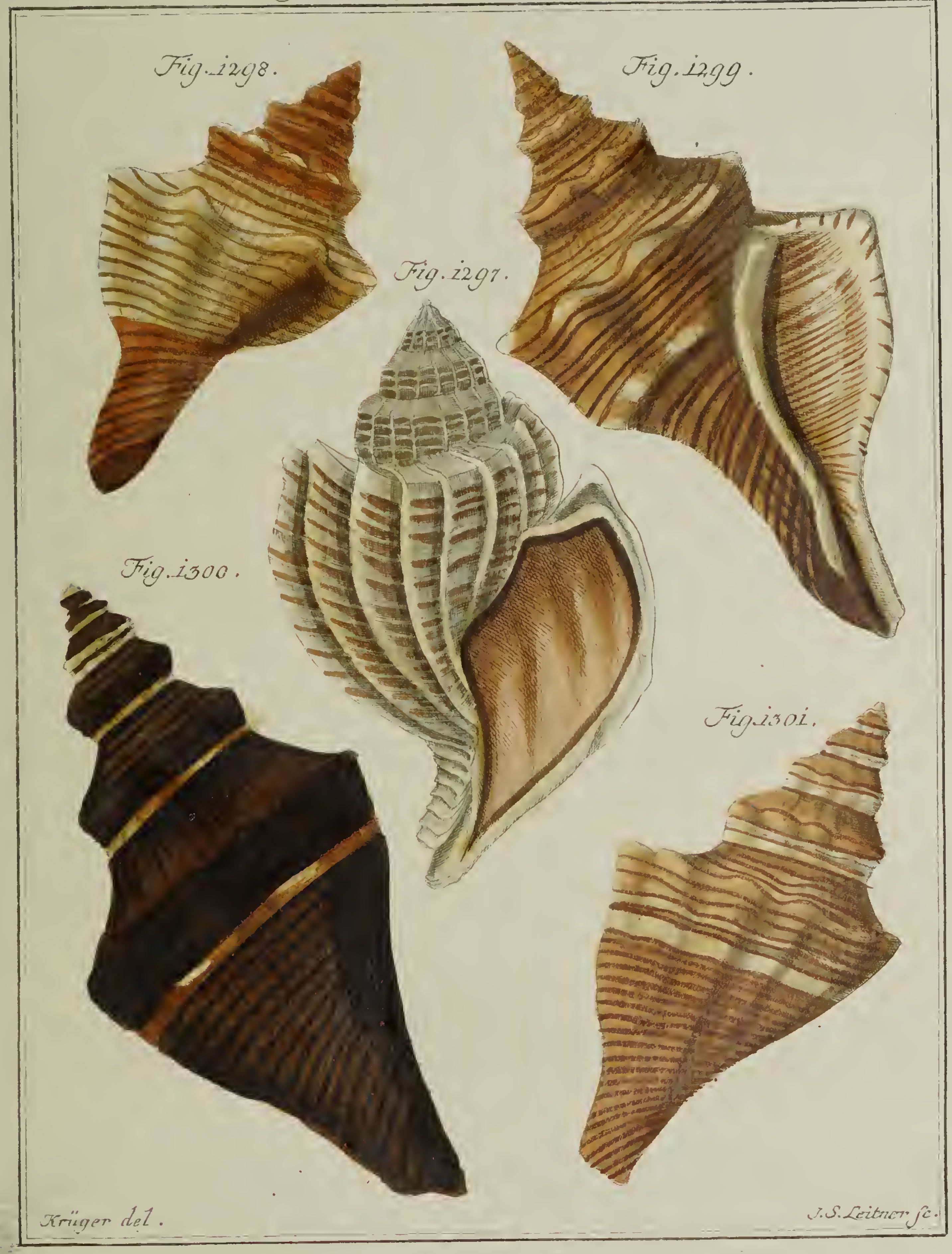
Buccinum foliaceum multifariam frondosum ex Freto Magellanico.

Das Falblat. Falbala. Der Grantaapfel. Die blätterichte Schnecke.

Agnl. The furbelowed Buccinum from Falklands Island.

Davila

Tab. CXXXIX. Kurze Spindeln. Fusi breves.



Davila Catal. pag. 144. no. 194. Icon exſtat tab. 10. fig. b. et d. Un rare et très beau buccin Magellanique, blanc nué de gris de lin, a ſept orbes renflés, chargé de cotes longitudinales en vive arrête et papyracées, repreſentant de longues feuilles inclinées toute vers la levre exterieure, à bouche presque ovale, à petite queue recourbée, creuſée en gouttiere et umbiliqué. On le nomme *Buccin feuilleté.*

Pallas Spicil. Zool. Faſc. 10. pag. 33. tab. 3. fig. 1. Hoc buccinum Geverſianum appellabo. Harpae nobilis ſub titulo a Belgis caro emitur. Teſta intus pulcherrime purpureo violacea eſſe ſolet, extus vero gryſea praeſertim in membranis undulatis et circa ſpiram in auriculas eductis, imbricatim poſitis. Inter membranas ſuperficies teſtae undulata et depreſſis locis vbi tenuior violaceus color etiam externe translucet, quod de ſpira quoque monendum eſt. Reliqua icon loquitur.

Favart *d'Herbigny* Diction. Vol. I. pag. 134. Buccin feuilleté de Magellan. Buccinum rotundum ventricoſum, ſtriis transverſis ſtriatum, coſtis in laminis foliaceis et prominentibus et in longum ductis inſtructum, ſex vel ſeptem ſpiris convexis: magna apertura vel ſubrotunda vel ovata, columella laevi, et canali brevi recurvo et umbilicato inſignitum: extus colore ſubalbido et fulvo nebulatum, intus ex fuſco purpuraſcente cinctum: buccinum foliaceum magellanicum nominatum. Le Buccin feuilleté eſt ordinairement blanchâtre nué legerement de fauve ou de couleur gris de lin. La ſurface interieure eſt d'un brun pourpré. On trouve ce buccin dans les parages de l'isle de Magellan. Sa longueur parte depuis un pouce et demi jusqu'à plus de trois pouces, ſur environ un tiers de mains de largeur.

Knorrs Vergnügen der Augen. tom. 4. tab. 30. fig. 2. Die blätterichte Schnecke aus der Sammlung des Herrn Doct. Houtuyns zu Amſterdam.

Neue Sammlung von Verſuchen und Abhandlungen der Naturforſchenden Geſellſchaft zu Danzig. Erſter Band, tom. 3. no. 3. A. B.

In einem gewiſſen holländiſchen Catal. ſchöner Conchylien, die Ao. 1767. den 14. Octobr. zu Amſterdam verauctioniret worden, befinden ſich auch ein paar Kupferplatten. Auf der erſten bey Fig. B. ſteht unſere Schnecke abgebildet, und bey no. 319. heißt es davon: Een extra groote gebladerde Buxcyn zynde vveegens zyn ſchoon en Suyverheyt buyte gemeen - lang 3 duym en breet 2. duym. Diß Stück iſt damals für 28. Holl. Gulden verkauft worden.

Mus. Koenigianum. pag. 41. no. 508. Tonne magellanique allongée, nuancée de fauve jaune et de rouge très rare.

Diese vorzüglich rare und kostbare Schnecke wird in den Schriften der ältern Conchyliologen vergebens gesucht. Der seel. Müller hat vollkommen recht, wenn er im Knorrischen Conchylienwerke loco supra citato schreibet: „Es ist diese schöne Schnecke erst neuerlich entdekt, und von den „Magellanischen Insuln zu uns gebracht worden. Das entscheidende Merk„mahl derselben besteht in den Blättern, die von oben herunter laufen, und „sich in der untern Spitze miteinander vereinigen. Oben aber ist ein zackig„ter Rand zu sehen, welcher um die Gewinde herumläuft. An einigen sind „die Blätter sehr breit, und diese werden am meisten geschätzet — An der „jetzigen ziehet sich das weisse auf Olivengrün. Die Mündung ist von un„ten dunkel purpurroth. Man findet solche, die zwey biß drey Zoll lang „und fast eben so breit sind.„

Anstatt der äussern Mundlippe siehet man die Länge herab das erste etwas übergebogene, oben spitzige, dem weissen Postpapiere gleichende Blat. Alle übrigen, deren ich an meinem kleinen Exemplar einige 40 zählen kan, stehen in gleicher senkrechter Richtung mit dem ersten Blate der Mündung, und verkleinern und verjüngern sich bey den öbern Umdrehungen, je näher sie zur Spitze kommen, nach einem solchen genauen Verhältnisse und Ebenmaasse, daß es sich besser sehen und beschreiben, als durch Abbildungen völlig sichtbar machen, und mit Worten sattsam beschreiben lässet. Hernach so entdecket man an derselben einige etwas grünliche Queerstreifen, welche ein feines Gitter bilden und der Schnecke ein desto reitzender Ansehen verschaffen. Von der eigentlichen Anzahl ihrer Gewinde, von der aufgeblasenen Wölbung ihrer Form und Bauart, von der ovalen Gestalt ihrer Mündung, von der grauen Farbe ihrer Oberfläche und der violetnen Purpurfarbe ihrer innern Wände, von ihrem rinnenartigen etwas krummgebogenen Schnabel, dahinter ein kleines Nabelloch bemerket wird, haben uns 3 achtungswürdige Männer, Davila, Pallas und d'Herbigny, in den Auszügen, die ich vorhin aus ihren Schriften dargeleget, solche genaue Nachrichten gegeben, daß ich nichts hinzuzusetzen weiß.

Dem

Dem englischen bekannten Naturalienhändler Humphrey zu London muß ich das Zeugniß geben, daß er sich bey dem Verkauf dieser Schnecken-gattung sehr billig finden lassen. Ich habe eben seinen Catalogum solcher Conchylien vor Augen, die für eine gewisse hohe teutsche Reichsgräfin und grosse Conchylienfreundin, von ihm verschrieben worden. Darinnen hat er für dieß Stük nur 10 Schilling engl. 6 Deut — also nur etwas weniges über einen Species Ducaten verlanget. Der Hr. Spengler hat mit der seinigen, die sehr schön und prächtig ist, noch zugleich die Magellanische Rudolphusschnecke mit dem Zahn (Licorne beym Davila) und ein ausnehmend schönes Flußdornchen mit dem Deckel (Neritam coronam *Linnaei*) bekommen, und für diese 3 Stücke 6 Ducaten bezahlet. Bey meinem Aufenthalte zu Wien ward sie vom Hrn. Baron von Buol — einem starken Naturaliensammler und Kenner — von einem Naturalienkrämer für 45 Gulden erkauft. In einem von Paris dem Hrn. Spengler zugeschikten Verzeichnisse rarer Schnecken, deren Abbildungen zugleich vorgeleget werden, wird sie für den hohen Preiß von 300 französischen Livern feil geboten. Sie kommt, wie schon erinnert worden, aus der Magellanischen Strasse und von den Falklandsinsuln.

Es giebt noch eine andere Art derselben, wie solches Favart d'Herbigny richtig anmerket Vol. I. pag. 135. und das unterscheidende, dadurch sie sich von der vorhin beschriebenen grössern großblätterichtern Art merklich auszeichnet, sehr sorgfältig darleget. Diese kleinere Art wird in dem ersten Theil der neuen Sammlung von Versuchen und Abhandlungen der Danziger Naturforschenden Gesellschaft durch den berühmten Conchyliologen, durch den Herrn Baron von Born, beschrieben und in einer getreuen Zeichnung dargestellet. Favart d'Herbigny nennet diese zwote Gattung des blätterichten Kinkhorns, Buccin feuilletté papyracée. Buccinum foliaceum *minori specie* --- candore niveo intus et extus et vndique praeditum. Er sagt, diese kleinere Art werde durch Queerstreifen nicht unterbrochen. Die Mündung endiget sich in einem unten etwas gekrümmten rinnenförmigen Schnabel — oder mit andern Worten, sie hat caudam adscendentem.

Ich habe mein Stük durch die dritte Hand nebst vielen anderen vom Doct. Solander zu erhalten das Glük gehabt, der es bey seiner bekannten

Reise um die Welt mit zurük gebracht. In dem vorhin gedachten Catal. der zu Paris feil stehenden Conchylien, wird dergleichen Stük für 120 Livres ausgeboten.

Wenn der Prof. Müller in seinem vollständigen Linnaeischen Natursystem die Figur dieser Schnecke unter dem murex erinaceus *Linnaei* citiret, so halte ich mich gänzlich überzeuget, daß Linne eine ganz andere Gattung meyne. Ich bitte nur folgendes zu bedenken: 1) murex erinaceus *Linnaei* soll im mittelländischen Meere wohnen, dahin unser buccinum foliaceum aus der Magellanischen Strasse nie gekommen. 2) murex erinaceus soll testam *sub* frondoso spinosam haben, die unsrige aber ist testa foliis chartaceis et frondibus eminentibus vndique obtecta. Wie wolte Linne eine so blätterichte Schnecke nur *subfrondosam* nennen können? 3) Linne beruft sich bey seinem murice erinaceo auf Gualt. tab. 49. fig. H. welche Figur mit dem Buccino foliaceo gar keine Gleichheit hat. 4) Endlich so ist es gar nicht rathsam, hinter dem Namen des Linne sogleich die allerraresten und seltensten Schnecken zu vermuthen. Weit wahrscheinlicher ist es, daß Linne diese rare Magellanische Schnecke weder gehabt, noch gesehen.

Tab. 139. Fig. 1298. 1299.

Tab. 139. Fig. 1298 und 1299. In museo nostro.

Das persianische Kleid.

Vestis persica.

Gall. Le Tapis de Perse. Robe de Perse.

List. Hist. Conchyl. tab. 931. fig. 26. Buccinum rostratum duplicibus lineolis subfuscis circumdatum, inter sinus nodosum. Aus den Beyschriften erfährt mans noch daß er sie von Madras und Iava bekommen, auch sucht er sie noch, genauer, wie in den obigen nennten, zu characterisiren. Murex Moluccensis castaneis lineis capillaceis interne et externe ornatus. Murex duplici fasciola in spiram contorta a basi ad macronem vittatur.

Klein. meth. ostrac. §. 171. Spec. 2. pag. 59. Trochus rostratus. Indumentum Persicum.

- - - §. 175. Spec. 2. pag. 61. no. h. Fusus brevis striatus Perizonius. Trochus ventricosus, nodosus in mucrone muricatus rostro inclinante

clinante totus filo multiplici ſinuoſe conſtrictus. it. no. 6. Fuſus brevis ſtriatus pſeudo purpura Strombus ventricoſus, ſpiris per angulos quaſi muricatis, roſtro brevi, paululum incuruo, coloris cinerei vel terrei, ſine nitore in cruſta, qua detracta apparent ſtriae nigrae, veluti filamentoſae ſuper albo; labium oris tenue, denticulatum; pars oris ſiniſtra purpurea.

Rumph tab. 29. Fig. E. Baſtart Purpur-Slek. Pſeudo-Purpura.

- tab. 49. Fig. K. Gebande Knobbelhoorn.

Bonanni Recreat. no. 287. pag. 153.

Mus. *Kircherianum.* no. 288. pag. 468. Murex duplici faſciola in ſpiram contorta a baſi ad mucronem vittatus. Veſtem perſarum propriam hujus teſta effingit cujus color flavidus, faſciolae vero caſtaneae aut ex rubro nigricantes. Fructus eſt maris Perſici et non vili pretio ductus.

Gualt. tab. 46. fig. B. Buccinum majus, canaliculatum, roſtratum, ore ſimplici, ſtriatum, rugoſum, mucrone papillis coronato, duabus lineis parallelis fuſcis circumſcriptum, labio externo dentato, intus profunde ſtriatum ex atro, fuſco et albido infectum. An tab. 48. Fig. F. ?

Dargenville tab. 11. Fig. F. Le tapis ou la robe de Perſe, dont il imite les rayures rouges, noires et brunes. Buccinum cauda longa et diſtincta. Veſtis perſica.

Sebae theſ. tab. 79. Symbola veſtiaria ob multiplices colores et faſcias quibus ornantur.

Leſſers Teſtaceoth. pag. 320. §. 58. lit. q[5]. Das perſianiſche Kleid iſt ein Kinkhorn aus dem Perſiſchen Meere, ſo theuer bezahlt wird, und wie ein perſianiſch Gewand ausſiehet.

Muſ. *Gottvvald.* tab. 2. Caps. 9. fig. 208.

it. tab. 3. Caps. 9. fig. 210.

Knorrs Vergnügen tom. 4. tab. 20. fig. 1.

Davila Catal. pag. 149. no. 210. Un très grand Buccin de l'eſpece des Trompes marines, d'un blanc griſatre à cotes longitudinales et groſſes ſtries transverſales, avec un rang de tubercules ſur chaque orbe. Il a plus d'un pied ſept pouces de long.

it. pag. 154. no. 227. Buccin fauve revetu de ſon Epiderme marron a lignes circulaires rouſſes, diſtribuées deux a deux, et à huit-orbes chargés dans leur milieu de tubercules - nommé le Tapis ou la robe de Perſe.

Lin-

Linnaei ſyſt. Naturae Edit. 10. no. 493. pag. 755.
Edit. 12. no. 567. pag. 1224. Murex Trapezium, teſta oblonga obtuſe angulata, anfractibus ſubnodoſis, apertura dentata, cauda breviore recta. Habitat ad Amboinam. Lineae geminae ſemper, fuſcae, integrae.

Mus. Reg. Vlr. pag. 649. no. 325. Murex Trapezium, teſta gibba flaveſcens ſeu rufeſcens, transverſim ſtriata lineis fuſcis plurimis ſemper geminatis. Spira ventre longior, angulo nodis conicis ſubſpinoſo. Apertura ovata, intus pallida, ſtriis transverſis fulvis. Labium exterius margine denticulatum. Columella infra ſulcis tribus elevatis obliquis. Cauda ſubcanaliculata.

v. Born, Index Muſ. Caeſ. pag. 321. Nom. Lin. Die Band-Spindel. Teſta oblonga anfractibus carinato angulatis, lineis transverſis geminatis fuſcis, apertura dentata, roſtro recto.

Meuſchenii Catal. Mus. Gronov. pag. 123. no. 1282 und 1283. geknobbelde en getakte Band Spil.

Favart *d'Herbigny*. Vol. III. pag. 343. Tapis de Perſe. Buccinum canali prolongato et obtuſo, octo ſpiris tuberculis et tuberantiis coronatis conſtans; colore rufo et duabus lineis parallelis non interruptis vel ſubnigris vel fuſcis depictum et circumdatum, columella rugoſa, apertura magna intus aliquando ſtriata et labro dentato diſtinctum. Le Tapis de Perſe buccin varie dans ſon eſpece, autant par ſa couleur, plus ou moins foncée, que par l'epaiſſeur de la coquille. Er glaubt veſtis perſica oder la robe perſienne ſey davon weſentlich unterſchieden, und handelt davon Vol. III. p. 246. in einem eigenen Articul.

Dieſe Schnecke iſt wegen ihrer gedoppelten ſchwarzen Queerlinien, die ſich auf ſtrohgelbem Grunde nach einer beſondern Proportion vom oberſten Gewinde biß zum unterſten Ende des Schnabels herumwinden, ſehr kennbar, und von andern leicht zu unterſcheiden. Dieſe ſchwarzen Linien bilden, da, wo ſie ſich am Rande der Mündungslippe endigen, kleine ſchwarzbraune Zähne, die ſich auf dem weiſſen Vorgrunde gut auszeichnen. Sie führet mit Recht den Namen der perſiſchen Tapete und des perſianiſchen Kleides, welchen Bonanni aufgebracht, und worzu er ſich um deſto mehr berechtiget gehalten, da er geglaubt, ſie ſey eine Bewohnerin der perſiſchen Meere. Die ſtrohfarbene Haut, damit ſie bekleidet iſt, pfleget gar

zu

zu oft schilfericht und abgesprungen zu seyn, und ein sehr ungleiches Ansehen zu verursachen. Wer die Reinigungskunst nicht recht versteht, und gar mit Scheidewasser — welches diese fettige Haut nicht gerne angreift — darüber herfahren, und also der Sache rathen will, der macht Uebel ärger. (*) Rumph giebt uns um deßwillen diesen gut gemeinten Rath: „Bey Stücken, die man in Cabinettern aufheben wolle, müsse die obere „Haut nicht abgerieben werden, weil man sie fast niemals ganz herabbringen könne — sie würden sonst ganz räudig, schilfericht und unansehnlich.„ Grosse Stücke mit einem ganz unversehrten Oberkleide sind eine wahre Seltenheit in den Conchyliensammlungen. Die stark absetzenden Gewinde dieser Schnecke, deren 8 biß 9 vorhanden sind, haben auf der Höhe ihres Rückens und ihrer Wölbungen, eine Reihe grosser innerlich hohler Knoten, welche gegen die Spitze zu immer kleiner werden, und bey den lezten Windungen nicht mehr zu merken sind. Die untere tiefe Rinne der sehr verlängerten Spindelsäule erscheinet Coffeebraun gefärbet, welche Farbe bey der Columella in allen obern Stokwerken so fortgehet, aber immer heller und lichter und dabey durch feine schwarze Linien bezeichnet wird. Die Spindel hat 3 durch alle Umläufe fortgehende Falten, ist aber übrigens so glatt, wie ein Spiegel. So glatt aber die Spindelsäule, so gestreift sind dagegen die Wände der Gewölbe. In allen innern Höhlungen der Stokwerke, siehet man abwechselnde, glänzende, braune und weisse Streifen, welche bey gesunden und frischen Stücken, deren Farben nicht etwa durch scharfe fressende Säfte, des darinnen verfaulten Bewohners, angegriffen, noch am Seestrande ausgebleichet worden, einen sehr reitzenden Anblik verursachen. Kurz, diese innere Schönheit übertrift bey weiten die äussere, und diese Art gehöret folglich allerdings zur Classe solcher Schnecken, welche innerlich ungleich reitzender, als von aussen sind. Kein Sammler muß sichs daher gereuen lassen, ein gutes Stük durchzuschneiden, oder (welches weit rathsamer und sicherer, auch leichter) aufzuschleifen, um den Vorhang hinwegzuschaffen, welcher ihm die schönste Aussicht verbirget, und des vergnügenden Anbliks der angenehmsten Farbenmischungen beraubet. Davila muß ein ausserordentlich grosses Stük dieser Art besessen haben, da es 1 Fuß

(*) Denn diese Schneckenart muß nicht mit der Bürste und Scheidewasser abgerieben, sondern rund umher abgeschliffen werden.

Fuß und sieben Zoll lang gewesen. Ich bin sehr geneigt des Listers tab. 931. vorgestelltes riesenmäßiges Stück, so turbo omnium maximus heisset, für einen nahen Verwandten dieser persianischen Kleider zu halten. Doch zörne ich mit keinem, der darinnen anderer Meynung ist. Was den Einwohner betrift, so lernen wir ihn aus den Worten des Rumphs ein wenig näher kennen. Sie stehen pag. 61. in der teutschen Ausgabe: „Er „hat ein hartes und rothes Fleisch, das wie rohes Rindfleisch aussiehet, „und gut zu essen ist. Auf dem Kopfe trägt derselbe ein länglichtes Schild, „so lang wie ein Glied eines Fingers, das zugleich wie ein Nagel krumm „gebogen ist, und ordentlich auf die Mündung passet. Dieser Deckel ist „der beste Meeronyx.„

Man findet, nach seinem Berichte, diese Schnecken in ziemlicher Menge in dem Amboinischen Meerbusen, wo sie in gewissen Monathen haufenweise zusammen kommen, sich aber hernach wieder in die Tiefe des Meeres verlieren.

Ich kenne und besitze nur zweyerley Gattungen derselben, dergleichen auch hier abgebildet worden. Die eine Art ist schwerer, plumper, gröber. Sie hat eine doppelte Reihe von Knoten und Buckeln auf dem Rücken ihrer untersten Windung. Sie ist an ihrem kürzern Schnabel platter, breiter — auch etwas genabelt (subumbilicata). Die andere Art ist um ein grosses leichter, in der Taille gestrekter, am Schnabel spindelförmiger und verlängerter, und hat auf dem Rücken nur eine einfache Reihe von Knoten. Wir bekommen sie hieselbst zum öftern von Tranquebar. Da ich einst eine grosse Parthie Schnecken erkaufte, die auf St. Maurice gesammlet worden, so waren auch darunter viele dieser persianischen Kleider befindlich. Sie fällt also auch auf St. Maurice. Da ich diesen Artikul schon geschlossen, so sandte mir Hr. Spengler noch eine dritte Gattung persianischer Kleider, die weniger aber desto längere Knoten und Buckeln hat, welche wie lange Zacken aussehen, und innerlich hohl sind.

Tab.

Tab. 139. Fig. 1300. und 1301. In museo nostro. Tab. 139. Fig. 1300. 1301.

Das schwarze und braune Kinkhorn mit weißen Binden.

Buccinum nigrum (luteo colore saepe varians) fasciis albis circumscriptum. Murex Morio Linnaei.

Die Mohren-Binde. Der Mohren-Turban.

Belg. de Moor. gebande zwarte Moor. *Gall.* La Moresque. L'Ethiopienne. Le Minime. La Cordeliere.

List. Hist. Conchyl. tab. 928. fig. 22. Buccinum rostratum striatum, fasciatum, fuscum, sinuosum. Ex Jamaica.

Klein meth. ostrac. §. 192. no. 9. pag. 73. *Trocho-conus* muricatus sinuosus in turbine. Buccinum striatum, fasciatum, fuscum Listeri.

it. §. 175. pag. 61. no. g. Fusus brevis striatus aethiops de Moor - a colore; binis fasciis inaequalibus cinctus.

Bonanni Recreat. no. 357. pag. 164.

Mus. *Kircher.* no. 350. pag. 472. Furvam aethiopis pellem colore simulat haec cochlea, binis fasciis cincta, quarum altera duplo latior est, ambaeque secundum orbium spiras circumducuntur, spatio semper coarctatae, prout septem orbes, quibus absolvitur, decrescentes, in longum mucronem desinunt. Turbinum genere comprehenditur, osque habet valde angustum, quamvis in longum productum; a basi ad cacumen in longum crispatur et transversim minutissime sulcatur.

Dargenville tab. 9. fig. A. Ce buccin est de couleur fauve, rayé sur toute la superficie. Les sept etages de sa clavicule qui sont applati, le rendent extremement rare.

Lessers Testaceoth. pag. 318. no. ggg. Eine dunkele Castanienbraune kurze Spindel mit wechselnden Queerstreifen, flachen Furchen und 2 weis-

sen

sen Queerbinden, welche wie bey den andern herumlaufen. Das bandirte Achat Opferhorn.

Hebenstreit Mus. Richt. pag. 321. Buccinum nigrum. Die Mohrenbande.

Adanson. pl. 9. fig. 31. Le Nivar. Le fond de sa couleur est brun, quelquefois violet, tanné ou couleur de suie, coupé par une bandelette blanche, divisée inegalement en deux par un filet brun. Cette bandelette commence un peu au dessous du milieu de la premiere spire et tourne sur la partie superieure des autres. Ce coquillage se trouve assez frequemment dans les rochers des Isles de Gorée et de la Magdalaine.

Sebae thes. tab. 79. Aethiopes inter fusos numerantur - albis atque luteis fasciis nitent. tab. 80. Utplurimum saturate fusci sunt coloris, qui et in dorso saturatior cernitur. Im voranstehenden Indice vosmariano finde ich von dieser 80sten Kupfertafel des Sebaischen Werkes folgende Nachricht - Multivarias ostendit differentias, quae in illo genere, quod aethiopum fasciatorum nomen gerit, occurrunr, pertinent autem ad buccina.

Davila Catal. pag. 150. no. 216. Buccin à stries circulaires serrée et à orbes bordés, d'une couronne de petits tubercules, à robe brune bordée au-dessous de chaque pas de deux zones blanches, ce qui determine l'espéee, nommée en Hollande l'Ethiopienne, et en France la Minime ou la Cordeliere. Quelquefois est la tête entierement recouverte de l'espece de duvet qu'on nomme Drap marin.

Krazenstein in Regenfuss. tom. I. tab. XI. fig. 61. Buccinum obscure brunnum spiris 9 eminentibus nodosis subtiliter sulcatis, capite simplici, clavicula duplici fascia alba cincta.

Mus. *Gottwald.* tab. 3. Caps. 9. fig. 209.

Syst. *Linnaei* Edit. 10. Spec. 481. pag. 753.

Edit. 12. no. 552. pag. 1221. Murex morio, testa patulo caudata nigra, fascia alba, spirae anfractibus subnodosis, columella rugosa. Habitat in mari Africano.

Mus. *Reg. Vlr.* pag. 640. no. 319. Testa subrugosa, ruditer transversim striata colore tristi livido seu fusco, fasciis duabus parallelis, inferiore albida, supe-

ſuperiore lutea. Spira longitudine ventris, anfractuum angulis nodis obtuſiſſimis detritis. Labium exterius integerrimum interiore latere rugoſum. Columella curva glabra.

Knorrs Vergnügen tom. I. tab. 20. fig. 1.

it. tom. 2. tab. 6. fig. 2.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 311. Der bandirte Mohr. Teſta ventricoſa nigra faſcia transverſa alba, ſpirae anfractibus nodoſis, columella rugoſa.

Favart *d'Herbigny* Diction. Vol. 2. pag. 446. Nivar.

Vol. I. pag. 338. Grande Cordeliere ventrue. Buccinum ſeptem ſpiris contabulatis plerisque tuberoſis compoſitum; teſta craſſo ponderoſa, forma ventricoſa et rotunda; columella rugoſa, apertura longa et ſpatioſa, labro ſpiſſo intus ſtriato et canali aperto ſatis in longum producto diſtinctum; quibusdam ſtriis vel potius rugis per longitudinem quaſi ſtriatum: colore ex fuſco nigricante nebulatum, et lato funiculo albido circumdatum.

Die Mohrenbinden müſſen vormals ziemlich rar geweſen ſeyn, wie ſie denn auch noch in den holländiſchen Auctionen zu einem guten und hohen Preiß hinanſteigen. In der Leerſiſchen Steigerung ſind 4 Stücke mit 12 Gulden 5 Stüver bezahlet worden. An unſerem Orte können wir über eine zu groſſe Seltenheit derſelben keine gegründete Klage führen. Sie werden uns von Guinea, von dieſem reichen Vaterlande vieler prächtigen Conchylien zugeführet. Liſter hat ſie von Jamaica erhalten, und Adanſon bey der Inſul Goree auf der africaniſchen Küſte in Menge an den Felſen hängend, angetroffen. Sie ſind, wenn man ſie friſch bekommt, mit einem dicken mooßartigen Epiderm, wie mit einem Sammet überzogen. Wozu mag ihnen doch dieſer Ueberrok nützen? Unſere hieſigen nach China und Oſtindien ſegelnden Schiffe werden unten rund umher dik mit Kühhaaren belegt, und alsdann drüber mit ſtarken Tannenbrettern beſchlagen — oder wie es unſere Schifszimmerleute nennen, verhaudert, damit durch dieſe Haare die eichenen Wände, Planken und Bretter des Schiffes deſto eher gegen die verwüſtenden Angriffe des Pfahlwurms (teredo) geſichert und verwahret bleiben mögen. Vermuthlich ſichert nun auch dieſer mooßartige haa-

haarichte Ueberzug unsere Schnecken desto eher gegen die feindseligen Ueberfälle der Seewürmer — Vermuthlich dient er ihnen gleichfalls zur Verwahrung und Verhauderung — Wenigstens ist an meinen vielen Mohrenbinden, die mit solchem Epiderm und haarichten Frak bekleidet sind, keine Spur zu finden, daß sich eine pholas oder ein teredo an sie gewagt habe. Ich sollte es daher fast glauben, ein gutes Mooß hinter Tannenbretter gelegt, sollte den ostindischen Schiffen eben die Sicherheit verschaffen, als die besten Kühhaare.

Sobald das Epiderm im warmen Wasser bey den Mohrenbinden loßgeweicht, und die Schaale davon gereiniget worden, so kommt die schwarze Mohrenfarbe der Schnecke zum Vorschein, welche durch einige weisse durchsichtige Queerbinden — die über den Rücken des ersten Gewindes und hernach am Fusse aller übrigen Umläufe biß zur Spitze fortgehen — nicht wenig verschönert wird. Reliqua icon loquitur mag ich auch hier sagen, wie sich Pallas an einem andern Orte ausdrücket. Daher will ich von der ganzen Form ihrer Bauart, von den schwarzen Queerstreifen ihrer Oberfläche, von den Knoten ihres Rückens, von der rinnenartigen Gestalt ihres verlängerten Schnabels, auch kein Wort weiter hinzuthun. Adanson zählet 11 Gewinde an derselben. Ich bin so blind, daß ich deren nur sieben, höchstens nur 8 sehen und finden kan, wie denn auch Dargenville nur von sept etages redet.

Von ihrer innern Structur weiß ich eben nichts vorzügliches anzumerken. Sie ist innerlich zwar auch gestreift, aber doch glätter und glänzender in ihrer schwarzen Farbe und weissen Binden, als von aussen. Von ihrer innern spiegelblanken Spindellippe macht Adanson diese Anmerkung, La levre gauche est -- -- recouverte d'une plaque luisante, polie. Die Verschiedenheit der Strande und Nahrungsmittel verursacht wiederum verschiedene Abänderungen bey dieser Gattung. Ich werde nur solche, die mir bekannt worden, nahmhaft machen. Es giebt in Absicht der Farben einige, die ganz schwarz und also vollkommene Mohren sind. Es giebt andere, die gelblich braun, und noch andere, die grau und aschfarbig sind. Es giebt in Absicht der weissen durchsichtigen Queerbinden einige, die gar keine weissen Bänder haben—andere die nur mit einem weissen Bande versehen sind —

wie-

wieder andere (und dieß sind die gemeinsten und gewöhnlichsten) so mit zween Bändern prangen — endlich einige, die mit mehreren weissen Binden und Streifen umzingelt sind. Es giebt in Absicht der Höcker und Knoten einige, die auf dem Rücken ihrer Gewinde kaum merkliche Knoten haben — nur subnodosae, auch weniger gestreift und fast glatt sind — aber auch andere, die bey stark absetzenden Gewinden mit Knotenreihen wie bewafnet sind. Doch sind es gefüllte Knoten, davon innerlich keine Spur der Vertiefung zu bemerken. Seba gedenket noch einer flammicht gezeichneten Art, die ich nie gesehen. Adanson versichert, sie biß zur Länge von 5 biß 6 Zoll auf Goree gefunden zu haben. Ich habe Stücken, die sieben Zoll lang sind, und in der Spenglerischen Sammlung giebt es noch grössere und bessere. Darinnen befindet sich denn auch das kostbare Stük dieser Art, welches Dargenville tab. 9. fig. A. vorstellet, und davon er mit Recht behauptet, es sey extremement rare. Die Stokwerke desselben oder die Umläufe, haben bey ihrer Verbindung einen breiten mit erhobenen Streifen gezierten Rand, der bey der ersten grössesten Windung fast so breit ist, als ein kleiner Finger.

superiore lutea. Spira longitudine ventris, anfractuum angulis nodis obtusissimis detritis. Labium exterius integerrimum interiore latere rugosum. Columella curva glabra.

Knorrs Vergnügen tom. I. tab. 20. fig. 1. it. tom. 2. tab. 6. fig. 2.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 311. Der bandirte Mohr. Testa ventricosa nigra fascia transversa alba, spirae anfractibus nodosis, columella rugosa.

Favart *d'Herbigny* Diction. Vol. 2. pag. 446. Nivar.

Vol. I. pag. 338. Grande Cordeliere ventrue. Buccinum septem spiris contabulatis plerisque tuberosis compositum; testa crasso ponderosa, forma ventricosa et rotunda; columella rugosa, apertura longa et spatiosa, labro spisso intus striato et canali aperto satis in longum producto distinctum; quibusdam striis vel potius rugis per longitudinem quasi striatum: colore ex fusco nigricante nebulatum, et lato funiculo albido circumdatum.

Die Mohrenbinden müssen vormals ziemlich rar gewesen seyn, wie sie denn auch noch in den holländischen Auctionen zu einem guten und hohen Preiß hinansteigen. In der Leersischen Steigerung sind 4 Stücke mit 12 Gulden 5 Stüver bezahlet worden. An unserem Orte können wir über eine zu grosse Seltenheit derselben keine gegründete Klage führen. Sie werden uns von Guinea, von diesem reichen Vaterlande vieler prächtigen Conchylien zugeführet. Lister hat sie von Jamaica erhalten, und Adanson bey der Insul Goree auf der africanischen Küste in Menge an den Felsen hängend, angetroffen. Sie sind, wenn man sie frisch bekommt, mit einem dicken mooßartigen Epiderm, wie mit einem Sammet überzogen. Wozu mag ihnen doch dieser Ueberrok nützen? Unsere hiesigen nach China und Ostindien segelnden Schiffe werden unten rund umher dik mit Kühhaaren belegt, und alsdann drüber mit starken Tannenbretern beschlagen—oder wie es unsere Schifszimmerleute nennen, verhaudert, damit durch diese Haare die eichenen Wände, Planken und Breter des Schiffes desto eher gegen die verwüstenden Angriffe des Pfahlwurms (teredo) gesichert und verwahret bleiben mögen. Vermuthlich sichert nun auch dieser mooßartige haarichte Ueberzug unsere Schnecken desto eher gegen die feindseligen Ueberfälle der Seewürmer — Vermuthlich dient er ihnen gleichfalls zur Verwahrung und Verhauderung—Wenigstens ist an meinen vielen Mohrenbinden, die mit solchem Epiderm und haarichten Frak bekleidet sind, keine Spur zu finden, daß sich eine pholas oder ein teredo an sie gewagt habe. Ich sollte es daher fast glauben, ein gutes Mooß hinter Tannenbreter

gelegt, sollte den ostindischen Schiffen eben die Sicherheit verschaffen, als die besten Kühhaare.

Sobald das Epiderm im warmen Wasser von den Mohrenbinden loßgeweicht, und die Schaale davon gereiniget worden, so kommt die schwarze Mohrenfarbe der Schnecke zum Vorschein, welche durch einige weisse durchsichtige Queerbinden—die über den Rücken des ersten Gewindes und hernach am Fusse aller übrigen Umläufe biß zur Spitze fortgehen---nicht wenig verschönert wird. Reliqua icon loquitur mag ich auch hier sagen, wie sich Pallas an einem andern Orte ausdrücket. Daher will ich von der ganzen Form ihrer Bauart, von den schwarzen Queerstreifen ihrer Oberfläche, von den Knoten ihres Rückens, von der rinnenartigen Gestalt ihres verlängerten Schnabels, auch kein Wort weiter hinzuthun. Adanson zählet 11 Gewinde an derselben. Ich bin so blind, daß ich deren nur sieben, höchstens nur 8 sehen und finden kan, wie denn auch Dargenville nur von sept etages redet.

Von ihrer innern Structur weiß ich eben nichts vorzügliches anzumerken. Sie ist innerlich zwar auch gestreift, aber doch glätter und glänzender in ihrer schwarzen Farbe und weissen Binden, als von aussen. Von ihrer innern spiegelblanken Spindellippe macht Adanson diese Anmerkung, La levre gauche est -- -- recouverte d'une plaque luisante, polie. Die Verschiedenheit der Strande und Nahrungsmittel verursacht wiederum verschiedene Abänderungen bey dieser Gattung. Ich werde nur solche, die mir bekannt worden, nahmhaft machen. Es giebt in Absicht der Farben einige, die ganz schwarz und also vollkommene Mohren sind. Es giebt andere, die gelblich braun, und noch andere, die grau und aschfarbig sind. Es giebt in Absicht der weissen durchsichtigen Queerbinden einige, die gar keine weissen Bänder haben—andere die nur mit einem weissen Bande versehen sind — wieder andere (und dieß sind die gemeinsten und gewöhnlichsten) so mit zween Bändern prangen — endlich einige, die mit mehreren weissen Binden und Streifen umzingelt sind. Es giebt in Absicht der Höcker und Knoten einige, die auf dem Rücken ihrer Gewinde kaum merkliche Knoten haben — nur subnodosae, auch weniger gestreift und fast glatt sind—aber auch andere, die bey stark absetzenden Gewinden mit Knotenreihen wie bewafnet sind. Doch sind es gefüllte Knoten, davon innerlich keine Spur der Vertiefung zu bemerken. Seba gedenket noch einer flammicht gezeichneten Art, die ich nie gesehen. Adanson versichert, sie biß zur Länge von 5 biß 6 Zoll auf Goree gefunden zu haben. Ich habe Stücken, die sieben Zoll lang sind, und in der Spenglerschen Sammlung giebt es noch grössere und bessere. Darinnen befindet sich denn auch das kostbare Stük dieser Art, welches Dargenville tab. 9. fig. A vorstellet, und davon er mit Recht behauptet, es sey extremement rare. Die Stokwerke desselben oder die Umläufe haben bey ihrer Verbindung einen breiten mit erhobenen Streifen gezierten Rand, der bey der ersten grössesten Windung fast so breit ist, als ein kleiner Finger.

Das

Das XXII. Kapitel.

Anmerkungen
zur
Familie der kurzen und langen Spindeln, wie auch der Straubschnecken.

39te Vignette.



Die Familie der Spindeln ist würklich eine der vornehmsten und ansehnlichsten im Geschlechte der Kinkhörner. Einer Conchyliensammlung gereichet es um deßwillen zur grössesten Ehre und Zierde, wenn viele Spindeln, und viele Gattungen und Arten von Spindeln in derselben befindlich sind. Das vormals so berühmte Sebaische Cabinet muß daran keinen Mangel gehabt haben, wie solches aus den Kupfertafeln des tom. III. thesauri locupletissimi *Sebae*, insonderheit aus tab. 79. ersehen und abgenommen werden kan. Haec tabula, heisset es daselbst, propemodum universum Fusi genus complectitur. Jedoch so reich jener Conchylienschatz an Spindeln gewesen, so kurz, mager, armselig und unvollständig ist die Beschreibung derselben ausgefallen, daß man sie ohne Unwillen und Aergerniß nicht lesen kan. Auch sind die einzelnen Stücke der grossen Kupfertafeln nicht einmal numeriret worden. Es hält folglich schwer, sie gehörig allegiren zu können.

Daß diese Gattung von Schnecken, von der wir anjetzo reden und handeln wollen, eine grosse Gleichförmigkeit mit solchen Spindeln habe, deren sich die Spinner an vielen Orten beym Wolle- und Garnspinnen zu bedienen pflegen, lehret der Augenschein. Klein spricht daher in seinem Tentamine methodi ostracologicae §. 174. Fusus est cochlis ex Strombo in rostrum teres rectum producta. Per similitudinem instrumenti quo lanae fila ducuntur appellatur Fusus. Dergleichen Spindeln sind nun sehr kennbar, und von andern Schnecken leicht zu unterscheiden. Sie haben mehrentheils einen langen mit vielen Stockwerken gezierten Wirbel, und unten einen geraden rinnenartigen vielmals sehr lang ausgestrekten Schnabel, welchen andere den Stiel, die Nase oder den Schwanz zu nennen pflegen. Beym Gualtieri heissen die Spindeln Strombi ore canaliculato. Beym Klein sind es cochlides compositae in quibus duplex testae circumvolutio, ita ut quasi ex duabus cochlidibus videatur composita. Beym Linne sind es murices desinentes in canalem integrum rectum, und bey unserm Martini, Buccina ore rostrato. *Favart d'Herbigny* charakterisiret eine Spindel folgendermassen: Buccinum longum, numerosis spiris in acumine elato et acuto finitis compositum, canali longo angusto partim aperto amplius vel minus extrorsum producto, distinctum, Fusus dictum.

Rumph

Rumph theilet die Spindeln in lange und kurze, und behauptet, die rechten wären 9 biß 10 Zoll, die kurzen aber 4 biß 5 Zoll lang, hingegen in der Mitte kaum einen Zoll dicke, welches alles seine grosse Ausnahmen leidet. Der eigentliche wahre Maaßstab der Spindeln, und ihrer Länge, Dicke und Breite, läßt sich nicht so genau bestimmen, als es Rumph mit vieler Dreistigkeit zu bestimmen waget. Die Mündung der Spindeln ist klein und rundlich, und wird mit einem schwarzbraunen Deckel geschlossen. Der Schnabel geht bey den langen Spindeln oft und vielmals eben so tief unten hinab als hoch die Gewinde oben hinaustreten. Die Länge der kurzen Spindeln ist freylich ungleich geringer, dabey ist ihr Kopf dicker, ihr Bauch gewölbter, ihre Nase breiter. Die Gänge und Umläufe der Spindeln sind bald geknobbelt, bald ohne Knobbeln. Fast alle lange Spindeln sind innerlich weiß, zart gefurchet und mit einer etwas gezähnelten Mündungslippe versehen. Ihr Werth und Vorzug muß nach der Länge ihrer Nasen und Wirbel, nach der Schönheit ihres Gebäudes, Feinheit ihrer Streifen, Vollkommenheit ihres Farbenglanzes, ihrer Spitze und ihrer Mündungslippe geschätzet und bestimmet werden. Wenn Rumph schon die 10 zollichten Spindeln für die längsten ausrufet, wie kostbar und achtungswerth muß nun nicht dasjenige edle Paar von Spindeln seyn, davon jedes Stück über 12 Zoll lang ist, und sich hieselbst in der prächtigen Conchyliensammlung unseres über alle meine Lobsprüche weit erhabenen Grafen von Moltke befindet. Lesenswerthe aus der Feder meines Spenglers hergeflossene Nachrichten von den Spindeln stehen im ersten Theile des Regenfußischen Werkes bey tab. XI. fig. 61. und tab. XII. fig. 62.

Unser Martini ziehet auch endlich noch die Straubschnecken in das Geschlecht der Kinkhörner mit hinein. Sie heissen in der lateinischen Sprache Strombi. Daher soll nun der deutsche Name Straubschnecken entstanden seyn. Die Straubschnecken, welche mit den bald in der Ordnung folgenden Schraubenschnecken nicht verwechselt werden müssen, sind alle länglicht, nicht dikbäuchig. Ihr erstes Gewinde ist grösser und länger als alle übrigen und hat eine lange schmale Mündung. Die mehresten, so bey dieser Unterabtheilung vorkommen, haben eine gezahnte oder gefaltene Spindel (columellam dentatam seu plicatam). Vormals nannte man viele derselben Thürmchen und machte daraus auch wohl ein eigenes Geschlecht. Beym

Linne gehören sie unter die Voluten. Nach dem Urtheile des seel. Prof. Müllers tom. I. pag. 5. des Knorrischen Chonchylienwerkes, sind die Strombi oder Straubschnecken bey Austheilung der Namen, noch am besten davon gekommen, indem sie die schiklichsten Benennungen erhalten.

Geschlechtstafel
der
Spindeln und Straubschnecken.

Es folget nun im Geschlechte der lang gezopften Schnecken oder der Kinkhörner die

Dritte Gattung. Kinkhörner mit Schnäbeln, Spindeln oder Spillen.

Spec. III. Buccina ore canaliculato et rostrato Fusi.

A. Kurzgeschnäbelte Spindeln.

Fusi breves.

Tab. 140. Fig. 1302 und 1303. **Die aschgraue wellenförmige Spindel.**
Fusus cinereus undulato-hiulcus.

Fig. 1304 und 1305. **Die Ternatanische kurze Spindel.**
Fusus brevis Ternatanus.

Vignette 39. lit. A. **Die Ananas Spindel. Der Trichter.**
Fusus Ananas dictus. Infundibulum.

Fig. 1306 biß 1309 und tab. 141. Fig. 1314 biß 1316. **Die stumpfe vieleckigte Bandspindel.**
Fusus truncatus polygonus.

Fig. 1310 und 1311. **Das umgewundene Horn.**
Fusus muricatus asper spiris lineatis.

Tab. 141. Fig. 1312 und 1313. **Die Isländische Spindel.**
Fusus Islandicus.

Fig. 1314 biß 1316. vid. fig. 1306.

Fig.

Fig. 1317 und 1318. Die schwarz linirte Spindel.
Fusus striatus lineis nigricantibus.

Fig. 1319 biß 1322. Gegrabene calcinirte Spindeln.
Fusi fossiles calcinati.

Tab. 142. Fig. 1323 und 1324.
it. Fig. 1326 und 1327. Das schwere unächte Fleischhorn.
Fusus ponderosus carnarius.

Fig. 1325. Die Artischocke unter den Spindeln. Das ächte Fleischhorn.
Fusus Scolymus. Fusus carnarius legitimus.

Fig. 1326 und 1327. vid. fig. 1323.

Fig. 1328 biß 1330. Einige harpfenartige Spindeln.
Fusi ad formam citharae compositi.

B. Lange Spindeln mit verlängertem Wirbel und Schnabel.

Fusi longi, clavicula longiore et rostro elongato.

Tab. 143. Fig. 1331 und 1332. Der Babylonische Thurm.
Turris babylonica.

Fig. 1333. Die Dragoner Trompete.
La Trompette des Dragons. Classicum legionis desultoriae.

Fig. 1334 und 1335. Der unächte Babylonische Thurm.
Turris babylonica spuria.

Fig. 1336 biß 1338. Der Javanische Thurm.
Murex Javanus Linnaei.

Vignette 39. lit. B. Der weisse hochgeribte und tiefgefurchte Thurm von St. Maurice.
Turris albicans costata et profunde sulcata ab Insula quae nomen Sancti Mauritii gerit.

Vign. 39. lit. C. Der gecrönte Thurm.
Turris spinis coronata.

C. Die längsten Spindeln.

Fusi longi manubrio et clavicula longissima.

Tab.

Tab. 144. Fig. 1339. Die gröste milchweisse Spindel.
Fusus maximus lacteus.

Fig. 1340. Das braune Linien Horn mit langem Stiel und Handgriff.
Fusus lineatus fuscus manubrio longiore.

Fig. 1341. Die kleine Spindel mit schwarzen Knoten.
Fusus parvulus nodis nigricantibus.

Fig. 1342. Die Tobakspfeife.
Fistula Tabaci.

Tab. 145. Fig. 1343. Die längste glatte eckigte Spindel.
Fusus longissimus glabratus angulosus.

Fig. 1344. Die längste gestreifte knotige Spindel.
Fusus longissimus striatus nodosus.

Fig. 1345 und 1346. Die geflekte Bandspindel.
Fusus zonis maculatis cinctus.

Fig. 1347. Die kleine gegitterte Spindel. Die Lanze.
Fusus parvus reticulatus. Lanceola.

Tab. 146. Fig. 1348. Die runde geribte braunbunte Spindel.
Fusus teres costatus ex fusco variegatus.

Fig. 1349 und 1350. Die knobbelichte hokperichte Spindel.
Fusus tuberculatus seu muricatus.

Fig. 1351 und 1352. Die dünne zartgestreifte Spindel.
Fusus tener leviter striatus.

Vignette 39. lit. D. Die seltene aruanische Spindel.
Fusus Aruanus rarissimus ab Insula Aru Ind. Orient.

Vierte Gattung. Schmalbäuchige mehrentheils gezahnte Kinkhörner. Straubschnecken.

Spec. IV. Buccina ventre angusto ex compresso, columella plerumque dentata, plicata. Strombi.

Tab. 147. Fig. 1353 und 1354. Die Pabstkrone.
Corona Papalis.

Fig.

Fig. 1355 und 1356. Die kleine gestippelte Pabstcrone.
Tiara papalis minor punctis exiguis perforata.

Fig. 1357. Das Knäbchen, nach Linne.
Murex Pusio Linnaei.

Fig. 1358 und 1359. Der Cardinalshut.
Pileus cardinalitius.

Fig. 1360. Die Bischofsmütze.
Mitra Episcopalis.

Fig. 1361. Der braungeflekte Mönch.
Monachus ex rufo et fusco notatus.

Tab. 148. Fig. 1362 biß 1365. Das geribte Thürmchen. Die Faltenwalze beym Linne.
Turricula costata. Voluta plicaria Linnaei.

Fig. 1366. Das Füchslein. Der Fuchsthurm, beym v. Born.
Vulpecula. Turris Vulpina.

Fig. 1367 und 1368.
it. Fig. 1373 und 1374. Das gekörnte Thürmchen. Der Rosencranz. Das Paternoster.
Turricula granulata. Tesserae precatoriae.

Fig. 1369 und 1370. Der umwundene Neger von der Caffern Küste.
Aethiops fasciatus e regione caffrorum. Voluta caffra Linnaei.

Fig. 1371 und 1372. Das rothe weiß bandirte Thürmchen, aus dem Südmeere.
Strombus rufus zonis perpendicularibus albis, ex Oceano Australi.

Fig. 1373 und 1374. vid. fig. 1367.

Tab. 149. Fig. 1375 biß 1379. Thürmchen, die kleinsten Arten der Straubschnecken.
Turriculae, seu stromborum minimi.

Fig. 1380 und 1381. Die mit weissen und rothen Binden umwundene Straubschnecke.
Strombus fasciis niueis et rufescentibus transversaliter fasciatus.

Fig. 1382 und 1383. Die Wellenspindel beym v. Born. Der Rost beym Linne.
Strombus undulato sinuosus. Murex craticulatus Linnaei.

Fig. 1384. Der Parder.
Pardus.

Fig. 1385 und 1390. Das gitterförmig zusammengezogene Thürmchen.
Turricula reticulato constricta.

Fig. 1386 und 1387. Der Armen Thurm. Das arme Weibchen.
Turris pauperum. Paupercula.

Fig. 1388 und 1389,
wie auch 1391. Das mit Eisendrath umwickelte Thürmchen.
Turricula filis ferreis circumcincta.

Fig. 1390. vid. Fig. 1385.

Fig. 1391. vid. Fig. 1388.

Tab. 150. Fig. 1392. Das röthlich umwölkte Thürmchen.
Turricula ex rufo nebulata.

Fig. 1393 und 1394. Der Orange Thurm mit weissem Bande.
Turricula arausiaca fascia alba.

Fig. 1395. Das gegitterte Thürmchen.
Turricula cancellata.

Fig. 1396 und 1397. Das rauhe Thürmchen.
Turricula striis exasperata.

Fig. 1398 und 1399. Das tonnenförmige weiß umgürtete Thürmchen.
Turricula globosa cingulo niveo cincta.

Fig. 1400, 1408 biß 1411. Thürmchen, die kleinsten Arten derselben.
Turriculae.

Fig. 1401 und 1402. Das eckigte Thürmchen mit stark absetzenden Steckwerken.
Turricula angulosa contabulationibus valde disjunctis.

Fig. 1403 und 1404. Der spitzige gitterförmige tranquebarische Thurm.
Turris acuminato-fenestrata Tranquebarica.

Fig. 1405 und 1406. Kleine schäckigt bemahlte Thürmchen.
Turriculae colore vario coloratae et vittatae.

Fig. 1407. Das senkrecht gefurchte Thürmchen mit weissem kleinknötigem Bande.
Turricula longitudinaliter sulcata cum fascia nivea nodosa.

Fig. 1408 biß 1411. vid. Fig. 1400.

Die Namen der seltensten und kostbarsten Stücke in dieser Familie der Spindeln und Straubschnecken habe ich auf der Geschlechtstafel, um sie kennbarer zu machen, mit etwas grösserer Schrift drucken lassen. Zur Zahl der raresten unter den Spindeln gehöret, die Ananas Spindel, Vignette 39. lit. A. Die stumpfe vieleckigte Bandspindel, vornemlich wenn sie groß ist, wie tab. 141. Fig. 1314 und 1315. Die Artischocke unter den Spindeln. tab. 142. Fig. 1325. Der weisse Thurm von der Insul Maurice, Vignette 39. lit. B. Der mit Stacheln gecrönte Thurm, Vignette 39. lit. C. Die lange glatte eckigte Spindel, tab. 145. Fig. 1343. Die lange gestreifte knotige Spindel, besonders alsdann, wenn sie 9 biß 12 Zoll lang ist, tab. 145. Fig. 1344. Die kleine gegitterte Spindel. Die Lanze, tab. 145. Fig. 1347. Die Aruanische Spindel, Vign. 39. lit. D. Zur Zahl der besten und vorzüglichsten unter den Straubschnecken gehöret die Pabstcrone, tab. 147. Fig. 1353. Das Knäbchen, Murex Pusio Linnaei. tab. 147. Fig. 1357. Der Cardinalshut, tab. 147. Fig. 1358. Das Paternoster. Der Rosencranz, tab. 148. Fig. 1367 und 1368. Die Caffferwalze. Voluta caffra Linnaei. tab. 148. Fig. 1369 und 1370. Das rothe weißbandirte oder nach der Länge weißgestreifte Thürmchen aus den Südländern, tab. 148. Fig. 1373 und 1374. Die rostförmige Straubschnecke, Murex craticulatus Linnaei, tab. 149. Fig. 1382 und 1383 Das

arme Weibchen. Paupercula. tab. 149 Fig. 1386 und 1387. Das vieleckigte Thürmchen mit stark absetzenden Gewinden, tab. 150. Fig. 1401.

Solte wohl die ganze Unterabtheilung der Kinkhörner in Spindeln und Straubschnecken die leichteste, einfacheste und natürlichste seyn? Solten nicht alle sogenannten Tulpen, persianische Kleider, Mohrenbinden u. dergl. so auf der 137 biß zur 139 Kupfertafel vorkommen, und Buccina striata heissen, schon zur Familie der kurzen Spindeln gehören? Solten die Schnecken mit gezahnter und gefaltener Spindellefze nicht vielmehr für Schraubenschnecken als für Straubschnecken angesehen werden müssen? Solte man, sobald von Strombis die Rede ist, nicht weit eher geflügelte Schnecken als kleine Thürmchen vermuthen? Darüber enthalte ich mich billig aller weiteren Urtheile und Aeusserungen, weil ichs mir zur Pflicht und zum Gesetze gemacht, beym entworfenen Plane und Eintheilungsgrunde meines Martini zu verbleiben, und auf dem einmal vorgestekten und bezeichneten Wege meines würdigsten Vorgängers standhaft fortzugehen, wenn gleich hin und wieder manches rauhe, unebene und höckerichte darauf vorkommen solte.

Dritte Gattung der langgezopften Schnecken. Kinkhörner mit Schnäbeln.

Spec. III. cochlidum clavicula longiore. Buccina ore rostrato.

A. Kurzgeschnäbelte Spindeln.

Fusi breves.

Tab. 140. Fig. 1302. 1303.

Tab. 140. Fig. 1302 und 1303.

Die aschgraue wellenförmig unebene Spindel.

Fusus cinereus undulato hiulcus.

In der Form und Bauart gleichet diese aschfärbige kurze Spindel sehr genau den bekannten Mohrenbinden. Das ganze Gehäuse derselben ist mit senkrechten wellenförmigen Falten beleget, über welche Queerstreifen

im

Fig. 1304. Fig. 1302. Fig. 1305.

Fig. 1306. Fig. 1307.

Fig. 1308. Fig. 1309.

Fig. 1310. Fig. 1311.

Fig. 1303.

J. S. Leitner fec.

im regelmäßigsten Abstande hinüberlaufen. Bey den Absätzen der Gewinde werden die Knobbeln und Falten durch Binden und Schnüre dichte aneinander schliessenden Streifen, gleichsam unterbrochen. Die länglicht eyförmige Mündung endiget sich unten in einer breiten Rinne und kurzen Schnabel. Die Farbe ist einfärbig aschgrau. Der Mund und die Nase ist Coffeebraun.

Tab. 140. Fig. 1304 und 1305. In museo nostro.

Tab. 140. Fig. 1304, 1305.

Die Ternataniſche kurze Spindel.

Fusus brevis Ternatanus.

Listeri Hist. Conchyl. tab. 892. Fig. 12. Buccinum rostratum ampullaceum striatum, clavicula tenuiter muricata.

Kleinii meth. ostrac. §. 177. Sp. 3. no. 2. pag. 62. Mazza hiulca muricata, mucrone muricato. Cochlis globosa in rostrum non nihil incurvum vastius canaliculatum producta. it. §. 175. Sp. I. no. 3. pag. 60. Fusus longus aureus leviter super candido crispatus.

Bonanni Recreat. no. 360. pag. 165.

Mus. Kirch. n. 353. pag. 472. Turbo ubique crispatus ore longissimo et angustissimo. Candor quo tegitur aureo colore in externa facie leviter notatur.

Valentyni Verhandling tab. I. fig. 2. De Ternataansche Spil.

Sebae thes. tab. 52. fig. 5. Buccinum venustum, dilute arantio flavum, fasciis longis dorsuosis circa gyros ad extremum usque apicem veluti dentatis, aliarumque elatiorum fasciolarum apparatu cinctis, exornatum.

Davila Catal. pag. 152. no. 222. Buccin rare, ventre de biche strié circulairement, à sept pas, dont les bords sont chargés de petits tubercules.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. VI. tab. 15. fig 4.
- - tom. VI. tab. 26. fig. 1.

Mus. Gottvvald. tab. 5. Caps. 9. fig. 211. 212. 214.

Die ternataniſche kurze Spindel hat sehr viele Gleichförmigkeit mit jener tom. 3. tab. 94. fig. 908. dieses Werkes vorgestellten gestrekten spindelförmigen Bastartbirne, die daselbst für eine Art von Dragonertrompeten ausgegeben wird. Der gute Martini hat es wohl gefühlt, daß sie daselbst an der unrechten Stelle stehe, und daß sie eigentlich zur Familie der Spin-

 deln

deln gehöre. Er entschuldiget sich damit, daß sie nur einen kurzen Zopf habe, und daher füglich den Birnschnecken beygesellet werden könne. Alsdann aber müste auch dieser Spindel, die wir anietzo vor uns haben, ihr Standort unter den Birnschnecken angewiesen werden. Denn sie hat auch nur einen kurzen Wirbel. Man zählet an der gegenwärtigen sieben merklich absetzende Gänge oder Umläufe, welche auf ihren Rücken mit wellenförmigen senkrechten Erhöhungen, wie auch mit Buckeln und Knoten, und endlich von oben biß unten mit dicken Queerstreifen umgeben sind. Eine fahlgelbe einförmige Farbe bekleidet den ganzen Bau des Gehäuses. Die länglichte Mündung endiget sich in einem langen rinnenartigen Schnabel. Da sie häufig an dem Gestade der Insul Ternate gefunden wird, so führet sie den Beynahmen der ternataniſchen Spindel, zum Unterschiede jener grössern und allergrösten Art, welche nächstens berühret werden soll. Ich besitze noch ein Paar Abänderungen dieser Spindeln. Die eine hat zwar Knoten auf der höchsten Höhe ihrer Wölbungen, aber keine Falten; die andere hat bey einer sonst übereinstimmigen Bauart weder Knoten noch Wellen. Sie ist auch ungleich feiner, zarter, durchsichtiger, wie die andern.

Vign. 39. Lit. A.

Vignette 39. Lit. A. In museo nostro.

Die Ananas Spindel. Der Trichter.

Fusus Ananas dictus. Infundibulum.

Lister. Hist. Conchyl. tab. 921. Fig. 14. Buccinum rostratum, ex rufo fasciatum, leviter striatum, sinuosum.

Bonanni Recreat. no. 104. pag. 125.

Mus. Kircher. no. 104. pag. 455. Turbo angulosus et transversis lineis leviter crispatus quasi collum in basi producitur, juxta quod oris apertura valde longa, et in centro spirarum foramen profundum patet.

Kleinii meth. ostrac. §. 175. spec. 2. no. 2. lit. f. pag. 61. Fusus brevis striatus tubulatus, cujus collum quasi tubulum format: turbo angulosus; oris apertura valde longa, et in centro spirarum foramen profundum.

Lessers testac. §. 51. lit. aa. pag. 218. Eine hellgelbe Schraubenschnecke 2 Zoll lang mit bräunlichen Queerstreifen. Die Länge herab hat sie grosse breite Furchen, deren Höhen rundlicht sind.

Sebae

Sebae thes. tab. 50. fig. 54. (In Indico Vosmaeriano. Buccinum fasciolis obvolutum) Rarissimum hoc est specimen cui simile aliud nullo hactenus in Museo conspicere mihi licuit. Est autem fusus brevis profunde detornatus, cauda curta gyrisque teretibus gaudens, sulcis profundis distinctus ex Arantio flavo perfundatus, subtilibus et grossioribus fasciolis rubris, funiculorum aemulis, circumdatus.

Davila Catal. tom. I. pag. 157. no. 239. Buccin brun-marbré de blanc à stries circulaires, et à cotes longitudinales un peu contournées.

Favart d' Herbigny Dictionaire Vol. 2. pag. 56. Fuseau court de couleur fauve à spires concaves. Le canal de ce Fuseau forme une extremité peu longue, tortueuse et retroussée.

Diese Spindel verdienet es wegen der Form ihres sonderbaren Nabels der Trichter, und wegen der Bildung ihres Wirbels die Ananas Frucht zu heissen. Sie gleichet mit ihren wellenförmigen Knoten, und braunen erhabenen Streifen und in ihrer ganzen Bauart ungemein sehr den stumpfen vieleckigten Bandspindeln, die sogleich nach ihr folgen werden. Nur ist sie gestreckter und schmalbäuchiger. Ich zähle an der meinigen, die vier Zoll lang ist (ohneracht Lesser ihre Länge nur von 2 Zoll angiebet) neun Stockwerke. In der Gestalt ihres Nabels hat sie soviel fremdes und ungewöhnliches, daß Seba diß Bekänntniß ableget, dergleichen sey ihm sonst nirgends vorgekommen. Er meint diesen Nabel wenn er spricht, dieser fusus sey profunde detornatus, tief ausgedrechselt. Bonanni giebt uns darauf gleichfalls einen Fingerzeig, wenn er schreibt, in centro spirarum foramen satis profundum patet. Klein meinet, dieser Nabel sey wie eine Röhre gefaltet. Diß röhrförmige Wesen veranlaßt ihn, die ganze Schnecke fusum tubulatum seu tubulosum zu nennen. Mir scheinet dieser Nabel einem Trichter sehr ähnlich zu seyn, daher ich diese Spindel den Trichter, Infundibulum, genannt. Ich wäre sehr begierig ihre innere Structur zu sehen. Allein ich habe wenig Hofnung meine Neugier sobald zu befriedigen, da ich nur ein einiges, dabey aber sehr grosses Stück, besitze, und sie nur wunderselten einmal vorkömmt. Die innere Lippe der sehr dicken Spindelsäule ist eingeschnitten und hat 2 Falten. Die innern Wölbungen sind stark geriffelt. Die Rinne der halbrunden Mundöfnung hat auch viel eigenthümliches. Lesser scheint diese Schnecke nur aus den Nachrichten anderer ge-

kannt

kannt zu haben. Lister hat sie am schlechtesten, Seba aber am besten abbilden lassen. Sie kömmt vermuthlich aus Westindien.

Tab. 140. Fig. 1306–1309. Tab. 141. Fig. 1314–1316.

Tab. 140. Fig. 1306 bis 1309.
it. tab. 141. Fig. 1314 bis 1316. In museo nostro.
Die stumpfe vieleckigte gestreifte schwarzbraune Bandspindel.

Fusus brevis truncatus polygonus, striatus, angulosus, octo spiris scalatis, medio margine acuto nodosis.

Lister Hist. Conchyl. tab. 922. fig. 15. Buccinum rostratum, striatum, maxime sinuosum secundum longitudinem orbium. it. tab. 930. fig. 25. Buccinum rostratum angustius, sinuosum, lineis subrufis circumdatum.

Kleinii meth. ostr. §. 154 et 155. Sp. 3. no. 4. lit. b. pag. 54. Sipho hiulcus tympanosus maculosus, spiris striatis et bullatis. it. no. 5. Sipho lineatus lineis subrufis.

Bonanni Recreat. fig. 75. pag. 122.

Mus. *Kircher.* fig. 75. pag. 454. Turbo muricatus, sic dictus a corniculis quibus murices muniuntur, veste alba tegitur, quamplurimae lineolae rubrae et flavae, sinuose inflexae, reddunt indumento persico similem.

An Gualtieri Strombus canaliculatus rostratus, ore anguloso, striatus, rugosus ex albido cinereus? tab. 52. fig. P.

Dargenville Pl. 10. fig. L. Buccinum fulvum striatum cauda longa. Celui à fond jaune est relevé de cotes, qui forment de grands bossages a chaque etage. Ces bossages sont bariolés de taches brunes et blanches: il semble que le milieu de sa figure forme un tambour, d'ou partent la clavicule et la queuë.

Davila Catal. pag. 157. no. 239. Buccin à stries circulaires et à grosses cotes longitudinales, dont les rencontres avec le haut des orbes forment autant de couronnes de tubercules, fauves sur les cotes, blancs dans les cannelures.

Lessers testac. §. 60. lit. iiii. pag. 348. Eine Straubschnecke die am Munde eine lange Röhre und an den Gewinden scharfe Knötchen und gelbe Strichlein hat, wie beym persianischen Kleide.

Sebae thes. tab. 79. lin. 3. in latere dextro.

Knorrs Vergnügen der Augen tom. 6. tab. 15. fig. 5. Die braune mit Buckeln besetzte Spindel.
tom. 5. tab. 10. fig. 4.
tom. 6. tab. 37. fig. 1.
Martini Catal. pag. 118. no. 242.

Diese 3 Arten vieleckigter Spindeln, welche bey diesem Abschnitte vorkommen, haben untereinander sehr viel übereinstimmendes. Bey einer fast gleichen Zahl der Gewinde haben sie auch einerlei Form, Bildung und Bauart, einerlei Dicke und Schwere. Sie haben auch allesamt etwas eckigtes und wellenförmiges in ihren Knoten, Buckeln und Erhöhungen. Sie sind bey ihrer Nath, oder bey der Verbindung ihrer Gewinde, wie mit Schnüren eingeschnitten und eingezogen. Sie haben eine länglichte Mündung und kurzen rinnenartigen Schnabel. Aber in vielen andern Stücken weichen sie merklich voneinander ab.

Diejenige bey fig. 1306 und 1307. hat eine weisse Grundfarbe. Sie wird mit erhabenen Streifen und Furchen umgeben. Die schwarzbraunen Linien, damit ihre rauhe Oberfläche umwunden ist, sind gleichsam nicht mit der Feder, sondern mit einem dicken Pinsel aufgetragen worden, und daher sehr auseinander geflossen. Die Spindelsäule hat einen vierfachen Einschnitt und unten einen ganz kleinen Nabel.

Diejenige bey fig. 1308 und 1309. hat eine weißgelbliche Grundfarbe. Es laufen um sie nicht sowohl Streifen, sondern nur gedoppelte dunkelbraune Linien herum. Sie ist weit glätter, feiner, zierlicher, seltener als die vorhergehende. Ihre Spindel hat gar keine Einschnitte, doch unten einen kleinen Nabel.

Diejenige bey fig. 1314 und 1315. wird mit orangefarbigen Fäden umwunden. Sie ist nach ihrer Grundfarbe gelblicher, nach ihrem Bau gestrekter, beym Schnabel länger, bey ihrem wulstigen Wirbel gedehnter.

Ich vermuthe, dieß werden alles Glieder eines Hauptstammes aus dem Schneckengeschlechte seyn, die aber bey aller Nähe ihrer Verwandschaft ein sehr verschiedenes Ansehen haben, je nachdem die Himmelsstriche und Meere, darin-

darinnen sie wohnen, verschieden sind. Die erste Art wird bey der Insul Maurice, die andern in Ostindien gefunden.

Tab. 140. Fig. 1310. 1311.

Tab. 140. Fig. 1310 und 1311. In museo nostro.

Das umgewundene Horn.

Fusus filamentosus lineis parallelis nigricantibus cinctus.

Belg. Het. omvvonde Horn.

Lister Hist. Conchyl. tab. 920. fig. 12. Buccinum rostratum fuscum, leviter et dense striatum.

Rumph tab. 49. fig. F. de omvvonde Hoorn. tab. 29. lit. G. Stompe Spil.

Gualtieri tab. 52. lit. T. Strombus canaliculatus, rostratus, ore anguloso, striatus, rugosus, papillosus, ore etiam interno striato, subfuscus.

Klein meth. ostrac. §. 175. pag. 61. Fusus brevis muricatus filamentosus, spiris nodosis cinereis filo fusco aequaliter constrictis, rostro brevi coniformi. it. no. 2. lit. a. Fusus striatus Rumphianus. Strombus ventricosus, insigniter elongatus transversim striatus, longitudinaliter sulcatus, ideo nodosus et hiulcus; rostro tereti et brevi; coloris pallide cinerei.

Hebenstreit Mus. Richt. Buccinum lineis subasperis duplicibus cinctum.

Dargenv. tab. 10. fig. H. Buccinum clavicula in longum erecta, ore in caudam desinente. Ce Buccin est extremement long avec de tubercules rayées de brun sur un fond blanc. Sa bouche est replié en bec avec de dents irregulieres du coté de la columelle.

Sebae thes. tab. 79.

Knorrs Vergnügen tom. 2. tab. 15. fig. 3. auf einem blaßgelben Grunde liegen braungelbe Ribben, wie ein umwundener Bindfaden.

Mus. Gottvvald. tab. 2. Caps. 10. no. 222.

Davila pag. 151. no. 216. Buccin flambé de blanc et de roux, à stries circulaires inegales, et à tubercules petits.

Linnaei Edit. 12. Syst. Nat. no. 567. pag. 1224. Murex trapezium. Lineae geminae semper, fuscae, integrae.

Favart d'Herbigny Vol. 2. pag. 54. 55. Fuseau court ou ventru. Fusus brevis, crassus, ventricosus, ponderosus, septem vel octo spiris convexis compositus, costis in longum ductis et striis transversis undosis instructus, apertura magna intus striata, canali mediocriter elongato tortuoso et obtuso insignitus; colore

Tab. CXLI. Kurze Spindeln. Fusi breves.

Fig. 1312.

Fig. 1317.

Fig. 1318.

Fig. 1314.

Fig. 1315.

Fig. 1316.

Fig. 1313.

Fig. 1321.

Fig. 1322.

Fig. 1319.

Fig. 1320.

J. S. Leitner fec.

lore albido et fulvo depictus. On distingue deux varietés du fuseau court, scavoir celui dont la coquille est mince et l'espece de couleur fauve.

Das umwundene Horn hat 9 spitzig zulaufende Stockwerke. Es wird von aussen mit braunen Queerstreifen und gedoppelten schwarzen Linien regelmäßig umwunden, davon es auch seinen Namen erhalten. Der Rücken eines jeden Gewindes ist bey einigen mit grösseren, stärkeren, erhabneren, bey andern mit kleineren, unmerklicheren Knoten besetzet. Die Knoten pflegen schwarz und braun schattiret, die dabey liegenden Tiefen aber weißgelber zu seyn. Die hervorstehenden schwarzen Linien bilden bey der äussern Lippe kleine schwarze Zähngen, die den Nadelknöpfen gleichen. Die länglichte Mundöfnung endiget sich in einen sehr verlängerten Schnabel. Die Spindel ist dreymal eingeschnitten, es ist also columella triplicata. Die inneren Wände sind geriffelt und fein granuliret, und zeigen eine artig glänzende braune und weisse Färbenmischung. Rumph hat diese Schnecke auf Amboina angetroffen. Sie ist also ostindisch.

Tab. 141. Fig. 1312 und 1313. In museo nostro. Tab. 141. Fig. 1312. 1313.

Die Ißländische Spindel.

Fusus Islandicus.

Mus. Chaisianum pag. 122. no. 230. Un beau Fuseau d'Islande d'un blanc eclatant strié et parfaitement conservé. Witte Yslandse Spil.

Von unserer ganz ansehnlichen Ißländischen Spindel habe ich bey keinem einigen Conchyliologischen Schriftsteller die geringste Nachricht finden können. Sie ist ihnen vermuthlich eben so fremde und unbekannt gewesen, als sie in einigen Ißländischen Meerbusen gemein, bekannt und einheimisch ist. Ich rede mit gutem Bedacht nur von einigen, weil mir es wohl bekannt ist, daß sie in andern vergeblich gesuchet wird. In den holländischen Auctionsverzeichnissen der Conchylien, habe ich ihren Namen alleine im oben angeführten Museo Chaisiano entdeckt, und es leicht errathen können, daß unser Hr. Kunstverwalter Spengler dieß Stück dem sel. Past. Chaise, mit dem er vormals einen starken Briefwechsel unterhalten, werde verehret haben. Die Ißländische Spindel hat viele Aenlichkeit mit jener

 raren

raren Schraubenschnecke, so tab. 158. fig. 1497. abgebildet worden. Allein da sie nicht erst aus der Ferne vom arabischen Meerbusen und rothen Meere, sondern nur von Jßland verschrieben werden darf; da sie nicht so rar, theuer und kostbar, wie jene, sondern gemeiner und wohlfeiler ist; so wird sie nie den Werth und die Achtung bey vielen erhalten, welchen die andern längst gewonnen. Die Jßländische Spindel wird bey Fig. 1313. in ihrem natürlichen Zustande mit ihrem Epiderm oder Oberkleide, mit der braunen Haut, damit sie bekleidet ist, dargestellet. Unter derselben lieget eine so schneeweisse Schönheit verborgen, dergleichen man hinter einem solchen dunkeln Vorhange, aus den kalten und tiefen Gründen der nordlichen Jßländischen Meerbusen nicht vermuthet noch erwartet hätte. Unser Mahler hätte sie bey Fig. 1312. weisser vorstellen sollen, und er hat sie viel zu aschfarbig abgebildet. Er hätte sie mit weisseren Streifen umlegen und umwickeln sollen, und er hat sie mit ganz grauen Streifen umzingelt. Er hätte ihr wenigstens 9 Stockwerke aufsetzen und zueignen sollen, und er hat ihr nur sieben Gewinde verliehen. Er hätte uns bey dem einen Stücke die Seite ihrer Mundöfnung herauskehren und die Bildung derselben zeigen sollen, und er zeiget uns beyde nur alleine von der Seite des Rückens. Diese Schnecke ist nun von allen Jßländischen eine der besten und vorzüglichsten. Die Spitze ihres Wirbels endiget sich in ein kleines artiges Knöpfgen. Doch bekömmt man sie selten mit unversehrter und unbeschädigter Spitze zu sehen. Die Windungen sind rund gewölbet. Die erste ist sehr bauchig und weit grösser als alle übrigen. Der äussere Lippenrand ist dünne und scharf. Die innere Lippe ist spiegelglatt und leget sich wie ein weisses Blat an die etwas gekrümmte Spindelsäule hinan. Der verlängerte Schnabel hat eine breite Rinne. Der Deckel ist hornartig und durchsichtig. Jch habe einige dieser Spindeln aufschleiffen lassen, weil ihre innere blendend weisse Glasur durch keine Queerstreifen unterbrochen wird, so sind sie innerlich noch viel glätter, weisser, glänzender als von aussen. Es giebt noch eine Nebenart dieser Spindeln, deren Bau kleiner und schmäler, deren Schnabel kürzer, deren Deckel, gegen das Licht gehalten, honigfarbigter ist. Sie haben nur 6 Stockwerke, und kommen ebenfalls von Jßland.

Tab. 141. Fig. 1317 und 1318.

Tab. 141. Fig. 1317. 1318.

Die schwarz linirte Spindel.

Fusus subfuscus striatus, lineis nigricantibus distinctus.

An *Listeri* buccinum dentatum, longissima clavicula, fuscum, striatum, fasciatum tab. 836. fig. 62?

An *Kleinii* Tympanotonos, Strombus pelagius rostratus, leviter dentatus, fuscus, striatus, fasciatus. §. 76. Sp. 2. no. 1?

Diese Gattung, welche Martini in die Classe der kurzen Spindeln mit hineingeschoben, hat wellenförmige Falten auf dem Rücken ihrer Gewölbe. Sie wird bey ihrer braunen Grundfarbe von schwärzlichen Parallellinien umwunden. Die ovale Mündung endiget sich unten in einen kurzen spitzigen rinnenförmigen Schnabel.

Tab. 141. Fig. 1319 biß 1322. In museo nostro.

Tab. 141. Fig. 1319-1322.

Einige gegrabene calcinirte Spindeln.

Fusi fossiles calcinati.

Martini hat es gewaget auch diese gegrabenen, calcinirten, durch ihr langes liegen in der Erde ganz verbleichten Spindeln, unter die natürlichen und farbenreichen zu mischen. Dergleichen werden in Frankreich, vornemlich bey den Dörfern Crignon und Courtagnon ohnweit Rheims in Champagne, in einer sandigt kreidigten Erdlage gefunden. Das faltenförmige ihrer mit feinen Queerstrichen und Linien überzogenen Gewinde, die länglichte Bildung ihrer Mundöfnung, welche sich zulezt in einer langen Rinne und Schnabel endiget, wird ein jeder aus der Zeichnung aufs deutlichste ersehen können. Bey meinen Exemplaren, die ich hievon vorzeigen kan, sind auch noch die Einschnitte an der Spindel sichtbar.

Niemand wird es mit Billigkeit von mir fordern können, daß ich von ihrer Grundfarbe, dergleichen sie im natürlichen Zustande, vor ihrer Verwandlung müssen gehabt haben, Rechenschaft geben, und von ihrem wahren Vaterlande das nähere und gewissere beybringen möge. Da man biß auf den heutigen Tag die eigentlichen Originale zu sehr vielen Gattungen der bey Crignon und Courtagnon gefundenen Schnecken und Muscheln

noch in keiner Conchyliensammlung antrift, noch an keinem von europäischen Schiffen befahrnen Seeufer entdecket: so müssen sie wohl unstreitig in den entferntesten Weltmeeren und an den Gestaden jener vielen noch unbekannten und unbesuchten Länder zu Hause gehören. Durch welche erstaunliche Revolution des Erdbodens und der Weltmeere sind sie nun wohl aus den entlegensten Tiefen biß nach Frankreich und Champagne gebracht worden? Wie viele Jahrhunderte und Jahrtausende mögen sie nicht schon bey Crignon in der Erde gelegen haben? Davon will ich an meiner Stelle den Dargenville reden lassen. Die hieher gehörigen Worte stehen pag. 344. in seiner Conchyliologie. „Les coquillages fossiles sont de vraies petrifica-„tions de Coquillages de mer, que le Deluge universel a repandu par toute „la terre, et qui par le long tems ont été dourcis et petrifiés —— La cou-„leur de coquillages fossiles est toujours blanche, ils ont perdu dans la terre „l'email et la couleur naturelle qu'ils avoient apportée originairement de la „mer —— Il-y-a cependant de Fossiles qui ont conservé leur poli et quel-„ques couleurs —— *Les coquillages de mer qui leur sont relatives sont incon-„nues* „ Wer aber doch gerne einige diesen Arten nahe verschwisterte natürliche Stücke abgebildet sehen möchte, den verweise ich auf des Gualtieri tab. 52. lit. R. und Q.

Tab. 142. Fig. 1323. 1324. 1326. 1327.

Tab. 142. Fig. 1323 und 1324. wie auch 1326 und 1327. In museo nostro.

Das schwere unächte Fleischhorn.

Fusus crassus carnarius, testa muricata, ponderosa, subumbilicata.

Lister Hist. Conchyl. tab. 884. fig. 6. lit. a.
tab. 885. fig. 6. lit. b. Buccinum ampullaceum. In den schriftlichen Beyschriften steht noch ab Insula Micovvahi.

Klein meth. ostr. §. 192. no. 7. pag. 73. Trocho-conus muricatus, laciniis circa coni et trochi conjunctiones dispositis.

Valentyns Verhandling tab. 6. fig. 57 und 58. Een paar geele rosagtige Ternataansche Vlermuizen.

Davila

Tab. CXLII. Kurze Spindeln. Fusi breves.



Davila pag. 154. no. 227. Buccin blanc nué de fauve, legerement ſtrié, à ſept orbes bordés de tubercules.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 314. Murex pugilinus. Das unächte Fleiſchhorn; teſta ventricoſa craſſa, anfractus ſeptem infra ſuturam canaliculati, in medio carinati, carina ſpinis acutis brevibus coronata. Venter laevis, ſpira et roſtrum rectum transverſim undulato-ſtriata. Columella ſubumbilicata. Color fulvus aut pallide luteus.

Der Name des Fleiſchhorns gebühret dieſer Schnecke vornemlich wegen ihrer innern Geſtalt, die völlig fleiſchfarbig iſt. Sie hat ſonſt würklich mehr Knochen als Fleiſch, oder der ſchwere ſteinſchaaligte Bau ihres Wohnhauſes iſt den fleiſchichten Theilen des Bewohners weit überlegen. Vom Valentyn wird ſie die fuchsrothe Ternataniſche Fledermauß genannt. Die Ternataniſchen Fledermäuſe müſſen alſo von den unſrigen gewaltig verſchieden ſeyn, weil er in der Form, Farbe, Bildung und Bauart unſerer Schnecke eine Aenlichkeit mit ihnen zu erblicken glaubet. Daß dieſe Spindel dick und bauchig, bey der Nath und Verbindung der untern Gewinde rinnenartig ausgekehlet, auf der Höhe ihres Rückens mit ſpitzig auslaufenden gefüllten Knoten wie gecrönet ſey; daß ſie bey der Wölbung des Bauches glatt, an den obern Gewinden, wie auch unten beym breiten, kurzen, etwas ſchiefgebeugten, rinnenartigen Schnabel geſtreift erſcheine, haben wir alles oben aus der wohlgetroffenen Beſchreibung des Hrn. v. Borns gröſtentheils ſchon vernommen. Ich ſetze nur noch dieß wenige hinzu. Die Holländer bekommen dieſe Gattung Schnecken von den Ufern der Moluckiſchen Inſuln. Hieher werden ſie häufig von Tranquebar gebracht. Die innere feine glänzende fleiſchfarbigte Glaſur verdienet es, daß man ein gutes friſches unverbleichtes Stück daran wage und es aufſchleife. Man wird durch den Anblick der innern Schönheiten für ſeine Mühe reichlich belohnet werden. Der Deckel iſt hornartig und verſchlieſſet völlig die länglicht ovale Mündung. Die gelbe und braunrothe, auch die fuchsrothe Farbe iſt die eigenthümliche Farbe friſcher Stücke dieſer Art. Doch findet man auch ſolche, welche, wie bey fig. 1326 und 1327, mit einem ſchwarzbraunen Rocke verſehen ſind. Von dieſer Spindelart befinden ſich in meiner Sammlung noch folgende Abänderungen. Einige ſind ganz leichte und glatt und haben

gar

gar keine Knoten auf dem Rücken der Wölbungen. Andere sind desto schwerer und dickbäuchiger mit einem sehr breiten Schnabel. Sie haben nur auf der Hälfte des ersten Gewindes 3 biß 4 Knoten und Buckeln, und sind am Bauche glatt und ohne Knoten. Noch andere sind eben so bäuchig, aber mit Knoten weit reichlicher besetzet, daß ich schon auf dem Rucken des ersten Gewindes 10 biß 12 Knoten zählen kan. Wieder andere sind schmäler, gestreckter, auch am Schnabel verlängerter, und in ihren Knoten spitziger. Endlich, so giebt es von dieser Gattung noch eine Varietät, welche sogleich auf dem ersten Gewinde mit einer doppelten Reihe von Knoten gecrönet werden. Diese leztere Art ist nun ohnstreitig unter allen jetzt angeführten, die seltenste.

Tab. 142. Fig. 1325.

Tab. 142. Fig. 1325. Ex museo nostro.

Das ächte Fleischhorn. Die Artischocke unter den Spindeln.

Fusus carnarius legitimus. Fusus cardoscolymus.

Gall. L'artichaut. Ital. Artichocco.

Die Artischocke unter den Spindeln ist ohnstreitig, wenn ich alleine die sehr grosse Wendeltreppe tab. 152. fig. 1426. und die schmalbäuchige kostbare Sternspindel tab. 159. fig. 1500. ausnehme, die rareste und seltenste Conchylie unter allen in diesem IV. Bande abgebildeten. Da ich seit 36. Jahren Conchylien gesammlet, und wie ich ohne Prahlerei behaupten kan, mit Fleiß und Eifer und vielen Kosten gesammlet: so muß ich es gestehen, daß diese Schnecke mir dennoch in solcher langen Reihe von Jahren, nur ein einzigesmal vorgekommen. Sie befand sich in dem Cabinette eines reichen Catholischen Closters. Man erbot sich, wie ich darum anhielte, sie mir zu vertauschen, wenn ich einen Oberadmiral und einige andere Rangstücke hergeben wolte. Ich ließ mich zu allem willig finden, um nur ein Eigenthümer dieses der Aufmerksamkeit so würdigen Schalengehäuses zu werden. In keinem conchyliologischen Schriftsteller habe ich eine Abbildung und Beschreibung dieser den Artischocken so ähnlichen Spindel entdecken und finden können. Ich sandte sie einstmals meinem Martini, um eine getreue Abzeichnung derselben zu besorgen, und hier haben wir nun die Vorstellung derselben. Sie ist, wie es der Augenschein lehret, sehr merklich von dem vor-

vorhergehenden unächten Fleischhorne unterschieden. Jene Spindel war fuchsroth, diese ist weiß und fällt etwas ins gelbliche. Jene hatte nur sieben, diese 9 biß 10 Gänge und Umläufe. Jene hat auf der höchsten Höhe ihrer Wölbungen etwas spitzige aber dabey gefüllte Buckeln und Knoten. Diese hat stumpfe, wellenförmige, über die ganze Windung herablaufende, ausgebogene, wulstige, innerlich hohle, äusserlich an den mit Reifen umwundenen Schnabel anstossende Knoten. Jene hat eine schwere dicke undurchsichtige Schale. Diese eine durchsichtige und weit dünnere Schale. Doch ist sie wegen ihrer dicken Spindelsäule dennoch eben so schwer wie jene. Jene hat einen breiten kurzen stumpfen Schnabel; diese einen langen Schnabel, bey welchem der Mahler gerne noch einen ganzen Zoll bey der Figur zugeben können, wenn es der Raum des Papiers erlaubet. Jene hat eine glatte Spindel ohne alle Einschnitte und Falten. Diese hat eine genabelte Spindelsäule und 3 starke Zähne und Falten (der Mahler, dem es darauf nicht angekommen, hat ihr 4 Falten verliehen) Jene zeiget innerlich die schönste Fleischfarbe. Diese hat an der Spindelsäule eine solche Schattirung und Farbe, welche der Fleischfarbe am nächsten kommt. Jene ist rund gewölbet; diese aber bey jedem Knoten so tief eingebogen, daß sie dadurch ganz wellenförmig wird. Sie ist zwar auf dem Rücken und am Bauche ihrer ersten knotig- wulstigen Windung ganz glatt, aber sonsten mit lauter Queerstreifen überzogen, und vollends wechseln beym Schnabel grosse und kleine Streifen (die wieder durch senkrechte Linien ganz gitterförmig gemacht werden) mit einander ab. Die innere Beschaffenheit der Bauart und Structur, das wahre Vaterland derselben, ihren Werth in Holland, und dergleichen, weiß ich nicht zu bestimmen. *)

Von

*) In der hochgräflich Moltkischen Conchyliensammlung befinden sich ein Paar ausnehmend grosse Stücke dieser Art, die über einen Schuh lang und gewaltig bauchig sind. Demohnerachtet haben sie doch nicht mehrere Windungen und Stokwerke als mein ungleich kleineres jugendliches Stück. Meine Artischocke hat einen geraderen Schnabel und labium interius adnatum. Diese beyden Altväter unter den Schnecken, haben einen etwas gekrümmten Schnabel, eine dicke sehr weit übergebogene und hervorstehende, von der stärksten Fleischfarbe glänzende Spindellippe, die hinter sich einen sehr tiefen Nabel bildet. Dieses edle Paar der seltensten Schnecken ist aus dem Cabinette des Hrn. Theodor Sluyters, welches am 24 August 1757 zu Amsterdam verauctioniret wurde, für den leichten Preiß von 18 holländischen Gulden erkaufet worden. Es stehet im Catalogo Musei Sluyteriani pag. 34. bey der 71 Lade no. 89. unter dem Namen 2 Linkse Kroonhoorens. Wie der Verfasser des Catalogi aus diesen offenbar rechtsgewundenen Schne-

Fig. 1326. 1327 vid. 1323.

Von Fig. 1326 und 1327. vide Fig. 1323.

Tab. 142. Fig. 1328-1330.

Tab. 142. Fig. 1328 biß 1330.

Einige harpfenartig gebauete Spindeln.

Fusi ad formam citharae compositi.

Diese kurzen Spindeln haben mit ihren Faltenförmigen Ribben, über welche bey fig. 1328 und 1329. noch schwarze Parallellinien hinüber laufen, viele Aehnlichkeit mit den bekannten Harpfenschnecken. Nur weichen sie freylich in der Bildung ihres Mundes und ihres Schnabels weit von jenen ab. Dennoch aber wird man sie immer für harpfenartig gebauete Spindeln ausgeben können.

Es folgen nun

B. die langen Spindeln, welche oberwärts einen längern Wirbel, und unterwärts einen mehr verlängerten Schnabel haben.

Fusi longi clavicula longiore et rostro elongato.

Tab. 143. Fig. 1331. 1332.

Tab. 143. Fig. 1331 und 1332. In museo nostro.

Der babylonische Thurm.

Turris babylonica.

Belg. Babylonse Tooren. Angl. Babylons Tovvr. The Babel Shell. Gall. La Tour de Babel.

Lister Hist. Conchyl. tab. 917. fig. 11. Buccinum rostratum maculatum, striatum, asperum, fissura ad imum labri. In der Beyschrift meldet er es noch, daß dieß Stük in Ostindien zu Hause gehöre, daß er das seinige von Amboina bekommen, daß es turris babylonica heisse, daß Rumph tab. 29. fig. L. davon rede.

Klein

Schnecken linksgewundene machen können, mag er selber verantworten. Daß die neueren Auctionsverzeichnisse holländischer Naturaliensammlungen durch die geschikte Feder des Herrn Legationsrath Meuschen ungleich brauchbarer, lehrreicher und zuverläßiger geworden, als alle vorhin herausgekommenen älteren, wissen die Conchylienfreunde ohne mein Erinnern.

Klein meth. ostrac. §. 175. Sp. 1. no. 5. pag. 60. Fusus longus (seu rostro longiore) fissus it. pag. 61. no. c. Turris babylonica. Strombus elegans acutissimus, spiraliter sulcatus, gyris ex albo et nigro fenestratis, rostro tereti et recto.

Rumph tab. 29. fig. L. Turris babylonica strombo similis.

Valentyni Verhandl. tab. I. fig. 8.

Lange pag. 41. Buccinum turris babylonica dictum.

Gualtieri tab. 52. lit. N. Strombus canaliculatus rostratus ore simplici striis eminentibus crassis rotundis circumdatus, candidus, maculis rotundis piceis, aliquando fulvis dense notatus.

Petivers Aquat. Amboin. tab. 4. fig. 7. Turris babylonica. Babylons Tovver.

Lesser testac. §. 60. lit. zz. pag. 341. Der babylonische Thurm ist eine 3 Zoll lange spitzige Straubschnecke. Ist rar. it. §. 51. lit. cc. pag. 219.

Dargenv. tab. 9. lit. M. Buccinum turris babylonica maculis rubris insignita. La longueur de sa clavicule extremement pointue l'a fait nommer ainsi. Ses contours formés de differentes moulures sont rayés de taches rouges sur un fond blanc: ordinairement ces taches sont noires.

Hebenstreit Mus. Richter. pag. 322.

Sebae thes. tom. 3. tab. 79. figura lateralis. Fusi qui se maculis nigris distinguunt turris babylonicae nomen habent.

Regenfuss tom. I. tab. I. fig. 9.

Davila pag. 156. no. 237. Fuseau blanc tacheté par zones de brun presque noir, à levre exterieure enchancrée dans le haut et nommé Tour de Babel.

Knorrs Vergnügen tom. IV. tab. 13. fig. 2.

Linnaei Syst. Naturae Edit. 10. pag. 753. no. 479. Murex babylonius, testa turrita recto caudata, striata, labro fisso.

Edit. 12. no. 549. pag. 1220. Murex babylonius, testa turrita, cingulis acutis maculatis, recto caudata labro fisso. Habitat in O. Asiat.

Mus. Reg. Vlr. no. 317. pag. 639. Testa majuscula cingulis obliquis acutis. Anfractus sulcati longitudinaliter *angulis* (dieß soll ohnstreitig cingulis heissen) elevatis acutis, quorum qui medius est major et acutior. Color albus maculis nigris. Apertura oblonga unilabiata. Rostrum bascos rectum intus

 parum

parum flexuosum. Margo exterior versus basin sinu singulari profundo transverso excisus.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 3. pag. 400. Tour de Babel. Buccinum longum, angustum, transversim inaequaliter striatum et canaliculatum maculis ex fusco nigricantibus et punctis in fundo subalbido; undecim spiris vel clavicula valde elata, apertura media et angusta, labio uno sulco truncato, columella laevi in canali aperto prolongata, insignitum, turris babylonica maculata appellatum. Ce joli Buccin se trouve dans les mers de grandes Indes. Lorsque les taches noiratres sont alterées par les acidens ou autrement, elles deviennent rougeatres, ce qui occasionne quelquefois de varietés accidentelles.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 308. **Der Babels Thurm.** Testa turrita cingulis acutis maculatis, labro fisso, rostro elongato recto.

Gronov. Zoophyl. Fasc. III. no. 1459.

Hier haben wir einmal eine Schnecke, welche sich des seltenen Glückes rühmen kan, bey allen Conchyliologen nur immer einerlei und eben denselben Namen des babylonischen Thurms zu führen. Sie ist beydes oben und unten spitzig und folglich hat sie mit dem ehemaligen babylonischen Thurm nicht die geringste Aehnlichkeit und Gleichförmigkeit. Denn derselbe muß ja unten die breiteste Grundfläche gehabt haben, und oben ist er nie biß zur Spitze vollendet worden. Dennoch hat diese Schnecke ihren einmal empfangenen Namen ungeändert behalten, ohneracht die Conchyliologen bey vielen hundert andern sich kein Bedenken gemacht, die unnöthigsten und gewaltthätigsten Veränderungen der besten, bekanntesten, beliebtesten und gebräuchlichsten Namen vorzunehmen und sich eigenmächtig zu erlauben. Lesser giebt vor, diese Schnecke heisse darum der babylonische Thurm, weil jener eben also abgebildet werde, und man sich bey den schwarzen Flecken seine Thüren, Lucken und Fenster denken und vorstellen könne. Ich zweifle sehr, daß er die lezteren gehabt, und gestehe es gerne, nie eine solche Abbildung des babylonischen Thurmes gesehen zu haben, die eine auch nur entfernte Aehnlichkeit mit der Bildung und Bauart unserer Schnecke gehabt. Dennoch mag sie meinetwegen immerhin ihren alten, ihr nunmehro nach dem Rechte der Verjährung gebührenden Namen ungehindert behalten, da ichs mir zum Gesetze gemacht, alle unnöthige Veränderung der Namen geflissentlich zu vermeiden.

So

So gut diese Schnecke bey allen in Absicht ihres Namens davon gekommen, so schlecht ist es ihr dagegen bey der Claßification ergangen. Da ist sie aus einer Classe und Familie in die andere verstossen worden, und keine hat sie lange behalten wollen. Beym Lister, Dargenville und Favart heisset sie ein buccinum, beym Rumph, Gualtieri und Lange ein Strombus, beym Bonanni (denn vermuthlich meint er eine ähnliche Recreat. fig. 79.) ein Turbo, beym Lesser eine Straubschnecke, beym Linne und v. Born ein murex, beym Prof. Müller ein Mitglied aus der Familie der Thürmchen, und hier hat sie die Ehre den ersten Plaz unter den langen Spindeln einzunehmen. Es giebt Stücken dieser Art, die vier bis fünf Zoll lang sind, die wohl zwölf Gänge und Umläufe haben, wiewohl die lezteren Stockwerke, wie sichs beym abschleifen ergiebet, nicht hohl, sondern verwachsen, und folglich eben so wenig bewohnbar sind, als die äussersten Spitzen hoher Thürme. Sie dienen dem Gehäuse also mehr zur Zierde als zur Nothwendigkeit und Bequemlichkeit. Sie werden auf allen ihren Windungen mit erhabenen Gürteln und Reifen umzingelt, davon der mittelste immer der gröste, schärfste und spitzigste zu seyn pfleget. Innerlich ist nur die erste Wölbung geriffelt, alle andere sind glatt und glänzend. Unter den schwarzen Flecken, damit sie bey ihrer weissen Grundfarbe bemahlet werden, herrschet, bey aller scheinbaren Unordnung, dennoch die beste und genaueste Ordnung. Vorzüglich aber erreget der sonderbare Einschnitt, den wir an der äussern Mündungslippe wahrnehmen, unsere Aufmerksamkeit. Wenig Schriftsteller erwehnen desselben, weil er vermuthlich bey vielen, wenn ihre Stücke etwa bey der Oefnung beschädiget gewesen, gemangelt. Im Patellengeschlechte giebt es eine Gattung, die fissuram notabilem in margine hat, beym Linne Fissura heißt Edit. 12. no. 778. pag. 1261. und beym Martini im ersten Theile dieses Werkes tab. 12. fig. 109 und 110. abgebildet worden. Unser Hr. Etatsrath Müller hat sie seit der Zeit auch in Norwegen gefunden, und dabey noch eine andere Gattung, die fissuram in apice hat, entdecket, und beyde Arten in seiner zoologia danica aufs deutlichste vorstellen lassen. Aber bey unserer jetzigen Thurmschnecke fällt der Einschnitt sichtbarer und merklicher ins Auge, wie ihn denn auch Rumph zu einem sichern Geschlechtskennzeichen der babylonischen Thürme macht. Wozu derselbe dem Einwohner nütze, ob er vielleicht beym herausgehen aus seinem Hause gleichsam einen Fuß oder ein Glied seines Cörpers dahinein

 lege,

lege, und sich dadurch vesthalte, um bey der grossen Schlüpfrigkeit seines Fleisches nicht zu weit aus seiner Vestung zu entfallen; oder ob sich der Bewohner beym Zurückzuge in sein Hauß an dieser Spalte, wie an einer Lehne anhalte, und dadurch einige Erleichterung im hinaufsteigen finde; oder ob ihm dieser Einschnitt bey seinem Fange und Geschäften und beym suchen seiner Nahrung einigen Vortheil bringe, oder sein operculum und Deckel vester gehalten werde, wenn etwa ein Zahn desselben sich hier hineinpasse und hineinkrümme — das alles erfordert eine genauere Untersuchung seiner Lebensart, als ich bey meiner Entfernung von ostindischen Gewässern anzustellen im Stande bin.

Sollte diese babylonische Thurmschnecke würklich rar seyn, wie Lesser vorgiebt, und unter die Seltenheiten gehören? Sie befindet sich ja fast in allen Sammlungen. Ja wenn ihre schwarzen Flecken noch recht frisch sind und keine Verwandlung erfahren, wenn oben ihre Spitze, und unten ihr langer Schnabel, und auf der Seite ihr Einschnitt, unversehrt erhalten worden, so ist sie immer rar und achtungswerth, und wenn sie vollends so groß ist, wie sie hier an diesem Orte, und auch beym Valentyni abgebildet worden, alsdann ist sie ein seltenes Cabinetstück, welches man ja vest halten muß. Ich will doch zum Beschluß einiger Varietäten gedenken, die sich hievon in meiner Sammlung finden. Einige haben statt der gröbern schwarzen Flecken nur kleine blasse Puncte. Dergleichen ist beym Klein Turris babylonica minoribus maculis dilutis §. 175. pag. 61. no. c. Seine grössern Gürtel, damit er umgürtet ist, sind nicht so scharf wie beym rechten babylonischen Thurm, sondern stumpf, indem durch einen Queerstrich, der über ihre Höhe hinweggeht, und eine kleine Furche bildet, ihre Schärfe gebrochen wird. Andere sind mit noch kleinern, blassern fast unsichtbaren Puncten bezeichnet, sie haben einen kürzern Schnabel, und sind bey der Verbindung der Gänge mit einem weissen erhobenen in der Mitte durch einen Queerstreif getheilten und durch doppelte schwarze Striche auf weissem Grunde artig bezeichneten Gürtel umgeben.

Tab.

Tab. CXLIII. Lange Spindeln. Fusi longi.



Tab. 143. Fig. 1333. In museo nostro. Tab. 143. Fig. 1333.

Die Dragoner Trompete.

Classicum legionis desultoriae.

Gall. La Trompette des Dragons.

Die sogenannte Dragoner Trompete macht mit den babylonischen Thürmen, in deren Mitte sie vorgestellet worden, einen wunderbaren Contrast. Denn die Trompete ist grösser als alle diese Thürme. Sie hat unten einen so breiten und kurzen Schnabel, daß sie sich mehr den kurzen, als den langen Spindeln zu nähern scheinet. Aber die mit ihr verschwisterten Gattungen haben einen desto längern Schnabel, und erwachsen vielmals zu einer so ansehnlichen Grösse, daß ich Stücken vorzeigen kan, die fast anderthalb Fuß lang seyn werden, und alsdann den Namen der grösten ternatanischen Spindeln führen. Bey der jetzigen findet sich eine weisse Grundfarbe, die aber gegen die Spitze zu ins bräunliche fällt. Sie wird mit starken breiten Queerstreifen umgeben, die vermuthlich der Mahler durch die gelblichen Binden, damit er sie umwickelt, anzeigen wollen. Auf der Höhe des Rückens ihrer 8 Gewinde ragen Knoten hervor, deren man bey jedem Umlaufe etwa acht biß zehen zählen kan. Sie kömmt von China und ist nicht gemein.

Tab. 143. Fig. 1334 und 1335. Tab. 143. Fig. 1334. 1335.

Der unächte babylonische Thurm.

Turris babylonica spuria. Fusus striatus, testa oblonga cinerea, anfractibus obtuse nodosis, filo constrictis, cauda rectiuscula.

Belg. gordelige Knobbel Spil.

Bonanni Recreat. no. 46. pag. 119.

Mus. Kircher. no. 46. pag. 452. Turbo colore flavus, testa admodum subtili, ornatur a quibusdam tuberculis supra orbes eminentibus, quos veluti filum spiraliter ductum arctissime stringit. In Adriatico mari reperitur et in Lusitanico mari frequenter et pulchrior.

Sebae

Sebae thes. tab. 79. ad basin.

Knorrs Vergnügen tom. 6. tab. 27. fig. 3. Die gedrechselte Spindel. Belg. gedraid Spilletje. Gall. Petit fuseau a tours.

Prof. Müller glaubt dieß sey murex lignarius Linnaei.

Hr. v. Born meint dieß sey murex Javanus Linnaei. vid. Ind. Mus. Caes. pag. 309.

Catal. Martini pag. 118. no. 247. Fusus indicus orbibus nodosis et catenatis.

Der unächte babylonische Thurm hat eine aschgraue Grundfarbe. Er ist bauchiger (ventricosior) als der ächte. Der obere Rand aller neun Gewinde ist mit starken Knoten und Buckeln besetzet, deren ich an meinen Stücken auf der ersten Wölbung achtzehen bemerken kan. Die ganze Schale wird von oben biß unten sowohl mit dickeren und stärkeren, als auch dazwischen mit feineren und subtileren Faden und Streifen umwunden. Der Einschnitt macht bey der Mündung einen stumpfen Winkel. Diese Schnecke muß an andern Orten wohl seltener seyn, weil ihrer so wenig in conchyliologischen Schriften gedacht und erwehnet wird. Bey uns ist sie sehr gemein. Sie kömmt von Tranquebar. Eine sehr umständliche Nachricht von ihrem hornartigen Deckel liefert mein würdigster Freund der Hr. Past. Schröter im 5ten Bande seines Journals pag. 422. no. 26.

Tab. 143. Fig. 1336-1338.

Tab. 143. Fig. 1336 biß 1338. In museo nostro.

Der Javanische Thurm.

Murex Javanus Linnaei, testa turrita, ecaudata, laevis, albicans, anfractibus subnodosis, sinu valde profundo, ima parte transversaliter substriato, separatis, labro obtuse fisso, rostro emarginato.

Lister Hist. Conchyl. tab. 915. fig. 8. Buccinum rostratum laeve ima parte cujuscunque orbis valde sinuosa. In der Beyschrift meldet er es noch, daß er dergleichen Stück Ao. 1701. von Madras bekommen.

Klein meth. ostr. §. 175. sp. 2. no. e. pag. 60. Fusus brevis, laevis, sinuosus Listeri.

Linnaei

Linnaei Syst. Nat. Edit. 12. no. 550. pag. 1221. Murex Javanus testa turrita, cingulis nodosis immaculatis, labro sinu separato. Habitat in Java. Simillimus murici babylonico sed albus immaculatus. Anfractus substriati, cincti carina vel tuberculis nodosi vel angulati. Labrum fissum versus basin, sed sinu latiusculo magis obtuso. Cauda longior aut brevior variat.

Davila Catal. pag. 157. no. 238. Fuseau blanc lisse, à pas des orbes rentrans en dedans et a queue peu longue.

Museum Gronovianum pag. 122. no. 1272. Ribagtige geroomde Spil. *Gronov. Zoophyl.* Fasc. 3. no. 1461.

Wer diese Gattung weisser Thürme völlig frisch bekömmt ehe sie ihre Kleider gewechselt und ihr äusseres lichtes farbichtes Gewand abgeleget, der wird sie mit solchen gelblichen Flammen und schieflaufenden Winkelzügen bemahlt finden, als hier bey Fig. 1336. gesehen werden. Allein da diese Züge und Streifen solchen Wasserfarben gleich sind, die nur ganz dünne auf der Oberfläche aufgetragen worden, und folglich sehr vergänglich sind, sich sehr leicht abreiben lassen, und an den ostindischen Meerstranden bey starker Sonnenhitze sehr leicht ausbleichen, so wird man diese gelblichen Flammen auf den mehresten Stücken dieser Art, die biß zu uns kommen, vergeblich suchen. Linne muß einen solchen von allen gelblichen Flammen entblößten Thurm vor sich gehabt haben, weil er ihn als muricem album et immaculatum beschreibet. Ich zähle an meinen grösten Stücken wohl zwölf Gewinde, welche durch eine ziemliche Vertiefung und Auskehlung, über welche noch ein Streif oder Nath hinüber gehet, und sie noch tiefer einzuziehen und einzuschneiden scheinet, von einander abgesondert werden. Die äussere breite, scharfe, schneidende Lippe hat oberwärts das gewöhnliche Merkmal aller babylonischen Thürme, nemlich den Einschnitt, der aber hier einen stumpfen Winkel macht. Die Streifen, welche, wie bey allen Spindeln, also auch bey dieser, unten am Schnabel befindlich sind, laufen um die Spindelsäule herum, und an derselben durch alle Stockwerke biß zur Spitze hinauf, wie ich solches an meinen aufgeschliffenen Stücken aufs deutlichste wahrnehmen kan. Die Columella ist also substriata, aber die innere cavitas aller Stockwerke glaberrima und so glänzend weiß, als das weisseste Porcellain. Linne nennet diesen Muricem, Javanum, vermuth-

lich, weil er den seinigen von Java bekommen. Hier erhalten wir ihn eben so gut von der Tranquebarischen Küste. Daß dem Lister der seinige von Madras zugeschicket worden, erfuhren wir oben aus seinen Beyschriften. Er wird also bey vielen Stranden Ostindiens gefunden. Doch da der Linneische anfractus tuberculis nodosos et angulatos haben soll, die unsrigen von Tranquebar daher kommenden aber dieser Knoten gröstentheils ermangeln, so siehet man es wohl, daß sie nach der Verschiedenheit ihrer Wohnorte auch in Absicht der Form und Bildung ihrer Wohnhäuser, etwas verschieden seyn müssen.

Vign. 39. Lit. B.

Vignette 39. Lit. B. Ex museo Spengleriano.

Der schneeweisse hochgeribte und tiefgefurchte Thurm von der Insul Maurice.

Turris nivea, transversim costata et profunde sulcata ab Insula Gallorum quae nomen Sancti Mauritii gerit.

Dargenville Zoomorphose Pl. 4. fig. b pag. 42. Ce petit Buccin à queuë est d'un blanc couvert d'un epiderme brun: tout son corps est semé de stries assez profondes, qui le coupent en travers, et laissent entr'elles de petites intervalles legerement sillonnés. *Aucun animal ne sort plus de sa coquille que ce Buccin.*

Davila Catal. pag. 156. no. 237. Tour de Babel. Fuseau entierement blanc et à stries plus saillantes. On peut nommer cette varieté, Tour de Babel blanche.

Müllers vollständiges Lin. Natursyst. tom. VI. pag. 511. no. 551. Icon exstat tab. 17. fig. 3. Er macht fälschlich aus diesen weissem babylonischen Thurm, den er aus der Dargenvillischen Zoomorphose vorstellen lassen, den murex colus des Linne.

In einem Verzeichnisse von Conchylien, so von Paris hieher vor vielen Jahren an den Hrn. Spengler geschikt worden, dabey auch Abbildungen der Schnecken befindlich sind, wird diese weisse Thurmschnecke für den mässigen Preiß von 7 Liv. und 10 Sous ausgebotten, welchen viele mit Freuden hingeben würden, wenn sie nur bald zum Besitz derselben gelangen könnten. Im Verzeichnisse wird von diesem Stücke folgende Nachricht gegeben:

geben: C'eſt un pendant du tour de Babel. Elle a la meme configuration et les memes enchancrures, ſauf les mouches noires qu'elle n'a point.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 3. pag. 401. Tour de Babel blanche. Buccinum longum anguſtum rotundum fuſiforme, transverſim profunde et inaequaliter canaliculatum ſtriatumque, colore albo, canali aperto elongato et labio ſulcato inſignitum. Ce buccin qui eſt entierement blanc, differe de la tour de Babel tachetée non ſeulement par l'arrondiſſement plus renflé de ſa coquille ſon epaiſſeur et peſanteur, mais encore par ſes diverſes cannelures profondes, ſaillantes et de vive-arrete, et dans lesquels on diſtingue de ſtries deliées tres ſenſibles. Cette coquille paſſe quelquefois trois pouces de long ſur un tiers moins de largeur.

Um nicht alles biß auf die Supplementbände zu verſparen, ſo ſuche ich bey den Vignetten einige vom ſel. Martini übergangene, ihm auch vielleicht unbekannt gebliebene Gattungen, einzuflicken und einzuſchieben. Daher habe ich auch bey dieſer Familie der babyloniſchen Thürme den ſchneeweiſſen hochgeribten Thurm, ſo bey den Inſuln Maurice und Bourbon gefunden wird, nicht übergehen wollen. Er befindet ſich hieſelbſt alleine in der prächtigen Sammlung des Hrn. Kunſtverwalter Spenglers, der auch die freundſchaftliche Güte gehabt, die Beſchreibung derſelben zu entwerfen, welche ich hier mit ſeinen eigenen Worten meinen Leſern vorlege.

Beym erſten Anblik ſcheint unter allen Abänderungen von babyloniſchen Thürmen keine ihnen näher zu kommen als die gegenwärtige weiſſe Spindel. Ich ſage beym erſten Anblik, denn wenn man dieſe Schnecke genauer in allen ihren Theilen unterſuchet, ſo iſt der Unterſchied unter beyden Gattungen ſehr merklich. Der hier zu beſchreibende weiſſe babyloniſche Thurm iſt etwas mehr bauchig und ſchwerer von Schale. Der längere Schnabel iſt dicker und beynahe walzenförmig. Die aufgehobenen Reiffen, die in die Rundung um die Schnecke laufen, erheben ſich an den Seiten der tief ausgehöhlten Furchen, und ſind an dem Schnabel in abgemeſſener Gröſſe und Entfernung, an den Windungen aber und beſonders auf jeder hohen Kante derſelben, ſtärker und ſchneidend ſcharf; hingegen die beym eigentlichen babyloniſchen Thurm, ſind ſämtlich abgerundet, an den Seiten mit kleinen Stäbgen eingefaßt, und haben ſtatt der tiefen Furchen er-

hobene künstliche Zierrathen. Die Mündung ist an dem weissen Thurm mehr länglicht, dünn, durchscheinend und inwendig gegen den äussern Rand gekerbt, so daß sie nebst der weiten und langen Rinne gezähnelt erscheinet. Der Einschnitt an derselben, als das unwandelbare Kennzeichen dieser Spindelgattung, ist nicht gänzlich so tief, aber etwas weiter wie sonst gewöhnlich.

Von ihren, gleich einer Nadelspitze zulaufenden Windungen lassen sich vierzehen derselben deutlich zählen. Die Farbe ist kein gesättigtes Milchweiß, sondern gleichet mehr in der Durchsichtigkeit dem Eise, oder dem geschmolzenen weissen Zucker, worzu vieles beyträget, weil der ganze Ueberzug der Schale, sowohl Reiffen als Furchen, ob er schon glänzend erscheinet, dennoch rauh und uneben ist. Ihr Vaterland ist Maurice und Domingo.

Vign. 39. Lit. C.

Vignette 39. lit. C. Ex Museo Regis Daniae.

Der gecrönte Babelsthurm.

Turris babylonica coronata, testa turrita, in sutura anfractuum spinis seu aculeis coronata, muricata, labro fisso, rostro brevi et obtuso.

Diese rareste Gattung der Babelsthürme verdienet es wegen ihren Stacheln, der gecrönte Babelsthurm zu heissen. Ich bin so glücklich sie einmal natürlich und vollständig, aber auch 2tens calcinirt zu besitzen. Die leztere ist bey Erignon in Champagne gefunden worden.

Ein Paar vortrefliche Stücke dieser gecrönten Thürme befinden sich in der hiesigen königlichen Conchyliensammlung auf der Kunstkammer. Dem Hrn. Kunstverwalter Spengler haben wir die hier folgende nähere Beschreibung derselben zu verdanken.

Unter den Spindeln hat freylich diese so künstlich gebaute Schnecke einen ziemlich kurzen Schnabel, der Einschnitt aber an der Mündung und das übrige verhältnißmäßige in den Windungen machen es unmöglich, daß man sie von den babylonischen Thürmen trennen kan. Doch könte man sie noch weit eher, wegen ihrer pyramidalischen Figur, und wegen ihrer ausgezakten Stockwerke, mit einem chinesischen Thurme vergleichen.

Sie

Tab. CXLIV.

Lange Spindeln.
Fusi longi.



Sie ist kurz und bauchig, und zugleich stark von Schale. Man bemerket neun Windungen an derselben, die auf das allerzierlichste ausgebildet sind. Die erste und gröste ist in der Mitte hochgewölbet, und gegen die vordere Schnautze nach der Länge tief eingekerbet, welche Furchen wieder in die Rundung mit andern durchschnitten sind, so daß die Ecken davon die Figur der runden Perlen erlangen. Das übrige Feld gegen die zweite Windung ist ausgehöhlt und mit schiefen hohl eingedrukten Einschnitten belegt, welche eigentlich nichts anders sind, als die vorher gegangene Einfassung des Einschnitts an der Mündung. Die hohe Kante, welche die Windungen von der folgenden absondert, ist mit weitläufigen grossen Zacken ausgeschnitten, welche der Schnecke eine gekrönte Gestalt geben. Unter diesem gekrönten Rande fängt in einer etwas niedrigen Stellung jede Windung mit einem Ansatz an, das übrige ist ausgehöhlt und glatt, und in dieser Ordnung gehen alle Windungen biß an die äusserste Spitze fort. Die Mündung ist länglicht oval, die Rinne weit und kurz. Die Spindel ist dick, mit einem verwachsenen Nabelloch. Die Farbe ist schneeweiß, und das Vaterland vermuthlich Ostindien.

Nun folget

C. die Familie der längsten und grössesten Spindeln.

Manubrio et clavicula longissima.

Tab. 144. Fig. 1339. Ex museo Feldmanniano. Tab. 144. Fig. 1339.

Die grosse weisse lange höckerichte Spindel.

Fusus magnus lacteus striatus, clavicula valde producta, manubrio longissimo, in medio anfractuum costa nodosa notatus.

Rumphs Amboin. Die holländische Edition. pag. 96. bey no. 7.

Die teutsche Uebersetzung pag. 62. bey no. 7. Es giebt noch eine seltenere Art von Spindeln, die sich nur in der Tiefe des Meeres aufhält und selten einmal in den Fischreusen gefangen wird. Sie ist grösser als eine gemeine Spindel, aber auch gefurcht, hingegen ganz weiß und an den

den Windungen mit Höckern und Buckeln besetzet, welche gegen die Spitze zu etwas scharf sind.

Sebae thes. tab. 79. Medium tenet fusus magnitudinis inusitatae ex rufo pictus, per spiras tuberosus.

Von dieser grossen Spindel, die da weiß wie der Schnee seyn soll, und wohl ein wenig zu grau gemahlet worden, würde ich wenig ja nichts zu sagen wissen, weil ich ihren Unterschied von jener auf der folgenden Kupfertafel bey fig. 1344. vorgestellten nicht einsehe, und folglich auch nicht zu bestimmen und zu beurtheilen weiß. Allein da ich unter den hinterlasse- nen conchyliologischen Papieren meines verewigten Martini einen Zettul gefunden, darauf dieses grosse Stück hinlänglich charakterisiret wird, so bin ich dadurch aus einer grossen Verlegenheit gerissen worden. Hier sind die eigenhändigen Worte unseres Martini. „Dieß Exemplar, so ich aus „dem Feldmannischen Cabinette abzeichnen lassen, ist neun und einen hal- „ben Zoll lang. Der Schnabel hält biß an die Knoten des ersten Gewin- „des fünf Zoll, von da biß zur Spitze vier und einen halben Zoll. Der wei- „teste Durchmesser ist drei und ein viertels Zoll. Die ganze schneeweisse „Schale ist mit lauter Queerstreifen umwunden. Jedes von den neun stark „absetzenden Gewinden, ist in der Mitte auf dem Rücken seines scharfen „Randes, mit einer Reihe starker Knoten besetzet, die nach der Spitze zu „immer kleiner werden. Die äussere Lefze der eyförmigen Mündung ist in- „wendig mit langen schmalen Furchen versehen, welche sich am scharfen „Rande in kleinen Zacken endigen. Das überliegende Blat der innern „Lefze ist etwas rauh.“ Er berufet sich hiebey auf no. 2. Sect. VII. im Feldmannischen Manuscr. Der sel D. Feldmann hatte in 12 Transporten alle Haupt- und Rangstücke seines gewiß grossen Conchyliencabinets meinem Martini zugesandt, und zugleich diesen Stücken manche brauchbare Nachrichten und allegata autorum beygefüget. Mit diesem Feldmannischen Manuscr. so einen mäßigen Quartband ausmacht, hat mir die verwittibte Frau Doctorin Martini ein sehr willkommenes Geschenk gemacht. Da ich bey ihr dringend anhielte, ob es ihr denn nicht möglich sey unter den Papieren des lieben sel. Freundes einige Erläuterungen der Kupferstiche und mancher Familien dieses IV. Bandes herauszufinden, weil ich es hie und da nicht wohl errathen könne, welche Originale er gemeinet, und es fast unglaublich, daß er nicht einigen Text zum 4ten Bande solte vorgearbeitet haben. Sie antwortete, daß alles ihr nach-

nachsuchen vergeblich gewesen, daß sie mir aber das Feldmannische Manuscr. verehren wolle, welches mir auch würklich hin und wieder, wo ich im Dunkeln wandelte, ein gutes Licht gegeben.

Tab. 144. Fig. 1340. In museo Spengleriano.

Tab. 144. Fig. 1340.

Das braune Linienhorn mit langem Handgriff.

Fusus lineatus fuscus manubrio elongato.

Regenfuss. tom. I. tab. 12. fig. 62.

Diese Figur ist aus dem Regenfußischen Conchylienwerke entlehnet, und eben also, wie sie dorten stehet, von der Rückenseite abgebildet worden. Alle Citationen, welche bey derselben im Regenfußischen Werke aus dem Lister, Bonanni, Rumph, Gualtieri, Klein, Dargenville, Lesser und Hebenstreit angeführet, und alle Namen die ihr zulezt gegeben werden, sind vollkommen unrichtig und schicken sich gar nicht zu dieser Schnecke. So viele Allegata und Citationen geben allerdings einem solchen Articul ein sehr gelehrtes Ansehen, und verführen uns, von dem dabey gebrauchten Fleisse des Schriftstellers im Nachschlagen die vortheilhafteste Meinung zu hegen. Allein der Wahrheit und Aufrichtigkeit wäre es wohl gemäßer gewesen, wenn man es offenherzig gestanden; wir finden von dieser Schnecke in keinem bey den Conchyliologen claßisch gewordenen Autore die geringste Nachricht und Spur. Obgleich Linne sie als eine Varietät vom murex colus in der zehnten und zwölften Edition seines Systems mit anziehet, so ist sie doch von solcher Spindel, die sonsten Tobakspfeife heisset, und bald bey fig. 1342. im Regenfuß tom. 2. tab. 10. fig. 35. vorkommen wird, gar sehr unterschieden.

Die gegenwärtige Spindel versichert Regenfuß aus dem berühmten Schadelockischen Cabinette zu Nürnberg vor 25. Jahren abgezeichnet zu haben. Sie gehöret unter die Mittelgattungen des Spindelgeschlechts. Ihre Hauptfarbe ist die gelbbraune. Weil aber diese nur die Oberfläche bekleidet, so gehet sie durchs ausbleichen und durch andere Zufälle gar leicht verlohren, daß die Spuren davon nur in den Vertiefungen übrig bleiben. Soviel lehret der Augenschein, daß sie wegen ihres langen Schnabels allerdings eine Stelle unter den Spindeln behaupte; daß sie in ihrer übrigen

Form

Form und Bauart den Mohrenbinden sehr nahe komme; daß sie wegen der vielen um sie herumlaufenden Queerlinien und Streifen, die so gar über Berge und Thäler oder über alle ihre Knoten und Vertiefungen hinübergehen, mit dem sogenannten persianischen Kleide, welches beym Linne murex trapezium heißt, viele Aehnlichkeit habe; daß sie auf dem Rücken ihrer Windungen wie mit Knoten gecrönet erscheine, und daß die untern Gegenden ungleich bräuner von Farbe sind, als die obern beym Wirbel und bey der Spitze.

Tab. 144. Fig. 1341.

Tab. 144. Fig. 1341. In museo nostro.

Die kleine Spindel mit schwarzen Knoten.

Fusus parvulus nodis nigricantibus in dorso gyrationum Tuberculatus.

Dieß ist bloß ein kleines jugendliches Stück von jener grössern Art, die wir tab. 146. fig. 1349 und 1350. erblicken, dahin ich den Leser will verwiesen haben.

Tab. 144. Fig. 1342.

Tab. 144. Fig. 1342. In museo nostro.

Die Tabackspfeife.

Fistula tabaci. Fumisugium. vid *Regenfuss*. tom. I. tab. 12. fig. 62. Murex colus *Linnaei*. Belg. de Spil of Tabaks Pyp. Gall. Quenouille blanche. Angl. Spindle Shell.

Lister Hist. Conchyl. tab. 917. fig. 10. Buccinum rostratum utrinque productius, striis densis et tenuioribus exasperatum. In den Beyschriften beruft er sich auf Rumphs tab. 29. fig. F.

— — — tab. 918. fig. 11. lit. a.

Rumph tab. 29. Fig. F. Fusus. Een Spil. Wenn die Schalen frisch aus der See kommen, so sind sie mit einem wollichten Wesen bedecket, welches sich leicht herunter reiben lässet.

Klein meth. ostr. §. 175. Sp. I. no. 4. Fusus longus, labio simplici rotundo exserto, insigniter elongatus. it. §. 175. Sp. I. no. 1. pag. 60. Fusus longus (seu rostro longiore) Rumphianus. Strombus insigniter elongatus et rostratus spiris ventricosis, rugosis, longitudinaliter sulcatis; coloris eburnei, rostri et strombi extremis nigricantibus. Figuram ostendit tab. IV. no. 78.

Petiver,

Petiver Amboin. Aquat. tab. 6. fig. 5.

Gualtieri tab. 52. fig. L. Strombus canaliculatus, roſtratus, ore ſimplici, ſtriatus, in ſummitate cujusque ſpirae papilloſus, canaliculo omnium longiſſimo, ſubalbidus.

Hebenſtreit, Muſ. Richt. pag. 322. Buccinum lineatum manubrio longiori fuſcum. Fuſus *Rumphii*.

Dargenville tab. 9. fig. B. Buccinum - fuſus magnus albidus contabulatus et tuberoſus. Buccin tout blanc et rayé par-tout avec de tubercules et de petites taches fauves, dont la couleur domine ſur la longue queuë: on l'apelle le Fuſeau ou la Quenouille.

Gerſaint Catal. pag. 88. no. 88. Le Fuſeau ou la Quenouille.

Leſſers teſtac. §. 51. lit. ee. pag. 219. Einige nennen dieſe dickbåuchige Schraubenſchnecke die Tobackspfeife, andere den langen Weberſpuhl oder die Spindel. Sie wåchſet zu der Grôſſe von ſieben biß neun Zoll.

Sebae theſ. tab. 79. Quidam Fuſorum coſtis diſtinguuntur et roſtrum porrigunt valde longum tubulatum inſtar fiſtulae tabacariae.

Knorrs Vergnůgen tom. 3. tab. 5. fig. 1. pag. 14. Die åchte lange ſchmale Spindel iſt unter dem Namen der Tobackspfeife bekannt.

Linnaei Edit. 10. no. 480. pag. 753.

Edit. 12. no. 551. pag. 1221. Murex colus, teſta turrita ſubrecto-caudata, ſtriata, nodoſa, carinata, labro crenulato. Habitat in utraque India. Teſtae cauda huic longiſſima. Variat ventre tereti et angulato.

Muſ. Reg. *Vlr*. no. 318. pag. 639. Murex colus teſta turrita ſuberecto caudata, ſtriata, nodoſo-carinata, labro crenulato. Teſta magna, longa, ſtriis plurimis ſecundum anfractus. Anfractus ſuperiores, non vero inferiores, ſulcati ſeu angulati longitudinaliter ſulcis 15. Color albidus. Apertura ovata ſuperne indiviſa. Cauda longitudine ſaepe teſtae recta aut parum flexuoſa magis ferruginea. Labium exterius denticulatum denticulis plurimis, interius integerrimum, erectum, vix adnatum.

Davila Catal. pag. 156. no. 234. Quenouille blanche, nuée de fauve, roux vers la columelle ſur ſes levres et le long de la queue, qui eſt recourbée à l'extremité.

Catal. Mart. p. 118. no. 245. Fuſus longus albidus coſtis latioribus filisque intermediis faſciatus. Fuſeau blanc rare à cordons larges et etroits.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 3. pag. 229. Grand Fuſeau ou Quenouille. Buccinum longum transverſim ſtriatum vel canaliculatum; undecim vel duodecim ſpiris convexis compoſitum, acumine acuto et exerto, canali recti-roſtro in longum producto partim aperto diſtinctum — colus appellatum. Cette coquille eſt d'une ſubſtance toute blanche, excepté les deux extremités du buccin, qui ſont quelquefois fauves. Elle peut avoir ſix pouces et meme plus de longueur, dont l'etendue du canal eſt presque egale à celle de toute la contre partie de la coquille.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 309 et 310. Die franzöſiſche Spindel, teſta turrita, transverſim ſtriata, carinato nodoſa, labro crenulato, roſtro recto elongato.

Muſeum Leerſianum pag. 39. Tvvee zeer capitaale vvitte Tobacks Pypen ſind in der Auction dieſes Cabinets für 10 holl. Gulden 15 Stüver verkauft worden.

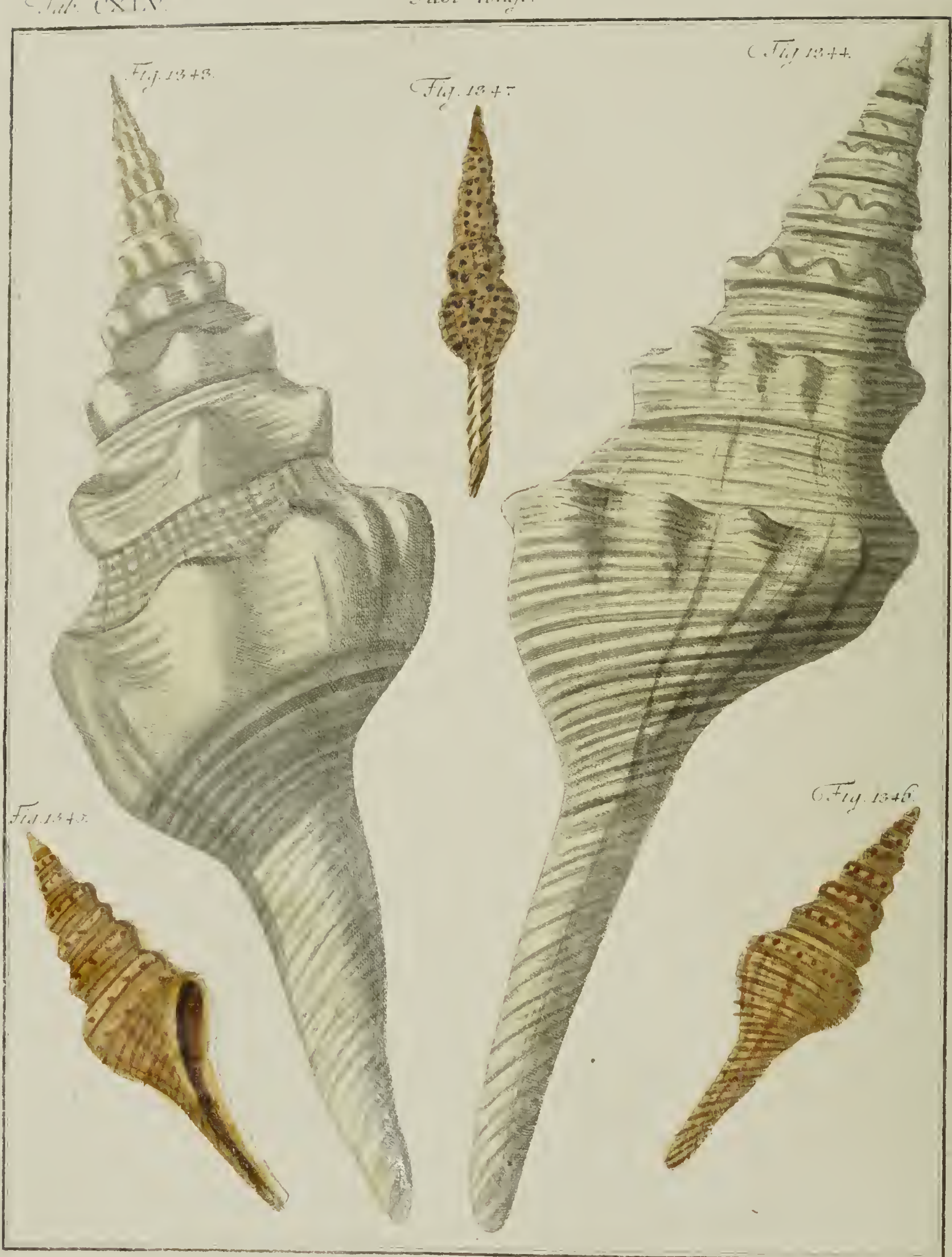
Regenfuſs. tom. 2. tab. 10. fig. 35.

Muſ. Gronov. p. 122. no. 1274. Murex Colus. Franſe Spil. *Gronov. Zoophyl.* Faſc. 3. no. 1463. item pag. 123. no. 1279. Geknobbelde Franſe Spil of Tabakspyp.

Die weiſſe mit Reifen und Faden umwundene Spindel, führet mit Recht, wegen ihrer langen ſchmalen Schnabelröhre, den Namen der Tobackspfeife. Der Canal oder Schwanz iſt bey den meiſten Stücken dieſer Art eben ſo lang als der Bau oder die Höhe und Länge aller obern Windungen der ganzen Schnecke. Gemeiniglich pflegen dieſe Spindeln eine weiſſe Grundfarbe zu haben, doch ſind ſie oben gegen die Spitze, und noch weit ſtärker an dem untern Schnabel, von einer braunen Zimmetfarbe ſchattieret, auch erblicket man an den Tiefen der winkelhaften Umläufe, zwiſchen den Buckeln und Knoten, allerhand hellbraune Flecken. Ich zähle an meinen Exemplaren, die 6 Zoll lang ſind, 10 biß 12 ſehr ſpitzig zulaufende Stockwerke, vermuthe aber, die lezteren in der höchſten Spitze werden nicht hohl und offen, ſondern gefüllet und verwachſen, folglich für den Einwohner unbewohnbar ſeyn. Weil ich nicht viele Stücke dieſer ſeltenen Art vorräthig habe, ſo habe ich mich noch nicht überwinden können, eins davon aufzuſchleifen, ſonſt würde ich von ihrer innern Beſchaffenheit mit gröſſerer Gewißheit reden können. Die Knoten auf der Höhe ihrer Wölbungen, fangen ſich bey einigen, wie bey der hier vorgeſtellten Spindel, ſchon beym

Lange Spindeln
Fusi longi

Tab. CXLV.



ersten Umlaufe, bey andern erst bey der 3ten und 4ten Windung an, und werden gegen die Spitze ganz eckig und wellenförmig. Dieß meint wohl Linne, wenn er spricht: anfractus superiores non vero inferiores sulcati seu angulati longitudinaliter. Die Streifen, so mit den Windungen parallel um die ganze Schale von oben biß unten herumlaufen, sind auf der Höhe des Rückens und bey den Knoten am dicksten, stärksten, erhabensten. Die äussere unversehrte Lippe ist gekerbet oder gezähnelt und hat hervorstechende Spitzen. Innerlich an den Wänden der Wölbungen herrschet eine blendende Weisse. Doch scheinet beydes die Spindelsäule als auch die innere Cavität geriffelt zu seyn. Sie werden bey Amboina und überhaupt in den Gewässern der Moluckischen Eylande gefunden.

Tab. 145. Fig. 1343. Ex museo nostro. Tab. 145. Fig. 1343.

Die långste weisse glatte eckigt wellenförmige Spindel.

Fusus longissimus glabratus, leviter et tenuiter striatus, undatus angulosus ventricosus rostro flexuoso uti lit. S.

Fig. 1344. Fig. 1344.

Die långste weisse gestreiste knotige Spindel.

Fusus longissimus dense striatus ventricosus, in summitate anfractuum nodosus, rostro valde elongato, canaliculato rectissimo.

Unter den Spindeln giebt es grosse Verschiedenheiten und sehr erhebliche Abänderungen. Davon haben wir an diesen beyden grossen Stücken, welche der sel. Martini aus meiner Sammlung abzeichnen lassen, einen deutlichen Beweiß. Vom communi doctore naturae curiosorum vom Linne vernahmen wir es bey der vorigen Art, daß er fast allen Spindeln diese Eigenschaft zuschreibe, die anfractus superiores non vero inferiores wären angulati. Hier aber ist vorzüglich der erste Fusus, angulatus, und von der Spitze biß zum Schnabel eckig.

Beyde hier vorliegende Gattungen scheinen sonst dem ersten Ansehen nach in ihrer Grösse und Bauart einander völlig gleich zu seyn, wie sie denn auch beyde eine weisse elfenbeinerne Grundfarbe haben, beyde sehr bauchig

und aufgetrieben sind, und in der Länge des Schnabels, Canals und Schwanzes, und in der Form ihrer Mündung und ihrer innern Lippe an der Seite der Spindel gänzlich miteinander übereinstimmen. Und doch weichen sie in vielen andern Stücken wesentlich voneinander ab.

Die erstere ist schon weit schwerer, maßiver und dicker von Schale; die andere viel dünner und leichter. Die erste ist von oben biß unten eckig-wellenförmig; die andere zwar auf dem Rücken der untern Windungen knotich und höckerich, doch nur allein auf den höchsten und lezten Windungen ein wenig eckig, länglich gefurchet und wellenförmig. Die erste hat auf ihren grösten Wölbungen nur 6 stark heraussthehende Ecken, Wellen und Knoten, die auch innerlich sehr sichtbar, hohl und merklich sind; die andere hat auf ihren grössesten Gängen und Umläufen, 10 biß 12 Knoten, so aber kleiner sind. Die erste hat 14 Stockwerke, welche zulezt auch so klein, dünne und spitzig werden, daß sie fast einer Nadelspitze gleichen; die andere hat nur 10 Windungen, welche nicht so spitzig zulaufen. Die erste ist fast glatt oder doch nur sehr zart gestreift. Selbst beym Schnabel, wo alle Spindeln starke Streifen haben, wird man bey dieser nur ganz matte feine Streifen finden. Dagegen ist die andere von oben biß unten desto stärker gestreifet, und durch Streifen wie umzingelt, und durch Furchen wie eingeschnitten. Beydes die Streifen und Furchen sind bey den erhobenen Knoten am grösten, stärksten, tiefsten und merklichsten zu spüren. Die erste hat labrum exterius duplicatum, crenulatum et dentatum; die andere labrum simplex, doch bemerket man auch hervorstossende Zähnchen. Die erstere hat einen etwas breiten, eingebogenen, ein wenig gekrümmten und gedrehten Schnabel; (rostrum flexuosum uti litera S, wie ich mich oben erkläret) Die andere hat einen schnurgeraden Schnabel. Die erste hat viel ähnliches und gleichförmiges mit derjenigen raren Schnecke, welche von mir bey tab. 142. fig. 1325. unter dem Namen des ächten Fleischhorns und der Artischocke beschrieben worden. Nur ist die jetzige freylich viel gestreckter und spindelförmiger, dagegen aber hat sie auch nicht wie jene columellam triplicatam. Die andere hat sehr viel übereinstimmendes mit derjenigen Spindel, welche die Tobackspfeife heisset, von der wir bey fig. 1342. geredet. Nur ist diese viel breiter, bauchiger, dicker und länger. Es fehlet ihr die braune Zimmetfarbe, sowohl an den obersten Gewinden, als unten beym Schnabel, die

der

der Tobackspfeife so eigenthümlich und natürlich ist. Die erste habe ich einst von einem Naturalienhändler zu Wien erkauft und mit 2. Species Ducaten bezahlet; die andere habe ich aus der Auction des reichshofräthlich Gärtnerischen Conchyliencabinets, wo ich mich recht besinne, für 3. biß 4. Spec. Ducaten erstanden. Indessen ist die erste würklich seltener wie die lezte. Ein Sammler kan sehr vergnügt seyn, wenn er beyde in solcher ansehnlichen Grösse (die eine der meinigen ist etwas unter 10 Zoll, die andere etwas über 11 Zoll lang) für so mäßige Preise erobern kan. Sie sind selbst in ihrem Vaterlande Ostindien etwas rares, weil sie sich am liebsten in den tiefsten Tiefen des Meeres aufhalten, und nur wunderselten unbeschädiget an den Gestaden des Meeres gefunden werden. In der prächtigen Conchyliensammlung des Herrn Grafen von Moltke, sind von dieser lezteren Art ein Paar sehenswerthe Stücke befindlich, davon jedes über einen Schuh lang ist, welche aber auch den Holländern sehr theuer bezahlet worden. Wer von dieser leztern Gattung noch gerne ein mehreres bey andern Conchyliologen nachschlagen möchte, dem zu gefallen will ich noch einige allegiren.

Klein meth. ostrac. §. 175. Sp. I. no. 2. pag. 60. Fusus longus, albus, magnus, leviter acutus in nodis per sulcos formatis.

Lessers testac. §. 51. lit. ee. pag. 220. Eine Spindel so ganz weiß und ziemlich dick und schwer ist, 8 biß 12 Zoll lang. Sie soll in Neuguinea gefunden werden, und wird, wenn sie vollends 16 Zoll lang ist, für sehr rar geachtet. (Ich denke sie kan gerne 4 biß 6 Zoll kürzer seyn und wird doch für rar geachtet werden, auch kan man solche von ostindischen Stranden näher haben, als aus dem zuweit entfernten Neuguinea.)

Sebae thes. tab. 79. figurae centrales supra et infra.

Davila Catal. pag. 155. no. 231. Un fuseau blanc à stries fines circulaires.—— à neuf orbes chargés dans leur milieu de tubercules, à levre interieure saillante en dehors en vive arrête, à tres longue queue, et nommé Quenouille, il à neuf pouces de long.

Müller im vollständ. Linn. Natursystem. tom. 6. pag. 511. no. 551. Man trift solche an, die über einen Schuh lang sind und über 10 Gewinde haben.

Tab. 145. Fig. 1345. 1346.

Tab. 145. Fig. 1345 und 1346. In museo Spengleriano.

Die gefleckte Bandspindel.

Fusus zonis maculatis cinctus.

Der rothgefleckte babylonische Thurm.

Turris babylonica maculis rufescentibus distincta.

Diese Beschreibung ist aus der Feder des Hrn. Spenglers — dessen freundschaftliche Unterstützung bey dieser conchyliologischen Arbeit ich nicht genug zu rühmen weiß — hergeflossen. Hier sind seine ungeänderten Worte —

Diejenige Spindelgattung, so von den Holländern der babylonische Thurm pfleger genannt zu werden, fig. 1331-32. weil sie die schwarzen vierkantigen Flecken, an jedem Stockwerke mit den Fensterlucken eines Thurms zu vergleichen für gut befunden, enthält sehr viele Arten, bald von merklicheren, bald geringeren Abänderungen. Indessen behalten sie doch sämtlich das unwandelbare Kennzeichen, welches in einem sonderbaren tiefen Einschnitt gegen das Ende der Mündung bestehet. Die gegenwärtige Schnecke ist nicht nur mit einem solchen sehr tiefen Ausschnitt versehen, sondern kommt noch überdies in den übrigen Theilen mit dem babylonischen Thurm ziemlich überein.

Sie ist im eigentlichen Verstande spindelförmig, weil sowohl die äussere Spitze der Windungen, als auch das Ende des Schnabels, gleich weit von der hohen Kante des Bauchs entfernet ist, und in dieser Absicht ein besseres Ebenmaas vor sich hat, als gedachter babylonischer Thurm. Sie hat 13 biß 14 Windungen, die sich dadurch auszeichnen, daß überall in der Rundung eine Menge regelmäßiger, bald feinerer, bald stärkerer Reifen, auf das schönste abwechselt. Der Rücken an jeder Windung hat noch besonders einen hoch hervorstechenden runden Stab, und von demselben an sind sie nach vornen zu hohl ausgezogen, hinterwärts hingegen zugerundet, insonderheit ist die erste und gröste Windung von diesem Theile an, bäuchig halbrund aufgehoben, schneidet sich nach dem langen und etwas gedrehten Schnabel tief aus, und endiget sich in eine schmale Rinne.

Der

Der Grund der Schnecke, wenn sie frisch und vollståndig ist, ist gelb, und die hohen Kanten der Windungen weiß, mit rothbraunen Flecken, so wie alles übrige dicht belegt. Es geschiehet selten, daß man sie frisch und vollståndig erhålt, denn sie scheinet fast mehr der Verwüstung der nagenden Würmer, als andere Schnecken ausgesezt zu seyn.

Das Original, nach welchem die gegenwårtige Abbildung genommen ist, muß wohl von dieser leztern Art gewesen seyn, da der Theil der Mündung, welcher den tiefen Ausschnitt enthålt, schon verlohren gewesen.

Wir bekommen sie hier von Tranquebar.

Tab. 145. Fig. 1347. In museo Spengleriano. Tab. 145. Fig. 1347.

Die kleine gegitterte Spindel. Die Lanze.

Fusus parvus reticulatus. Lanceola.

Valentyns Verhandling Fig. 6. Een dunne zeldzame bruine Spil?

Der Güte meines Spenglers habe ich die hier folgenden Nachrichten von dieser seltenen Lanzenspindel zu verdanken.

Diese Spindel ist wohl ohnstreitig die schmahleste und dünneste in der ganzen Familie. Sie hat 11 bis 12 Windungen, die alle, den langen Schnabel mitgerechnet, nach der Långe tief eingekerbet, und in die Queere wieder in einem regelmåßigen Abstande, mit erhabenen Ribben sehr zierlich umgeben sind. Die Mündung ist åusserst klein, långlicht rund, und nicht nur am Rande scharf gezahnt, sondern inwendig mit erhobenen weissen scharfen Ribben besezt. Die Spindellippe hat zwei starke Falten und ist wie die Mündungslippe ganz weiß, legt sich an die Schneckenschale an, und schließt am Ende der Mündung an den Rand des Schnabels, der vornen etwas seitwårts gedreht ist, und beyde machen auf diese Art die enge Rinne aus.

Die Farbe der Schnecke ist bey solchen, die noch jung sind, hellroth, und in den Vertiefungen der Kerben dunkler. Bey grössern Stücken ist sie weiß und in den Vertiefungen, so wie auch in der Mündung, dunkel violet. An den schmahlen Windungen pflegt zum öftern der åussere Ueberzug des Schmelzes abgenuzt zu seyn.

Sie gehören in Amboina und dortigen Gegenden zu Hause.

Tab. 146. Fig. 1348.

Tab. 146. Fig. 1348. In museo nostro.

Die runde geribte braunbunte Spindel.

Fusus teres costatus ex fusco variegatus in anfractibus superioribus longitudinaliter sulcatus.

Sebae thes. tab. 79.

Knorrs Vergnügen tom. 3. tab. 14. fig. I. pag. 30.

Linne muß wohl nicht viele Gattungen der Spindeln gehabt haben, weil er in seinem Systemate nur von ein Paar Abänderungen derselben redet. Beym Murex colus lese ich diese Worte, Variat ventre tereti et angulato. Diejenige, davon hier die Rede ist, hat ventrem teretem, einen fast circulrunden Bauch, doch sind die öbersten Windungen etwas knotich und eckig. Der Prof. Müller hat sich bey der Beschreibung dieser, in dem Knorrischen Vergnügen der Augen sehr wohlgetroffenen, Schnecke, so kurz gefaßt, daß es nicht kürzer seyn könnte. „Wir zeigen hier, heisset es in der „oben angezogenen Stelle, eine lange breite Spindel, und da die Bauart „mit jener schmalen (welche die Tobackspfeife heisset) übereinkömmt, so „haben wir jezt nichts mehr zu erinnern, als daß die Schale viel dicker ist „und die Runzeln alle stärker sind.„ Ich getraue es mir nicht, meine Leser eben so kurz abzufertigen, da ichs überdem finde, daß der gute Prof. Müller sich darinnen geirret, wenn er geglaubt, daß diese mit der Tobackspfeifenspindel in der ganzen Bauart übereinkomme. Jene hat 12 Windungen, diese nur 9. Jene läuft beydes oben und unten ganz spitzig zu. Diese nicht also, sie hat einen breiten Schnabel und etwas stumpfe Spitze. Jene ist auf dem Rücken ihrer Wölbungen knotich und hat auch daselbst die stärksten Ribben und Streifen. Diese ist auf den untersten Windungen gar nicht knotich; ihre groben Streifen, die ich, weil sie so stark erhoben sind, lieber Gürtel und Ribben, als mit dem Prof. Müller nur Runzeln nennen möchte, kommen in Absicht der Grösse sehr genau miteinander überein, und sind sich fast völlig gleich. Jene ist in der Mitte völlig weiß, und nur an der Spitze oben, und beym Schnabel unten zimmetfärbig. Diese ist, wenn sie frisch mit einem gelblichen Epiderm und Ueberrocke bekleidet, und am ganzen Gehäuse mit bräunlichen Flammen, deren viele in die Länge herablaufen, und sie

ganz

Tab. CXLVI.

Lange Spindeln.
Fusi longi.



ganz bunt machen, gezieret. Jene hat keine innere Lippe bey der Spindel, diese eine merklich hervorstehende Lippe, welche sogar biß zum untersten Ende des Schnabels hinunter gehet. Sie wohnet in den ostindischen Gewässern. Ich kenne und besitze noch eine Nebenart derselben, welche ihr in der Form und Bauart sehr nahe kömmt und ähnlich ist, auch eben so rundgewölbte Windungen hat, allein sie ist dabey ganz schmalbäuchig, am ganzen Leibe schneeweiß, ungleich feiner, dünner, leichter, durchsichtiger. Das Verhältniß der Tobackspfeife fig. 1342, zur grossen langen Spindel fig. 1344 — befindet sich auch zwischen dieser Nebenart und der jezt beschriebenen braunbunten Spindel.

Tab. 146. Fig. 1349 und 1350. In museo nostro. Tab. 146. Fig. 1349. 1350.

Die knobbelichte Spindel.

Fusus tuberculatus, rostro non recto-caudato sed flexuoso et incurvato.

Bonanni Recreat. no. 88. pag. 123.

Mus. *Kirch.* no. 88. pag. 454. Turbo magnus appellatus, quia omnium quos hactenus observavimus est maximus. Colore pumiceo vel figulino, ore producto, crenulis transversis crispatus, supra orbem caeteris majorem cervicem veluti bovinam et robustam ostentat. In mari rubro frequens.

Diese Spindel ist weit dünner und leichter als die kurz zuvor beschriebene. Sie hat auf der Höhe ihrer Windungen braungefleckte Knoten, doch ermangeln auch einige derselben. Sie ist mit lauter breiten Queerstreifen und Gürteln, davon die mittelsten auf dem Rücken der Wölbungen die grösten und breitesten sind, umgeben. Die Spindelsäule bildet unten keinen graden, sondern einen merklich gebogenen Schnabel. Das dicke Blat der innern Spindellefze lieget unterwärts nicht dichte beym krummgebogenen Schnabel an, sondern stehet hervor. Hinter dieser Lippe siehet man einen ziemlich tiefen Nabel, dergleichen wir bey allen bißher betrachteten langen Spindeln noch nicht so gefunden haben. Bey aufgeschliffenen Stücken habe ich folgendes angemerket, daß die Spindelsäule in allen übrigen Stockwerken, eben also wie bey der ersten Wölbung gebildet, gedrehet und ausgebogen sey — daß die Streifen, welche bey der einfachen Mündungslippe innerlich gesehen werden, sich gar bald wieder verlieren — daß die

Glasur der Spindelsäule glänzend weiß wie Elfenbein, und bey den innern Wänden der Gewinde etwas dunkler von Farbe sey — daß endlich von allen äussern Streifen, Runzeln und Knoten innerlich keine Spur gefunden werde, sondern alles glatt und glänzend bleibe. Sie kommen aus dem rothen Meere.

Tab. 146. Fig. 1351. 1352.

Tab. 146. Fig. 1351 und 1352.

Die dünneste zart gestreifte Spindel.

Fusus tenerrimus leviter striatus.

Von dieser Spindel weiß ich nichts weiter zu sagen, als daß sie eine braune Oberhaut, sehr feine Streifen, eine dünne Schale, stark verlängerten rinnenförmigen Schnabel, eine eyförmige Oefnung, und eine gekerbte fein gezähnelte Mündungslippe habe. -

Vign. 39. Lit. D.

Vignette 39. Lit. D. Ex museo Spengleriano.

Die seltene Aruanische Spindel.

Fusus Aruanus rarissimus.

Belg. de Aroesche Trompet.

Rumph. tab. 28. fig. A. Buccinum Aruanum. Diese Art ist die gröbeste unter den Trompetenschnecken, die ich gesehen, denn sie hat eine schwere dicke Schale, ist über einen halben Schuh lang, und eine Spanne hoch.

Bonanni Recr. no. 101. pag. 125.

Mus. *Kirch.* no. 101. pag. 455. Trochus antonomastice magnus et duplex appellandus. Superat enim caeteros magnitudine, et ex duplici turbine in basi simul coeuntibus videtur compositus. Pulchra striarum transversarum dispositione sulcatur.

Klein §. 171. pag. 59. Trochus rostratus Aruanus ab Aru Insula. Testa crassa, fissilis, sine nitore plicas loco spirarum circa grandiorem trochum gyrans, labio et rostro diductis in canalem longum, teretem, rectum.

Lessers testac. §. 58. pag. 323. lit. cccccc. Das Aruanische Kinkhorn von der dicksten Schale eine Spanne lang.

Linnaei

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 484. pag. 753.

Edit. 12. no. 556. pag. 1222. Murex Aruanus. Testa patulo-caudata, spira spinoso coronata. Habitat ad novam Guineam, Chinam. Testa ponderosa rudis saepe nigra séu subcaerulea.

Mus. Reg. *Vlr.* no. 322. pag. 641. Testa magna pugni crassitie, ventricosa, latere dorsali recurvata longitudinaliter rarius rugosa supra angulum qui obsoletus admodum declivis. Spira brevis conica, anfractibus spinis conicis. Apertura ovata desinens in caudam. Labium integrum non dentatum. *Columella flexuosa uti littera S. Color singularis fusco-caeruleus alioquin albo-carneus.*

v. Born Index Mus. Caes. pag. 314. Murex Aruanus. Die zweykielige Spindel. Testa oblonga ventricosa anfractibus bicarinatis rostro elongato. Er beruft sich dabey auf tab. 138. dieses IV. Theils und auf fig. 1295 und 1296. wo doch nur murex despectus *Linnaei* gefunden wird, der noch lange kein murex Aruanus ist.

Museum Gronovianum pag. 123. no. 1278. Trompet van Aru.

Gronovii Zoophylaceum. Fascicul. 3. no. 1464.

Museum Leersianum pag. 38. no. 337. Une superbe Trompette d'Aru ist für 17 Gulden 5 Stüver in der Auction verkaufet worden.

Eine nähere Nachricht von diesem seltenen Cabinetsstücke wird uns der Herr Kunstverwalter Spengler ertheilen — dem es gefallen auch noch folgende Citationen derselben aufzusuchen.

Zusätze zu den Citationen der Trompet van Aru.

Willhelm Baarts Auctionscatalogus pag. 54. No. 1176. Een Trompet van Aru, zeer rar.

Francisc. Valentyns Verhandl. pag. 8. De Aroesche Trompet. Zy valt op't Eiland Aroe, en op Nova Guinea.

Valentini Museum museorum im zweyten Theile pag. 184. No. 1. Die aruanische Trompet oder Buccinum Aruanum, ist die allergrösseste, weiß und schiefericht über den Leib, und fällt in den Insuln von Arou.

Museum *Richterianum* pag. 322. Das aruanische Kinkhorn, das gröste unter allen.

Diejenige Spindelschnecke, welche am ersten vom Rumph Buccinum Aruanum, das aruanische Kinkhorn, die Trompet von Aru, genannt worden, wird mehrentheils nur alleine in holländischen Kabinettern gefunden. Ausser Holland ist sie unter Liebhabern und Schriftstellern mehr nach dem Namen als nach ihrer Würklichkeit bekannt. Wenige von den alten Schriftstellern haben sie gesehen, und nur ihre Figur und Beschreibung dem Rumph abgeborgt. Die neuern, als ein v. Linne und v. Born, haben zwar geglaubet, selbige gesehen und beschrieben zu haben, aber sich sehr geirret, und eine ganz andere Schnecke für das aruanische Kinkhorn angenommen. Man muß sich daher wundern, wie diese zwey grosse Conchyliologen neben der ziemlich richtigen Abbildung beym Rumph und Benanni, jener die stachlichte Feige beym Gualtieri Tab. 47. fig. B. und dieser die beyden gemeinen Ißländischen Spindeln fig. 1295-96. beym Martini für eine und dieselbe Schnecke annehmen können? So schwer ist die Kunst, zu den oft nur schlechten Abbildungen in den conchyliologischen Schriften, die eigentlichen Originale zu treffen. Daß der Ritter von Linne den wahren Murex aruanus nicht gesehen, und derselbe auch nicht im Museo Reginae vorhanden gewesen, beweiset die Beschreibung, welche sehr deutlich die im Gualtieri angeführte stachlichte Feigenschnecken charakterisiret. Der Uebersetzer des Hrn. von Linne kan sich darum nicht in diese Beschreibung finden, und wundert sich, wie derselbe eine zackichte Feigenschnecke statt einer Spindel aufführen können? Er ist aber seiner Sache eben so gewiß, wie jener, da er aus dem Knorr eine dergleichen Feigenschnecke neben der Rumphischen Abbildung aufgeführet.

Der Hr. Garnisonsprediger Chemniz verdienet daher bey den Conchylienliebhabern keinen geringen Dank, daß er durch die genaue Vorstellung einer Schnecke, die bißhieher so unbestimmt gewesen, dem Martinischen Werke eine grössere Vollständigkeit beylegen wollen.

Wenn diese Schnecke nicht schon an und für sich selten wäre, so würde das dem Auge gefällige und angenehme Einfärbige, und das künstlich vertheilte Ebenmaas der ganzen Schale, die Aufmerksamkeit des Naturliebhabers allein rege zu machen fähig seyn. Sie hat die völlige Figur einer bauchigen Spindel, aus deren Mitte an der einen Seite der lange Schnabel,

bel, an der andern die abgesezten Windungen pyramidalisch und in eine Spitze auslauffen. Ihre 5zöllige Länge begreift zwey und ein halbmal ihre Dicke. Wenn man sie auf ihrem Rücken betrachtet und den langen Schnabel verbirget, oder abrechnet, so gleichet das übrige gänzlich einem Kräusel (Trochus) und hat auch würklich einige Aehnlichkeit mit dem sogenannten Trochus Longaevus.

Alle Windungen, deren acht sind, die vordere Schraubenspitze nicht gerechnet, haben einen hoch empor stehenden, mit Knoten besezten Wulst a. d. welcher dieselben in zwey ungleiche Theile absondert. Der Theil nach der vorderen Spitze ist breiter und zugleich scharf ausgehöhlt; der hintere schmale Theil ist hingegen gewölbt, und gleich dem Wulst knotenförmig eingedrückt. Nach dem Schnabel zu hat die gröste Windung in abgemessener Weite noch zwey glatte Wulste b. c. die sich besonders auszeichnen, verschiedene kleinere folgen darauf, und endlich verliehren sie sich in den aus- und eingebogenen Schnabel. Die ganze Schnecke, Wulst und Schnabel mit einbegriffen, ist mit feinen glänzenden Furchen und aufgehobenen Reiffen d. e. bekleidet.

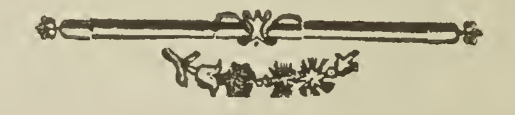
Die Mündung, die sonsten als länglichtrund könnte angesehen werden, macht gegen der Mitte bey a. einen scharfen Winkel. Sie ist durchsichtig und dünne, an ihrer äussern Kante ein wenig einwärts gebogen. Die von aussen erhöhte Wulsten und Knoten sind hier vertieft und ausgehöhlt. Sie nähert sich biß auf eine Weite von zwey Linien der Spindel, und folget derselben in einer geschlungenen Linie biß zu der abgerundeten Spitze des Schnabels, und macht dadurch die lange Rinne aus. Die Farbe dieser Schnecke hat etwas besonderes vor andern Conchylien. Sie ist blaßgelb etwas ins röthliche fallend, und sowohl in- als auswendig einfärbig. Der zarte und gereifte Ueberzug, der gekrönte Rand der Windungen, die dünnschalichte Mündung mit ihrem eingerolltscheinenden Schnabel, und die walzenförmige und einer Schraube gleichende Spitze, womit auch die Opferschnecken, lapländische Laphörner, und Orangevlaggen etc. gezieret sind, müssen diese Schnecke, wenn sie anders vollständig ist, allerdings dem Liebhaber schätzbar machen.

Ob das Rumphische Exemplar, welches er so groß und schwer, weiß von Farbe und schilferigt beschrieben, die gleiche Art sey, und unsere vielleicht deßwegen gelb, dünne und leicht erscheinet, weil sie jünger? weiß ich nicht mit Gewißheit zu sagen. Wenigstens ist die Form richtig eben dieselbe an beyden Gattungen, auch werden sie in Holland für gleiche Schnecken gehalten. Die zwey Stück in meiner Sammlung sind einander so gleich als ob sie aus einer Forme gegossen wären.

Die im hochgräflich Moltkischen Cabinet ist grösser und beynahe sieben Zoll lang, und im übrigen der hier abgebildeten völlig gleich. Es wäre nichts unmögliches, daß diese Schnecke, wenn ihr Zeit zum Wachsen gelassen wird, zu derjenigen Grösse gelangen könnte, wie sie Rumph angegeben. Die weisse Farbe und das schilfrigte der Schale würde denn die Folge ihres Alters seyn.

Das Vaterland ist, wie ihr Name ausweiset, die Insel Aru und Nova Guinea.

Nota. Ich setze zu dieser vollständigen Nachricht meines würdigsten Freundes nur noch aus dem Rumph wegen ihres Deckels dieses wenige hinzu. Der Deckel ist ein dünner länglichter schwarzbrauner Onyx, welchen man vor den besten hält. Er ist Onyx quinta im 17 Capitel des Rumphs pag 50. edit. german. vier Zoll lang und zwey Zoll breit, an beyden Enden zugespitzet, in der Mitte mit einer Furche versehen, und kaum einen Strohhalm dick. Man findet ihn nirgends als bey der Insul Aru und Neuguinea, wo das aruanische Kinkhorn zu Hause gehöret.



Vierte

Tab. CXLVII.

Straubschnecken.
Strombi.



Vierte Gattung der Kinkhörner, welche die schmalbäuchigen mehrentheils gezahnten, oder bey der Spindel gefalteten in sich enthält, so den Namen der Straubschnecken führen.

Species IV. Buccina ventre angusto et compresso, columella plerumque dentata seu plicata. Strombi.

Tab. 147. Fig. 1353 und 1354. In museo nostro.

Tab. 147. Fig. 1353. 1354.

Die Pabstcrone.

Corona Papalis. Tiara Pontificia.

Belg. groote Pausekroon. Angl. The Papal Mitre or Crovvn. Gall. Couronne Papale.

Lister Hist. Conchyl. tab. 839. fig. 67. Buccinum dentatum grave, maculis sanguineis croceis distinctum, clavicula muricata. In der Beyschrift wird Museum Sibbaldianum no. 152. vlt. citiret.

Klein meth: ostrac. §. 92. Sp. 9. no. I. pag. 35. Pseudo-Strombus. Mitra papalis, guttis quadratis, intense rubris super testa candidissima, spirarum margine per turbinem plicato. Si excellit antiquum pretium 100 thalerorum meretur.

Bonanni Recreat. no. 119. pag. 127.

Mus. *Kircher*. no. 119. pag. 456. Turbo quem Galli cum Ollandis pontificiam tiaram nominaverunt. Triplici enim corona decoratus videtur, quam spirae tuberculis eminentibus formant in cono. Minor cono oris apertura est, notulis arantiatis vel sandichinis adspergitur, et ob raritatem magni aestimatur.

Rumph tab. 29. lit. I. Mitra Papalis.

Petiver Aquat. Amb. tab. 9. fig. 15. it. tab. 13. fig. 12. Popes Crovvn.

Langius p. 39. Strombus canaliculatus acuminatus laevis mucrone papilloso.

Gualtieri tab. 53. lit. I. Strombus sulcatus vulgaris, triplici corona donatus, quam spira in mucrone tuberculis eminentibus cincto efformat, candidus, maculis punctisque flavis dense adspersus.

Lesser §. 60. lit. ff. pag. 336. Die päbstliche Crone, eine starkschalichte schwere Straubschnecke die oft drey biß vier Zoll lang ist.

Dar-

Dargenville tab. 9. fig. E. Buccinum clavicula in longum erecta, ore in caudam desinente. Mitra Papalis clavicula et labro dentatis. Ce Buccin tacheté de rouge assez regulierement sur un fond blanc, avec une tête à trois etages garnis de petites pointes s'appelle la Thiare.

Hebenstreit Mus. Richter. pag. 322. Buccinum venenatum. Corona Papalis.

Gersaint Catal. rais. pag. 73. no. 27. La Thiare ou courenne Papale.

Regenfuss. tom. I. tab. 1. fig. 1.

Sebae thes. tab. 51. no. 1. Mitra Papalis maxima cui vel magnitudine vel perfectione omnium partium vel picturae elegantia haud unquam vidi parem. Mitras Papales ideo hujusmodi cochleas vocant, quia omnes earum gyri, quorum infimus est longissimus, ea parte, qua versus apicem spectant, eminentiis triangularibus in modum mitrae papalis stipantur sursumque in acumen convergunt. Caeterum lacteo super fundo cylindrulis atque maculis corallini ruboris, rotundis, oblongis vermiformibus angulosis annulatim circumscribuntur. Testa constant crassa et ponderosa. Ex Ceram in Indiis Orientalibus huc transferuntur.

Davila Catal. pag. 140. no. 183. Buccin blanc tacheté par zones de rouge sanguin. Thiare ou Couronne Papale.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 369. pag. 732.

Edit. 12. no. 426. pag. 1194. Voluta mitra Papalis. Instrumento venenato tangentem et carnes edentem laedit. Habitat in Oceano Asiatico.

Mus. Reg. *Ulr.* no. 238. pag. 597. Voluta Mitra, spira denticulata labro denticulis distinctis exasperato, columella plicis quatuor solidis.

Knorrs Vergnügen tom. I. tab. 6. fig. 1. Die Pabstcrone ist die schönste unter den Straubschnecken.

Da Costa Elements pl. 4. fig. 3.

Favart d'Herbigny Vol. 3. pag. 374. Thiare ou Couronne Papale. Buccinum longum, rotundum, canali truncato, testa crassa, tuberculis acutis in primis spiris coronatum, maculis et flammis rubris in zonis in fundo flavo vel albido dispositis depictum, corona vel mitra Papalis appellatum. La Thiare se trouve dans les mers des Indes et peut avoir deux pouces et demi de longueur jusqu'a plus de quatre pouces.

v. Born

v. Born Index Muf. Caef. pag. 217. Voluta mitra Papalis, tefta fufiformi, anfractibus coronatis, labro denticulato, columella quadriplicata.

Gronovii Zoophyl. Fafc. 3. no. 1330.

Die Pabstcrone gehöret ohne Widerrede unter die Schnecken vom ersten und höchsten Range. Sie ist allerdings, wie solches schon der sel. Prof. Müller angemerket, die schönste unter den Straubschnecken. Ihre mit sonderbaren stumpfen Zacken ringsherum besezten und becrönten Gewinde, haben ihr den Namen der Pabstcrone erworben, welcher ihr auch von allen Conchyliologen ohne Bedenken gelassen und immer mehr zugeeignet worden. Die vielen blutrothen an ihr befindlichen Flecken auf weissen alabasternen Grunde sollen die Granaten, Rubinen und übrigen Edelsteine der Pabstcrone vorstellen. Diese Schale hat sehr viel eigenthümliches, auszeichnendes, und charakteristisches an sich, daher sie keine Gefahr läuft verkannt, und mit andern so leicht verwechselt zu werden. Das ganze Gebäude ihres schweren länglicht schmalen, gar nicht bäuchigen aber doch sehr dickschalichten Gehäuses, welches dem Linne als spindelförmig vorkömmt (denn er sagt, sie habe teftam fufiformem) scheinet mir einem alten Dohmthurme zu gleichen, der nach gothischer Bauart aufgeführet worden. Unter den länglicht viereckigten blutrothen Flecken auf einem dem weissesten Elfenbein völlig gleichenden Grunde, herrschet zwar nicht eben die strengste Ordnung, denn es stehen in der einen Reihe viel mehrere als in der andern, auch stehen grössere und kleinere Flecken ziemlich unregelmäßig untereinander, viele sind auch gar ineinander gelaufen und zusammengeflossen — Dennoch halten sie sich noch einigermassen in Reihe und Gliedern. Ich zähle an meinen Exemplaren auf dem grössesten Umlaufe 15 Reihen solcher Flecken. In den obersten und untersten Reihen finde ich die grösten und dicksten, in den mittlern die kleinesten und dünnesten Flecken. Die flachen nach der Spitze hingekehrten am Rande bey der Nath und Verbindung der Gewinde hervorstehenden wunderbaren Zacken, welche Linne spinas und Favart d'Herbigny eminentias triangulares nennet, geben ihr ein becränztes und becröntes Ansehen. Ich finde 13 solcher dornartigen Zacken auf dem Rande des ersten Gewindes, die folgenden Umläufe haben immer weniger, und endlich verlieren sie sich gänzlich bey der Spitze. Zwischen den blutrothen Flecken,

cken, gehen weisse Streifen und Queerlinien hindurch, welche auf dem Rücken der obersten Stockwerke merklich tiefer einschneiden, auch daselbst mit kleinen Löchern versehen, und wie mit Nadeln punctiret und bezeichnet sind. Wenn die äussere länglichte Mündungslippe unverlezt, unabgerieben und unbeschädiget ist, so hat sie da, wo sich die Streifen endigen, kleine Zähne. Die innere Lippe hat 5 Falten, welche biß zur Spitze hinauflaufen. Sie hat also columellam quintuplicatam, und nicht bloß quatriplicatam, wie Linne und v. Born behaupten. Die Nase ist ganz stumpf, doch sehr stark ausgekehlet und ausgerandet. Solche Pabstcronen, die eine Länge von 4 biß 5 Zoll haben, an ihrer Spitze und Mündung unabgerieben und unbeschädiget sind, und keine Ausbleichung in ihren rubinrothen Flecken erfahren, gehören gewiß unter die conchyliologischen Kleinode und Seltenheiten. Seba nennet seine tab. 51. no. 1. vorgestellte mitram papalem maximam, und versichert, daß er an Grösse, Vollständigkeit und Farbenschmucke, keine ihres gleichen gesehen. Ich bin aber so glücklich gewesen, ein Paar eben so grosse und gute erlangt zu haben, und muß es aufrichtig gestehen, sie sind mir nie grösser, besser und vollständiger jemals vorgekommen. Jede der meinigen hat 9 Stockwerke, und den vollkommensten Farbenglanz. Ich habe dieses edle Paar der Gewogenheit des Rußisch-Kayserlichen Hrn. Cammerherrn, Reichsgrafen von Stroganoff zu verdanken. Wie sich dieser Herr, bey dem die Naturgeschichte ein Lieblingsstudium ist, eine Zeitlang als ausserordentlicher Gesandter seines Hofes zu Wien aufhielte, und ich Gelegenheit hatte Ihm bekannt zu werden, und Ihm einige kleine Dienste und Gefälligkeiten zu erzeigen: so erkaufte derselbe in der Auction des Reichshofräthlich Gärtnerischen Conchyliencabinets, für einen ziemlich hohen Preiß, diese beyden kostbaren Pabstcronen (welche vormals Rumph — wie so viele andere Stücke des Gärtnerischen Cabinets, soll besessen haben) und machte mir damit ein eben so unerwartetes als willkommenes Geschenk. Lange zuvor hatte ich schon in meiner Sammlung eine Pabstcrone gehabt, die gewiß keine der schlechtesten war, indem sie in der Länge vier und einen halben Zoll hielte. Sobald ich aber der Eigenthümer ungleich besserer Stücke geworden war, so ward diese alte unverzüglich verurtheilet aufgeschliffen zu werden, um aus ihr den innern Bau der Pabstcronen zu erfahren, darnach ich längstens lü-

lüsternd und begierig gewesen. Die innere Structur übertrift gar weit die kunstreiche Form des äusseren Gebäudes, läßt sich aber durch wörtliche Beschreibungen nicht deutlich genug ausdrücken, sondern muß gesehen oder durch einen getreuen Kupferstich anschauend gemacht werden. Unter den 5 Falten eines jeden Stockwerkes der Spindelsäule ist nicht wie bey vielen andern Schnecken die unterste, sondern immer die oberste, welche der Spitze näher stehet, die gröste, die andern verjüngen und verkleinern sich nach und nach. Die Schale selbst ist so hart wie ein Stein, es kostet Mühe sie zu schleifen. Die blutfarbenen Flecken sitzen nicht tief. Daher kömmt es, daß sie so leichte verbleichen und verschwinden. Die Glasur der innern Wände ist bey meinem Exemplare nicht so glänzend weiß, wie die äussere Grundfarbe. Wozu dienen wohl dem Bewohner dieses Schalengehäuses die Falten seiner Spindel, die kleinen Zähne der Mündung, die Zacken bey der Nath seiner Gewinde, die gleichsam mit Nadeln gestippelten Streifen seiner Oberfläche? Auch nicht eine einige dieser Fragen wüste ich hinlänglich zu beantworten.

Der Einwohner unserer Pabstcrone hat nach Rumphs Bericht (vide pag. 63. der teutschen Ausgabe) ein schädliches Fleisch. Denn es ist zähe, hart und schleimerich. In dem Munde des Thieres, welcher öfters wie eine Zunge heraushänget, lieget ein kleines Beinchen, wie ein Dorn verborgen, womit es einen giftigem Stich giebet, wenn man es angreift, so gar, daß auch etliche an diesen Stich gestorben sind. Wer dieß Thier kochet und speiset, bekömmt ein tödliches Würgen, daher es nicht leicht zur Kost gebrauchet wird. Jedoch pflegen einige der ärmsten Leute auf der Moluckischen Insul Ceram, an deren Ufern diese Schnecke gefangen wird, das Thier des Schalengehäuses auf Kohlen zu braten, und hernach ohne Schaden zu verzehren.

Diejenige Pabstcrone, welche Martini bey obiger Figur abzeichnen lassen, gehörte dem sel. D. Feldmann, und ist vierthalb Zoll lang gewesen.

Tab. 147. Fig. 1355. 1356.

Tab. 147. Fig. 1355 und 1356.

Die kleine gestippelte Pabstcrone.

Thiara papalis minor, punctis exiguis perforata.

Lister Hist. Conchyl. tab. 840. fig. 68. Buccinum dentatum magnis maculis croceis quadratis fasciatim depictum, clavicula muricata. In den Beyschriften heißt es noch Thiara pontificialis Gallis et Hollandis.

Rumphs teutsche Ausgabe pag. 63. no. 10. Eine dritte Art von Pabstcronen bleibet ganz klein, wird ohngefähr einen halben Finger lang, ist mehrentheils roth und hat nur weisse Flammen. Der Rand der Gewinde ist sehr tief eingekerbet oder gezacket. Diese Art ist gemein, da die andern Arten sehr rar sind.

Gualtieri tab. 53. lit. I. Strombus sulcatus vulgaris triplici corona donatus. etc.

Klein meth. §. 92. Sp. 9. no. 5. pag. 35. Mitra papalis labio simplici magnis maculis croceis inter fascias albas tesselata. it. no. 7. Mitra papalis minima, rubra, albis flammis.

Valentyns Verhandling. tab. 5. no. 45. Die apfelblüthfarbige doppelte Pabstcrone.

Knorrs Vergnügen tom. IV. tab. 28. fig. 2. Die gegenwärtige Schnecke ist von der grossen Pabstcrone sehr verschieden. Sie ist roth mit gelben Streifen und Adern und mit kleinen Puncten besetzet, die sich recht gut ausnehmen.

Sebae thes. tab. 51. no. 37. Mitrae papales minores ratione figurae et colorum cum speciebus majoribus conveniunt. it. tab. 50. no. 29. 30.

Davila Catal. p. 141. no. 186. La thiare à trous, une varieté de Thiare.

Favart d'Herbigny Vol. 3. pag. 375. Thiare à trous. Buccinum longum, canali truncato tuberculis acutis in spiris coronatum, maculis rubris plerisque quadratis et punctis exiguis perforatis cinctum, mitra papalis perforata dictum. La thiare à trous a deux pouces ou environ de longueur.

Catal. Mart. pag. 53 no. 20. Kleine gestippelte Pabstcrone.

Regenfuss. tom. 2. tab. 9. fig 22.

Wie verschieden sind doch die Urtheile des Seba und Professor Müllers von dieser Pabstcrone ausgefallen? Der erstere giebt uns sein Wort, daß

daß diese kleinere Art der Pabstcronen mit der grösseren beydes in der Figur und in der Farbenmischung gänzlich übereinkomme. Der andere behauptet das Gegentheil und versichert uns, sie sey von der grösseren Gattung gar sehr unterschieden. Wer wird von beyden Recht haben? Ich halte es mit dem lezteren, und finde zwischen dieser kleinen und jener grossen Gattung einen sehr merklichen Unterschied. Sie ist schon weit schmäler und walzenförmiger. Sie hat stärker absetzende und durch einen breiteren Rand abgesonderte Gewinde. Ihre Zacken auf dem Rande der Stockwerke sind zahlreicher und sitzen dichter aneinander. Sie haben bey ihrer kleinen Statur und engen Umkreise deren doch eben so viele als jene bey ihrer grossen Statur und weiten Umfange. Ihre rothen Flecken sind grösser, gelblicher, fliessen auch mehr zusammen und in einander. Auf den Queerlinien, damit sie umgeben sind, befinden sich, vornemlich auch auf dem ersten Gewinde, viel mehrere solcher Löcher, die als mit Nadelspitzen gestippelt und hinein gebohret worden, und ihr den Namen der gestippelten Pabstcrone, der thiare à trous zuwege gebracht. Sie hat auch nicht 5 Falten wie jene, sondern nur 4 Falten bey der Spindel, und viel weniger Umläufe und Windungen. Sie kömmt von Batavia in Ostindien. Ich habe davon unter mehreren andern ein Stück, so 3 Zoll lang ist und auf dem ersten Gewinde wohl 10 Linien mit kleinen Löchern und Nadeltüpflein hat. Was den Valentyn könne bewogen haben, diese kleine Art die doppelte Pabstcrone zu nennen, weiß ich nicht zu errathen. Unser Martini hat von dieser kleinen zweierlei Veränderungen abbilden lassen. Die eine ist ein klein wenig bauchiger, die andere schmaler und walzenförmiger. Die erste hat mehr gestippelte Linien, die andere weniger. Die erste hat mehr ins gelbliche fallende Flammen, die andere mehr blutrothe Flammen, wie solches der Augenschein bey der wohlgetroffenen Abbildung am besten lehren kan. Wer mehrere Gattungen von Pabstcronen kennen lernen will, darf nur in Kleins method. §. 92. nachlesen. Nur glaube ich, daß dieser brave rechtschaffene Mann sich darinnen versehen, wenn er aus der Rumphischen, Listerischen und Bonanischen 3 verschiedene gemacht, da alle diese Männer eine und eben dieselbe Art meinen und beschreiben.

Tab. 147. Fig. 1357.

Tab. 147. Fig. 1357. In musco nostro.

Das Knäbgen.

Murex Pusio Linnaei.

Lister Hist. Conchyl. tab. 914. fig. 7. Buccinum rostratum intersectis lineis fasciatum.

Klein meth. ostrac. §. 156. Sp. 2. no. 3. pag. 54. Sipho striatus, tessellatus in ipsis fasciis. it. §. 196. Sp. 2. pag. 74. Turricula spiris rectangulis ore contracto.

Rumph Amboin. tab. 49. fig. E.

Im Thesauro Rumphii wird sie genannt Zeer zeldzame Trompette.

Petiver Aquat. Amboin. tab. 7. fig. 1. Brovvn Amboina Trompet. Buccinum Amboinense rarum nebulis castaneis.

Gualtieri tab. 52. Fig. I. Strombus canaliculatus rostratus, ore simplici, laevis, colore mustelino vel rufo obscuro lucide depictus, maculis parvis quadratis concoloribus magis intense signatis atque interruptis fasciatim circumdatus.

Adanson Hist. du Senegal tab. 4. fig. 3. Le Nifat. Sa coquille est ovoïde, elle a pres de deux pouces de longueur. La couleur de cette coquille est un fond blanc, tigré d'un grand nombre de taches quarrées qui sont jaunes dans les vieilles et brunes dans les jeunes. Ces taches sont disposées regulierement sur plusieurs lignes qui s'etendent d'un bout à l'autre de la coquille en suivant le contour de ses spires. Cette espece se trouve rarement.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 490. pag. 754.

Edit. 12. no. 561. pag. 1223. Murex Pusio, testa ventricosa oblonga laevi, anfractibus rotundatis, spira striata, apertura laevi, cauda brevi. Habitat in mari mediterraneo. Testa magnitudine nucis avellanae glauco caerulescens, fasciis longitudinalibus griseis undatis. Sutura simplex.

Favart d'Herbigny Vol. 2. pag. 445. Nifat. Cette espece se trouve sur la cote maritime de Ben. it. Vol. 2. p. 345. Fausse mitre brune.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 317. Die gefleckte Spindel. Belg. Gnemoe Hoorn, testa oblonga, ventricosa, laevi, anfractibus rotundatis, apertura laevi, rostro brevi.

Museum

Museum v. der Mied. pag. 24. no. 540. Kort gefleufde roskleurige dvvars gestreepte gevvoorende Spil.

Diese ziemlich seltene Schnecke hat einige entfernte Aehnlichkeit mit den Pabstcronen und Bischofsmützen. Daher kömmts denn auch, daß sie ihnen an die Seite gesetzet worden. Adanson redet von eilf Windungen. Ich weiß mit andern nur neune herauszufinden, deren Wölbungen würklich bey einigen in der Mitte etwas plattes haben, ob sie gleich bey andern rund genug erscheinen. Bey den ersteren hat jeder Umlauf oberwärts einen breiten Rand, dadurch denn die merklich absetzenden Gewinde noch deutlicher voneinander unterschieden werden. Die durchsichtige Schale hat eine weisse Grundfarbe. Einige Reihen viereckigt länglicher braunrother Flecken, stehen ums ganze Gebäude der Schnecke herum, und laufen auch innerlich an der Spindelsäule fort. Diese Flecken werden durch weisse Gränzlinien unterbrochen und gleichsam aufgehalten, um nicht aus ihrer Reihe und Gliede hervorzutreten. Der Mund ist länglicht und eyförmig, und endiget sich unten mit einem kurzen innerlich rinnenförmig gebildeten, äusserlich queergestreiften Schnabel. Bey der Spitze erblicket man mit einem wohlbewafneten Auge einige senkrechte Strichlein. Daher Linne bey dieser Schnecke in der 12ten Edition noch diese Worte hinzugesetzet, welche in der 10ten vergeblich gesuchet werden, die Spira sey striata. Adanson hat sie an den Ufern von Africa gefunden. Kleinere Stücke dieser Art, welche nur anderthalb biß zwey Zoll lang sind, kommen schon sehr selten vor. Grössere sind vollends grosse Seltenheiten. Cette espece — dieß bekennet auch Adanson, se trouve rarement.

Tab. 147. Fig. 1358 und 1359. In museo nostro.

Tab. 147. Fig. 1358. 1359.

Der Cardinalshut.

Pileus cardinalitius.

Belg. Cardinals-Muts. Gepuncteerde Pompadoer Ben.

Lister Hist. Conchyl. tab. 838. fig. 65. Buccinum dentatum albidum fasciis punctatis ex rufo nigricantibus depictum, labro aspero. Ab Insula Mauritii.

Klein

Klein meth. §. 92. Sp. 8. pag. 35. Struthio-Camelus, a ſimilitudine cum plumis hujus avis, coloris lactei, maculis igneis rutilus, ore longo vertice ſinuoſe ſciſſo — faſciis punctatis ex rufo nigricantibus.

Gualtieri tab. 53. lit. G. Strombus ſulcatus vulgaris laevis candidiſſimus, maculis croceis ſeriatim diſpoſitis circumdatus et lucide notatus.

item tab. 54. lit. H.

Hebenſtreit pag. 322. Der Biſchofshut mit ſchwarzbraunen Flecken.

Sebae theſ. tab. 50. no. 50. 51. Infula epiſcopalis ſpuria, maculis dilute rubris veluti annulatur.

tab. 51. no. 6. 7. Pileus cardinalitius fundo ſuper dilute flavo, maculis punctisque ſpadiceis in ambitu veluti faſciatus, labio praeditus lato, minoribus denticulis ſerrato, introrſum caeruleſcente, cui oppoſitum labium plicatum eſt. Gyri ſunt aequales.

Knorrs Vergnügen tom. 4. tab. 28. fig. 3. pag. 44. Dieſe Schnecke wird zuweilen die Baſtart Pabſtcrone genannt, jedoch gehöret ſie mit mehreren Rechte unter die Biſchofsmützen. Wegen ihrer Farbe heiſſet ſie auch gemeiniglich der Cardinal.

Davila Catal. pag. 141. no. 185. La Cardinale. Mitre legerement ſtriée et mouchetée par zones circulaires de taches rouge brun.

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 10. no. 367. pag. 732.

Edit. 12. no. 424. pag. 1193. Voluta pertuſa, teſta emarginata fuſiformi, ſtriata punctis pertuſis, ſeu ſtriis exarata transverſis ex punctis excavatis, labro denticulato, columella quintuplicata.

Muſ. Reg. *Vlr.* no. 237. pag. 596. Teſta emarginata fuſiformi, etc. Habitus volutae Mitrae cujus forte ſola varietas. Differt 1. quod brevior, craſſior. 2. Faſciis longitudinalibus teſtaceo-fuſcentibus. 3. Striis exarata transverſis ex punctis excavatis, ſic etiam Mitra ſaepius ſtriata eſt.

Favart d'Herbigny Vol. I. pag. 185. Cardinale. Buccinum oblongum, rotundum, ſeptem ſpiris exertis compoſitum, ſtriis transverſis reticulatis minutiſſime ſtriatum, variis maculis plerisque quadratis et punctis ruſis et fulvis in fundo ſubalbido per ſeriem diſpoſitis, depictum, apertura oblonga et anguloſa, columella rugoſa et canali brevi truncato diſtinctum.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 216. Voluta pertuſa, die durchſtochene Nadel. Teſta fuſiformi ſtriis punctatis transverſim pertuſa, columella quinqueplicata.

Muſ.

Muſ. Gronov. pag. 112. no. 1111. Cardinaals - Muts. *Gronov. Zoophyl.* Faſc. 3. no. 1326. 1327. Mitra Cardinalis.

Der Cardinalshut hat 8 Windungen. Die erstere davon ist etwas stärker gewölbet als bey der Pabstcrone. Alle Gänge und Umläufe werden von zart eingeschnittenen Queerlinien, deren ich auf der ersten Wölbung meines grösten Stückes wohl 25 zählen kan, umwunden. Diese Linien haben kleine dichte beyeinander stehende punctirte Löcherchen, als wären sie mit Nadelspitzen gestippelt worden. Wer aber diese punctirten Linien recht genau sehen will, muß sich dazu eines guten Vergrösserungsglases bedienen. Die Grundfarbe dieser thurmförmig, oder wie Linne urtheilet, spindelförmig gebauten Schnecke, ist weiß. Die ganze Oberfläche ist mit braunrothen, reihenweise geordneten, meistentheils viereckigten, grösseren und kleineren Flecken besetzet. Hin und wieder sind diese Flecken zusammengeflossen und bilden Wolken. Die äussere Lippe hat einen scharfen etwas gezähnelten Rand. Die innere hat fünf Falten. Sie ist nicht gemein. Lister hat die seinige von der Insul Maurice erhalten, sonst kommen sie aus Ostindien.

Solte diese Schnecke auch gewiß Voluta pertuſa Linnaei seyn? Dieß glaubt Prof. Müller, weil er sich im 6ten Th. des Linn. Natursyst. bey diesem Stücke auf Knorrs tom. 4. tab. 28. fig. 3. beruft. Auch behauptet es der Hr. v. Born loco ſupra citato, wo er sich gar auf diese Figur unseres Werkes beruft. Aber des Linne Voluta pertuſa soll faſcias longitudinales teſtaceo fuſcentes haben. Die vermisse ich beym Cardinalshute. Indessen da alle übrigen Merkmale zutreffen, so kan es gerne seyn. Nach ihrer innern Structur und mit ihrer columella quintuplicata kömmt diese Schnecke der Pabstcrone, nach ihrer äussern Bauart aber der Bischofsmütze am nächsten.

Tab. 147. Fig. 1360. In muſeo noſtro.

Tab. 147. Fig. 1360.

Der Bischofshut. Die Bischofsmütze. Die Straußfeder.

Mitra Epiſcopalis. Gall. La thiare epiſcopale. Pinceau en plume. Belg. Biſſchops-Myter, de Pennehoorn.

Lister Hist. Conchyl. tab. 839. Fig. 66. Buccinum dentatum grave, columella dentata, clavicula longissima, maculis croceis majusculis fasciatim depictum. In der Beyschrift wird gefraget An *Rumph* tab. 29. fig. K?

Bonanni Recreat. no. 120. pag. 127.

Mus. Kircher. no. 120. pag. 456. Pluris habetur (quam thiara pontificia) alius ab hac figura indicatus turbo, quem Galli appellarunt plumam, a proportione quadam cum pluma struthio-cameli. Ejus pulchritudinem augent maculae igneae ac rutilae, supra lacteum colorem, quo tingitur, disseminatae.

Rumph tab. 29. lit. K. Mitra Episcopi. Die Bischofsmütze.

Petiver Amboin. tab. 13. fig. 11.

Langius pag. 39. Strombus canaliculatus, acuminatus, laevis, mucrone gradatim arcuatim vel in recta quasi linea acuminato.

Swammerd. Bibl. Nat. Cap. 12. §. 9. tab. 7. fig. 4. Penicillus quem Galli Pinceau en plume vocant.

Hebenstreit pag. 322. Das rothgelbgefleckte Horn mit glatten Windungen.

Lesser testaceoth. §. 60. lit. kk. pag. 337. Der Bischofshut eine dickschalige schwere Straubschnecke 4 Zoll lang, wird um so vielmehr geachtet, wenn die rothen Flecken lebhaft von Farbe sind.

Gualtieri tab. 53. fig. G. Strombus sulcatus vulgaris laevis candidissimus maculis croceis striatim dispositis circumdatus et lucide notatus.

Gersaint Catal. de 1736. pag. 105. no. 198.

Klein meth. §. 92. Sp. 9. no. 3. pag. 35. Pseudo-Strombus gravis, labio dentato, maculis croceis majusculis fasciatus.

Spec. 10. pag. 36. Mitra Episcopi, ore dentato, maculae plerumque rubrae magnae (Orange-Pen si maculae sint aurantiae)

Dargenville tab. 9. fig. c. Mitra episcopalis seu penna. La Mitre à fond blanc, tacheté regulierement de rouge.

Regenfuss. tom. I. tab. 3. fig. 33. Buccinum Engystomum.

Knorrs Vergnügen tom. I. tab. 6. fig. 2. Der Bischofshut. Die Bischofsmütze.

Sebae thes. tab. 51. no. 8-14. Convenit mitra episcopalis multum cum mitra papali; Fundo super lacteo maculis miniatis, characteres veluti referentibus, aliisque quadratis tessellatis rotundis circumscripta. Omnes hae mitrae gyris octo ad finem usque instructae, ex saturate croceo pictae interno labio

gau-

gaudent ſubtus ad claviculam pro parte quadam reflexo: labium externum late diductum, aequali limbo fimbriatum intus in ore dilute flaveſcit. Animalculum in oblongis hisce domunculis pennatis ſive Mitris reperiundum, hominibus alimenti loco inſervire non poteſt, quoniam venenata vis in eo latet.

Hill Hiſt. of Animal. Pl. 7.

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 10. no. 368. pag. 732. Mitra Epiſcopalis, teſta fuſiformi laevi labro denticulato.

Edit. 12. no. 425. pag. 1193. Mitra Epiſcopalis, teſta emarginata fuſiformi laevi, labro denticulato, columella quadriplicata.

Muſ. Reg. *Vlr*. no. 238. pag. 597. Mitra Voluta, teſta emarginata fuſiformi laevi, labro denticulato, columella quadruplicata. Teſta fuſiformis, aequalis, laevis. Spira longitudine teſtae interdum ſpinoſa, interdum non. Color albus croceo-ſanguineo faſciatim variegatus. Labrum denticulis diſtinctis exaſperatum. Columella plicis 4 ſolidis. Variat, uti dictum, ſpira laevi et denticulata unde duas formarunt ſpecies varii.

Davila Catal. pag. 140. no. 183. Buccin blanc tacheté par zones connu ſous le nom de Mitre.

Favart d'Herbigny Vol. 2. pag. 342. Mitre Epiſcopale. Buccinum elongatum rotundum, teſta ſpiſſa, in fundo colore albo, maculis ſaepe quadratis coccinatis vel ex colore croceo rubeſcentibus ſeriatim depictum, mitra epiſcopalis appellatum. C'eſt une varieté de l'eſpece appellée la Thiare papale. Elle peut avoir quatre pouces de longueur et meme d'avantage.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 217. Voluta Mitra epiſcopalis, teſta fuſiformi laevi columella quadriplicata.

Gronovii Zoophylacium tom. 3. no. 1328.

Die Biſchofsmütze ſoll nur eine geringe Abänderung von der Pabſtcrone ſeyn. Linne faſſet daher beyde Arten unter den Namen Voluta Mitra im Muſeo Reginae Vlricae zuſammen. Ich muß aufrichtig geſtehen, daß mir dieſes gar nicht einleuchten will, ich halte ſie nicht bloß für Varietäten einer und eben derſelben Hauptart, ſondern für weſentlich verſchiedene Gattungen. Wir wollen nur eine kleine Vergleichung der Pabſtcrone und Biſchofsmütze anſtellen, ſo wird es ſich bald zeigen müſſen, ob mein Vorgeben Grund habe oder nicht. Die erſte (nemlich die Pabſtcrone) iſt

auf dem Rande bey der Nath und Verbindung der Gewinde mit Zacken oder Zähnen becrönet und becränzet. Die andere ermangelt aller Zacken, sie hat einen glatten Rand, welcher, wie Prof. Müller an dem oben aus dem Knorrischen Werke angezogenen Orte schreibet, dergestalt an die höhern Gewinde anlieget, als wenn er mit einem Messer gleich geschnitten worden. Die erste hat labrum exterius denticulatum, die andere eine scharfe ungezahnte einfache Lippe. Die erste hat 5 Falten bey der Spindel, die andere nur 4 Falten. Die erste hat 9 biß 10 Gewinde, und in ihrer Form, besonders beym ersten grossen Gewinde, etwas ebenes, plattes, walzenförmiges. Die andere hat, wie Seba behauptet, nur immer 8 Gewinde, und in ihrer Form, besonders auf dem Rücken der ersten Wölbung, etwas mehr bauchigtes, abgerundetes. Sie läuft auch gegen den Schnabel weit spitziger zu als jene, die einen sehr stumpfen breiten Schnabel bildet. Die erste hat eine dicke, schwere, undurchsichtige Schale; ihre Flecken scheinen nicht durch. Die andere hat eine leichtere und dünnere Schale. Sie ist durchsichtig, ihre Flecken, wenn man sie gegen das Licht hält, scheinen hindurch. Die erste hat dunkelrothe purpurfarbene Blutflecken. Auf dem grössesten Gewinde stehen wohl 14 Reihen derselben übereinander, und in mancher Reihe wohl 20 Flecken. Die andere hat oft orangefarbene, am öftersten hellrothe Flecken, wie Mennig schattieret. Sie haben eine ganz andere Figur wie jene. In ihrer Stellung herrschet eine ganz andere Ordnung. Auf der ersten Wölbung stehen nur sieben Reihen solcher Flecken übereinander, und in jeder Reihe nicht halb so viele Flecken neben einander, als bey jener. Die erste hat auf ihren öbersten Windungen stark punctirte oder mit kleinen Löchern bezeichnete tief einschneidende Queerlinien, welche bey der Basi und dem Schnabel noch tiefer und merklicher sind. Die andere ist mit so zarten und feingestippelten Queerlinien umwunden, daß ein wohlbewafnetes Auge nöthig ist, um sie deutlich zu beobachten. Die erste hat eine breite in etwas vom Leibe abgesonderte und hervorstehende, fast über den halben Bauch ausgebreitete Spindellefze; die andere ermangelt derselben, sie hat nur labium adnatum. Die erste ist innerlich beydes an den Wölbungen der Spindelsäule als auch an den innern Wänden glänzend weiß; die andere hat an ihrer Spindelwölbung innerlich eben so hellrothe Flecken, wie auf der äussern Oberfläche. Ob bey so grosser Verschiedenheit die Bischofsmütze dennoch nur als eine kleine Abänderung der

Pabst-

Pabstcrone anzusehen sey, will ich nun ruhig andern zur Beurtheilung und Entscheidung überlassen. Daß auch in der Bischofsmütze ein giftiger Einwohner lebe, daß sein Fleisch zur Speise nicht zu gebrauchen sey, daß in ihm ein stechendes giftiges Beinchen verborgen liege, daß er in den Gewässern der moluckischen Inseln seinen Wohnort habe — dieses alles wissen wir aus dem Zeugnisse des aufmerksamen Rumphs, der endlich über seine fleißigen Beobachtungen der Natur sein Gesichte verlohren, und im Alter stockblind geworden. Wie Bonanni aus der Bischofsmütze einen Turbo machen, und ungescheut vorgeben könne, daß sie höher geschätzet werde und mehr koste, als die Pabstcrone, da sie doch ungleich geringer, gemeiner und wohlfeiler ist, mag er selber verantworten. Mein gröstes Stück dieser Art ist 5 Zoll lang. Ich besitze von Bischofsmützen noch ein seltenes über 3 Zoll langes, nur wie ein kleiner Finger dickes, folglich sehr schmales und dabey ganz walzenförmiges, mit dunkelrothen Flecken geziertes, an der äussern Lippe gezahneltes Stück, dessen innere Lippe ein wenig unten beym Schnabel hervortritt. Sie hat 9 Stockwerke. Auf der ersten Wölbung stehen nicht sieben, sondern nur 4 Reihen Flecken, die nicht Mennig, sondern ganz dunkelroth sind, und davon die Flecken der obersten Reihen aller Windungen ungewöhnlich groß, ja ganz ineinander geflossen sind, deren Stockwerke auch ganz nahe und veste aneinander liegen, und gar nicht merkliche Absätze haben. In dem prächtigen Regenfußischen Werke tom. I. tab. 3. fig. 33. pag. 23. wird noch die Anmerkung gemacht „Solche Bischofsmützen hiessen Orangefedern, welche citron- oder orangegelb gezeichnet wären.„ Damit man sich aber beym Besitz einer solchen Schnecke nicht zu viel einbilden möge, so steht noch dieser Zusatz dabey. „Einige Holländer pflegten die rothen Flecken durch Scheidewasser in gelbe zu „verwandeln.„

Tab. 147. Fig. 1361. In museo nostro. Tab. 147. Fig. 1361.

Der braungefleckte Mönch. Die brandige Pabstcrone. Die Bastart Mütze.

Monachus fuscatus. Thiara adusta. Mitra spuria.

Belg. Bastart Myter. Gall. Thiare batarde.

Lister Histor. Conchyl. tab. 822. fig. 40. Buccinum dentatum ex fusco variegatum, laevibus striis dense circumdatum.

Klein meth. §. 92. Sp. 12. pag. 36. Pseudo-Strombus clathratus seu cancellatus ex fusco striis laevibus.

Rumph edit. Belg. pag. 97. no. XI. Men vind'er noch een kleinder Soort, schaars een pink lang, over't lyf vvat gevoorent, en brandvervvig; vvaarom men ze brandige Pauskroonen noemt.

Sebae thesaurus tab. 50. no. 49. Mitra papalis spuria. it. no. 28.

Knorrs Vergnügen tom. 2. tab. 3. fig. 5. it. tab. 4. fig. 6.

Davila Catal. pag. 140. no. 185. Une Mitre à stries circulaires flambée de taches rougeatres nommée en Hollande Thiare batarde.

Favart d'Herbigny Vol. 2. pag. 343. Fausse mitre striée de forme courte. Buccinum ventricosum transversim striatum, una fascia, variis coloribus flavis vel croceis et fuscis ornatum, pseudomitra appellatum, forma brevi.

Catal. Martin. pag. 119. no. 251. Monachus fusco nebulatus.

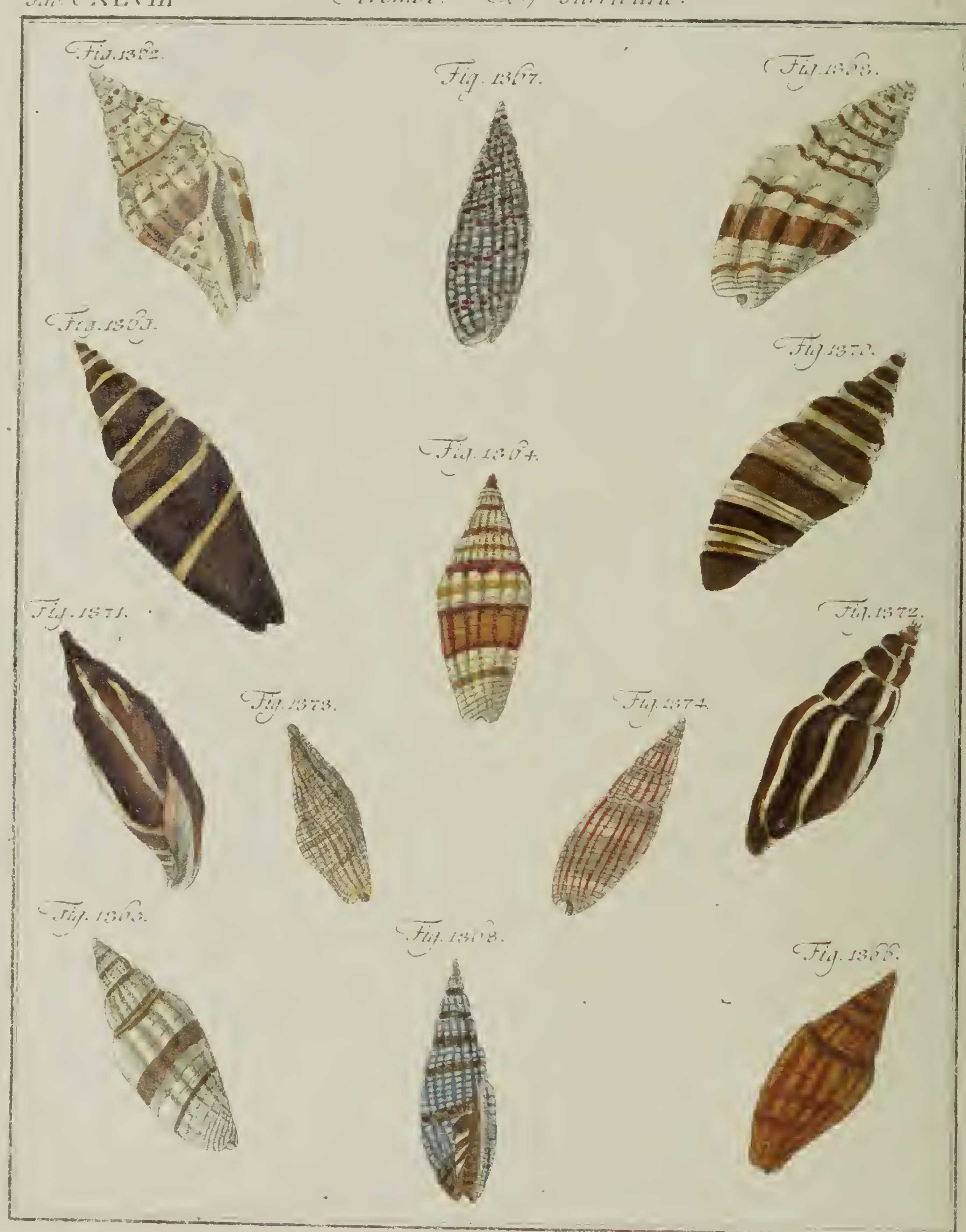
An Voluta pertusa Linnaei?

Diese Schnecke will ich lieber mit dem Rumph die brandige Pabstcrone, als mit andern die Bastart Bischofsmütze nennen. Sie hat gleichfalls wie die Pabstcrone 5 Falten bey der Spindel, eine etwas gezähnelte Lippe, und am obersten Rande der Gänge und Umläufe, kleine Zacken oder vielmehr Kerben. Sie hat suturam crenulatam. Ihre Grundfarbe ist gelblich weiß, aber mit starken Brandflecken, oder mit grossen schwarzbraunen sich in die Länge herabziehenden Wolken umwölket. Einschneidende Linien oder Queerstreifen laufen im richtigsten Ebenmaaß um die ganze Schale herum; oben bey der Spitze sind sie am feinsten, in der Mitte schon weit merklicher, unten sind sie am tiefsten eingeschnitten. Sie kömmt aus den ostindischen Meeren. Meine grösten Stücke sind fast 3 Zoll lang.

Könnte dieß nicht weit eher wie jene, die wir bey fig. 1358. betrachtet Voluta pertusa Linnaei seyn? Sie hat ja alle Kennzeichen derselben, 1) testam emarginatam fusiformem, 2) labrum denticulatum, 3) columellam quintuplicatam. 4) fascias longitudinales testaceo fuscentes.

Tab. CXLVIII

Straußschnecken. A.) Thürmchen.
Strombi. (A.) Turriculæ.



Tab. 148. Fig. 1362 biß 1365. In museo nostro.

Tab. 148. Fig. 1362-1365.

Das geribte Thürmchen. Die Faltenwalze des Linne.

Turricula costata. Voluta plicaria Linnaei.

Belg. geknobbelde zvvartstrepige Band-Pen.

Lister Hist. Conchyl. tab. 820. fig. 37. Buccinum dentatum fasciis depictum et striis valde eminentibus radiatum.

Klein meth. §. 92. Sp. 14. pag. 36. Pseudo strombus fasciatus, striatus, dentatus. it. §. 196. Sp. I. no. c. pag. 74. Turricula plicata, testa crassa, grisea, ob plicas, striges, rugas, tota hiulca. Het geplooide Torentje. Magna in his est colorum et figurae varietas. Icon exstat tab. 5. no. 87.

Bonanni Recreat. no. 64. 65. pag. 120.

Mus. Kircher. no. 64. 65. pag. 453. Turbo Indici maris, murex a latinis dictus. Binis coloribus nempe albo et pullo, quibus tegitur, pene innumeras colorum apparentias effingit. Hic nivis superatur albedo, illic a nigredine penitus celatur, in quadam parte paulatim color pullus diluitur, et albus quodammodo detegitur, amboque semper ita miscentur, ut tertius quidam color ex albo nigrescens vel albescens ex nigro videatur. Quibusdam lineolis piceis quasi calamo factis et undosis transverse cingitur, ac si fila essent acu testae inserta. Sulcos in longum ductos habet et circa oris foramen valde productum et angustum testa frequentissime crispatur.

Rumph tab. 29. lit. S. Turricula plicata. Das gefaltete Thürmchen. Es giebt sehr viele Abweichungen von dieser Art.

Gualtieri tab. 54. fig. F. (it. lit. D. et E.) Strombus sulcatus, ore labioso, rugosis rugis rarioribus et acutis in summitate striatus, ex albido et fusco fasciatus, et quibusdam lineis interruptis piceis eleganter signatus.

Lessers testaceoth. §. 60. lit. rr. pag. 339.

Hebenstreit Mus. Richt. pag. 320. Das Thürmchen mit Falten.

Dargenville tab. 9. lit. Q. Buccinum. Turris Sinensis, columella dentata. Le Minaret à cotes relevées et tachetées de noir sur un fond blanc. Sa clavicule forme plusieurs etages d'un beau travail.

Davila Catal. tom. 3. pag. 141. no. 189. Buccin blanc fascié de verd et de zones noires interrompues, à cotes elevées et nommé Minaret.

Knorrs

Knorrs Vergnügen der Augen tom. I. tab. 15. fig. 5. 6. Sie ist nicht selten innerlich lebhafter wie auswendig. it. tom. 3. tab. 27. fig. 4. tom 6. tab. 12. fig. 5.

Sebae thes. tab. 49. fig. 23. 24.

Petiv. Gazophyl. tab. 56. fig. 1. Small Indian Musik-Shell.

it. Amb. tab. 13. fig. 7. Furrovv Spire.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 366. pag. 732.

Edit. 12. no. 423. pag. 1193.

Mus. Reg. *Vlr.* no. 236. pag. 596. Voluta plicaria, testa emarginata fusiformi angulata, angulis anticis subspinosis, columella quadriplicata, labro laevi. Habitat in Oceano Asiatico. Habitus Volutae Vulpeculae, sed crassior, angulis validioribus mucronatis et mucrone obtuso. Color albidus, fascia livida, et cingulis fuscis interruptis.

Favart d'Herbigny Vol. 2. pag. 337. Minaret a cotes de vive arrete. Turricula Sinensis octo costis in aciem ductis fasciata, et aliquando lineis nigris interruptis cincta.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 216. Die knotige Bandnadel. Testa fusiformi angulis antice subspinosis, columella quadriplicata, labro laevi.

Catal. Mart. pag. 119. no. 252. Minaret blanc a zones noiratres.

Mus. Gronov. pag. 111. no. 1109. Geknobbelde zvvartstreepige Band-Pen.

Regenfuss. tom. 2. tab. 6. fig. 56 u. 61.

Gronovii Zoophyl. fasc. III. no. 1323.

Unsere jezt zu beschreibende Straubschnecke, welche gemeiniglich das geribte Thürmchen, und beym Linne die Falten Volute heißt, hat bey jedem Umlaufe die Länge herab starke Furchen und Ribben oder wellenförmige Falten, welche sich auf dem Rücken oder der erhabensten Höhe der Gewinde scharf endigen, und daher einen zackigten Rand oder Cranz bilden. Die schwarze dicke Linie, welche über die Höhe des ersten und über die Mitte aller übrigen Stockwerke hinüberläuft, und sich auf dem aschgrauen Grunde sehr gut herauszeichnet, ist so meisterhaft von der Natur schattieret worden, daß man beym ersten Anblick verführet wird zu glauben, sie gehe unter den Falten und Ribben (deren Höhe nicht mit gefärbet wird, sondern bey den mehresten weißlich oder grau bleibet) hindurch. Die erstere grössete Wölbung wird mit abwechselnden weissen, schwarzen und dun-

dun-

dunkelgrünlichen Bändern umwunden. Von der Abwechselung dieser farbichten Bänder redet Bonanni in der oben angeführten Stelle mit einer Lebhaftigkeit und Beredsamkeit, die nothwendig Aufmerksamkeit erwecken muß. Die mehresten Stücken dieser Gattung haben 11 Umdrehungen. Die leztern oben bey der Spitze sind ganz braun. Auf den untersten Gewinden stehen die wenigsten, auf den höhern und höchsten die mehresten Falten. Die Spindel hat 4 Zähne oder Falten, davon die gröste plica bifida zu seyn pfleget. Bey der äussern dicken Lippe scheinen innerlich — wo sie etwas geriffelt ist — die Farben hindurch, und es hat seine gute Richtigkeit, wenn der Prof. Müller im Knorrischen Conchylienwerke schreibet, daß ihre Farben innerlich zum öftern reitzender und lebhafter wären, wie bey ihrem Oberkleide. Denn da die schneeweissen Falten der Spindel auf einem dunkelbraunen glänzenden Vorgrunde stehen, und an den Wänden der innern Cavitäten einen sehr hellweissen Hintergrund haben, so verursacht dieß den gefälligsten und angenehmsten Anblick. Doch dazu gehören aufgeschliffene Stücke. Diese Schnecke gehöret also würklich zur Zahl solcher Conchylien, welche innerlich geschmückter und ansehnlicher sind als von aussen, und folglich die kleine Mühe des Abschleifens durch die Darstellung ihrer innern Schönheiten und Farbenmischungen doppelt ersetzen und bezahlen. Einige vortrefliche Exemplare dieser gefaltenen Straubschnecke, habe ich noch vor kurzen vom Mißionarius der Mährischen Brüdergemeinde zu Tranquebar Hrn. Brodersen mit der Nachricht erhalten, sie kämen von den Nikobarischen Eylanden. Rumph hat sie am Ufer der Moluckischen Insuln gefunden, und unter ihnen viele Abwechselungen wahrgenommen. Einige derselben können wir schon bey fig. 1364 und 1365. bemerken, andere werden bey einigen der folgenden Nummern vorkommen.

Tab. 148. Fig. 1366. In museo nostro. Tab. 148. Fig. 1366.

Das Füchslein oder nach v. Born der Fuchsthurm.

Turricula. Vulpecula.

Belg. geele Band-Pen. Toorentje.

Rumph tab. 29. fig. k. Dieß Thürmchen ist über und über fuchsroth oder gelb.

Hebenstreit Muf. Richt. pag. 320. Buccinum parvum luteo turbinatum. Turricula.

Klein meth. §. 196. Sp. I. no. b. pag. 74. Turricula fulcata in longum et rugofa; fpiraliter ftriata, coloris rufi et flavi, aliquando rubris nigrisque fafciis cincta.

Petiver Aquat. Amboin. tab. 13. fig. 6.

Gualt. tab. 54. Fig. C. Strombus fulcatus, ore labiofo, ftriatus, rugofus, lineatus, colore ex luteo croceo depictus.

Knorrs Vergnügen der Augen tom. 3. tab. 15. fig. 2. **ein gelbes ftraubenartiges Thürmchen, deffen Gewinde die Länge herab viele Runzeln haben.** tom. 5. tab. 16. fig. 3. **Die braune Orange Bandnadel.**

Sebae thef. tab. 49. fig. 33. 34.

Linnaei Syft. Nat. Edit. 10. no. 365. pag. 732.
Edit. 12. no. 422. pag. 1193.

Muf. Reg. *Vlr.* no. 235. pag. 595. Voluta vulpecula, tefta emarginata fufiformi fubangulata inermi transverfim ftriata, columella quadruplicata, fauce ftriata. Habitat in Oceano Afiatico. Tefta oblonga, obtufe fubangulata, ftriis transuerfis numerofis exarata, bafi leviter adfcendens. Spira longitudine teftae, magis angulata, anfractibus faepe octo, margine fuperiore tenui adglutinato. Apertura lanceolata intus alba. Labium exterius obtufum, interne transverfe ftriatum: interius adnatum, in medio deliquefcens, antice coadunatum cum exteriore. Columella in medio quadruplicata plicis obtufis, anterioribus majoribus.

Favart d'Herbigny Vol. 2. pag. 337. Minaret allongé à cotes onduleufes. Turricula Sinenfis elongata decem coftis undulatis, clavicula exerta infignis. Sa furface eft quelquefois entierement jaune.

v. Born Index Muf. Caef. pag. 215. **Der Fuchsthurm,** tefta fufiformi longitudinaliter angulata, ftriis transverfis incifis, columella quatriplicata.

Regenfufs. tom. 2. tab. 2. fig. 62.

Dieß Thürmchen ift weit fchmäler, länglichter und fpitziger als das vorhergehende geribte faltenförmige Thürmchen. Einige find mit einer gelblichen, andere mit einer fuchsrothen Farbe bezeichnet und bemahlet, doch fällt die oberfte Spitze des Gehäufes ins fchwarzbraune, und die untere ausgekehlte und ausgerandete Bafis ins Violette. Bey einigen ift der

der Rücken von der ersten Wölbung glatt, und es nehmen die wellenförmigen Falten erst beym Bauche ihren Anfang, und werden alsdann in den obern höhern Stockwerken immer zahlreicher. Bey andern, die der hier abgebildeten in allen Stücken gleichen, ist schon die erste Windung voller länglichten Ribben und Falten, deren hernach bey den höheren Gängen und Umläufen nicht je länger je weniger, sondern je länger je mehr werden. Viele feine Einschnitte und Queerstreifen laufen um diese Schnecke herum. Sie hat 8 biß 10 Stockwerke, bey der Spindel 3 biß 4 Falten, davon die oberste die gröste und die beyden untersten die kleinsten sind. Ihre äussere stumpfe innerlich etwas gefärbte und gestreifte Lippe endiget sich unten in einen kurzen ausgekehlten rinnenförmigen Schnabel. Auch innerlich fehlet es dieser Schnecke nicht an Schönheiten und farbigten Abwechselungen. Ihr Vaterland ist Ostindien.

Tab. 148. Fig. 1367 und 1368. it. Fig. 1373 und 1374. In museo nostro.

Tab. 148. Fig. 1367. 1368. Fig. 1373. 1374.

Das gekörnte Thürmchen. Die Corallenschnur. Das Paternoster.

Turricula granulata. Sphaerulae seu tesserae precatoriae.

Gall. Le rosaire. Belg. Het gebandeert Torentje: de Staten Vlag Pen: Overlangs strepige Band Pen.

Lister Hist. Conchyl. tab. 821. fig. 38. Buccinum dentatum striatum, et sanguineis guttis radiatim depictum.

Klein meth. ostrac. §. 92. Spec. 15. pag. 36. Pseudo strombus sanguinolentus striatus et sanguineis guttis radiatus. it. §. 196. no. 5. pag. 75. Turricula granulata cinereo alba. it. no. 9. Turricula reticulata, multiplici colore tincta.

Bonanni Recreat. no. 78. pag. 122.

Mus. *Kirch*. no. 78. pag. 454. Turbo vulgo Garagoo dictus, a verbo Hispanico Scaragol, multis in locis frequens, multiplicique colore tinctus, striis crispatus instar retis dispositis, et in singulis nodis sive intersectionibus earundem veluti ferreo stilo contusus videtur.

Rumph. tab. 29. lit. V. Turricula granulata. Das körnichte Thürmchen. Das Paternoster.

Petiv. Gazophyl. tab. 4. fig. 5. Amboin. tab. 13. fig. 9. Smooth-Spire.

Hebenstreit Mus. Richt. pag. 320. Turricula granulata aurantiis fasciis cincta. Vexillum aurantii ducis.

Gualtieri tab. 53. lit. F. Strombus sulcatus vulgaris, striis minutissimis cancellatus, ex mustelino albido et subcaeruleo lineatim fasciatus, aliquando minimis punctis croceis seriatim notatus. it. fig. D. Strombus candidus parvis maculis croceis seriatim circumdatus.

Lessers testaceoth. §. 58. lit. dddd. pag. 312. Das gekörnte Thürmchen, es siehet aus als ob auf den Höhen viereckigte Knoten mit stumpfen Ecken stünden. it. §. 60. lit. qq. pag. 339. it. §. 60. lit. bbb. pag. 341. Die Streifen sehen fast aus wie ein Netz.

Dargenv. tab. 9. fig. V. Buccinum clavicula in longum erecta ore in caudam desinente. Turris angusta undique diminuta, fasciis rubris et albidis circumdata. Ce Buccin est d'une figure bien allongée et toute coupée d'etages, qui vont en diminuant par les deux bouts. Ces etages rayes de rouge perpendiculairement sur un fond gris presentent un travail admirable.

Sebae thes. tab. 49. fig. 11. 12. 15. 16. Buccinum brevirostrum cancellatim dense sinuatum.

Davila pag. 142. no. 188. Minaret blanc à cotes moins saillantes pointillés de rouge-sanguin. it. pag. 141. no. 188. Mitre blanche nuée de verdatre, fasciée et pointillée par zones de rouge, à cotes longitudinales croisées par de stries circulaires.

Regenfuss. tom. I. tab. 1. fig. 5. Buccinum engystomum.

Knorrs Vergnügen der Augen. tom. 4. tab. XI. fig. 4. Eine fein geribte Straubschnecke.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 12. no. 419. pag. 1192. Voluta sanguisuga, testa emarginata fusiformi, longitudinaliter sulcata, transverse striata, columella quadriplicata, labro laevi. Habitat in mari Mediterraneo. Fasciae anfractuum e punctis sanguineis distantibus.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 214. Die Fahnennadel. Voluta sanguisuga, testa fusiformi longitudinaliter sulcata striis incisis transversis, columella quatriplicata, labro laevi.

Mus.

Mus. Gronov. pag. 111. no. 1109. Overlangs streepige Band-Pen.

Gronov. Zoophyl. Fasc. III. no. 1324.

Unter den Thürmchen haben die gekörnten, gleichsam mit Corallenschnüren geschmückten, so viele eigenthümliche Schönheiten, daß ihnen der Rang unter allen übrigen Thürmen, wenn anders die Schönheit bey der Rangordnung zum Bestimmungsgrunde angenommen werden darf, sogleich eingeräumet und zugestanden werden muß. Die kleinen, den Körnern so gleichförmigen, Knötchen, welche beym Berührungspuncte der sich durchcreutzenden Furchen und Linien entstehen, haben einigen den Namen des Rosencranzes oder Paternosters zuwege gebracht. Man bemerket bey ihnen die Länge herab vertiefte, oft wie bey Fig. 1374. mit rothen Strichen bemahlte Furchen und erhobene feine Ribben, über deren Höhe Queerlinien und Streifen hinüberlaufen. Die Bänder, welche ihnen die gröste Zierde geben und den schönsten Reitz ertheilen, bestehen aus einer gedoppelten Reihe blutrother Puncte, die den Linne ohnstreitig veranlasset, diesen Thürmen den Namen der Blutsauger zu ertheilen. Die Spindel hat 4 Falten. Sie sind gewiß nicht gemein, sondern rar und selten, wenn gleich Bonanni das Gegentheil vorgeben und uns überreden will, diese cochlea sey multis in locis frequens. Unter diesen Thürmen giebt es viele Verschiedenheiten. Einige derselben sind bey fig. 1373 und 1374. vorgestellet worden. Linne meinet, sie kämen aus dem mittelländischen Meere. Die schönsten kommen ohnstreitig aus den orientalischen Gewässern. Noch vor kurzem erhielte der Hr. Spengler vorzüglich schöne Stücke dieser Gattung aus Tranquebar, dabey ihm gemeldet ward, sie wären bey den Ufern der an Conchylien so reichen und fruchtbaren Nikobarischen Eylande aufgefischet worden.

Tab. 148. Fig. 1369. 1370.

Tab. 148. Fig. 1369 und 1370. In museo nostro.

Der umwundene Neger von der Caffernküste.

Aethiops fasciatus e regione Caffrorum.

Das braune Thürmchen mit weißgelben Banden. Die braune Bandnadel.

Belg. Bruine Band-Penn. Voluta caffra Linnaei.

Gualtieri tab. 53. lit. E. Strombus sulcatus vulgaris leviter striatus, mucrone papillis distincto, colore mustelino depictus et fasciis candidis circumdatus.

Sebae thes. tab. 49. fig. 21. 22. 41.

Knorrs Vergnügen tom. 5. tab. 19. fig. 4. Die braune Nadel mit Bändern.

Davila Catal. pag. 141. no. 188. Mitre-marron, à zones jonquilles, à stries longitudinales vers le sommet, et transversales vers le bas.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 363. pag. 732.

Edit. 12. no. 420. pag. 1192.

Mus. Reg. *Vlr.* no. 234. pag. 595. Voluta caffra, testa emarginata fusiformi, tereti, laevi, spirae anfractibus plicato-striatis, columella subquadriplicata. Habitat in Oceano Asiatico. Variat colore atro, violaceo, flavo, fasciis albidis cincto. Variat etiam ventre subplicato, obsoleto. Habitus Volutae plicariae et vulpeculae absque angulis et striis, sed major. Apex solus longitudinaliter sulcatus, transversimque striatus. Color fuscus cingulis 2 linearibus albis.

Favart d'Herbigny Vol. 2. pag. 338. Minaret uni, autrement appellé fausse, ou petite Mitre. Turricula Sinensis laevis, in utraque extremitate leviter striata, etiam pseudo vel parva mitra episcopalis appellata, colore albo et castaneo vel ex rufo rubescente fasciata. Ce buccin qui peut varier par la couleur et la largeur de ses fascies et de ses zones, peut avoir depuis un pouce et demi jusqu'a plus de deux pouces de longueur, sur deux fois moins de largeur.

v. Born

v. Born Index Muf. Caef. pag. 214. Die braune Bandnadel. Voluta caffra, tefta fufiformi laevi, fpirae anfractibus longitudinalibus rugofis, columella quatriplicata.

Regenfufs. tom. 2. tab. 7. fig. 6.

Bißher haben wir einige solcher Thürme betrachtet, welche mit Furchen, Falten, Gittern und Queerstreifen reichlich versehen gewesen. Nun werden uns zur Abwechselung auch solche dargestellet, die fast aller Falten, Wellen und Furchen ermangeln, die gröstentheils glatt sind, und nur auf den öbersten Gängen und Umläufen nach der Länge und Queere (longitudinaliter et transverfaliter) gestreift erscheinen, und endlich unten beym Schnabel ihres ziemlich dickschalichten Gebäudes Streifen haben. Beyde sind ostindisch und gewiß nicht gemein, sondern selten. Die erste hat eine dunkelbraune Grundfarbe, auf der sich einige breite gelblich weisse durchsichtige Bänder vortreflich ausnehmen. Die Martinische Figur hat nur zwey solcher Bänder auf dem untersten Gewinde. Mein Exemplar hat daselbst 3 weisse Bänder, davon sich das unterste schon bey der Spindellefze wieder verlieret, das andere innerlich um die Spindelsäule herumläuft, das dritte öberste sich von aussen um die höhern Stockwerke herumleget, immer schmäler wird, und sich endlich bey den höchsten gar verlieret. Die schmale länglichte Mündung ist innerlich weiß und ein wenig geriffelt. Die äussere dicke Lippe hat einen kohlschwarzen Rand. Der rinnenförmige Schnabel ist etwas ausgebogen. Die 4 starken schneeweissen Falten machen auf dem dunkelbraunen Grunde eine gute Parade.

Fig. 1370. ist hievon nur wenig verschieden. Sie hat einerlei Form in der Bauart — einerlei braune Grundfarbe — eine gleiche Anzahl von Stockwerken und Spindelfalten. Aber ihre Bänder sind weisser, breiter und mit braunen Linien wie durchwürket. Auch setzen ihre Gänge etwas stärker von einander ab.

Tab. 148. Fig. 1371 und 1372. Ex museo Serenissimi Principis haereditarii Rudolstadiensis.

Das weißbandirte Thürmchen.

Strombus edentulus perelegans rufus zonis perpendicularibus albis fasciatus.

Im IV. Stück des Naturforschers pag. 40. Icon exstat tab. I. fig. 4.

Dieß vortrefliche Stück ist zuerst durch die Herren Banks und Solander bey ihrer allgemein bekannten, für die ganze Naturkunde ausnehmend nuzbaren Reise um die Welt, am Gestade der Falklandsinsuln entdecket, und nach Europa gebracht worden. Der sel. Herr Hofrath Walch hat es aus dem Cabinette des Durchlauchtigsten Erbprinzen von Rudolstadt— dieses grossen Menschenfreundes und einsichtsvollen Conchylienfreundes — abzeichnen und dem IVten Stücke des Naturforschers einverleiben lassen. Seine Nachrichten von dieser Conchylie sind so richtig, gründlich und lesenswürdig, daß ich es mir selber nicht vergeben würde, wenn ich sie meinen Lesern einen Augenblick länger vorenthalten wollte. Hier sind sie. „Es hat dieß Thürmchen, dessen Länge sich beynahe auf 2 Zoll erstrecket, „sieben Windungen. In der Mitte des ersten Gewindes, wo es am dick„sten ist, beträgt die ganze Dicke im Durchschnitt etwa einen halben Zoll. „Die Hauptfarbe ist die braunrothe. Die Länge herunter laufen etliche „weisse, schmale, etwas gekrümmete Binden, die der ganzen Schale ein „schönes Ansehen geben. Die Schale selbst ist stark und dabey schön glän„zend. Die obern Windungen gehen weit hervor, und nehmen almählig „ab. Die erste ist, wie bekannt, die gröste, ihr Längenmaaß beträgt einen „Zoll; die andern zusammengenommen haben ganz das völlige Maaß „eines Zolles. Die erste Windung ist, wie sichs aus dem angegebenen „Maaßverhältniß von selbst ergiebet, mehr cylindrisch als bauchig, doch „so, daß sie in der Mitte nur etwas weniges dicker ist, als oben und un„ten. An der Oefnungsspitze ist sie etwas seitwärts gedruckt. Die Mund„öfnung ist oval, verlängert sich aber hinaufwärts, nach den obern Win„dungen zu, in eine etwas gekrümmte Spitze. Sie ist schön rosenfarben „mit weissen zarten Streifen belegt. Auch da, wo eine Windung an die

„andere schließet, läuft eine ganz schmale weiße Binde um die Schnecke „herum.„ Eine getreue Zeichnung dieser äusserst seltenen Conchylie hatte der Hofrath Walch unserm liebsten Martini zugeschickt, der denn sein Urtheil über diese neuentdeckte Gattung in folgenden Worten, die ebenfalls im Naturforscher an dem oben angezogenen Orte gelesen werden, überschrieben „Der Figur nach würde ich diese schön gezeichnete Schnecke, „wenn sie Zähne gehabt, entweder zu der Art von Midas Ohren, welche „ich tab. 43. und 44. meines vollständigen Conchylien Cabinets abbilden las„sen, oder zu den gezähnten Strombis gerechnet, und mit einer sehr ähnli„chen Figur in Listers Hist. Conchyl. tab. 819. fig. 35. verglichen haben. Da „sich aber in der Zeichnung gar keine Zähne wahrnehmen lassen, so gehö„ret sie unter die Strombos edentulos, unter die ungezahnten Thürmchen, „und ist noch in keinem Schriftsteller abgebildet und beschrieben worden. „In meinem Conchylien Cabinet würde ich sie unter dem Namen Strombus „edentulus perelegans rufus, zonis perpendicularibus albis fasciatus, oder „das weißbandirte Thürmchen aufgeführet und weil nirgends Nachrichten „davon zu finden sind, sie etwas umständlich in Ansehung des Baues, der „Farben, der Zeichnungen und des Vaterlandes beschrieben haben.„ Das Urtheil des Herrn Kunstverwalter Spenglers von dieser seltenen Schnecke stehet im 9ten Stücke des Naturforschers und lautet daselbst p. 162 und 163. folgendermassen. „Bey der großen Menge abwechselnder Geschlechts„arten von Thürmchen, die ich besitze, war nicht eine einzige, welche die„ser auch nur von Ferne nahe kam. Die rundbäuchigen Windungen, die „in einen Bogen gekrümmte, und zur linken Hand schief hingedrehte Mün„dung und die Rinne derselben, die in die Länge herablaufenden weißen „Bänder auf einem braunrothen Grunde u. s. w. diese Theile unterschei„den sie von allen bekannten Thürmchens, worunter sie gleichwohl gehöret, „und machen sie zu einer neuen Gattungsart, die zugleich mit vieler Schön„heit verbunden ist.

Tab. 148. Fig. 1373–1374. Tab. 148. Fig. 1373 und 1374. vide bey 1367. und 1368.

Tab. 149. Fig. 1375–1379. Tab. 149. Fig. 1375 biß 1379. In museo Spengleriano et nostro.

Die kleinsten Straubschnecken. Thürmchen.

Stromborum minimi. Turriculae sensu strictissimo.

Dergleichen kleine Arten von Thürmchen werden in Holland unter das sogenannte Speculatien Gut geworfen. Weil man aber heut zu Tage vielen der kleinsten Creaturen fast eine grössere Aufmerksamkeit als den grössern und grösten schenket, und sich an Infusions Thierchen fast blind siehet, und sich die Mühe nicht reuen und den Stank und Eckel nicht abhalten läßt, sie so gar in den übelriechenden Mägen und Eingeweiden der Fische und Vögel, der schwimmenden und fliegenden Thiere aufzusuchen: so möchte vielleicht die Reihe auch bald an die kleinen und kleinsten Schneckgen kommen, und sich jemand gedrungen finden, von solchen kleinen Stücken ein großes Buch zusammen zu schreiben, welches interessant genug werden könte. Allein in diesen Werke, wo wir es mit grösseren und ansehnlicheren Stücken zu thun haben, und damit fast nicht fertig zu werden wissen, können wir uns bey solchen Conchyliologischen oft halb unsichtbaren Kleinigkeiten, nicht so lange und umständlich verweilen und aufhalten, als es viele vielleicht verlangen möchten. Ich gebe es von Herzen gerne zu, solche Kleinigkeiten sind im Grunde keine Kleinigkeiten — sie sind bey allen, die sie zu achten und zu schätzen und auch in den kleinsten Geschöpfen den Finger des großen Schöpfers zu bemerken und zu bewundern wissen, groß und ehrwürdig genug. Ich unterschreibe bereitwilligst jene schöne Stelle des Linckii in libro suo singulari de stellis marinis pag. 74. Quemadmodum in scripturis ne apex quidem occurrere dicitur, ex quo non integri rerum montes dependeant: ita et in natura nec vermiculum nec atomum reperies, in quo sapientiae bonitatis et providentiae divinae non pateat abyssus. Unser Spengler hatte auch noch vor kurzen eine sehr lehrreiche Abhandlung von lauter ungemein kleinen Schnecken aufgesetzet, und sie in dänischer Sprache als Mitglied bey den Versammlungen der hiesigen königlichen Gesellschaft der Wissenschaften mit Beyfall abgelesen, welche dereinst in ihren gesellschaftlichen Schriften erscheinen wird. Gerne würde ich davon früher einen Auszug liefern, wenn es erlaubt wäre der Gesellschaft hierinnen vorzugreifen. So

rühm-

Tab. CXLIX.

Straubschnecken. A. Thürmchen.
Strombi. Turriculæ.

Fig. 1380. Fig. 1378. Fig. 1375. Fig. 1379. Fig. 1381.

Fig. 1390. Fig. 1391.

Fig. 1384. Fig. 1385.

Fig. 1377.

Fig. 1388. Fig. 1389.

Fig. 1386. Fig. 1387.

Fig. 1382. Fig. 1383.

Fig. 1376.

rühmlich aber und so nothwendig für jeden forschenden und nach gründlichen Kentnissen lüsternen Conchyliologen die Betrachtung der kleinsten Arten seyn mag; so kan ich mich doch bey diesem Werke, wo die größern noch nicht zu zählen und zu übersehen sind, darauf nicht einlassen. Daher werde ich mich denn auch bey den Nachrichten von diesen kleinsten Thürmchen sehr kurz fassen. Ich würde sie — weil es in Ermangelung aller Nachrichten fast nicht zu errathen war — welche Stücke eigentlich Martini hiebey im Sinne und vor Augen gehabt, fast gänzlich übergangen haben, wenn nicht der getreueste unter meinen Freunden, der Herr Spengler, sich die Mühe gemacht, die dazu gehörigen Originalien in seiner weitläuftigen Sammlung aufzusuchen und mit einigen Nachrichten zu begleiten.

Fig. 1375 hat einen weissen glänzenden Grund, auf welchem gelbe Flecken und schwarze Puncte in abgemessenen Bändern biß zur Spitze abwechseln. Die Mündung ist scharf und dünne. Die Spindel hat nur 2. Falten, die einem bewafneten Auge erst recht sichtbar sind, da ein unbewafnetes sie übersehen würde.

Fig. 1376. Im Grunde gleichet diese Schnecke der vorhergehenden. Doch ist sie der Figur nach etwas länglichter und gestreckter, die Windungen sind tiefer eingeschnitten, die Bänder sind merklicher. Die erste Windung hat zwo Binden, welche aus schwarzen Puncten bestehen. Die übrigen Umläufe werden nur mit einer solchen Binde umwunden. Die Mündung ist lang und schmal, die Lippe dick. Die Spindel hat 2. Falten.

Fig. 1377. Dies zierliche Thürmchen ist weiß im Grunde und wird mit gelben gleichsam nach Spitzen Art durchbrochnen, und mit weissen und braunen Puncten regelmässig punctirten Bändern im gleichen Verhältniß als die vorigen Arten umwunden.

Fig. 1378 und 1379. Anstatt der Bänder hat diese kleine Schnecke schwarzbraune senkrechte Linien. Im übrigen ist sie wenig von den vorigen Gattungen unterschieden.

Tab. 149. Fig. 1380. 1381.

Tab. 149. Fig. 1380 und 1381. In museo nostro.

Die mit weissen und rothgelben Banden umwundene Straubschnecke.

Strombus fasciis niveis et rufescentibus transversaliter fasciatus seu circumcinctus, dense striatus et sulcatus, anfractibus septem, columella quintuplicata.

Gegenwärtige Straubschnecke hat in ihrer walzenförmigen Gestalt und Bauart sehr viel änliches mit den Pabstcronen. Auch an ihrer Spindel hat sie eine gleiche Anzahl von Falten, denn man erblicket bey ihr 5 deutliche Falten. Ihre sieben Windungen sind nach der Rundung mit merklich erhobenen Reifen umgeben, und werden abwechselnd von weissen und rothgelb gefärbten Binden umwunden. Auf meinem Exemplar, so ich eben vor mir habe, sind mehr weisse als rothgelbe Binden vorhanden. Hingegen auf dem Martinischen erblicke ich mehr rothgelbe als weisse. Das Vaterland ist Ostindien.

Tab. 149. Fig. 1382. 1383.

Tab. 149. Fig. 1382 und 1383. In museo Spengleriano.

Der Rost, nach Linne. Die Wellenspindel, nach von Born.

Murex craticulatus Linnaei. Strombus undulato-sinuosus, labro serrato, columella subplicata, parietibus internis substriatis.

Lister Hist. Conchyl. tab. 919. fig. 13. Buccinum rostratum nebulatum, aspere striatum et sinuosum. It. tab. 967. fig. 22. Buccinum brevirostrum, hirsutum, sinuosum, fasciatum rostro leviter distorto.

Klein meth. §. 154. sp. 2. no. 4. Sipho striatus, nebulatus, ex flavo aspere striatus, labio obtuse serrato. It. §. 92. sp. 4. pag. 35. Pseudo-Strombus hirsutus, sinuosus, fasciatus, rostro leviter detorto, labii peripheria dentata.

Sebae thes. tab. 50. no. 55. 56. Buccinum fasciolis obvolutum, fundo super albicante tenuibus filamentis dilute flavis et arantio rubris distinctum. it. tab. 51. fig. 31. 32. Strombus rugosus fasciolis filamentosis per omnes gyros circumscriptus, elegantissimisque coloribus ornatus.

Knorrs

Knorrs Vergnügen der Augen tom. 2. tab. 3. fig. 6. Ein gefaltenes Thürmchen. Die Falten werden durch Queer Ringe tief durchschnitten, und haben eine hochgelbe Farbe.

Linnaei Edit. 12. Syst. Nat. no. 569. pag. 1224. Murex craticulatus, testa oblonga, anfractibus rotundatis, transversim reticulatis, apertura dentata, cauda brevi. Habitat in mari mediterraneo. Testa oblonga, anfractibus elevato striatis, albida, longitudinaliter subplicata, angulis elevatis ferrugineis. Cauda brevis. Apertura intus striata.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 322. Murex craticulatus. Die Wellenspindel, testa fusiformi nivea longitudinaliter rugosa, cingulis elevatis acutis, maculis longitudinalibus croceis, labro dentato, rostro recto.

Die halbrunden Falten dieses länglicht gefaltenen, wellenförmigen eckigten Thurmes werden von merklich erhobenen Ringen oder Queerstreifen durchschnitten. Die Schnecke selbst ist weißlich, aber auf der Höhe ihrer Falten hat sie eine rothgelbe, und oft eine fast blutrothe Farbe. Die länglichte Mündung, welche sich unten in einen kurzen rinnenartigen Schnabel endiget, ist bey ihrer äussern Lippe, wenn solche keinen Schaden gelitten, ein wenig gezähnelt wie bey einer Säge. Da nun die Streifen sich endigen treten bey der Lippe kleine Zähnchen hervor. Darum behauptet es Klein, labii peripheria dentata seu serrata. Die innere Spindellippe hat 3 kleine flache fast unmerkliche Falten. Daher habe ich oben columellam nur subplicatam genannt. Die inneren Rände sind ein wenig geriffelt. Solte diese Schnecke ganz zuverlässig die rostförmige Schindel (murex craticulatus) des Linne seyn? Herr von Born behauptet es am oben angezogenen Orte, und ich muß gestehen die mehresten vom Linne angebenen Merkmale finden sich bey ihr, und machen es folglich glaublich und wahrscheinlich, weil ich aber das netzförmige ihrer Bauart, da sie nach dem Linne durchaus anfractus transversim reticulatos haben soll, nicht deutlich genug sehen und finden kan, so bin ich dennoch zweifelhaft geblieben. Nach der Versicherung des Linne wohnet sie im Mittelländischen Meer.

Tab. 149. Fig. 1384.

Tab. 149. Fig. 1384. In museo nostro.

Der Parder.

Pardus.

Dargenville tab. 10. fig. L. Buccin à fond jaune, est relevé de cotes qui forment de grands bossages à chaque étage; ces bossages sont bariolés de taches brunes et blanches; il semble, que le milieu de sa figure forme un tambour, d'ou partent la clavicule et la queuë.

Knorrs Vergnügen tom. 2. tab. 3. fig. 4.

Wo ich nicht gänzlich irre, so ist dies Thürmchen, dem wir wegen seiner schwarzen, dunkel violetten Flecken auf weissem Grunde den Namen des Parders beylegen wollen, nur eine geringe Abänderung jener vieleckigten Bandspindel, die von uns auf der 40 Kupfertafel bey fig. 1306 und 1307 betrachtet werden. Eine völlig gleiche Figur stehet im Knorrischen Werke tom. 2. tab. 3. fig. 4. daraus sie der gute Martini ohnstreitig entlehnet, ohne ihr eigentliches Original vor sich gehabt zu haben. Prof. Müller gibt uns davon folgenden Bericht. „Es ist diese Schnecke ein gefaltenes Thürmchen. Queerüber gehen dichte an einander Kerben oder Furchen herum, „und von oben biß unten gehen hohle Wulste und Falten herunter. Die „Mündung endiget sich wie an einer stumpfen Spindel und ist aschgrau. „Die Gewinde setzen merklich ab.„

Herr Spengler fället von ihr folgendes Urtheil. „Wie diese Schnecke „unter die Straub und Thurmschnecken gekommen, läßt sich schwer „errathen. Der Farbengrund ist auf den hohen Kanten weiß mit dunkel violetten Flecken schattiret. Die tiefen Stellen sind gelb. Der „Schnabel ist lang und sehr schmal ausgezogen.„

Tab. 149. Fig. 1385. 1390.

Tab. 149. Fig. 1385. und 1390. In museo nostro.

Das gitterförmig zusammengezogene Thürmchen.

Turricula reticulato-constricta.

Gualtieri tab. 52. lit. G. Strombus canaliculatus, acuminatus, striatus striis papillosis cancellatis colore mustelino depictus.

it. lit. F. Strombus canaliculatus acuminatus dentatus, raris et eminentibus striis circumdatus et cancellatus, albidus.

Alle

Alle acht Stockwerke dieses artig gebaueten Thürmchens haben senkrechte merklich erhobene Reifen und sogleich darneben vertiefte Furchen, und nach der Breite tief einschneidende Queerstreifen. Dadurch entstehet nun ganz natürlich ein netzförmiges Gewebe und auf der Höhe der durchcreuzten und durchschnittenen Falten bilden sich solche Knoten, als sey die Schnecke mit Perlenschnüren umwunden worden. Die erste Wölbung ist ziemlich bauchig, die Mündung ist lang und ein wenig ausgebogen. Die Spindel hat 4 Falten. Fig. 1390 ist hiemit ganz nahe verwandt. Einige recht gute Stücke dieser Art erhielte ich vor kurzen unter einem Häuflein von Conchylien welches mir jemand von St. Croix in Westindien mitgebracht hatte. Es ist etwas schmäler als das vorhergehende, mehr gedehnt, weniger bauchig und gewölbet. Es hat diß gitterförmige Thürmchen eine braune Grundfarbe, doch pflegen die Knoten seines netzartigen Oberkleides oder die Reihen von Perlenschnüren weißlich schattieret zu seyn. Die Spindel hat ebenfals 4 Falten, wie die vorhergehende.

Tab. 149. Fig. 1386 und 1387. In museo nostro. Tab. 149. Fig. 1386. 1387.

Der Thurm des Armenhauses.

Turricula pauperum.

Das Bettelweib. Das arme Weibchen.

Paupercula.

Angl. teste Huddesfort in nova Edit. Listeri vid. Indic. pag. 41. no. 20. Zebra Rhomb or Buccinum.

Lister Histor. Conchyl. tab. 819. fig. 35.

Klein meth. ostrac. §. 154. spec. 2. no. 7. Sipho striatus flammeus labiis serratis.

Gualtieri tab. 54. fig. L. Strombus integer vulgaris laevis candidissimus, ex piceo seu mustelino colore lucide et elegantissime per longitudinem undatim lineatus.

Knorrs Vergnügen tom. 4. tab. 26. fig. 5. **Ein kleines dickschalichtes Thürmchen, welches zur *Mignatur* gehöret. Es hat röthlich braune Flammen auf einem weissen Grunde.**

Linnaei

Linnaei Syst. Nat. Edit. 12. no. 411. pag. 1190. Voluta paupercula, testa integra, ovata laeviuscula, basi striata, spira prominula, columella quadriplicata, labro obtusato. Habitat in mari mediterraneo; testa ferruginea, nigra, lineis albis longitudinalibus.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 210. Das arme Weibchen. Voluta paupercula *Gall. La Mignature.* Testa ovata oblonga laevi, columella quatriplicata, labro obtuso. Color fuscus aut ferrugineus, fasciis longitudinalibus albidis.

Lister hat es vergessen, dieser doch von ihm vorgestellten Schnecke einige Nachricht und Beschreibung beyzufügen. Klein, der Commentator des Listers (den ich um deßwillen immer sogleich nach dem Lister zu allegiren pflege, da er sonst nach der Zeitordnung einen ganz andern Platz bekommen würde) hat diesen Mangel einigermassen ersetzet. Er gibt nach der Listerischen Figur unserer Schnecke labium serratum. Linne aber behauptet sie habe labium obtusatum. Beydes hat seine gute Richtigkeit. Solche die an ihrer Mündungslippe unversehrt und unbeschädiget blieben, haben labrum serratum. Andere die von den Wellen mehr herumgeschleudert und dadurch an ihren Kanten und Spitzen abgerieben und abgeschliffen worden, haben labrum obtusatum. In ihrer Form und Bildung gleichet diese Schnecke einem Oliven Kerne. Sie ist stark und dick von Schale, in der Mitte etwas bauchig und erhoben, und gegen beyde Enden dünner und schmäler. Wie muß sie aber zu dem Namen eines Bettelweibes — den ihr Linne zugeeignet — gekommen seyn? da sie einmal nicht gemein, sondern bey einiger Größe selten genug ist; da sie ferner nicht armselig sondern wohl bekleidet einhergehet; da sie auch mit ihren länglichten schneeweissen Streifen, die sich auf ihrem schwarzen eisen und rostfärbigen Grunde vortreflich herauszeichnen und auf der ersten grössesten Windung vielmals recht artige Winkel formiren, gewiß nicht bettelhaft sondern ganz ansehnlich erscheinet. Sie hat freylich, wenn sie mit höhern spitziger zulaufenden Thürmen verglichen wird, bey ihrer stumpfen abgestutzten Form nur wenig, nemlich nur 5 biß 6 Stockwerke, und könte daher, weil sie schon unter die Thürmchen geordnet worden, wegen ihrer niedrigen kleinen Gestalt, der Armen Thurm heissen. Allein sie hat innerlich eine desto bequemere Treppe, nemlich eine 4 fach auch wohl 5 fach gezahnte und gefaltene Spindel. Bey Fig. 1371 und

1372

1372 erfuhren wir es, daß Martini geglaubet zwischen diesem Armen Thurm und jener aus den Falklands Insuln daherstammenden neuentdeckten Schnecke befinde sich viele Gleichförmigkeit. Allerdings ist auch in ihrer beyderseitigen Zeichnung, Farbenmischung und Bekleidung viel übereinstimmendes. Dennoch aber sind sie in Absicht ihrer Form und Bauart, da jene lang und gestreckt, diese aber kurz und dicke ist — ferner in Absicht ihrer Mündungen, da jene eine glatte ungezahnte ungefaltene Spindel und rosenrothe Lippe, diese aber eine 4 fach gefaltene Spindel ohne Lippenrand hat, gar sehr von einander unterschieden. Herr Spengler hat diesen von uns so genannten Armen Thurm noch vor kurzem von den Nikobarischen mit Conchylien reichlich gesegneten Eylanden erhalten. Professor Müller sagt im Knorr. tom. 4. tab. 26. fig. 5. diese Schnecke gehöre zum Speculatien Gute oder zur *Mignature*. Herr von Born aber schreibet in seinem Indice Muf. Caef. pag. 210 sie heisse *La Mignature* bey den Franzosen. Solten hiebey nicht ein Fehlgriff geschehen seyn?

Tab. 149. Fig. 1388 und 1389. it. Fig. 1391. In Museo nostro.

Tab. 149. Fig. 1388. 1389. Fig. 1391.

Die rauhe Nadel Walze. Das mit Eisendrath umwundene Thürmchen. Belg. ruuvve Penhoorn. Turricula filis ferreis cincta, rugosa, columella quadriplicata.

Het Torentje met Dradjes of geribt Torentje.

Rumph. tab. 29. lit. T. Turricula. Deze is ronder van Lyf, omgeeven met zvvart of bruinachtige en uitsteekende ribbetjes, als met dunne yzerdraaden.

Gualtieri tab. 53. fig. H. Strombus sulcatus vulgaris, striis elatis acutis, et filo quodam serico fusco cinctis, albidus.

Klein §. 196. no. 4. pag. 74. Turricula filis cincta, ventre tereti, striis spiralibus nigricantibus, instar ferreorum filorum compositis.

Lessers testac. §. 60. lit. pp. pag. 339. Ein Thürmchen, welches rund um mit schwarzbraunen weit von einander stehenden Ribben umgeben ist, gleich als ob es mit dünnem Drat umzogen wäre.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 412. pag. 740. Buccinum scabriusculum.
Edit. 12. no. 417. pag. 1192. Voluta scabricula, testa emarginata fusiformi striata, transversim rugosa, columella quadriplicata, perforata, labro crenulato. Habitat in India Orientali.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag 213. Voluta ſcabricula, teſta fuſiformi, ſtriis elevatis transverſis longitudinalibus inciſis, columella quatriplicata, labro crenato. Die rauhe Nadelwalze.

So gar auch der aſchgraue tiefere Grund dieſer Thurmſchnecke, oder der Raum zwiſchen den braunrothen dem Eiſendrate gleichenden Reifen iſt ganz rauh, indem er nach der Länge und Breite zarte Streifen hat, folglich dadurch ganz rauh und gitterförmig gemacht wird; welches, weil es die feinſte Arbeit iſt, ſich am beſten und deutlichſten mit einem bewafneten Auge erkennen läſſet. Ich zähle ſonſt an der Meinigen neun Windungen, und erblicke bey ihrer Nath und Verbindung ein weiſſes Band, und an der länglicht ſchmalen unten ausgerandeten Mündung bey ihrer äuſſern Lippe hervorragende Spitzgen. Die innere Lippe hat vier Falten. Sie kömmt aus Oſtindien.

Solte es würklich Voluta ſcabricula ſeyn? Alle vom Linne angegebene Kennzeichen ſind bey ihr anzutreffen. Nur vermiſſet man bey einigen columellam perforatam. Doch bey etwas ältern und bejahrteren Stücken, deren Spindellippe ſich mehr umzulegen pfleget, iſt columella ſubperforata zu ſehen.

Der Herr Kunſtverwalter Spengler beſitzet unter ſeinem reichen Vorrath von Conchylien ein wunderſchönes ungleich feineres und ſchöneres Stück dieſer rauhen Bandpennen. Die Reifen und Faden, damit es umwunden iſt, ſind nicht wie beym vorigen braunroth, ſondern weiß auf aſchfarbichtem Grunde. Dieſe in der Rundung als Eiſendrat herumlaufenden Faden ſind ferner nicht rauh ſondern glatt; auch fällt das zarte feine Gitterwerk in den Zwiſchenräumen weit ſichtbarer ins Auge. Die weißen Bänder bey der Nath ihrer Gänge ſind breiter, die Spitzen an der Kante ihrer äuſſern Lippe merklicher. Die Columella iſt ſubperforata in umbilico, aber nur triplicata in labio.

Fig. 1391. iſt von unſerer erſten rauhen Thurmſchnecke eine geringe Abänderung. Sie hat eine gleiche Form, Bildung und Bauart. Nur ſind die erhobenen Linien oder Reifen nicht braunroth gefärbet. Sie iſt auch weit kleiner und hat weniger Stockwerke und Windungen. Auch iſt im Mittelraum zwiſchen den ſcharfen Ribben kein Gitter, weil er nur nach der Länge gereift und eingeſchnitten iſt. Die Spindel hat eine Lippe mit einigen Falten. Auf der Oberfläche ſtehen oft hin und wieder zerſtreu-

Straubschnecken. A.) Thürmchen
Strombi. A.) Turriculae.

Tab. CL.



te gelbe Flecken oder Wolken. Sie kömmt in Menge von den Tranquebarischen Küsten.

Tab. 150. Fig. 1392. In museo Spengleriano. Tab. 150. Fig. 1392

Das röthlich bewölkte Thürmchen.

Turricula ex rufo nebulata.

Dieß rothbraun gefleckte oder durch rothbraune gelbe Wolken auf einem weißen Grunde umwölkte Thürmchen hat acht Windungen, die nach der Länge etwas faltig sind, und nach der Breite durch Queerstreifen geriffelt werden. Die Mündung ist schmal. Die äussere Lippe ist dick und unten etwas auswärts gebogen. Die Spindel hat fünf scharfe Falten.

Tab. 150. Fig. 1393 und 1394. In museo Spengleriano. Tab. 150. 1393. 1394.

Das Orange Thürmchen mit weißem Bande.

Turricula arausiaca fascia alba.

In der Form und Bauart kömmt diese Schnecke mit der vorigen völlig überein. Doch ist auf ihrer äussern Oberfläche keine Spur von Falten zu finden. Die Windungen sind bloß in der Queere flach gereift. Die Lippe der langen schmalen weissen Mündung ist wie eine Säge gezähnelt. Die Spindel hat vier stark erhobene scharfe Falten. Sie ist nach ihrer Grundfarbe Orange oder auch Pomeranzen gelb. Ein weisses um sie herumlaufendes Band zieret die vier grösten Windungen.

Tab. 150. Fig. 1395 In museo Spengleriano. Tab. 150. Fig. 1395.

Das gegitterte Thürmchen.

Turricula clathrata seu cancellata, sulcis longitudinalibus et striis transversis.

Die zarten Streifen dieses Thürmchens, welches als wellenförmig gefaltet und gefurcht vorgestellet worden, gehen von oben senkrecht herab, und auch in der Rundung herum, und bilden folglich ein feines Gitter. Es ist sonsten dieses Thürmchen einfärbig gelb und gleichet grösten theils jenem bey 1392 vorgestellten, nur hat die Spindel weniger Falten.

Tab. 150. Fig. 1396. 1397.

Tab. 150. Fig. 1396 und 1397.

Das rauhe Thürmchen.

Turricula striis exasperata.

Durch welchen Zufall diese Schnecke, welche schon bey den Fischreusen tab. 24. Fig. 1158. und 1159 vorgekommen, und daselbst Nassa plicata et striis exasperata genannt worden, hier abermals unter den Thürmchen, mit welchen sie keine Gleichförmigkeit hat, einen Platz gefunden, weiß ich nicht zu sagen noch zu errathen. So viel lehret der Augenschein, daß sie nach der Länge regelmässige Falten, nach der Queere scharfe dichte an einander sitzende Ribben, und in ihrem ganzen Anzuge etwas schilfrich rauhes habe. Die Mündung ist eyförmig und endiget sich in einer schmalen tiefen Rinne. Die Lippe ist an ihrer scharfen Kante nach den Queerstreifen eingekerbet. Die Spindel ist glatt ohne Falten. Die Farbe ist blaßröthlich und in den Vertiefungen merklich dunkler.

Tab. 150. Fig. 1398. 1399.

Tab. 150. Fig. 1398 und 1399. In museo nostro.

Das tonnenförmige weißbandirte Thürmchen.

Turricula globosa, cingulo niveo cincta.

Lister Histor. Conchyl. tab. 819. fig. 36. Buccinum dentatum crassius profunde striatum.

Klein meth. ostrac. §. 206. no. 4. p. 73. Cucumis profunde striatus.

Diese Straubschnecke, welche vom Lister wegen ihrer innern Falten, so bey ihm Zähne heißen, buccinum dentatum genannt wird, hat bey der innern Spindel Lippe 3 Falten. Beym innern Rande der äussern Lippe ist sie gleichfals gezähnelt. Sie wird sonst von ziemlich erhobenen Streifen und Furchen rund umher umwunden. In ihrer Form und Bildung hat sie wenig thurmförmiges an sich. Linne würde sie wegen ihrer Falten den Voluten beygesellet haben. Hier finden wir sie unter den Thürmchen. Sie hat 8 Stockwerke. Ihre Grundfarbe ist die rothbraune auch ziegelrothe. Die Spitze pflegt bey den meisten weiß zu seyn. Ueber den Rücken der Gewinde läuft eine weisse durch braune Flecken gleichsam gewässerte Binde hinüber.

Tab.

Tab. 150. Fig. 1400. 1408. 1409 biß 1411. Tab. 150. Fig. 1400. 1408. 1409. 1411.

Einige Arten der kleinsten Thürmchen.

Turriculae.

Alle diese kleinen Schnecken sind von einerley Figur und Bauart. Nur das hinfällige Farbenkleid, damit sie bekleidet sind verursacht einige Verschiedenheit. Viele haben keine gefaltete sondern nur eine glatte Spindel, aber dagegen eine gereifte Mündung und dicke Lippe. Einige derselben werden im Mittelländischen Meere, andere in Westindien gefunden.

Tab. 150. Fig. 1401 und 1402. In museo nostro. Tab. 150. Fig. 1401. 1402.

Das vieleckigte Thürmchen mit merklich abstehenden Stockwerken.

Turricula angulosa contabulationibus valde disjunctis.

Dieß Thürmchen besteht aus 9 biß 10 Stockwerken und hat viel eigenthümliches an sich. Der Bau an den 3 untersten grössesten Windungen zeiget mehr eckigtes als rundes aber der an den öbersten sich mehr der Spitze nähernden Umläufen mehr rundes als eckigtes. Alle Stockwerke haben nach der Länge erhobene Ribben und dazwischen starke Vertiefungen, auch werden sie in der Länge und Queere von einschneidenden Linien durchschnitten, und durch Puncte punctiret, daraus denn nothwendig ein knotenreiches gitterförmiges Wesen entstehen muß. Die schmale enge Mündung ist innerlich zart geriffelt, die äussere Lippe scharf, die innere Lippe der etwas durchbohrten und genabelten Spindel mit vier biß fünf Falten versehen. Die Höhe der Ribben und Ecken wird von einer gelblich braunen und schwarzen Farbe artig schattieret, da sonst ihre Grundfarbe die weisse ist. Ostindien ist ihr Vaterland. Ich vermuthe es sey Voluta Virgo Linnaei, aber ich habe keine Gewißheit.

Tab. 150. Fig. 1403 und 1404. In museo nostro. Tab. 150. Fig. 1403. 1404.

Das spitzige gegitterte Tranquebarische Thürmchen.

Turricula acuminato fenestrata Tranquebarica.

Dieß spitzig zulaufende wiederum Netz und gitterförmig gebildete Thürmchen hat gemeiniglich 10 Stockwerke. Es wird gar nicht selten sondern häufig von Tranquebar hieher gebracht. Vielmals ist es, wie gegenwärtige Figur mit kleinen Meereicheln, (lepas balanoides Linnaei) besetzet.

Von oben biß unten gehen an demselben glatte ziemlich stark erhobene senkrechte Streifen herab, deren Zwischenraum durch Linien nach der Quere regelmässig getheilet wird. Die enge länglicht-schmale Mündung endigt sich unten in einen kurzen rückwärts ausgebogenen rinnenartigen Schnabel. Die Spindel hat vier Falten, davon die beyden obersten in der Mitte durchschnitten, und dadurch wie getheilet werden. Die gewöhnlichste Farbe dieser Thürme fällt etwas ins braungelbe auch violette. Oft windet sich um die Gewinde noch ein weisses Band herum. Doch giebt es auch andere, deren Farbe hievon ganz verschieden ist, und dieser näher kömmt, welche hier vorgestellet worden.

Tab. 150. Fig. 1405. 1406.

Tab. 150. Fig. 1405 und 1406.

Kleine schäckigt bemahlte und umwundene Thürmchen.

Turriculae colore vario coloratae et vittatae.

Diese kleinen Schnecken haben eine glatte Spindel, sind auch etwas bauchig und gehören eigentlich nicht zur Familie der Thürmchen. Ihre Mündung ist ein wenig ausgebogen und mit weissen Zähnchen besetzet. Ihr Oberkleid ist von einer schmutzig blauen Farbe mit dunkelbraunen Flecken, welche zuweilen die Gestalt der Würfel haben. Auch pflegt sich wohl ein etwas helleres farbichtes Band über den Rücken der ersten Windung hinüber zu legen. Sie kommen aus der Mittelländischen See, insonderheit von den Ufern bey Minorka.

Tab. 150. Fig. 1407.

Tab. 150. Fig. 1407. In museo Spengleriano.

Das senkrecht gefurchte Thürmchen mit weissem kleinknötigen Bande.

Turricula longitudinaliter sulcata et plicata, fascia nivea nodulosa circumscripta, columella quadriplicata.

Die sieben Windungen dieses kleinen artigen Thürmchens sind senkrecht gefurcht und gefalten. Die Spindel hat vier Zähne und Einschnitte welche sich auf braunem Grunde sehr schön auszeichnen. Die Schnecke ist sonst der Grundfarbe nach einfärbig braun, doch wird sie mit einem weissen zierlichen etwas knotigen den Perlenschnüren gleichenden Bande auf der 3 untersten Umläufen umwunden. Sie wird an den Tranquebarischen Ufern gefunden.

Tab. 150. Fig. 1408 biß 1411 ist schon bey Fig. 1400 vorgekommen.

Da

Das XXIII. Kapitel.
Anmerkungen
zum dritten
Geschlechte der gezopften Schnecken,
welches die
sehr lang gezopften Schnecken
oder
die Schraubenschnecken
in sich begreifet.

40te Vignette.



Nachdem wir beym ersten Geschlechte dieses IV Bandes die kurzgezopften Schnecken — die Fischreusen — und beym 2ten Geschlechte die lang gezopften Schnecken — die Kinkhörner, die kurzen und langen Spin-

Spindeln und Straubschnecken betrachtet, so folgen nun die sehr lang ausgezogenen, die sehr lang ja am längsten gezopften Schnecken (cochlides clavicula longissima. Sie werden Schraubenschnecken, Nadelschnecken, Stifte, Bohrer, Trommelschrauben, Trommelklöpfel, Lanzen, Pfriemen, Nähnadeln, Einhörner) vom Petiver, von andern auch wohl Hirschhörner genannt, weil sie den Enden der Hirschhörner ähnlich seyn sollen. Sie heissen im lateinischen Turbines, Verticilli, Tympanotoni, Sabulae, Strombi styliformes; bey den Italienern Turbini taberosi; bey den Franzosen Coquilles faites en Vis, Vis a tambour, Aiguilles, Forets Alenes, Percoirs; bey den Holländern Naalden, Pennen, Trommelschroeven, Snuitpennen, Marlpriemen, Tyger Pennen.

Die Nadel und Schraubenschnecken haben in ihrer Form und Bauart sehr viel kennbares und auszeichnendes. Daher mir es unbegreiflich bleibet, wie Dargenville dennoch vorgeben könne, „Rien n'est plus aise, que de confondre la Vis avec le Buccin.„ Den Beweiß den er hinzufüget „deux Auteurs-Rondeletius et Aldrovandus-les ont bien confondus„ beweiset nichts. Denn diese beyden berühmten Männer haben bey ihrer übrigen weitläuftigen Gelehrsamkeit wenig conchyliologische Kenntnisse gehabt, und sich bey ihren Classificationen nur als schlechte Methodisten bewiesen.

Die Gestalt und Bildung der Schraubenschnecken hat sehr viel gleichförmiges mit den bekannten Holzschrauben, deren sich die Tischler, Buchbinder und viele andere Künstler bey ihren Arbeiten zu bedienen pflegen.

Hier sind einige Unterscheidungsmerkmale derselben. Sie endigen sich unter allen Schnecken am spitzigsten; daher kömmts, daß einige von ihnen gar den Namen der Nadeln und Nähnadeln davon getragen. Sie haben unter den steinschaalichten Thieren die meisten Kammern, Windungen und Stockwerke. Davila versichert uns, eine Trommelschraube von 36 Stockwerken oder Umläufen gehabt zu haben. Bey den Kinkhörnern, Trompeten, Spindeln, ist gemeiniglich das erste Stockwerk grösser, weiter gewölbter, bauchiger, ansehnlicher, als alle übrigen zusammengenommen. Bey den Schraubenschnecken befindet sich unter den Stockwerken kein solcher auffallender Unterschied, sondern eine ziemliche Gleichheit und Gleichförmigkeit. Das 2te ist freylich ein wenig kleiner, aber auch

auch nur ein wenig kleiner, als das erste. Das 3te ist ein wenig kleiner als das andere und so gehet es verhältnißmässig in der grösten mathematischen Genauigkeit, in der richtigsten und vollkommensten Proportion, auf gleiche Weise biß zur Spitze fort. a) Sie haben weiter claviculam longissimam, oder es sind nach dem Klein canales spirales in conum acutum et longum contorti. Die Spindelsäule ist bey den mehresten glatt, und hat weder Zähne noch Falten. Nur einige Schnabel und Flügelschrauben machen hievon eine Ausnahme. Solche Schraubenschnecken, deren Mündung Cirkulrund ist, haben keine eigentliche gerade Spindelsäule, wie solches bey aufgeschliffenen Stücken am besten erkannt werden kann.

Dargenville hat uns den Geschlechtscharakter der Schraubenschnecken sehr gut beschrieben, wenn er schreibet „Le vrai caractere de ce Testacé est „d'avoir la figure extremement longue et menuë avec une pointe très-aiguë, „des spires qui coulent imperceptiblement sans une grande cavité, la base „plate et petite, de meme que l'ouverture de la bouche; une figure, qui „imite le foret, (instrument pour percer un tonneau) ou l'alene, determine „son caractere generique.„

Nun wollen wir doch auch den Favart d'Herbigny reden lassen, wie er sich über die Kennzeichen der Schraubenschnecken erklären wird „Les ca„racteres generiques et specifiques de Vis sont d'etre composes d'un grand „nombre des spires, dont les circonvolutions tournent imperceptiblement et „par gradation, en maniere de Vis, pour former un sommet mince, aigu, „et fort elevé, ou representent ún cone tres allongé, effilé et extremement „exhaussé en pointe; d'avoir les corps de la coquille petit, ou ne formant „que la premiere spire, dont le volume est proportionné a celui des autres „spires.„

Die Unterabtheilungen, welche Gualtieri bey seinen Schraubenschnecken veranstaltet, verrathen grosse Genauigkeit und Aufmerksamkeit, daher ich sie meinen Lesern nicht vorenthalten mag. Cochleae marinae ore admodum brevi, mucrone vero insigniter elongato heissen bey ihm

Tur-

a) Listers Worte in Hist. Animal. pag. 160. lauten hievon folgendermassen. Spirae ex proportione paulatim minuuntur et sic eleganter admodum figuram pyramidalem efficiunt -- und Adanson schreibt hievon in seiner Hist. du Seneg. pag. 152. La coquille á la forme d'un cone allongé. La partie superieure va toujours en diminuant jusq'uà sa partie inferieure, qui se termine en une pointe tres fine.

Turbines,

und diese sind

- aperti
  - lati, ore subrotundo superius late aperto.
  - acuminati ore oblongo in acumen desinente.
  - canaliculati,
    - rostro recto.
    - rostro obliquo incurvato.
  - sulcati, ore sulcato.
- integri
  - vulgares, ore simplici.
  - acuminati, ore acuminato.
  - fimbriati, ore fimbriato.

Nach dem Davila sind die Schraubenschnecken Coquilles contournées à grand nombre de spirales -- Elles sont ou lisses, ou striées, ou tuberculeuses, et se divisent ainsi naturellement en trois genres, qui sont

1. Les Vis lisses.
2. Les Vis striées.
3. Les Vis tuberculeuses.

Unser um die ganze Naturgeschichte und besonders um die Conchyliologie hochverdienter Martini hat bey seiner Classification der Schraubenschnecken nicht sowohl die Form ihres thurmförmigen Gebäudes, sondern vornemlich (wie Gualtieri) die Bildung ihrer Haußthüre, Mündung und Oefnung zum Augenmerke gehabt, und daher 5 sehr natürlich ausgefallene und sehr wohl gerathene Unterabtheilungen gemacht.

Alle Schraubenschnecken haben,

1) entweder eine fast Cirkulrunde Mündung, alsdann sind es Turbines ore rotundo
2) oder eine länglichte, eyförmige, gedrehte, ausgekehrte Mündung; Turbines ore ovato.
3) oder eine sehr weite Mündung; Turbines ore patulo.
4) oder eine geschnäbelte Mündung; (Schnabelschrauben,) Turbines, canaliculo recurvo rostrati.
5) oder endlich eine geflügelte Mündung, und dabey vielmals einen so langen Schwanz und Schnabel, daß man sie den Spindeln beygesellen möchte. Turbines alati fusiformes.

Nachfolgende Geschlechtstafel wird diese Unterabtheilungen, nebst allen darunter sortirenden Gattungen noch deutlicher darlegen.

Geschlechts-

Geschlechtstafel der Schraubenschnecken.

I. Gattung. Schraubenschnecken mit runder Mündung.

Species I. Turbines ore rotundo.

Tab. 151. Fig. 1412. **Die glatte Trommelschraube.**
Tympanotonos ſpiris laevibus.

Fig. 1413. **Die Scharfribbe, die einfach ſcharf umwundene Trommelſchraube.**
Tympanotonos, in dorſo anfractuum unica coſta valde elevata et acuta coſtatus.

Fig. 1414. **Die doppelt ſcharf umwundene Trommelſchraube.**
Turbo duplicatus, duplici coſta valde acuta circumcinctus.

Fig. 1415 biß 1419. **Die eigentliche Trommelſchraube. Der Bohrer. Das Einhorn.**
Turbo tympanorum. Terebra. Terebellum. Unicornu.

Fig. 1420 und 1421. **Deckel der Elſter Schnecke.**
Opercula turbinis cujusdam, qui in Syſtem. Linnaei Pica nominatur.

Tab. 152. Fig. 1422. **Die marmorirte Schraubenſchnecke.**
Turbo marmoratus ſeu variegatus.

Fig. 1423. **Die Holzſchraube. Die kleine ausgekehlte Marmorſchraube.**
Xylohelix. Turbo marmoreus minor, ſpiris quaſi excavatis.

Fig. 1424. **Die ſtark und ſcharfgeribte mit Hohlkehlen umgebene Elfenbein Schraube.**
Turbo acute coſtatus trochiloſus eburneus.

Fig. 1425. **Die zwar ſchwächer geribte, aber dagegen ſtärker geſtreifte Elfenbein Schraube.**
Turbo leviter coſtatus ſed denſe ſtriatus eburneus.

Fig. 1426 und 1427. **Die ächte Wendeltreppe.**
Turbo ſcalaris. Scalata.

Fig. 1428 und 1429. Die seltene enge geribte Wendeltreppe, so der Herr *Prof. Pallas* bekannter gemacht.
Turbo Principalis Professoris Pallas.

Fig. 1430 und 1431 wie auch
Tab. 153. Fig. 1432 und 1433. Die ächte Wendeltreppe.
Varietas turbinis scalaris.

Fig. 1434 biß 1438. Die unächte Wendeltreppe.
Scala spuria. Turbo clathrus Linnaei.

Fig. 1439. a und b. Das Bienenkörbchen. Das Wickelkind. Die Kinder Wiege.
Apiarium. Puer in fasciis. Lunae.

II. Gattung. Schraubenschnecken mit einer länglicht-eyförmigen oftmals zugespitzten Mündung.

Species II. Turbines ore ovato, interdum acuminato.

Fig. 1440. Das dicke schwere Tiegerbein.
Turbo tigerinus admodum crassus et ponderosus.

Fig. 1441. Das dünne Tiegerbein. Die schwarzgelb gefleckte Nadel.
Turbo tigerinus tenuior. Subula quadratulis ex rufo atris strata.

Fig. 1442. Das weißgefleckte Tiegerbein. Die große mit weissen Tropfen und Augen aufs zierlichste besetzte Meernadel.
Turbo tigerinus ex albo maculatus. Subula guttis, seu oculis albis in fronte gyrationum elegantissime adspersa et exornata.

Tab. 154. Fig. 1443. Eine Abänderung des Tiegerbeins, so von einer 3fachen Binde rother Flecken umwunden wird.
Varietas turbinis tigerini triplici serie macularum croceарum circumscripta.

Fig.

Fig. 1444. Die umwundene Nadel.
Subula fasciata.

Fig. 1445. Die gecrönte, gekörnte und gekerbte Pfrieme.
Subula in spirarum commissuris coronata, granulata, crenulata.

Fig. 1446. und 1447. Das umwundene geflammte Tiegerbein, mit getheilten Windungen.
Turbo tigerinus fasciatus flammeus, anfractibus bifidis.

Fig. 1448. Das punctirte Tiegerbein.
Turbo tigerinus punctatus.

Fig. 1449. Die Nähnadel.
Acus sartoria.

Fig. 1450. Die Lanzette. Der Pikenier. Die Lanzen und Spießnadel.
Lancinula.

Fig. 1451. Die zartgestreifte und umgürtete Nadel.
Subula minutissime striata et quasi cingulo cincta.

Vignette 40. Fig. 1. Der Weinbohrer.
Terebellum. Gall. Le percoir ou le Foret.

Fig. 1452. Die roth und gelb gefleckte Nadel.
Subula ex roseo et flavo notata et nebulata.

Fig. 1453 und 1454. Die senkrecht gestreifte mit weissen Binden umgebene Pike.
Lancinula longitudinaliter striata, fasciis niveis et fuscis alternantibus involuta.

Tab. 155. Fig. 1455. Die Stahlnadel mit verdoppelten Gewinden.
Turbo chalybeus anfractibus duplicatis.

Fig. 1456. Die granulirte Nadel bey Rumph, besser die geflochtene Nadel.
Subula filamento granulato distincta, et contexta; Aiguille tressée gallorum.

Fig. 1457. Die durchstochene Nadel, nach Herrn v. Borns Urtheil.
Subula pertusa.

Fig. 1458 biß 1460. Die geperlten Bohrer.
Turbines circulis granulatis excavatis cincti.

III. Gattung. Weitmündige Schrauben.

Species III. Turbines ore patulo.

Fig. 1461 und 1462. Die weitmündige Schraube mit gekerbter Nath.
Turbo ore patulo, sutura crenulata.

Fig. 1463. Eine Abänderung der vorigen Art.
Varietas praecedentis turbinis.

Vignette 40. Fig. 2. Die Wulstschnecke mit ihrem schneeweissen Wulste, auf der Nath ihrer Stockwerke.
Turbo callosus cum ligamento suo albo calloso in sutura anfractuum.

Fig. 1464 und 1465. Die Spitzmorchel.
Boletus turbinatus.

Fig. 1466 und 1467. Das Distelhörnchen. Die Distelschnecke.
Turbo senticosus. Carduus.

Fig. 1468 biß 1471. Die weisse, oder braune glatte Schraubenschnecke.
Turbo apertus albus, seu castaneus ex toto laevis.

IV. Gattung. Schnabelschrauben, mit gekrümmtem Schnabel.

Species IV. Turbines rostrati, canaliculo recurvo.

Tab. 156. Fig. 1472. Die Ceramische Sumpfnadel. Der Kochlöffel.
Turbo palustris Ceramicus. Cochlear ollare. Strombus palustris Linnaei.

Fig. 1473 und 1474.
it. Fig. 1475. 1476 und 1477. Die rauhe Trommelschraube; die großen sind Ostindisch, die kleinen hier vorgestellten sind aus dem rothen Meere.
Tympanotonos asper Indiae orientalis et maris rubri. Murex Aluco Linnaei.

Fig.

Fig. 1478. Der Rabenschnabel Das dornichte Schnabelbein.
Rostrum corvi. Turbo muricatus spinosus, oblique rostratus.

Fig. 1479 und
Tab. 157. Fig. 1480, wie auch 1488. Der Entenschnabel.
Rostrum anatis. Murex vertagus Linnaei.

Fig. 1481 und 1482. Die mit rothen und gelben Bändern bandirte Schnabelschraube.
Turbo fasciatus, fasciis rubicundis et flavescentibus.

Fig. 1483. Die weisse körnicht gegitterte und granulirte Schnabelschraube.
Turbo granulatus, testa albescens clathrata et tuberculata.

Fig. 1484 und 1485. Die Mangosnadel mit weit ausgebogener Lippe.
Turbo mangiorum, labro extenso et ampliato.

Fig. 1486. Die gleichsam mit Ringen umlegte Schnabelschraube.
Turbo annulatus.

Fig. 1487 und 1489. Der Chinesische Thurm.
Turris seu Obeliscus Chinensis.

Fig. 1488 vide bey 1480.

Fig. 1489. vide bey 1487.

Fig. 1490. Die mit schwarzen Knoten reihenweise umgebene Schnabelschraube.
Turbo nodis nigricantibus seriatim stipatus.

Fig. 1491. Die grüne mit einem grünlichen Mooß überzogene Schnabelschraube.
Turbo viridis, epidermide viridescente vestita seu superinducta.

Fig. 1492. Die kleine granulirte Schnabelschraube, mit breiter Lippe.
Turbo granulatus minor, anfractibus excepto primo et maximo granulatis, labro valde dilatato.

Fig. 1493 und 1494. Die punctirte Nadel.
Turbo punctatus.

Vignette

Vignette 40. Fig. 3. Die Beuteltasche Die gleichsam mit einem Hammer eingeschlagene Schraube.
Crumena. Turbo, quasi malleo percussus, Gall. Vis martelée.

V. Gattung. Geflügelte Schraubenschnecken, die zugleich etwas spindelförmiges an sich haben.

Species V. Turbines alati fusiformes.

Tab. 158. Fig. 1495 und 1496. Die große breite dicke Zahnspindel mit verlängerten etwas gekrümmten Schnabel. Die Sternnadel. Der Schwerdfisch.
Turbo seu Fusus magnus, crassus, dentatus, latissimus, rostro elongato, oblique incurvato. Fusus stellatus. Piscis Gladius.

Fig. 1497. Die ungezahnte Spindel, das Weibchen der dicken Sternspindel.
Turbo seu fusus absque dentibus oris.

Fig. 1498 und 1499. Die Spalte beym Linne. Die gebackene Devise beym Martini.
Fissurella Linnaei.

Tab. 159. Fig. 1500. Die seltenste Zahn oder Sternspindel, mit einer geflügelten gezahnten sternförmigen Lippe, und mit einem geraden sehr verlängerten Schnabel.
Turbo seu Fusus dentatus, stellatus, rarissimus; labro alato, serrato, dentato, stellato; rostro valde protracto rectissimo.

Fig. 1501 und 1502. Die Keule. Das Weibchen der schmalen Sternspindel. Das Steuerruder.
Clava. Strombus clavus Linnaei.

Fig. 1503 und 1504. Die geflügelte Bandspindelschraube.
Turbo alatus suturis fasciola plana cinctis.

Fig. 1505 und 1506. Die geflügelte Schraubenschnecke, mit wellenförmigen Knoten.
Turbo alatus, anfractibus undulato nodosis.

Unter

Unter die seltensten und raresten Schraubenschnecken gehöret die eigentliche Trommelschraube, vorzüglich alsdann, wenn sie fein und Ostindisch ist, wenn sie in ihrem braunen Farbenschmucke glänzet, wenn sie einige 20 ja wohl einige 30 Gänge und Umläufe, oder wohl gar wie die Davilaische 36 Windungen aufweisen kann. Tab. 151. Fig. 1415. Die ächte Wendeltreppe, so bald sie über einen Zoll lang ist, und noch weit mehr, wenn sie 2, 3, ja wohl 4 Zoll lang, ja noch länger ist. *Tab.* 152. Fig. 1426 und 1427, wie auch *Tab.* 153. *Fig.* 1432 und 1433. Die enge geribte Wendeltreppe, welche der verdienstvolle Herr Professor Pallas beschrieben, *Turbo principalis Professoris Pallas Tab.* 152. *Fig* 1428 und 1429 — Das Bienenkörbchen, das Wickelkind, die Kinderwiege (ich meyne einige vorzüglich große und sehr feine Arten derselben, denn die gewöhnlichen sind leicht zu haben) *Tab.* 153. *Fig.* 1439. — Das dicke schwere Tiegerbein, vornemlich wenn es recht groß und die Länge einer Hand erreichet; *Tab.* 153. Fig. 1440 — Die umwundene Nadel, wenn sie recht frisch ist, und ihre hellrothen Flecken den schönsten Glanz haben *Tab.* 154. *Fig.* 1444. — Die gecrönte, gekörnte, gekerbte Pfrieme — *Tab.* 154. *Fig.* 1445. — Die Lanzette, der Pikenier, die Lanzennadel. *Tab.* 154. *Fig.* 1450 — Die Stahlnadel. *Tab.* 155. *Fig.* 1455. — Die Wulstschnecke, *Turbo callosus. Vignette* 40. *Fig.* 2. Das Distelhörnchen, die Distelschnecke. *Tab.* 155. Fig. 1466 und 1467. Die Ceramische Sumpfnadel, *Turbo palustris Ceramicus.* Der Kochlöffel. *Tab.* 156. *Fig.* 1472. Die rauhe Trommelschraube, wenn sie recht groß, rein, glänzend, an ihrer Spitze, Zacken, Schnabel, Mündungslippe unbeschädiget ist. *Tab.* 156. *Fig.* 1473 und 1474. Der Rabenschnabel, das dornichte Schnabelbein. *Tab.* 156. *Fig.* 1478. Der Entenschnabel. *Tab.* 156. *Fig.* 1479. *Tab.* 157. *Fig.* 1480. Die bandirte Schnabelschraube. *Tab.* 157. *Fig.* 1481 und 1482. Die Mangosnadel. *Tab.* 157. *Fig.* 1484 und 1485. Die mit schwarzen Knoten reihenweise umgebene Schnabelschraube. *Tab.* 157. *Fig.* 1490. Die Beuteltasche mit Kammern auf ihren Windungen. *Vis martelée. Vignette* 40. *Fig.* 3. Die große breite dicke Stern und Zahnspindel mit gekrümmtem Schnabel. Der Schwerdtfisch *Piscis gladius.* *Tab.* 158. *Fig.* 1495 und 1496. Die ungezahnte Spindel, gleichsam das Weibchen von der dicken schweren Sternspindel.

Tab. 158. Fig. 1497. Die Spalte des Linne, *Fissurella Linnaei* — die gebackene Devise nach Martini in seinem Catalogo, wenn sie in ihrem natürlichen Zustande ist — denn gegrabene und calcinirte dieser Art von Crignon in Champagne sind leicht zu haben — *Tab.* 158. *Fig.* 1498 und 1499. Die feinste Zahnspindel, die schmale Sternspindel mit einem sehr langen schnur geraden Schnabel. *Tab.* 159. *Fig.* 1500. Die Keule. Das Weibchen der schmalen Sternspindel. Das Steuerruder. *Strombus clavus Linnaei* (*in Mantissa no.* 517.) *Tab.* 159. *Fig.* 1501 und 1502.

Vom Bewohner einiger Schraubenschnecken.

Vom Einwohner der Trommelschraube will ich noch folgendes aus des Dargenville Zoomorphose herausziehen. (Man vergleiche damit die teutsche Ausgabe derselben pag. 34 und die französische pag. 45.)

„Das Thier dieser sehr langen Schraubenschnecke, — welche 17 „sehr erhöhete und von einander abgesonderte Gewinde hat, über „welche verschiedene ziemlich tiefe Streifen laufen — kriechet nach „Art der übrigen Schalthiere, welche sich vermittelst eines Fußes „fortbewegen, auf einer fleischigten Platte: aber anstatt, daß dieser „Fuß rund wäre, ist er vielmehr am Rande ausgeschnitten, und der „vördere Theil, welcher einen Wulst träget, wird von kleinen Runzeln, die nicht eher als biß das Thier sich völlig ausgestrecket, erscheinen, in die Queere durchschnitten. Sein Halß ist sehr lang, und „den Kopf begleiten zwey bey ihrem Ursprunge ziemlich dicke, bey ihrer Spitze aber sehr dünne Hörner. Die Augen sitzen nicht an der „äussersten Spitze der Fühlhörner, sondern unten ganz nahe beym „Kopfe, und sind an ihrer Unterfläche ziemlich dicke. Der Rüssel „ist aussen mit einer kleinen braunen Franse eingefaßt, deren zarte Fäden sich wechselsweise bewegen, und hiedurch den Mund „bedecken und gegen alle Zufälle bewahren. Der Deckel ist äusserst rund, braun von Farbe, und hat einen Perlemutterglanz Man „erblicket ihn an der Seite des Thieres, wo er an der Fußsohle hänget. „Die Abbildung des Bewohners der Trommelschraube stehet beydes

„in

„in der französischen Original Ausgabe, als auch in der teutschen Ue„bersetzung der Dargenvillischen Zoomorphose. Pl. 4. fig. F.

Vom Bewohner der unächten Wendeltreppen gibt uns Janus Plancus in seinem unter uns ziemlich raren Tractate de conchis rarioribus minus notis pag. 27 und 28 die Nachricht, daß sie alle 3 Fühlhörner hätten. Er schreibet: Observavi omnes turbines virgatos (dadurch verstehet er die unächten Wendeltreppen) esse tricorneos. Er gibt uns davon eine kleine Abbildung, tab. V. no. VII und VIII, welche Lesser in seiner testaceoth pag. 171. no. 41 nachstechen lassen. Nach dieser Zeichnung zu urtheilen, so kömmt das Thier der unächten Wendeltreppe in gar vielen Stücken mit jenen vom Dargenville abgebildeten Bewohner der Trommelschraube überein. Nur hütet sich Dargenville wohl, aus dem Schwänzgen, welches ohnweit der beyden Fühlhörner heraushänget, das dritte Fühlhorn zu machen. Adanson nennet dieß Schwänzgen un tuyau cylindrique, und spricht „Ce tuyau sort par „le canal ou enchancrure de l'ouverture de la coquille, et se rejette sur le „coté gauche de l'animal. Vid. Hist. du Senegal. pag. 51.„ Auch Leßer waget es nicht dem Ianus Plancus in seiner Meinung von den 3 Fühlhörnern sogleich blindlings beyzufallen. Man lese nur seine Worte pag. 585 und 586 in der testaceo-theologie.

„Plancus gedenket eines Wendeltrepchens von drey Fühlhörnern. Al„lein ich zweifle daran. Denn wenn man ihre Abbildung ansiehet, so „findet man, daß die 2 ordentlichen Fühlhörner dem Thierlein oben „auf der Stirne des Hauptes stehen, und vorne ganz spitzig als ein „Haar auslaufen, da hergegen das dritte vermeinte Fühlhorn vorne „breiter als hinten, auch länger als die beyden andern Fühlhörner ist. „So stehet es auch nicht auf der Stirne, sondern auf der Seite. Doch „ist mir dessen Gebrauch noch unbekannt.„

Solten wohl die Bewohner aller übrigen Gattungen von Schraubenschnecken dem Bewohner der jetzt beschriebenen völlig gleichen? Das weiß ich nicht zu beweisen, und getraue mir es folglich auch nicht zu behaupten.

II. Ordnung.

IV. Abschnitt. — *Sectio* IV.

III. Geschlecht. — *Genus* III.

Der sehr lang ja am längsten gezopften Schnecken, so Schraubenschnecken heissen. — Cochlides clavicula, longissima. Turbines.

I. Gattung. — *Species* I.

Schraubenschnecken mit runder Mündung. — Turbines, ore rotundo.

Tab. 151. Fig. 1412.

Tab. 151. Fig. 1412. In museo nostro.

Die glatte Trommelschraube.

Tympanotonos spiris laevibus.

Gall. Vis faite en Vis de Tambour. Belg. Trommelschroeff.

Bonanni Recreat. no. 24. pag. 116.

Mus. Kircher. no. 24. pag. 451. Hic turbo decem tantum orbibus finitur, valde autem illi tumescunt omnino laevigati. Color inest illi marmoreus subalbidus et aliquantulum vetustate flavescens.

Petivers Gazophyl. tab. 127. fig. 6. Turbo decem tantum orbibus.

Klein meth. ostrac. §. 74. pag. 28. lit. B. 1. a Strombus marmoreus, albus, decem orbibus tumidis, spiris torosis laevibus, ore laterali angusto.

Dargenville tab. XI. fig. E. L'aiguille est contournée à fond blanc bariolé de jaune sans aucune strie.

Linnaei Systema Nat. Edit. 10. no. 558. pag. 766.

Edit. 12. no. 641. pag. 1239. Turbo replicatus, testa turrita laevi, anfractibus sursum imbricatis.

Mus. Reg. Vlr. no. 357. pag. 661. Testa cornea pallido umbrosa longa, laevis non glabra. Anfractus sursum imbricati margine angusto. Apertura ovata integra.

Knorrs Vergnügen der Augen. tom. VI. tab. 25. fig. 3.

Bey

Tab. CLI.

Schraubenschnecken. 13. mit runder mündung.
Turbines. 13. ore rotundo



Bey dieser Figur soll die glatte Trommelschraube vorgestellet werden, daher man die scharfe Ribbe, welche sie nach der Zeichnung auf dem Rücken ihrer Gewinde zu haben scheinet, in Gedanken davon absondern muß. Sie soll zwar nicht geglättet, aber doch merklich glatt seyn. Sie ist nie ganz frey von allen Queerstreifen. Daher läuft es auf einen wahren Widerspruch hinaus, wenn Dargenville vorgibt, sie habe un fond blanc *sans aucune strie* und Linne dagegen behauptet, sie habe anfractus sursum imbricatos margine angusto. Bey ihren feinen Linien hat sie doch keine scharfe Kante, und die ist es eben, welche man in Gedanken von ihrer Zeichnung absondern muß. In die eigentliche Bestimmung der Anzahl ihrer Kammern mag ich mich nicht einlassen, noch es wagen, mit dem Bonanni und Klein vestzusetzen, daß sie deren nur immer 10 habe, weil würklich hierinnen eine große Verschiedenheit nach der Verschiedenheit ihres Wohnortes wahrgenommen wird. Herrschet doch schon unter den Feld und Gartenfrüchten, in Absicht des Bodens, darauf sie wachsen, und des Climatis, so sie haben, eine grosse Verschiedenheit. Warum nicht auch unter den Bewohnern des Meeres? Diese glatte Trommelschraube kömmt von Tranquebar.

Tab. 151. Fig. 1413. In museo nostro.

Tab. 151. Fig. 1413

Die einfach scharf umwundene Trommelschraube. Die Preßschraube. Die Scharfribbe, wie Prof. Müller sie nennet.

Tympanotonos, in dorso anfractuum unica costa elevata et acuta costatus. Gall. Vis de pressoir.

Lister Histor. Conchyl. tab. 591. fig. 59. Cochlea clavicula longissima, medio quoque orbe unica valde acuta et eminente stria.

Klein meth. ostrac. §. 74. pag. 29. no. c. Clava. Strombus magnus ore lunato simplici.

Gualtieri tab. 58. fig. B. Turbo integer vulgaris minutissime striatus costa acuta eminente, helicis ferreae instar per medium anfractuum circumdatus, ex fusco subalbidus.

Lessers testac. §. 51. lit. ppp. pag. 227. Eine Schraubenschnecke, welche lang und schmal ist. Sie hat rund um auf jedem Gewinde einen scharfen erhabenen Streif.

Knorrs Vergnügen der Augen tom. 3. tab. 19. Fig. 5. Die kurze breite Trommelschraube. Der mittlere Theil eines jeden Gewindes ist gleichsam mit einem Wulste merklich erhöhet.

Davila Catal. pag. 223. no. 434. Une grande Vis, blanche, nuée de fauve, à orbes chargés de ſtries circulaires très fines, dont une três ſaillante en vive arrete, à pas des orbes formant avec leurs voiſins des angles rentrans, et à bouche presque ronde, esſpece que l'on connoit ſous le nom de Vis de Preſſoir.

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 10. no. 559 pag. 766.

Edit. 12. no. 642. pag. 1239. Turbo acutangulus teſta turrita, anfractibus carina unica majore acuta.

Mus. Reg. Vlr. no. 358. pag. 661. Teſta terebrae et turbini duplicato ſimillima, at inſignita ſtriis aliquot, quarum unica in medio longe major et acuta. Apertura rotundata. Color cornu.

Favart d'Herbigny. Vol. 3. pag. 458. Vis de Preſſoir. Strombus craſſus, una ſtria eminente et acuta in medio ſpirarum diſtinctus.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 366. Turbo acutangulus. Die Scharfribbe. Teſta turrita anfractuum carina unica majore acuta.

Die scharfgewundene spitzwinkelicht gebildete einfache Trommelschraube unterscheidet sich von vielen andern ganz nahe mit ihr verwandten Gattungen, durch ihre scharfe Ribbe und Kante, welche unter den übrigen feineren Streifen der Schale auf der Mitte einer jeden Wölbung sehr merklich heraustritt. Dieser scharfe Streif wird vom Lister ſtria acuta, vom Gualtieri coſta acuta, vom Klein torus, der Stab (quemadmodum annulus craſſus rotundus in columnis) vom Leßer der Gürtel, vom Prof. Müller der erhöhete Wulst, die scharfe Ribbe, vom Herrn von Born der Querkiel genannt. In der bey uns abgebildeten Figur hat diese Trommelschraube nur 12 biß 13 Stockwerke. Man findet aber zum öftern solche vielfach umwundene Stücke, bey welchen man weit mehrere Kammern und Windungen zählen kann. Jedoch beym Aufschleifen offenbaret es sich, daß viele derselben verwachsen, verschlossen und folglich unbewohnbar sind. So viele ich deren auch aufschleifen lassen, so kann ich mich doch nicht rühmen, eine einzige aufgeschliffene dieser Art zu besitzen, die lauter offene Kammern hätte. Die letzteren sind immer verwachsen und verschlossen, und

und vielleicht noch nie offen gewesen. Von der äussern scharfen Kante ihres Rückens ist innerlich keine Spur zu finden. Linne glaubt in ihrer Farbe etwas hornartiges zu erblicken. Sie kommen haufenweise zu uns von den Tranquebarischen Ufern.

Tab. 151. Fig. 1414. In museo nostro.

Tab. 151. Fig. 1414.

Die doppelt scharf umwundene Trommelschraube.

Turbo duplicatus, duplici cingulo valde acuto circumcinctus.

Torculum. Gall. Vis de pressoir. Belg. de geribde Trommelschroeff.

Lister Hist. Angl. Animal. tab. 3. fig. 7. pag. 160. Buccinum crassum. In singulis spiris duae acutae striae eminent, certe in tribus superioribus spiris maxime conspicuae. Spirae ex proportione paulatim minuuntur, et elegantem admodum figuram pyramidalem formant. Rarissima testa; at aliquoties illam redemi a piscatoribus littoris Scarborgensis, adeoque in alto mari nasci videtur.

Bonanni Recreat. no. 114. pag. 127.

Mus. Kircher. no. 114. pag. 456. Tuba dicitur ob longitudinem hic turbo colore osseo. Distinguuntur in tres veluti partes ejus orbes a duplici subuculari, qui a basi usque ad mucronem spirarum ductus prosequitur. In Persico mari sed raro invenitur.

Gualtieri tab. 58. fig. c. Turbo integer, vulgaris, crassus, ponderosus, in medio anfractuum costa duplici acuta distinctus, albidus.

Klein meth. ostrac. §. 74. no. c. pag. 28. Strombus cochloides spiris torosis. Astragaloides super toris. Spitze Schraubschnecke, mit Ringen über den Stäben gedrehet.

Lessers testaceoth. §. 51. lit. mmm. pag. 226. Eine Schraubenschnecke, die weisse Trompete genannt. An jedem Gewinde läuft ein zweyfacher Gürtel herum. Sie wird selten gefunden.

Sebae thesaurus tab. 56. fig. 7 8. Strombus hic profunde liratus est duobusque annulis acute prominulis, qui super spiras usque ad extremum capitale excurrunt, praeditus. Crassa admodum et ponderosa est haec concha admodum rara, in mari mediterraneo reperiunda. Color est dilute cinereus, et glaciei instar splendens.

Davila

Davila Catal. pag. 223. no. 435. Vis de pressoir. Au dessus de la grande arrete, qui forme la sommité de chaque orbe, on y en remarque une seconde un peu moins forte, laissant entr'elle et l'autre une large cannelure.

Linnaei Syst. Nat. Edit 10. no. 560. pag. 766.

Edit. 12. no. 643. pag. 1239. Turbo duplicatus, testa turrita anfractibus carinis duabus acutis. Habitat in Oceano Europaeo.

Mus. Reg. Vlr. no. 359. pag. 662. Structura terebrae, sed brevior, crassior, color albus. Anfractuum cinguli seu costae tantum 2 obtusiores.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 3. pag. 458. Vis de Pressoir. Strombus crassus ponderosus quindecim spiris partim oblique et gradatim complanatis, minutissime striatis; stria duplici eminente in medio spirarum distinctus; apertura subrotunda, integra; colore fulvo livido, strombi torculi nomine donatus.

v. Borns Index Mus. Caes. pag. 366. Die Doppelribbe. Turbo duplicatus. Testa turrita anfractuum carinis duabus acutis.

Mus. Gronovianum pag. 127. no. 1351. Geribde Trommelschroeff.

Gronov. Zoophyl. fasc. III. no. 1526 und 1527.

Wer jemals die Schraube einer Weinpresse, oder die eisernen Schrauben einer Tuchpreße gesehen, der wird bey der Figur und Form unserer jetzt zu beschreibenden Schnecke sehr viel gleichförmiges antreffen, und daher den Namen Preßschraube, (Vis de pressoir) welchen ihr die Franzosen ertheilen und wegen ihrer schraubenförmigen Gestalt beyzulegen pflegen, sehr adaequat und angemessen finden. Weil bey dieser Schraube zween scharfe Streife — davon doch aber der zweyte nicht ganz so scharf wie der erste ist, (welches auch Davila ganz richtig anmerket, wenn er spricht la seconde est un peu moins forte) auf dem Rücken jeder Wölbung hervorragen, so wird sie vom Linne turbo duplicatus und von den Holländern die doppelte Trommelschraube genannt. Lister belehret uns, sie werde in Europäischen Gewässern gefunden. Seba behauptet, sie wohne in der Mittelländischen See. Bonanni und Leßer geben ihr die Persischen Meere zum Vaterlande. Alle jetzt angeführte Conchyliologen versichern es einhellig und mit einem Munde, daß sie sehr rar sey (admodum rara est schreibt Seba, und Lister behauptet es sey testa rarissima) In den vorigen Zeiten ist sie

sie einigen Sammlern vermuthlich sehr rar gewesen, in jenen vorhin genannten Meeren und Gewässern mag sie vielleicht noch rar zu finden seyn. Hier zu Lande ist es würklich eine der gemeinsten und bekanntesten Schnecken, die in grosser Anzahl von der Küste Coromandel mit unsern Ostindienfahrern hieher gebracht wird. Ich besitze Stücken von sehr ansehnlicher Grösse, die 14 biß 16 mal gewunden, biß an die 6 Zoll lang und beym ersten Umlauf in der ganzen Rundung, (ich rede also nicht bloß vom Durchschnitt) über 3 Zoll haben. Mein liebster Spengler hat in seiner weit besseren und vollständigeren Conchylien Sammlung noch weit grössere und ansehnlichere Stücke. Ihr Farbenkleid ist etwas verschieden, nach dem Seegrunde und Boden, darauf sie leben. Einige sind fleischfarbig, andere hornartig-gelb und innerlich dunkelbraun, noch andere innerlich und äusserlich bläulich und violetfarbig, auch bekommen wir oft solche Stücke, die mit dunkelgelben Bändern, welche eine gute Politur und schönen Glanz annehmen, (wenn man sie nemlich scharf und biß zum heiß werden mit Bürsten reibet) ganz artig umwunden sind. Wer ihren innern Bau und Schraubengang beym Gehäuse aufs deutlichste erkennen will, der muß die äusseren Bedeckungen ihrer Gänge, Kammern und Windungen rund umher entblössen und abfeilen, und beym feilen nicht zuerst unten beym grösten und dicksten Ende, sondern beym dünnesten und spitzigsten Ende anfangen, weil auf solche Weise das Zerbrechen am ersten vermieden wird. Ich habe sie auch wohl von beyden Seiten, von vorne und von hinten abgeschliffen und dadurch ein wunderbares Profil erhalten. Wozu mag nun wohl der einfach scharf umwundenen Trommelschraube ihr scharfer einfacher Streif? wozu dieser doppelt scharf umwundenen ihr scharfer doppelter Streif? wozu mögen endlich allen anderen Trommelschrauben die vielen Streifen dienen, damit sie umwunden sind? Sie können doch nicht ganz ohne Absicht und Ursache da seyn. Sie müssen doch wohl dem Bewohner einigen Nutzen und Vortheil bringen. Allein wer ist so weise, daß er alle Absichten des Schöpfers mit Gewißheit errathen könne?

Tab. 151. Fig. 1415-1419.

Tab. 151. Fig. 1415 biß 1419. In museo nostro.

Die eigentliche Trommelschraube. Der einfache Wegweiser. Der Bohrer. Das Einhorn.

Turbo tympanorum. Tympanotonos. Terebra, gyris convexis striatis, coloris aliquando castanei, aliquando albi.

Cippus viarum simplex. Unicornu: monoceros.

Gall. Aiguille faite en Vis de Tambour.

Belg. gevoornde Trommelschroef.

Fab. Columnae Aquat. pag. 53. 55. fig. 2. Σαλπιγξ sive buccinum μακεολεπτον parvum.

Lister Hist. Conchyl. tab. 590. fig. 54. Buccinum striatum. Cochlea alba dense et acute striata. In der Beyschrift wird noch das Mus. Petiverianum no. 738. angeführet, und dieß gemeldet, diese Schnecke komme ex Ind. Orient. und aus Bat. Diese Beyschrift ist ohne Zweifel aus der Feder des Petivers geflossen. Denn in seinem Museo stehen pag. 70. no. 738. bey einer gleichen Figur diese Worte: Unicornu batavicum sex striis singulis orbibus donatum. E Batavia Indiae Orient. tab. 590. fig. 55. Cochlea ex fusco rufescens dense et leviter striata.

Lister. Hist. Animal. Angl. pag. 161. fig. 8. Buccinum tenue dense striatum 12 minimum spiris donatum.

Bonanni Recreat. fig. 115. pag. 127.

Mus. Kircher. fig. 115. pag. 456. Turbo elegans sexdecim et aliquando viginti spiris finitur, mucronem habet mira proportione valde acuminatum; colore est eburneo, et cochleatis crispis corrugatur.

it. Recreat. fig. 23. pag. 116. Levis testae turbo in Mari Adriatico frequens, subtilissimis crenis crispatus, colore lapidis Tiburtini, tribus supra decem orbibus, licet mole parvus, extenditur.

Petiv. Amboin. tab. XIII. fig. 18. Tamboers Peg.

Rumph. tab. 30. fig. M. Strombus Tympanorum. Tympanotonos.

Langii meth. pag. 47. Turbo integer vulgaris striatus.

Lessers testaceoth. §. 51. lit. yyy. pag. 228. Der gestreifte Trommelklöpfel — hat bißweilen 16 auch wohl 20 Gewinde, welche rundum stark gestreifet sind.

Gualtieri

Gualtieri tab. 58. fig. A. Turbo integer vulgaris maximus, densissime striatus, triginta circiter spiris elongatus, fuscus.

Dargenville tab. XI. lit. D. Buccinum, crassis toris subalbidis et fulvis decoratus. On voit à la lettre D une Vis de couleur fauve, et composée de differentes pointes rondes toutes rayées, qui vont toujours en diminuant, jusqu'a une pointe fort aiguë. *Zoomorphose*. tab. IV. fig. f.

Adanson Hist. du Senegal. Pl. 10. fig. 6. Le Ligar. Les coquillages vivent enfoncés dans les sables. L'ouverture est exactement ronde ou orbiculaire. J'ai vu l'animal a la verité, mais sans avoir le tems de l' examiner.

Knorrs **Vergnügen der Augen.** tom. I. tab. 8. fig. 6. **Die lange elfenbeinerne Schraube mit bäuchiger Windung.**

Sebae thes. tab. 56. fig. 12. 18. 25. 32. 40. Tympanotoni.

Ginanni Opere Postume. tom. 2. tab. 6. fig. 53. Turbo non rostrato.

Davila Catal. pag. 223. no. 432. Aiguille des Indes *de plus d' un demi pied de long*, marron s' eclaircissant de plus en plus depuis le bas jusqu'à la clavicule qui est blanche, *à trente quatre orbes* bombés, chargés chacun de six stries separées par de profondes cannelures, et à bouche presque ronde, nommée par Seba Aiguille, faite en Vis de Tambour. cf. no. 433. Aiguille - de vingt trois orbes seulement.

Linnaei Syst. Edit 10. no. 562. pag. 766.

Fauna Suec. no. 2171. pag. 525. Color corneus, testa terebriformi, singula spira quinque sulcis spiraliter exarata, apertura orbiculari.

Syst. Nat. Edit. 12. no. 645. pag. 1239. Terebra, turbo, testa turrita, anfractibus carinis sex acutis. Habitat in Oceano Europaeo.

Mus. Reg. Vlric. no. 360. pag. 662. Terebra, turbo, testa turrita. Testa spithamala, crassitie pollicis, acuminata in turrim, pallide testacea, seu ungulina. Anfractus 20 seu 30 exarati costis 7 acutis longitudinalibus, interstitiis obtusis. Apertura rotundata. Labium interius adnatum, obsoletum.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 3. pag. 457. Vis a Tambour. Strombus viginti quatuor vel triginta circiter spiris convexis striatis et dense canaliculatis compositus, ore simplici subrotundo, et toto colore castaneo vel fusco; strombus tympanorum appellatus. Toute surface exterieure est brune, ou d'une couleur marron, qui s'eclaircit de plus en plus jusqu'au sommet. L' ouverture est presque ronde simple entiere, ou sans canal, ou echancrure.

 Cette

Cette Vis peut avoir jusqu'a six pouces de longueur: elle vient des mers des Indes Orientales et Occidentales.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 368. Die Trommelschraube. Teſta turrita anfractuum carinis ſex acutis.

Regenfuſs. tom. 2. tab. 12. fig. 57.

Da ich aus 24 Büchern die Anmerkungen der Conchyliologen von der Trommelschraube herausgezogen und hier vorangesetzet, so wird man meiner Zusätze desto eher entrathen können. Das thurmförmige, spitzig zulaufende, auf jeder Windung rund gewölbte, vielfach mit Streifen umwundene Gebäude dieser merkwürdigen Schnecke fällt sogleich einem jeden nur etwas aufmerksamen Beobachter ins Auge. Wie schlangen und wurmförmig muß nun nicht der Bewohner dieses vielkammerichten Gehäuses seinen Leib formen, ausdehnen und ausstrecken können, wenn er alle Windungen biß zur höchsten und äusserſten Spitze, oder auch nur die meisten, mit den fleischigten Theilen seines Cörpers ausfüllen soll.

Die eigentliche Anzahl der Stockwerke dieser Schnecke wird von den Schriftstellern sehr verschiedentlich angegeben, je nachdem sie ihre Trommelschrauben aus Europäischen oder aus Africanischen und Americanischen Gewässern oder aus den entferntesten Ostindischen Meeren erhalten; je nachdem sie die feinere und feinste oder die gröbere Art derselben beschreiben, und endlich je nachdem ihre Exemplare nahe beym Seeufer aus dem Sande, dahinein sie sich tief einzugraben pflegen aufgesucht, oder dahin aus der tiefen See bey einem starken Orkan — der für Sammler oftmals sehr vortheilhaft ist — herzugeführet worden. — Bonanni und Leßer geben ihr nur 16 biß 20 Umläufe. Gualtieri und Linne reden schon von mehreren und gehen biß auf 30. Davila bezeuget es in seinem großen Cabinette, (welches Adanson fürs Beste ausgibt, so je eine Privatperson gehabt *Ce Cabinet* schreibt er als Cenſeur Royal in seiner Approbation zum Druck — *eſt vrai ſemblablement le plus riche qu'aucun Particulier ait encore formé* — ich halte aber das Spenglerische Cabinet in Conchylien für weit reicher, ansehnlicher und vollständiger) ein Stück von 36 Windungen aus den Orientalischen Gewässern gehabt zu haben, welches dabey über einen halben Schuh lang gewesen. Ich habe in meiner Sammlung

lung ein paar auserlesene Stücke dieser grösten und feinsten Orientalischen aus den Chinesischen Meeren daherstammenden Gattung, davon das eine an die 6 Zoll lang ist, es hat aber nur 26 Kammern. Jedoch so spitzig es auch dabey zuläuft, so scheinet es mir dennoch einige darüber gehabt und auf seiner weiten Reise nach Europa oder schon in Indien verlohren zu haben. Die Zahl der scharfen Streifen, welche über alle Wölbungen hinüberlaufen, wird auch sehr ungleich bestimmet. Linne giebt jeder Windung in seiner Fauna 5 Furchen und also auch 5 scharfe Kanten. (Singula spira quinque sulcis spiraliter exarata) Davila findet bey der seinigen 6 scharfe Streifen und darneben tiefe Furchen. (Chacun orbe a six stries separées par de profondes cannelures) Linne redet im Mus. der Königinn von Schweden schon von sieben Ribben, so diese Schnecke auf jedem Umlaufe habe; (anfractus exarati septem costis acutis) Gualtieri erblicket noch weit mehrere weil er es frey heraus bekennet, dieser turbo sey densissime striatus. Wolte man alle kleineren Streifen, welche zwischen den grösseren befindlich sind, mitzählen, so würde erst eine ziemlich große Anzahl herauskommen. Das heißen nun überhaupt eigentliche Trommelschrauben, welche mit 5. 6. sieben und mehreren Streifen auf jeder Windung umzingelt und umwunden sind, und übrigens die gleiche Form der Trommelschrauben haben.

Wozu brauchet doch wohl der Bewohner dieser Schnecke eine so große Anzahl von Kammern und Windungen? Etwa zu Retiraden und Schlupfwinkeln, um sich dahinein zu seiner Rettung und Sicherheit bey den Anläufen gewisser seinem Leben nachstellenden Feinde, die ihm aber so weit und tief hinein nicht folgen können und dürfen, zurückzuziehen? Und wozu nützet ihm ein so kleiner Cirkulrunder hornartiger Deckel, der seine Mundöfnung nicht biß zur Hälfte bedecket noch verschliesset? Vielleicht dazu, um durch die Größe des Deckels bey der geschwinden Retirade nicht gehindert noch aufgehalten zu werden. — Etwa dazu um diesen kleinen Deckel desto füglicher beym Zurückzuge in die inneren engeren Kammern mitnehmen und dadurch — wenn es biß aufs äusserste gekommen, wenigstens noch dem Eingang zu den höheren und kleineren ja kleinsten Stockwerken verschliessen zu können — Doch dieß sind alles nur Wahrscheinlichkeiten und Muthmassungen, die ich niemanden als ausgemachte Wahrheiten aufdringe.

In Absicht des Farbenkleides giebt es endlich auch noch unter diesen Schnecken eine sehr merkliche Verschiedenheit. Frische unverdorbene Stücke haben gemeiniglich — wie fig. 1415 und 1417 eine schöne Castanienbraune Farbe, die aber gegen die Spitze zu immer schwächer, lichter und heller wird. Ganz weisse dem Elfenbein gleichende Stücke, dergleichen bey fig. 1416, und 1418 vorkommen, sind die gemeinsten und gewöhnlichsten. Da die dünne Spitze so zerbrechlich, ihre Castanienbraune Farbe so vergänglich, und die Mündungslippe so fein und zärtlich ist, so müssen solche Stücke vorzüglich hochgeachtet werden, die schon mehr als 20 Gänge und Umläufe haben, deren Spitze unversehrt, deren Farbe unverbleicht, deren Mündung unbeschädiget, deren Herkunft aus Ostindien ist. Denn in den Chinesischen Gewässern werden die schönsten, längsten, feinsten und vortreflichsten Stücke dieser Gattung gefunden.

Tab. 151. Fig. 1420 und 1421.

Diese Figur soll das Operculum oder den Deckel der Trommelschraube vorstellen. Es ist aber vielmehr der Deckel von der Elsterschnecke, so beym Linne turbo pica heisset. Der Deckel vom turbo acutangulus -- duplicatus -- und terebra ist nicht grösser als ein silberner Pfenning und dabey fast Pech und kohlschwarz. — Er ist weit kleiner — wie solches schon oben erinnert worden — als die Mundöfnung seiner Schnecke, daher sie durch ihn nicht verschlossen werden kann. Man findet ihn abgebildet in des Dargenville Zoomorphose tab. 4. fig. F. „L'opercule est extremement rond de couleur brune et nacrée. Er gleichet vollkommen jenem Deckel, welchen Adanson tab. 10. fig. 1. bey Popel vorstellet, und also beschreibet „Opercule est exactement orbiculaire, cartilagineux, fort mince, brun transparante et marqué de cinq sillons circulaires concentriques. Comme cet opercule est beaucoup plus petit que l'ouverture de la Coquille il rentre considerablement en dedans lorsque l'animal s'y renferme.„ Wer ein mehrers von diesem Deckel nachlesen will, den verweise ich noch auf den V Theil des für die Liebhaber der Conchyliologie ungemein brauchbaren Journals des verdienstvollen Herrn Pastor Schröters pag. 455 und 456. no. 57 und 58.

Tab. CLII. Schraubenschnecken. 1.) mit runder Mündung.
Turbines. 1.) Ore rotundo.

Fig. 1424.

Fig. 1422.

Fig. 1425.

Fig. 1428.

Fig. 1429.

Fig. 1430.

Fig. 1431.

Fig. 1426.

Fig. 1423.

Fig. 1427.

Tab. 152. Fig. 1422. In museo nostro. Tab. 152. Fig. 1422.

Die marmorirte Schraubenschnecke.

Turbo marmoratus, testa turrita, transversim multoties sed leviter tantum striata, ore subrotundo, anfractibus 12 et 14 planiusculis, ex albo rufo et fusco marmoratis.

Bonanni Recreat. no. 117. pag. 127.

Mus. Kircher. no. 117. pag. 456. Turbo instar helicis ferreae, notulis rufis signatus, duodecim spiris productus. Dicitur ob longitudinem fistula musica.

Klein meth. ostrac. §. 74. no. C. 2. a. Helix acuta. Spitz-Schraube, notulis rufis signata.

Gualtieri tab. 58. Lit. E. Turbo integer vulgaris, spiris gradatim complanatis, striis minutissimis circumdatus, ex albo et roseo eleganter variegatus.

Knorrs Vergnügen der Augen. tom. 2. tab. 27. fig. 1. wo eine aufgeschliffene dieser Art vorgestellet wird.

it. tom. 6. tab. 25. fig. 2. Die achatne Trommelschraube.

Sebae thes. tab. 56. fig. 26. 31. 33. 34.

Davila Cat. pag. 224. no. 436. Vis marbrée de brun, de blanc et de fauve roux, à stries circulaires grosses et fines, à revolutions de spires applaties et separées par un leger sillon, à bouche presque ronde.

Linnaei Systema Naturae Edit. 10. no. 557. pag. 766? *Mus. Reg. Vlr.* no. 356. pag. 660.

Edit. 12. no. 640. pag. 1239? Turbo imbricatus, testa turrita anfractibus deorsum imbricatis? Habitat in Jamaica. Testa grisea, anfractus 18, vix striati, inferiore latere gibbosiores inde quasi extra superiorem imbricati.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 365. Die bunte Schraube. Die Gewinde der gethürmten Schale sind niederwärts ziegelförmig gefalten.

Die Gänge und Stockwerke dieser bunten marmorirten Schraubenschnecke sind nicht gewölbet und gerundet, sondern platt, eben und niederwärts gebogen. Sie gleichen einem plano inclinato. Feine Streifen laufen in Menge um sie herum. Man zählet an ihrem thurmförmigen Gebäude 12 - 14 und nach dem Linne biß 18 Windungen — welche innerlich wie

wie alle vorhin beschriebene Arten der Trommelschrauben, keinen geraden Spindelpfeiler, sondern an dessen Stelle einen sonderbaren schneckenförmigen Gang haben, dessen wunderbare Structur sich an aufgeschliffenen Stücken mit einem Blicke besser sehen, als mit der Feder hinlänglich beschreiben lässet. Diese marmorirte Schraube ist nach ihrer Farbe im Grunde weißlich, und wird hernach durch braunrothe oder braunbunte Flecken marmoriret. Sie wird vielmals über 4 Zoll lang und kömmt aus Westindien.

Linne ist zweifelhaft, ob diese und alle zuvor auch von uns beschriebene Arten der Schraubenschnecken für bloße Varietäten oder für andere Gattungen anzusehen sind. Varietates an distinctae species dicendae vix dicam. Mus. Reg. Vlr. no. 356. pag. 660.

Tab. 152. Fig. 1423.

Tab. 152. Fig. 1423. In museo nostro.

Die kleine ausgekehlte Marmorschraube.

Die Holzschraube. Xylohelix. Turbo marmoreus minor in unaque spira quasi excavatus. Belg. gevoorende Trommelschroeff. Bonte Trommelschroefje. Gal. Vis de tambour bariolée.

Bonanni Recreat. no. 112. pag. 126.

Mus. Kircher. no. 112. pag. 456. Turbo albus venulis rubris aut rufis discriminatus. Spiras habet instar helicis ferreae, quae lignis inseritur.

Klein meth. ostr. §. 74. C. I. a. pag. 29. Cochloides spiris echinosis (aus Viertelstäben gedrehet) simplicibus. Xylohelix. Cochlea lignorum, propter spiras ejusmodi cochleae similes, apice obtuso.

Sebae thes. tab. 56. fig. 30. 37. 38.

Lessers testaceoth. §. 51. litt. lll. pag. 226. Die Gewinde haben bey dieser Schraubenschnecken eine Hohlkehle wie ein Nagelbohrer, daher sie auch von einigen der Nagelbohrer genannt wird.

Knorrs Vergnügen der Augen. tom. 6. tab. 16. fig. 8. Im Linnäischen Natursystem nennet Prof. Müller dieß im Knorr vorgestellte Stück die Aderschraube.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 563. pag. 767.

Edit. 12. no. 646. pag. 1240? Turbo variegatus anfractibus planiusculis striis septem obsoletis?

Zwischen

Zwischen dieser und der kurz zuvor beschriebenen Schraube ist der Unterschied nicht sonderlich groß. Beyde sind rothbraun marmoriret. Beyde haben gemeiniglich 12 biß 14 Windungen. Beyde Arten kommen auch meines Wissens aus einerley Weltmeeren daher. Denn beyde Arten werden sowohl an der Küste Guinea und in Westindien gefunden. Aber die jetzige Art ist immer merklich kleiner — hienach farbenreicher — ihre Streifen sind erhobener, und es ist als wären sie in der Mitte durch eine Hohlkehle ausgehöhlet worden. Solte diese Schraube würklich *turbo variegatus Linnaei* seyn? Dieß behauptet

1. Der Prof. Müller (cf. seine Ausgabe des Linnäischen Natursyst. pag. 558. no. 646.)

2. Der Herr Past. Schröter in seiner Linnäischen Synonymie übers Knorrische Conchylienwerk (cf. seines Journals tom. IV. pag. 309. no. 8.

3. Der seel. Martini in seinen Beyschriften, die er der 12 Edit. des Linnäischen Natursyst. beygefüget. Allein ich habe dennoch hievon keine völlige Ueberzeugung und Gewißheit. Der Turbo variegatus soll ja septem strias obsoletas auf jeder Windung haben — dergleichen würden sich beym vorigen Turbo, der imbricatus geheissen und wohl eben so gut variegatus seyn und heissen kann — weit eher finden lassen. Bey dem jetzigen sind wohl einige erhobene Streifen, aber keine sieben zu finden. Ich habe, weil es mir bey diesem und dem vorigen Stücke an der Gewißheit fehlet oben bey der Citation des Linnäischen Natursystems ein Fragezeichen gemacht, welches ich allemahl solchen Allegaten beysetzen werde, bey welchen ich ungewiß und zweifelhaft bin. Selbst Linne pflegt hin und wieder solche Fragezeichen als Merkzeichen seiner Zweifel und Ungewißheit beyzusetzen. Ich bitte denn auch mit mir als einem ehrlichen Zweifler Gedult zu haben. Ich strebe, wie in andern Kenntnissen, also auch in der richtigen Anführung Linnäischer Namen, nach Gewißheit und Ueberzeugung, und werde nicht ruhen, biß ich sie erhalten.

Tab. 152. Fig. 1424.

Tab. 152. Fig. 1424.

Die stark geribte mit Hohlkehlen umgebene Elfenbeinschraube.

Turbo acute costatus, excavatus, trochilosus eburneus. Fig. 1424.

Die schwächer geribte, aber mehr gestreifte Elfenbeinschraube.

Turbo leviter costatus, sed dense striatus, eburneus.

Belg. fyn geribde Trommelstok.

Lister Histor. Conchyl. tab. 591. fig. 58. Cochlea alba medio quocunque orbe late excavato.

Klein meth. ostrac. §. 74. pag. 30. 2. à. Sagitta. Cochloides spiris trochilosis carminatis. Strombus excavatus in medio cujusque orbis, albidus.

Bonanni Recreat. fig. 113. pag. 126.

Muf. Kircher. fig. 113. pag. 456. Turbo eburneus, sulco admodum profundo excavatus quem duo veluti cingula simul unita comitantur, vt in basi columnae corinthiae ad ornatum componuntur ab Architectis.

Dargenville tab. XI. fig. C. Torculum sulco admodum profundo excavatum. Cette Vis est contournée de differentes façons, formant deux rangs de vives arretes, avec des enfoncemens considerables, tels que ceux d'une Vis de pressoir. Sa couleur est d'un blanc tirant sur le jaune et rouge.

Lessers testaceoth. §. 51. lit. zzz. pag. 228. Die weisse gestreifte Schraubenschnecke, so auf jedem Gewinde in der Mitte eine Hohlkehle hat.

it. lit. yyy. pag. 228. Der gestreifte Trommelklöpfel von dünner Schale wie angelaufen Elfenbein.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 561. pag. 766.

Edit. 12. no. 644. pag. 1239. Turbo exoletus, testa turrita, anfractibus carinis duabus obtusis distantibus. Habitat in Europa australi.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 3. pag. 458. Vis de Pressoir.

Diese Elfenbeinschraube, deren Länge nur ein paar Zoll austräget, kömmt nur selten vor, und wenn man sie endlich einmal zu erhalten das Glück hat: so ist gemeiniglich die Mündung verletzet und die Spitze abgebrochen. Jeder Umlauf hat in der Mitte eine tiefe Hohlkehle, und an den beyden Seiten derselben stark hervortretende Ribben oder Gürtel, welche doppelte Kanten sich um alle Stockwerke biß zur Spitze hinaufwinden, und ihr

ihr dadurch ein völlig schraubenförmiges Ansehen geben. In welchen Meeren sie ihren Wohnort und Aufenthalt habe, weiß ich mit keiner Gewißheit zu bestimmen.

Die andere hier vorgestellte Art, welche bey den Holländern den Namen des fein geribten Trommelstocks führet, hat keine solche erhabene Kanten und Ribben, als die vorhergehende. Sie wird aber dagegen mit desto mehreren Streifen umwunden, deren einige etwas merklicher hervortreten, als die andern. Sie kömmt von der Küste Guinea.

Tab. 152. Fig. 1426 und 1427. it 1430 und 1431. Tab. 153. Fig. 1432 und 1433. In museo Spengleriano et nostro.

Tab. 152. Fig. 1426. 1427. 1430. 1431. Tab. 153. Fig. 1432. 1433.

Die ächte Wendeltreppe.

Turbo scalaris. Buccinum scalare verum.

Cochlea scalata cujus spirae scalarum more decurrunt.

Le veritable escalier.

Gall. Coquille faite en escalier. Ital. Scalata. Angl. Royal Stair-Case.

Belg. de oprechte Wenteltrap.

Rumph Amboin. tab. 49. fig. A. de rechte Wendeltrap.

Valentyns Verhandl. fig. 101. pag. 64. Edit. Belg. De Wenteltrap op tvvederley vvyze, van boven en beneden, net na zyne groote geteekend. Edit. Germ. pag. 144. Die Wendeltreppe von 2 Seiten vorgestellet, wie sie nemlich von oben und von unten anzusehen ist, und zwar nach ihrer natürlichen Größe.

Petivers. Aquat. Amboin. tab. 2. fig. 9. Buccinum scalare verum. Angl. Royal Stair-Case.

Hebenstreit. Mus. Richt. pag. 320. Buccinum scalare Indiarum Orientalium praestantissimum.

Gualtieri tab. 10. fig. ZZ. Tubulus marinus regulariter intortus buccini formis: ita tubulus hic est incurvatus et intortus, ut ipsis suis spiris buccini corpus externe totaliter et elegantissime referat; *sed nunquam spirae ita interne connectuntur ut communem in circumvolutionibus habeant axem,* secundum testa-

starum turbinatorum essentialem structuram ; connectuntur autem istae circumvolutiones annulis quibusdam externe eminentibus elegantissime in unaquaque spira dispositis : candidissimus est et rarissimus.

Klein meth. ostr. §. 150. Sp. I. pag. 52. *Scala genuina* cujus spirae ventricosae non nisi per costas longitudinales cohaerent. Nonnunquam 500. flor. Belg. carius aestimatur.

Gersaint Catal. rais. pag. 193. no. 747.

Lessers testac. §. 51. Lit. ssss. pag. 232. **Die wahre Wendel-Treppe ist überaus rar, hat sieben Gewinde, die weit von einander stehen, wie an einem Korkzieher, daß man zwischen denselben durchsehen kan. Sie ist schön mit Flecken bemahlet, daß es mit der Feder nicht zu beschreiben ist. (Diese letztern Worte beweisen es deutlich, daß der gute Leßer keine ächte Wendeltreppe jemals muß gesehen und gekannt haben.)**

Dargenville Tab. XI. lit. V. Turbo scalaris Rumphii albis filis ligatus. La Vis appellée scalata par Rumphius, dont la structure de contours reparés, par un petit jour est remarquable. Cette Vis est digne par sa rareté d'etre decrite. On la nomme scalata. Sept spirales coupent toute sa figure pyramidale, qui approche de celle d'un Minaret : la derniere revient en cornet vers sa bouche ovale, dont elle forme le bourrelet. Ces spirales sont coupées par des cotes minces saillantes et très blanches, sur un fond plus sale; elles sont separées les unes des autres d'une maniere assez sensible, sur tout celle d'en bas, dont les dernieres cotes se reunissent en un point vers le bord de sa bouche. Ce sont des anneaux ou des Cordelettes detachées, qui ont toujours une liaison avec le fond de la coquille — — Il faut que la scalata ait plus d'un pouce de haut, pour etre reputée belle.

Knorrs **Vergnügen** tom. IV. tab. 20. fig. 2. 3. **Eine sehr schöne mit ihren natürlichen Farben bestens gezierte ächte Wendeltreppe, die aber daselbst dennoch höchst ungerechter Weise für eine Bastart-Wendeltreppe ausgeschrieen wird.** Tom. V. tab. 23. fig. 1. **wird eine weit grössere vorgestellet, und dabey das harte Urtheil so über die vorige vom Autore war gefället worden, zurück genommen.** cf. **auch** tab. 24. fig. 6.

Davila Catal. pag. 98. no. 55. Un tuyau de mer des Indes de la plus grande rareté de couleur blanche, auquel son ressemblence avec un Escalier a fait donner le nom Italien de Scalata. C'est un tuyau contourné regulierement en

en spirale de huit orbes, qui se surmontent les uns les autres en forme de vis conique, et donc les plus bas revient en cornet former une bouche ovale. Il est revetu exterieurement et a distance egale d'anneaux blancs saillans en vive arrete, se rapportant et partie se joignant d'orbe en orbe, et laissant entre deux d'un orbe à l'autre de jours, à raison de neuf par orbe, à commencer de la bouche meme, que le premier borde. Il a deux pouces de haut.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 548. pag. 764.

Edit. 12. no. 630. pag. 1237. Turbo scalaris cancellatus, testa cancellata conica, anfractibus distantibus. Varietas turbinis clathri, sed magnitudine, anfractibus omnino distantibus, solisque cingulis connexis differt, pretiosissimus artis perditae luxus.

Mus. Reg. Vlr. no. 351. pag. 658. Testa pellucida, alba, laevis, anfractus 10 teretes, distantes totaliter, connexi cingulis membranaceis patentibus, in fascias 7 oblique perpendiculares, ut anfractus toti spatio distantes appareant, solum fasciis longitudinalibus intertexti. Apertura subrotundo-ovalis ore reflexo in cingulum. Pretiosa haec testa differt a T. Clathro magnitudine et quod anfractus inter se distantes, ceterum fere sola varietas.

Spenglers 3. Kupfertafeln rarer Schnecken, tab. I. lit. B. eine große ächte vollständige Ostindische Wendeltreppe. Diese ist für Herrn Spenglers Rechnung Ao. 1762 auf der Baartischen Conchylien Auction in Holland für 545 Gulden holländischen Geldes erkaufet worden. Da nun nach der daselbst eingeführten Gewohnheit auf jeden Gulden auch noch ein Stüver Aufgeld bezahlet werden müssen: so kann man leicht den Schluß machen, daß diese Wendeltreppe dem Herrn Spengler mit den Fracht- Post- und andern Speesen fast biß an die 600 Gulden Unkosten verursachet.

Murray Fundamenta Testaceologiae. tab. 1. fig. 7. Turbo scalaris, testa conica, anfractus cancellati, cingula membranacea oblique perpendicularia, distantia, spira acuta papillaris, apertura orbicularis, labium connatum, reflexum. Hac specie optime character turbinis genericus qua aperturam perspicitur.

Favart d'Herbigny Vol. 3. pag. 296. Scalata ou coquille faite en escalier. Strombus totus albus, octo spiris rotundis separatim contortis absque columella, sed innumeris costis vel annulis gradatim catenatis compositus; apertura vere rotunda vel ovata. La Scalata se trouve dans les mers de grandes

des Indes: on la peche en Asie, dans l'isle de Batavia, ou elle sert dit-on de parures aux femmes, qui s'en servent comme de pendants d'oreilles.

In den Berlinischen Sammlungen tom. 7. pag. 26 biß 28 hat Martini von der ächten Wendeltreppe umständlich gehandelt.

Pastor Schröters Journal für die Liebhaber der Conchyliol. tom. 2. pag. 440 enthält eine lesenswürdige Geschichte der ächten Wendeltreppe, die theils aus den vorgenannten Berlinischen Sammlungen, theils durch den eigenen Fleiß und durch die grosse Belesenheit des Autoris noch weiter vermehret worden.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 362. Turbo scalaris, testa umbilicata ventricoso-conica, anfractibus distantibus, fasciis longitudinalibus membranaceis intertextis.

Regenfuss tom. 2. tab. 5. Fig. 44. Sie wird daselbst von 3 verschiedenen Seiten vorgestellet, nemlich von der Seite ihres Rückens, ihrer Mündung und ihres Nabels.

Der Herr Kunstverwalter Spengler hat es freundschaftlich übernommen, die umständliche Beschreibung dieser Königinn unter den Conchylien, ich meyne der Wendeltreppe, zu besorgen. Daß selbst Lister, Bonanni, Seba, Leßer und viele andere, in der Conchyliologie höchstberühmte Schriftsteller, keine ächte Wendeltreppe in ihren Sammlungen gehabt, ersiehet und erfähret man aus ihren Verzeichnissen. Desto mehrere und grössere besitzt aber unser Spengler. Er wird uns dahero bey seinen ausgebreiteten conchyliologischen Kenntnissen die besten Nachrichten mittheilen können.

Hier stellt sich dem forschenden Auge ein merkwürdiger Vorwurf der Bewunderung und des Erstaunens, über die Mannigfaltigkeit der Erfindung, Schönheit und Ordnung solcher Geschöpfe dar, die, weil sie von ihrem Urheber in den abgelegensten Gegenden der Welt, und öfters in den tiefsten Abgründen des Meeres gepflanzt und gleichsam versteckt worden, nur selten und wenigen Verehrern der Werke Gottes zu Gesichte gelangen können. Doch nicht der aufmerksame Naturforscher, der Kenner natürlicher und künstlicher Seltenheiten ist es allein, der bey dem Anblick eines solchen Wunders der Natur erstaunt; auch der unachtsame, der gleichgültige

tige

tige Bewohner dieser schönen Erde, wird gerührt, und bewundert was er nie zu sehen vermuthet, und fragt nach dem Künstler, dessen Hände dieses Meisterstück verfertigen können?

Die feinste Materie, der herrlichste Glanz, die dünnen und durchsichtigen Wände, die Zirkelförmig abgerundeten von einander abstehenden und wieder mit Klammern verbundene Windungen, die in der Mitte ein weites und trichterförmiges Nabelloch bilden ꝛc. alles dieses giebt diesem Schalen Gehäuse so viel vorzügliches vor allen andern Conchylien, daß es niemals aufhören wird eine wahre Zierde einer Conchylien-Sammlung zu seyn. Ob wir gleich hier in Dänemark, vermittelst unserer Etablissements auf der Küste Coromandel, Besitzer desjenigen Seestrandes sind, wo diese seltne Schneckenart eben nicht so sparsam als auf Ceylon fällt, wovon sie ehemals allein durch die Hände der Holländer zu hohen Preisen zu uns gelanget, so sind doch immer wohl behaltene Stücke, die ihren natürlichen Glanz, ihre volle Spitze und gegen 2 Zoll Länge haben, gar nicht allgemein und noch weniger wohlfeil, weil die spröde und leicht zerbrechliche Schale nur gar zu selten unversehrt aufgefischt wird.

Mit vollem Rechte hat der seel. Martini dieses Schalen Gehäuse unter die rundmündigen Schraubenschnecken gesetzt. Der sonderbare Einfall des Gualtieri, diese in der grösten Vollkommenheit eines regelmässigen Verhältnisses aller Theile gebauten Schnecke, in die Classe der beynahe regellosen und alles Ebenmaas vermissenden Wurmröhren zu versetzen, verdient keiner Zurechtweisung, nur muß man sich wundern wie ein Davila und ein Guettard, diese geübte Naturforscher, eine so unnatürliche Versetzung des schönsten Prachtstückes so sclavisch nachahmen wollen? Letzterer in seiner den Pariser Memoires von 1760 einverleibten Abhandlung: „von der Aehnlichkeit der Corallen mit den wurmförmigen Meerröhren, und dieser mit „den Schalthieren, sagt so gar: es ist gar kein Zweifel, daß dieser vom Gualtieri vorgestellte Meerkörper (nemlich die ächte Wendeltreppe) eine wahre Wurmröhre ist. Er gründet seine Meynung auf diesen unrichtigen Satz, daß die Schraubenschnecken mit runder Mündung, worunter die Schriftsteller ehemals die ächte Wendeltreppe gesetzt, durchgehends mit einer Axe versehen wären, hingegen seyen alle Wurmröhren von derselben entblößt, folglich gehöre die ächte Wendeltreppe, weil sie keine Axe habe, eben-

ebenfalls unter die Wurmröhren. Wenn dieser Schluß richtig wäre: so würde man ein grosses Theil stark genabelter Schnecken unter die Wurmröhren setzen müssen. Ich will nur, um nicht weitläuftig zu seyn, ein einziges Exempel davon angeben: Die sogenannte Perspectivschnecke (Trochus perspectivus) hat gewiß keine Axe. Ihre Windungen sind vom Mittelpunkte sehr weit entfernt, wer wird sie aber darum unter die Wurmröhren versetzen? Man könnte freylich wohl darauf einwenden, daß die Windungen dieser Perspectivschnecke dicht auf einander stünden, und nicht so, wie bey der ächten Wendeltreppe und den Wurmröhren auseinander gezogen wären. Das ist wahr, es gibt aber auch viele gedrehte Wurmröhren deren Gewinde dicht auf einander liegen, und deswegen doch nicht unter die Schneckenschalen gehören. So wird man auch unter allen Wurmröhren kaum zwey Stücke antreffen, die in allen Stücken einander gleich sehen, wenn hingegen die Wendeltreppen beständig ihrem bestimmten Ebenmaas folgen.

Wir haben zwar noch keine Beschreibung von dem Einwohner der ächten Wendeltreppe. Von einem Dr. König in Tranquebar haben wir sie im kurzen zu erwarten, das Thier hingegen der Wurmröhren ist desto allgemeiner bekannt. Ich bin aber aus der Gestalt und ganzen Bauart der ächten Wendeltreppen fest überzeugt, daß der Bewohner derselben mit demjenigen von der Schraubenschnecke mit runder Mündung einerley seyn wird.

Guettard irrt auch sehr, wenn er eben diesen Schraubenschnecken eine Axe zuschreibt. Sie haben eben so wenig eine solche Spindel als die Wurmröhren. Ihre Windungen schliessen nur dicht an den Mittelpunkt der Schnecke, und die innwendige Wand derselben, ob sie gleich eine Art Spindel auszumachen scheint, welches sie doch nicht ist, hat dieselbe Einrichtung, wie die Wendeltreppe. Ob nun diese Windungen etwas mehr oder weniger aus ihrem Mittelpunkte heraustreten, wodurch das bey so vielen Schneckenhäusern bekannte Nabelloch entstehet, so hindert dieses den Einwohner im geringsten nicht, noch weniger giebt es ein Recht, ihn unter das Geschlecht der Wurmröhren Thiere zu verweisen. Endlich ist der angenommene Satz gedachten Schriftstellers „daß alle Wurmröhren ohne Axe wären“ eben so unrichtig. Ich habe in meiner Sammlung eine gedrehte

drehte Wurmröhre mit einer starken Spindelsäule in der Mitte, welche noch darzu bey jeder Windung mit einem empor stehenden Plätzgen geziert ist, eben so wie man bey denen Straubschnecken oder Thürmchens, wenn sie aufgeschliffen sind, anzutreffen gewohnt ist. Ich habe mir deswegen vorgesetzt, diese merkwürdige Wurmröhre in einem eigenen Aufsatz und mit der Abbildung, in einer periodischen Schrift den Liebhabern bekannter zu machen.

Zufolge desjenigen was ich vorausgesetzt habe, ist die ächte Wendeltreppe also: eine weitgenabelte Schraubenschnecke mit runder Mündung.

Die Vorstellung bey fig. 1426 ist sehr richtig und der Natur getreu, hingegen sollte fig. 1427 vermuthlich die Schnecke von der Seite des Rückens abbilden, und dann müßte an dem untern Ende gar nichts von der Lippe der Mündung zum Vorschein kommen, welches hier einen grossen Fehler in der Zeichnung zu erkennen giebt. Diese ächte Wendeltreppe ist also die erste Art und diejenige Schnecke, die man noch vor wenig Jahren allein aus Holländischen Conchylienverkaufungen her haben mußte, und die, wenn sie vollständig und von 2¼ Zolls Grösse vorkam, mit 5 und 600 fl. bezahlt wurde. Sie ist von Natur schneeweis und glänzend wie das schönste Porzelan, sie sey entweder noch klein oder schon ausgewachsen. Doch finden sich zuweilen auch solche, die etwas ins röthliche fallen, wenn schon die Bänder ganz weiß sind. Diejenigen, die eine schmutzig weisse, oder wohl gar bläulichte Farbe haben, sind nicht die gesundesten, es ist ein Beweis daß der Einwohner in derselben schon lange muß tod gewesen seyn, ehe die Schnecke aufgenommen worden. Nach ihrer äussern Figur gleichet sie einer runden und zugespitzten Pyramide.

Je breiter und dicker sie an ihrem Untertheile ist, desto ansehnlicher und seltner wird sie dem Kenner. Insgemein macht ihre Länge zweymal die dicke von ihrem breitesten Ende aus. Sie besteht aus 7 bis 8 Windungen, die auf ihrem Grunde ganz glatt, und in abgemessener Weite mit erhabenen nach der Länge laufenden Leisten, von der Spitze an bis zur Mündung zierlich besetzt sind. Sie haben das sonderbare vor allen Conchylien, und selbst vor der 2ten Gattung ächter Wendeltreppen, daß diese Windungen nicht auf einander liegen, sondern in einer ziemlichen Entfer-

nung von einander abstehen. Eben so haben sie sich auch aus ihrem Mittelpunkt entfernt, daß sie zwischen sich ein trichterförmiges Nabelloch, welches bis in die vorderste Spitze reichet, offen lassen.

Dieses Nabelloch haben die Kenner und Sammler zum Entscheidungszeichen angenommen, ob eine Wendeltreppe für ächt oder unächt angesehen werden soll. Und dieses Kennzeichen ist auch das unwandelbareste, und der richtigste Leitfaden, diese Gattungen richtig bestimmen zu können. Die Mündung ist bey nahe rund, öfters ein klein wenig länglicht gezogen. Sie ist mit einer halbrunden auswärts gebogenen Lippe eingefaßt, und diese scheint der Grund und die Ursache von allen vorhergehenden erhöhten Leisten zu seyn, und vermuthlich sind sie auch würklich der Lippensaum aller vorigen Mündungen, so wie sie in ihrem Anwachs nach und nach entstanden.

Wenn vorgedachter Lippensaum der Mündung noch unbeschädiget ist, so findet man den Theil am breitesten, welcher nach innwendig gegen das Nabelloch zugekehrt ist. Dieser Umstand macht, daß die Schneckenschale an diesem Orte sehr verstärkt wird, weil sich dieser breite Theil des Raums an die Wand jeder letzten Windung dicht anzuschmiegen pfleget, wodurch denn der Mangel einer Spindel in Ansehung der Festigkeit vollkommen ersetzt wird. Noch eine anderweitige Festigkeit verschaffen die geraden Leisten oder ehemaligen Lippensäume den dünnen und zerbrechlichen Windungen, welche, da sie einander nicht berühren, dem geringsten Druck unterliegen mußten; aber hier ist diesem zu besorgenden Unheil vorgebaut. Die hervorragenden Leisten der einen Windung treffen genau auf die Leisten der folgenden, und sind mit derselben durch den Zusammenwuchs fest verbunden. Diese Verbindung gleichet derjenigen, wenn zwey oder mehrere Körper, vermittelst angebrachter Klammern, der eine durch den andern befestiget werden soll. Und so verhält es sich von einer Windung zur andern, bis an die äusserste Spitze, alles in seinem behörigen Ebenmaaße. Nichts übertrift an Schönheit dieses regelmässige Schalengehäuse. Alles ist daran wundersam für den Geist, lieblich und angenehm fürs Auge. Prächtig zeiget sie sich, wenn das Licht des Tages durch das Nabelloch, und aus demselben zwischen den Windungen und den Leisten durchdringt.

Hat

Hat vielleicht der Wurm der diese Schale bewohnt, dieses Meisterstück so künstlich ausgedacht und angelegt, oder hat es der Mensch erfunden? Bey der guten Anzahl ächter Wendeltreppen von dieser Gattung, die ich besitze, war es natürlich, daß ich sie mit einander vergleichen würde. Ich habe auch würklich merkliche Verschiedenheiten unter ihnen angetroffen, welche jedoch allein in der mindern oder mehrern Anzahl der Bänder oder Leisten und ihrer Anordnung bestehen. Eine ächte Wendeltreppe von 1¼ Zoll Länge, hatte auf ihrem ersten und grösten Gewinde, den Lippensaum mitgerechnet, 10 Leisten. Die allermeisten hingegen haben deren nur 8 bis 9. Eine andere Wendeltreppe von 2 Zoll Länge, die nur sehr weitläuftig und mit wenigen Leisten belegt war, hatte auf ihrer grossen Windung deren nur 7. Eine dritte von 1¼ Zoll Länge, ist im Gegentheil ganz dicht mit Bändern oder Leisten besetzt, so das sich auf der ersten großen Windung 14 derselben zehlen liessen. Auch nach ihrer äussern Gestalt finden sich bey dieser Gattung Abänderungen. Es gibt welche die, wie man pflegt zu sagen, einen dicken Kopf haben und dabey gleich schmal und spitzig zulaufen, weil sie nur kurz sind, und diese werden am wenigsten angetroffen. Noch andere gibt es die einen, unter dem gewöhnlichen Ebenmaas, schmalen Kopf haben und dabey lang ausgestreckt sind, und diese werden nicht so hoch geschätzt.

Man hat ehemals, selbst von den Holländern, nicht erfahren können, aus was für einem Theile der Welt sie ihre so selten gehaltene Wendeltreppen herhohlten? Zuletzt wurde es bekannt, das sie von Ceylon kämen. Vor etwa 10 Jahren erhielt ich die ersten ächten Wendeltreppen von der Küste Coromandel durch einen fleißigen Conchyliensammler Herrn Angel, der 13 Jahr bey den Königl. Dänischen Truppen in Tranquebar Regimentsquartiermeister gewesen, und der diese Schnecken an der Ecke der Küste, Ceylon gegen über, bey der sogenannten Adamsbrücke auffischen lassen. Die Mährischen evangelischen Brüder in Tranquebar, und besonders darunter Herr Brodersen, haben gleichfalls die rechte Stelle entdeckt, wo diese Schnecken eigentlich zu hause gehören. Der Herr Dr. König ebenfalls in Trauquebar schreibt mir, das die ganze Gegend der Küste, die Ceylon gegen über liegt, von der Landspize hinter Nagapatnam bis an die Comorinischen Vorgebürge, überaus fruchtbar für die Natur-

 historie

historie sey, besonders sollen bey der ersten Gegend die ächten Wendeltreppen, ein paar Zoll tief unter dem Sande, da wo das Meerwasser anschlägt, sich aufzuhalten gewohnt seyn.

Fig. 1430. 1431.

Fig. 1430 und 1431.

Es ist dieses eine kleine ächte Wendeltreppe von 7 Linien Länge von der eben beschriebenen Gattung.

Zwischen den weissen Bändern oder Leisten erscheint hier der Grund gelblich, ich glaube aber daß die Farben an dem Original röthlich braun werden gewesen seyn, und sind wohl erst unter den Händen des Illuministen ins gelbe verwandelt worden.

Tab. 153. Fig. 1432. 1433.

Tab. 153. Fig. 1432. und 1433.

Diese ist die zweyte Gattung ächter und seltner Wendeltreppen, und muß nicht als eine Abänderung von der oben beschriebenen fig. 1426-1427 angesehen werden. Wenn diese Schnecke nicht einen so dicken Kopf und ein ordentliches Nabelloch hätte, so könnte man sie, wegen der rothbraunen Farbe und den weissen Bändern, und weil die Windungen sehr nahe aneinander stossen, leicht mit den unächten Wendeltreppen verwechseln. Insgemein hat diese Gattung nicht mehr als 7 Windungen, und diese schliessen so sehr aneinander, daß kaum die dicke eines Papiers Raum zwischen ihnen bleibt. Sie gleicht in der pyramidalischen Figur ziemlich der ersten Gattung. Doch ist der Kopf in dem Verhältnis der Schnecke noch viel breiter, denn ihre Länge enthält nur $1\frac{1}{3}$ Theil ihrer Dicke, welche breite Gestalt der Schnecke zu grosser Zierde gereichet. Die natürliche Farbe dieser Wendeltreppen Art ist röthlichbraun, und die Bänder oder Leisten darauf ganz weiß. Diese letztern sind von vornen abgerundet und in die Queere gereift. Die Anzahl derselben ist auf der ersten grossen Windung 8 bis 9. Es gibt aber eine Art, wo die Leisten häufiger sind, so daß auf der ersten Windung wohl 14 derselben sitzen. Diese Abänderung stehet in Knorrs 4 Theile tab. 20. fig. 2. 3. Die Mündung der gegenwärtigen Schnecke ist rund und der Lippensaum so wie bey der ersten Gattung, gegen das Nabelloch, welches hier viel kleiner ist, ausgebreitet. Inwendig ist die Farbe von vorne weiß,

weiß, weiter hinein aber röthlichbraun, wie von aussen. Mein eigenes Exemplar ist etwas kleiner als die hier abgebildete (die aus dem Knorr Tom. 5. tab. 23. 24 entlehnt ist) und mit mehrern Bändern durchgehends besetzt. Ich habe sie aus Holland vor vielen Jahren für 200 fl an mich erhandelt.

Eine 2te Abänderung von dieser rothbraunen ächten Wendeltreppe, die aber nicht so groß wird, die einen schmalen Kopf und einen mehr gestreckteren Körper hat, bekommen wir hier aus Tranquebar, jedoch nicht häufig.

Tab. 152. Fig. 1428 und 1429.

Die seltene enge geribte Wendeltreppe, so der Herr Prof. Pallas bekannter gemacht. Tab. 152. Fig. 1428 1429.

Turbo principalis Prof. Pallas.

Die Abbildung dieser vorzüglich raren Schnecke — dergleichen an unserem Orte keiner aufzuweisen hat, ist vom sel. Martini aus des um die Naturgeschichte unsterblich verdienten Herrn Prof. Pallas Spicil. Zool. Fasc. 10. tab. 3. fig. 5. 6. pag. 33 entlehnet worden. Der Herr Prof. giebt uns davon folgende Nachricht — „Sie befinde sich im Geveschen Cabinette „zu Rotterdam. Turbo principalis exhibetur figura 5 et 6, affinis turbini „scalari e curiosorum ditiorum dementia famoso facto. Ipse rarior et carior „habetur solito, a quo nisi minori craſſitie et suturis longitudinalibus plus du„plo numerosioribus vix differt; color etiam ut illi albus; testa tenera et „anfractibus solutis per solas suturas cohaerentibus, notabilis.„

Martini hat diese enge geribte Wendeltreppe, nebst einigen andern, ebenfalls vom Herrn Prof. Pallas erst recht bekannt gemachten Schnecken, auf dem Titul Kupfer des VII Bandes der Berlinischen Sammlungen, aus den Spec. Zool. aufs neue abzeichnen und vorstellen lassen. Er giebt ihr daselbst den von uns oben angeführten Namen, und ertheilet uns zugleich folgende ganz lehrreiche Anmerkungen.

„Meines Wissens hat man von dieser Art ächter Wendeltreppen (sollte „sie im strengsten Verstande so genannt werden können? — da ihr das

„vom Martini selber angegebene Hauptkennzeichen ächter Wendeltrep-
„pen, nemlich das tiefe, weite bis zur Spitze hindurchgehende Na-
„belloch fehlet) noch keine Beschreibung. Sie hat, nach der Abbil-
„dung zu urtheilen 10 Windungen, da man bey der (ächten) Amboi-
„nischen gemeiniglich nur sechse, bey der unächten aber wenigstens neune
„zählet. Ihre oberen Windungen sind zwar etwas bäuchiger als an den
„unächten, aber doch weder so bäuchig noch so merklich abstehend, als
„an den Amboinischen. Von beyden unterscheidet sie sich durch die un-
„gleich stärkere Zahl der Klammern, wodurch ihre 10 Windungen mit
„einander verbunden sind. Ob indessen gleich diese Wendeltreppe viel-
„mehr mit der unächten als Amboinischen übereinkömmt, so wird sie
„doch, um der Feinheit ihrer Schale und der zahlreichern Klammern wil-
„len, für weit seltener und kostbarer als diese gehalten.„

Fast vermuthe ich daß Bonanni diese Schnecke vor sich gehabt. Man betrachte nur genau seine Figur und lese mit Bedacht seine Worte.

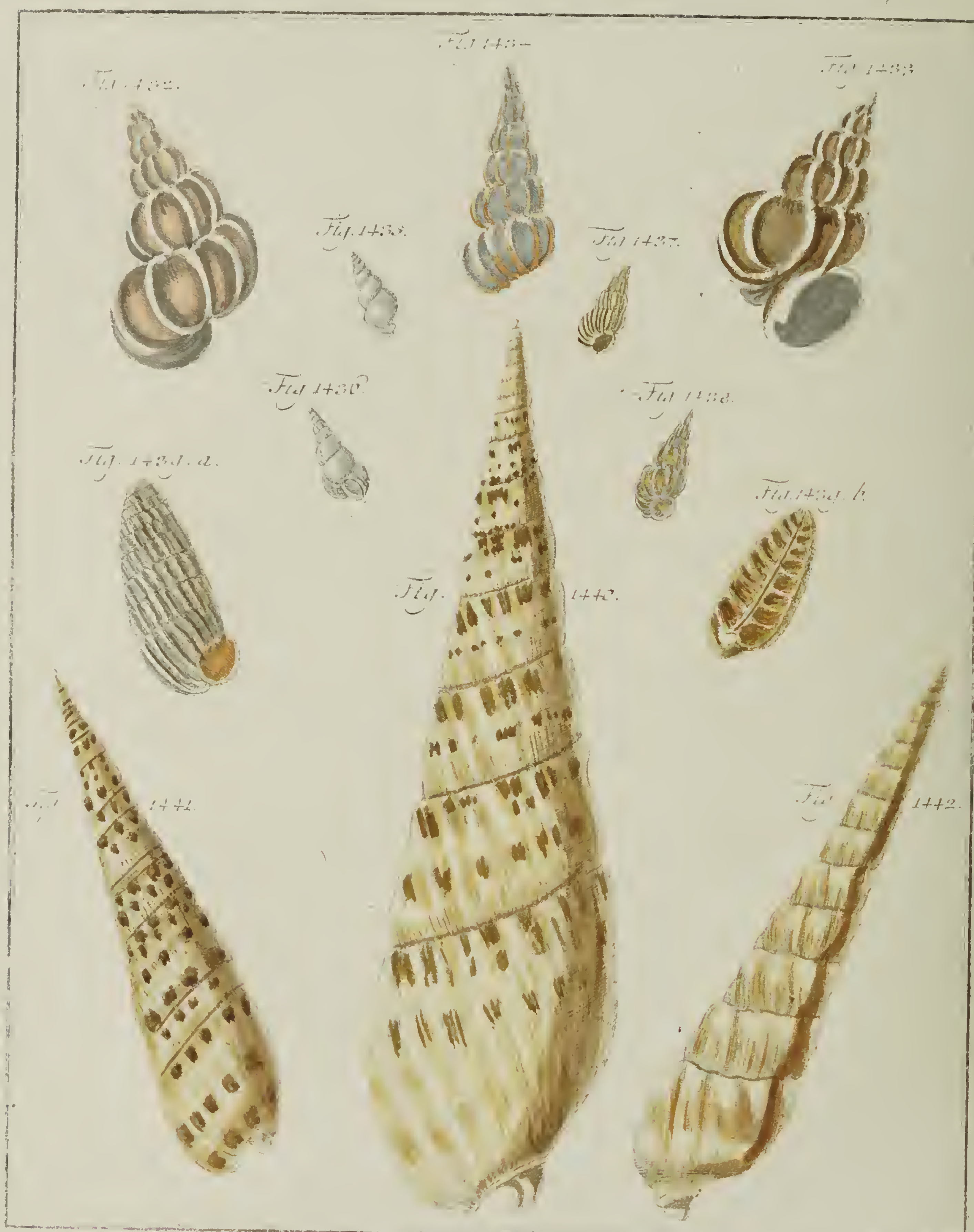
Bonanni Recreat. no. 73. pag. 122.

Muf. Kircher. no. 73. pag. 454. Turbo ut visu delectabilis sic dictu non facile exprimendus. Hujus cochleati orbes simul connectuntur ligula quadam, quae variis in locis modo contexta, modo foris educta veste quodammodo reticulata eos induit. Ea autem colore est furva testa cochleata ferruginea.

Petiver hat eben diese Figur mit allen Fehlern — nemlich mit der fast ovalen eyförmigen Mundöfnung — da es apertura orbicularis seyn sollte — wieder abzeichnen lassen, in seinen Confusen Gazophylacio tab. 55. fig. 5. A sort of Winckletrope vvith Ribs finely chained. Cat. 234.

Man vergleiche endlich auch noch Schröters Geschichte der ächten Wendeltreppe tom. 2. seines beliebten Journals pag. 451 und 452, wie auch Knorrs Vergnügen der Augen und des Gemüthes tom. 6. tab. 39. fig. 3. Obs. Eine sehr nahe hiemit verwandte Gattung kann man abgebildet antreffen, in des Andreä vortreflichen Briefen, die er aus der Schweitz nach Hannover geschrieben, tab. 14. fig. A. Sie befindet unter den Versteinerungen der Gebrüder Luc zu Geneve.

Tab. CLIII. Schraubenschnecken. 1. mit runder 2) mit ausgeschelter Mündung.
Turbines ore 1. rotundo et 2) ovalo.



Tab. 153. Fig. 1434 biß 1438. In museo nostro.

Tab. 153. Fig. 1434. 1438.

Die unächte Wendeltreppe.

Pseudo-scalata. Scala spuria. Turbo clathrus Linnaei.
Gall. Fausse-Scalata. Belg. Bastaard Wenteltrapje.

Rondelet. de testac. Lib. 2. Cap. 17. pag. 89. fig. penultima. Turbo virgatus.

Aldrovandus de testaceis Lib. 3. fig. 2. pag. 353.

Iohnston in Hist. Animal. pag. 36. Art. I. tab. XI. fig. 2. Turbinum qui spongiis delectantur secundus.

Lister Hist. Conchyl. tab. 588. fig. 51. Cochlea variegata striis raris admodum eminentibus exasperata. In der Beyschrift die dießmal gewiß Petiver gemacht, stehet noch die Frage, ob dieß würklich eben die Art sey, welche in seinen Museo no. 705. beschrieben werde? Eine Frage, die kurz und Dreiste mit Ja beantwortet werden muß.

Klein meth. ostrac. §. 150. sp. 2. a. Scala spuria costis variis aspera. Figuram vide Tab. 111. no. 66.

it. Scala spuria spongiarum frequens in mari Adriatico.

Bonanni Recreat. no. 111. pag. 126.

Mus. Kircher. no. 111. pag. 456. Turbo in spongiarum cavitatibus vivens, frequens in mari Adriatico. Orbes habet mira arte compositos, ex testa quae videtur primum rotundata, deinde in spiras circumtorta — et funiculis frequenter connexus, ut plurimum candido colore, funiculi autem lividi, punctis rubicundis, flavidis et conchyliatis distincti, aliquando invenitur aureus vel roseus albis filis ligatus.

Rumph tab. 29. lit. W. Buccinum scalare. Die Schnecke ist klein, weiß, mit vielen Flecken, die queer an den Windungen wie Schuppen stehen, umgeben. Die Windungen gehen gerade wie eine Wendeltreppe in die Höhe. Sie ist rar.

Petiver Mus. 66. no. 705. Buccinum album minus, costis eleganter elatis *Aquat. Amboin.* tab. 13 fig. 10. Buccinum scalare. Het Wentel-Trapje. Small Stair-Case.

Gualtieri tab. 58. lit. H. Turbo integer fimbriatus, striatus, striis veluti funiculis in aequali distantia dispositis, et super uniuscujusque volutae planum

num exſtanibus et eminentibus; aureo, aut roſeo, aut fuſco colore diſtinctus: funiculi vero illi ſunt candidi et punctis rubicundis vel flavis in ſummitate notati.

Hebenſtreit Muſ. Richter. pag. 320. Buccinum ſcalare vulgatius, rubris punctis conſperſum.

Ianus Plancus in Libro de conchis minus notis pag. 28. tab. 5. no. 7. 8. Turbo virgatus ſubviridis, coſtulis latioribus littoris Arimini. Idem albo viridis coſtulis tenuioribus.

Dargenville pag. 233. Il n-y-a rien de ſi commun que les petites de la ſcalata, qui ſe trouvent dans le Golfe Adriatique.

Leſſers teſtaceoth. §. 51. lit. cccc. pag. 229. Das Wendeltrepchen. Die Gewinde ſtoſſen nicht ganz aneinander, und über dieſelben gehen die Länge herab Klämmerchen, welche die Gewinde zuſammen zu halten ſcheinen. Er hat ſie auch auf der Kupferplatte bey pag. 177. no. 41 mit dem Thiere nach der Zeichnung des Janus Plancus abbilden laſſen.

Knorrs Vergnügen tom. I. tab. XI. fig. 5.
tom. IV. tab. XI. fig. 5.

Im *Seba* — welches billig Verwunderung erreget — iſt kein Wort weder von ächten noch unächten Wendeltreppen zu finden. Sollte er nicht einmal unächte gehabt haben? Ich ſollte es nicht vermuthen.

Davila Catal. pag. 221. no. 427. Vis ſtriée, marbrée de gris et de lilas, à douze orbes bombés, diminuant proportionellement, et chargés chacun de petits bourrelets longitudinaux, qui ſe raccordent et tiennent enſemble d'un orbe à l'autre, comme dans la Scalata, ſans cependant laiſſer de jour entr'eux comme dans celle la, à laquelle ces Vis reſſemblent d'ailleurs, ce qui les a fait nommer fauſſes Scalata.

Berliniſche Sammlungen tom. VII. pag. 29. 30.

Del Conte Ginanni Opere Poſtume-tomo ſecondo - tab. VI. no. 54. Turbo a coſtole.

Linnaei Syſtema Nat. Edit. 10. no. 549. pag. 765.
Edit. 12. no. 631. pag. 1237. Turbo clathrus, teſta cancellata, turrita, exumbilicata, anfractibus contiguis laevibus. Habitat in Oceano Europaeo, Americano, Islandico, Mediterraneo. Purpura violacea veterum ab hac deſumta. Haec habet cingula longitudinalia *in infimo anfractu verſus baſin convexa mediante carinula*, quod neque turbo

ſcalaris,

ſcalaris, neque ambiguus obtinet: praeterea cingula membranacea longitudinaliter huic 12 ſeu 16, cum in ſcalari 8, in ambigua 30 adſint.

Fauna Suecica. pag. 525. no. 2170. Facillime diſtinguitur ab omnibus aliis haec cancellata cochlea, cujus ſtriae longitudinales octo vel novem elatae quaſi membranaceae.

Muſ. Reg. Vlr. no. 352. pag. 658. Turbo clathrus, teſta conico oblonga acuminata, facie turbinis ſcalaris ſed minor. Anfractus 11 ſeu 12 teretes, albidi, pellucidi, contigui, nec diſtantes, cingulis membranaceis patentibus in acies ſive faſcias 14 perpendiculares. Aperturae margo ampliatus, reflexus in annulum umbilicus nullus. Differt a Scalari quod anfractus lateribus approximentur in hac non vero in illa. Hujus binae varietates-turbo faſciis planis, anfractibus ſubtus marginatis-turbo obtuſus faſciis recurvis, anfractibus absque carina.

Profeſſor Rhezius Inledning til Djur Riket. tab. IV. fig. 13. Vindel. Turbo clathrus.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 2. pag. 30. Fauſſe Scalata. Strombus novem ſpiris rotundis, coſtis ſicut annulis per longum et regulariter extenuatis, et apice acuto gradatim finitus: apertura integra rotunda et labio fimbriato diſtinctus; aut totus albus vel aliquando maculis parvulis ſubroſeis et purpuraſcentibus in fundo candeſcente variegatus — pſeudo ſcalata appellatus. Vol. 3. pag. 297. On donne le nom de fauſſe Scalata a toutes les especes allongées ou de forme effilée, et dont les ſpires ne ſont point à jour.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 363. Turbo clathrus. **Die gemeine Wendeltreppe.** Teſta exumbilicata, turrita, anfractibus contiguis, faſciis longitudinalibus membranaceis. 1. nivea unicolor. 2. nivea maculis diſperſis purpureis. 3. griſea clathris niveis.

Muſ. Gronov. pag. 127. no. 1342. Gevvoone Wenteltrap.

Gronovii Zophyl. faſc. III. no. 1519.

Die unächten Wendeltreppen welche eben ſo häufig und gemein als die ächten rar und ſelten ſind, laſſen ſich von den ächten gar bald und leichte unterſcheiden. Jene die ächten ſind weit und tief genabelt, dieſe aber ſind ungenabelt. Jene ſind vornemlich beym erſten Gewinde und bey der Mündung dick, bäuchig, aufgeblaſen — dieſe dagegen deſto ſchmaler, ge-

gestreckter, thurmförmiger. Jene haben von einander abstehende Windungen, daß man durch axem und zwischen die Umläufe hindurchsehen kann. Bey diesen aber schliessen sich die Windungen näher an einander. Uebrigens sind sie in Vergleichung mit den ächten etwas stärker und dicker von Schale, länger und gedehnter im Bau ihres Gehäuses, sie haben mehr Umläufe, Gänge und Stockwerke, auch mehrere senkrecht herunter laufende Leisten, Gürtel und Klammern — cingula membranacea wie solche Linne zu nennen pfleget — die Gürtel schliessen auch besser in einer Linie aneinander. In Absicht der Farbe kenne und besitze ich solche die einfärbig weiß — oder lichtgrau — oder braun sind — wieder andere deren Gürtel alleine weiß und deren glatter Zwischenraum braun, auch wohl, wie auch Davila anmerket, als Lilla gefärbet sind — endlich noch einige die buntfärbig und reihenweise mit Strichen und dunkelrothen purpurfarbenen Flecken bemahlet worden. Bey einigen Gattungen findet sich — worauf uns auch Linne einen Fingerzeig giebet — in infimo anfractu versus basin eine solche artige carinula, oder wie ich es auch nennen möchte, eine solche hervortretende Gränzlinie, dergleichen bey keiner einigen ächten Wendeltreppe gesehen und angetroffen wird. Linne schreibet der turbo clathrus werde auch in den Irländischen Gewässern gefunden. Gewisser ist es, daß die unächten Wendeltreppen schon sehr häufig im Mittelländischen Meere noch feiner und zierlicher in dem Westindischen Meere, am feinsten und schönsten aber in den Ostindischen Meeren gefunden werden.

Vor kurzem bekam ich von der Antillischen Insul St. Croix unter einigen andern Conchylien ein sehr frisches Stück unächter Wendeltreppe, welches zu meiner nicht geringen Freude noch seinen vertrockneten Bewohner hatte, und mit dem operculo verschlossen war. Dieser Deckel ist durchsichtig und so fein, zart und dünne, wie die allerfeinste Haut. Daher mir es leicht begreiflich ist, warum er so selten gesehen und wahrgenommen wird. Wie stimmet aber dieß mit den Worten des Janus Plancus überein, der in seinem Tractate pag. 28 und 29 schreibet: Observavi eos omnes esse tricorneos et eos *operculum* habere *cochleatum* et *complanatum*. So unrichtig die erste Nachricht von den 3 Fühlhörnern, wie wir im Vorbericht zu den Schraubenschnecken im 23 Capitel gesehen haben: so falsch ist nun auch diese letztere vom Deckel. Die vermeinten opercula testacea seu cochleatae

leata et complanata, so der Plancus im sedimento maris — wie er schreibet, also nicht am Fuße und am Leibe der Schnecken selbst, gefunden und tab. III. fig. 1. lit. A. B. C. seines Werkchens abbilden lassen, sind würkliche cornua Ammonis, die innerlich Kammern haben, dergleichen ich von eben der Größe in ziemlicher Anzahl besitze.

Daß Linne die ächte Wendeltreppe nur für eine Varietät der unächten halte, erfahren wir aus seinem Systemate. Daß selbst Davila die ächten Wendeltreppen den Wurmröhren beygeselle, daß Gualtieri lange zuvor ein gleiches gethan, aber doch so gefällig sey, den unächten Wendeltreppen einen Platz bey den turbinibus zu gönnen, werden meine Leser längst wissen.

Allein, daß auch der Prof. Müller den Einfall gehabt, die unächten Wendeltreppen aus der Familie der Schraubenschnecken wieder hinwegzunehmen, und biß zu den Wurmröhren zu erniedrigen und zurück zu führen, werden viele nicht erwartet haben. Man lese davon seine eigenen Worte in Knorrs Vergnügen ꝛc. tom. IV. tab. XI. fig. 5. pag. 21. „Wir haben „diese Schnecke unter die Nadeln und Schraubenschnecken gerechnet, „eigentlich aber scheinet sie mehr unter die Röhrschnecken zu gehö„ren. Denn da die Gewinde der Nadelschnecken innwendig eine Spin„del haben, wie alle gewundene Schnecken, so bestehet diese Wendeltrep„pe vielmehr aus einer krumm umgebogenen Wurmröhre, welche wie „eine Wendeltreppe in die Höhe gehet, und innwendig keine Spindel hat.„

Ob die Nachricht des Plancus von ihrem Purpursafte richtiger und zuverlässiger sey, als jene von ihren Fühlhörnern und Deckeln, mögen andere beurtheilen. Hier ist sie. Sie stehet an der oben angeführten Stelle. „Observavi — — carnem eorum succum continere, qui digitos et chartam „pulcherrimo purpureo colore inficit, quare credibile veteres quoque ex „hac cochlea purpureum colorem comparasse. Sed succus horum turbinum „coloris rubri subobscuri est, quod argumentum praebet genuinam veterum „Purpuram esse, quum apud ipsos vestes purpureae non ejus coloris essent, „quo splendent modo nostri temporis Purpurati Viri. Color enim hic no„ster puniceus spadiceusque veteribus audiebat, sed veterum purpura erat

 sub-

„subobscurus, violaceus, rubro admixtus color, qui color nostris tempori-
„bus gallico sermone Bleu nuncupatur. „

Linne macht uns in seinem Systemate noch auf eine Art unächter Wendeltreppen, die bey ihm turbo ambiguus heist aufmerksam. Im Museo Gronoviano wird sie pag. 127. no. 1343. Bastert Wenteltrap genannt und als — uitgerekt en geensins in een gedrongen — beschrieben (cf. Gronov. Zoophyl. fasc. III. no. 1518. Ich würde glauben — weil sie doch recht sehr viele Leisten und Klammern haben soll, ihr wahres Ebenbild bey 1437 zu erblicken — denn dieser fehlet es gewiß nicht an Klammern. Allein Linne redet auch von einer basi umbilicata. Und den hat diese Schnecke nicht. Folglich ist dieß nicht turbo ambiguus. Nun so wird es vielleicht jene bey Fig. 1435 und 1436 abgebildet seyn. Wir erhalten sie hieselbst von den Tranquebarischen Ufern. Der Herr Kunstverwalter Spengler besitzet davon ein Stück, welches fast so groß wie der auf der vorigen Tafel bey Fig. 1428 vorgestellete turbo principalis. Diese Schnecke ist auch würklich umbilicata, sie hat anfractus contiguos laeves — aber sie soll nach dem Linne auch cancellata seyn, cingula membranacea duplo plura als die unächte Wendeltreppe halten, mit 2 biß 3 lineis ferrugineis secundum anfractus bezeichnet seyn, im Mittelländischen Meere zu Hause gehören. Lauter Eigenschaften die der hier dargestelleten fehlen. Ohnstreitig ist also turbo ambiguus unter den unächten Wendeltreppen die rareste Gattung. Hier befindet er sich in der Naturalien Sammlung der Copenhagischen Universität. Da die Gewinde nicht so von einander stehen, daß man dazwischen hindurch sehen kann; da auch der Nabel dieser Schnecke nur enge und gar nicht weit und sehr offen ist; da sie endlich gar nicht bäuchig sondern sehr schmal, gestrecket und gedehnet ist, so hat es wohl keine Gefahr, daß man dergleichen Gattung mit der ächten verwechseln werde.

Tab. 153. Fig. 1439. a. und b. In museo nostro. Tab. 153. Fig. 1439.

Das Bienenkörbchen. Das Wickelkind. Die Kinderwiege.

Apiarium. Puer in fasciis. Cunae.

Turbo Uva Linnaei. Gall. Enfant au maillot.

Belg. Byekorfjes. Gebackerd Kindje. Kindervviegjes.

Lister Histor, Conchyl. tab. 588. fig. 47. Cochlea alba, ventricosa, bidens, striis eminentibus exasperata, aus der Beyschrift des Listerischen Original Exemplars im Museo Britannico zu London — die dießmal wiederum vom Petiver herrühren muß, ersiehet man es, daß hier im Listers Werke nach seinem Urtheile, die von ihm sogenannten Unicornua den Anfang nehmen. Auch heißt es noch bey dieser Figur vide Gazophylacium nostrum tab. 27. 2, wo auch ganz richtig eine gleiche Abbildung gefunden wird. Noch wird dieß gemeldet: sie komme von dem Bermudischen Eylanden.

tab. 588. *fig.* 48. et 49. Cochlea similis paulo productior cylindracea dense et leviter striata. In der Beyschrift heißt es noch Olivaris Bahamica alte sulcata.

Bonanni Recreat. no. 140. pag. 129.

Mus. Kirch. no. 140. pag. 457. Turbo levis, minutissimis sulcis corrugatus, colore cinereus, in medio orbe dente armatus qui valde prominet.

Klein meth. ostr. §. 87. no. 3. pag. 33. Oxystrombus asper clathratus sive bidens

a. albus ventricosus striis eminentibus asper.

b. Similis productior per longum striatus.

c. Similis cylindraceus per longum striatus.

it. §. 147. Spec. 8. pag. 52. Canistrum sulcatum unidens Bonanni.

Gualtieri tab. 58. Fig. D. Turbo integer, fimbriatus, cylindroidaeus, per longitudinem striatus, striis interruptis ore dentato, subalbidus. An idem cum terrestri turbine tab. IV. Lit. R?

Lessers testac. §. 51. lit. mmmm. pag. 231. Eine aschfahle Schraubenschnecke, einen Zoll lang, inwendig stehet aufwärts ein Zahn.

it. lit. nnnn. Eine dergleichen weisse Schraubenschnecke, an welcher starke erhöhete Streifen die Länge herablaufen.

Dargenville Conchyl. pag. 231. L'enfant en maillot eſt particulier par ſa bouche, qui approche de celle de la Scalata.

Knorrs Vergnügen tom. 6. tab. 25. fig. 4. Es ſcheinet — heißt es daſelbſt — dieſe Art unter die Flußſchnecken zu gehören. Die Oefnung iſt inwendig mit einen Zahn verſehen.

Sebae theſ. tab. 55. no. 21. Alvearia ſunt parva buccina, quae apiariorum vel et infantum faſciis involutorum formam gerunt, hincque ab aliis etiam cunae vocantur. Longiſſima alvearia gyris gaudent decem circumeuntibus, qui ut apiaria firmiter inter ſe mutuo impleti ſunt. Exiguo patent foramine orbiculari intra quod reconditus degit limax incola.

Davila Catal. pag. 222. no. 427. Enfant au maillot d'Amerique, blanc de forme cylindrique et bombée á ſtries en forme de rides ſur le premier orbe ſeulement, à bouche garnie de deux dents à leur exterieure retrouſſée en dehors, umbilique — et un autre de forme courte et renflée, et á bouche depourvüe de dents. Auch unter ſeinen Erdſchnecken hat er ein Enfant au maillot à bouche garnie d'une ſeule dent, von der Art wie es im Gualtieri tab. IV. fig. R. abgebildet ſtehet.

Linnaei Syſt. Edit. 10. no. 553. pag. 765.

Edit. 12. no. 636. pag. 1238. Uva, turbo, teſta cancellata, ovata, obtuſa, anfractibus contiguis, ſtriis longitudinalibus imbricatis. Apertura unidentata.

Muſ. Reg. Vlr. no. 354. pag. 659. Teſta facie uvae pictorum, ovato oblonga, obtuſa, alba, vertice obtuſiſſimo. Anfractus undecim rugis longitudinalibus, aequalibus confertis viginti peripheriam conſtituentibus, arcté imbricatis. Apertura ſubrotunda margine reflexo. Faux latere interiore notata tuberculo ſeu dente obſoleto.

Favart d'Herbigny Vol. 2. pag. 6. Enfant au maillot. Turbo ſeu ſtrombus cylindraceus, novem decem vel amplius ſpiris, plerisque rectis, totidem faſcias paulum convexas efformantibus, conſtans; rugis vel ſtriis per longitudinem inſtructus; parva apertura rotunda, labio fimbriato et aliquando umbilico diſtinctus: raro baſi complanata inſignis.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 364. Das Bienenkörbchen. Turbo Uva, teſta umbilicata, ovata, anfractibus contiguis, plicis longitudinalibus, columella uniplicata.

Catal. Mart. pag. 120. no. 258. Turbo obtusus striatus alvearii formam referens.

Mus. Gronov. pag. 127. no. 1345 biß 1347. *Gronov. Zoophyl.* Fasc. III. no. 1521.

Daß man dieser Schnecke in Frankreich und Holland den Namen (gebakerd Kindje, Enfant au maillot) eines Wickelkindes, und in Teutschland den Namen des Bienenkörbchens beygeleget, dagegen wird wohl niemand etwas zu erinnern haben. Dem Linne hat es beliebet, diesen längst gebräuchlichen Namen bey Seite zu setzen, und ihr dagegen den Namen der Weintraube zu ertheilen, welcher — weil sie würklich ein traubenförmiges Ansehen hat, gar nicht unschicklich seyn würde, wenn es ihr bisher an einem schicklichen Namen sollte gefehlet haben.

Sie hat gemeiniglich 9 biß 11 sehr nahe verbundene, und nur durch Queerstriche von einander abgetheilte und unterschiedene Windungen; sie ist oben fast so dicke wie unten, und hat eine cylindrische walzenförmige, durch Streifen, die von oben herablaufen, gerunzelte Gestalt, eine fast runde, wie mit einem Saume eingefaßte Mündung, (aperturam subrotundam, fimbriatam, margine reflexo) eine ganz stumpfe Spitze. Sie hat innerlich eine gerade aber sehr dünne Spindelsäule — Ihre vielen Kammern haben das Ansehen der Honigzellen in den Bienenkörben. Sie hat an der inneren Seite der Mündung entweder gar keinen oder nur einen einzigen Zahn, oder bey einigen Arten, zween Zähne — woferne man anders diese kleinen tuberculos oder eminentias Zähne nennen kann.

Einige haben eine weisse, andere eine aschgraue Farbe: einige sind länglichter und gestreckter, andere kürzer und wie zusammengedrängter; einige haben gröbere andere feinere Streifen und Runzeln. Alle so ich von dieser Schneckenart besitze, haben einen kleinen Nabel.

Prof. Müller hält sie (vide loc. ex Knorr. Recr. supra cit.) für Flußschnecken; Gualtieri einige Arten derselben mit dem Davila für Erdschnecken. Aber die meisten Gattungen derselben sind nach dem Urtheile der meisten Conchyliologen Meerschnecken. Sie kommen von Westindien.

Wie

Wie Klein diese Schnecke unter zwo Familien (bey oxystrombus und canistrum) aufführen — Davila bey einigen nur auf dem ersten Umlaufe Streifen und Runzeln finden, (à stries en forme de rides sur le premier orbe seulement) und Prof. Müller in seiner vollständigen Erklärung des Linnäischen Natursystems ihnen tom. VI. pag. 454 nur die Dicke eines Strohhalms zuschreiben, da sie eines kleinen Fingers dicke haben — und wie endlich Favart vielen den Nabel streitig machen, andern eine flache geebnete Grundfläche geben und sagen könne, diese turbines wären nur *aliquando* umbilico distincti, sie wären auch wohl *basi complanata* insignes. Dieses alles will ich und muß ich unerkläret lassen.

Die innere Structur, so auch hier bey fig. 1439. lit. b. vorgestellet worden, hat so viel sonderbares an sich, daß ich jedem Sammler, der mehrere Stücke besitzet rathen will, eins derselben aufzuschleifen.

II. Gattung.

Schraubenschnecken mit einer länglichten oftmals zugespitzten Mündung und gedrehten Lefze. Nadeln. Tiegerbeine.

Species II.

Turbines ore ovato, interdum acuminato.

Tab. 153. Fig. 1440.

Tab. 153. Fig. 1440. In museo nostro.

Das dicke schwere Tiegerbein. Die Pfrieme. Die große Seenadel.

Turbo tigerinus maximus crassissimus.

Buccinum maculatum Linnaei. Gall. Le Cloud. Vis a caracteres. Alene.

Belg. dikke Tyger Pen. Malpriem. Gevlakte Pen.

Fab. Columm. Aquat. LIII. Buccinum persicum, eburneum, nitidum, maculosum.

Lister Hist. Conchyl. tab. 846. fig. 74. Buccinum dentatum grande bifasciatum.

Klein meth. ostrac. §. 73. Spec. I. A. I. pag. 26. Strombus laevis seu subula maxima. Strombus maximus palmam longus, albidus nubeculis nigrocaeruleis super cingulis pictus.

Bonanni Recreat. no. 317. pag. 157.

Mus.

Muſ. Kirch. no. 313. pag. 470. Turbo et quidem elegantiſſimus, quem dixere Galli Telescopiam. Duplicatis orbium ſpiris videtur cochleatus, in quarum altera teſſellulis conchyliatis pulchre diſcriminatur color albus, quo undequaque tegitur.

Rumph tab. 30. fig. A. Strombus primus. Dieſe Schnecke iſt die gröſte ihres Geſchlechtes, und wird vielmals eine Hand lang.

Petiver Amboin. Aquat. tab. 5. no. 4. Thick Tygers-tooth.

Gualtieri tab. 56. fig. I. Turbo apertus canaliculatus, rectiroſtrus, laevis, candidus, maculis ex livido rufis, aut ex caeruleo pullis, veluti characteribus quibusdam ignotis, notatus, lineatus, circumdatus.

Hebenſtreit Muſ. Richt. pag. 323. Strombus eburneus, lividis maculis circumdatus.

Leſſers teſtac. §. 51. lit. C. pag. 213. Icon exſtat pag. 144. no. 24. Das dicke Tiegerbein iſt ſchwer und ſtark von Schale, wird wohl 7 biß 8 Zoll lang, und bey den Javaniſchen und Amboiniſchen Inſuln häufig gefunden.

Dargenville tab. XI. fig. A. Le Cloud. Turbo clavus, maculis caeruleis decoratus. La Vis marquée A eſt tres groſſe: ſa couleur blanche eſt rayée de fauve, avec de faſcies longes, formée par des lignes bleuës, violettes et brunes, interrompues par des cercles de meme couleur.

Knorrs Vergnügen tom. 3. tab. 23. fig. 2. Die große Seenadel. Das dicke Tiegerbein.

tom. 6. tab. 19. fig. 6. Einige geben ihr den Namen der Stechnadel, weil ſie mit der Schuſternadel, damit die Schuhmacher vorbohren, einige Aehnlichkeit hat.

Sebae theſaurus tab. 56. no. 4. et 6. Strombi craſſi tigerini. No. 4. Strombi longioris Sceleton vel potius convolutiones denudatae — volumina interiora non ſine multo labore denudavimus. No. 6. Haec craſſa ſubula duodecim lacteis praedita gyris, quorum ſinguli duabus ſeriebus ſtriarum veluti cylindricarum, oblongarum, latarum, fuſcarum, ſenſim una cum gyris ſuis verſus extremum capitale diminutarum, diſtinguitur. Gyri arcte ad ſe mutuo appreſſi ſunt laevesque et quaſi politi. Vulgaris eſt haec ſpecies, et ex Indiis Orientalibus frequenter adfertur.

Davila pag. 219. no. 420. Vis grande et belle, fond blanc, à zones obliques ſuivant la ſpire, à raiſon de deux par chaque revolution, et formée de taches brunes nuées de rougeatre, inegales entr'elles qui repreſentent

quelquefois de caracteres, à bouche un peu oblongue et enchancrée, espece qu'on peut nommer: Vis a caracteres. C'est le Cloud de Ms. Dargengenville.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 415. pag. 741.

Edit. 12. no. 479. pag. 1205. Buccinum maculatum testa turrita subfusiformi, anfractibus laevibus indivisis integerrimis. Habitat in Oceano Africae et Asiae. Testa flavescens maculis purpurascentibus.

Mus. Reg. Vlr. no. 269. pag. 613. Testa turrita laevis, anfractus circiter 16 integerrimi, exarati linea, quae ascendit cum spira. Color exalbidus characteribus serie duplici, superioribus oblongis fuscis, inferioribus punctis ferrugineis. Apertura ovata, unilabiata, interius superne excavata, inferne descendens, basi excavata. Variat colore luteo, characteribus albis, colore fulvo, characteribus nigricantibus.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. I. pag. 17. Alene, La Vis á caracteres. Strombus crassus et ponderosus, maxima speciei duodecim spiris constans, maculis fuscis et caeruleis in fundo livido per seriem depictis, circumdatus, et aliquando punctis, lineis exiguis, veluti quibusdam litteris vel characteribus circumscriptus.

v. Born Index. Mus. Caes. pag. 256. Buccinum maculatum. Die Stricknadel. Testa turrita fusiformi, anfractibus laevibus indivisis integerrimis. Pallida maculis latis purpurascentibus.

Mus. Gronov. pag. 116. no. 1180. Malpriem. Buc. maculatum.

Gronov. Zoophyl. Fasc. 111. no. 1377.

Regenfuss. tom. 2. tab. 6. fig. 59.

Diese thurmförmige etwas spindelartige Schnecke (Linne sagt sie habe testam subfusiformem) wird wegen ihrer Flecken und Grundfarbe, das Tygerbein genannt. Bey von Born heißt sie die Stricknadel, wozu sie doch wohl zu groß ist. Beym Dargenville wird sie le Cloud, beym Favart Alene, beym Davila La Vis á caracteres genannt, weil vielmals in ihrer Zeichnung, und unter ihren Flecken Wolken und Flammen solche Züge angetrofen werden, welche mit den Buchstaben und Charakteren viele Gleichheit zu haben scheinen. Daß sie aber, wie Bonanni vorgiebt, bey den Franzosen den Namen Teleskopium führe, davon habe ich nirgends eine

Spur

Spur finden können, obgleich Klein sich durch den Bonanni verführen lassen, einen gleichen Namen zu gebrauchen cf. meth. §. 73. no. 5 pag. 27. So viel ist mehr als zu gewiß, daß gewöhnlicher Weise dem Trocho, welcher die Seetonne heisset, auch der Name des Teleskops gegeben werde.

Man zählet an dieser dicken und schweren Schale, welche zum öftern über 8 Zoll lang wird 12 biß 14 wenig gewölbte vielmehr fast platte Windungen. Weil ein Streif der biß zur Spitze hinauläuft, jede Windung theilet, und gegen die Spitze zu noch tiefer und merklicher als unten einschneidet, so entstehet dadurch, wie sich Favart d'Herbigny ausdrücket, une double revolution de spirale sur tout vers le sommet — und diese ist es eben, welche viele verführet, die obersten Windungen doppelt zu zählen und daher ungleich mehr Stockwerke anzugeben, als würklich vorhanden sind. Die sich um alle Gänge herumlegende doppelte Binde, der dunkelbraunen purpurnen auf gelblich weissem oder knochenfarbigem Grunde stehenden Flecken, enthält theils grössere, theils kleinere Flecken. In der obern Reihe stehen die grösseren Wolken und Flecken, in der untern die kleineren Punkte und Flecken. Die Mündung ist länglicht oder ovata nach Linne. Die äussere Lippe ist scharf und schneidend. Die innere Lippe leget sich wie ein Blat herum. Diese Spindel gleichet einer gedreheten gewundenen schraubenförmigen Säule. Diese Schnecke wird in Ostindien bey den Moluckischen Insuln häufig gefunden. Der Einwohner hat nach Rumphs Erzählung ein weisses sehr hartes zur Speise untüchtiges Fleisch. Im Fleische lieget ein giftiges Beinchen oder Stachel verborgen, dessen Stiche für tödtlich gehalten werden. Seba stellet uns loco supra citato das artige Sceleton einer solchen Schnecke vor. Er klaget jämmerlich, daß ihm das Ausfeilen schrecklich viele Mühe und Arbeit verursachet. Auch Valentyn schreibt davon pag. 525. Deze vverden ook vvel uitgedrild. Labor improbus — und Davila in seinen Catal. pag. 230. no. 443. Les interstices des orbes ont été enleves, pour mettre á jour la columelle et la rampe un peu concave, qui tourne autour. Ich weiß davon aus Erfahrung zu reden, daß es gewiß keine leichte Arbeit sey dergleichen Sceletons — so ich mir von sehr vielen Schnecken besorget — zu verfertigen. Denn da besonders bey dieser, die Schale sehr dicke, hart und veste wie Stahl und Eisen ist, so gehören gute Feilen und hernach viele Zeit, Mühe, Geduld und Vor-

 sicht

sicht dazu, wenn man seinen Zweck erreichen, und ein unverdorbenes wohlausgearbeitetes Sceleton erhalten will. Das Profil der Schnecke kann freylich durchs ausschleifen viel leichter zuwege gebracht worden.

Tab. 153. Fig. 1441

Tab. 153. Fig. 1441. In museo nostro.

Das dünne Tiegerbein. Die schwarzgelb gefleckte Nadel, oder Pfrieme.

Subula quadratulis ex rufo atris quasi strata. Buc. subulatum Linnaei.

Belg. de dünne Tyger Pen. de zvvartgevlekte Naald.

Lister Historia Conchyl. tab. 842. fig. 70. Buccinum dentatum laeve, clavicula longissima, binis fasciis ex maculis quadratis fusco rufescentibus depictum. In der Beyschrift wird man verwiesen auf Mus. Sibbald. 152.

Klein meth. ostrac. §. 73. no. 2. a. b. pag. 26. Subula tesselata spiris veluti geminis, tesseris nigris seu subfusce rufis.

Bonanni Recreat no. 118. pag. 127.

Mus. Kirch. no. 118. pag. 456. Turbo a nonnullis Cornu cervinum dictum. Caeteris praestat longitudine et notulis conchyliatis, sive ex purpureo colore nigricantibus, quae juxta spirarum commissuras in gyrum dispositae eburneum colorem, quo tingitur, pulcherrime discriminant.

Rumph tab. 30. lit. B. Strombus secundus.

Petiver Amboin. tab. 4. fig. 2. Brovvn Tygershoorn.

Mus. pag. 70. no. 740. Unicornu Moluccanum gyris planis, maculis fuscis duplici serie ornatum.

Gualtieri tab. 56. fig. B. Turbo apertus, latus, candidus, maculis rufis dense depictus, viginti spiris finitus.

Dargenville tab. XI. lit. X. Strombus fuscus 14 toris striatis instructus.

Lessers testaceoth. §. 51. lit. G. pag. 215. Das dünne Tiegerbein.

Adanson Hist. du Senegal. tab. 4. no. 5. Le Faval. On y compte dixhuit à vingt spires applaties. La couleur de cette coquille lui donne une grande superiorité sur les autres Vis. Elle est quelquefois agathe, agreablement mouchetée de taches brunes ou rougeatres, ordinairement quarrées et disposées sur deux ou trois lignes qui tournent avec le spires — du Cap Verd.

Sebae thes. tab. 56. fig. 23. 24. 27. 28.

Knorrs Vergnügen tab. 8. fig. 7. pag. 13.

Davila

Davila no. 422. pag. 219. Vis tigrée de forme fort effilée à vingt deux revolutions de ſpire, blanche, à deux rangs de taches brunes ſur chaque revolution.

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 12. no. 480. pag. 1205. Buccinum ſubulatum, teſta turrita ſubulata, laevi, indiviſa, integerrima. Pallida maculis ferrugineis in ſingulo anfractu per paria adſcendentibus: differt a Buccino maculato teſta minime gibba.

Favart d'Herbigny Vol. 3. pag. 463. Vis tigrée. Turbo ſeu ſtrombus octodecim vel viginti ſpiris in acumine acutiſſimo exertis, ſubalbidis vel flavidis, maculis fuſcis vel ex caſtaneo rubeſcentibus per ſeriem vel aſperſe diſpoſitis, diſtinctus et depictus, canali brevi truncato.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 257. Buccinum ſubulatum, teſta turrita ſubulata, anfractibus laevibus, indiviſis, ſerie duplici macularum ferruginearum pictis.

Muſ. Gronov. pag. 117. no. 1187. Buc. ſubulatum. Tyger Pen.

Gronov. Zoophyl. faſc. III. no. 1377.

Der Augenſchein lehret und zeiget es ſchon, daß dieſes Tiegerbein von dem vorigen gar ſehr verſchieden ſey. Es iſt weit ſchmäler, geſtreckter, dünner, leichter durchſichtiger. Es hat auch zugleich mehrere Stockwerke. Dargenville zählet zwar nur 14. bey ſeinem kleinen Stücke, andere aber reden von 18, Gualtieri und Favart von 20, Davila von 22 Windungen. Und ſo viele finde ich auch bey meinem faſt 5 Zoll lange Stücke, ſo ich eben davon vor Augen habe.

Bonanni meinet, man könne dieſer dünnen Tieger-Nadel den Namen des Hirſchhorns beylegen, und Petiver bringet den Namen des Molückiſchen Einhorns im Vorſchlag. Allein ich finde es nicht, daß jemand dieſen Vorſchlägen Beyfall gegeben, und dieſe Namen adoptiret worden. Seba hat ſich auf keine Benennung und Beſchreibung dieſes jetzigen Tiegerbeins und der vielen von ihm dargeſtellten Pfriemen und Nadeln eingelaſſen, jedoch einem jeden die Freyheit verſtattet, den einzelen Stücken beſondere Namen zu ertheilen; „Cuilibet ſingulis peculiare nomen pro varia figura dare liberum relinquimus„ — eine Freyheit, die man ſich auch ohne dieſe Begünſtigung ohnedem würde genommen haben. Die Grundfarbe dieſer Schnecke fällt ins weißgelbe; darauf ſtehen in gleicher Entfernung faſt viereckigt gebildete dunkelbraunrothe Flecken. Auf der erſteren Windung ſte-

 hen

hen 3. auch wohl öfters 4. Reihen, und auf den andern Umläufen 2. auch wohl 3. Reihen solcher Flecken, die auch innerlich hindurchschimmern. Sie hat auch eine gedrehete schraubenförmige Spindelsäule wie die vorige. Adanson hat sie an den Ufern der Cabo Verdischen Insuln gefunden. Die besten kommen von den Moluckischen Eylanden in Ostindien.

Tab. 153. Fig. 1442.

Tab. 153. Fig 1442. In museo nostro.

Das weißgefleckte Tiegerbein. Die große mit weissen Tropfen und Augen aufs zierlichste besetzte Meernadel.

Turbo ex albo maculatus et oculatus. Subula guttis vel oculis albis in fronte gyrationum aspersa, et elegantissime exornata.

Gall. Vis tachetée. Belg. vvitt geplekte Pen. De rosse Naald met vvitte druppels og zoutkorls.

Rumph tab. 30. fig. D. Strombus quartus. Es wird diese Schnecke selten gefunden.

Hebenstreit Mus. Richt. pag. 324. Strombus fuscus oculatus, seu maculis albis circa turbines notatus.

Petiver Amboin. tab. 2. fig. 4. White Knobbed Pen.

Klein meth. ostrac. §. 74. no. D. c. pag. 30. Strombus polyophtalmos, oculatus in juncturis.

Lessers testaceoth. §. 251. lit. pag. 215. Das weißgefleckte Tiegerbein mit grossen weissen Augen und Würfeln — hat 18 Gewinde — ist sehr selten zu finden.

Sebae thes. tab. 56. fig. XI. Species 4ta dilute Arantio flava, albis maculis loco tuberculorum distincta, unde et strombus Arantius vocatur.

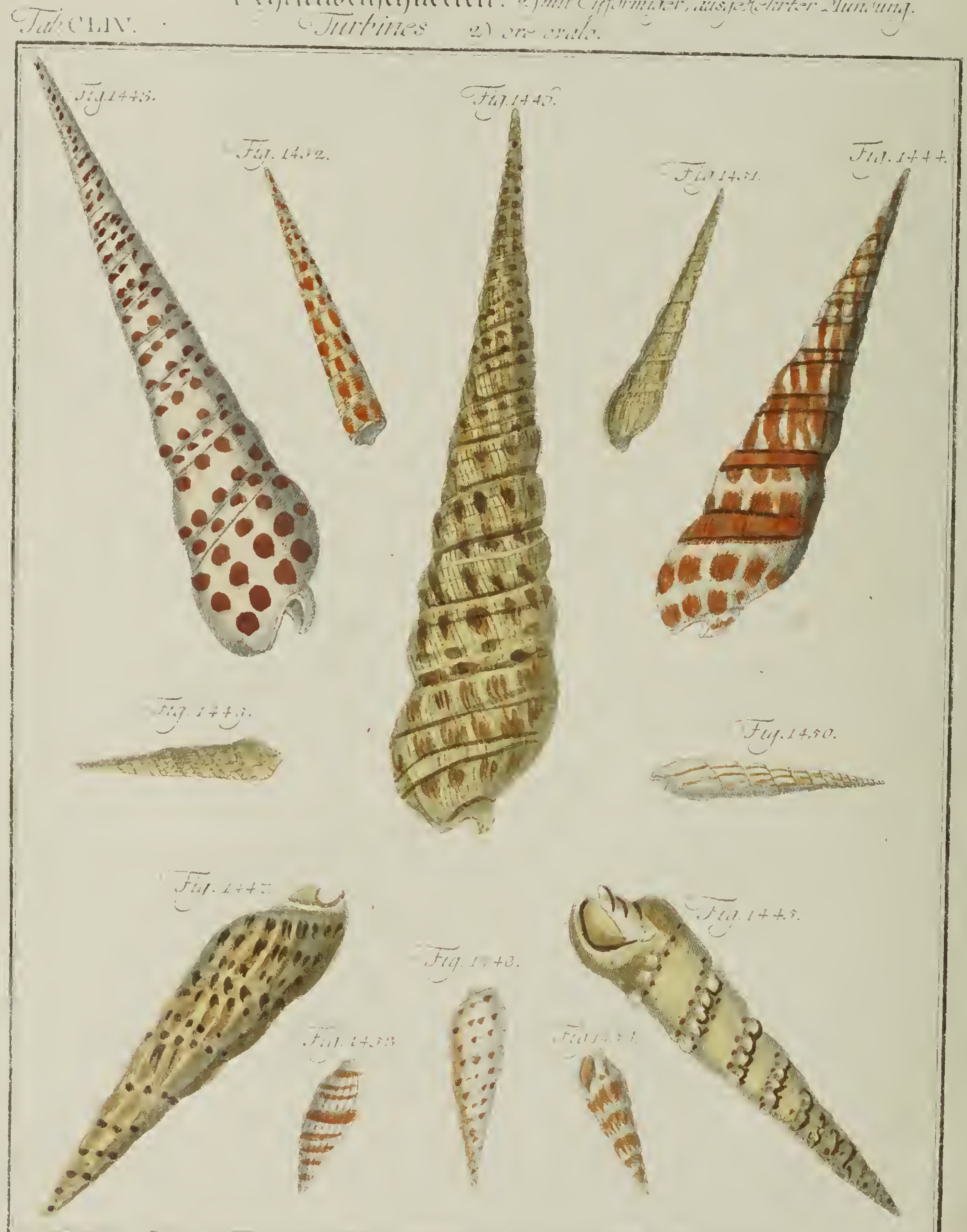
Davila pag. 219. no. 423. Vis très belle peu commune, de couleur fauve, á dix-sept revolutions de spire dont la moitie superieure est un peu renflée et chargee d'une zone de taches blanches, ou rondes, ou ovales.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 3. pag. 461. Vis tachetée. Strombus viginti spiris partim convexis et partim oblique complanatis, leviter in longum rugosis, in fundo fulvo-livido maculis albidis subrotundis per seriem notatis insignis, testa ponderosa apertura inaequali; labio et columella in brevi canali sulcato, et paulisper rostrato productis distinctus.

Museum

Tab. CLIV. Schraubenschnecken. 2) mit Eyförmiger, ausgekehlter Mündung.

Turbines 2) ore ovali.



Museum Chaisianum pag. 28. no. 324. Argus á yeux blanc, sur un fond fauve. Fraaye geele en vvit geplekte Pennen.

Beym Linne heißt diese Schnecke ebenfalls Buccinum maculatum — denn er allegiret bey diesem Namen Rumph. tab. 30. fig. D. und sagt im Museo Reg. vom ersteren Variat coloribus albis.

Das weißgefleckte Tiegerbein, welches im Museo Chaisiano der Argus unter den Nadeln genannt wird, gehöret nach den einstimmigen Zeugnißen des Rumphs, Leßers und Davila unter die seltenen Schnecken, welche rar zu bekommen sind. Die Meinige ist fast 4. Zoll lang und hat 23. Windungen, davon aber die letztern auch so spitzig wie eine Nadel zulaufen. Wenn man ihre Oberfläche mit einem Vergrößerungs-Glase betrachtet, so scheinet sie ganz runzelicht und schilferichti zu seyn, daher Favart es mit Recht behauptet, sie sey leviter in longum rugosa. Ihre Grundfarbe, welche andere für hell und lichtbraun ausrufen, nähert sich in etwas der Strohfarbe. Doch schimmert auch hin und wieder etwas röthliches hindurch. Die meisten Augen und Tropfen, welche bey einigen eine runde, bey andern eine länglichte Figur haben und regelmäßig in ordentlichen Reihen um die Stockwerke herum stehen, geben ihr ein sehr gefälliges Ansehen. Auf dem ersten grössesten Gewinde erblicket man zwo Reihen solcher weissen Flecken, Augen und Tropfen — auf den anderen nur eine Reihe derselben -- auf den öbersten und höchsten gegen die Spitze zu, verlieren sie sich gänzlich. Dagegen aber läuft alsdann ein merklich erhobener Gürrel und eine tief einschneidende Linie um alle Gänge der letzteren Umläufe herum. Der Mund hat eine länglichte eyförmige Oefnung, die unten in eine ziemlich tief ausgekehlte und weit heraustretende Rinne ausgehet. Sie ist ostindisch.

Tab. 154. Fig. 1443.

Tab. 154. Fig. 1443.

Eine Abänderung des Tiegerbeins, so von einer 3 fachen Binde rother Flecken umwunden wird.

Varietas strombi tigerini, triplici serie macularum crocearum circumscripta.

Knorrs Vergnügen der Augen tom. I. tab. 23. fig. 4.
Sebae thes. tab. 56. fig. 23. 24.

Unter

Unter den See-Nadeln und Tiegerbeinen giebt es verschiedne Varietäten. Die gegenwärtige, so wir bey dieser Figur vor Augen haben, ist nichts anders als eine solche Abänderung. Sie übertrift vielmals an Weiße das Elfenbein. Jede Wirkung pranget mit einigen Reihen purpurrother Flecken, die sich auf dem weißen Grunde vortreflich auszeichnen. Ein merklicher Streif, welcher die Stockwerke in 2. ungleiche Theile abtheilet, und gleichsam Absätze daselbst verursachet, läuft bis zur Spitze um sie herum.

Tab. 154. Fig. 1444.

Tab. 154. Fig. 1444. In museo nostro.

Die umwundene Nadel.

Subula fascia circumvoluta.

Belg. de omvonde Pen of Naald.

Lister Histor. Conchyl. tab. 843. fig. 71. Buccinum dentatum laeve longissima clavicula ex flavo nebulatum. In der Beyschrift stehet die Frage An Rumph. 30. fig. C?

Bonanni Recreat. no. 107. pag. 126.

Mus. Kircher. no. 107. pag. 455. Turbo nitidus et eburneus in quo spirarum commissurae vix dignoscuntur, maculis rufis notatus.

Rumph tab. 30. fig. C. Strombus tertius.

Gualtieri tab. 57. fig. M. Turbo apertus sulcatus ex candido et subroseo colore undatim variegatus.

Hebenstreit Mus. Richt. pag. 323. Strombus tertius fascia circumvolutus, ex luteo varius.

Klein meth. ostrac. §. 73. no. c. pag. 26. Subula tessellata spiris velut geminis tesseris plumbeis quodammodo fasciatus.

it. no. 6. pag. 27. Strombus marmoratus, nitidus, longus, acutus, juncturis spirarum vix dignoscendis, maculis rufis.

it. no. 8. Strombus alternas spiras latiores et strictiores ex flavo nebulatas exhibens.

Lessers testaceoth. §. 51. lit. d. pag. 214. Das umwundene Tiegerbein hat auf jedem Gewinde 2 Reihen hellgelber Flecken.

Knorrs Vergnügen tom. I. tab. 23. fig. 5.

tom. VI. tab. 18. fig. 5.

Sebae thes. tab. 56. fig. 15. 19.

Linnaei

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 420.

Edit. 12. no. 487. Buccinum dimidiatum, testa turrita anfractibus bifidis laevibus?

v. Born Index Mus. Caes. pag 261 und 262. Buccinum dimidiatum lutescens, maculis longitudinalibus niveis, anfractuum margine superiore compresso attenuato.

Die umwundene Nadel ist in der Bauart ihres Gehäuses von der Bildung und Bauart vieler anderen Nadeln wenig unterschieden. Rumph glaubet in ihrer Form die Gestalt eines Zapfens zu finden, den man in ein Faß zu stecken pfleget. Sie heisset die umwundene Nadel, weil sich nicht nur ein doppelter tief einschneidender Streif um alle ihre Windungen herumschlängelt: sondern sie auch bey ihrem ziegelfarbigen durch weisse Flammen sehr verschönerten Farbenkleide, auf einigen Windungen mit weissen Binden und Scherpen umwunden wird. Mein gröstes Stück dieser Art ist fast 5 Zoll lang und hat 16 Stockwerke.

Sollte es nicht buccinum dimidiatum Linnaei seyn? Es ist ja mit anfractibus bifidis laevibus wohl versehen.

Nach Prof. Müllers im VI. Theile seines herausgegebenen vollständigen Lin. Natursyst. pag. 471. bey no. 482 — und nach Past. Schröters Meinung, im IV. Theile seines Journals, bey der Lin. Synon. über Knorrs tom. I. tab. 23. fig. 5 müste es buccinum hecticum Linnaei seyn.

Vorzüglich frische in ihrem völligen rothgelben und weißgeflammten Farbenglanze prangende Stücke dieser Art, welchen gewiß nichts hektisches anzusehen war, bekam ich vor einiger Zeit aus Tranquebar mit der Nachricht, daß sie bey den Nicobarischen Eylanden oder Friedrichs Insuln aufgefischet worden. Wenn man aber verbleichte Stücke bekömmt, so haben sie allerdings ein hektisches Ansehen. Innerlich sind die Wände weiß, die Schale durchsichtig, die Spindelsäule in jeder Kammer oberwärts röthlich schattieret, und übrigens schraubenförmig gewunden.

Tab. 154. Fig. 1445.

Tab. 154. Fig. 1445. In museo nostro.

Die gecrönte, gekörnte und gekerbte Pfrieme.

Subula in spirarum commissuris coronata, granulata, crenulata.
Buccinum crenulatum Linnaei.
Belg. de gekartelde Pen of Naald; de Yvoore Marlpriem.

Lister Histor. Conchyl. tab. 846. fig. 75. Buccinum dentatum clavicula longissima, fasciatim punctatum, imo quoque muricato orbe. In der Beyschrift, die dießmal vom Petiver herrühret, der auch seinen Namen beygesetzet, wird sie genannt The Musick Unicorn. Unicornu cujus gyri maculis striisque sunt ornati. Pet. Auch wird noch dieß gemeldet, daß sie bey Madras gefunden worden.

Klein meth. ostrac. §. 73. B. 3. a. pag. 28. Strombus asper eburneus spiris dentatis et striatis flavis. it. Strombus fasciatus et punctatus in ambitu spirarum.

Rumph tab. 30. fig. E. Die gezähnelte und eingekerbte Nadel.

Petiver Amboin. tab. 8. fig. 13. Strombus dentatus: gekartelde Pen.

Hebenstreit Mus. Richt. pag. 323. Das an den Windungen gekardelte und gezackte Pfriemenhorn.

Gualtieri tab. 57. fig. L. Turbo apertus sulcatus in margine spirarum, papillis rugosis aequidistantibus exasperatus, candidus.

Knorrs Vergnügen tom. I. tab. 8. fig. 7. Die punctirte Nadel mit einem Bande und Reife der überall eingekerbet ist.

Sebae thes. tab. 56. fig. 9. 10. Strombus dentatus, qui totus pallide albus, duodenos suos gyros omnes superne serratos, sive acutis tuberculis quasi dentatos habet. Os et parvum est et tenue labium. Extremum capitale gracilissimum est, et valde longum.

Davila pag. 229. no. 442. Vis peu commune, à fond blanc, à revolutions de spire, tachées vers le bas de couleur de chair, entre deux cercles ponctués de meme et couronnés vers le haut de petits tubercules, á bouche oblongue et enchancrée dans le bas.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 416. pag. 741.
Edit. 12. no. 481. pag. 1205. Buccinum crenulatum testa turrita, anfractibus bifidis, margine crenatis. Habitat in Oceano Africano.

Mus.

Muſ. Reg. Vlr. no. 270. pag. 613. Buc. crenulatum, teſta anguſta laevis. Anfractus circiter 20, margine ſupra lineam interſtitialem crenato, obtuſo. Apertura ut in Buccino maculato.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 259. Buc. crenalatum, teſta turrita, anfractibus bipartitis, margine ſuperiore crenatis.

Muſ. Gronovianum pag. 116. no. 1181. Buc. crenul. Belg. doorensvvys geneepe Pen.

Gronov Zoophyl. faſc. III. no. 1378.

Nur wunderſelten bekömmt man dieſe Schnecke in ihrem unverdorbenen Farbenſchmucke zu ſehen. Daher kömmts denn auch, daß viele Conchyliologen welche ihrer in Ehren gedenken, von ihrer Farbenmiſchung stockſtille ſchweigen, und nur alleine von ihren ſägeförmigen Kerben, Zähnen und Zacken reden, damit ihre Windungen wie gekörnet, oder beſſer wie gecrönet und doch zugleich gekerbet ſind. Gualtieri iſt ſo ehrlich, daß er es gerade heraus ſaget, ſein turbo apertus in margine ſpirarum papillis rugoſis exaſperatus der ſey *candidus*, damit der Leſer deſto weniger zweifeln dürfe, er rede von einem weiſſen ausgebleichten Stücke. Eine etwas fleiſchfarbichte, lichtgraue, nur ſehr dünne aufgetragene, mit einigen dunkleren Wolken untermiſchte, mit kleinen reihenweiſe ſtehenden Flecken und Puncten punctirte, und zwiſchen den Kerben und Zähnen mit röthlich länglichten Strichen bezeichnete Schattirung — bey welcher der weiſſe elfenbeinerne Grund immer hindurchſchimmert, macht ihre eigentliche Farbe aus, die ſich aber wie alle Farbenmiſchung, beſſer ſehen als durch Worte mahlen und beſchreiben läſſet. Rumph nennet ſie die ſeltene elfenbeinerne Stricknadel, und ſchreibet, daß ſie am Rande der Gewinde ſtumpf gezähnelt, von blaßgelber Farbe und mit kleinen Strichen verſehen ſey. Denn in den öbern Stockwerken haben alle Gänge und Umläufe ſenkrechte Streifen, Kerben und Runzeln.

Seba redet nur von 12 Windungen. Bey den meinigen zähle ich 15 Umläufe. Linne findet 20, und meinet ſie wohne bey Africa. Liſter hat ſie von Madras erhalten, und meine Stücke ſind an den Ufern der Nicobariſchen Eylande gefunden worden.

Tab. 154. Fig. 1446. 1447. Tab. 154. Fig. 1446 und 1447. In museo Spengleriano.

Das umwundene geflammte Tiegerbein mit getheilten Windungen.
Turbo tigerinus fasciatus flammeus anfractibus bifidis.

Lister Hist. Conchyl. tab. 841. fig. 69. Buccinum dentatum clavicula longissima striatum, et latis maculis ex rufo nigricantibus radiatum. Die Beyschrift verweiset uns auf Mus. Sibbaldianum. 152.

Klein meth. ostr. §. 73. no. 4. pag. 27. Toroceras. Strombus sulcatus maculis latis ex rufo nigricantibus, radiosis.

Diese Tiegerbeine würden weit kenntlicher seyn, wenn der Mahler nicht daran gekünstelt und Linien hineingemahlet, die bey den natürlichen Stücken vermisset werden. Er hat sowohl die Abtheilungen der Stockwerke, als auch die Absätze, Vertiefungen und Erhöhungen, so sich auf den Rücken der Windungen befinden, durch schwarzbraune Cirkullinien angedeutet — dergleichen Linien doch in den Originalen nicht vorhanden sind. Die erste Windung ist etwas bäuchig, in der Mitte ein wenig ausgehöhlet, und wie ausgekehlet, alsdann oberwärts gegen die folgende Umdrehung etwas erhoben. Und so gehet es bey allen übrigen Stockwerken biß zur Spitze fort. Die erste Windung hat 3 Reihen starker braunrother Tropfen und Flecken auf weißlichem Grunde. Die andern haben nur 2 Reihen solcher Tropfen. Das Original so Martini bey fig. 1446 zur Abzeichnung erwehlet, muß bey der Mündung viele Ansätze und Auswüchse gehabt haben, und in Absicht der Farben und Flecken ziemlich verschossen gewesen seyn.

Fig. 1447 unterscheidet sich vom vorigen Stücke sehr merklich durch seine länglicht herabgehenden braunrothen Flecken, die man lieber Flammen nennen möchte. Das wahre Original zu demselben befindet sich hieselbst allein in der Spenglerischen Sammlung. Daß die dunkeln Linien bey der Abtheilung der Gewinde fälschlich angebracht worden, da sie bey den natürlichen Stücken fehlen, solches habe ich schon bey der vorhergehenden erinnert.

Tab. 154. Fig. 1448 In museo Spengleriano. Tab. 154. Fig. 1448.

Das kleine punctirte Tiegerbein.
Turbo tigerinus minor punctatus.

Gualtieri tab. 56. lit. G. Turbo apertus, canaliculatus, rectirostrus, laevis, candidus, punctis rufis in spirarum commissuris circumdatus.
Sebae thes. tab. 56. Lit. A.

Das kleine durchsichtige mit röthlichen Flecken auf einem schneeweißen Grunde punctirte Tiegerbein, hat auf dem Rücken jeder Windung und Wölbung einen zarten, dem blossen Auge kaum sichtbaren, Einschnitt, den der Künstler abermals mit einer bläulichen Linie angedeutet. Auch bey der Abtheilung der Stockwerke hat er sich eine gleiche Freyheit herausgenommen, und solche auch durch bläulichte Linien bezeichnet.

Tab. 154. Fig. 1449. In museo nostro. Tab. 154. Fig. 1449

Die Nähnadel.
Acus Sartoria.

Von dieser kleinen Nadelschnecke die füglich eine Nähnadel heissen mag, merke ich nur dieß wenige an — daß sie sehr spitzig zulaufe, nach der Art vieler Pfriemen, durch Einschnitte getheilte und wie verdoppelte, dabey etwas gekerbte und runzelichte Windungen, und eine gedrehete schraubenförmige Spindel habe.

Tab. 154. Fig. 1450. In museo Spengleriano. Tab. 154. Fig. 1450.

Die Lanzette. Lanzennadel. Der Pikenier.
Lancinula. Buccinum lanceatum Linnaei.
Belg. Pickenier. Naalde-Pen.

Rumph tab. 30. fig. G. Strombus octavus sive lanceatus. Nadelstift, weil sie sehr dünne und spitzig. Sie ist an den Windungen mit geraden Strichen besetzet, als ob viele Spieße in die Höhe stünden.
Petiver Aquat. Amboin. tab. 13. fig. 20. Turrovv-Pen.
Klein meth. ostrac. §. 73. B. d. pag. 27. Lancinula. Subula parva, tenuis alba, cujus cancellorum extremitates hastularum apices referunt.

An Gualtieri tab. 56. fig. D? Turbo apertus latus per longitudinem ſtriatus, albus, ex roſeo obſcure ſignatus et variegatus.

Hebenſtreit Muſ. Richt. pag. 324. Strombus anguſtiſſimus lanceatus.

Leſſers teſtaceoth. §. 51. lit. K. pag. 216. Auf dieſem Schraubenhorn ſtehen die Länge herab ſchwarze Striche, wie aufgerichtete Piken.

Knorrs Vergnügen der Augen tom. VI. tab. 24. fig. 4.

Dargenville tab. XI. lit. Z. Subula lineolis flavis et perpendicularibus notata.

Davila Catal. pag. 220. no. 426. Vis effilée, à lignes longitudinales orangées.

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 12. no. 486. pag. 1206. Buccinum lanceatum, teſta turrita laevi, anfractibus integris lineis longitudinalibus teſtaceis. Teſta apice leviſſime ſtriata. Cauda vix retuſa.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 261. Buc. lanceolatum. Die Lanzennadel. Teſta ſubulata laevi, anfractibus integris lineis longitudinalibus fulvis.

Muſ. Gronov. pag. 117. no. 1185. Buc. lanceatum. Piekeniertje.

Gronov. Zoophyl. faſc. III. no. 1386.

Hier iſt die Spenglerische Beſchreibung dieſer feinen Nadel, welche mir zu meiner Belehrung mitgeſchicket worden, da ich mir das Original, daran es mir fehlete, auf eine kurze Zeit erbeten hatte.

„Dieſe Nadel verdienet Aufmerkſamkeit. Auf einem ſpiegelglatten wie „Achat glänzenden weißgräulichten Grunde, ſtehen nach der Länge dun„kelgelbe regelmäſſige Striche auf allen Windungen, welche oberwärts „wie abgerundet ſind, aber unterwärts an die vorhergehende Umdrehung „gerade anſtoſſen. Die Mündung iſt eyförmig, die Lippe ſcharf, die „Schale zart und durchſichtig, die Spindel milchweiß und ſcharf einge„kerbet. Ich zähle 20 Windungen. Von einem franzöſiſchen Natura„lienhändler habe ich ſie ehemals erkaufet. Sie kömmt vermuthlich aus „Oſtindien.

Tab. 154. Fig. 1451.

Tab. 154. Fig 1451. In muſeo noſtro.

Die zartgeſtreifte und umgürtete Nadel.

Subula minutiſſime ſtriata, et quaſi cingulo cincta.

Dieſe Art Nadeln wird häufig in den Oſtindiſchen Gewäſſern angetroffen. Es gehet gleichſam ein Gürtel um alle ihre Windungen herum, daher

daher wir sie die ungürtete genannt. Sie ist gemeiniglich weiß oder strohfarbig und nach der Länge zart gefurchet und gestreifet. Seba hat sie einigemal auf der 56 Tafel seines Werkes bey Lit. B. abbilden lassen, und bey den vielen von ihm vorgestellten Nadeln noch die unnöthige und überflüssige Anmerkung gemacht, daß ein jedes grosses und kleines Schneckengehäuse seinen eigenen Einwohner zu haben pflege „Omnes hae species minime aeque ac maximae suo quaelibet gaudent vivo animalculo - quod minorum est species cancellorum„ So gewiß das erstere, so falsch ist das letztere.

Vignette 40. Fig. 1. Ex museo nostro.

Der Weinbohrer. Turbo terebellum.

Gall. Le percoir ou le Foret. Instrument pour percer un Tonneau.

Turbo in cingulo anfractuum maculis nigris et rufis notatus et distinctus.

Lister Histor. Conchyl. tab. 979. fig. 36. Buccinum breviroſtrum claviculatum, striatum, maculatum, orbibus quasi duplicatis distinctum.

Klein meth. ostrac. §. 73. Sp. I. no. 7. lit. b. pag. 28. Strombus asper duplicatus, in orbibus maculatis per longum striatus.

Dargenville tab. XI. fig. R. Turbo terebellum lineis et punctis insignitum La Vis. Le Percoir entouré de lignes et de points.

Gualtieri tab. 57. fig. O. Turbo apertus sulcatus minutissime per longitudinem striatus, plumbeo colore obscuratus, in spirarum comissuris fascia parvis punctis rufis seriatim dispositis notata, circumdatus.

Davila Catal. pag. 225. no. 437. Vis petite, fond bleu ou verd de pavot, á revolutions de spire chargées de stries longitudinales, et bordées dans le haut d'une zone blanche ponctuée de rouge-brun, espece nommée le Percoir, ou le Foret.

Favart d'Herbigny Vol. 2. pag. 41. Foret ou Percoir. Strombus acutissimus tredecim spiris per longitudinem striatis compositus, cum una zona alba in iisdem currentibus; colore cinereo, caeruleo et virescente nebulatus. Coquille-bordée d'une zone blanche et ponctuée de taches rougeatres.

Dieser schmalen und spitzigen Nadel haben die Franzosen den Namen des Weinbohrers ertheilet, weil sie mit solchen Bohrern, damit man die Weinfäßer anzubohren pfleget, einige Aehnlichkeit haben soll.

Die

Die 13. Gänge und Stockwerke derselben werden durch eine tief einschneidende Linie, welche sich um alle bis zur Spitze hinaufschlängelt, in 2. ungleiche Theile getheilet, und dadurch gleichsam doppelt gemacht. Sie werden hernach von einer gelblich weißen Binde, die sehr ordentlich mit dunkelrothen Flecken bemahlet und damit im regelmäßig abgemeßenen Abstande punctiret und gezieret ist, umwunden. Sie werden ferner durch senkrechte Streifen die auf den untersten Windungen am feinsten und zartesten, auf den öbersten aber am dicksten und merklichsten sind, ganz rauh und runzelicht gemacht. In der ganzen übrigen Form ihres Gehäuses, ihrer Mündung, ihrer Spindelsäule, ihres Schnabels und dgl. kömmt sie sonst völlig mit der vorigen Gattung überein. Sie ist ostindisch. Beym Linne und v. Born ist es ebenfalls buccinum strigilatum.

Tab. 154. Fig. 1452.

Tab. 154. Fig. 1452.

Die roth und gelb gefleckte Nadel.

Subula ex roseo et flavo notata.

Knorrs Vergnügen der Augen tom. VI. tab. 22. fig. 9.

Dergleichen Nadel, welche so sehr spitzig zuläuft, heisset bey den Franzosen, Vis en Aeguille. Auf der jetzigen stehen länglicht gelbe oder röthliche Flecken auf grau weißem oder bläulicht weißem Grunde. Die Gänge und Windungen sind nicht gewölbet, sondern fast eben und platt, in der Rundung gestreifet, und mit einem etwas mehr erhöheten Gürtel umgeben. Dem Stücke, welches hier vorgestellet worden, fehlen offenbar die untersten Windungen. Es kömmt sonsten aus Ostindien.

Tab. 154. Fig. 1453. 1454.

Tab. 154. Fig. 1453 und 1454.

Die senkrecht gestreifte Pike.

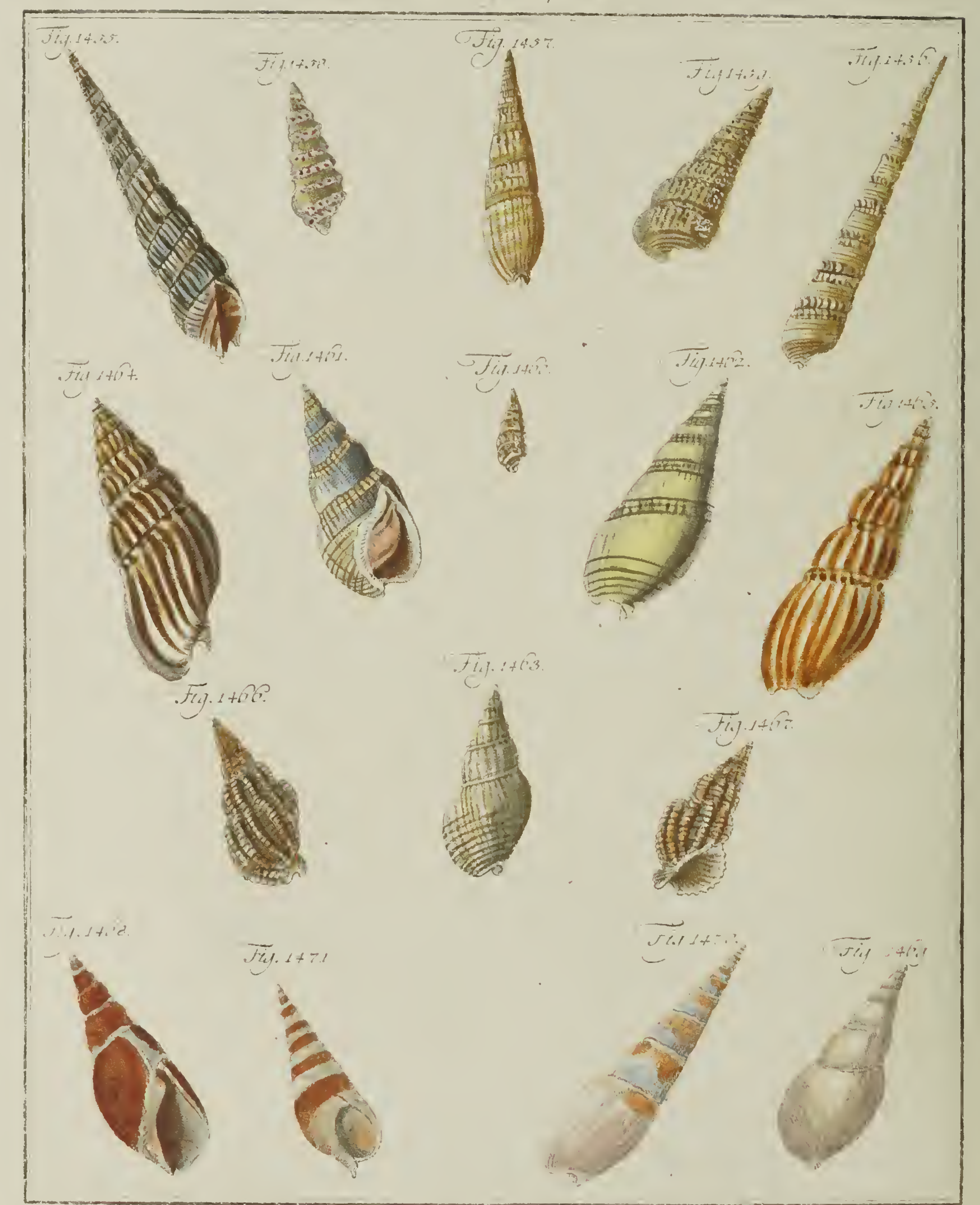
Lancinula longitudinaliter striata, fasciis niveis et fuscis alternantibus involuta.

Diese Nadel ist etwas bauchiger als einige andere mit ihr sonst nahe verwandte und verschwisterte Arten. Senkrechte Streifen laufen an derselben von oben bis unten herab. Rund umher wird sie von weißen und braunen Bändern, die untereinander abwechseln, umwunden.

Tab. CLV.

Weitmündige Schraubenschnecken.

Turbines 3) ore patulo.



Tab. 155. Fig. 1455. In museo nostro.

Tab. 155. Fig. 1455.

Die Stahlnadel, mit gleichsam verdoppelen Gewinden.

Turbo chalybeus, anfractibus quasi duplicatis.

Lister Hist. Conchyl. tab. 837. fig. 64. Buccinum dendatum, clavicula longissima, striis dense radiatum.

Klein meth. §. 73. B. 6. pag. 28. Siphunculus, super spiris convexis perpendiculariter dense striatus.

Bonanni Recreat. fig. 110. pag. 126.

Muf. Kircher. Fig. 110. pag. 456. Duplicatis spirarum anfractibus constare videtur hic turbo, quarum singula frequentibus sulcis a basi ad mucronem ductis crispatur. Colore terreo vel albo.

Gualtieri tab. 57. fig. N. Turbo apertus, sulcatus, minutissime per longitudinem striatus, aliquando cancellatus, livido vel plumbeo colore obscuratus.

Knorrs Vergnügen tom. VI. tab. 18. fig. 6. item tab. 24. fig. 5.

Davila Catal. pag. 224. no. 436. Vis, à bouche oblongue, á revolutions de spires separées chacune en deux par un sillon, vers les deux tiers de leur hauteur, et chargées de cannelures longitudinales très serrées.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 419. pag. 742.

Edit. 12. no. 458. pag. 1206. Buccinum duplicatum, testa turrita, anfractibus bipartitis, striatis. Habitat in Oceano Indico.

Muf. Reg. Vlric. no. 272. pag. 614. Testa striis excavatis perpendicularibus profundis undique tecta. Anfractus linea interstitiali exsculpti, ac si gemini essent. Color supra lineam interstitialem pallidus, infra testaceus.

Favart d' Herbigny Dict. Vol. I. pag. 7. Aiguille D' acier. Strombus transversim et in longum striatus, chalybeus dictus.

v. Born Index Muf. Caef. pag. 260. Buc. duplicatum, testa subulata, anfractibus bipartitis striatis.

Muf. Gronov. pag. 116. no. 1182. Buc. dupl. Omslingerde Pen.

Gronov. Zoophyl. fasc. III. no. 1382.

Die glänzend stahlgraue Farbe wird unter den Farbenkleidern der Schnecken nur selten angetroffen, verschaffet aber derjenigen Nadel, so wir bey dieser Figur vor Augen haben, ein sehr reizendes Ansehen, welches,

durch ein weißes schmales Band, daß sich über dem Rücken der ersten und hernach bey der Nath aller übrigen Windungen herumleget, noch mehr erhöhet wird. Die senkrechten Furchen und Streifen, dadurch sie auf allen ihren Umläufen fein geriffelt und gekerbet, und also ganz rauh, schilfrich und runzelicht gemacht wird, stehen sehr regelmäßig und doch so dichte aneinander, daß es schwer fallen würde sie zu zählen. Die Windungen werden durch eine tief einschneidende, um dieß ganze kleine Thurmgebäude herumlaufende Linie, dergestalt in zween Theile abgetheilet, als wenn lauter doppelte Windungen vorhanden wären. Daher redet schon Bonanni von anfractibus duplicatis, und beym Linne wird um deßwillen diese Schnecke buccinum duplicatum genannt. Innerlich ist aber von allen diesen äußeren Streifen, Furchen, Runzeln keine Spur zu finden, vielmehr ist daselbst alles so glatt, als es äußerlich rauh und länglicht gestreifet ist. Die Spindelsäule dagegen ist nicht glatt, sondern schraubenförmig gedrehet und gefalten. Einige geben ihr — ohne sich an ihre Größe — die doch öfters sehr ansehnlich ist — zu kehren, den Namen der Nähnadel, der doch einer ungleich schmäleren, kleinern und spitzigern Nadelschnecke gehöret und gebühret. Die stahlgrau gefärbten Stücke dieser Art wollen wir am liebsten Stahlnadeln nennen. Für solche Stücke, deren ich gar viele kenne, die bey vollkommen gleicher Bauart eine ganz andere Schattirung und Farbenmischung haben, wird sich gar leicht ein anderer schicklicher Name erfinden und ausmachen lassen, weil die Gewinde doppelt erscheinen, so wird die Zahl derselben gemeiniglich zu groß angegeben. Bey den mehresten finde ich doch 12 Stockwerke. Das eigentliche Vaterland derselben ist ohnstreitig Ostindien. Eine Parthie davon habe ich einmal vom Vorgebürge der guten Hofnung erhalten.

Tab. 155. Fig. 1456.

Tab. 155. Fig. 1456 In museo nostro.

Die geflochtene Nadel — beym Rumph die granulirte Nadel. Beym v. Born, die gestriegelte Nadel.

Subula filamento granulato constricta et contexta. Gal. Aiguille tressée. Belg. de gegranuleerde Naald.

Lister Histor. Conchyl. tab. 845 fig. 73.

Klein meth. ostrac. §. 73. B. I. C. pag. 27. Lima fasciatim strigilata. it. no. 2. Acus Sartoria per fascias spirales striata.

Rumph

Rumph tab. 30. fig. H. Strombus granulatus.
Petiver Amboin. tab. 5. fig. 12. gekorlde Naalde.
Lessers testac. §. 51. lit. qq. Die körnichte Nadelschnecke.
Hebenstreit M Richt. pag. 324. Strombus angustissimus granulatus.
Davila Catal. pag. 225. no. 437. Aiguille-à revolutions de spire bordées chacune tant en haut qu'en bas d'une espece de bourrelet.
Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 418. pag. 741.
Edit. 12. no. 484. pag. 1206. Buccinum strigilatum, testa turrita anfractibus bifidis, oblique striatis. Habitat in Oceano Asiatico.
Mus. Reg. Vlr. no. 471. pag. 614. Testa angusta striis obliquis per omnes anfractus. Anfractus circiter 16. linea interstitiali obscura. Color lividus maculis fuscis serie simplici. Apertura ovata.
Favart d'Herbigny Vol. I. pag. 8. Aiguille tressée. Strombus tenuis et acutissimus, viginti quatuor spiris veluti cancellatis vel decussatis, constans. Cette espece est couronnée par des stries croisées en treilles, ou de maniere a imiter une espece de petite tresse.
v Born Index Mus. Caes. pag. 260. Buc. strigilatum. Die gestriegelte Nadel.
Mus. Gronov. pag. 116. no. 1182. Gepuncteerd Naaldje.
Gronov. Zoophyl. fasc. 3. no. 1381.

Die eigentliche Grundfarbe dieser schmalen, langen, spitzigen dünnen Nadel, welche von vielen die Nähnadel genannt wird, nähert sich am meisten der Strohfarbe. Vier bis fünf Queerstreifen laufen um alle Gewinde biß zur äußersten Spitze herum. Diejenige Binde, welche sich um alle Gänge herum leget, — und die dadurch in zween ungleiche Theile abgetheilet werden, wird durch kleine länglichte Furchen schief durchschnitten, dadurch wie gekerbet, und vollends gegen die Spitze zu ganz körnicht gemacht. Sie hat folglich sehr viele Gleichförmigkeit in diesem Stücke mit dem Buccino crenulato Linnaei. Linne redet nur von 16. Stockwerken. — Größere Stücke haben oft noch ein mal so viel. Hier bekommen wir sie zum öftern von Tranquebar.

Tab. 155. Fig. 1457.

Tab. 155. Fig. 1457.

Die durchstochene Nadel.
Subula pertusa.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 263. Buccinum pertusum. Testa subulata, anfractibus bipartitis, striis longitudinalibus elevatis, et transversis excavato punctatis.

Dieß scheinet nur eine geringe Abänderung von jener bey Fig. 1453. vorgestellten Nadel zu seyn. Sie muß auch nach der Zeichnung wiederum eine gekerbte, granulirte Binde haben. Herr von Born beruffet sich auf diese hier stehende Figur, in seinem Indice Mus. Caes. nennet sie die durchstochene Nadel, und giebt uns davon folgende Beschreibung — „die Schale ist ahl„förmig. Die Gewinde, deren ungefähr 20 sind, haben der Länge nach „erhabene Streifen, und in die Queere eine dreyfache Reihe ausgehöhl„ter Puncte. Die Mündung und der Grund ist wie an den andern Na„deln dieses Geschlechtes. Von Saffrangelber oder weißer Farbe mit zer„streuten rothgelben Flecken.„ Nun wird man die wahre Ursache leichte „errathen, warum wir sie die durchstochene Nadel genannt haben.

Tab. 155. Fig. 1458. 1460.

Tab. 155. Fig. 1458 biß 1460.

Die geperlten Bohrer.

Turbines circulis granulatis excavatis cincti.

Bey diesen etwas undeutlich abgebildeten Stücken würde ich es schwerlich errathen haben, welche Originale der liebe seelige Mann wohl eigentlich gemeinet und im Gesichte gehabt. Allein ich habe unter seinen hinterlassenen conchyliologischen Papieren ein Blat gefunden, so mir, da ich im Finstern herumtapte, einiges Licht ertheilet. Er berufet sich auf Knorrs Vergnügen der Augen tom. 3. tab. 15. fig. 3, woselbst von einer granulirten mit Körnern besetzten Schraube folgende Nachricht ertheilet wird — es werde jedes Gewinde mit einer gedoppelten Reihe von Körnern umgeben, und in den Furchen, wo die Gewinde von einander absetzten, befinde sich eine einfache Reihe solcher Körner.

Martini aber liefert uns von diesen Stücken folgende Beschreibung — „Sie fallen der Farbe nach aus dem weissen ins rothbraune. Die Vertie„fungen zwischen den geperlten Windungen sind wie ausgekehlt und eben„falls mit einer perlenschnur umwunden. Unten bey der gestreiften Fläche „der Mündung endiget sich die Columella in eine Spitze. An der äussern „Seite der Mündungslippe befindet sich ein Wulst, dergleichen auch auf ei„nigen anderen Windungen zusehen ist und einer Klammer ähnlich siehet.„

III. Gattung. Weitmündige Schraubenschnecken.

Species III. Turbines orbe patulo.

Tab. 155. Fig. 1461 und 1462. it. Fig. 1463. In Museo nostro.

Tab. 155. Fig. 1461. 1462. Fig. 1463.

Die weitmündige Schraubenschnecke mit gekerbten Gürtel.

Turbo ore patulo, in sutura orbium cingulo crenulato cinctus.

Lister Hist. Conchyl. tab. 977. fig. 34. Buccinum brevirostrum clavicula tenui et producta, laeve, lacinia quadam ad imum quemque orbem eleganter striata, distinctum.

Klein meth. ostrac. §. 92. sp. 2. pag. 35. Pseudo-Strombus, nodosus inter spiras. Icon exstat. tab. 7. no. 121.

Petivers Gazophyl. tab. 98. fig. 15. Luzone spiral vvhelk vvith bugle Tvvirls.

Adansons Hist. du Senegal tab. 4 fig. 2. Le Rafel.

Davila Catal. pag. 142 no. 189. Buccin blanc nue de gris, legerement strié, à pas des orbes granuleux.

Knorrs Vergnügen tom. 6. tab. 36. fig. 4. Die gestreifte Kräuselschnecke. Belg. gekepert Tophoorntje.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 12. no. 483. pag. 1206. Buccinum vittatum, testa turrita, substriata, futura anfractuum duplici crenulata. Testa ex ovata turrita, albida, remote transversaliter striata. Sutura duplicata, vix triplicata, articulato crenata, anfractus distinguens.

Favart de Herbigny Dict. Vol. 3. pag. 238. Rafel. Adanson nomme ainsi un coquillage univalve, du genre de la Vis, en latin Terebra.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 259. Buccinum vittatum. Testa ventricoso turrita transversim striata sutura anfractuum duplicato crenulata.

Catal. Mart. pag. 121. no. 264.

Bey dieser thurmförmig gebildeten fein gestreiften Schnecke wird einem jeden aufmerksamen Beobachter sogleich die weite Oefnung ihres mit einer weissen Lippe eingefaßten Mundes, der dunkle coffeebraune Hintergrund ihrer inneren Kammern, die bauchichte Form ihrer ersten Wölbung, und vornemlich, der stark gekerbte, in der Mitte getheilte, am Rande aller Umläufe sich herumschlingende Gürtel, ins Auge fallen. Sollte dieser gekerbte Gürtel ihr bloß zur Zierde ihres kleinen Wohnhauses verliehen worden seyn? Sollte es ihr nicht durch dieß schraubenförmige Wesen weit leichter fallen, sich im nassen Sande, darinnen sie nach Adansons Berichte zu leben und zu wohnen pfleget (Ce coquillage ne vit que dans les sables)

gleichsam einzuschrauben, hineinzubohren und unterzugraben? Einige haben eine bläulicht aschgraue und auf den Kerben des Gürtels eine glänzend weisse Gestalt. Andere haben eine weisse Grundfarbe. Beyderlei Arten wird man bey Fig. 1461 und 1462 erblicken. Da die Wände der inneren Wölbungen dunkelbraun sind, die Spindelsäule aber schneeweiß bleibet, so giebt diß einen so anmuthigen Anblick und vortreflichen Prospect, der die kleine Mühe des aufschleifens überreichlich belohnet. Man zählet an ihr 8 bis 10 Windungen. Adanson hat sie an der Africanischen Küste gefunden. Hier zu Lande bekommen wir sie häufig von Tranquebar. Bey dem Krebschen, welches in der Oefnung bey fig. 1461. gesehen wird, würde Seba sogleich wiederum die Anmerkung gemacht haben, welche pag. 155 seines thes. stehet — Animalculum quod in hoc cochlearum genere degit et adolescit minorum est species cancellorum. Buccina omnia et Strombi ejusmodi incolis gaudent. Aber heut zu Tage läßt sich dergleichen unerweißliches Zeug keiner mehr auf den Ermel binden. Wer den wahren Bewohner dieser Schneckenart näher kennen lernen will, darf nur den Adanson aufschlagen. Seine Augen hat derselbe — wie die Einwohner der Porcelianen und so vieler anderen am liebsten im nassen Meersande lebenden Schnecken, nicht oben an der Spitze, sondern unten am Fuße der Fühlhörner, vermuthlich weil er immer im nassen Sande wohnet und arbeitet, und seine Augen, wenn sie an der Spitze der Fühlhörner stünden, gar zu leichte beschädigen würde. So väterlich hat der weiseste Schöpfer für die Erhaltung und Beschirmung auch der kleinsten Creaturen und ihrer kleinsten Glieder gesorget. So gütig erfüllet er alle ihre Nothdurft nach dem Reichthume seiner Erbarmung. Atcher wird mir auch bey der Betrachtung seiner kleinsten Geschöpfe immer grösser und anbetungswürdiger.

Fig. 1463 ist nur eine geringe Abänderung der beyden vorigen Arten. Es fehlet ihr alleine der gekerbte Gürtel. An dessen Stelle läuft eine ziemlich tief einschneidende Furche bey der Nath aller Stockwerke herum. Ueber den weissen dem Achate an Glätte und Glanze gleichenden Grund gehen gelbliche senkrechte Streifen herab. — Auch fehlet es nicht an Queerstreifen. Der Mund ist eyförmig. Die äussere Lippe ein wenig gezähnelt, die innere ist wie ein weisses dünnes Blat übergeschlagen. Sie kömmt ebenfalls von den Tranquebarischen Ufern.

Vignette

Vignette 40. Fig. 2. In museo nostro.

Die Wulstschnecke.

Turbo callosus, ore patulo valde diducto, subtus emarginato, columella laevi, suturis callosis.

Lister Hist. Conchyl. tab. 978. fig. 35. Buccinum breviroſtrum claviculatum laeve, ex toto et ore et columella fusca, *suturis quasi callosis*.

Klein meth. ostrac. §. 92. Sp. 3. pag. 35. Pseudo-Strombus -- (cochlis conica multum ventricosa) callosus fuscus.

Ich habe dieser Schnecke schon erwehnet beym geglätteten Schlauch, tab. 127. fig. 1215. pag. 72. dieses IV. Bandes, und es mit Recht behauptet, daß sie mit jenen viele Aehnlichkeit habe. Sie gleichet aber den hier bey fig. 1461. seqq. vorkommenden Gattungen noch weit besser. Weil sie nun würklich selten ist, so habe ich sie nicht übergehen wollen, sondern auf der Vignette abbilden lassen. Sie hat weder Gürtel, noch Kerben noch Queerstreifen, wie viele mit ihr verschwisterten Arten. Sie ist völlig glatt. Ihre Grundfarbe gleichet der Rehfarbe — ihre Spindellippe ist glänzend braun. Ihre Mündung ist sehr weit, die innere Wölbung braun, die äussere Lippe scharf und schneidend und wie mit einem weissen Saume eingefasset. Die sieben Stockwerke derselben setzen sehr stark und merklich voneinander ab. Anstatt der Nath tritt bey der Verbindung ihrer Gänge und Stockwerke ein stark erhobener dem weissesten Elfenbeine gleichender Wulst heraus, der über der Oefnung und Spindellippe am dicksten ist. Darauf zielet Lister, wenn er von suturis quasi callosis redet. Eben um dieses ihr so eigenthümlichen wunderbaren Wulstes willen, der ihr Hauptunterscheidungskennzeichen ausmacht, habe ich sie die Wulstschnecke genannt.

Tab. 155. Fig. 1464. und 1465. In museo nostro.

Die Spitzmorchel.

Boletus turbinatus, testa turrita, ore patulo emarginato, anfractibus costatis seu plicatis, colore ostrino coloratis, labro sinu separato seu sinuoso.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 264. Buccinum sinuatum. Die Faltennadel. Testa turrita, anfractibus longitudinaliter plicatis, prope suturam attenuatis, labro postice sinuato.

Past. Schröters Geschichte der Flußconchylien pag. 401. no. 194. Die gefurchte Trompete. Sie bestehet aus 9 Windungen, die sich allmählig

lig in eine scharfe Spitze endigen. — (Er hält sie für eine Flußschnecke.)

Herr von Born giebt uns von dieser faltenreichen Conchylie in seinem brauchbaren Indice Mus. Caes. pag. 264. folgende sehr wohl gerathene Beschreibung.

„Die Schale ist gethürmt. Die Gewinde, deren ohngefehr neune, sind „der Länge nach gefalten, nächst der Nath platt gedrückt. Die Schalen„lefze ist erweitert, und mit einem kurzen Einschnitt versehen. Die „Spindel ist übergeschlagen. Die Mündung und der Grund wie bey „andern Spindeln dieses Geschlechtes, von gelblicher Farbe mit schwar„zer abfallender Oberhaut.

Ganz frische Stücke haben ein fast kirschbraunes Epiderm, wenn dieß abgezogen oder abgebeitzet worden, so sind einige gelblich, andere in ihren Furchen röthlich und die Ribben weiß. Die Schale ist innerlich glatt und wohl glasiret, dabey aber so durchsichtig, daß man alle äusseren Ribben innerlich sehen kann. Bey der Spindelsäule stehen die Stockwerke wie die Kelche der Blumen in einander, welches sehr gut bey aufgeschliffenen aber am besten bey aufgefeilten — das ist von der Bedeckung ihrer Gänge durch eine Feile entblößten Stücken wahrgenommen werden kann. Jene bey Fig. 1465 ist etwas länglichter und gestreckter, und bey der tief einschneidenden fast platt gedrückten Binde gekerbter. Sie kommen insgesammt von der Küste Coromandel.

Tab. 155. Fig. 1466 1467.

Tab. 155. Fig. 1466 und 1467. In museo nostro.

Das Distelhörnchen. Die Distelschnecke.

Turbo senticosus. Carduus. Murex senticosus Linnaei.

Gall. Petit buccin epineux. Chardon.

Belg. Distelhoorntje.

Bonanni Recreat. no. 35. pag. 117.

Mus. Kircher. no. 35. pag. 452. Turbo spectabilis, ubique sinuosis lineis tam bene sulcatus, ac si essent scalpro incisae. Osseum colorem habet, et in Adriatico generatur. Parvae molis est. Hujus magnitudinem microscopii ope exhibemus, vt clarius abdita partium structura in rebus licet minimis oculis patefiat.

Rumph tab. 29. lit. N. Buccinum aculeatum.

Petiver Amboin. tab. 9, fig. 17. Small prickle vvhelk.

Gualtieri

Gualtieri tab. 51. fig. G. Buccinum majus, canaliculatum et sulcatum, striatum, costulis minutissime muricatis asperum et divisum, terreo fulvido colore depictum.

Klein meth. ostr. §. 130. Sp. I. pag. 44. Carduus. Buccinum cancellatum et totum aculeatum, coloris castanei.

it. Spec. 3. Buccinum osseum parvum.

Dargenville tab. 9. fig. O. Buccinum striatum, costis aculeatis circumdatum. Celui se distingue par des pointes et de lignes transversales, qui garnissent les cotes, dont sa robe est coupée.

Lessers testac. §. 58. lit. A. 6mal pag. 323. Das Distelhörnchen.

Sebae thes. tab. 49. fig. 45-48. Cochleae cardui dictae. Quatuor haec buccina elegantiora, juxta longitudinem costis sulcisque profundis distincta, undique capillaceis veluti tenuissimis spinalis hispida, forma et coloribus discrepantia.

Davila Catal. pag. 142. no. 189. Buccin fauve clair, à cotes longitudinales chargées de stries circulaires saillantes en vive arrete.

Knorrs Vergnügen der Augen tom. IV. tab. 23. fig. 4. 5. Das geribte und gerunzelte Thürmchen.

Linnaei Edit. 10. no. 474. pag. 751.

Edit. 12. no. 546. pag. 1220. Murex senticosus, testa ecaudata, longitudinaliter costata, transversim cancellata, apertura striata. Columellae plica una alterave.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. I. pag. 133. Buccin epineux. Le petit Chardon. Buccinum parvum, novem spiris convexis eleganter exertis et costatis, striis transversis asperis, vel aculeis, instructis, compositum, apice acutissimo, apertura admodum parva, et canali brevi sulcato et recurvo distinctum. Ce joli Buccin ne passe guere seize lignes de long. Toute sa surface exterieure est marbrée de fauve, et de couleur blanchatre.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 304. Murex senticosus. Die Distelschnecke. Testa subturrita, longitudinaliter costato muricata, transversim cancellata, ore striato.

Das Distelhörnchen führet die Ursache seines Namens gleichsam an der Stirne. Die 9 Stockwerke desselben sind nach der Länge mit erhabenen Ribben besetzt, welche die Schale ganz vieleckigt machen. Zehen bis zwölf solcher Ribben stehen sogleich auf der ersten und grössesten Windung. Die Queerstreifen und Furchen, welche über diese ribbenartigen Erhöhungen hinweglaufen, verursachen auf denselben allerhand sägeförmige Spitzen und Stacheln, welche gemeiniglich weiß zu seyn pflegen, da sonst die Grundfarbe sich einer falben oder braunrothen Farbe nähert, auch wohl noch, vor-

nemlich auf der ersten Wölbung von einer dunkelbraunen Queerbinde umwunden wird. Die äussere etwas gezähnelte Lippe der Mündung wird von der ersten senkrechten Ribbe formiret. Bey der Spindel erblicket man eine und die andere Falte. Bonanni muß wohl nur ein sehr kleines Stück dieser Gattung gehabt haben, weil er es, nach seinen eigenen Geständniß, durch Hülfe des Microscopii vergrössert vorstellen lassen, und es dennoch von keiner erheblichen Grösse ist. Ein paar fast 2 Zoll lange dabey ziemlich bauchichte, innerlich stark geriffelte, äusserlich hochgeribte und sehr dornichte Stücke dieser Art, davon das eine so weiß wie Schnee, erhielte ich vor einiger Zeit, da ich eine Parthie Schnecken erkaufte, die auf dem Cabo de bonne esperance waren gesammlet worden. Bonanni schreibt: daß sein kleines Stück aus dem Adriatischen Meerbusen herstamme. Sonst fallen sie in Ostindien. Vor kurzem bekam der Herr Kunstverwalter Spengler ein paar auserlesene Distelhörnchen, die an dem Ufer der Nicobarischen Eylande oder der von unserer hiesigen Ostindischen Compagnie bey der ehemaligen Besitznehmung der sogenannten Friedrichs Insuln, waren aufgefischet worden. Sie sind noch rauher, runzelichter, stachlichter, dornichter als die gewöhnlichen, auch sitzen die Ribben derselben näher und dichter an einander. Eine dunkle Coffeebraune Binde leget sich über den Rücken der ersten Wölbung und am Fuße der übrigen herum. Gute Distelhörner sind gewiß nicht gemein, sondern rar und selten. Ein Sammler, der viele Arten davon vorzeigen kann, mag darauf stolz seyn.

Tab. 155. Fig. 1468. 1471.

Tab. 155. Fig. 1468 biß 1471.

Die weisse und braune glatte Schraubenschnecke.

Turbo apertus albus seu brunnus ex toto laevis.

Lister Hist. Conchyl. tab. 977. fig. 33. Buccinum breviroftrum, ex toto laeve claviculatum.

Klein meth. ostrac. §. 92. Sp. I. pag. 35. Pseudo-Strombus carminatus, ad imum quemque orbem, ibidemque eleganter striatus.

Petiver Gazophyl. tab. 102. fig. 15. Nom. Listeri.

Adanson Hist. Pl. 4. fig. 1. Le Miran.

Knorrs Vergnügen tom. 5. tab. 22. fig. 5. Die braune Nadel.

Favart d'Herbigny Vol. 2. pag. 340. Miran. Leur couleur dans tous les ages est blanche ou agathe, sans aucun melange.

Alle

Schnabel Schrauben.
Tab. CLVI. Turbines 4) canaliculo recurvo rostrati.



Alle diese Schnecken sind nach ihrer ganzen Form, Bildung und Bauart nur sehr wenig von jener Gattung, die wir bey Fig. 1461 und 1462 betrachtet unterschieden. Es fehlet ihnen bloß der krause gekerbte Gürtel, damit jene wie eingeschnüret und umgürtet werden. Sie sind auf ihrer äussern Oberfläche glänzend glatt wie Achat, und dabey gräulich oder aschfarbig weiß gefärbet, oder gleichsam mit einem braunen Oberkleide, welches durch eine bläulicht weisse Binde nicht wenig verschönert wird, bekleidet. Sie werden an der Küste Coromandel gefunden.

Daß Fig. 1470 ungleich gestreckter, länglichter und gedehnter sey als alle vorigen, lehret der Augenschein.

IV. Gattung.

Schraubenschnecken mit gekrümmten Schnabel, Schnabelschrauben.

Species IV.

Turbines rostrati, canaliculo recurvo.

Tab. 156. Fig. 1472. In museo nostro. Tab. 156. Fig. 1472.

Die Ceramische Sumpfnadel. Der Kochlöffel. Die Westindische Bastart Pabstkrone.

Turbo paluſtris Ceramicus. Cochlear ollare. Corona pontificialis Ind. Occid.

Gall. La Vis de marais. La Cuiller a pot. La fauſſe Thiare des Indes Occidentales.
Le faux Telescope.

Belg. de Ceramſche Malpriem. de Weſtindiſche Baſtard Paus-Kroon. Bruynkleurige baſtert Zee-Ton.

Liſter Hiſt. Conchyl. tab. 837. fig. 63. Buccinum dentatum, longiſſima clavicula, fuſcum, ſtriatum, et labro interno dentatum. Aus der Beyschrift ersiehet man es, daß er sie sowohl von Maurice, als auch von Ostindien erhalten.

Klein meth. oſtrac. §. 73. pag. 28. no. 4. Strombus acularis aſper, paluſtris, labioſus, apice plerumque fracto, ſpiris dentatis, intus albus.

it. no. 5. Paſtinaca fuſca a figura, ſtrombus dentatus in labro interno, ore acuminato.

Rumph tab. 30. lit. Q. Strombus paluſtris, oder die Sumpfnadel.

Hebenſtreit Muſ. Richt. pag. 324. Strombus ſuperiore turbine dentatus, inferioribus laevibus. Das in den Sümpfen wohnende Pfriemenhorn, oben gezackt unten glatt und mit Linien umwunden.

Leſſers teſtac. §. 60. lit. U 4 mal pag. 351.

Sebae thes. tab. 50. fig. 13. 14. 17. 18. Strombus magnus, late expansis labiis gaudens. Noster hic strombus contortus est, tuberculis inaequalis et reticulatim fenestratus. Late expansum dentatumque labium os producit amplum hians, curva donatum clavicula.

Knorrs Vergnügen tom. 3. tab. 18. fig. 1. Unter den Nadelschnecken ist diese ohnstreitig eine der grösten, welche wegen ihres Vaterlandes die Ceramische Pfrieme genannt wird.

Davila Catal. pag. 222. no. 429. Une Vis des Indes, brune, nuée de fauve et de verdatre, à revolutions de spire chargées chacune de trois stries circulaires, et de plis longitudinaux, qui les rendent onduleuses, à levre exterieure fort evasée et un peu retroussée en dehors, espece nommée a Paris la Cuiller à Pot. Celle ci porte cinq pouces de long.

Berlinisches Magazin IV. Band pag. 339. no. 85. tab. 9. fig. 40.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 12. no. 515. pag. 1213. Strombus palustris, testa turrita laeviuscula, labro postice soluto. Habitat in Indiae paludibus.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. I. pag. 378. Cuiller a pot, ou faux Telescope. Strombus crassus ponderosus, duodecim vel tredecim spiris paulisper convexis per longitudinem rugosis et transversim striatis, compositus; apertura oblique expansa et labro spisso distinctus, coloribus fuscis nigricantibus et caeruleis nebulatus et variegatus; cochlear ollare vel Pseudo-telescopium appellatus. Cette coquille en Vis, qui est pesante et epaisse, peut avoir depuis trois pouces de longueur jusqu'a cinq.

Past. Schröters Geschichte der Fluß Conchylien pag. 341. seq.

Bey den Holländern führet diese dicke und schwere Schnabelschraube den falschen Namen der Westindischen Bastart Pabstcrone, da sie doch ohnstreitig aus Ostindien herstammet. Rumpf macht sie zur Sumpfnadel, und belehret uns, daß sie in den Sümpfen der dicken Sagobüsche auf Ceram, und einigen andern Meluckischen Insuln, fleissig gesucht, gefunden, und gegessen werde. Martini hat sie um deßwillen schon bey den Fluß und Sumpfschnecken im Berlinischen Magazin kürzlich beschrieben. Herr Pastor Schröter hat sich auch kein Bedenken gemacht, ihr in seiner mühsam bearbeiteten lehrreichen Geschichte der Fluß und Sumpfconchylien einen Platz zu gönnen Ich halte sie demohnerachtet für eine Meerschnecke, und weiß es zuverlässig, daß sie mir vielmals unter lauter Meerschnecken von der Küste Coromandel zugeschickt worden, und daß meine Freunde daselbst sie am Meerufer, und nicht in den Sümpfen gefunden. Der gute ehrliche in seinen Berichten so glaubwürdige Rumph kann dennoch Recht behalten,

wenn

wenn er schreibet, daß dergleichen in den Sümpfen und Morästen der Sagobüsche gefunden würden. Wofern solche nahe am Meere liegen, so können sie ja dahin — wenn das Meer bey starken Fluthen übertritt — haufenweise geführet werden. Und warum solte nicht auch manche Gattung von Seeschnecken in Morästen und Sümpfen des Landes, wenn sie dahin versetzt werden, leben, und vielleicht daselbst noch fetter und dicker als im Meere werden können? Wenigstens ist meine gröste und beste, die ich aus Holland erhalten und die sich vermuthlich von den Moluckischen Insuln herschreibet, weit stärker bey leibe, als alle so von Tranquebar herstammen. Vielleicht hat sie ihre Dicke in einem fetten Moraste erhalten. Man zählet an ihren thurmförmigen Gebäude 12 bis 16 Gänge und Stockwerke. Das erste ist noch einmal so groß wie das 2te, und bildet eine weite halbrunde etwas geflügelte Mündung, die sich unten in einen kurzen fast Circulrund ausgekehlten Schnabel endiget. Die innere Lippe leget sich vest am Bauche an, und tritt nur wenig unten beym Schnabel hervor. Drey tief einschneidende Queerstreifen laufen um alle übrigen Stockwerke im regelmässigsten Abstande herum. Da auch senkrechte starke Furchen von oben herabgehen, so werden dadurch die höheren Stockwerke tief gekerbet und ganz wellenförmig gemacht, wie solches schon Davila angemerket, wenn er spricht, sie habe „de plis longitudinaux qui rendent les revolutions onduleuses.“ Die Farbe ist, je nachdem man jüngere oder ältere, frische oder veraltete Stücke vor sich hat, gar sehr verschieden. Eine braungelbe oder schwarzbraune Farbe pfleget die Grundfarbe zu seyn. Die Spindel hat eine sehr grosse Hauptfalte und bey der Spindeldecke eine kleinere Nebenfalte. Beyde laufen bis zur Spitze hinauf. Hin und wieder bemerket man bey den Umläufen starke merklich heraustretende Klammern und Wülste. Darunter stecken — wie solches bey aufgeschliffenen Stücken bestens wahrgenommen werden kann, ziemlich grosse Zähne, von deren zweckmässigem Gebrauch in den innern und höheren Kammern ich ganz und gar nichts zu bestimmen weiß. So viel sehe ich offenbarlich, diese Klammern und Wülste mit ihren wunderbaren Zähnen, können keine ehemaligen Mündungslippen gewesen seyn — denn die rechte Lippe derselben hat nie Zähne und keinen solchen Wulst. Davila versichert, ein Stück dieser Art gehabt zu haben, so 5 Zoll lang gewesen. Mein grösstes ist etwas über vier Zoll lang. Unbeschädigte Exemplare, die ihre wohl conservirte Spitze, ihren unabgebrochenen

 Mün-

Mündungsflügel und Schnabel, ihr unverdorbenes schwarzbraunes glänzendes Farbenkleid haben, müssen zwiefacher Ehren werth gehalten werden. In der Leersischen Auction ist ein Stück mit 8 Gulden 15 Stüver bezahlet worden.

Ich kenne noch eine feinere Art derselben die sich von dem an Conchylien so überaus reichen Meerufer der dänischen Nicobarischen Insuln Ostindiens herschreibet, und daselbst durch einige sich dort aufhaltende Brüder der Mährischen Gemeinde aufgefischet und hieher gesandt werden. Diese Art ist feiner, leichter, dünner; auf allen Gängen sind ihre Kerben tiefer und merklicher. Ueber die erste ihrer Wölbungen läuft eine artige weisse durchsichtige Binde -- auch sind ihre Furchen -- wenn sie gegen das Licht gehalten werden -- ganz durchsichtig.

Tab. 156. Fig. 1473. 1477.

Tab. 156. Fig. 1473. bis 1477. In museo nostro.

Die rauhe krumgeschnäbelte Trommelschraube. Die Bastart Pabstcrone.
Tympanotonos asper, horridus, nodosus, obtuse muricatus, rostro incurvato, labro duplicato valde extenso. Murex Aluco Linnaei.

Belg. de ruige Trommelschroef: bastard Pausekroon.

Aldrovandus pag. 353 et 354. Turbo tuberosus et asper, in quo nascitur cancellus.

Fab. Columm. aquat. pag. 53. Buccinum tuberosum.

Lister Hist. Conchyl. tab. 1025. fig. 87. Buccinum breviroftrum claviculatum rostro reflexo. In der Beyschrift die vermuthlich dießmal vom Petiver herrühret, stehet folgende Frage, An unicornu Mauritianum fasciis nodosis et striatis Pet. S. B. 3. 10.?

Bonanni Recreat. no. 69. pag. 121.

Musf. Kirch. no. 69. pag. 453. Turbo tuberosus dictus a tuberculis, quae uberum instar ex orbibus spirarum ad tutamen pendent. Os habet cum labro admodum producto. In luto stabulatur, quo si expolietur multicoloribus succis videtur sine ordine aspersus. In eo viridis, furvus et violaceus inter caeteros distinguuntur.

it. no. 67. Nunquam obstetricis manus regium infantem fasciolis artificiosius cinxit, quam natura turbinato huic animali marmoream massam miris circumvolutionum anfractibus cochleavit. In mari rubro nascitur.

Rumph tab. 30. lit. O. Strombus angulosus.

Petiv. aquat. Amb. tab. 7. fig. 12. Knobbed Popes Crovvn.

Langii meth. pag. 46. Turbo obliqúe incurvatus ſtriatus, ore fimbriato et criſpato.

Hebenſt. Muſ. Richt. pag. 324. Strombus muricibus horridus et niger.

Gualt. tab. 57. fig. G. Turbo apertus canaliculatus oblique incurvatus, ſtriis circumdatus, et papillis eminentibus raris in unaquaque ſpira diſpoſitis, diſtinctus, albidus.

Klein meth. oſtr. §. 78. no. 5. pag. 31. Vertagus labio plicatus major, ſpiris anguloſis et muricatis; cretatus; labio oris obliquo, et quaſi incurve plicato.

Leſſers teſt. §. 51. lit. ll. pag. 221. Eine Schraubenſchnecke mit offenen ſchief gekrümmten hohlen Munde. An jeden Gewinde hängen unten Wärzgen wie zarte Brüſte. it. §. 51. u 4mal pag. 232.

Knorrs Vergnügen tom. I. tab. 16. fig. 4. Die geknobbelte Schraubentute.

Adanſons Hiſt. du Seneg. tab. 10. fig. 2. Le Cerite. La coquille de cette eſpece n'a gueres que deux pouces de longueur, on n'y compte que douze ſpires. L'ouverture eſt exactement ronde. On ne la voit qu'en petite quantité dans le fleuve Gambie.

Sebae theſ. tab. 50 fig. 15. 16. 25. Strombus quem turrrim babylonicam vocant, quia gyri ejus adeo profunde detornati et ſulcati ſunt, anguloſisque oris, tanquam circuitibus turrium cincti. Labium quoque latum eſt et fimbriatum. Caeterum ex albo perfundatus, verſicolore deſuper pictura elegantiae inuſitatae exornatur.

Davila Catal. pag. 226. no. 438. Vis des Indes blanche, bariolée de rouge et de bleu foncé, à ſtries circulaires, à douze orbes chargés de gros tubercules à levre exterieure epaiſſe et dentelée, et à petite queue.

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 10. no. 497. pag. 755.

Edit. 12. no. 572. pag. 1225. Murex Aluco, teſta turrita, anfractibus tuberculatis ſtria media ſpinoſa, columella uniplicata, cauda adſcendente. Habitat in mari Mediterraneo. Teſta cinerea labro rotundato.

Muſ. Reg. Vlr. pag. 643. no. 326. Teſta ſolida craſſior. Anfractus margine ſuperiore tenui, laevi. Inferior autem margo exiens in ſpinas conicas obtuſas diſtinctas. Color albidus adſperſus ſcriptusque punctis ferrugineis ſeu fuſcis. Apertura ſubovata, antice lacunoſa, poſtice in lobum excurrens Labium interius unica ruga elevata ſuperius notatum. Variat cauda recta brevi et longiore recurva.

Favart d'Herbigni Dict. Vol. I. pag. 205. Cerite. Cerithium.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 325. Murex Aluco. Die gefurchte Dornſpindel. Teſta turrita albida, maculis lineisque fuſcis, anfractibus transverſim ſulcatis, in medio tuberculatis, columella uniplicata, roſtro aſcendente.

Muſ.

Muſ. Gronov. pag. 124. no. 1297. Murex Aluco. Baſterd Pauſekroon.
Gronov. Zoophyl. faſc. III. no. 1475.
Paſt. Schröters Geschichte der Flußconchylien. tab. 8. fig. 13. pag. 382.

Die zwölf Stockwerke dieser Thurmförmig gebildeten dicken und schweren Schnabelschraube gehen wie ein Obelisk, oder wie eine vieleckigte Pyramide in die Höhe. Auf dem Rücken aller mit Reifen umlegten Windungen stehen rund umher dicke und starke Knoten, welche Leßer den Warzen herabhängender Brüste ähnlich findet und Linne ſpiras conicas obtuſas nennet — die sich gegen die Spitze zu immer mehr verjüngern und verkleinern. Bonanni hat über ihre besondere Bauart folgende ganz artige Gedanken „Nunquam obſtetricis manus regium infantem artificioſius cinxit, „quam natura turbinato huic animali marmoream maſſam miris circumvolu„tionum anfractibus cochleavit„ Die unterste Wölbung ist unter allen die wunderbareste, wegen ihrer vielen Furchen, Streifen, Falten, Dornen, Buckeln und Knoten. Unten endiget sie sich in einen kurzen schiefgebogenen Schnabel, und bey der etwas ovalen Mündung mit einer fast flügelförmigen innerlich gestreiften, hin und wieder vertieften, äusserlich wie gekräuselten und gezähnelten Lippe. Unter den Buckeln der ersten Wölbung ist die sechste allemal die gröste, welche zugleich wie eine starke Klammer heraustritt. Von dieser redet ohnstreitig Adanson, wenn er spricht „elle „porte un gros bourrelet ſur la gauche„ die Spindellippe hat eine Falte, oder wie Linne im Muſ. Reg. Vlr. schreibet, sie hat ſuperius unicam rugam elevatam. Die Grundfarbe ist weiß, wird aber bey allen Ostindischen dieser Art durch blaue Tropfen zierlich marmoriret und gesprenkelt und dadurch jener Nachteule, die beym Linne Strix Aluco heisset, und deren Abbildung in der Müll. Ausgabe des Natursystems tom. 2. tab. 22. fig. 3 stehet, ähnlich gemacht. Nun wird man es bald errathen, warum diese Schnecke bey ihm murex aluco heisse. Man findet sie gemeiniglich mit einem kalkartigen Ueberzüge bedeckt, welcher mit vieler Mühe davon abgesondert werden kann. Schon Rumph beschweret sich um deswillen, daß die Reinigung derselben viele Mühe verursache. Auf den höheren Gewinden pflegen auch bey den meisten die farbichten Streifen und Flecken zu fehlen. Meine grösten sehr vollständigen Exemplare sind 4½ Zoll lang. Sie kommen aus Ostindien. Kleinere und leichtere Stücke dieser Art, so aller blauen Flecken erman-

ermangeln, auch keine so starken Klammern, Knoten, Flügel und Schnäbel aufzuweisen haben, dagegen aber von einer gelblichen Thonfarbe mit einigen rothbraunen Flecken, oder von weißgrauer Farbe und hochgeribter Bauart sind, und hier bey Fig. 1475 biß 1477 vorgestellet worden, werden im rothen Meere gefunden. Adanson hat sie auch, doch nur höchstens 2 Zoll lang, beym Ausfluß des Gambia Namens, an der Africanischen Küste angetroffen.

Tab. 156. Fig. 1478. In museo nostro.

Tab. 156. Fig. 1478.

Das dornichte Schnabelbein. Der Rabenschnabel.

Turbo muricatus, oblique incurvatus. Rostrum corvi.

Gall. Chenille bariolée. Belg. gedoornde Snuit-Pen. geknobbed Tuitje.

Lister Hist. Conchyl. tab. 1017. fig. 79. Buccinum recurvi rostrum claviculatum. In der Beyschrift die wiederum von Petiver herrühret, werden Mem. cur. von 1708. pag. 190. no 25 citiret, wo auch würklich diese Gattung gefunden, und Unicornu Americanum maculatum genannt wird.

Rumph tab. 30. lit. N. Strombus tuberosus.

Klein meth. ostrac. §. 78. no. 4. a. pag. 31. Vertagus bifalcatus, muricatus, maculosus, spiris dentatis.

it. §. 80. Sp. 2. pag. 31. Noctua hiulca, maculis et fasciis nigris.

Petiv. Gazophyl. tab. 153. fig. 2. Unicornu Americanum muricatum.

Hebenstreit Mus. Richt. pag. 324. Das knotige Schnauzenhorn.

Gualtieri tab. 57. fig. A. Turbo apertus, canaliculatus, oblique incurvatus, striis crassis et papillis acutis signatus, et valide muricatus, subalbidus, maculis et punctis piceis aliquando aspersus.

Dargenville tab. XI. fig. H. Eruca contabulata, rostrata, tuberosa, maculis coeruleis et fuscis insignita. La Chenille, à plusieurs rangs garnis de tubercules bleuatres: rien n'est si joliment marbré: et sa bouche est de plus singuliere.

Lessers testaceoth. §. 51. lit. oo. pag. 221. Ein Schraubhorn weiß und schwarz marmorirt.

Sebae thes. thes. tab. 50. fig. 37. 38. it. tab. 51. fig. 22. 23. 25. Babylonicae turris alia species, cujus gyri profundis plicis brevibusque denticulis instructi late fimbriati sunt, atque circa acuminatum apicem numerosis veluti emissis radulis inaequales. Clavicula introrsum recurvata est. Gyri multifariis coloribus eleganter picti sunt, majoresque praeprimis striis vermiculatis distincti, minores punctis exiguis consiti.

Knorrs Vergnügen tom. 3. tab. 16. fig. 5. Der Rabenschnabel.

Davila Catal. pag. 226. no. 439. Vis blanche tachée et pointillée de brun, á orbes garnis d'un rang de tubercules, à levre exterieure epaisse, et à petite queue retroussée, espece que l'on nomme Chenille bariolée.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 12. no. 572. Murex Aluco.

Favart d'Herbigny. Dict. Vol. I. pag. 110. Chenille bariolée et marbrée Strombus novem vel decem spiris tuberculis acutis coronatis constans : coloribus ex fusco purpurascentibus et aliquando caeruleis, in fundo subalbido et carneo variegatus et punctatus ; apertura angulosa oblique expansa et brevi canali rostrato distinctus, erucae variegatae nomine donatus.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 326. Murex coronatus. Die gedornte Schnepfennadel Testa turrita substriata. Anfractus undeni subtus laeves, in medio spinis procumbentibus coronati, prope suturam attenuati. Columella uniplicata, rostro ascendente. Color albidus maculis latis fuscis.

Der sogenannte Rabenschnabel, welcher von den Franzosen Eruca variegata, La chenille bariolée — von den Holländern de gedoornde snuit Pen, und vom Herrn von Born die gedornte Schnepfennadel genannt wird, hat ein thurmförmiges einigermassen queergestreiftes Gehäuse. Er wird höchstens 3 Zoll lang und hat 11 bis 12 Gänge und Umläufe. Seine Gewinde, welche besonders bey den untern Stockwerken, nur ein wenig absezen, haben am Ende der ersten, auf ihren Bauche der sonst spiegelglatten Wölbungen eine starke dicke Klammer. Die Dornen, welche auf dem Rücken der Stockwerke heraustreten, und die ganze Schnecke rund umher wie becrönen, sind auf den mittleren Stockwerken am grösten, stärksten und spitzigsten. Die weisse Grundfarbe wird durch bläulichte Wolken, Flecken, und länglichte Streifen artig marmoriret. Sa bouche est des plus singulieres schreibet Davila. Die äussere fast verdoppelte merklicher hervorstehende Lippe leget sich unterwärts wie ein Flügel über den Schnabel hinüber. Die innere weisse elfenbeinerne Lippe gleichet einem dicken, von Bauche gleichsam abgelöseten, Blatte. Die ganze Mündung ist oval und endiget sich unten in einen merklich krumgebogenen rinnenartigen Schnabel. Die Spindel hat oberwärts eine einige kleine Falte oder Runzel. Die Schale ist so dünne, daß die äussere marmorirte Farbenmischung auch innerlich aufs deutlichste gesehen werden kann. Diese Schnecke wohnet in den ostindischen Gewässern und ist nicht gemein. Vom Linne wird sie beym murex aluco mit untergeschoben, aber Herr von Born macht daraus mit Recht eine eigene Gattung, die bey ihm murex coronatus heißt. Im Lister wird ihr bey der

Mün-

Mündungslippe, vermuthlich durch die Freygebigkeit des Mahlers und Kupferstechers, noch gleichsam ein Horn oder herausgewachsener Rüssel gegeben. Eben denselben hat auch die Petiverische oben allegirte Figur seines Gazophyl. Klein scheinet dadurch verführet worden zu seyn, diesen Vertagum bifalcatum oder bifurcatum zu nennen.

Tab. 156. Fig. 1479. it. Tab. 157. Fig. 1480.

Tab. 156. Fig. 1479. Tab. 157. Fig. 1480.

Der Entenschnabel.

Rostrum anatis. Murex Vertagus Linnaei.

Gall. Chenille blanche. Belg. Snuite-Pen: vvitte Tuitje.

Lister Hist. Conchyl. tab. 1020. fig. 83. Buccinum recurvirostrum, claviculatum album, laeve, imis orbibus dense sinuosis.

Klein meth. ostr. §. 78. no. 1. pag. 31. Vertagus, strombus styliformis, ex India, rarus, figura et colore Zeryphino, aureus, croceus et aliquando candidus, valde nitidus. In spiris fossiculae sunt perpendiculares atque distantes; alterum oris labium falcatum prominet et inflectitur, vt in cane venatico.

it. no. 3. Vertagus dentatus in spiris, striis nunc nigris fuscisve.

Bonanni Recreat. mentis no. 84. pag. 123.

Mus. Kircher. no. 84. pag. 454. Rarus admodum hic turbo est, colore zezyphino. Alterum oris labrum falcatum prominet vt in cane venatico.

Rumph tab. 30. lit. K. Strombus caudatus albus.

Petiver Gazphyl. tab. 56. fig. 4. Indian furrovved Unicornu vvhit a vvrey mouth.

Aquat. Amb. tab. 13. fig. 14. White Snouted Peg.

Gualtieri tab. 57. fig. D. F. H. Turbo apertus canaliculatus, oblique incurvatus, rugis per longitudinem dispositis in unaquaque spira cinctus, aliquando lineis minutissimis fulvis circumdatus, candidus.

Hebenstreit Mus. Richt. pag. 324. Das weisse Schnauzenhorn. White Tuitjen. Das weisse Deutgen.

Lessers testac. §. 51. lit. hh. pag. 220. Ein Straubhorn mit offenen und schiefgekrümmten hohlen Munde.

Dargenville tab. XI. fig. P. Turbo terebra albida rostrata, spiris et tuberculis donata. La bouche de cette Vis, qui se recourbe par le coté, et forun bec, merite d'etre observée.

Sebae thes. tab. 50. fig. 22. 42. 43. 44.

it. tab. 51. fig. 24. 33. 34. Strombi rostrati.

Knorrs Vergnügen tom. 6. tab. 40. fig. 4. 5.

Davila Catal. pag. 229. no. 242. Vis peu commune blanche, à quinze revolutions de spire, couronnée de plis longitudinaux peu saillans, á bouche oblongue finissant par une petite queue retroussée, et nommée Chenille blanche.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 12. no. 571. pag. 1225. Murex Vertagus, testa turrita, anfractibus superne plicatis, cauda ascendente, columella intus plicata. Testa alba digitiformis. Anfractus saepius 15 superne plicati. Cauda brevissima ascendens. Columellae plica altera prope spiram, altera in medio.

Müllers vollständiges Linn. Natursyst. tom. 6. tab. 17. fig. 4.

Murray, Fundamenta testaceol. tab. I. fig. 28. Murex Vertagus, testa turrita digitiformis, venter et anfractus superne plicati, cauda adscendens, columella plicata, labrum dilatatum, postice retusum.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. I. pag. 211. Chenille blanche, autrement appellée Buire. Strombus candidus, quatuordecim spiris paulisper convexis rugis in longum sulcatis in unaquaque spira amplius vel minus instructis, compositus: apertura obliqua angulosa et canali exaperto extrorsum maxime recurvo et rostrato, insinis.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 323. Murex Vertagus. Die Schnauzennadel. Testa turrita anfractibus superne plicatis, rostro ascendente, columella biplicata.

Mus. Gronov. pag. 124 no. 1298. Mur. Vertagus. Snuitpen.

Gronov. Zoophyl. fasc. 8. no. 1474.

Der Entenschnabel wird bey den Holländern de witte Tuitje genannt, welches Hebenstreit sehr unrecht, das weisse Deutgen übersetzet. Die Röhren oder Tüten des Ausgusses an einer Thee oder Coffeekanne werden Tuitjens genannt. Schon Bonanni hat den Einfall gehabt, daß die Mündungslippe und der heraustretende Schnabel dieser Schnecke, der heraushängenden Zunge eines Windspiels oder Jagdhundes gleiche. Daher wird ihr nunmehro vom Klein, Linne, und andern der Name Vertagus beygeleget. Es giebt strohgelbe — hernach milchweisse — endlich auch solche die mit braunen Bändern wie umwickelt sind. Einige sind kürzer und bauchiger, andere gestreckter und schmäler. Einige sind dick und stark von Schale und dabey verhältnißmässig schwerer, andere sind dünne und zart von Schale, und dabey denn auch weit leichter. Sie haben bis 15 Gänge und Umläufe davon die untersten glatt, die höheren aber mit länglichten Kerben und Falten beleget sind. Hin und wieder raget auch ein Wulst und Klammer hervor. Anstatt der erhöheten Dornen, welche den Rabenschnabel bekränzeten, erblicken wir bey diesen auf allen obern Gewinden lauter Vertiefungen.

Die

Tab. CLVII.

Schnabel Schrauben.
Turbines recurvi rostri.



Die schnautzenförmige Mündung, welche dem Rabenschnabel fast völlig gleichet, endiget sich wiederum in einen kurzen krumgebogenen rinnenartigen Schnabel. Die Spindel hat 2 Falten. Ihr Vaterland ist Ostindien. Bey aufgeschliffenen Stücken habe ich noch folgendes angemerket. Sie sind innerlich glänzend weiß. Sie haben unter ihren Wulsten und Klammern die aus einigen ihrer Stockwerke heraustreten, innerlich kleine Zähnchen sitzen, dergleichen man daselbst desto weniger gesuchet, weil die Mündungslippe aller Zähne ermangelt. Mir dienet dieser Anblick zu einem Beweise, daß dergleichen gezahnte Klammern bey einer Schnecke, die an der Mündungslippe nie Zähne hat, nimmermehr Ueberbleibsel alter Mündungslippen gewesen seyn können.

Tab. 157. Fig. 1481 und 1482. In museo nostro.

Tab. 157. Fig. 1481. 1482.

Die bandirte Schnabelschraube.

Turbo fasciatus oblique rostratus.

Lister Hist. Conchyl. tab. 1021. fig. 85. b. Buccinum recurvirostrum claviculatum.

Klein meth. ostr. §. 78. no. 2. pag. 31. Vertagus carminatus, albus, sinuosus.

Gualtieri tab. 57. fig. F et H. Turbo canaliculatus, lineis minutissimis circumdatus candidus.

Knorrs Vergnügen tom. 3. tab. 20. fig. 3.
tom. 5. tab. 15. fig. 6.
tom. 6. tab. 40. fig. 4. 5.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 12 no. 571. Murex Vertagus.

Favart d' Herbigny Dict. Vol. I. pag. 212. Chenille blanche striée. Strombus candidus vel fulvo colore leviter nebulatus, rugis in longum ductis et striis transversis in unaquaque spira instructus; apertura oblique expansa et canali rostrato distinctus.

Zwischen dem vorhin beschriebenen Entenschnabel und der gegenwärtigen bandirten Schnabelschraube befindet sich die gröste Gleichförmigkeit. Die ganze Form ihres Gebäudes, ihrer Mündung, ihres krumgebogenen Schnabels, ist gänzlich übereinstimmend. Nur pfleget die Schale dieser bandirten Schnabelschraube etwas dünner, länglichter, zarter und durchsichtiger zu seyn. Jene hatte einige glatte Stockwerke. Diese ist auf allen Gewinden länglicht gefurchet, gekerbet und gefalten. Zarte, dünne, gelbliche Queerbinden legen sich um die ganze Schale bis zur Spitze herum, und erwer-

erwerben ihr den Namen der bandirten Schnabelschraube, welche weit seltener ist als die vorhergehende. Die Meinigen sind in den Gewässern bey Bengalen gefunden worden.

Tab. 157. Fig. 1483.

Tab. 157. Fig. 1483. In museo nostro.

Die weisse körnicht gegitterte oder granulirte Schnabelschraube.

Turbo rostratus, testa albida clathrata, tuberculata, labio interno plica obliqua munito. Murex granulatus Linnaei.

Gall. Chenille blanche reticulée. Belg. gegranuleerde Tuitjen.

Lister Histor. Conchyl. tab. 1020. fig. 84. Buccinum album sinuosum et leviter muricatum, ab Insula Mauritio dicata.

Rumph tab. 30. fig. L. Strombus caudatus granulatus.

Petiver Amboin. tab. 8. fig. 12.

Klein meth. ostrac. §. 1. Sp. I. pag. 31. Noctua granulata. Strombus cinereus granis majoribus aliquando albis. Icon exstat tab. 7. no. 119. cf. Klein §. 132. sp. 4. pag. 45.

Lessers testac. §. 51. lit. tt. Eine weisse gekörnte Schraubenschnecke.

Dargenville tab. XI. fig. K. Turbo albidus reticulatus et granulatus.

Sebae thes. tab. 55. fig. 35.

Davila Catal. pag. 227. no. 440. Vis blanche reticulée et granuleuse dans les angles du rezeau, à bouche ovale, finissant par une petite queue retroussée, espece qu'on peut nommer: Chenille blanche reticulée.

Linnaei Edit. 10. no. 501. pag. 756.

Edit. 12. no. 577. pag. 1226. Murex granulatus, testa turrita, tuberculis decussatim adspersa, cauda acuta adscendente. Habitat in Oceano Africano. Testam tantum vidi, quam inhabitavit et reformavit hospes Bernhardus Eremita.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. I. pag. 8. Aiguille grenue a queue. Strombus striis asperis striatus, canali rostrato. Strombus granulatus caudatus Rumphii. Le petit cornet granuleux, ou la Vis noueuse ou raboteuse.

it. Vol. I. pag. 212. Chenille granuleuse.

Muf. Gronov. pag. 124. no. 1300. Gegranuleerde Pen.

Gronov. Zoophyl. fasc. III. no. 1478.

Unsere weisse körnicht gegitterte Schnabelschraube wird von den Holländern de gegranuleerde Tuitjen — die granulirte Röhre oder Tüte zu einer Thee und Coffeekanne; von den Franzosen Chenille blanche reticulée — die weisse netzförmige Raupe; und vom Klein Noctua granulata, die granulirte Nachteule genannt. Welch eine sonderbare Verschiedenheit der Namen?

Auch

Auch in der Bestimmung ihres Wohnortes und Vaterlandes stimmen die Meinungen der Conchyliologen gar nicht überein. Nach dem Linne wohnet sie in den africanischen Meeren, nach dem Prof. Müller (cf. den 6ten Theil des Lin. Natursyst. bey murex granulatus) in den Westindischen Gewässern, nach dem Rumph in Ostindien. Die leztere Meinung ist wohl die sicherste. Hier bekommen wir sie auch daher, denn sie wird uns reichlich aus Tranquebar zugeschickt. Die Abbildung derselben pfleget den Mahlern und Kupferstechern selten zu gerathen, wie wir denn keinen einigen der oben bey dieser Figur allegirten Autorum zu nennen wissen, der sie recht kennbar getroffen. Sie ist mehrentheils schneeweiß und nur etwa in den Falten ein wenig röthlich punctiret. Ribbenförmige Erhöhungen laufen von der Spitze ihrer Gewinde bis zur Grundfläche herab. Diese werden wieder von Queerstreifen durchcreuzet und dadurch ganz Gitterförmig und so körnicht gemacht, daß ihr der Name einer granulirten Schnabelschraube mit Recht zukömmt. Die Mündung ist eyförmig und endiget sich in einen krummen Schnabel. Die innere Lippe ist ein wenig abgelöset und hervortretend. Die Spindel hat eine Falte. Die innern Wölbungen sind glänzend weiß.

Tab. 157. Fig. 1484 und 1485. In museo nostro. Tab. 157. Fig. 1484 1485.

Die Mangos Nadel. Belg. Mangos Naalde.

Turbo mangiorum, testa torosa ttansversim striata, longitudinaliter plicata, spiris novem, ore amplo valde extenso, intus striato, labro recurvo, crenulato, adnato. Rostro brevi, recto, rotundo.

An Listeri buccinum recurvirostrum claviculatum. tab. 1021. fig. 85?
Bonanni Recr. no. 68. pag. 121?
Mus. Kirch. no. 68. pag. 453? Turbo minutissimis rugis a cardine usque ad imum mucronem crispatus miro naturae artificis?
Rumph tab. 30. lit. T. Strombus mangiorum. Die Mangos-Nadel.
Petiver Aquat. Amb. tab. 13. fig. 22. Manger Naalde. Mang'os Peg.
Gualtieri tab. 57. fig. E? Turbo apertus canaliculatus oblique incurvatus, et clypeolo in summitate perforato tectus, striis papillis et rugis diversimode signatus et cancellatus, castaneo et mustelino colore obscure depictus?
Klein meth. ostr. §. 87. no. 2. pag. 33. Oxystrombus asper. Mangiorum strombus, crassus, digitum longus, chalybeus, sine nitore.
Lessers testac. §. 51. lit. ttt. pag. 227. Die Mangos Nadel -- Sie ist rar.
Davila Catal. pag. 227. no. 440. Vis peu commune, marron, à cotes longitudinales et à stries circulaires quelquefois granuleuses, à bouche presque

que ronde, à levre exterieure renflée très faillante en dehors et se repliant sur l'interieure en avant de la petite queue, quelle forme en tuyau, ce qui la rend très singuliere.

Knorrs Vergnügen tom. 5. tab. 13. fig 8.

v. Born Index Muf. Caef. pag. 324. Murex fulcatus. Die Mangosnadel. Testa turrita, anfractus undeni, declives, plani, longitudinaliter rugosi, transversim fulcati. Labrum ampliatum, acute marginatum, antice solutum. Columella vix labiata. Angulo labro opposito. Rostrum brevissimum rectum. Color fuscus.

Past. Schröters Geschichte der Flußconchylien. pag. 383. no. 178.

Nach dem Zeugnisse des Rumphs wird diese Mangosnadel an den Wurzeln des Mangosbaumes (des mangii caseolaris) in den morastigen Gegenden der Moluckischen Insuln angetroffen. Es wäre also eine Sumpfnadel, der aber hier ein Platz unter den Meerschnecken vergönnet worden, wozu Martini seine guten Ursachen muß gehabt haben. Sie hat eine braune Grundfarbe. Die 9 Gewinde ihres thurmförmigen Gebäudes haben tiefe Queerfurchen, auch sind sie von innen und aussen sehr gestreifet. Starke, wellenförmige, senkrechte Falten laufen von oben bis unten herab. Am Ende der ersten Wölbung, die doch bey dieser die wenigsten und kleinsten wellenförmigen Falten und Furchen hat, tritt wiederum, wie wir solches schon bey mehreren Schnabelschrauben angemerket, ein starker Wulst oder merklich erhobene Klammer hervor. Die Mündung ist halbmondförmig. (apertura semilunaris) Die äussere etwas gekerbte und gezähnelte Lippe tritt fast wie ein kleiner Flügel heraus, und beuget sich unten über die kurze cirkulrunde Röhre des Schnabels hinüber, und dergestalt an die Spindel hinan, als wenn sie daselbst angeleimet und vestgeklebet worden. Darauf zielt Davila, wenn er schreibet „à la levre exterieure renflée trés saillante en dehors „et se repliant sur l'interieure en avant de la petite queue, qu'elle forme en „tuyau, ce qui la rend trés singuliere." Durch diese ungewöhnliche Bildung ihrer Mündungslippe und rohrförmigen kurzen Schnabels wird sie von andern deutlich unterschieden, und sehr kennbar gemacht. Es ist ganz richtig, wenn Lesser behauptet, daß sie rar sey.

Durch die Güte meines Spenglers besitze ich noch eine andere Art der Mangosnadel, die labrum ampliatum, duplicatum, fimbriatum hat, aber nicht wieder unten mit dem Schnabel und der Spindelgrundfläche zusammengewachsen ist. Ihre Queerstreifen schneiden nicht ein, sondern sind erhaben. Ihre Runzeln und Ribben sind kleiner aber senkrechter und regelmässiger

mässiger, wie auch zahlreicher. Sie gleichet übrigens der vorigen dergestalt in der ganzen Bildung ihres Gehäuses, daß keiner zweifeln kan, es sey eine Nebenart derselben.

Tab. 157. Fig. 1486.

Tab. 157. Fig. 1486.

Die mit Ringen umlegte Schnabelschraube.

Turbo annulatus, rostro recurvo, ad basin spirarum fascia torosa cinctus.

Ein mehreres weiß ich von dieser mir gänzlich unbekannten Gattung nicht zu sagen, da sie auch mein getreuester Rathgeber bey schweren conchyliologischen Scrupeln, mein treuster Spengler weder besitzet noch kennet.

Tab. 157. Fig. 1487. vid. Fig. 1489.

Tab. 157. Fig. 1488. In museo Spengleriano.

Die knotig gefaltete Schnabelschraube.

Turbo anfractibus 8 plicato-nodosis.

Diese Schnecke wird bey ihren 8 Stockwerken nach der Queere von feinen Streifen umgeben. Sie hat nach der Länge auf allen ihren Gewinden dicke knotige Falten. Auf der ersten Wölbung, an der linken Seite der eyförmigen Mündung, tritt eine merklich erhabene Klammer hervor. Die innere Spindellefze leget sich wie ein Blat über den Bauch hinüber und hat oberwärts eine faltenförmige Runzel. Die Schnecke ist im Grunde weiß wie Elfenbein, aber mit einen dünnen glänzenden gelblichen Farbenflor überzogen, der doch bey den Falten und Knoten mehrentheils abgerieben ist. Daher sie auf ihrer Höhe ganz weiß erscheinen. Sie kömmt aus Ostindien.

Tba. 157. Fig. 1487. it. Fig. 1489. In Museo nostro.

Tab. 157. Fig. 1487. Fig. 1489.

Der Chinesische Thurm oder Obelisk.

Turris seu obeliscus Chinensis, testa ex albo et fusco variegata, fasciis granulatis undique cincta, recurvirostra. Gall. Clocher ou Obelisque Chinois.

Lister Hist. Conchyl. tab. 1018. fig. 80. Buccinum recurvirostrum, claviculatum, striatum et asperum. Iamaica. Barbados.

Bonanni Recr. no. 82. pag. 123.

Mus. Kirch. no. 82. pag. 454. Innumeris pene coloribus simul mixtis hujus turbinis cutis pingitur: in parte interna ut plurimum albo, circa oris aperturam violaceo et nitido; in externa asper est et luto deformis, sub quo stabulatur.

Muſ. Moſcardo pag. 214. fig. 4. Turbini tuberoſi. Variano per grandezza et per il colore: percioche alcuni ſono bianchi, altri neri, et altri di color diverſo. Creſcono alcuni alla grandezza del pollice, altri rimangono piu ſottili; alcuni ſono lunghi acuti, e leggeri, et altri tuberoſi ſcabroſi, e transuerſatti di linee. Nella loro natura, et nella ſoſtanca ſono ſimili.

Klein meth. oſtrac. §. 78. no. 4. b. pag. 31. Vertagus biſalcatus faſciatus et aſper. it. §. 86. no. 6. pag. 33. Oxyſtrombus multicolor exacte conicus, labio plicato, foris aſper, in maximis ſpiris denticulatus, et luto, ſub quo ſtabulatur, deformis.

Gualtieri tab. 56. fig. M. N. Turbo apertus, canaliculatus, oblique incurvatus, ſtriatus, papillis majoribus et minoribus exaſperatus, ſubalbidus, punctis fulvis aliquando notatus.

Dargenville tab. XI. fig. F. Turbo Pyramis ſeu Obeliſcus Chinenſis. La Vis lit. F. preſente un vrai clocher Chinois, formant pluſieurs etages: ſa couleur d'un brun ſale regne partout. Sa bouche recourbée eſt à remarquer.

Adanſon tab. 10. fig. 3. Goumier. Elle paroit brune au dehors ou cendrée marbrée de blanc. J'ai trouvé cette eſpece dans les endroits Vaſeux de l'isle Tenerif.

Sebae theſ. tab. 50. fig. 23 et 24.

Davila Catal. pag. 226. no. 440. Clocher ou l'obelisque Chinois. Vis jolie marron brun, à revolutions de ſpire, formées de cordons granuleux d'inegale groſſeur.

Ginanni de teſtacei dell' Adriatico. tom. 2. tab. 7. fig. 51. Turbo roſtrato.

Favart d' Herbigny Dict. Vol. I pag. 218. Clocher ou obelisque Chinois. Strombus quatuordecim ſpiris in pyramide exertis, ſtriis granulatis cinctis, compoſitus; colore caſtaneo et fuſco nebulatus; apertura oblique expanſa, labio extenſo; columella laevi et canali brevi roſtrato diſtinctus; pyramis ſeu Obeliſcus Sinenſis.

it. Goumier pag. 89. Vol. 2.

Der ſogenannte Chineſiſche Thurm wird am häufigſten in einigen moraſtigen Gründen des mittelländiſchen Meeres gefunden. Adanſon hat dieſe Schnecke in moraſtigen Gründen bey der Inſul Teneriffa angetroffen. (dans les endroits vaſeux) Sie wird auf allen ihren Umläufen mit granulirten Streifen umgeben. Diejenigen Knoten, damit ſie bey der Nath ihrer 12 bis 14 Gewinde wie gecrönet iſt, ſind die gröſten und ſpitzigſten. Die übrigen ſind ganz kleinförnig und gleichen einer ſehr feinen Perlenſchnur. Die Grundfarbe iſt weiß, aſchfarbig ſchattieret, mit kleinen gelben und groſſen braunen Flecken beſprenget. Die eyförmige Mündung endiget ſich unten in eine ſehr enge Rinne und krummgebogenen Schnabel, auf welchen

uns

uns Dargenville einen Fingerzeig giebet, wenn er schreibet „ſa bouche recourbée eſt à remarquer" die äussere Lippe beuget sich merklich über den Schnabel hinüber. Die innere leget sich um den Bauch herum. Die Spindel hat eine starke Falte, und die erste Wölbung eine dicke wulstförmige Klammer.

Tab. 157. Fig. 1490. In muſeo noſtro.

Tab. 157. Fig. 1490.

Die knotige Schnabelschraube.

Turbo roſtratus, teſta turrita ventricoſa, ſtriis transverſalibus circumſcripta, faſciis nodoſis nigricantibus ſeriatim diſpoſitis, exaſperata.

Sebae theſ. tab. 55. no. 21. Heic juxta repraeſentamus nigras quasdam conchas tuberoſas, aethiopes dictas, ad buccina pertinentes, tuberculis magnis, parvis, nigris, ſplendidis, faſciarum in morem, cinctas.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 282. Strombus tuberculatus. Die knotige Nadel. Teſta turrita, transverſim ſtriata, nodis glabris cincta, labro incraſſato.

Herr von Born hält diese knotige Schraubenschnecke für den Strombum tuberculatum Linnaei. Allein da Linne viele ihr fast völlig gleichende Stücke den buccinis und muricibus beygesellet, so wüste ich nicht, wie und warum er aus dieser, wenn er sie je gehabt, einen Strombum könne gemacht haben. Labrum dilatatum ſeu ampliatum ſaepius incraſſatum — so doch dem hier vorgestellten Stücke und den allermeisten fehlet — sich also wohl nur bey sehr wenigen finden mag — will sie alleine noch zu keinen Strombo machen. Sonst würde die Mangosnadel mit ihrer weit heraustretenden fast geflügelten Lippe und die rauhe Trommelschraube und viele andere Strombi seyn müssen. Unsere Schnecke läuft hernach bey ihren kurzen Schnabel so wenig in canalem ſiniſtrum hinaus, daß sich daraus gar nichts folgern lässet. Und doch sollte dieß nach dem Linne ein Hauptmerkmal eines Strombi seyn, apertura deſinens in canalem ſiniſtrum. Wir müssen aber wohl, um unserer Sache gewisser zu werden, vornemlich auf die Kennzeichen unser Augenmerk richten, welche Linne vom Strombo tuberculato angiebet.

1. Er soll ſpiram longiſſimam haben. Diese jetzige Schnecke aber hat nur sieben Stockwerke, und bey ihrer kurzen, dicken, bauchigen Form, ſpiram breviſſimam.

2. Er soll mit erhabenen hornartigen Puncten wie besäet seyn. Diese aber ist gewiß nicht bloß mit Puncten, sondern auf ihren gestreiften bläulicht thonfarbenen Grunde, mit starken kohlschwarzen recht glänzenden Knoten und Buckeln reihenweise umgeben. Die untere Windung hat 4 Reihen, die höheren haben nur 2 Reihen solcher Knoten. Da sonsten die unteren Reihen gemeiniglich mit den gröften Knoten, und die höheren gegen die Spitze zu mit den kleineren besetzet zu seyn pflegen, so ist es hier umgekehrt. In der oberen Reihe stehen weit grössere Knoten als in der untern.

3. Endlich so soll ja auch des Linnäi Strombus tuberculatus aus dem Mittelländischen Meere herstammen. Diese Schnecke aber, davon hier die Rede ist, wird in den Chinesischen Gewässern gefunden. Sollte es dennoch Strombus tuberculatus Linnaei seyn können? Meine Leser mögen es entscheiden.

Tab. 157. Fig. 1491.

Tab. 157. Fig. 1491.

Die grüne mit grünlichen Mooß überzogene Schraubenschnecke.

Turbo viridis, testa epidermide viridescente vestita et superinducta.

Dieß ist keine neue Gattung von Schnecken, sondern eben dieselbe bey fig. 1468 vorgestellte glatte Schraubenschnecke, so wir in Menge von den Tranquebarischen Ufern erhalten. Der grüne Oberrock, damit sie hier bekleidet erscheinet, muß uns nicht irre machen. Denn es ist nur ein grünes Mooß, oder ein mooßartiges vielmals mit rothen Corallen Ansätzen verbrämtes Oberkleid, so in warmen Wasser gar leicht loßgeweicht und hernach abgerieben werden kann.

Tab. 157. Fig. 1492.

Tab. 157. Fig. 1492. In museo nostro.

Die kleine granulirte Schnabelschraube.

Turbo granulatus minor, anfractibus, excepto primo, granulatis labro extenso, rostro recurvo.

Die erste Wölbung dieser kleingekörnten Schnabelschraube wird von einigen feinen Queerstreifen und Furchen umzingelt, hat aber daselbst nur bey der Nath und auf dem Bauche einige Körner aufzuweisen. Dagegen aber wird ein jedes der übrigen Stockwerke mit 3 Reihen kleiner Körner und Knoten, wie mit perlenschnuren umwunden. Sie kömmt von dem Tranquebarischen Seeufer.

Tab.

Tab. 157. Fig. 1493 und 1494. Tab. 157. Fig. 1493. 1494.

Die punctirte Nadel.

Turbo laevis, punctis rufescentibus seriatim punctatus, columella plicata.

Diese kleinen glatten mit rothen Flecken auf weissem Grunde reihenweise punctirten Schnecken, haben eine merklich gefaltete Spindel, und gehören wohl füglicher in die Familie der Thürmchen, und ins Geschlecht der Straubschnecken als unter die Schnabelschrauben.

Vignette 40. Fig. 3. In museo Spengleriano. Vign. 40. Fig. 3.

Die Tasche. Der Beutel.

Crumena.

Gall. Vis martelée. Vis feuilletée.

Lister Histor. Conchyl. tab. 589. fig. 53. Cochlea marina alba, clavicula tenui et longissima, mediis orbibus in plures sinus depressis. Aus der Beyschrift erfähret man es noch, daß sie bey der Insul *Nevis*, welche, wie bekannt, unter den Antillischen Insuln, ohnweit Antigoa lieget, gefunden worden. Nun wird man es auch desto leichter erklären können, warum sie vom Petiver *Unicornu Nevicense* genannt werde.

Klein meth. ostrac. §. 74. b. pag. 30. Strombus spiris trochilosis. Coccyx (ab ossis coccygis similitudine) irregularis sive hiulca. Strombus albus in mediis orbibus saepe depressus.

Petivers Gazophyl. tab. 45. fig. 7. Unicornu Nevicense gyris cavis.

Lessers testaceoth. §. 51. lit. qqq. pag. 227. Ein weißfahles Schraubhorn. Die Gewinde sind nicht bäuchig, sondern haben rund um in der Mitte eine Hohlkehle, in welcher viereckigte Gruben zu sehen, gleich als ob sie wie Tellen mit Gewalt hineingeschlagen worden. (In diesen allen hat Lesser vollkommen recht. Wenn er aber auch behauptet sie komme aus den Gewässern bey Engeland, sie habe eine starke dicke Schale, sie werde vom Lister in seiner Histor. Animal. Angliae tab. 3. fig. 7. gemeinet: so sind diß 3 Fehlgriffe, dabey sich der gute Mann, welcher vermuthlich diese Schnecke nie gesehen, offenbar geirret und versehen.

Adanson Histoire du senegal. pag. 158. J'en ai une autre varieté (du Chadet, de buccino quodam recurvirostro) sur laquelle tous les filets paroissent comme effacés, sans le secours d'aucun frottement.

Davila Catal. tom. I. pag. 229. no. 442. Vis feuilletée, blanc de lait, tres rare, assez semblable de forme aux precedentes. Vis feuilletées, dont elle differe en ce qu'on appercoit au lieu de feuilles des enfoncemens irreguliers qu'on croiroit faits à coups de marteau, ce qui lui peut faire donner le nom de Martelée. Icon exstat tab. 16. lit. Q. Er berufet sich bey seiner Beschreibung auf die oben angezogene Figur des Listers tab. 589. fig. 53. welches zum Beweise dienet, daß er von eben derselbigen Gattung rede.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 3. pag. 459. Vis feuilletée. Strombus viginti spiris concavis plerisque oblique lamellosis, duplici quasi funiculo circumdatis, constans; apertura subrotunda; strombus albus foliaceus dictus. Cette Vis, qui est toute blanche est composée de vingt spires concaves, chargeés dans leur milieu de feuilles inclinées, bordées en haut et en bas d'une cordelette et separées par un sillon. Elle se trouve dans les mers de l'Amerique. Er citiret hiebey die Figur des Davila tab. 16. fig. Q.

it. Vol. 3. pag. 460. Vis martelée. Strombus viginti spiris asperis vel sicut malleo percussis, ex albedine lactea candescens. Cette Vis, qui est d'une blancheur de lait à de spires raboteuses, ou avec des enfoncemens irreguliers, qu'on croiroit faits à coups de marteau. C'est pourquoi on lui a donné le nom de la vis martelée. *Elle est une Varieté de l'espece appellée la vis feuilletée.*

Beschäftigungen der Berlinischen Gesellschaft tom. IV. pag. 179. tab. 5. fig. 7 und 8. Spenglers Beschreibung eines seltenen *turbo* mit auswendigen Beutelförmigen Kammern; aus der ich die ganze nun folgende, in einen Auszug gebrachte Nachricht, entlehnet habe.

Das ungewöhnliche und seltene dieser Schnecke bestehet in beutel und taschenförmigen Kammern, in welche die 4 bis 5 grossen und ersten Windungen der Schnecke auf der Oberfläche ihrer Schale regelmässig eingetheilet sind. Es lassen sich 15 Windungen an dieser Schnecke deutlich unterscheiden. Eine jede ist mit einer hohen Kante, welche sich in zwo Reifen vertheilet, eingefaßt, und der Zwischenraum derselben, auch selbst unter dem Deckel der Kammern ist rund ausgehöhlet. Die Oefnungen der Beutel

sind

Tab. CLVIII.

Beflügelte Schraubenschnecken.
Turbines alati.



sind gegen die Mündung der Schnecke gekehret. Vorwärts sind alle Deckel in einen halben Cirkul ausgeschnitten. Hinterwärts werden sie etwas niedriger und verlieren sich in einen flach zugerundeten Boden. Die Tiefe dieser Beutel und Kammern ist an der vördersten und grösten Windung, im unbeschädigten Zustande, beynahe 2 Linien lang und in der Mitte so weit, als die dicke zweier Karten-Blätter ausmacht. Die Schale des Deckels ist durchsichtig und dünn und die Farbe der übrigen Theile der Schnecke. In der ordentlichsten Eintheilung begreift jede der 4. biß 5. ersten Windungen eben so viele beutelförmige Kammern. Die Mündung der Schnecke ist zwar rund, nimmt aber beym Ausgange des getheilten Randes der Schnecke eine in die Höhe gehende Richtung, und endiget sich daselbst in eine ausgekehlte Spitze. Die Mündung der Schnecke erlanget hiedurch eben den zirkulförmigen Ausschnitt, den die Kammern die Beutel haben. Uebrigens ist die ganze Schneckenschale zart und etwas durchsichtig. Die Farbe ist in und auswendig dunkelviolet, und die hohen Kanten sind heller, und mit braunrothen Flecken gezieret. Sie wird in Westindien, und auch auf der Küste Guinea gefunden.

Ich besitze, schreibt noch Herr Spengler, zwey Stück dieser Schnecke die einander an Gestalt und Größe gänzlich gleich sind, und es deutlich beweisen, daß ihre sonderbare Gestalt kein Naturspiel seyn könne.

V. Gattung. | *Species* V.

Geflügelte spindelförmige Schraubenschnecken. | Turbines ore alato fusiformes.

Tab. 158. Fig. 1495. und 1496.

Die große, breite, dicke Stern oder Zahnspindel. Die Dornspindel. Die Stern-Nadel. Der Schwerdtfisch.

Turbo seu Fusus magnus crassus stellatus et dentatus ventricosus, labro alato, dentibus armato, apertum suborata, rostro elongato oblique incurvato.

Piscis gladius. Gall. Vis etoilée.

Angl. The Spindle. Belg. dikke Starre-Pen.

Lister. Hist Conchyl. tab. 854. fig. 12. Buccinum bilingue laeve, longissima clavicula, labro muricato, rostro cornuto, columellae sinu ad tertium usque orbem diducto.

Klein

Klein meth. ostrac. §. 172. et 173. pag. 60. Gladius. Strombus, labro lacero, ex ultima spira gibba in extremitate oris tenue rostrum canaliculatum acutum extendens. Per analogiam cum pisce gladio hoc nomine salutatur.

Sebae thes. tom. 3. tab. 56. fig. 1. In indice Vosmaeriano qui tom. 3. thes.. praemittitur - Strombus stellatus, qui tamen ob rostrum suum potius ad buccina referendus.

In textu et descriptione tab. aen. pag. 154. no. 1. Buccini heic rarissimam et elegantissimam sistimus speciem, clavicula donatam longa, gracili, bilingui, circa extremum acuminatum arcte conveniente. Labium adest late fimbriatum, extrorsum tentatum. Gyrus prior maximus crassus est lateque expansus; reliqui undecim gyri in acutissimum terminantur apicem. Superficies ejus undequaque simplex est et laevis. Gyri arcte contorti sunt, et dilute cinereo flavi, circa sulcos tamen colore Arantio conspicui.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 12. no. 489. pag. 1207. Strombus Fusus digitatus labro in lacinias exeunde. Genus hujus difficile determinatus. Habitat in America.

Prof. Müller im voll. Lin. Natur System tom. 6. pag. 475. Die Schale der Sternnadel hat eine auswärts mit Zähnchen besetzte Lippe, welche Sonnenstrahlen vorstellen sollen, und die Benennung veranlasset. Man hat schmale mit einem langen, und breite mit einem kurzen Schwanze. Sie ist oft 8. Zoll lang und unten 3. Zoll breit. Ihr Aufenthalt ist in Amerika.

Spenglers 3. Kupfertafeln sehr rarer Schnecken. tab. 3. fig. 13.

Knorrs Vergnügen. tom. V. tab. 6. fig. 1. und tab. VII. fig. 1.

Forskoels Descriptio Animal. et testac. Arabiae pag. XXXIII. no. 86. Murex Fusus dentatus, rarissimus in museis curiosorum, perquam frequens in Insula Ghoräb. Vacuae domus occupatae a cancris refugis.

Catal. Mus. Leersiani pag. 58. no. 562. Fuseau jaunatre très beau et grand. Ist bey der Auction für 25. Gulden verkauft worden.

Des Naturforschers 9ter Theil, pag. 183. tab. 6. fig. 1.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 265. Strombus Fusus, testa crassa lutescens, apice longitudinaliter striato, labio incrassato.

Regenfuss. tom. 2. tab. 7. fig. 1.

Die

Die Sternspindel gehöret ohne Widerrede unter die Zahl der schönsten und ansehnlichsten Conchylien. Wer sonst auch sehr flüchtig und nachläßig bey der Besuchung eines Naturaliencabinets über andere Schnecken hinwegschauet, der pflegt doch eine Sternspindel anzustaunen, und einen starren Blick darauf zu heften. Es giebt einige merkwürdige Arten derselben. Hier reden wir anjetzo von der breiten Dickschalichten, die weniger aber stärker gewölbte Stockwerke, und einen kurzern schiefgebogenen Schnabel hat. Wie rar muß sie nicht vormals in Holland gewesen seyn, da sie bis 200 ja bis 400 Gulden gegolten? Seitdem aber das rothe Meer, wo sie zu Hause gehöret, fleißiger von europäischen Schiffen befahren wird: seitdem ist sie weit öfter und häufiger herzugebracht worden. Der gelehrten Gesellschaft, die unser höchstseliger König, Friedrich der Fünfte, nach dem Orient gesandt, und die ihre Untersuchungen hauptsächlich beym rothen Meere und in Arabien angestellet, haben wir es zu verdanken, daß die Copenhagischen Sammlungen an größeren und kleineren Exemplaren dieser kostbaren Schnecke keinen Mangel haben. Dem großen Naturkenner unter dieser Gesellschaft dem Professor Forskiål hatte es unser Spengler bestens empfohlen, daß er sich ja beym rothen Meere nach dieser Schnecke, die ihm aus dem Spenglerischen Cabinette gewiesen wurde, umsehen möchte. Er hat sie auch gar bald am Ufer der Insul Ghoráb [1]) im rothen Meere ohnweit der Stadt Loheya des glücklichen Arabiens entdecket, sie sogleich einem dortigen Fischer gewiesen, und es ihm in der ersten Hitze versprochen, für jedes Stück den Werth von etwa zwey Mark zu bezahlen, wenn er bald mehrere davon schaffen würde. Der Fischer hat es versichert, daß er diese Schneckenart sehr wohl kenne, sie liege aber so tief im Grunde des Meeres, daß es Mühe kosten werde, sie herauf zu fischen. Indessen wolle er sein Bestes thun. Am folgenden Tage hat er dem

Not. 1. Von dieser Insul macht Prof. Forskiål in seiner Hist. Animal. Arab. pag. xxx. nachfolgende Schilderung: „Insulam Ghoräb prope Ghornfod (in mari rubro) conchyliorum feracissimam esse „mihi constitit, dum in descensu aliquot horarum ultra 30 species festinanti passu collegi„ wie herzlich und sehnlich wünschte ich es, daß ich mich mit meinen conchyliologischen Freunden einige Tage lang daselbst aufhalten könnte. Wie viel wollten wir nicht sammlen, betrachten, bewundern. Ist es nicht Jammerschade, daß gerade an solchen Orten, wo die reichste Conchylien Erndte eingesammlet werden könnte, gar keine Conchylien-Freunde, Kenner, Sammler und Liebhaber befindlich sind; und daß oftmals die eifrigsten Sammler und aufmerksamsten Beobachter der Werke des HErrn und die wärmsten Freunde des conchyliologischen Studii an solchen Orten wohnen und vestsitzen, wo für ihre Lieblings Sammlungen wenig ja nichts zu fischen und für Geld zu erlangen ist?

dem Herrn Prof. Forskiål ein paar große aufgehäufte Fischerkörbe voller Sternspindeln gebracht, und auch würklich für jedes Stück den Werth von 2 Mark bekommen [2]). Kaum haben es die andern Fischer erfahren, daß ihr Mitcollege bey seiner Schneckenfischerey in kurzem mehr verdienet, als sich in langer Zeit beym glücklichsten Fischfange erwerben lasse, — so haben sie sich ebenfalls aufs Fischen der sonst in größter Ruhe geblieben en Sternspindeln geleget, und der gelehrten Gesellschaft ganze Säcke voller Sternspindeln offeriret, die sie denn auch, doch für einen weit leichtern und geringern Kaufpreiß erhandelt, und sich sogleich erkläret, daß sie von nun an keine mehr brauchen und annehmen werde. Ganze Kisten voll mit einigen hunderten größerer, mittlerer und kleinerer Sternspindeln, sind von der gelehrten Gesellsch. hieher gesandt worden, davon noch ein sehr großer, ja vielleicht der größte Theil beym Naturaliencabinet der hießigen Universität verwahrlich aufbehalten wird. Von vielen derselben hat man auch ihren hornartigen Deckel, dessen eigentliche Form und Beschaffenheit Past. Schröter in seinen beliebten conchyliologischen Journal tom. 5. p. 412. aufs vollständigste beschrieben.

Unsere geflügelte Schraubenschnecke, wie sie hier heißen muß, hat ein glattes, ausgestrecktes, spindel- und thurmförmiges Gehäuse, welches unten beym ersten Gewinde sehr breit, bäuchig und auf der linken Seite der Mündung etwas wulstig und oben in den sechs obersten Stokwerken senkrecht

Not. 2. Mir begegnete, wie ich noch als Schloßprediger zu Helsingör wohnte, etwas ähnliches. Ich fand zu meiner nicht geringen Freude am Strande des Sundes einen lebendigen Echinum, der noch alle seine Stacheln hatte, die er auf meiner Hand wie Füße bewegte, und bald vorwärts bald hinterwärts darauf fortrückte. Ein Orkan mochte ihn von seiner übrigen Gesellschaft losgerißen und dahin geworfen haben. Ich wieß ihn sogleich einem Fischer, bat ihn mir doch mehrere zu fangen, und erbot mich ihm für jedes lebendiges Stück, so er mir hievon verschaffen würde 12 Lübschillinge zu bezahlen. Nimmer hätte ich es damals vermuthet, daß Millionen dieser Thiere im Sunde ihre Bänke und Lagerstätte haben würden. Am folgenden Tage brachte mir der Fischer einen großen Tragkorb voller lebendigen See-Igel, darinnen wohl einige hunderte befindlich waren, die alle noch ihre Stacheln hatten. Ich erschrack nicht wenig über diese alle meine Erwartung weit übertreffende Menge. Ich glaubte es vestiglich er werde mich bey meinem gestrigen Worte und Versprechen vest halten, da ich denn über 50. Rthl. für Seeigel zu bezahlen gehabt hätte, welches mir sehr ungelegen gewesen wäre. Allein er war sehr billig und hielte sich, da ihm einige Cronenthaler gereicht wurden, für überreichlich belohnt. Er gestand es dabey offenherzig, daß der Fang solcher See-Igel — so bald man nur ihre Lagerplätze wiße — wenig Mühe verursache. Sie pflegten sich aber sorgfältig zu hüten, ihre Netze in der Nähe solcher See-Igel Bänke auszuwerfen, weil sie sonst den Verdruß haben würden, statt der Fische lauter See-Igel zu fangen, dafür ihnen in ganz Helsingör sonst keiner einen Schilling geben würde. Er erbot sich mir bald wieder einen guten Korb voll zu bringen. Ich bedankte mich aber und erklärte mich, daß ich nun auf immer genug hätte.

recht geriffelt ist, und sehr spitzig zuläuft. Ihre wunderbare eyförmige, unten zweyzüngige, ausgeschnittene und ausgerandete Mündung, deren eigentliche Bildung am besten aus der Form des dahineinpassenden Deckels erkannt und beurtheilet werden kann, endiget sich zuletzt in einen öfters über einen Zoll langen, rinnenartigen, etwas gekrümmten und zu sich selbst zurückgebogenen mit einem schwarzen artigen Saume eingefaßten Schnabel oder Schwanz. Der breite Flügel der äußern Lippe hat ebenfalls einen breiten schwarzbraunen Saum, welcher oftmals sich bis zum dritten Stockwerke hinaufleget, aber durch eine tiefe Rinne vom Gebäude der Schnecke und von der innern Spindellippe in etwas abgelöset und getrennet wird. Vorne am Flügel, nahe beym Schnabel, sitzen sechs ja wohl acht Stück hervorstehender halb durchsichtiger Zähne, die den Klein veranlasset, dieser Schnecke den Namen des Schwerdtfisches beyzulegen. Die innere Lippe würde, wenn sie abgelöset und aufgerichtet da stünde, einen noch größern Flügel bilden. Sie lieget aber wie ein dickes, weisses, verhärtetes Wachs an dem Bauche der Schnecke wie vestgeklebet und wie angeleimt. An dieser Spindellippe erblicket man nach oben einen dicken weissen Zahn und eine merklich erhobene Falte, welche sich jedoch im zweyten innern Stockwerke schon wieder völlig verlieret.

Die feine Grundfarbe dieser vortreflichen Schnecke ist gelblich, doch wird sie gegen die Spitze zu immer weisser, lichter und heller, aber gegen den Schnabel und Flügel immer dunkler, und endlich gar auf den untersten Saum schwarz. Innerlich verlieret sich die blendend weisse Glasur der ersten Kammer in den höhern Stockwerken, und wird daselbst immer dunkler und violetter, davon ich im neunten Stück des Naturforschers p. 183. eine umständliche Nachricht gegeben, und zugleich auf der sechsten Kupfertafel eine getreue Abbildung des innern Wunderbaues dargeleget, dahin ich meine Leser verweisen muß, weil ich es dem rechtschaffenen Herrn Verleger dieses Werkes, der gewiß weder Fleiß, noch Aufmerksamkeit, noch Unkosten sparet, um es recht brauchbar und gemeinnützig für alle Liebhaber des conchyliologischen Studii zu machen, nicht zumuthen kann, noch mehrere illuminirte Vignetten bey diesem Theile zu veranstalten. Die Länge meiner größten Zahnspindeln beträget über sieben Zoll. Sie haben zwölf bis vierzehn Windungen, die nicht sehr stark von einander absetzen. Doch ist das erste doppelt so groß als das andere. In amerikanischen Gewässern wohnet sie gewiß nicht, wenn es gleich im Linne stehet und vom Professor Müller nachgebetet wird.

Tab. 158. Fig. 1497. In museo nostro.

Die ungezahnte Spindel. Das Weibchen der dicken Sternnadel.

Turbo seu Fusus absque dentibus oris.

Sebae thes. tom. 3. tab. 56. fig. 3. Buccinum priori per omnia simile, nisi quod labium huic sit laeve nec dentibus ramosis inaequale. Supinum id huic depictum est ut longa eius conspiciatur clavicula, *bilinguis*, in rostrum gallinaginis exiens. (Ich begreife nicht, wie Seba ohne allen Grund behaupten könne, sie sey bilinguis?)

Mus. Gronov. p. 122. no. 1271. Fusus Murex. Starrepen onvolwassen.

Gronov. Zoophyl. fasc. III. no. 1458.

Man pfleget die dünnen leichten Porzellanschnecken Weibchen unter den Porzellanen, und die ungezakten Bootshaken und Teufelsklauen Weibchen unter den Bootshaken zu nennen. Daher wird es mir wohl frey stehen, die dünnen ungezakten Sternspindeln die Weibchen dieser Familie zu heißen.

Solle aber diß vortrefliche Stück nur eine junge, unvollkommene, unausgewachsene Zahnspindel seyn, wie manche uns überreden wollen? — Ich zweifle sehr. Sie hat ja eben die Größe als jene, ja sie hat noch mehr Stockwerke als jene. Sie hat funfzehn bis sechzehn Stockwerke, da jene es höchstens nur auf vierzehn bringt. Sie ist nach ihrer Schaale ungleich dünner, feiner, zarter, durchsichtiger. Sie hat gar nicht die breite bauchige Form der vorigen Sternnadel, sondern weit mehr zirkelrunde Stockwerke und Windungen. Bey jener waren nur die sechs obersten Gänge senkrecht geriffelt und gekerbet. Bey dieser sind neun bis zehn der öbersten Gänge viel tiefer und zierlicher geriffelt und gekerbet. Sie ist unten beym Fuße des ersten Stockwerkes sichtbarer in die Queere gestreifet und hat daselbst testam subcarinatam. Jene hat einen krummen zweyzüngichten sichelförmigen, diese aber einen schnurgeraden Schnabel. Jene ist oben ganz lichtbraun, beym Flügel dunkelbraun, und beym Schnabel endlich schwarzbraun. Diese ist von oben bis unten mit einem sehr feinen mehr gleichförmigen lichtbraunen oder braungelben Farbenkleide bekleidet. Jene hat eine sehr starke oft eines halben Fingers dicke Spindellefze. Diese hat labium adnatum, eine sehr dünne, ungezähnte, ungefaltete Spindellippe, weche sich wie ein schneeweisses, dünnes, durchsichtiges Blat um den Bauch herumleget. Bey dieser verwandelt sich die blendend weisse Glasur an den Wän-

den

den der innern Kammern schon bey der ersten Windung in eine violette Schattirung, da bey jener erst beym dritten Umlaufe die weisse Glasur ins Violetfarbige übergehet. Ob bey dieser weit größern augenscheinlichen Vollkommenheit unsere dünne ungezahnte Spindel dennoch nur eine junge, unvollkommene, unausgebildete, fernerhin heißen könne und heißen soll, mögen andere entscheiden. Bey uns ist die Sache aus obigen Gründen längst zu ihrem Vortheil entschieden.

Noch eins muß ich anmerken. Diese ungezahnte und unbeflügelte ist weit rarer als die gezahnte und beflügelte. Der königl. dänischen gelehrten Gesellschaft wurden von den arabischen Fischern beym rothen Meere eher hundert gezahnte und dickschalichte, als ein einziges Paar dieser dünnschalichten dargebracht.

Tab. 158. Fig. 1498. und 1499. In museo nostro.

Die gebackene Devise. Die Spalte.

Strombus Fissurella Linnaei.

Petiver Gazophyl. tab. 73. fig. 7. 8. Small Limington Fossil. whelk with a furrowed side. Catal. 88. I have received the live Shell from the East Indies.

Dargenv. Pl. 29. ligne 2. fig. 6. Le sixieme buccin est divisé en plusieurs parties convexes de cannelures droites. Il vient de Courtagnon.

Davila Catal. tom. 3. pag. 101. no. 133. Strombite de Courtagnon, à cotes longitudinales et levre exterieure formant une espece d'aile, dont le prolongement s'etend jusqu'a la clavicule.

Linn. Syst. Nat. Edit. 12. no. 511. pag. 1212. Fissurella. Strombus testa labro continuato in carinam fissam longitudinalem. Habitat in India Orientali. Testa magnitudine et statura turbinis clathri, alba, anfractus costis carinatis, excepto maximo subtus laevi. Apertura oblongiuscula. Labrum exterius parum dilatatum; interius adnatum apertura: ex his labris excurrit per latus testae in carinam fissam longitudinalem apice recurvatam supra testae verticem. Cauda breuis recta sinu parum distincta a labro.

Murray Fund. Testaceologiae. pag. 40. tab. I. fig. 30. Strombus fissurella. Anfractus costis carinatis reticulati, labrum coarctatum, continuatum in carinam fissam longitudinalem circum spirae apicem revolutam, cauda breuis labro aliquantum soluto.

Martini Catal. pag. 121. in der Note. Die gebackne Devise.

Bey dieser Figur erblicken wir eine gegrabene Schnecke, welche ohnweit Courtagnon in Champagne gefunden worden, und beym Martini

tini die gebackne Devise, beym Linne die Spalte, Fissurella, wegen ihres gespaltenen Flügels, und beym Professor Müller im sechsten Theile des Linnäischen Natursystems, der Kielflügel genannt wird, welcher leztere Name wohl einer neuen Erklärung bedürfte.

Linne meldet es bey seiner Fissurella mit keiner Sylbe, daß er von einem Fossili rede. Er saget bloß, daß sie in Ostindien, wie solches auch Petiver behauptet, wohne, und daß er sie vom Herrn Grafen Stroganow durch die Vermittelung des Petersburgischen Professor Falk erhalten. Aber er macht uns eine so meisterhafte Beschreibung von derselben, die zum Muster einer guten Beschreibung dienen kann, und meiner Zusätze ganz und gar nicht bedarf. Nur darinnen irret sich der große Mann, wenn er glaubet, es sey die Mitra unter den Foßilien des Dargenville, dadurch doch eine ganz andere bezeichnet wird.

Wir sahen es oben bey der Sternspindel, daß sich die oberste krumme Spitze des vom Leibe durch eine Rinne ein wenig abgelöseten Flügels bis zum dritten Stockwerke hinauflege. Bey dieser kleinen artig beflügelten Schnecke leget sich der gespaltene rinnenförmige Saum des Flügels so gar bis zur Spitze hinauf, und krümmet sich alsdann vielmals wie ein Zirkelbogen über die Hälfte der Schnecke hinüber, welches ich von keiner einzigen andern Schneckenart zu sagen wüßte. Ich besitze von dieser Gattung sowohl fein und zart gekerbte und gestreifte, als auch dicker und gröber gekerbte und gestreifte Stücke, welche insgesamt ohnweit Crignon in Champagne, (wie sehr wünschte ich, mich nur vier Wochen an diesen in Foßilien so außerordentlich reichem Orte aufhalten zu können?) gesammlet worden, und die vortreflichste Bildung ungeändert behalten haben. Professor Müller behauptet es im sechsten Theile des Linnäischen Natursystems p. 489. Diese Schnecke komme sowohl natürlich als versteinert aus Ostindien, welches ich dahin gestellt seyn lasse.

Tab. 159. Fig. 1500. In museo nostro.

Die feinste Zahnspindel. Die seltenste Sternspindel. Die gestirnte Nadel.

Turbo rostratus seu Fusus dentatus, stellatus, rarissimus, elegantissimus, labro ampliato, dentato, stellato, serrato, cauda sabulata elongata rectissima.

Gall. Fuseau dentelé ou étoilé. Le Grand Fuseau à dents.

Angl. The Spindle. Belg. Staare Pen. de gladde getande Spil.

Ionstons

Tab. CLIX.

Geflügelte Schraubenschnecken.
Turbines alati.



Ionstons Hist. Nat. t. XI. Turbo longus.

Lister Hist. Conchyl. tab. 854. fig. XI. Purpura bilinguis. Buccinum bilingue laeve, clavicula longissima, rostro tenui cornuto, labro muricato.

tab. 916. fig. 9. Buccinum rostratum, labro muricato, longissima clavicula parte ima striata. In der Beyschrift wird man nur auf tab. 454 verwiesen.

Klein meth. ostr. §. 172. et 173. pag. 60. Gladius. Strombus, labro dentato et serrato. Icon exstat tab. 4. no. 77.

Bonanni Recreat. no. 121. pag. 127.

Mus. Kircher. no. 121. pag. 456. Turbo ventricosus dictus a primo orbe, quo caeteros amplitudine superat. Praecipua nota illius est labrum denticulatum instar rotae in horologio, et rostrum veluti navale, quo viam tentat dum movetur; quere turbo rostratus etiam dici potest, ut ab alio ventricoso distinguatur.

Valentiny Verhandling pag. 36. no. 121. de gladde getande Spil.

Lessers testac. §. 51. lib. ff. pag. 220. Sie hat einen hohlen Schnabel anderthalb Zoll lang. Der Mund ist an der äussersten Lippe mit scharfen Zähnen, wie an einer Säge besetzet.

Dargenville tab. 10. fig. D. Buccinum. Fusus magnus labro duplicato et dentato. Le grand Fuseau blanc, dont la levre est dechiquetée, avec une longue queue à tuyau. Ce buccin est fort rare.

Sebae thes. tab. 56. fig. 2. Buccinum angustius et longius exporectum, quindecim praeditum gyris circumeuntibus qui circa extremum capitale in acutissimum apicem dessinunt. Clavicula itidem longior est et acutissime terminatur. Labium pariter profundissime serratum sive acutis dentibus distinctum est.

Davila Catal. p. 155. no. 230. Un Fuseau très rare blanc, nué de fauve vers la queue longue, à levre exterieure garnie de quatre dents et nommé le grand Fuseau à dents. Il porte cinq pouces huit lignes de long.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 478. pag. 752. *Murex Fusus*, testa turrita rectocaudata laevi, labro dentato. Testa distinctissima.

Edit. 12. no. 489. pag. 1207. *Strombus Fusus*, testa turrita laevi, cauda subulata, labro dentato. Habitat in America, rarior. Genus huius difficile determinatur. Testa laevi a muricibus omnino differt. Cauda magis recta a strombis aliquatenus recedit, sed labro dentato convenit.

Mus.

Muſ. Reg. Vlr. pag. 638. no. 316. *Murex Fuſus*, teſta magna, glabra laevis: anfractus 20, tantum ſuperne ſtriati decuſſatim, reliqui breviſſimi, at baſis transverſim ſtriata. Color albido flaveſcens. Apertura ovata, antice lacunoſa. Roſtrum baſeos rectum teſta dimidio brevius. Labium exterius exſerens dentes 5 ſive 6 validos rectos. Interius integrum adnatum.

Prof. **Müllers** vollſt. Linn. Naturſyſtem. tom. 6. pag. 475. Man hat ſchmale, mit einem langen Schwanze. Sie kommen nicht häufig vor. Ihr Aufenthalt iſt in Amerika. (So gewiß das erſtere, ſo falsch iſt vermuthlich das leztere.)

Favart d'Herbigny Vol. 2. pag. 54. Fuſeau a dents ou le grand Fuſeau à levre dechiquetée. Buccinum longum ſatis depreſſum, duodecim ſpiris convexis in acumine pyramidato finitis, conſtans; apertura elliptica, columella laevi ſed labro expanſo, fimbriato et quinque dentibus armato, inſigne; canali rotundo, tenui pauliſper aperto et in longum mediocriter producto, diſtinctum, fuſus magnus dentatus vel labro laciniato, appellatum albidum. Toute la couleur de ce buccin eſt blanche et nuée de fauve vers le canal. Il peut avoir jusqu'a cinq ou ſix pouces de longueur.

Catal. Muſ. Leerſiani pag. 58. no. 561. Une grande Vis etoilée ou Fuſeau blanc très beau à levre dechiquetée.

v *Born* Index Muſ. Caeſ. p. 265. Strombus Fuſus, teſta attenuata alba, apice reticulatim ſtriato, roſtro elongato.

Dieſe Schnecke iſt wohl ohnſtreitig unter allen, welche in dieſem 4ten Bande vorkommen, die rareſte und theureſte. Vermuthlich hat der liebe ſel. Martini das Original derſelben nicht gehabt noch geſehen. Nimmer würde er ſonſt eine ſolche mißrathene Abbildung derſelben, als bey fig. 1500. gefunden wird, genehmiget und geduldet haben. Ich ſandte ihm einige Monathe vor ſeinem plözlichen Ende mein vortrefliches Exemplar, dieſes Lieblingsſtück meiner Sammlung. Allein es kam zu ſpäte. Denn die 159 Tafel, darauf die verunglückte Abzeichnung ſtehet, war ſchon geſtochen, mit Farben erleuchtet und ausgetheilet worden. Um die Leſer dieſes Werkes und die Liebhaber zu entſchädigen, ſo habe ich auf der 41 Vignette eine getreuere Vorſtellung dieſer vortreflichen Schnecken veranſtaltet, welche beym Beſchluß dieſes Bandes wird zu finden ſeyn.

Linne behauptet es, ſie habe teſtam diſtinctiſſimam. Es ſey aber ſo leichte nicht ihr eigentliches Geſchlechte zu beſtimmen. In der 10.

Edition seines Natursyst. hat er dieser schmalen Zahnspindel, (denn von dieser ist in allen seinen Worten und Citationen am meisten die Rede) ihren Platz bey den muricibus angewiesen. Sie hat ja auch rostrum elongatum rectum oder canalem integrum rectum, dergleichen seine murices haben sollen. Allein Linne hatte unter andern herrlichen Eigenschaften, auch diese große Tugend an sich, daß er, wenn er sich eines anderen und besseren überzeuget fühlete, alsobald seine vorige Meinung, wäre sie auch in 10 Büchern von ihm vorgetragen worden, zurück nahm, seinen Fehler gerne gestand und ihn auf der Stelle verbesserte. So macht er es nun auch bey dieser Schnecke. Er bekennet es in der 12 Edit. seines Natursyst. — sie könne nicht mehr ein murex seyn, da sie testam laevem habe, und jeder murex testam exasperatam zu haben pflege. Sie entferne sich freylich wegen ihres geraden Canals und Schnabels in etwas von der Bildung und Bauart der Stromberum, und nähere sich mehr den muricibus. Allein wegen ihres gezähnten Flügels könne und müsse sie am sichersten den Strombis und Flügelschnecken beygesellet werden.

Daß sie beym Bonanni ein turbo, bey Lister, Dargewille und Seba ein Buccinum, bey den meisten eine Spindel heiße, ist bekannt. Beym Leßer wird sie unter die Schraubenschnecken und beym Martini unter die geflügelten Schraubenschnecken gerechnet. Sie ist von der bey Fig. 1495 und 1496 beschriebenen Zahnspindel gar sehr unterschieden. Jene hat eine harte, dicke, schwere Schaale: diese eine zarte, dünne, leichte, durchsichtige Schaale. Jene ist breit und sehr bäuchig. Diese ist mehr länglicht und gestreckt und hat eine schmale Taille. Jene ist nur auf den 6 öbersten Stockwerken senkrecht gekerbet und geriffelt. Diese aber auf den 9 öbersten Stockwerken, nicht allein ungleich feiner und zierlicher senkrecht gekerbet und geriffelt, sondern auch dabey zart in die Quere und Rundung mit Streifen umzingelt. Sie ist reticulatim striata, wie Herr v. Born sehr richtig anmerket. Jene hat einen kurzen, krummen, sichelförmigen Schnabel, der bey vielen nicht einmal einen Zoll lang ist. Diese hat einen langen sehr geraden Schnabel, (er wird von Bonanni einem rostro navali verglichen) der vielmals 2 Zoll lang ist. Jene hat ihre kurzen Zähne mehr unten am Flügel sitzen, dagegen aber leget sich der obere krumme Lappen ihres Flügels bis zum 3ten Stockwerke hinauf. Diese hat 5 bis 6 Zähne, die alle größer, weißer, gleichförmiger sind — sie stehen auch viel regelmäßiger um den ganzen Flügel herum, und ihr Zahnfleisch, wie ich es fast nennen möchte, ist mit einen gelben artig braungelb schattirten Rande und Saum eingefaßt, der bis zur Spitze des Schnabels hinabläuft. Bonanni glaubt in der Stellung ihrer Flügelzähne einige Aehnlichkeit mit dem

Zacken des Rades einer Uhr zu finden. Jene dicke Zahnspindel hat am Fuße ihres ersten Gewindes einige fast unmerkliche Streifen. Diese aber daselbst sehr merkliche Streifen. Sie ist wie Lister erinnert, prare ima striata. Diese hat ferner nur eine ganz dünne Spindellippe, an der sich oben auch nur eine ganz kleine Runzel zeiget. Sie hat auch nur beym Flügel und Schnabel eine gelblich weiße überaus feine Farbe, da sie sonst an Weiße dem Elfenbein gleichet. Auch innerlich scheint sie in allen Cammern eine blendend weiße Glasur zu behalten, ohne ins Violette zulezt überzugehen, wie solches, bey ihrer großen Durchsichtigkeit, wenn man sie gegen ein Licht oder gegen die Sonne hält, leichte wahrgenommen werden kan. Wenn Bonanni schreibet, daß sie sich beym fortkriechen mit ihrem langen Schnabel (gleichsam wie mit einem Stocke oder wie mit einer Stange) vorspühre, um desto sicherer zu gehen, so möchte ich doch wissen, wie und wodurch er diß Vorgeben auch nur einigermassen wahrscheinlich machen wollte. Da diese Schnecke, wie alle andere ihres Geschlechts das Haus auf dem Rücken träget, und der Schnabel oder Schwanz davon die lezte Stelle einnimmt: so kan sie sich gewiß nicht damit vorspühren und vorfühlen, wenn sie ihren Weg antreten will. Die Abbildung bey Fig. 1500 zeiget nur 10 Windungen. Favart redet von 12 Stockwerken, Seba von 15, Linne von 20. Die Meinige hat 15 Windungen. Favart behauptet sie sey 5 bis sechs Zoll lang. Davila macht sie noch um 8 Linien länger. Mein gutes Exemplar, so ich ehemals zu Wien in der Auction des Reichshofräthlichen Gärtnerischen Conchylien Cabinets für 6 species Ducaten noch sehr wohlfeil erkaufet, da dergleichen in Holland wohl 50 Ducaten zu kosten pfleget — ist über sechs Zoll lang. Das Vaterland derselben ist ohnstreitig Ostindien.

Tab. 159. Fig. 1501. und 1502. In Museo Spengleriano.

Das Weibchen der schmalen Sternnadel.

Das Steuerruder. Die Keule.

Strombus clavus Linnaei, testa turrita, absque dentibus oris, anfractibus 8 superioribus reticulatim striatis, basi transversim lineata, cauda elongata, canaliculata, rectissima.

Belg. Starrepen.

Dargenville tab. 10. fig. A. Buccinum. Fusus parvus canaliculatus, Ce Buccin est un petit fuseau tout blanc, à douze contours, avec une queue très pointue.

Davila

Davila Catal. pag. 155. no. 229. Un buccin rare dont la couleur fauve de premiers orbes s' éclaircit peu à peu dans les autres, jusqu' a devenir blanche dans les derniers, à stries transversales dans le bas et longitudinales finement reticulées; dans le haut, à bouche garnie d' une queue très menue, creusée en gouttiere, et de l' espèce nommée Fuseau.

Linnaei Mantissa vid. den Supplem. Band des Herrn Prof. Müllers zum Linnäischen Natursyst. pag. 378. no. 517. a. Die Keule. Strombus Clavus. Die gethürmte Schaale ist glatt, nicht gar einen Finger lang, hat 13 Gänge, davon die untern glatt, die übrigen aber der Länge nach gestreifet sind.

Favart d' Herbigny Vol. 2. pag. 57. Fuseau proprement dit, ou petit fuseau. Fusus proprius dictus quatuordecim spiris exertis, convexis, laevibus in primis, et per longum striatis in ultimis, et acumine finitis, constans: apertura elliptica, columella laevi, labio aliquantulum alato, et canali tenui et angusto recto, satis elongato, distinctus; albido et fulvo colore depictus. Toute la couleur de ce joli fuseau est nuée de couleur fauve & de blanc. Sa longeur porte ordinairement depuis deux pouces jusqu' a ttois.

v. *Born* Index Mus. Caes. pag. 266. Er citiret diese Figur von 1502. und fraget An prioris varietas pulla?

Diese Schnecken werden von den mehresten als junge unvollkommene, unausgewachsene, unvollendete, unbeflügelte Stücke der vorhin beschriebenen dünnen und schmalen Sternnadel angesehen. Sie kommen auch allerdings mit derselben in der ganzen Form ihres Gebäudes, und ihres langen geraden Schnabels aufs genaueste überein. Nur fehlet ihnen freylich beym ovalen eyförmigen Munde der gezahnte Flügel. Die Basis des untersten größesten Gewindes hat sehr merkliche Querstreifen. Außerdem sind die 3 untersten Stockwerke spiegelglatt. Die obersten, bis zu der subtilsten Spitze, sind bey einigen alleine senkrecht gekerbet, bey andern aber auch netzförmig gestreifet. Die gelblich weiße Grundfarbe wird gegen die Spitze zu immer heller, weisser und lichter. Die Zahl ihrer Stockwerke wird sehr verschieden angegeben. Das Stück so ich eben aus der Spenglerischen Sammlung vor Augen habe, hat nur 11. Stockwerke. Dargenville redet von 12, Linne in seiner Mantissa von 13, Favart von 14 Gewinden. Sie kommen aus Ostindien.

Tab. 159. Fig. 1503 und 1504.

Die geflügelte Bandspindelschraube.

Turbo alatus, suturis fasciola plana cinctis, anfractibus reticulatis.

Die jetzige Bandspindelschraube hat viele Gleichförmigkeit mit der Spitzmorchel, welche bey Fig. 1464 vorgekommen. Ihre vielen netzförmigen Falten und Kerben werden am Fuße der größesten Windung durch vertiefte Furchen und erhobene Querstreifen unterbrochen, und auf allen Stockwerken auf sehr feinen Linien umwickelt. Daß bey der Nath der Gewinde ein fast glattes Band sich bis zur Spitze hinaufwinde, lehret der Augenschein. Die äußere Lippe bildet einen kleinen oberwärts etwas eingeschnittenen Flügel.

Tab. 159. Fig. 1505 und 1506. In museo nostro.

Die geflügelte Schraubenschnecke mit wellenförmigen Knoten.

Turbo alatus, testa turrita, anfractibus 10. undulato nodosis, transversim striatis, labro alato et sinuato.

Auf dem Rücken aller Gewinde dieser thurmförmig gebildeten Schnecke stehen lauter wellenförmige Knoten. Sie wird auch von oben bis unten von Querstreifen umgeben. Die Gewinde setzen sehr stark von einander ab. In Absicht der Farbenmischung sehe ich braune und weiße Binden dergestalt mit einander abwechseln, daß die erhabenen knotichten Gegenden des kleinen Gehäuses von weissen Binden, und die tiefer liegenden von solchen die bräunerer Farbe sind schattiret werden. Die äußere Lippe bildet fast einen kleinen Flügel, und ist oben etwas eingeschnitten. Die Form ihres Schnabels nähert sie den Spindeln. Sie kommt von Tranquebar.

